

DER LATÈNZEITLICHE SIEDLUNGSPLATZ
JÜCHEN-NEUHOLZ

TEIL I

Text

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät
der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

vorgelegt von

Stephan Weber

aus Bonn

Bonn 2019

Gedruckt mit der Genehmigung der Philosophischen Fakultät der Rheinischen
Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Zusammensetzung der Prüfungskommission:

Prof. Dr. M. Bentz

Prof. Dr. H.-E. Joachim

Prof. Dr. J. Bemann

Prof. Dr. M. Schmauder

Tag der mündlichen Prüfung: 23.02.2016

VORWORT	7
EINLEITUNG	8
FORSCHUNGSGESCHICHTE	9
DER FUNDPLATZ	16
GEOGRAPHIE UND GEOLOGIE	16
TOPOGRAPHIE	21
BODENAUFBAU	21
HYDROLOGIE	22
KLIMA	25
CHRONOLOGISCHER GRABUNGSABLAUF	26
TECHNISCHER GRABUNGSABLAUF	29
DAS FUNDMATERIAL	30
KERAMISCHE FUNDE DER KATEGORIE 1 – GEFÄßE	31
FORSCHUNGSSTAND ZUR BEARBEITUNG UND KLASSIFIZIERUNG EISENZEITLICHER GEFÄßKERAMIK DES ARBEITSGEBIETS	31
METHODISCHE GRUNDLAGEN ZUR ANALYTISCHEN KLASSIFIZIERUNG VORGESCHICHTLICHER GEFÄßKERAMIK	33
GEFÄßMORPHOLOGIE	33
GEFÄßGRUNDFORM	35
GEFÄßTEILE	35
GEFÄßGLIEDER	35
GEFÄßEINZELMERKMALE	36
GEFÄßDEKOR	37
VERZIERUNGSTECHNIK	37
VERZIERUNGSMUSTER	37
VERZIERUNGSFORM	37
VERZIERUNGSPOSITION	38
MATERIALTECHNOLOGISCHE GEFÄßCHARAKTERISTIKA	38
HERSTELLUNGSTECHNIK	38
FUNKTIONALTECHNOLOGISCHE SPEZIFIKA	38
OBERFLÄCHENBEHANDLUNG	39
WARENARTEN	40
FARBSPEKTRUM	48
METHODE DER ANALYTISCHEN KLASSIFIKATION – TYPENBILDUNG	49
GEFÄßTYPEN	54
GRUNDGEFÄßFORM 1 - SCHALE	54
GRUNDGEFÄßFORM 2 - SCHÜSSEL	91
HYBRIDGEFÄßFORM 1 - SCHALE/FASS	107
GRUNDGEFÄßFORM 3 - FASS	110
HYBRIDGEFÄßFORM 2 - FASS/TOPF	119
GRUNDGEFÄßFORM 4 - TOPF	121
GRUNDGEFÄßFORM 5 - FLASCHE	136
MINIATURGEFÄßE	137
GEFÄßUNTERTEILE	145
VERZIERUNG	151
NEGATIVER DEKOR (N)	152
NEGATIV ZONALE VERZIERUNGEN (NZ)	152
TYP NZ_F: FINGERTUPFEN- UND FINGERNAGELKERBVERZIERUNGEN	152
TYP NZF_1: EINREIHIGE EINFACHE FINGERTUPFEN- UND FINGERNAGELKERBVERZIERUNGEN	153
TYP NZF_2: EINREIHIGE ANTITHETISCHE FINGERTUPFEN- UND FINGERNAGELKERBVERZIERUNGEN	153
TYP NZF_3: DOPPELREIHIGE EINFACHE FINGERTUPFEN- UND FINGERNAGELKERBVERZIERUNGEN	154
TYP NZF_4: FINGERTUPFEN- UND FINGERNAGELKERBVERZIERUNGEN AUF DEM RANDABSCHLUSS	154
TYP NZF_5: FINGERNAGELEINDRÜCKE AUF DEM RANDABSCHLUSS	155
TYP NZF_6: FINGERTUPFEN- UND FINGERNAGELKERBVERZIERUNGEN ENTLANG DES BODENANSATZES	155
TYP ZD: DELLEN	155
TYP NZD_1: HORIZONTALE 6ER-DELLENGRUPPE	155
TYP NZ_R: RITZ-, RIEFEN- UND RILLENVERZIERUNGEN	156
TYP NZR_1: BOGENFÖRMIGE RIEFEN	156
TYP NZR_2: RITZMUSTER AUS STRICHGEFÜLLTEN HÄNGENDEN UND STEHENDEN DREIECKEN	156
TYP NZR_3: NICHT REKONSTRUIERBARE RITZMOTIVE	156
TYP NZR_4: LINIENBEGLEITETES ZICKZACK-RITZMUSTER - DREIFACH GESTAFFELTER, VIERZACKIGER STERN	157

TYP NZR_5: RINGABDRUCK/-ABROLLUNG	157
NEGATIV FLÄCHIGE VERZIERUNGEN (NF)	157
TYP NFK: KAMMSTRICHVERZIERUNGEN	157
TYP NFK_1: SENKRECHT-PARALLEL ANGEORDNETE KAMMSTRICHE	157
TYP NFK_2: UNSYSTEMATISCH KREUZENDE KAMMSTRICHE	157
TYP NFK_3: BOGENFÖRMIG, ÜBERSCHNEIDENDE KAMMSTRICHE	158
TYP NFK_4: VERTIKAL, ZICKZACK-FÖRMIGE KAMMSTRICHE	158
TYP NFB: BESENSTRICHVERZIERUNGEN	158
TYP NFB_1: UNSYSTEMATISCH KREUZENDE BESENSTRICHE	158
TYP NFR: RITZ-, RIEFEN- UND RILLENVERZIERUNGEN	158
TYP NFR_1: UNSYSTEMATISCH HORIZONTALE RITZLINIEN	158
TYP NFR_2: UNSYSTEMATISCH KREUZENDE RIEFEN	158
TYP NFF: FINGERTUPFEN-/FINGERNAGELVERZIERUNGEN	159
TYP NFF_1: UNSYSTEMATISCH FLÄCHIGE FINGERNAGELEINDRÜCKE	159
TYP NFST: STEPPELVERZIERUNGEN	159
TYP NFST_1: SCHACHBRETTARTIG ANGEORDNETER GITTERSTEMPEL	159
PLANER DEKOR	160
TYP PLZG: GLÄTTVERZIERUNGEN	160
TYP PLZG_1: VIERGLIEDRIGES SPEICHENRAD AUS GEFÜLLTEN GLÄTTFLÄCHEN	160
TYP PLZG_2: SECHSGLIEDRIGES SPEICHENRAD AUS ACHT GLÄTTRIEFENBÜNDELN	160
TYP PLZB: BEMALUNG	161
TYP PLZB_1: HORIZONTALBAND	161
POSITIVER DEKOR	161
TYP PZL_1: APPLIZIERTE, HALBRUNDE HORIZONTALLEISTE	161
TYP PZL_2: HERAUSGEARBEITETE HORIZONTALLEISTE	162
TYP PZL_3: HERAUSGEARBEITETE HORIZONTALLEISTE MIT FINGERNAGELEINDRÜCKEN	162
TYP PZR_1: MEHRFACH HORIZONTALE RIPPEN	162
TYP PFR_1: FLÄCHIGE RELIEFVERZIERUNG	162
LOCHUNGEN	163
WARENARTEN	163
DATIERUNG DER GEFÄßKERAMIK	165
HAUPTPHASE I - LTA	169
ÜBERGANGSPHASE - LTA/B	169
HAUPTPHASE II - LTb	171
HAUPTPHASE III - LTD	172
KERAMISCHE FUNDE DER KATEGORIE 2 – WERKZEUG	172
GARN- UND TEXTILHERSTELLUNG	172
SPINNWIRTEL	173
TYP I.A: SPINNWIRTEL MIT LANGRECHTECKIGEM QUERSCHNITT UND SYMMETRISCH ABGERUNDETEN KANTEN	174
TYP I.B: SPINNWIRTEL MIT RECHTECKIGEM QUERSCHNITT UND SYMMETRISCH ABGERUNDETEN KANTEN	175
TYP II.A: SPINNWIRTEL MIT D-FÖRMIGEN QUERSCHNITT UND SCHWACH-KONKAVEM OBERTEIL	175
TYP II.B: SPINNWIRTEL MIT D-FÖRMIGEM QUERSCHNITT UND AKZENTUIERT-KONKAVEM OBERTEIL	175
TYP II.C: SPINNWIRTEL MIT D-FÖRMIGEM QUERSCHNITT UND STARK-KONKAVEM OBERTEIL	175
SCHERBENWIRTEL	177
WEBGEWICHTE	177
BRIQUETAGE	179
KERAMISCHE FUNDE DER KATEGORIE 3 – WAFFEN	182
SCHLEUDERKUGEL	182
KERAMISCHE FUNDE DER KATEGORIE 4 – ROTLEHM	186
GLAS	187
ARMRINGE	189
GEBHARD REIHE 14/HAEVERNICK GRUPPE 7B	189
GEBHARD REIHE 17/HAEVERNICK GRUPPE 7A	190
RINGANHÄNGER	190
HAEVERNICK GRUPPE 18	190
METALL	194
BRONZE	196
DREIPASSANHÄNGER	196
FIBELN	197

EISEN	198
KONSTRUKTIONSELEMENTE	198
NÄGEL	198
RINGE	198
GERÄTE	199
MESSER	199
PFRIEME/STICHEL	200
TRACHTBESTANDTEILE	200
FIBELN	200
BESCHLÄGE	200
TOILETTEZUBEHÖR	201
PINZETTEN	201
FUNDE AUS GESTEIN	202
SILICES	202
KIESELSCHIEFER	204
SEDIMENT- UND ERUPTIVGESTEIN	204
WETZ-, GLÄTTSTEINE UND MÖRSER	204
SCHLEIF-, REIB- UND LÄUFERSTEINE	205
DIE SIEDLUNGSBEFUNDE	206
METHODISCHE GRUNDLAGEN DER BEFUNDKLASSIFIKATION	206
BEFUNDTYPEN	208
PFOSTENGRUBEN	208
PFOSTENGRUBEN OHNE PFOSTENERHALTUNG	208
PFOSTENGRUBEN MIT PFOSTENSTANDSPUR	209
DOPPELPFOSTENGRUBEN	209
PFOSTENGRUBEN MIT PFOSTENAUSBRUCHSGRUBEN	209
SIEDLUNGSGRUBEN	209
HERD- BZW. FEUERSTELLEN/ASCHEGRUBEN	209
SILO- UND VORRATS-/KELLERGRUBEN	210
BRUNNEN	215
MATRIALENTNAHMEGRUBEN(KOMPLEXE)	217
FORSCHUNGS- UND QUELLENLAGE ZUR SIEDLUNGS- UND HAUSLANDSCHAFT DER NIEDERRHEINISCHEN BUCHT	218
METHODISCHE GRUNDLAGEN ZUR REKONSTRUKTION HÖLZERNER GEBÄUDEGRUNDRISSE	219
REKONSTRUIERTE GEBÄUDEGRUNDRISSE – TYPOLOGIE	222
4-PFOSTENBAUTEN	222
TYP 1	222
TYP 1A	224
TYP 1B	225
TYP 1C	225
6-PFOSTENBAUTEN	226
TYP 2	226
TYP 2A	227
8-PFOSTENBAUTEN	227
TYP 3B	227
TYP 3C	228
TYP 3D	229
9-PFOSTENBAUTEN	229
TYP 4	229
TYP 4A	230
10-PFOSTENBAUTEN	231
TYP 5	231
TYP 5A	231
12-PFOSTENBAUTEN	232
TYP 6	232
TYP 6A	232
TYP 6B	233
13-PFOSTENBAUTEN	234
TYP 7	234
SONDERFORMEN	234

TYP 9	235
TYP 10	235
AUSWERTUNG DER REKONSTRUIERTEN GEBÄUDEGRUNDRISS	236
GEBÄUDEREPARATUREN	240
REKONSTRUKTION VON HOF- BZW. WIRTSCHAFTSAREALEN	241
RAUMGLIEDERnde BEFUNDTYPEN	241
WEGE- UND STRASSENTRASSEN	241
GRÄBEN - ZÄUNE	242
FREIFLÄCHEN UND -PLÄTZE	242
AUSRICHTUNG VON GEBÄUDEN	243
FUNKTIONAL ZUSAMMENHÄNGENDE GEBÄUDEEINHEITEN	243
FUNKTIONAL ZUSAMMENHÄNGENDE BEFUNKKATEGORIEN	245
KONZENTRATIONEN SPEZIFISCHER FUNDGATTUNGEN	245
BEFUNDDATIERUNG	246
REKONSTRUKTION DES SIEDLUNGSABLAUFS	247
KONTINUITÄT ODER DISKONTINUITÄT ?	251
HISTORISCHER HINTERGRUND	251
FORSCHUNGSSTAND ZUM EBURONENGENOZID	253
KONTINUITÄT ODER DISKONTINUITÄT?	255
FUNDE- UND BEFUNDE VON JÜCHEN-NEUHOLZ, RHEIN-KREIS NEUSS	255
ZUSAMMENFASSUNG	258
ANALYSEERGEBNISSE MIT DER NEUTRONENAKTIVIERUNG IM HISKP, UNI BONN	261
LITERATURVERZEICHNIS	267
ABBILDUNGSNACHWEIS	306
LISTEN	307

VORWORT

Die im Rahmen dieser Dissertation bearbeitete latènezeitliche Siedlung wurden innerhalb der Dekade von 1997 bis 2007 in einem umfangreichen Planungs- und Grabungsverfahren durch das Rheinischen Amt für Bodendenkmalpflege (LVR-RAB) untersucht.

Dem Rheinischen Amt für Bodendenkmalpflege, allen voran Herrn Klaus Frank M.A., der mir die wissenschaftliche Bearbeitung dieses Fundplatzes besonders nahe gelegt hat, möchte ich für die Überlassung der Grabungsunterlagen sowie die Nutzung der örtlichen Einrichtung danken.

An der Abteilung für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie des Instituts für Kunstgeschichte und Archäologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn möchte ich besonders meinem akademischem Lehrer Herrn Prof. Dr. H.-E. Joachim danken, der die Arbeit stets mit großem Interesse wissenschaftliche betreute und förderte. Des Weiteren möchte ich Herrn Prof. Dr. J. Bemann danken, der neben der wissenschaftlichen auch durch seine administrative Unterstützung an der Fertigstellung der Dissertation mitgewirkt hat.

Ein weiterer Dank geht an die Stiftung zur Förderung der Archäologie im Rheinischen Braunkohlenrevier, die die Anfertigung der Dissertation durch die Gewährung eines Stipendiums finanziell unterstützte.

Für die aufschlussreichen Analysen der Warenarten danke ich Herrn Prof. Dr. H. Mommsen vom HISP der Universität Bonn.

Besonders bedanken möchte ich bei Dr. H. Kelzenberg, der mir nicht nur durch die unzähligen fachlichen Diskussionen, sondern auch durch seine freundschaftliche Hilfe maßgeblich an der Fertigstellung der Arbeit beteiligt war. Für einen Teil des Lektorats danke ich speziell Herrn Dr. F. Zanella, der die notwendigen Korrekturen nicht nur kompetent, sondern vor allem auch sehr erheiternd vorgenommen hat.

Zahlreiche Kollegen, Kommilitonen, Freunde und Bekannte haben die Entstehung der vorliegenden Dissertation begleitet. Für ihre Diskussionsbereitschaft, Anmerkungen und konstruktive Kritik danke ich:

B. Ahrens M. A., Dr. A. Andrikopoulou, Dipl. Ing. R. Bräunig M. A., M. El-Kassem M. A., Dr. U. Brosseder, A. Harms M. A.; Chr. Keller M. A.; Dr. P. Kießling, Dr. P. Łuczkiwicz, A. Nehen M. A., H. Prison M. A., P. Schönfeld M. A.; P. Tutlies M. A., G. Wagner M. A.

Meiner Familie, allen voran meiner Frau Sonja, die durch ihre Unterstützung und Geduld wesentlich zum Abschluss der Arbeit beigetragen haben, gilt mein ganz besonderer herzlicher Dank.

EINLEITUNG

Die flächenhafte Zerstörung der Kulturlandschaft der Rheinischen Lössböden im Zuge der industriellen Ausbeutung der unterliegenden Braunkohlelagerstätten durch die Tagebaue der RWE Power AG zieht nicht nur in ökologischer und soziologischer Hinsicht gravierende Veränderungen nach sich, sie bedeutet zudem den irreversiblen Verlust der dortigen Bodendenkmäler. Um einer wissenschaftlich unbeobachteten Zerstörung dieser archäologischen Archivalien zuvorzukommen, finden sowohl im direkten Tagebauvorfeld als auch auf den Planungsflächen der projektierten Umsiedlungsstandorte konzentrierte Prospektions- und Grabungstätigkeiten der zuständigen Institutionen der Bodendenkmalpflege statt.

Die im folgenden bearbeiteten Befunde und Funde wurden innerhalb eines langwierigen Planungs- und Grabungsverfahrens durch das LVR-RAB auf dem Areal des projizierten Umsiedlungsstandortes *Neuholz* für die im Jahre 2011 durch den Tagebau Garzweiler II abgebaggerten Ortschaft Holz am nördlichen Ortsrand von *Hochneukirch* in der Gemeinde *Jüchen, Rhein-Kreis Neuss* geborgen.

Inhalt dieser Arbeit ist die wissenschaftliche Aufarbeitung des Fund- und Befundspektrums einer dort lokalisierten latènezeitlichen Offenlandsiedlung des 5. bis 1. Jahrhunderts v. Chr., in deren direktem Umfeld in augusteischer Zeit ein kleines Elbgermanisches Einzelgehöft und im Verlauf des 1. Jahrhunderts n. Chr. zunächst eine *Protovilla* in Holzbauweise und im anschließenden 2. bis 5. Jahrhundert n. Chr. eine für die Nordwestprovinzen typische *villa rustica* in Steinbauweise nachfolgen.

Die wissenschaftliche Zielsetzung der Arbeit beinhaltet sowohl lokalspezifische als auch überregionale siedlungsarchäologische sowie kulturhistorische Fragestellungen.

Unter dem Aspekt der Siedlungsarchäologie werden zunächst Größe, Konstruktion, Lage, Funktion, Dynamik und Nutzungszeitraum der einzelnen Befundgruppen und der rekonstruierbaren Hofareale untersucht und die Ergebnisse anschließend im überregionalen Kontext mit denen der bislang bekannten zeitgleichen Siedlungen der rheinischen Lössböden verglichen, um allgemeine Aussagen über Bebauungsmuster und -strukturen latènezeitlicher Siedlungen treffen zu können.

Desweiteren wird der Quellenbestand der latènezeitlichen Offenlandsiedlung von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* hinsichtlich ihres kulturhistorischen Kontextes eingehend analysiert, wobei die Frage der Nutzungsdauer der Siedlung und die ethnisch-kulturellen Zugehörigkeit der dortigen Bevölkerungen während der Gründungs- und Endphase im Vordergrund stehen. Vor allem der Zeitpunkt und die Art und Weise des Übergangs zwischen der spätlatènezeitlichen Siedlung, dem augusteischen, elbgermanisch geprägten Einzelgehöft und der frühkaiserzeitlichen *Protovilla* bildet aufgrund der jüngst in der Forschung kontrovers diskutierten Kontinuitätsfrage an der Zeitenwende von der Spätlatènezeit zur römischen Kaiserzeit eine zentrale Frage, geht es doch darum den durch CEASAR in seinen *commentarii de bello gallico* überlieferten Genozid an dem in diesem Gebiet beheimateten Stamm der Eburonen im Jahre 53 v. Chr. am archäologischen Quellenbestand zu verifizieren oder falsifizieren sowie dessen Konsequenzen für die Bevölkerungs-, Siedlungs- und Landschaftsentwicklung zu erfassen und die historischen Quellen zum Romanisierungsprozess und der ethnisch-kulturellen Zusammensetzung der dort ansässigen Bevölkerung hinsichtlich der archäologischen Fakten einer kritischen Revision zu unterziehen. Dazu wird die latènezeitliche Gefäßkeramik in Bezug auf ihr Typen-, Dekor- und Warenspektrum einer umfassenden Analyse unterzogen, um eine möglichst detaillierte chronologische Entwicklungsabfolge zu erarbeiten, auf deren Basis sich die Besiedlungsabläufe des Fundplatzes rekonstruieren und die bestehenden Forschungskontroversen hinsichtlich der Bevölkerungskontinuität bzw. -diskontinuität am Übergang von der spätlatènezeitlichen zur römischen Epoche anhand der Befund- und Fundlage exemplarisch beantworten lassen.

FORSCHUNGSGESCHICHTE

Aufgrund der zahlreichen Abhandlungen zur Forschungsgeschichte der vorrömischen Metallzeiten im Rheinland durch PIRLING, STAMPFUß, SIMONS, HOPP, SCHOENFELDER und zuletzt KELZENBERG¹, erfolgt die Darstellung im Rahmen dieser Arbeit nur in gekürzter Form, fokussiert auf die Forschungsentwicklung der vorrömischen Eisenzeit von ihren Anfängen gegen Ende des 19. Jahrhunderts bis hin zur Gegenwart.

Ausgangspunkt der wissenschaftlichen Bearbeitung der vorrömischen Eisenzeit am Ende des 19. und frühen 20. Jahrhunderts waren Kartierungen und Grabungen oberflächlich erkennbarer Bodendenkmäler, allen voran der zahlreichen Grabhügelfelder der Niederrheinischen Bucht. Deren Gräber und Grabinventare wurden durch die Pionierarbeiten von E. RADEMACHER², KIEKEBUSCH³ sowie C. RADEMACHER⁴ um die Jahrhundertwende in zahlreichen Monographien wissenschaftlich publiziert und durch Letzteren erfolgreich in das Chronologiesystem REINECKES integriert. Ab den 1920er Jahren erfuhren die Gräberfeldstudien eine umfangreiche Weiterführung durch die Forschungen STAMPFUß⁵, der die Sachkultur nicht nur chronologisch, sondern darüber hinaus auch kulturhistorisch mit germanischen Wanderungsbewegungen zu interpretieren versuchte. Neben den Arbeiten von STAMPFUß prägten die Untersuchungen DOPPELFELDS und vor allem die 1936 fertiggestellte und 1948 posthum publizierte Monographie KERSTENS über die „Niederrheinische Grabhügelkultur“ die Forschungsentwicklung bis Heute⁶. Anhand von Gräberfeldern des Niederrheinischen Tieflands mit Belegungskontinuitäten vom Endneolithikum bis in die mittleren Eisenzeit postulierte KERSTEN wie zuvor E. RADEMACHER eine ortsfeste Bevölkerungsgruppe mit autochthoner Kulturentwicklung, die sich diachron zwar in wechselseitigen Kulturtransfer mit angrenzenden Regionen und Kulturgruppen befand, sich aber zu allen Zeiten als kulturelle Einheit – vor allem gegenüber der vom Süden stark beeinflussten Lössbördenzone der Rheinischen Bucht – abgrenzen lasse. Obwohl kontrovers diskutiert, ist der von KERSTEN geprägte Begriff der „Niederrheinischen Grabhügelkultur“ zumindest als *terminus technicus* bis heute innerhalb der Forschung etabliert⁷.

Im Gegensatz zur Forschungssituation bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs ist sowohl die Quantität als auch die Erhaltungsqualität neu ergrabener eisenzeitlicher Gräber bzw. Gräberfelder kontinuierlich rückläufig. Bis in die 1960er Jahre wurden lediglich drei knappe Überblicksarbeiten zu hallstattzeitlichen Gräberkomplexen durch VON USLAR und HERRNBRODT vorgelegt⁸. In den 1970er Jahren wurden fünf weitere Nekropolen archäologisch dokumentiert und mit Ausnahme des über 160 Flachgräber und 16 Grabhügel umfassenden Gräberfeldes von *Veen, Kr. Wesel*⁹ in kurzen Vorberichten publiziert, darunter 24 Grabhügel des hallstattzeitlichen Hügelgräberfeldes von *Troisdorf-Sieglar, Rhein-Sieg-Kreis*¹⁰, Anschlussflächen des seit den 1920er Jahren bekannten Gräberfeldes von *Straelen, Kr. Kleve*¹¹, Ausschnitte eines latènezeitlichen Flachgräberfeldes bei *Hamminkeln, Kr. Wesel*¹², und einer früh- bis mittellatènezeitlichen Nekropole mit Brand- und Körpergräbern bei *Wesseling-Urfeld, Rhein-*

¹ PIRLING 1969. – STAMPFUß 1973. – SIMONS 1989, 11-15. – HOPP 1991, 6-11. – SCHOENFELDER 1992, 8-10. – KELZENBERG 2011, 11-23.

² E. RADEMACHER 1910. – E. RADEMACHER 1918. – E. RADEMACHER 1922. – E. RADEMACHER 1925. – E. RADEMACHER 1926. – E. RADEMACHER 1928.

³ KIEKEBUSCH 1908.

⁴ C. RADEMACHER 1893. – C. RADEMACHER 1897. – C. RADEMACHER 1900. – C. RADEMACHER 1912. – C. RADEMACHER 1927. – C. RADEMACHER 1928.

⁵ STAMPFUß 1925. – STAMPFUß 1928A. – STAMPFUß 1928B. – STAMPFUß 1931A. – STAMPFUß 1931B. – STAMPFUß 1938. – STAMPFUß 1939. – STAMPFUß 1940. – STAMPFUß 1943.

⁶ DOPPELFELD 1934. – KERSTEN 1948.

⁷ Kritisch gegenüber der von KERSTEN vorgenommenen ethnischen Abgrenzung der „Niederrheinischen Grabhügelkultur“ anhand der vorliegenden Grabinventare: STAMPFUß 1971A, 313. – STAMPFUß 1971B, 315–316. – JOACHIM 1972, 414. – VERWERS 1972, 145. – zuletzt JOACHIM 2013. – Demgegenüber fassen sowohl VERLINDE als zuletzt auch NAKOINZ die „Niederrheinische Grabhügelkultur“ als abgrenzbare Kulturgruppe auf: VERLINDE 1987, bes. 292-298. – NAKOINZ 2005, 35.

⁸ VON USLAR 1950. – VON USLAR 1959. – HERRNBRODT 1954.

⁹ HINZ 1974A.

¹⁰ JOACHIM 1974A.

¹¹ WEGNER 1977.

¹² STAMPFUß 1974.

*Erft-Kreis*¹³, sowie eine isolierte frühlatènezeitliche Urnenbestattung bei *Siegburg-Kaldauen, Rhein-Sieg-Kreis*¹⁴ und ein mittellatènezeitliches Brandschüttgrab bei *Waldbröl, Oberbergischer Kreis*¹⁵. In den 1980er Jahren wurden ebenfalls sechs neue Grabgruppen bzw. Gräberfelder dokumentiert. Im Vorfeld des Tagebaus Weisweiler fand sich eine kleine mittel- bis spätlatènezeitliche Grabgruppe bei *Eschweiler-Weisweiler, Städteregion Aachen*¹⁶ sowie im Abgrabungsbereich des Tagebaus Frimmersdorf das ausgedehnte urnenfelder- bis hallstattzeitliche Gräberfeld *Bedburg-Königshoven, Rhein-Erft-Kreis*¹⁷, welches im Jahre 2009 monographisch vorgelegt wurde; desweiteren zwölf spätlatènezeitliche Brandgräber im Bereich des *Elsbachtals, Rhein-Kreis-Neuss*¹⁸ sowie drei mittellatènezeitliche Brandgräber aus *Niederzier, Kr. Düren*¹⁹, die während der Erschließungsarbeiten des Tagebaus Hambach I aufgedeckt wurden. Darüber hinaus wurden außerhalb des Tagebauvorfelds lediglich im Bebauungsareal der *Colonia Ulpia Traiana CUT bei Xanten, Kr. Wesel* weitere zumeist hallstattzeitliche Gräber angeschnitten, die ebenfalls in Vorberichten sowie im Falle der Bestattungen im Bereich des *forums* durch VON PRITTWITZ UND GAFFRON im Jahre 1994 umfassend publiziert wurden²⁰. Darüber hinaus fanden sich im Umfeld einer eisenzeitlichen Siedlung bei *Neuss-Norf, Rhein-Kreis Neuss* überraschend zwei der ansonsten in der Niederrheinischen Bucht stark unterrepräsentierten latènezeitlichen Bestattungen²¹. Neben diesen knappen Grabungsberichten erfolgte durch SCHOENFELDER im Rahmen seiner im Jahre 1989 abgeschlossenen Dissertation die letzte synoptische Arbeit zu den spätbronze- bis früheisenzeitlichen Gräberfeldern des Niederrheingebiets²², bei der er ausgesuchte Grabinventare neueren Analysemethoden unterzog.

Seit den 1990er Jahren kam es im Rahmen öffentlich, kommerziell und privat finanzierter Infrastruktur-, Industrie- und Wohnungsbaumaßnahmen durch kommerzielle Firmengrabungen verstärkt zur Aufdeckung von Einzelgräbern als auch kleineren Grabgruppen. Die angetroffenen Bestattungen gehörten sowohl zu archivarisch bekannten Gräberfeldern wie dem seit 1936 in großen Teilen erfassten hallstattzeitlichen Gräberfeldes von *Merken, Kreis Düren*²³ und der seit den 1920er Jahren teilgegrabenen Nekropole von *Straelen, Kr. Kleve*²⁴, umfassten jedoch ebenso unbekannte einzelne Brandgräber im Umfeld eisenzeitlicher Siedlungen wie in *Kerpen-Sindorf, Rhein-Erft-Kreis*²⁵ und *Moers-Hülsdonk, Kr. Wesel*²⁶. Gegenüber den in Teilflächen entdeckten Einzelgräbern und Grabgruppen sind neu entdeckte großflächig ergrabene Gräberfelder wie die 1993 freigelegte hallstatt- bis frühlatènezeitliche Nekropole bei *Linnich, Kr. Düren*²⁷, ein 2009/2010 aufgedecktes spätbronze-/früheisenzeitliches Hügelgräberfeld bei *Würselen, Stadt Aachen*²⁸ sowie das erst im Jahre 2009 entdeckten Gräberfeld bei *Bergheim-Paffendorf, Rhein-Erft-Kreis*²⁹ mit über 300 Bestattungen vom 8. Jahrhundert v. Chr. bis ins 1. Jahrhundert n. Chr. und eines im Jahre 2011 aufgedeckten mittellatènezeitlichen Grabgartens WW 2011/47 bei *Inden-Altendorf, Kr. Düren*³⁰ kontinuierlich rückläufig.

In der Gesamtbetrachtung der Gräber, Grabgruppen und Gräberfelder der Niederrheinischen Bucht fällt auf, dass nicht nur Quantität und Qualität der Bestattungen seit dem 19. Jahrhundert durch abiotisch wie anthropogen verursachte Erosionsprozesse und eine zunehmend intensiviertere Landwirtschaft kontinuierlich rückläufig

¹³ JOACHIM 1971, 95–107.

¹⁴ JOACHIM/SCHMITZ 1975. – NORTMANN 1999, 119.

¹⁵ RECH/RACHUBA 1980.

¹⁶ MELIN-SIMONS/HERMANN 1981.

¹⁷ ARORA ET AL. 1981. – ARORA/HOPP 1983. – JÜRGENS 2009.

¹⁸ ARORA 1990.

¹⁹ JOACHIM 2000.

²⁰ HINZ 1974b. – SCHMIDT 1985. – BRIDGER/SIEGMUND 1987. – VON PRITTWITZ U. GAFFRON 1988. – VON PRITTWITZ U. GAFFRON 1994.

²¹ KAISER 1990.

²² SCHOENFELDER 1992.

²³ VON USLAR 1950, 27–40. – IBELING 1997, 42–43. – WIRTZ 2000. – REHORST 2003, 97–98.

²⁴ WEGNER 1977. – OBLADEN-KAUDER 1998, m. älterer Lit.

²⁵ AEISSEN/GÖRÜR 2003.

²⁶ ZERLACH 1992.

²⁷ PANNENBÄCKER/WIRTZ 1994.

²⁸ CIESIELSKI 2011.

²⁹ FISCHER ET AL. 2010. – COTT/KASS 2011.

³⁰ GEILENBRÜGGE/SCHÜRMAN 2012.

sind, auch die chronologische Zusammensetzung der Bestattungen zeigt eine auffällige Diskrepanz zwischen älter-, mittel- und vor allem jüngereisenzeitlichen Gräbern. Mit großen Abstand dominieren hallstatt- vor frühlatènezeitlichen Brandgräbern, gefolgt von mittellatène- und spätlatènezeitlichen Bestattungen. Die Ursachen für das Übergewicht der hallstattzeitlichen gegenüber den latènezeitlichen Bestattungen ist unklar, möglich erscheinen sowohl veränderte rituelle Praktiken als auch ein Synergie konservatorischer, historischer sowie forschungsbedingter Gründe ³¹.

Anders als die großen Grabhügelfelder, die anhand ihrer noch obertägig erkennbaren Markierungen bereits im 19. Jahrhundert systematisch kartiert, katalogisiert und durch gezielte Schürfungen und Sondagegrabungen untersucht wurden, traten die zeitgleichen Siedlungen erst spät ins Blickfeld der Forschung. Die zufällig beim Sand- und Kiesabbau sowie Straßen- und Baugrubenausschachtungen beobachteten Siedlungsbefunde wurden aufgrund ihres unspektakulären Fundmaterials und Erscheinungsbildes nur sporadisch den zuständigen Landeskonservatoren bzw. -museen gemeldet, so dass eine systematische Untersuchung größerer Siedlungsareale erst in den 1930er Jahren zu verzeichnen ist.

Zu den Pionierarbeiten der eisenzeitlichen Siedlungsarchäologie der Niederrheinischen Bucht zählen die zahlreichen Fundmeldungen und Vorberichte zu den Siedlungsgrabungen des „vor- und frühgeschichtlichen Landesdienstes“ zwischen 1933-45 durch STAMPFUß, KERSTEN, TISCHLER, BUTTLER/HABEREY, VON USLAR und anderen, die durch ihre umfangreichen Zusammenstellungen eisenzeitlicher Siedlungsbefunde und -funde die Grundlage der modernen Siedlungsforschung erarbeiteten ³². Vergleichbar der Forschungssituation eisenzeitlicher Gräber und Gräberfelder vergrößerte sich der Quellenbestand zeitgleicher Siedlungen im Zeitraum zwischen 1945 und 1970 zwar langsam, aber kontinuierlich. Zumeist handelte es sich um zufällig bei Ausschachtungsarbeiten angeschnittene singuläre oder in kleinen Ausschnitten erfasste Siedlungsbefunde, die in Fundmeldungen und knappen Vorberichten publiziert wurden, beispielsweise die eisenzeitlichen Befunde innerhalb und außerhalb des Stadtgebiets von *Köln* durch LUNG, BECK und MEIER-ARENDRT³³, sowie für das Bergische Land durch MARSCHALL/NARR/VON USLAR³⁴ und im Bereich des unteren Niederrheins durch VON USLAR³⁵, KIEKEBUSCH³⁶, GESCHWENDT³⁷, BARFIELD³⁸, STAMPFUß³⁹ und HINZ⁴⁰. Eine Sonderstellung innerhalb dieses Forschungszeitraums repräsentiert die latènezeitliche Siedlung bei *Weeze-Baal, Kr. Kleve* ⁴¹, die durch MÜLLER-WILLE in den Jahren 1956-61 bauvorgreifend im Vorfeld einer geplanten Auskiesung auf über 3300 m² in großen Teilen dokumentiert werden konnte.

Mit der sukzessiven Ausweitung der Tagebaue im Rheinischen Braunkohlerevier ab den 1970er Jahren, wächst der Quellenbestand eisenzeitlicher Siedlungen im Gebiet zwischen Aachen und Köln kontinuierlich an. Die eigens zur kulturwissenschaftlichen Kompensation der irreversiblen Zerstörung von Boden- und Kulturdenkmälern im Zuge der Kohleförderung institutionalisierte „Außenstelle Braunkohle des Rheinischen Landesmuseums Bonn“, heute LVR-Amt für Bodendenkmalpflege Außenstelle Titz, hat seither eine Vielzahl eisenzeitlicher Siedlungsplätze im Um- und Vorfeld der Tagebaue Hambach, Garweiler und Inden lokalisiert und innerhalb der abragungstechnisch terminierten Zeitintervalle selektiv dokumentiert. Zunächst nur als Begleitfunde während

³¹ Zusammenfassend zur allgemeinen Forschungssituation mittel- und spätlatènezeitlicher Bestattungen in der Niederrheinischen Bucht: JOACHIM 2006A, 245. – Zur Datierungsproblematik der zumeist beigabenlosen Leichenbrandnester in den Gräberfeldern von *Veen, Kr. Wesel* und *Merken, Kreis Düren*: HINZ 1974A, 328–333. – VON USLAR 1950, 30. – REHORST 2003, 97–98.

³² STAMPFUß 1937. – STAMPFUß 1940. – KERSTEN 1937A. – KERSTEN 1937B. – KERSTEN 1937C. – KERSTEN 1937D. – KERSTEN 1938. – KERSTEN 1939. – TISCHLER 1940. – BUTTLER/HABEREY 1936. – VON USLAR 1949.

³³ LUNG 1956. – LUNG 1959. – BECK 1959. – LUNG 1960/61A. – LUNG 1960/61B. – LUNG 1965/66. – MEIER-ARENDRT 1970. – MEIER-ARENDRT 1972/73. – MEIER-ARENDRT 1974. – MEIER-ARENDRT 1980A. – MEIER-ARENDRT 1980B.

³⁴ MARSCHALL/NARR/VON USLAR 1954.

³⁵ VON USLAR 1950. – VON USLAR 1959.

³⁶ KIEKEBUSCH 1956.

³⁷ GESCHWENDT 1960.

³⁸ BARFIELD 1965.

³⁹ STAMPFUß 1959.

⁴⁰ HINZ 1969.

⁴¹ MÜLLER-WILLE 1966.

der Bearbeitung andersperiodischer – zumeist neolithischer und römischer – Fundstellen innerhalb des durch die DFG finanzierten Forschungsprojekts „Siedlungsarchäologie der Aldenhovener Platte (SAP)“ des Kölner Instituts für Ur- und Frühgeschichte beobachtet⁴², weckten die eisenzeitlichen Siedlungsplätze aufgrund ihres gehäuf- ten und dichten Auftretens seit der Mitte der 1970er Jahre zunehmend das Interesse der wissenschaftlichen For- schung. Mit der Entdeckung der beiden unbefestigten jüngerlatènezeitlichen Offenlandsiedlungen bei *Eschweiler-Laurenzberg, Städteregion Aachen*⁴³ und *Eschweiler-Lohn, Städteregion Aachen*⁴⁴ sowie der Fundstelle Hambach 382 bei *Hambach-Niederzier (Ha 382), Kr. Düren*⁴⁵, eine von bislang zwei nachgewiesenen befestigten spätlatène- zeitlichen Mehrgehöftsiedlung der Niederrheinischen Bucht⁴⁶, wurden bereits frühzeitig drei der chronologisch und kulturhistorisch bedeutendsten Fundstellen der jüngeren Latènezeit innerhalb des Arbeitsgebietes durch die Forschungen im Tagebauvorfeld lokalisiert und seither im Rahmen ausführlicher Vorberichte und kleinerer Auf- sätze publiziert. In Folge des kontinuierlich anwachsenden Quellenbestands eisenzeitlicher Siedlungsplätze, nicht zuletzt durch eine verbesserte Datierungsgrundlage eisenzeitlicher Siedlungskeramik durch die bis heute grundle- genden Studien von JOACHIM, VERWERS, SIMONS und HOPP⁴⁷, wurde der eisenzeitlichen Siedlungsforschung mit der Ausdehnung der Braunkohletagebaue Inden, Hambach und Garzweiler durch die interdisziplinären Pro- jekte „Archäologische Talauenforschungen im rheinischen Braunkohlenrevier“ und „Bronze- und eisenzeitliche Besiedlung des Indemündungsgebietes“ eigene Forschungsschwerpunkte gewidmet. Zielsetzung der interdisziplin- ären Zusammenarbeit zwischen archäologischen, bodendenkmalpflegerischen und naturwissenschaftlichen In- stitutionen war nicht nur die wissenschaftliche Dokumentation der eisenzeitlichen Siedlungsbefunde und -funde, sondern darüber hinaus die Rekonstruktion des bronze- und eisenzeitlichen Ökosystems, seines Klimas, seiner Böden sowie seines Fauna- und Florabestands auf Basis umfangreicher geologischer, archäobotanischer/dendrolo- gischer und -zoologischer Analysen von Fund- und Sedimentproben aus Verfüllsubstraten chronologisch entspre- chender Siedlungsgruben⁴⁸. Wenngleich detaillierte Auswertungen noch ausstehen, wurden erste Ergebnisse die- ser umfangreichen Projekte bereits im Jahr 2001 als Kompendiumsband „Archäologische Talauenforschungen“ der Rheinischen

⁴² JOACHIM 1972. – JOACHIM 1973. – JOACHIM 1976A. – ARORA 1980. – SCHWELNUSS 1979. – SCHWELNUSS/HERMANN 1979. – JOACHIM 1980A. – MELIN-SIMONS 1979. – MELIN-SIMONS/HERRMANN 1979. – MELIN-SIMONS/HERRMANN 1980. – REICHMANN 1979B. – SIMONS 1983A. – SIMONS 1983B. – SIMONS 1983C. – SIMONS 1989. – GÖBEL/HARTMANN/JOACHIM/ZEDELIUS 1991. – GÖ- BEL 1992A – SIMONS 1983C. – GECHTER-JONES 1996. – JOACHIM 2006A. – JOACHIM 2006B. – JOACHIM 2006C. – JOACHIM 2006D. – GECHTER-JONES 2007. – JOACHIM 2007.

⁴³ JOACHIM 2006B, m. älterer Lit.

⁴⁴ JOACHIM 2006C, m. älterer Lit.

⁴⁵ GÖBEL 1992A. – JOACHIM 2006D, m. älterer Lit. – GECHTER-JONES 2007.

⁴⁶ Bei dem zweiten Fundplatz handelt es sich um die im Jahre 2011 bei der Verlegung der Hambachbahn partiell aufgedeckte befestigte Siedlung bei *Elsdorf-Heppendorf, Rhein-Erft-Kreis*: KEMPKEN 2012.

⁴⁷ JOACHIM 1968. – VERWERS 1972. – SIMONS 1989. – HOPP 1991.

⁴⁸ Zur den Ergebnissen und Rekonstruktionen des metallzeitlichen Ökosystems des Rheinlandes anhand der paläobotanischen Unters- chungen seit den Anfängen durch KNÖRZER in den 1970er Jahren siehe: KNÖRZER 1971. – KNÖRZER 1972. – KNÖRZER 1974. – KNÖRZER 1976. – KNÖRZER 1980A. – KNÖRZER 1980B. – KNÖRZER 1984. – MEURERS-BALKE/LÜNING 1991. – KNÖRZER 1992. – TEGTMEIER 1992. – BUNNIK 1995. – BUNNIK ET AL. 1995. – KNÖRZER ET AL. 1999. – MEURERS-BALKE/KALIES/ GERLACH/JÜRGENS 1999. – FACH 2000. – MEURERS-BALKE/WENDT/ V. ZIJDERVELD 2001. – KNÖRZER ET AL. 2002. – SCHMIDT/GRUHLE 2002. – MEU- RERS-BALKE/KALIES 2006. – KALIES/MEURERS-BALKE 2007. – MEURERS-BALKER 2010. – MEURERS-BALKE ET AL. 2012. – Zu den, aufgrund der schlechten Konservierungsbedingungen der zumeist kalkarmen Lössböden, wenigen Knochenfunden des Rheinlands siehe: NOBIS 1976. – NOBIS 1979. – BERKE 1999. – BERKE 2001. – BERKE/PÄFFGEN/WENDT 2002. – BECKER 2007.

Ausgrabungen sowie im Rahmen knapper jährlicher Grabungsberichte, kleineren Aufsätzen bzw. als universitäre Abschlussarbeiten veröffentlicht⁴⁹.

Auch außerhalb der Tagebaue vergrößerte sich der Quellenbestand eisenzeitlicher Siedlungen aufgrund zahlreicher landesarchäologischer und kommerzieller Grabungsmaßnahmen seit den 1970er Jahren kontinuierlich. Die im Zuge öffentlicher, kommerzieller als auch privater Bau- und Modernisierungsmaßnahmen sowie Auskiesungen bauvorgreifend als auch baubegleitend durchgeführten Grabungen erbrachten aufgrund ihrer größtenteils kleinflächigen Areale zwar nur in Ausnahmefällen annähernd vollständige Siedlungseinheiten, komplettierten und modifizierten durch ihre einzelnen Befund- und Fundspektren jedoch kontinuierlich den Quellen- und Forschungsstand der eisenzeitlichen Siedlungslandschaft, wenngleich nur ein Bruchteil der bislang erfassten Siedlungsplätze ausführlicher als in kursorischen Fundberichten oder Aufsätzen publiziert wurden. Zu den bedeutendsten Siedlungsgrabungen außerhalb des Tagebauvorfelds der 1970er Jahre zählt die Wurtengrabung auf der Blouswardt bei *Emmerich-Praest, Kr. Kleve*⁵⁰, deren Untersuchungsergebnisse – allen voran die stratigraphische Besiedlungsabfolge – maßgeblich in die Dissertation REICHMANN⁵¹ „Zur Besiedlungsgeschichte des Lippemündungsgebietes während der jüngeren vorrömischen Eisenzeit“ einfließen. Darüber hinaus veröffentlichte REICHMANN zudem mit dem Siedlungsplatz *Grevenbroich-Gustorf, Rhein-Kreis-Neuss*⁵² ein weiteres mittellatènezeitliches Gehöft. Chronologisch vergleichbare mittel- bis spätlatènezeitliche Siedlungsrelikte bei *Mechernich-Antweiler, Kr. Euskirchen* publizierte zeitgleich JOACHIM, zusammen mit einer späthallstattzeitlichen Abschnittbefestigung bei *Stolberg-Gressenich, Städteregion Aachen*⁵³.

Im Gegensatz zu den kurzen Grabungsberichten und -aufsätzen der 1970er Jahre ist der Zeitraum von der Mitte der 1980er bis gegen Ende der 1990er Jahre vor allem durch umfangreiche – teils monographische – sowie synoptische Publikationen eisenzeitlicher Siedlungsstellen des Rheinlandes gekennzeichnet. An erster Stelle sind dabei die synoptischen Übersichtsarbeiten von SIMONS und HOPP zu nennen, deren umfangreiche Analysen – vor allem der eisenzeitlichen Gefäßkeramik – nicht zuletzt eine verbesserte Datierungsgrundlage schufen, in deren Folge es zu einem registrierbaren Anstieg eisenzeitlicher Siedlungsstellen innerhalb des Arbeitsgebietes kam. Hier sei vor allem auf die eisenzeitlichen Siedlungsbefunde in *Düsseldorf-Rath, Stadt Düsseldorf*⁵⁴, allen voran einer hallstattzeitlichen Siedlung mit einem bislang für das Rheinland singulären Kultplatz hingewiesen, sowie auf die ebenfalls späthallstattzeitliche Siedlung „Angerbogen“ in *Duisburg-Huckingen, Stadt Duisburg*⁵⁵. Desweiteren sind für das Kölner Stadtgebiet die eisenzeitlichen Siedlungsbefunde in *Köln-Lindenthal, Stadt Köln*⁵⁶, ein mutmaßlicher späthallstatt/frühlatènezeitlicher Töpferbezirk in *Köln-Blumenberg, Stadt Köln*⁵⁷ sowie die mittel- bis spätlatènezeitlichen Siedlungsplätze in *Köln-Porz-Westhofen, Stadt Köln*⁵⁸ und vor allem im „Linder Bruch“ *Köln-Porz-*

⁴⁹ Zu den Ergebnissen des Projekts „Archäologische Talauenforschungen im rheinischen Braunkohlenrevier“ siehe: KOSCHIK 2001. – Erste Erkenntnisse des Nachfolgeprojekts „Bronze- und eisenzeitliche Besiedlung des Indemündungsgebietes“ wurden in kurzen Vorberichten publiziert: DÄMMER ET AL. 2000. – GEILENRÜGGE 2001. – MEURERS-BALKE/WENDT/ V. ZIJDERVELD 2001. – FUCHSHOFEN/GEILENBRÜGGE 2010. – Allgemein theoretische Überlegungen zu siedlungs- und landschaftsarchäologischen Prozessen anhand der Befunde aus dem Tagebauvorfeld des Rheinischen Braunkohlereviere: ZIMMERMANN ET AL. 2004. – In Form von Magisterarbeiten wurden die eisenzeitliche Siedlungsstelle *Ha 512*: POTH 1996, die befestigte Spätlatènesiedlung bei *Jülich-Bourheim, Kr. Düren*: KIEßLING 1999. – KIEßLING 2007 und eine spätlatènezeitliche "Opfergrube" von *Inden WW 99/148*: BAUMGART 2010 vorgelegt. – Im Rahmen kurzer Vorberichte erfolgte eine Darstellung der eisenzeitlichen Siedlungsplätze: *Bedburg, Rhein-Erft-Kreis*: SIMONS 1983B. – *Krefeld-Uerdingen, Stadt Krefeld*: RUPPEL 1983. – *Rheydt-Giesenkirchen, Högden, Kreis Mönchengladbach*: RUPPEL 1984. – *Eschweiler-Weisweiler, Städteregion Aachen*: Trier 1991. – *Aldenhoven-Pattern, Kreis Düren*: BROWN/PÄFFGEN 1991. – *Altdorf, Kreis Düren*: KRANENDONK 1993. – *Jülich-Wellendorf, Kr. Düren*: LOCHNER 1995. – *Köhlmbachtal, Rhein-Kreis Neuss*: GEILENBRÜGGE 2007. – *Niederzier-Alt-Lich-Steinstraß, Kr. Düren*: HUSMANN/JÜRGENS 2009. – *Elsdorf-Alt-Etzweiler, Rhein-Erft-Kreis*: GAITZSCH/JANSENS 2009. – *Inden-Altdorf, Kr. Düren*: GEILENBRÜGGE/SCHÜR-MANN 2010. – *Merzenich, Kr. Düren*: JÜRGENS 2011.

⁵⁰ STAMPFUß 1978. – REICHMANN 1979A, bes. 43-45; 56-59; 369-370 Kat. Nr. 3. – KRAUSE 1991, 23.

⁵¹ REICHMANN 1979A.

⁵² REICHMANN 1979B.

⁵³ JOACHIM 1979A. – JOACHIM 1979B.

⁵⁴ PESCHKE 1992. – KERSTING/PESCHKE 1993. – KERSTING/HOLTSCHNEIDER-PESCHKE 1995, 353-362. – LOMMERZHEIM/OESTERWIND 1995.

⁵⁵ SIEPEN/GERLACH 1995. – BOLUS/FUGENSI 2000. – RÜCKER 2007.

⁵⁶ MEIER-ARENDT 1987. – KOEPKE 1991.

⁵⁷ GRÜNBERG 1988. – SIMONS 1992. – SIMONS 1993A.

⁵⁸ PESCHKE 1991.

*Lind, Stadt Köln*⁵⁹ mit seinen exzeptionellen Holzfunden anzuschließen. Von besonderer Bedeutung in chronologischer wie siedlungsarchäologischer Sicht ist zudem der ebenfalls monographisch vorgelegte mehrperiodische Siedlungsplatz bei *Haffen-Mehr, Kr. Rees*⁶⁰. Darüber hinaus wurden im entsprechenden Zeitraum eine Vielzahl partiell erfasster Siedlungen in knappen Grabungsberichten publiziert, so beispielsweise die spätlatènezeitliche Ringwallanlage auf dem Petersberg bei *Königswinter, Rhein-Sieg-Kreis*⁶¹ sowie die vergleichbare Anlage bei *Euskirchen-Kreuzweingarten, Kr. Euskirchen*⁶², weitere spätlatènezeitliche Siedlungsgruben in *Windeck-Dreisel, Rhein-Sieg-Kreis*⁶³ und in *Bad Godesberg-Muffendorf, Stadt Bonn*⁶⁴, desweiteren hallstattzeitliche Siedlungsbefunde bei *Kalkar, Kr. Kleve*⁶⁵, *Moers-Hülsdonk, Kr. Wesel*⁶⁶, *Angelsdorf, Rhein-Erft-Kreis*⁶⁷, *Ilverich, Rhein-Kreis-Neuss*⁶⁸, *Wegberg-Beeck, Kreis Heinsberg*⁶⁹, *Bornheim-Hersel, Rhein-Sieg-Kreis*⁷⁰ und *Meckenheim, Rhein-Sieg-Kreis*⁷¹, sowie eine späthallstatt-/frühlatènezeitliche Siedlung bei *Weeze, Kr. Kleve*⁷² und eine befestigte Höhensiedlung bei *Krefeld, Stadt Krefeld*⁷³ neben drei latènezeitlichen Siedlungsstellen bei *Rees, Kr. Kleve*⁷⁴, *Neuss-Norf, Rhein-Kreis Neuss*⁷⁵ und *Erkelenz-Terbeeg, Kr. Heinsberg*⁷⁶.

Mit der zufälligen Entdeckung und Erforschung des latènezeitlichen Siedlungsplatzes auf dem Areal des projektierten Umsiedlungsstandortes *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* im Jahre 1997 erhielt die eisenzeitliche Siedlungsforschung im Rheinland zunehmend eine kulturhistorische Fokussierung auf die Frage der Bevölkerungs-, Siedlungs- und Landschaftsentwicklung am Übergang von der spätlatènezeitlichen zur römischen Epoche. Speziell die durch CAESAR in seinen *commentarii de bello gallico* geschilderte Vernichtung an dem in diesem Gebiet beheimateten Stamm der *Eburonen* im Jahre 53 v.Chr.⁷⁷, wurde aufgrund der vergesellschafteten spätlatènezeitlichen und frühromischen Siedlungsbefunde von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* und *Pulheim-Brauweiler II, Rhein-Erft-Kreis*⁷⁸ von ANDRIKOPOLOU-STRACK ET AL. kritisch hinterfragt. Hinsichtlich der räumlichen und zeitlichen Nähe der spätlatènezeitlichen Siedlungen zu den frühromischen *villae rusticae* postulierten ANDRIKOPOLOU-STRACK ET AL.⁷⁹ entgegen GECHTER⁸⁰, HORN⁸¹, KUNOW,⁸² JOACHIM⁸³ und ECK⁸⁴ eine kontinuierliche Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung um die Zeitenwende. Als weiteres Indiz verwiesen sie auf das Paradoxon des durch CAESAR geschilderten Genozids an den *Eburonen* einerseits und den bislang fehlenden archäologischen Belegen dieser Militäroperationen andererseits. Darüber hinaus werteten sie die paläobotanischen Untersuchungsergebnisse aus den Lössböden in Hinblick auf die konstante Anzahl der Getreidepollen in dem entsprechenden Zeitraum vor und nach der caesarischen Okkupation als direkten Nachweis für eine kontinuierliche agrarwirtschaftliche Nutzung der Siedlungslandschaft durch die indigene Bevölkerung, wohingegen sie den

⁵⁹ JOACHIM 1976B. – JOACHIM 1978. – JOACHIM 1980B. – JOACHIM 2002. – JOACHIM 2007C.

⁶⁰ KEMPA 1995.

⁶¹ JOACHIM 1982B.

⁶² JOACHIM 1974B. – KUNOW 1987B.

⁶³ WIRTH 1987.

⁶⁴ GÖBEL 1992B.

⁶⁵ SENGSTOCK/WEBER/ZANTAOPP 1990.

⁶⁶ ZERLACH 1992. – ZERLACH 1995.

⁶⁷ TUTLIES 1995. – TUTLIES 1997.

⁶⁸ WHITE 1996.

⁶⁹ BEHM/TUTLIES 1998.

⁷⁰ GECHTER-JONES 2006.

⁷¹ KREBS/SCHMIDT/SCHOENFELDER 1999.

⁷² WEGNER 1988.

⁷³ RUPPEL/STENDER 1983.

⁷⁴ SCHULER 1998.

⁷⁵ KAISER 1990. – KAISER 1992.

⁷⁶ SCHEIBLER 1998.

⁷⁷ CAESAR, VI, 29-43; VIII, 24-25.

⁷⁸ BECKER/OTTEN/TUTLIES 2000. – ANDRIKOPOLOU-STRACK ET AL. 2000. – JOACHIM 2006B, 250 m. Abb. 8. – HEUTEN 2010.

⁷⁹ ANDRIKOPOULOU-STRACK ET AL. 1999. – ANDRIKOPOULOU-STRACK ET AL. 2000. – ANDRIKOPOULOU-STRACK 2001.

⁸⁰ GECHTER 1988, 59.

⁸¹ HORN 1987, 139-141.

⁸² KUNOW 1987A, 30-32.

⁸³ JOACHIM 1991B. – JOACHIM 1999/2000, 160-163. – JOACHIM 2006A, 247.

⁸⁴ ECK 2004, 42.

Rückgang der Segetalflora sowie den gleichzeitigen Anstieg der Baumpollen – allen voran der Pioniergehölze Kiefer und Erle – und eine damit angezeigte Waldregeneration im Gegensatz zu HORN⁸⁵, BUNNIK⁸⁶, BUNNIK ET AL.⁸⁷, JOACHIM⁸⁸, ECK⁸⁹, MEURERS-BALKE/KALIES⁹⁰ und zuletzt MEURERS-BALKE⁹¹ nicht als Indikator eines militärisch erzwungenen regionalen Siedlungsabbruchs, sondern allenfalls als Hinweise für eine Umstellung der Viehwirtschaft interpretierten⁹². Im Zuge dieser Neubewertung der archäologischen Quellenlage wurden, mit Ausnahme der anhand des Fundstoffs evident späthallstatt- bis frühlatènezeitlichen Siedlungsplätze bei *Pulheim-Sinthern*, *Rhein-Erft-Kreis*⁹³ und *Pulheim-Brauweiler I*, *Rhein-Erft-Kreis*⁹⁴, *Erfststadt-Lechenich*, *Rhein-Erft-Kreis*⁹⁵, *Odenkirchen*, *Stadt Mönchengladbach*⁹⁶, *Rommerskirchen-Vanikum*, *Rhein-Kreis Neuss*⁹⁷, *Rommerskirchen I*, *Rhein-Kreis Neuss*⁹⁸, *Rommerskirchen II*, *Rhein-Kreis Neuss*⁹⁹, *Bornheim-Uedorf*, *Rhein-Sieg-Kreis*¹⁰⁰, *Königswinter-Heisterbach*, *Rhein-Sieg-Kreis*¹⁰¹, *Zülpich-Nemmenich*, *Kr. Euskirchen*¹⁰², *Weilerswist-Vernich*, *Kr. Euskirchen*¹⁰³ und *Düsseldorf-Froschenteich*, *Stadt Düsseldorf*¹⁰⁴, die neu entdeckten mittel- bis spätlatènezeitlichen Siedlungsstellen bei *Stieldorferhohn*, *Rhein-Sieg-Kreis*¹⁰⁵, *Niederkassel*, *Rhein-Sieg-Kreis*¹⁰⁶, *Neu-Vilich*, *Stadt Bonn*¹⁰⁷, *Vilich-Müldorf*, *Stadt Bonn*¹⁰⁸, *Weeze-Vorselaar*, *Kr. Kleve*¹⁰⁹ und die unlängst untersuchten befestigten Siedlungen bei *Elsdorf-Hependorf*, *Rhein-Erft-Kreis*¹¹⁰ und *Rees-Haldern*, *Kr. Kleve*¹¹¹ einer eingehenden Revision unterzogen, ohne aber eindeutige archäologische Belege für die postulierte Siedlungskontinuität zu erbringen¹¹². Es bleibt daher der zukünftigen Siedlungsforschung vorbehalten, in Kooperation mit den naturwissenschaftlichen Disziplinen, allen voran der Archäobotanik und Geologie, die Art und Weise des Romansierungsprozesses der Niederrheinischen Bucht und ihrer Bevölkerung zu rekonstruieren.

Wie die kursorische Darstellung der eisenzeitlichen Forschungsentwicklung in der Niederrheinischen Bucht gezeigt hat, ist sie durch zwei Faktoren nachhaltig geprägt, einerseits durch die offensichtlich konservatorisch bedingte Überpräsentation eisenzeitlicher Siedlungs- gegenüber zeitgleichen – vor allem latènezeitlichen – Bestattungsplätzen, andererseits durch eine fehlende, wissenschaftliche Aufarbeitung des vorhandenen Befund- und

⁸⁵ HORN 1987, 139-141.

⁸⁶ BUNNIK 1995, 335-336.

⁸⁷ BUNNIK ET AL. 1995, 172; 179-180.

⁸⁸ JOACHIM 1999/2000. – JOACHIM 2007B, 54.

⁸⁹ Argumentativ ebenso ECK, wobei dieser die reale Umsetzung des bei *Caesar* geschilderten Genozids an den *Eburonen* kritisch und vielmehr als politisch notwendige Propaganda interpretiert: ECK 2004, 42-45.

⁹⁰ MEURERS-BALKE/KALIES 2006, 275.

⁹¹ MEURERS-BALKE 2010, 326.

⁹² ANDRIKOPOULOU-STRACK ET AL. 1999, 163.

⁹³ FRANK 2003. – FRANK 2004. – NEHEN 2007. – HEMPEL/NEHEN 2007.

⁹⁴ FRANK 2006. – HEMPEL 2007. – HEMPEL/NEHEN 2007.

⁹⁵ BRANDT/SCHOENFELDER/ZIEGLER 2005.

⁹⁶ HEINEN/NEHEN/VOLLAND 2003.

⁹⁷ AEISSEN/GÖRÜR 2005.

⁹⁸ AEISSEN/KIEBLING 2007.

⁹⁹ HUSMANN/IBELING 2007.

¹⁰⁰ GECHTER-JONES 2010. – GECHTER-JONES 2012.

¹⁰¹ FRANK 2012.

¹⁰² HEINEN 2010.

¹⁰³ TUTLIES/ALTMIKS 2012.

¹⁰⁴ BRAND 2008.

¹⁰⁵ SCHULER 1999. – SCHULER 2000.

¹⁰⁶ FRANK 2002.

¹⁰⁷ TICHELMANN 2001. – HENNIGES 2007.

¹⁰⁸ FUCHSHOFEN/GEILENBRÜGGE 2010.

¹⁰⁹ BRÜGGLER 2010.

¹¹⁰ KEMPKEN 2012.

¹¹¹ SCHLETTER 2011.

¹¹² Die signifikante Ursache hierfür liegt in einer fehlenden feinchronologischen Datierungsgrundlage der Siedlungsplätze, da das datierende Fundmaterial regelhaft ausschließlich aus handgeformter Gefäßkeramik besteht, deren morphologische und materialtechnologische Entwicklung von der Spätlatène- bis in die frühe römische Kaiserzeit bislang nur ansatzweise erforscht ist. Zur Problematik der feinchronologischen Datierung spätlatènezeitlicher Gefäßkeramik und deren Nutzungsdauer bis in claudisch-tiberische Zeit: SIMONS 1989, 72-74. – LENZ/SCHULER 1998. – CORDIE-HACKENBERG/WIGG 1998. – Zuletzt KELZENBERG 2011, 206 m. Anm. 591.

Fundmaterials. Vor allem die selektiv-restriktive Publikationsform der eisenzeitlichen Fundstellen, die regelhaft auf kurze Sachstandsmeldungen und -berichte reduziert ist, be- bzw. verhindert nachhaltig regionale und überregionale Übersichtsarbeiten. Mit Ausnahme der gegen Ende der 1980er Jahre publizierten Arbeiten von Simons und Hopp und den zehn bzw. zwanzig Jahre später erfolgten Untersuchungen CICHYS¹¹³ für die linksrheinischen Stadtteile Kölns und ICKLERS¹¹⁴ für das Stadtgebiet Krefelds, beschränken sich die vorliegenden synoptische Arbeiten von TACKENBERG¹¹⁵, GESCHWENDT¹¹⁶, HINZ¹¹⁷, LOEWE¹¹⁸, BRANDT¹¹⁹, RIEDMEIER-FISCHER¹²⁰ und zuletzt JOACHIM¹²¹ auf kommunale und regionale Fundstellenverzeichnisse und -kartierungen sowie auf skizzenhafte Darstellungen der eisenzeitlichen Siedlungs- und Landschaftsentwicklung durch RUPPEL/SIMONS¹²², SCHUMACHER-MATTHÄUS¹²³, TUTLIES¹²⁴, TUTLIES/WEBER/GEILENBRÜGGE¹²⁵ und mehrfach JOACHIM¹²⁶, deren Aussagen ausschließlich auf den Grabungsergebnissen der wenigen, ausreichend erforschten Siedlungsplätzen basieren.

Vor dem Hintergrund des unzureichenden Publikationsstands sowie eines kontinuierlich ansteigenden Quellenbestands bleibt daher abschließend nur die Forderung nach einer zeitnahen, umfangreichen Bearbeitung eisenzeitlicher Fundplätze wie der vorliegenden latènezeitlichen Siedlung von *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss*, um deren Ergebnisse regional und überregional zu vergleichen, zu verifizieren oder gegebenenfalls zu modifizieren und somit eine Datenbasis zu schaffen, auf der zukünftig spezifischere Aussagen zur eisenzeitlichen Bevölkerungs-, Siedlungs-, Landschaftsgenese in der Niederrheinischen Bucht getätigt und entsprechende Prozessmodelle entwickelt werden können.

DER FUNDPLATZ

GEOGRAPHIE UND GEOLOGIE

Der Umsiedlungsstandort Jüchen-Neuholz liegt am Nordrand der Niederrheinischen Bucht, die sich vom Austritt des Rheins aus dem Rheinischen Schiefergebirge auf Höhe von Bonn fächerartig bis in das nördlich anschließende Niederrheinische Tiefland erstreckt. Die natürlichen Grenzen der Niederrheinische Bucht bilden die Höhenzüge von Eifel und Hohen Venn im Süden und Südwesten sowie die Westabdachung des Süderberglands im historischen Bergischen Land im Osten und Südosten. Im Norden erfolgt der Übergang in das Niederrheinische Tiefland dagegen fließend und ohne geomorphologisch erkennbare Brüche. Als Grenze zwischen beiden Landschaften wird daher die Verbreitung der glazialen Lössablagerungen herangezogen, die den Formationen der unterliegenden Terrassenschottern entsprechend auf einer mäandrierenden Linie Neuss-Mönchengladbach-Erkelenz-Geilenkirchen verläuft (Abb. 1)¹²⁷.

¹¹³ CICHY 1998.

¹¹⁴ ICKLER 2007.

¹¹⁵ TACKENBERG 1954.

¹¹⁶ GESCHWENDT 1960.

¹¹⁷ HINZ 1969.

¹¹⁸ LOEWE 1971.

¹¹⁹ BRANDT 1982.

¹²⁰ RIEDMEIER-FISCHER 1998.

¹²¹ JOACHIM 1988. – JOACHIM 1997.

¹²² RUPPEL/SIMONS 1992

¹²³ SCHUMACHER-MATTHÄUS 2000.

¹²⁴ TUTLIES 2007A. – TUTLIES 2007B.

¹²⁵ TUTLIES/WEBER/GEILENBRÜGGE 2012.

¹²⁶ JOACHIM 1982A. – JOACHIM 1991B. – JOACHIM 1992. – JOACHIM 1999A. – JOACHIM 2006B. – JOACHIM 2007B. – JOACHIM 2007D.

¹²⁷ Ausnahmen bilden die nordwestlich von Mönchengladbach entlang der Niers abgelagerten Lössflächen ebenso wie die nordöstlich gelegene Aldenkerker- und Kempen-Krefelder Platte: KLOSTERMANN 1992, 162 m. Abb. 28. – KNÖRZER ET AL. 1999, 16, Abb. 2.

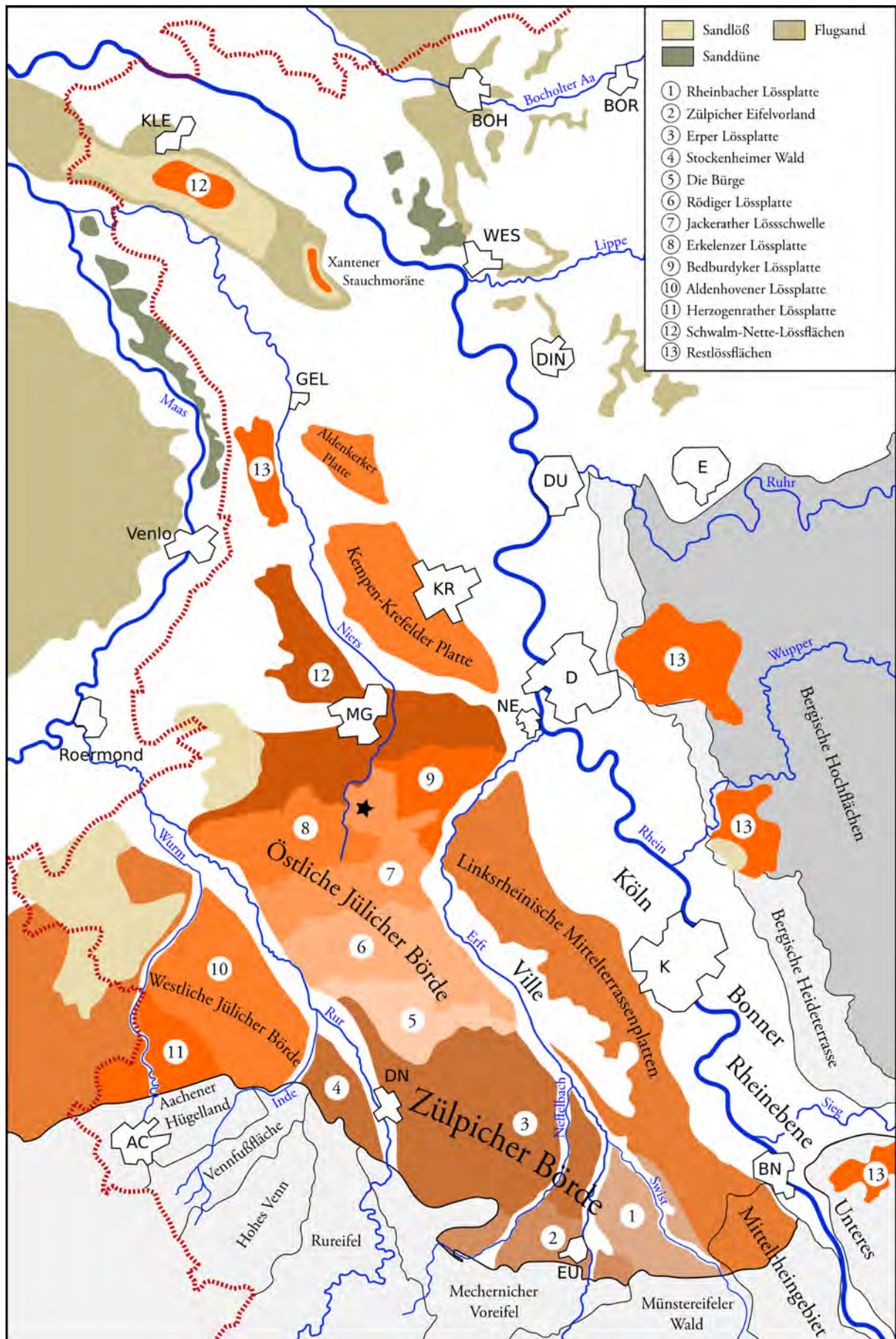


Abb. 1: Verteilung der äolischen Sedimente innerhalb der Naturräume der Niederrheinischen Bucht.

Aufgrund ihrer tektonischen Besonderheiten als tertiäres und rezentes Senkungsgebiet des Mitteleuropäischen Grabensystems gliedert sich die Niederrheinische Bucht entlang Nordwest-Südost verlaufender Gräben und Horste in fünf große Schollen mit unterschiedlich starken Verwerfungsgraden: in die südwestlich gelegene Rur-Scholle, in die zentrale Erft-Scholle, in die südöstliche Köln-Scholle sowie in die nordöstlich anschließende Krefeld- und die nordwestlich angrenzende Venlo-Scholle (Abb. 2). Die stark ausgeprägten Bruchstörungen zwischen der Rur-Scholle und der Erft-Scholle werden als Rurand-Verwerfung, diejenigen zwischen Erft-Scholle und Köln-Scholle als Erftsprung(system) und zwischen Krefeld-Scholle und Venlo-Scholle als Viersener Sprung bezeichnet; Bruchstörungen zwischen der Köln-Scholle und der nördlich anschließenden Krefeld-Scholle sowie der Venlo-Scholle sind dagegen nicht kartierbar, hier erfolgt vielmehr ein nahtloser Übergang der Schollensedimente (Abb. 2)¹²⁸. Die zur Ausbildung der Bruchschollen verantwortlichen und bis zum heutigen Tage anhaltenden tektonischen Senkungsprozesse¹²⁹ nehmen ihren Anfang im unteren Oligozän (Rupelium, 33,9-28,1 Mio. Jahren). Nach dem ersten Absinken der Niederrheinischen Bucht in Zusammenhang mit der Ausbildung des Oberreingrabens unterlag das neuentstandene Becken zunächst marinem Einfluss. Bedingt durch einen globalen Meeresspiegelanstieg kam es während der ersten Rupel-Transgression zu einer Flutung des eingesunkenen Niederrheinischen Beckens durch die Nordsee, in deren Folge sich mächtige Sandschichten ablagerten (Tongeren-Schichten). Auf eine Regression der Nordsee erfolgte eine kurze terrestrische Einflussnahme, in der die marinen Sandschichten von Flussablagerungen (Vallendar-Schottern) der Ur-Sieg überlagert wurden, ehe diese während der länger anhaltenden zweiten Rupel-Transgression wiederum von mächtigen Sand- (Walsum-Schichten) und Tonstraten (Tongern-, Ratingen- und Lintforter-Schicht) und überdeckt wurden. Hervorgerufen durch verstärkte tektonische Aktivitäten gegen Ende des unteren Oligozäns (oberes Rupelium) zerbrach der Sedimentationsraum der Niederrheinischen Bucht in die heutigen Nordwest-Südost verlaufenden Bruchschollen der Köln-, Erft- und Rur-Scholle im Süden sowie der Krefeld- und der Venlo-Scholle im Norden. Zeitgleich mit ihrem Absinken geriet die Niederrheinische Bucht ab dem oberen Oligozän (Chattium, 28,1-23,3 Mio. Jahre) – unterbrochen von azyklischen und kurzfristigen marinen Transgressionen in Folge globaler Meeresspiegelschwankungen (Grafenberg Schichten) – unter terrestrischen Einfluss. Die Sedimentation der zu diesem Zeitpunkt unter subtropischen Klimaeinfluss stehenden Niederrheinischen Bucht erfolgte primär anhand von Flussablagerungen sowie massiver vegetativer Makroreste ausgedehnter Auen- bzw. Sumpfwälder, aus deren enormer Biomasse sich im weiteren Verlauf die ersten Braunkohleflöze (untere Köln-Schichten, Unterflözgruppe) herausbildeten¹³⁰. Gegen Ende des oberen Oligozäns (oberes Chattium) wurde die Niederrheinische Bucht letztmalig geschlossen überflutet.

Während des darauffolgenden Miozäns (23,03-5,3 Mio. Jahren) hielt der im oberen Oligozän eingeleitete terrestrische Einfluss an und es kam – wiederum nur durch vereinzelte und kurzfristige Meerestransgressionen (Hemor/Reinbeck-Transgression) unterbrochen – zur Ausbildung mächtiger, zusammenhängender Torflager, aus denen sich durch Kompaktion die heute wirtschaftsenergetisch bedeutenden Braunkohleflöze des Rheinischen Braunkohlereviere herausbildeten (obere Köln- und Ville-Schichten, Hauptflözgruppe). Im ausgehenden Miozän (Messinium, 7,2-5,3 Mio. Jahre) und unteren Pliozän (Zancleum, 5,3-3,6 Mio. Jahre) wechselten die Umweltbedingungen zunehmend von terrestrischen hin zu fluvio-lukustrinen Verhältnissen, in deren Zusammenhang es letztmalig zur Entstehung geringmächtiger Torflager (Inde-Schichten, Oberflözgruppe) und Tonablagerungen (Rotton-Serie) kam¹³¹.

¹²⁸ PAFFEN 1962, 823. – SIMONS 1989, 6. – KLOSTERMANN 1992, 9-11; 182-186. – KIEßLING 2007A, 196-197. – KELZENBERG 2011, 23.

¹²⁹ Siehe hierzu die aktuellen seismologischen Aufzeichnungen der Erdbebenstation *Bensberg, Rheinisch-Bergischer Kreis*:

<http://www.seismo.uni-koeln.de/catalog/index.htm>

¹³⁰ Zur berechneten Mächtigkeit der ursprünglichen Biomasseablagerung von etwa 270 m: SCHÄFER 1994, 157. – Zur Klimarekonstruktion: MOOSBRUGGER 1994, bes. 170.

¹³¹ SCHÄFER 1994, 162.

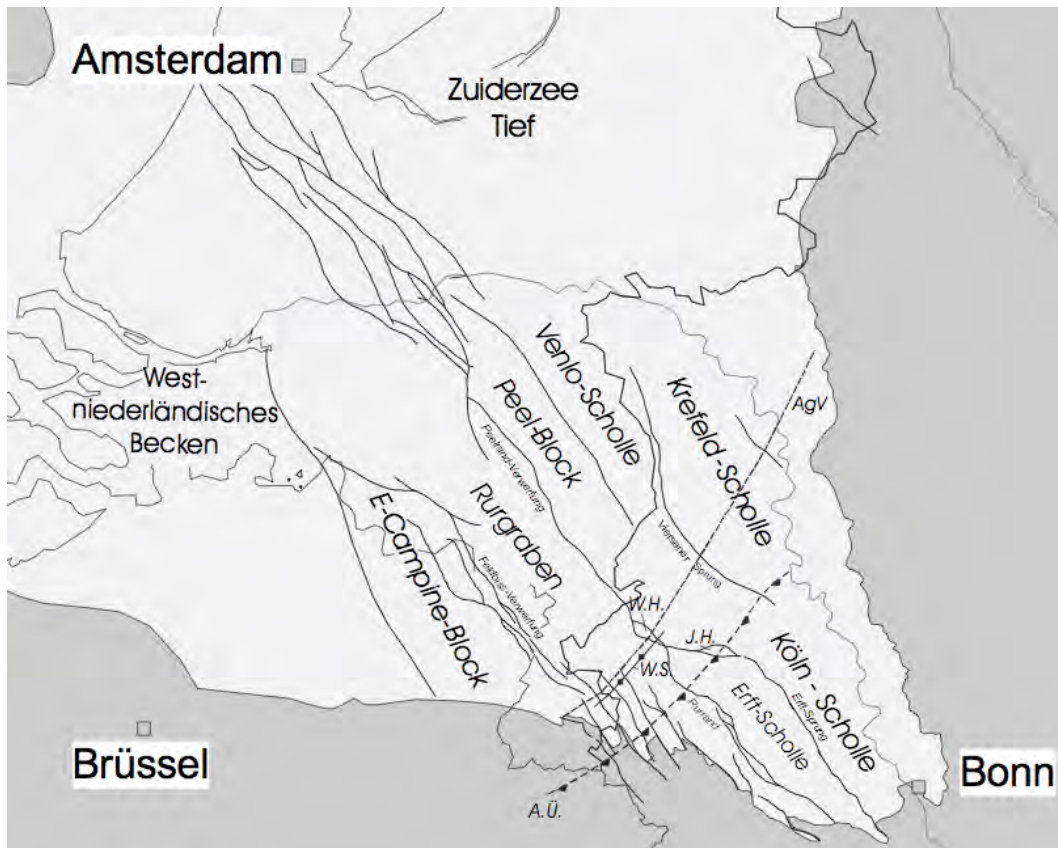


Abb. 2: Tektonische Einheiten und Hauptstörungen im belgisch-niederländisch-deutschen Grenzgebiet.
 W.S. Waubach-Sattel, AgV Außenrand gefaltetes Varisikum, W.H. Wassenberger Horst, J.H. Jackerather Horst,
 A.Ü. Aachener Überschiebung.

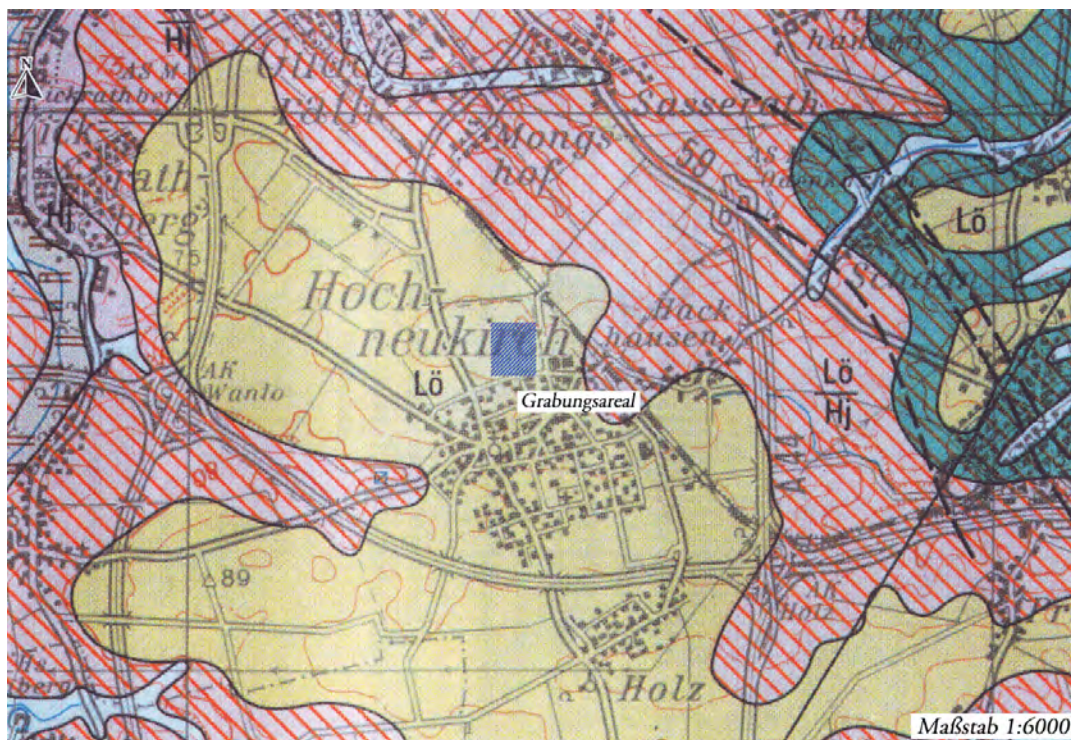


Abb. 3: Bodenkartierung im Bereich des Grabungsareals – Lö Löss – Hj jüngere Hauptterrasse

Das moderne Landschaftsbild der Niederrheinischen Bucht ist das Ergebnis der von azyklischen Kalt- und Warmzeiten klimatisch beeinflussten sedimentologischen Genese des Pleistozäns sowie der natürlichen und anthropogenen Erosions- und Akkumulationsprozesse des abschließenden Holozäns. Mit der bereits im oberen Miozän einsetzenden globalen Klimaabkühlung erfolgte die Sedimentation der Niederrheinische Bucht ausnahmslos durch fluviatile Ablagerungen von Rhein und Maas, deren großflächige Schotterterrassen das Ausgangsgestein dieses tektonischen Senkungsgebietes bilden. Den Beginn der Ablagerungsprozesse markieren die Kieseloolithschotter des Lothringischen und des Kaiserstühler Rheins im mittleren Pliozän (Piancenzium, 3,6-2,58 Mio. Jahre), die von den altpleistozänen Terrassenschottern durch eine mächtige Tonschicht (Reuver-Serie) getrennt sind¹³². Hervorgerufen durch die kontinuierliche Hebung des Rheinischen Schiefergebirges in Kombination mit einem stärkeren Einsinken der Niederheinischen Bucht sowie einer ausgedehnten Kaltzeit kam es zu einer Intensivierung der Transportfähigkeit von Maas und Rhein, deren verwilderte Flusssysteme durch das erhöhte Gefälle und die gestiegenen Abflussmengen während der jahreszeitlichen Schneeschmelze zunehmend grobklastische Sedimente der Rheinischen Masse in Form ausgedehnter Schotterflächen, den sog. Hauptterrassen (Hauptterrassen 1-4), ablagerten¹³³. Auf dem Höhepunkt der Anhebung des Rheinischen Schiefergebirges vor etwa 500000 Jahren – dem auch die Krefelder- und die Kölner-Scholle folgten und dadurch den Sedimentationsraum des Rheins auf die Talsenke östlich der Ville und den der Maas westlich der Ville beschränkten –, endet die Hauptterrassenzeit mit der sukzessiven Ausbildung des Rhein-Engtals, einem canyonartigem Einschnitt von Bingen bis Düsseldorf, an dessen Talrändern während der feuchten Phasen der Saale-Kaltzeit (300000-130000 Jahre) sich die mächtigen hangartigen Schotterablagerungen der sog. Mittelterrassen (obere Mittelterrassen 1-3, untere Mittelterrasse sowie Krefeld- und Osterath-Terrasse) ablagerten und in Folge dessen die Eintiefung des Rheinbetts periodisch unterbrachen.¹³⁴ Den Abschluss der Rheintalausbildung markieren die feinklastischen Schotterflächen der sog. Niederterrassen (Reundorf-, Schönbrunn- und Ebings-Terrasse), die während der Würm-/Weichsel-Kaltzeit auf dem Höhepunkt der letzten globalen Klimaabkühlung abgelagert wurden und bereits dem modern-meandrierenden Rheinverlauf entsprechen¹³⁵.

Die auf den Schotterterrassen des Rheins und Maas aufliegenden Böden sind aufgrund differierender geochronologischer, topographischer und bodenbildender Faktoren in zahlreiche lokale und regionale Fazien untergliedert. Während die Böden der Rheinniederungen durch holozäne Auenlehmböden gekennzeichnet sind, dominieren in den Hanglagen der höher gelegenen Mittel- und Hauptterrassen holozäne Parabraunerden. Letztere bilden die Grundlage der fruchtbaren Bördeböden der Niederrheinischen Bucht und entwickelten sich durch Verwitterung¹³⁶ von Pararendzinen und Schwarzerden der unterliegenden, bis zu 13 m mächtigen Lössablagerungen¹³⁷, die als äolische Staubsedimente während den trocken-kalten Phasen der pleistozänen Kaltzeiten aus arid-vegetationsarmen Regionen in Gebieten mit niedriger Tundravegetation und in Leelagen des Periglazialraumes transloziert wurden¹³⁸. Mit dem Ende des Würm-Glazials und der Akkumulation äolischer Lössse endet die sedimentologische Genese der Niederrheinischen Bucht. Die folgenden Warmzeiten des Holozäns sind stattdessen geprägt durch morphologische Veränderungen des Oberflächenreliefs, bei der die mit zahlreichen Senken, Löchern, Mulden, Rinnen und Tälern strukturierten quartären Schotterterrassen durch natürlich wie anthropogen hervorgerufene Erosions- und Akkumulationsprozesse der aufliegenden Löss- und Lehmschichten sukzessive eingeebnet und der heutige, zunehmend schwächer profilierte Geländeverlauf der Rheinischen Bördenzone entsteht.

Geographisch gliedert sich die Bördenlandschaft der Niederrheinischen Bucht entlang des nordwest-südost verlaufenden Höhenzugs der Ville in zwei Großraumlanschaften, in die westlich gelegene Jülich-Zülpicher Börde oberhalb der jüngeren Hauptterrasse und die östlich anschließenden Lössplatten auf den linksrheinischen Mittel-

¹³² SCHÄFER 1994, 163.

¹³³ Ausführlich zum Sedimentationsprozess der Hauptterrassenzeit: KLOSTERMANN 1992, 32-65.

¹³⁴ Ausführlich zu den azyklischen Sedimentationsprozessen der Mittelterrassenzeit: KLOSTERMANN 1992, 65-137.

¹³⁵ KLOSTERMANN 1992, 137-157.

¹³⁶ Zu den physikalisch-chemischen Entwicklungsprozessen ausführlich: SCHULZ 2006, 24-27 m. weiterer Literatur. – Zur Datierungsproblematik der Lössstraten der Niederrheinischen Bucht anhand der Lösslokalität Rheindahlen: SCHIRMER 2002.

¹³⁷ Die Mächtigkeit der Lössablagerungen variiert in Korrelation zu den unterschiedlichen geographischen und topographischen Gegebenheiten zwischen 13 m bei *Wegberg, Kr. Heinsberg* und lediglich 2,20 m im Bereich der südlich gelegenen Rheinbacher Lössplatte.

¹³⁸ KLOSTERMANN 1992, 159-166.

terrassen der Kölner Bucht. Das latènezeitliche Siedlungsareal liegt im nordöstlichsten Randbereich der Jülicher Lössbörde, auf der Jüchener Platte, einer Hochfläche der Jackerather Lössschwelle zwischen der westlich gelegenen Erkelenzer Platte und der östlich anschließenden Bedburdyker Platte (Abb. 1).

TOPOGRAPHIE

Die Bebauungsfläche des projektierten Umsiedlungsstandorts *Neuholz* befindet sich am nördlichen Ortsrand von *Hochneukirch* in der Gemeinde *Jüchen, Rhein-Kreis Neuss*, knapp 12 km südlich von Mönchengladbach. Das bis zu diesem Zeitpunkt intensiv landwirtschaftlich genutzte Areal liegt inmitten eines schwach ausgeprägten, Nordwest-Südost ausgerichteten Geländerückens des Viersener Höhenzuges. Die rezente Geländeoberfläche im Bereich der Fundstelle besitzt ein nahezu vollständig eingeebnetes Bodenrelief, mit einem kaum merklichen Gefälle nach Osten (Abb. 3). Lediglich im Norden des Grabungsareals fiel das Gelände zu einer Senke hin stärker ab, die sich im weiteren Grabungsverlauf als anthropogene, mittelalterlich verfüllte Lehmentnahmegrube herausstellte. Im Mittel liegt die rezente Oberfläche dieses nordöstlichen Ausläufers der Jülicher Lössbörde auf etwa 92,0 m ü.NN und repräsentiert somit eine der wenigen exponierten Geländeerhebungen innerhalb des ansonsten stark eingeebneten Geländereliefs der Niederrheinischen Bucht.

BODENAUFBAU

Wie bereits dargestellt, ist der Sedimentaufbau im Bereich der Fundstelle charakteristisch für seine geographische und topographische Lage innerhalb der nordöstlichen Niederrheinischen Bucht und deren geomorphologischer Genese innerhalb der vergangenen 65 Millionen Jahre.

Die vorrömische und römische Siedlungsstelle liegt am unmittelbaren Rand der für die Niederrheinische Bucht so kennzeichnenden geschlossenen Lössdecke, die in der Region südlich von Mönchengladbach sukzessive ausdünnert und nur noch inselhaft in den eiszeitlich geprägten Rinnen, Dellen und Trockentälern der unterliegenden, kiesigen und sandigen jüngeren Hauptterrasse (Hj 2) über 2 m Mächtigkeit erreicht. Speziell in dem Gebiet um den Ort Hochneukirch liegt eine jener inselartigen, ackerbau- und somit siedlungsbegünstigenden Lösshochflächen vor (Abb. 3).

Mittels geologischer Bohrkerne im Vorfeld, sowie kleinerer Sondagen während der Grabungskampagne PR 1997/0123 wurde der lokale Sedimentaufbau bis in eine Tiefe von 3 m unterhalb der rezenten Oberfläche dokumentiert¹³⁹. Es zeigte sich, dass die für die Niederrheinische Bucht zu erwartende Sedimentschichtung aus Parabraunerde über Löss nicht in ihrem ungestörten Aufbau aus humosen Pflughorizont (A_p), gebleichtem Tonauswaschungs- oder "Lessivierungs"-Horizont (A_l), Tonanreicherungs- und Tonanreicherungs- (B_t) und unverwittertem Löss (C) vorlag¹⁴⁰, sondern bereits durch vor- und nachrömische Erosions- und Akkumulationserscheinungen in ihrer typischen Schichtabfolge beeinträchtigt war. Das aufgeschlossene Profil im Bereich des Hauptgebäudes der *villa rustica* – dem gleichzeitig höchsten Punkt der Lössfläche auf 92,52 m ü.NN – zeigte oberhalb des von Rinnen und Mulden geprägten Altreliefs des aus Parabraunerde gebildeten B_t-Horizonts zwei vorrömischen Kolluvien M₁ und M₂ gefolgt von einem nachrömischen Kolluvium M₃ unterhalb der rezenten Humusdecke des A_p -Horizonts (Abb. 4).

Der für die Lössböden charakteristische "Lessivierungs"- oder A_l -Horizont konnte in Folge mittelalterlicher Bodenabträge unbekanntem Ausmaßes, nicht dokumentiert werden¹⁴¹. Dennoch ließen sich die Lessivierungsercheinungen noch in dem unterhalb des Pflughorizonts liegenden Kolluvium M₃ während der Planumsanlage insofern feststellen, als dass sich die Befundgrenzen durch rezente Bodenbildung und Verbraunung nur diffus abzeichneten und gleich dem von SCHALICH beschriebenen A_l -Effekt wie verwischt erschienen, wodurch partiell bis zu drei Plana erforderlich waren¹⁴².

¹³⁹ Ausführlich zu Anlage und Ergebnissen der geologischen und bodenkundlichen Sondagen: GERLACH/KOPECKY 1998.

¹⁴⁰ PAFFEN 1962, 839; 843. – MÜCKENHAUSEN 1977, 94-100. – GERLACH 2003, 200.

¹⁴¹ Zur Intensität der Bodenerosion seit der römischen Kaiserzeit vgl. lokal für das Merzbachtal: SCHALICH 1988, 23f. – Regional für das Rheinland: GERLACH 2003, 200. – GERLACH 2006, 89f. mit Abb. 1.

¹⁴² SCHALICH 1988, 23. – Vgl. DICKHOF 2010, 25-27 bes. Abb. 7.

In dem östlich angrenzenden, latènezeitlichen Siedlungsareal wurde aufgrund des nur schwach nach Norden und Osten abfallenden Geländes auf eine separate geologische Aufnahme verzichtet. Die während der Bearbeitung der tiefgreifenden Befunde angelegten Profilschnitte bestätigten den bereits dokumentierten Sedimentaufbau im Bereich der *villa rustica* auch in den östlich angrenzenden Teilflächen, mit nur marginalen Abweichungen in der Ausprägung des Schichtengefüges sowie der Morphologie des unterliegenden Altreliefs.

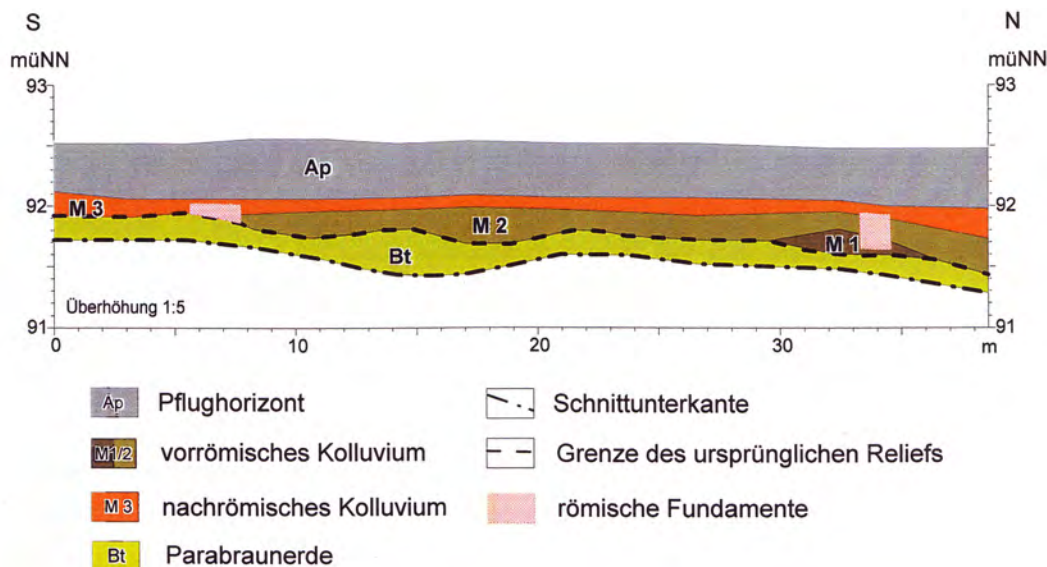


Abb. 4: Geologisches Profil im Bereich des Hauptgebäudes der *villa rustica* von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* (nach GERLACH/KOPECKY 1998).

HYDROLOGIE

Ganzjährlich verfügbare Trinkwasserreservoirs gehören, neben Bodenqualität und Klima, zu den übergeordneten Lagekriterien bei der Standortwahl eines Siedlungsplatzes. Überregionale Siedlungsstudien haben gezeigt, dass für frühlatènezeitliche Offenlandsiedlungen ein zumeist oberflächliches Wasservorkommen, wie Quellen, Seen, Bach- oder Flußläufe in einem Radius von max. 500 m Entfernung zum Siedlungsplatz während des Nutzungszeitraums zugänglich war bzw. noch rezent vorhanden ist¹⁴³. Atypisch zu diesen Ergebnissen befinden sich die nächstgelegenen rezenten Gewässer des latènezeitlichen Siedlungsplatzes knapp 1,7 km nordöstlich mit dem Kelzenberger Bach, sowie etwa 2,8 km westlich mit dem Flussverlauf der Niers. Zwar lassen sich moderne naturräumliche Gegebenheiten nicht zweifelsfrei auf historische Verhältnisse projizieren, dennoch scheinen im Fall der latènezeitliche Siedlung von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* die heutigen oberflächlichen Wasservorkommen mit denen der Latène- und römischen Kaiserzeit zu korrelieren. So konnten weder archäologisch anhand der Grabungsbefunde noch historisch durch Auswertung der topographischen Kartierungen von TRANCHOT (Abb. 5) und MÜFFLING (Abb. 6) Belege ehemaliger Oberflächengewässer im Umkreis von 500 m um den Fundplatz erbracht werden. Die Wasserversorgung der *villa rustica* ebenso wie die der latènezeitlichen Vorgängersiedlung beruhte demnach ausschließlich auf Förderung des lokalen Grundwassers durch einen bzw. mehrere zeitgleich genutzte Brunnen. In welchen Tiefen die latènezeitlichen und römischen Brunnen den Grundwasserspiegel erreichten, bleibt aus archäologischer Sicht unbeantwortet, da die mittels Bohrkerne ermittelten Brunnenunterkanten eine Tiefe von über 4,50 m erreichten und aus Sicherheitsgründen nicht erfasst und dokumentiert werden konnten. Zweifellos wird der Grundwasserspiegel in der Latènezeit und römischen Kaiserzeit deutlich höher gewesen sein als heute, wo er im Zuge der Tagebaue Garzweiler I und II durch Sümpfungen in den oberen und unteren Grundwasserstockwerken mechanisch niedrig gehalten wird. Eine Eruiierung der historischen Grundwasserstände und damit der minimalen Brunnentiefen anhand der modernen Verhältnisse ist daher unmöglich.

¹⁴³ Zusammenfassend: WEBER 2006, 96-98 m. älterer Literatur.

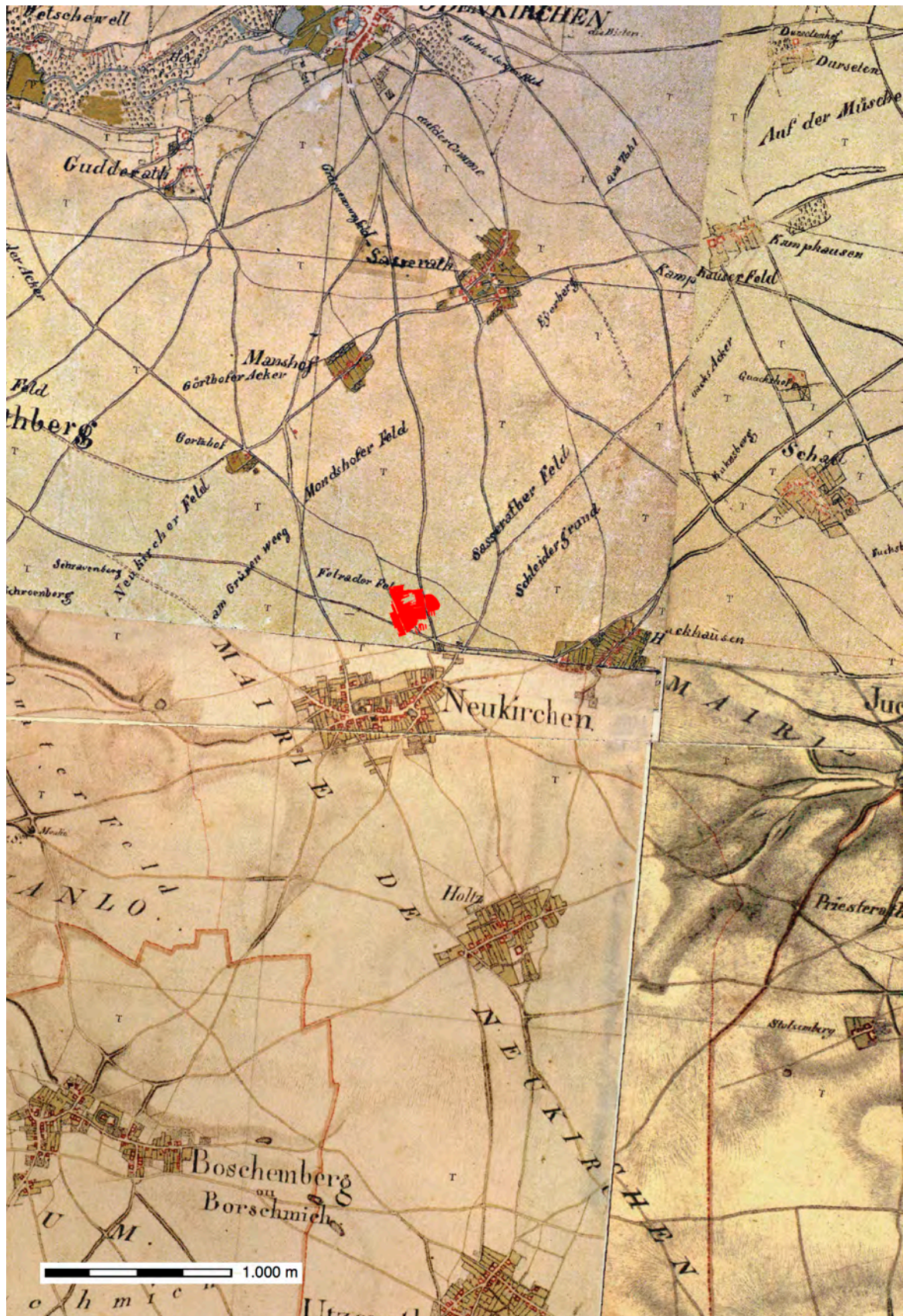


Abb. 5: Position der Grabungsflächen von Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss in der topographischen Uraufnahme TRANCHOTS.



Abb. 6: Position der Grabungsflächen von *Jüchen-Neuholz*, Rhein-Kreis Neuss in der topographischen Aufnahme MÜFFLINGS.

KLIMA

Neben den dargestellten orohydrologischen Standortfaktoren, stellt das Klima, die Summe aus Temperatur, Niederschlägen, Sonnenstunden und Windverhältnissen, das für die Subsistenz der Siedlung und ihrer Bewohner gewichtigste Auswahlkriterium bei der Platzwahl dar. Aufgrund der Messdaten, der benachbarten Station Düsseldorf-Flughafen lassen sich die modernen klimatischen Bedingungen in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* als atlantisch-maritim beeinflusst charakterisieren (Abb. 7 u. 8).

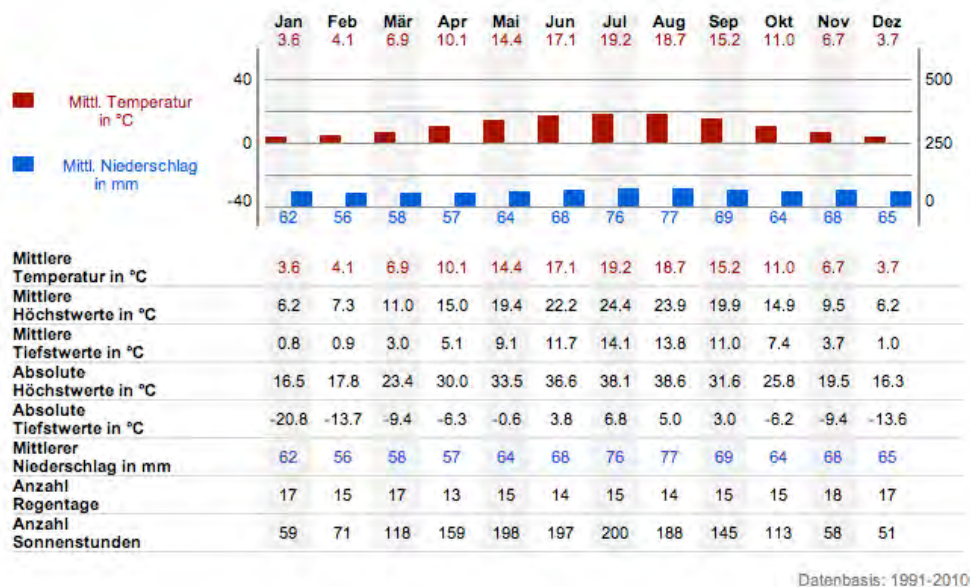


Abb. 7: Messdaten der Klima Station Düsseldorf-Flughafen des Deutschen Wetter Dienstes (DWD)

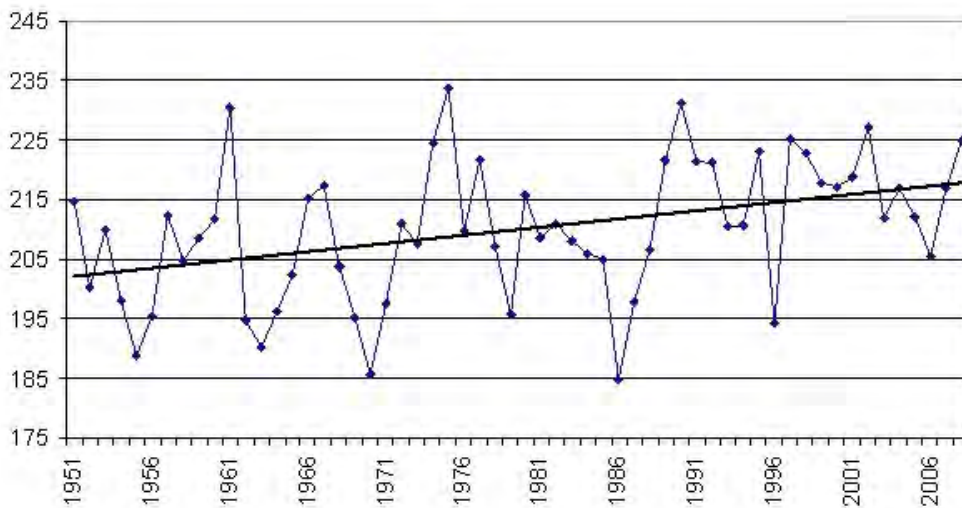


Abb. 8: Länge der Vegetationsperiode in NRW anhand der Messdaten des Deutschen Wetter Dienstes (DWD)

Die vom Deutschen Wetter Dienst für den Zeitraum von 1991 bis 2010 ermittelten mittleren Jahresniederschläge lagen bei 784 mm, bei einer gleichzeitigen Jahresmitteltemperatur von 15,08 °C. Durch den nahen Atlantik sind die Winter mild-feucht, mit durchschnittlich etwa 3,8 °C und 151 mm Niederschlägen und die Sommer warm-feucht, mit durchschnittlich 18,03 °C und 221 mm Niederschlägen. Durch das milde humide Klima, in dem es lediglich in den Monaten Februar bis März durch kontinentale Einflüsse zu Trockenheiten kommen

kann, beträgt die momentane Vegetationsperiode insgesamt 225 Tage¹⁴⁴, wodurch sich in Synergie mit der hohen Bodengüte der lokalen Parabraunerden maximale Agrarerträge erwirtschaften lassen.

Gleichwohl der anthropogen verursachte Klimawandel sich gravierend auf die zukünftige Temperatur- und Niederschlagsentwicklung auswirken wird, lassen sich die aktuellen Klimaverhältnisse durchaus mit den von ESPER ET AL.¹⁴⁵ anhand des ΔO^{18} -Gehalts in den Schichten grönländischer Eisbohrkerne, den von SCHMIDT/GRUHLE¹⁴⁶ auf Basis dendroklimatologischer Daten und LEUSCHNER ET AL.¹⁴⁷ anhand der Lebensspannen fossiler nordeuropäischer Mooreichen rekonstruierten paläoklimatischen Verhältnissen korrelieren.

CHRONOLOGISCHER GRABUNGSABLAUF

Die archäologischen Vorabuntersuchungen des projektierten Umsiedlungsstandortes *Neuholz* begannen mit einem eigens für die Maßnahme initiierten Prospektionsprogramm durch das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland im Jahre 1994 und endeten zunächst im Juni 2007, mit der Anlage kleinere Sondageflächen zur Ermittlung der südlichen Besiedlungsgrenzen.

Auslöser der intensiven Untersuchungstätigkeit war die private Fundmeldung eines durch Gefäß- und Baukeramikfragmente ausgewiesenen römischen Fundplatzes des 2. und 3. Jahrhunderts im Zentrum der ausgewiesenen Planungsfläche¹⁴⁸. Die daraufhin im Jahre 1994 durchgeführte qualifizierte Prospektion des Areals durch Mitarbeiter des LVR-ABR bestätigte nicht nur die Fundmeldung, sie zeigte zudem, dass die Flächenausdehnung der Fundstelle mit über 5 ha um ein Vielfaches größer war als vermutet¹⁴⁹. Da eine aus Sicht der Bodendenkmalpflege erstrebenswerte Unterschutzstellung des Areals und damit eine Modifizierung des Bauplanungsverfahrens nicht möglich war, wurde die fachgerechte „Entsorgung“ der archäologischen Zeugnisse durch das LVR-ABR im Vorfeld der Baumaßnahmen durchgeführt um einer unbeobachteten Zerstörung des Fundplatzes und damit einhergehenden wissenschaftlichen Erkenntnissen zuvorzukommen.

In Koordination und Kooperation mit den Eigentümern und Pächtern der bis zu diesem Zeitpunkt landwirtschaftlich genutzten Flächen erfolgten die archäologischen Grabungen sukzessive und limitiert auf einzelne Parzellen (Abb. 9). Den Auftakt der über eine Dekade fortwährenden Grabungskampagnen bildete die Grabung PR 1997/0123 mit einer Gesamtfläche von 3,49 ha, verteilt auf fünf angrenzende Parzellen¹⁵⁰. Mit Ausnahme der zentralen, 1,4 ha großen Parzelle, die erst drei Jahre später unter der Aktivitätsnummer PR 2000/5100 aufgedeckt werden konnte¹⁵¹, wurden bereits 1997 die südlichen, westlichen und nördlichen Randbereiche der römischen Fundstelle nahezu vollständig erfasst. Das anhand der Prospektion an der Oberfläche dokumentierte Verteilungsbild konnte mit entsprechenden Siedlungsbefunden einer mehrphasigen *villa rustica* des 1. bis 4. Jahrhunderts korreliert und komplettiert werden. Innerhalb einer leicht trapezoiden Pflanzheckeneinfriedung fanden sich im Westen des Hofareals die Kiesfundamentierung des Hauptgebäudes – ein Nordwest-Südost ausgerichteter Langbau, dessen hofseitige Schauseite durch zwei Eckkrisalite mit verbindendem *porticus* repräsentativ ausgestaltet war – ein im Norden gelegenes, ebenfalls steinernes Nebengebäude sowie zwei weitere Wirtschaftsgebäude im Norden und Westen des Villenareals, bei denen es sich nach Ausweis großdimensionierter Gruben zur Aufnahme massiver Steinquader mit quadratischen Zapflöchern, um Fachwerkbauten in Schwellriegelbauweise handelte.

¹⁴⁴ Siehe hierzu die aktuellen Messdaten zum Klimawandel des Landesamts für Natur, Umweltschutz und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen: <http://www.lanuv.nrw.de/klima/beobachtetefolgen.htm> – <http://www.lanuv.nrw.de/veroeffentlichungen/fachberichte/fabe27/fabe27KW.pdf>

¹⁴⁵ ESPER ET AL. 2002.

¹⁴⁶ SCHMIDT/GRUHLE 2003A. – SCHMIDT/GRUHLE 2003B.

¹⁴⁷ LEUSCHNER ET AL. 2002.

¹⁴⁸ Fundmeldung durch H.W. Gerresheim: ANDRIKOPOULOU-STRACK ET AL. 1999, 140.

¹⁴⁹ Vgl. Abschlussbericht PR 1994/0120

¹⁵⁰ Die im Auftrag der Gemeinde Jüchen unter Leitung von CH. KELLER, M.A. durchgeführte Grabung wurde mit Drittmitteln der Gemeinde Jüchen, des damaligen Ministeriums für Stadtentwicklung und Verkehr NRW sowie der damaligen Rheinbraun AG finanziert: ANDRIKOPOULOU-STRACK ET AL. 1999, 140 Anm. 4.

¹⁵¹ Zu den Grabungsergebnissen kursorisch: SCHULER 2001.

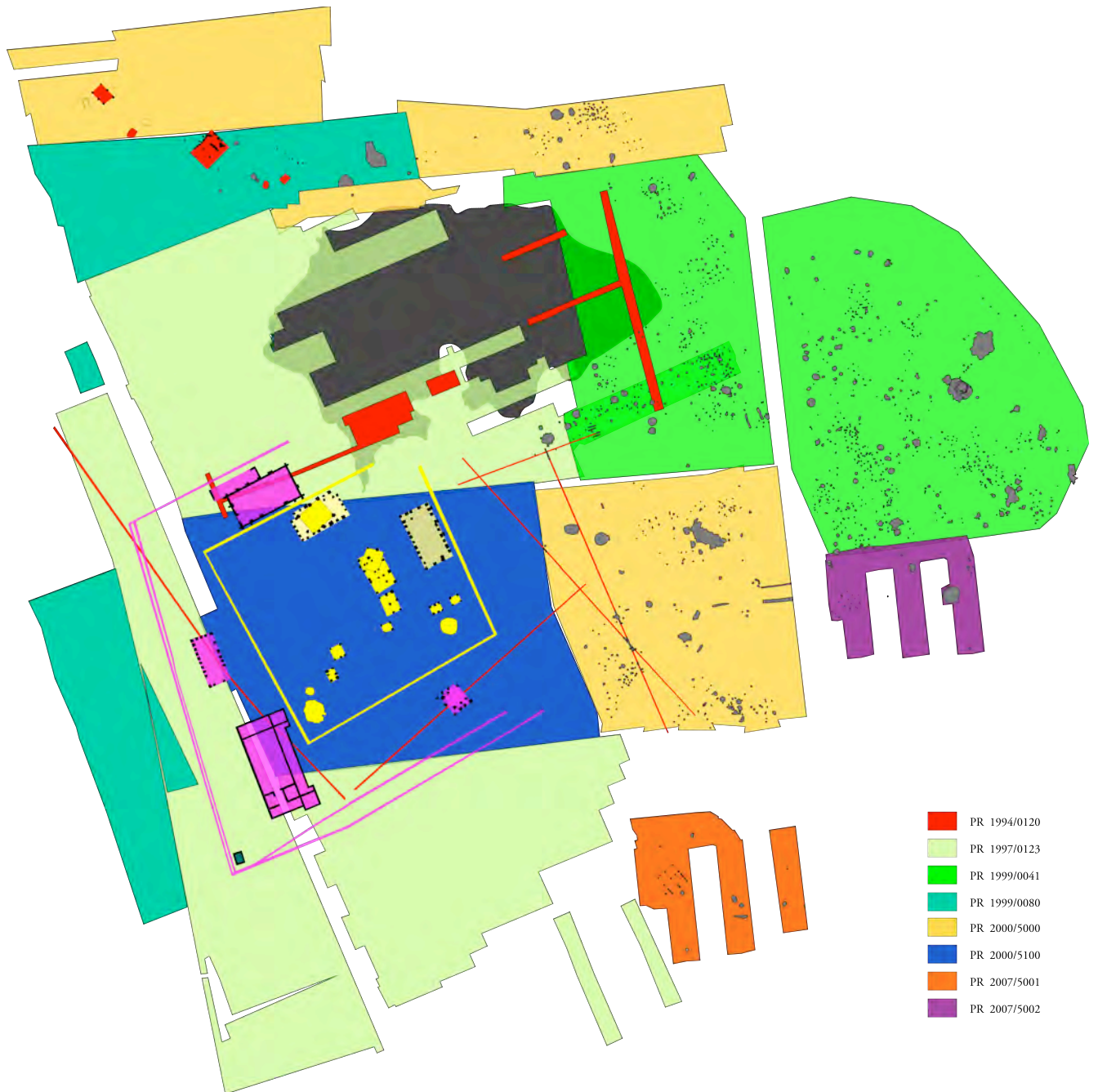


Abb. 9: Flächenkartierung der Grabungskampagnen des LVR-RAB von 1994-2007 in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*.

Von besonderer Bedeutung für den weiteren Grabungsverlauf waren zahlreiche vorrömische Siedlungsbefunde im Nordosten des Villenareals, die auf weitere Siedlungsaktivitäten in den östlich anschließenden Flächen hinwiesen. Gezielt angelegte Sondagen, mit denen die räumliche und zeitliche Dimension dieser vorrömischen Siedlungsrelikte erfasst werden sollten, erbrachten nicht die erhofften Ergebnisse. Zwar konnte ein Teil der aufgedeckten Befunde anhand des keramischen Fundmaterials in die Eisenzeit datiert werden, Siedlungsgrenzen zeichnete sich jedoch nicht ab. Im Gegenteil: Quantität und Intensität der eisenzeitlichen Siedlungsbefunde nahmen kontinuierlich zu und implizierten ein großflächiges, dicht bebautes Siedlungsareal auf den bislang unbeobachteten Flächen östlich der Von Werth-Strasse. Eine aus Zeit- und Kostengründen noch im selben Jahr auf diesen Parzellen durchgeführte Prospektion bestätigte diese Vermutung durch eine Konzentration von 187 eisenzeitlichen Keramikfunden auf einer Fläche von 0,7 ha Größe¹⁵². Besonders die spätlatènezeitlichen Gefäßfragmente innerhalb des keramischen Fundspektrums gaben den Ausschlag zugunsten einer grossflächigen archäologischen Untersuchung des Areals im Vorfeld der geplanten Erschließungsmaßnahmen, bot sich doch eine bislang für das Arbeitsgebiet singuläre Chance, die einheimische Besiedlungs- und Bevölkerungsentwicklung am Übergang von der vorrömischen zur provinzialrömischen Epoche sowohl am Fund- als auch am Befundmaterial nachzuzeichnen.

Anhand der dokumentierten Fundstreuung wurde ein ca. 2,5 ha großes Areal zur vollflächigen archäologischen Untersuchung im Vorfeld der baulichen Flächenentwicklung ausgewiesen und von April bis August 1999 unter der Aktivitätsnummer PR 1999/0041 planmäßig ausgegraben¹⁵³. Die bereits unmittelbar unterhalb des Humusoberbodens aufgedeckten und bereits stark durch natürliche und anthropogene Erosionsvorgänge beeinträchtigten Befunde bestätigten die Annahmen eines räumlich und zeitlich ausgedehnten Siedlungsplatzes der vorrömischen Eisenzeit. Überraschend war die Größe der Siedlungsfläche, von der sich mit Ausnahme einer durch große Materialentnahmegruben begleiteten, befundfreien Zone im Nordosten des Untersuchungsareals keine Bebauungsgrenze innerhalb des projektierten Grabungsareals dokumentieren ließ. Im folgenden Jahr wurden unter der Aktivitätsnummer PR 2000/5000 die direkten nördlichen und südlichen Anschlussflächen sondiert. Sowohl in der 0,3 ha umfassenden nördlichen, als auch in der 0,75 ha großen südlichen Grabungsfläche wurden weitere eisenzeitliche Siedlungsrelikte aufgedeckt. Befundquantität und -distribution belegten einen Rückgang der Siedlungsaktivitäten in beiden Bereichen, ließen darüber hinaus jedoch keine klare Siedlungsgrenze erkennen. Im Gegenteil fanden sich sowohl im Norden als auch im Süden zahlreiche, unmittelbar an die Schnittkanten heranreichende Pfosten- und Siedlungsgruben, die hinsichtlich ihrer Zusammensetzung und Ausrichtung korrespondierende Befunde, in den bislang archäologisch unbeobachteten Bereichen südlich und möglicherweise auch nördlich des Grabungsareals vermuten ließen¹⁵⁴. Die beiden abschließenden Grabungskampagnen des Jahres 2007 in den südlichen Anschlussflächen bestätigten diese Vermutung. Trotz ihrer nur geringen Größe von 0,2 ha der Maßnahme PR 2007/5001 bzw. 0,13 ha bei der östlich der Von Werth-Strasse gelegenen Sondagen PR 2007/5002 konnten neben einer großen Materialentnahmegrube sowie einer fundreichen Vorrats-/Kellergrube ein weiterer großdimensionierter Mehrpfostenbau, zwei kleindimensionierte 4-Pfostenbauten sowie die Nordostwand eines 6-Pfostenbaus aufgedeckt werden.

Zusammenfassend wurde das ausgewiesene Gelände des projektierten Umsiedlungsstandorts *Jüchen-Neuholz* in mehreren Einzelkampagnen von 1997 bis 2007 sukzessive in einem Gesamtumfang von rund 8,5 ha archäologisch untersucht¹⁵⁵, wovon 3,91 ha auf die Erfassung und Dokumentation der eisenzeitlichen Siedlungsstelle entfielen. Trotz der großflächigen Ausgrabungen wurde die Bebauungs- bzw. Nutzungsfläche der östlich der *villa rustica* gelegenen eisenzeitlichen Vorgängersiedlung nur partiell erfasst. Mit Ausnahme einer durch große Materialentnahmegruben begleiteten, befundfreien Zone im Nordosten des Grabungsareals sowie eines ebenfalls be-

¹⁵² Vgl. Abschlussbericht PR 1997/0241.

¹⁵³ Die unter dem wissenschaftlichen Projektleiter P. Enzenberger M.A. durchgeführte Grabungsmaßnahme wurde mit Geldern des damaligen Ministeriums für Arbeit, Soziales, Stadtentwicklung, Kultur und Sport NRW, der damaligen Rheinbraun AG sowie der Gemeinde Jüchen drittfinanziert.

¹⁵⁴ Bei den aufgedeckten nördlichen Siedlungsbefunden, handelte es sich um eine Konzentration von Pfosten- und weiteren Siedlungsgruben, die im Westen, Süden und Osten von einem befundfreien Streifen umgeben war. Obwohl die Befunde bis unmittelbar an den nördlichen Schnitttrand heranreichten, deutet die weitestgehende Befundleere im Nordosten und Nordwesten des Hofareals auf ein Ende der Besiedlung hin, wenngleich dies in Hinblick auf die ebenfalls im inneren des Siedlungsareals erkennbaren befundfreien Flächen nicht mit gänzlicher Sicherheit postuliert werden kann.

¹⁵⁵ Zur Größe der Gesamtfläche bis zum Jahr 2000: FRANK/KELLER 2007, 317.

fundfreien Streifens im westlichen Übergangsbereich zur *villa rustica* konnte weder die nördlich noch die südliche Bebauungsgrenze klar innerhalb der einzelnen Grabungsschnitte nachgewiesen werden. Lediglich die stark abnehmende Befunddichte sowie die an der Geländetopographie orientierte Bebauungsstruktur lässt vermuten, dass die Nord-Süd Ausdehnung der eisenzeitlichen Siedlung nur unwesentlich größer war, als die durch die Grabungen dokumentierte, knapp 3,5 ha umfassende Gesamtfläche.

TECHNISCHER GRABUNGSABLAUF

Maßgeblichen Einfluss auf den technischen Grabungsablauf aller Grabungskampagnen hatte die Logistik. Da ein Abtransport des Bodenaushubs nicht möglich war, wurden die einzelnen Grabungsflächen nicht vollflächig, sondern in parallel verlaufenden Schnitten von 12,5 m Breite untersucht. Die Bearbeitung erfolgte in einem rollierenden System, wobei das bei Planumsanlage anfallende Erdmaterial zwischen den zeitgleich aufgezogenen Grabungsschnitten gelagert wurde, ehe es nach Abschluss der Arbeiten wieder zur Verfüllung verwendet und die freigewordenen Lagerungsstreifen untersucht wurden. Die Ausrichtung der Grabungsschnitte erfolgte anhand eines tachymetrisch entlang der vorhandenen Wegetrassen projizierten Messnetzes, welches im Anschluss manuell auf ein lokales Raster von 5 x 5 m Kantenlänge verdichtet wurde. Entsprechend dem Messsystem verliefen die Grabungsschnitte der Grabungskampagnen PR 1999/0041, PR 2000/5002 und PR 2007/5001 bzw. PR 2007/5002 in nordwest-südöstlicher Ausrichtung wohingegen die Grabungsschnitte der Kampagne PR 1997/0123 sowie PR 2000/5001 anhand den bestehenden Parzellierung annähernd in Ost-West Richtung angelegt wurden, da in dem terminierten Bearbeitungszeiträumen keine gemeinsame Freigabegenehmigung aller Parzellen vorlag. Der Oberbodenabtrag bis auf ein Planumsniveau knapp unterhalb des Pflughorizonts erfolgte maschinell durch einem Kettenbagger mit glattem Böschungslöffel. Die Befundbearbeitung orientierte sich nach den Grabungsrichtlinien des LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland im Stellenkartensystem und umfasst eine beschreibende, photographische als auch zeichnerische Dokumentation sämtlicher Befunde im Planum und Profil¹⁵⁶.

In Folge der nicht zusammenhängend aufgezogenen Grabungsflächen ergeben sich sowohl Höhenunterschiede in den Planniveaus der einzelnen Grabungsschnitte, als auch vor allem zwischen den einzelnen Grabungskampagnen. Evident treten diese Höhenunterschiede in den sich überlagernden Sondageschnitt St. 1997/400 der Grabungskampagne PR 1997/0123 und den im Jahre 1999 angelegten Grabungsschnitten St. 1999/750, St. 1999/800, St. 1999/850 und St. 1999/1000 der Flächengrabung PR 1999/0041 zu Tage. Der Höhenunterschied von knapp 0,30 m zwischen dem höher gelegenen Planum des Sondageschnitts St. 1999/400 und den darunter liegenden Plana der Grabungskampagne 1999/0123 wirkt sich nicht nur a priori negativ auf die dokumentierten Erhaltungstiefen der Siedlungsbefunde aus. Viel gravierender ist die Tatsache, dass sich die erhöhte Eingriffstiefe der Grabungskampagne PR 1999/0041 unmittelbar in einer Befundabnahme von über 62% und einer dadurch resultierenden größeren Befundstreuung gegenüber den Grabungsergebnissen der Maßnahme PR 1997/0123 niederschlägt. Vor allem die bereits durch natürliche wie anthropogene Prozesse größtenteils erodierten Pfostengruben wurden aufgrund ihrer geringen Erhaltung unbeobachtet während der maschinellen Planumsanlage in diesem Grabungsausschnitt zerstört. Problematisch ist die wissenschaftliche Bewertung dieses grabungstechnisch bedingten Befundrückgangs hinsichtlich der statistischen als auch archäologischen Konsequenzen auf die erfasste Befundmenge und -dichte in der Gesamtfläche der Grabungskampagne PR 1999/0041. Eine Projektion der dokumentierten Befunddivergenz auf die Gesamtfläche, wäre vor dem Hintergrund der equivalenten Befunderhaltung aller Sektionen zwar möglich, der daraus resultierende maximale Stellenanstieg von 1010 auf 1636 Befunde erscheint in Relation zur Befundmenge der Grabungskampagnen PR 2000/5000 sowie PR 2007/5001 und PR 2000/5002 jedoch als unverhältnismäßig hoch. Ebenso spekulativ wie die ursprüngliche An-

¹⁵⁶ Die Befundbeschreibung umfasst Größen-, Form-, Schichtansprachen, mit Ausnahme der Grabungskampagne PR 1999/0041, die sich auf einfache Sedimentansprachen beschränkt. Photographiert wurden die Befundplana und -profile sowohl in Dia als auch SW und in den Maßstäben 1:10 bzw. 1:20 bei großdimensionierten Exemplaren zeichnerisch dokumentiert. – Zu den aktuellen Grabungsrichtlinien des LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland:

zahl der eisenzeitlichen Siedlungsbefunde wären die Auswirkungen eines rechnerisch abgesicherten Befundanstiegs in Bezug auf Größe, Ausrichtung und Lage der aufgedeckten Bebauungskonzentrationen und Freiflächen sowie auf die Rekonstruktion, Anzahl und Verteilung der ehemaligen Wohn- und Nutzungsgebäude; wobei sich mit Sicherheit ein Teil der zur Gebäuderekonstruktion vorgenommenen Pfortenergänzungen durch entsprechende Befunde nachweisen und darüber hinaus auch bislang nicht erkennbare Gebäudegrundrisse rekonstruieren lassen würden. Es muss daher darauf hingewiesen gemacht werden, dass die dokumentierte Befundanzahl des eisenzeitlichen Siedlungsplatzes lediglich die minimale Befundmenge und -dichte darstellt, hervorgerufen durch die negative Synergie von Bodenerosions- als auch Bodenbildungsprozessen sowie grabungstechnischen Defiziten.

Vergleichbares lässt sich auch in Bezug auf die dokumentierte Fundqualität und -quantität konstatieren. Aufgrund der anhaltenden Trockenheit während der Sommermonate der Grabungskampagne PR 1999/0041 und der dadurch resultierenden tiefgreifenden Austrocknung des anstehenden Lösslehms war zur Profilschnittanlage und Befundentnahme der großdimensionierten Siedlungs- und Lehmentnahmegruben der Einsatz eines Minibaggers notwendig geworden. Durch den maschinellen Arbeitseinsatz wurde zwar die Bearbeitung der Befunde erleichtert und die Bearbeitungszeit maßgeblich verkürzt, sie wirkt sich jedoch gleichsam negativ auf die Erhaltung und Menge des geborgenen Fundmaterials aus. So weist nicht nur die Mehrzahl der Keramikfunde grabungsbedingte Brüche auf, es fehlen darüber hinaus viele der anpassenden Fragmente, die nach Ausweis der frischen Bruchkanten zum Zeitpunkt der Befundbearbeitung noch vorhanden waren. Desweiteren zeigt ein direkter Fundmengenvergleich zwischen den einzelnen Grabungskampagnen, dass die Gesamtanzahl der dokumentierten Funde der Maßnahme PR 1999/0041 trotz des größten Flächen- und Befundaufkommens gegenüber denen der nachfolgenden Aktivitäten PR 2000/5000 sowie PR 2007/5001 und PR 2007/5002 unterrepräsentiert ist. Es muss daher auch in diesem Fall darauf hingewiesen werden, dass es sich bei der dokumentierten Gesamtfundmenge äquivalent zur Gesamtbefundmenge um die minimale Fundanzahl darstellt, nachhaltig verzerrt durch den witterungsbedingt notwendigen maschinellen Arbeitseinsatz.

In Konsequenz der dargestellten restriktiven und selektiven konservatorischen wie grabungstechnischen Faktoren stellen die historisch-kulturellen sowie architektonisch-siedlungsdynamischen Ergebnisse der nachfolgenden Fund- und Befundanalyse des eisenzeitlichen Siedlungsareals von *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* lediglich anhand der Grabungsdokumentation entwickelte Interpretationsmodelle im Sinne STACHOWIAKS¹⁵⁷ dar, deren Authentizität sich sowohl hermeneutisch als auch naturwissenschaftlich nur bedingt verifizieren bzw. falsifizieren lassen. Darüber hinaus besitzen die erarbeiteten Ergebnisse in Bezug auf die chronologisch-kulturelle Zuordnung des Fundmaterials, die raumdynamischen Aspekte der Siedlungsbefunde sowie der rekonstruierten Gebäude und Hofareale, zunächst nur lokale Gültigkeit. Erst eine Auswertung vergleichbarer großflächig ausgegrabener Siedlungen wird zeigen, ob die in *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* erarbeiteten Forschungsergebnisse auch auf andere Fundplätze im regionalen bzw. überregionalen Kontext übertragbar sein werden.

DAS FUNDMATERIAL

Entgegen der allgemein üblichen Bearbeitungsreihenfolge erfolgt die Deskription und Analyse des Fundmaterials vor derjenigen der Siedlungsbefunde. Der wesentliche Aspekt für diese Vorgehensweise liegt in der Tatsache begründet, dass das geborgene Fundmaterial sowohl für die Datierung der Einzelbefunde als auch den daraus rekonstruierten Gebäuden und Hofarealen sowie die Bebauungs- und Nutzungsphasen des gesamten Fundplatzes die alleinige Basis bildet, da abgesehen von wenigen Ausnahmen keine Befundüberschneidungen dokumentiert werden konnten. Im folgenden wird daher das Fundmaterial des Siedlungsplatzes nach Materialgruppen getrennt bearbeitet, beginnend mit den keramischen Funden, gefolgt von den Silex- und Steinartefakten, den Glasobjekten und abschließend den Bronze- und Eisengegenständen. Das besondere Augenmerk der Materialuntersuchung liegt dabei auf der detaillierten Formanalyse und Klassifizierung der Gefäßkeramik, da diese aufgrund der allgemeinen Fundarmut feinchronologisch gut datierbarer Metallobjekte regelhaft die alleinige Datierungsgrundlage metallzeitlicher Fundkomplexe innerhalb der Niederrheinischen Bucht darstellt.

¹⁵⁷ STACHOWIAK 1973, bes. 131-133.

KERAMISCHE FUNDE DER KATEGORIE 1 – GEFÄßE

Diachron stellt die Gefäßkeramik sowohl auf Siedlungsplätzen als auch in Grabkomplexen die quantitativ umfangreichste und morphologisch sowie qualitativ differenzierteste Fundgattung dar. Die detaillierte Analyse der Gefäßkeramik in Bezug auf Morphologie, Dekor, Material und Herstellungstechnik ist daher für jeden Bearbeiter nicht nur unumgänglich, sie bildet speziell für die vorrömischen Metallzeiten des Arbeitsgebietes, aufgrund fehlender naturwissenschaftlicher Daten sowie feinchronologisch aussagefähiger Metallfunde, gemeinhin die einzige Datierungsgrundlage¹⁵⁸.

In Relation zum Erhaltungszustand und Formenspektrum, liegen für das Arbeitsgebiet eine Vielzahl unterschiedlich komplexer und differenzierter Keramiktypologien vor, die sowohl anhand singulärer Siedlungsplätze als auch selektiv ausgewählter Gräberfelder und Siedlungen in geographisch oder administrativ umgrenzten Regionen erarbeitet wurden¹⁵⁹.

Obwohl diese Keramiktypologien nicht nur als Basis für relativ- und absolutchronologische Datierungssysteme, sondern auch für sozioökonomische Interpretationsmodelle sowie kulturhistorische Siedlungs- und Migrationsprozesse herangezogen werden, existiert seit der ersten Abhandlung von RADEMACHER 1893 und einer seither kontinuierlich angestiegenen Zahl von Publikationen bislang weder eine verbindliche Terminologie hinsichtlich der morphologischen, dekorativen und materialtechnologischen Charakteristika eisenzeitlicher Gefäßkeramik, noch einheitliche Kriterien zu deren Aufnahme und Bearbeitung; ganz abgesehen von dem Versuch einer Korrelation oder Synopse der bestehenden Typologien.

Die Gefäßkeramik des Siedlungsplatzes von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* bietet für das Arbeitsgebiet die bislang bestmögliche Grundlage zur Etablierung eines einheitlichen, systematischen und modifizierbaren Systems zur Bearbeitung und Typologisierung mittel- und späteisenzeitlicher Gefäßkeramik, da die fundführenden Befunde der latènezeitlichen Siedlungsstrukturen in ihrer Gesamtheit keine Überlagerung oder Störung durch vorangehende oder nachfolgende Perioden aufweisen. Das Keramikspektrum des Fundplatzes ist zwar nicht im Sinne von MONTELIUS als „geschlossener Fund“ zu werten¹⁶⁰, die Homogenität und Quantität des Fundkomplexes ist innerhalb des Arbeitsgebietes jedoch bislang singulär und bietet aufgrund von gut datierbaren Keramikimporten die Möglichkeit einer gesicherten chronologischen Einordnung der vorhandenen Gefäßtypen¹⁶¹.

FORSCHUNGSSTAND ZUR BEARBEITUNG UND KLASSIFIZIERUNG EISENZEITLICHER GEFÄßKERAMIK DES ARBEITSGEBIETS

Der Quellenbestand zur eisenzeitlichen Besiedlung des Arbeitsgebietes hat sich durch umfangreiche Grabungs- und Prospektionsmaßnahmen in den vergangenen 20 Jahren sukzessive vergrößert¹⁶². Die seither lokalisierten eisenzeitlichen Fundstellen lassen sich in Anzahl und Dichte mit denen der angrenzenden Regionen von Eifel und Hunsrück sowie Frankreich und den benachbarten Beneluxstaaten vergleichen. Deutliche Unterschiede zu den Nachbarregionen bestehen jedoch im quantitativen Verhältnis von zeitgleichen Siedlungs- und Bestattungsplätzen. Im Quellenbestand des Arbeitsgebietes sind die Siedlungsstellen gegenüber den Nekropolen deutlich überrepräsentiert. Wie die großflächigen Grabungsmaßnahmen im Vorfeld der rheinischen Braunkohleabbaugebiete gezeigt haben, handelt es sich bei diesem Ungleichgewicht jedoch weder um ein regionales, noch um forschungsbedingtes Phänomen. Vielmehr handelt es sich um die Reflektion konservatorischer sowie kulturhistorischer Prozesse, da vor allem die späteisenzeitlichen Nekropolen fehlen, wohingegen früh- und mitteleisenzeitliche Einzelgräber und Gräberfelder durchaus belegt sind.

¹⁵⁸ HOPP 1998, 104. – Als repräsentative Anzahl von Metallobjekten wie sie bei Kreisbefunden im Bereich der rheinischen Lössböden bzw. des angrenzenden Niederrheins auftreten, kann die Zusammenstellung innerhalb des Krefelder Stadtgebietes angesehen werden, die insgesamt lediglich 49 bronze- bis eisenzeitlichen Metallfunde erbrachte: ICKLER 2007, 319-327 mit Abb. VII.1.

¹⁵⁹ BEHAGHEL 1949. – JOACHIM 1968. – VERWERS 1972. – REICHMANN 1979. – SIMONS 1989. – RUPPEL 1990. – HOPP 1991. – KEMPA 1995. – JOST 2001. – ICKLER 2007 und zuletzt KELZENBERG 2013.

¹⁶⁰ MONTELIUS 1903, 3.

¹⁶¹ Speziell auch für einzelne, in der Forschung bislang als langlebige Formen deklarierte Schalentypen.

¹⁶² Vgl. Kap. Forschungsgeschichte

In Relation zum Quellenbestand basiert die Forschungsgrundlage der eisenzeitlichen Gefäßkeramik des Arbeitsraums demzufolge beinahe ausschließlich auf stark fragmentierten Siedlungsfunden. Die erste umfangreiche Analyse eisenzeitlicher Gefäßkeramik erfolgte durch SIMONS im Jahre 1989 im Rahmen ihrer Dissertation über bronze- und eisenzeitlichen Besiedlungsstrukturen am Beispiel des Merzbachtales. Grundlage ihrer Siedlungsdatierung bildete die Bearbeitung und Klassifizierung der geborgenen Gefäßkeramik, die sie in insgesamt 71 Formen untergliederte und für die Seriation in 17 Hauptformen zusammenfasste.

Bereits 1991 folgte mit der Dissertation von HOPP die zweite regionale Studie zu diesem Themenbereich. Anhand ausgewählter Keramikkomplexe von 24 früh- und mitteleisenzeitlichen Siedlungsplätzen des linken Niederrheins entwickelte er unabhängig von den Ergebnissen SIMONS eine eigenständige Typologie eisenzeitlicher Siedlungskeramik, dessen chronologische Gliederung er wie SIMONS mittels kombinations- und seriationsstatistischer Verfahren erarbeitete. Für den von ihm untersuchten Zeitabschnitt der früh- bis mittleren Eisenzeit unterschied er insgesamt 84 Gefäßtypen von denen er 43 Gefäßtypen in seine Seriation einfließen ließ.

Die Methoden und Ergebnisse dieser beiden grundlegenden Studien wirken sich bis heute prägend auf die Bearbeitung und Klassifizierung eisenzeitlicher Gefäßkeramik des Arbeitsgebietes aus und fanden großen Niederschlag in den Materialvorlagen späterer Autoren¹⁶³. Einhergehend mit der erweiterten Materialbasis offenbarten sich gleichzeitig aber auch die methodischen und analytischen Probleme beider Übersichtsarbeiten. Hauptkritikpunkte an den Studien von SIMONS und HOPP sind die mangelnde Transparenz ihrer Typenbildung in Kombination mit deren großer Variationsbreite und einer daraus resultierenden chronologischen Unempfindlichkeit eines Großteils ihrer definierten Gefäßformen¹⁶⁴.

Um eine feinere chronologische Ansprache der langlebigen Gefäßformen von SIMONS und HOPP zu erhalten, entwickelten ICKLER und zuletzt KELZENBERG anhand des spezifischen Formenspektrums ihrer Fundkomplexe eigenständige und detailliertere Typologiemodelle. In der Bearbeitung und Klassifikation ihrer Keramikformen orientieren sich sowohl ICKLER als auch KELZENBERG jedoch an der etablierten, induktiven Methode von SIMONS und HOPP.

Die Keramiktypologie ICKLERS, die sie zur Klassifizierung bronze- und eisenzeitlicher Siedlungs- und Grabfunde des Krefelder Stadtgebietes entwickelte, basiert auf einem Gerüst idealisierter und schematisierter Grundgefäßformen. Grundlage ihrer prädefinierten Idealtypenschemata bilden möglichst vollständig erhaltene Gefäßindividuen, denen sie alle kongruenten und formähnlichen Funde unterordnet. Das methodische Problem bei ICKLER ist ihr bewusster Verzicht auf eine individuelle und detaillierte Formanalyse ihrer Keramik zugunsten eines reduzierten und überschaubaren Gesamttypenspektrums. Durch diese Restriktion überträgt sie die bei SIMONS und HOPP kritisierte Variationsbreite der Gefäßtypen direkt auf ihr eigenes Material. In der Konsequenz unterscheidet sich die chronologische Empfindlichkeit ihrer Gefäßtypen nur marginal von denjenigen bei SIMONS und HOPP¹⁶⁵.

Eine komplexere typologische und chronologische Gliederung der regionalen bronze- und eisenzeitlichen Gefäßkeramik erarbeitet KELZENBERG anhand des Fundmaterials des Siedlungsplatzes *Bourheim (WW 111), Kreis Düren*. Im Gegensatz zu ICKLER unterzieht KELZENBERG seine zumeist stark fragmentierte Gefäßkeramik einer individuellen und detaillierten Formen- und Merkmalsanalyse. Auf dessen Datenbasis definiert er ein sehr facetten- und variantenreiches Typenspektrum, das er anhand von kombinationsstatistischen Analysen in Korrelation mit datierten Vergleichsfunden innerhalb seines Arbeitsgebietes relativ- und feinchronologisch differenziert. Evident ist die chronologische Empfindlichkeit seiner Gefäßtypen. Aufgrund der individuellen und detaillierten Formen- und Merkmalsanalyse gelingt KELZENBERG durch den überregionalen Formen- und Merkmalsvergleich für eine

¹⁶³ Vgl. KEMPA 1995 – LOMMERZHEIM/OESTERWIND 1995 – BOLUS/FUGENSI 2000 – HEMPEL 2007 – HENNIGES 2007 – NEHEN 2007 – GRANDERATH 2010.

¹⁶⁴ Vgl. ICKLER 2007, 126.

¹⁶⁵ ICKLER 2007, 261-264; 288 Abb. VI-73.

Vielzahl seiner definierten Gefäßtypen eine präzisere chronologische Differenzierung als dies ICKLER für ihre Idealtypenschemata erarbeiten konnte.

Das methodische Problem bei KELZENBERG sind seine breitintegrativen Gefäßtypen, die sowohl die Formgebung der Gefäße, als auch deren dekorative und materialtechnologische Charakteristika umfassen. Durch die Kombination dieser verschiedenen Merkmale in einem Typ verlängert KELZENBERG indirekt die Laufzeiten seiner Gefäßtypen, da ihm eine präzisere Datierung anhand von Vergleichsfunden dieser chronologisch unterschiedlich empfindlichen Einzelmerkmale verwehrt bleibt.

Zusammenfassend lässt sich über die Arbeiten von ICKLER und KELZENBERG festhalten, dass die Kriterien ihrer Typenbildung zwar transparent nachvollziehbar und die Variationsbreiten ihrer Typen deutlich geringer sind als diejenigen von SIMONS und HOPP, die methodischen und analytischen Probleme beider Arbeiten führen beide jedoch direkt oder indirekt fort, indem sie weitestgehend vollständig erhaltene Gefäße innerhalb ihrer Keramikspektren zur Definition ihrer unterschiedlich detaillierten und komplexen Gefäßgrundformen benutzen, denen sie im Anschluss möglichst viele Individuen direkt oder als Varianten zuordnen¹⁶⁶. Die von KELZENBERG zur Datierung seiner Gefäßkeramik vorgenommenen Vergleichsstudien mit Gefäßformen und -verzierungen anderer Fundplätze zeigt jedoch evident, dass eine detaillierte Analyse der chronologisch unterschiedlich empfindlichen Einzelmerkmale direkt zu einer präziseren Datierung des gesamten Gefäßstyps führt. Methodisch bedeutet dies, dass eine verbindliche und verlässliche Gefäßtypologie nur anhand einer grundlegenden und überregionalen Studie der einzelnen Gefäßcharakteristika erarbeitet werden kann. Dabei ist die zunächst separierte Analyse der Einzelmerkmale, der Formgebung der Gefäße, als auch deren dekorativer und materialtechnologische Charakteristika unumgänglich und zwingend, um eine unabhängige und verlässliche Datenbasis zu erhalten, mit deren Ergebnissen eine chronologische Auswertung der einzelnen Gefäßtypen erfolgen kann.

METHODISCHE GRUNDLAGEN ZUR ANALYTISCHEN KLASSIFIZIERUNG VORGESCHICHTLICHER GEFÄßKERAMIK

Wie Eingangs dargelegt gehört die Etablierung eines einheitlichen und verbindlichen Systems zur Aufnahme eisenzeitlicher Gefäßkeramik trotz einer sich kontinuierlich verbreiterten Datenbasis zu den größten Forschungsdesideraten der vergangenen zwei Dekaden. Innerhalb der Forschung besteht bislang kein Konsens über die aufzunehmenden Gefäßmerkmale ganz abgesehen von einer einheitlichen Terminologie oder Nomenklatur¹⁶⁷. Zur Klassifizierung von Gefäßkeramik bedarf es daher zunächst einer Indexierung der aufzunehmenden Merkmalskategorien, die sich zunächst in drei übergeordnete Klassifizierungsebenen differenzieren lassen:

1. Gefäßmorphologie
2. Gefäßdekor
3. Materialtechnologische Gefäßcharakteristika

Jede dieser drei Merkmalskategorien umfasst wiederum eine unterschiedliche Anzahl von Einzelmerkmalen, deren Aufnahme möglichst objektiv und detailliert erfolgen muss, um eine vergleichbare und statistisch verwertbare Datenbasis zu erhalten. Um dies zu erreichen, bedarf es daher für jedes Einzelmerkmal einer individuellen und verbindlichen Terminologie sowie einer einheitlichen Nomenklatur für deren Erfassung.

GEFÄßMORPHOLOGIE

Die Gefäßmorphologie bildet die alleinige Basis der typologischen Gliederung der Gefäßkeramik. Aufgrund des zumeist stark fragmentarischen Erhaltungszustandes der Gefäßkeramik erfolgt die Analyse der Gefäßform individuell und detailliert in vier Klassifizierungsebenen, die sowohl die Ausformung des Gefäßcorpus als auch der Gefäßteile, sowie der diversen Gefäßglieder und der einzelnen Gefäßmerkmale umfassen (Abb. 10).

¹⁶⁶ ICKLER 2007, 122. – KELZENBERG 2013, 81-82 mit Abb. 42 u. 43.

¹⁶⁷ Vgl. PAPE 1999, 25. – VERSE 2006, 23. – KELZENBERG 2013, 79.

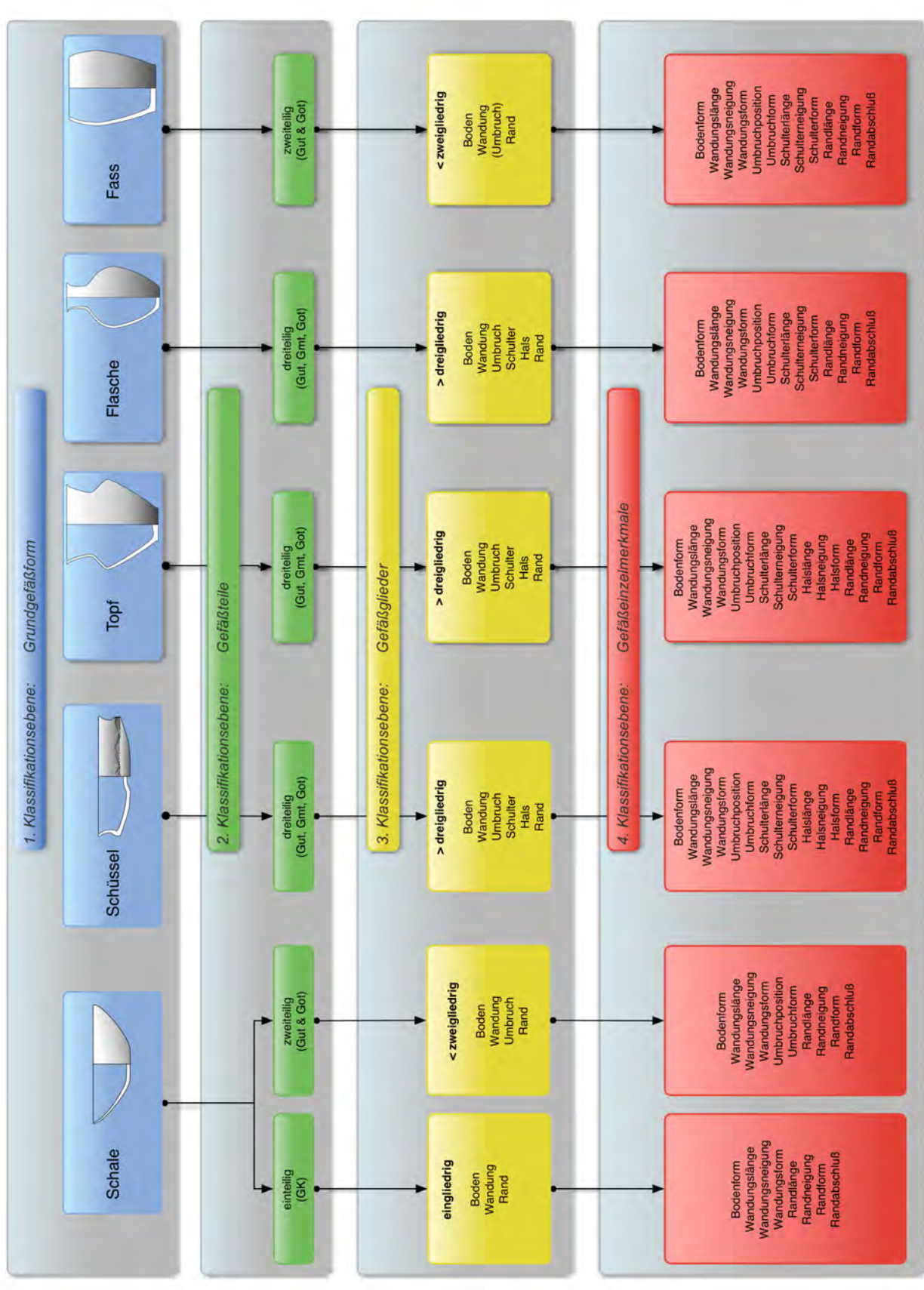


Abb. 10: Klassifikationsschema zur Analyse der Gefäßmorphologie.

GEFÄßGRUNDFORM

Die Zuordnung der Gefäßkeramik zu Grundgefäßformen bildet die oberste Klassifizierungsebene. Grundlage zur Definition der Grundgefäßformen ist die Anzahl der einzelnen Gefäßglieder, die anhand des Höhen-Breiten-Indexes ermittelten Gefäßproportionen¹⁶⁸ sowie die Gefäßdimensionen¹⁶⁹. Die Terminologie der definierten Grundgefäßformen verwendet die bereits in der Forschung etablierten Nomenklaturen, nicht jedoch die konnotativen Funktionszuweisungen die für die Gefäßkeramik der Eisenzeit nicht verifizierbar und demnach auch nicht auf die Gefäßgrundformen übertragbar sind¹⁷⁰. Anhand der genannten Definitionskriterien lassen sich folgende Grundgefäßformen differenzieren:

Gefäßform	Normalgröße	Miniaturgröße	Übergröße
ein- bis zweigliedrige Breitform	Schale	Schälchen	Riesenschale
drei- bis mehrgliedrige Breitform	Schüssel	Schüsselchen	Riesenschüssel
weitmündige, drei- bis mehrgliedrige Hochform	Topf	Töpfchen	Riesentopf
engmündige, drei- bis mehrgliedrige Hochform	Flasche	Fläschchen	Riesenflasche
weitmündige, ein- bis zweigliedrige Hochform	Fass	Becher	Dolium

Abb. 11: Klassifikationsschema der Gefäßformen.

Eine zweifelsfreie Zuordnung der Fundstücke zu einer der definierten Grundgefäßformen ist nicht immer möglich. Ursache ist zumeist der starke Fragmentierungsgrad der Gefäßkeramik. Vor allem in Siedlungs- weniger in Grabkontexten sind vollständige Gefäße bzw. vollständig rekonstruierbare Profilverläufe unterrepräsentiert, da zumeist die großflächigen mittleren Gefäßpartien fehlen respektive sich nicht mehr konstruktiv ergänzen lassen. Entsprechend differenziert und detailliert muss die Analyse der einzelnen Gefäßteile, Gefäßglieder und Einzelmerkmale erfolgen, um Näherungswerte für eine Zuordnung zu einer der definierten Grundgefäßformen zu erhalten.

GEFÄßTEILE

Als zweite Klassifizierungsebene dient die Erfassung der Gefäßteile primär zur Strukturierung der qualitativen und quantitativen Analyseergebnisse der unter ihnen summierten Gefäßglieder und Einzelmerkmale. Jedes zwei- bis mehrgliedrige Keramikgefäß umfasst maximal drei Gefäßteile, ein Gefäßunterteil (Gut), ein Gefäßmittelteil (Gmt) und ein Gefäßoberteil (Got). Die Ausnahme bilden die eingliedrigen Gefäße bei der die einzelnen Gefäßteile (Gut, Gmt, Got) fließend ineinander übergehen und unter dem Begriff Gefäßkörper (Gk) zusammengefasst werden können.

GEFÄßGLIEDER

Art und Anzahl der vorhandenen Gefäßglieder bilden die dritte Ebene zur Klassifizierung der Gefäßtypen¹⁷¹. Innerhalb des Formenspektrums eisenzeitlicher Gefäßkeramik lassen sich ausgehend vom Gefäßboden maximal fünf Gefäßglieder differenzieren¹⁷², die unter Verwendung der bereits etablierten Terminologie als Boden, Wandung, Bauch, Schulter, Hals und Rand bezeichnet werden¹⁷³. Eine Besonderheit stellen die Gefäßumbrüche –

¹⁶⁸ Ausführlich zur Differenzierung von Gefäßformen anhand statistisch ausgewerteter Gefäßproportionen: ICKLER 2007, 121-133.

¹⁶⁹ Vgl. RUPPEL 1990, 71-78. – JOST 1999, 48-49. – VERSE 2006, 25.

¹⁷⁰ HOPP 1991, 26. – KELZENBERG 2013, 80.

¹⁷¹ Darüber hinaus definiert die Anzahl der Gefäßglieder in Kombination mit den Gefäßdimensionen die Zuweisung zu den entsprechenden Grundgefäßformen.

¹⁷² Der Gefäßboden wird in der Forschung nicht als eigenständiges Element in der Summe der Gefäßglieder erfasst. Obwohl eine systematische und vor allem logische Analyse den Gefäßboden in die Rechnung der Gefäßglieder miteinbeziehen müsste, unterbleibt dies intentionell um eine Vergleichbarkeit der neu definierten Typen mit jenen älterer Arbeiten zu gewährleisten.

¹⁷³ HOPP 1991, 27-30 bsd. Abb. 8,A-D. – ICKLER 2007, 130-139 bsd. Abb. VI.24-27. – KELZENBERG 2013, 79-80 bsd. Abb. 40.

speziell am Übergang von Wandung zu Rand bei zweigliedrigen Gefäßen, respektive Schulter bei drei und mehrgliedrigen Gefäßen – dar. Sie werden morphologisch ebenfalls individuell erfasst, jedoch aufgrund ihrer geringen proportionalen Anteile innerhalb des gesamten Profilverlaufs nicht als einzelnes Gefäßglied gewertet. Entsprechend ihren Positionen innerhalb des Profilverlaufs der Gefäßkeramik lassen sich Boden und Wandung dem Gefäßunterteil (Gut), Bauch (Umbruch) und Schulter dem Gefäßmittelteil (Gmt) sowie Hals und Rand dem Gefäßoberteil (Got) zuordnen.

GEFÄßEINZELMERKMALE

Die innerhalb der vierten Klassifizierungsebene individuell erfassten Einzelmerkmale bilden das Grundgerüst der nachfolgenden Keramiktypologie. Unter dem Begriff Einzelmerkmale summieren sich alle qualitativen und quantitativen Variablen der einzelnen Gefäßglieder¹⁷⁴.

Als qualitative Variablen lassen sich die morphologischen Ausprägungen der einzelnen Gefäßglieder erfassen. Die Nomenklatur zur Klassifizierung der Wandungs-, Schulter-, Hals- und Randformen umfasst die geometrische Begriffe gerade, konvex und konkav verwendet, wobei die konvexen und konkaven Formen entsprechend einer geringen Ausprägung zusätzlich in schwach konvex und schwach konkav differenziert werden¹⁷⁵. Ähnlich verhält es sich bei der Erfassung der Umbrüche, deren Formen von unbetont, über rund und kantig bis scharfkantig variieren. Zur Klassifizierung der Böden sowie der Randabschlüsse orientiert sich die Nomenklatur an bereits nachgewiesenen und definierten Formen. Entsprechend der Ausgestaltung der Standflächen gliedern sich die Gefäßböden in Flachböden, Konvex- bzw. Konkavböden, Omphalosböden sowie Böden mit ausgeformten bzw. angesetzten Standfuß¹⁷⁶. Diese fünf Formen lassen sich wiederum anhand der Ausprägung und Intensität ihrer Übergänge von Standfläche zur Wandung in unbetont, rund und kantig abgesetzte Böden differenzieren. Im Gegensatz zu den Gefäßböden zeigt die Ausgestaltung der Randabschlüsse die größte qualitative Variabilität. Wie bereits bei den Bodenformen umfasst die Nomenklatur der Randabschlüsse ausnahmslos bislang nachgewiesene Varianten. Das Spektrum der Randabschlüsse in *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* beschränkt sich auf lediglich 23 Varianten, die von einfachen Formen wie gerade, rund, spitz, schräg, verdickt, facettiert und hakenartig bis hin zu markanten Randlippen unterschiedlichster Länge, Ausrichtung und Ausprägung reichen.

Zu den quantitative Variablen zählen alle metrisch messbaren Einzelmerkmale der einzelnen Gefäßglieder. Dabei handelt es sich sowohl um die Längen als auch die Neigungswinkel von Wandung, Bauch, Schulter, Hals und Rand sowie die Position der Umbrüche. Alle Angaben über Positionen, Längen und Neigungswinkel der Gefäßglieder erfolgen – obwohl sie mehrheitlich exakt und individuell messbar sind¹⁷⁷ – nicht in metrischer sondern in ordinaler Form. Die gewählte Erfassungsform ergibt sich aus dem problematischen Informationsgehalt metrischer Daten. So lassen sich die für die typologische Klassifizierung der einzelnen Gefäßglieder relevanten Angaben nicht anhand ihrer metrischen Werte ermessen, da diese für sich neutral und nur im Verhältnis zu den Werten der übrigen Gefäßglieder, sowie den Proportionen des gesamten Gefäßcorpus, respektive vergleichbaren Gefäßtypen bewertet werden können¹⁷⁸. Die zur typologischen Klassifizierung notwendigen Längenangaben werden daher in intervallskalierten, ordinaler Form erfasst. Vergleichbar des Breiten-Höhen-Indexes wurde für jede Länge eines Gefäßglieds einer definierten Grundgefäßform ein spezifischer Längenindex in Relation zu den übrigen Ge-

¹⁷⁴ Vgl. PAPE 1999, 27.

¹⁷⁵ Eine weitere Differenzierung der Profilverläufe in stark konvex bzw. stark konkav ist möglich, unterbleibt jedoch, da diese Ausprägungen im Formrepertoire des Fundplatzes nicht vorhanden sind.

¹⁷⁶ Gefäßböden mit ausgeformten bzw. angesetzten Standfuß sind im Gefäßkeramikspektrum des Arbeitsgebietes deutlich unterrepräsentiert. Angesichts der geringen Anzahl dieser qualitativ hochwertigen Gefäße handelt es sich offenbar um Importe aus der Hunsrück-Eifel-Kultur (HEK) bzw. Aisne-Marne-Kultur (AMK).

¹⁷⁷ Eine wissenschaftlich zweifelsfreie Erfassung der Positionen, Längen und Neigungswinkel der einzelnen Gefäßglieder ist jedoch auch bei der Vermessung nicht gewährleistet, da die ermittelten Daten durch den Erhaltungszustand sowie einen asymmetrischen Gefäßaufbau stark beeinträchtigt und verfälscht werden können.

¹⁷⁸ Zur Veranschaulichung des Problems dient ein einfacher Vergleich zwischen zwei Gefäßen mit gleichlangen Rändern, wobei das Eine eine Höhe von 24 cm und das Andere eine vom 48 cm aufweist. Obwohl die Randlänge beider Gefäße 6 cm beträgt, ist der Rand des Topfes mit 48 cm Höhe in Relation zu den übrigen Gefäßgliedern als kurz zu werten, wohingegen der gleichlange Rand des Topfes von gerade einmal 24 cm Gesamthöhe als lang anzusprechen ist.

fäßgliedern ermittelt und in drei künstliche Intervalle mit den Nomenklaturen kurz, mittellang und lang untergliedert.

Für die Klassifizierung der Neigungswinkel von Wandung, Schulter, Hals und Rand wurde in Anbetracht der Analysen von PINGEL, HOPP, JOST, VERSE und zuletzt KELZENBERG ebenfalls auf eine metrisch exakte Aufnahme zugunsten einer intervallskalierten ordinalen Form verzichtet¹⁷⁹. Entsprechend der Ergebnisse von KELZENBERG wurden die Neigungswinkel in drei künstliche Intervalle von 5°- 44°, 45°- 59° und >60° untergliedert und typologisch unter den Synonymen flach, mäßig steil und steil erfasst.

GEFÄßDEKOR

Wie eingangs dargelegt bildet der Gefäßdekor zusammen mit den morphologischen und materialtechnologischen Spezifika der einzelnen Keramikgefäße eine der drei übergeordneten Klassifikationsmerkmale. Seine große qualitative wie quantitative Variabilität, die sowohl die Wahl der Motive sowie deren technische Ausführung und Position innerhalb der einzelnen Gefäßteile betrifft, ermöglicht über die rein deskriptiv-klassifikatorische Ebene hinaus aufgrund seiner chronologischen sowie kulturellen Empfindlichkeit weiterführende Interpretationsmöglichkeiten in Bezug auf eine präzisere Datierung als auch kulturhistorische Einordnung des dekorierten Gefäßtyps bzw. Gefäßfragments.

Vergleichbar der Gefäßmorphologie erfolgt die Analyse des Gefäßdekors individuell und detailliert in vier Klassifizierungsebenen, die sowohl die technische Ausführung und verwendeten Hilfsmittel als auch die Häufigkeit und Position innerhalb des Gefäßkörpers bzw. der diversen Gefäßteile sowie die einzelnen Motive umfassen.

VERZIERUNGSTECHNIK

Unter dem Begriff werden die drei technischen Ausführungsmöglichkeiten verstanden mit denen sich die Gefäßoberfläche sowohl vor- als auch nach dem Brennvorgang verzieren lässt.

Als negative Verzierung wird jeglicher Dekor verstanden, der in die bestehende Oberfläche eingetieft wurde, wohingegen positive Verzierungen entweder aus der Oberfläche herausgeformt oder auf jene appliziert wurde. Die letzte, als plane Verzierung angesprochene Dekorationstechnik, umfasst sowohl sehr dünne Farbaufträge als auch durch Politur- bzw. Aufrauung sehr flach eingetiefte Oberflächendekore.

VERZIERUNGSMUSTER

Sämtliche Verzierungstechniken wurden in mehr oder weniger komplexen Mustern ausgeführt und finden sich sowohl beschränkt auf einzelne Gefäßzonen als auch großflächig und über mehrere Gefäßteile verteilt. Im Gegensatz zu zeitgleichen Siedlungsplätzen des Arbeitsgebiets ist das Motivrepertoire der Siedlung *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* sehr restriktiv und umfasst lediglich 15 geometrische Muster: einfaches Horizontalband, doppeltes Horizontalband, mehrfaches Horizontalband, antithetische Schrägstrichbündel m. Linienbegleitung, Dreiecksmuster, antithetisches Dreiecksmuster, Dreiecksmuster m. Linienbegleitung, Schachbrettmuster, Sechserdelengruppe, Linienwirrwarr, senkrechte Strichbündel, senkrecht-wellenförmige Strichbündel, senkrecht-zickzackartige Strichbündel, bogenförmige Strichbündel, Strichbündelwirrwarr.

VERZIERUNGSFORM

Die zur Ausarbeitung des Verzierungsmuster verwendeten Fingerpartien und Werkzeuge ermöglichen eine weitere Untergliederung der übergeordneten Verzierungsmuster in zahlreiche Einzelformen. Anhand charakteristischer Spuren lassen sich am Keramikmaterial insgesamt elf negative Verzierungsformen identifizieren: Fingertupfen, Fingerspitzen, einfache Fingernageleindrücke, antithetische Fingernageleindrücke, Stempel, Ringeindrücke, Kammstrich, Besenstrich, Riefen, Rillen sowie Ritzen/Einschnitte. Die positiven Verzierungsformen sind dagegen deutlich unterpräsentiert und weisen lediglich vier Varianten auf: einfache Rundleiste, einfache Fingernagelkerleiste, mehrfache Relieffleisen, einfache und mehrfache Rippen.

¹⁷⁹ PINGEL 1971, 9. – HOPP 1991, 32. – JOST 2001, 89 mit Abb. 36. – VERSE 2006, 24. – KELZENBERG 2013, 131 m. Anm. 446.

VERZIERUNGSPPOSITION

Für die Anbringung der Verzierungsmotive stehen in Relation zur vorhandenen Gefäßgrundform eine variable Anzahl an Gefäßteilen zur Verfügung, die sowohl einfach-zonal als auch kombiniert-flächig dekoriert sind. In Analogie zu den definierten Gefäßteilen ergeben sich demnach folgende mögliche Verzierungspositionen: Rand, Hals, Schulter, Bauch, Wandung und Boden. Innerhalb des Gefäßspektrums von *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* konnten auf allen Gefäßteilen Reste von negativen und positiven Verzierungsmotiven dokumentiert werden. Regelmäßig finden sich auf einzelne Gefäßglieder beschränkte zonale Dekore, seltener Kombinationen gleicher bzw. unterschiedlicher Verzierungsmotive über zwei Gefäßglieder. Ausnahmen bilden Gefäßglieder übergreifende Flächendekore, die sich lediglich im Analogievergleich für die drei frühbronzezeitlichen Gefäßscherben Fnr. 1 (TAF. 1.1), 10-11 (TAF. 2.3-4), das mittel- bis spätlatènezeitliche Fass Fnr. 104 (TAF. 13.1) und die beiden frühlatènezeitlichen Schalen Fnr. 208 (TAF. 23.4) und Fnr. 564 (TAF. 63.4) rekonstruieren lassen.

MATERIALTECHNOLOGISCHE GEFÄßCHARAKTERISTIKA

Als letztes der drei übergeordneten Klassifikationskriterien umfassen die materialtechnologischen Gefäßcharakteristika sowohl die herstellungstechnologischen, funktionalen und qualitativen Keramikmerkmale, als auch die physikalisch-chemische Eigenschaften der verwendeten Tonpaste und den daraus abgeleiteten Warenarten. Besonders die neu definierten Warenarten ermöglichen über die rein deskriptiv-klassifikatorische Ebene hinaus aufgrund ihrer technologischen und chronologischen Empfindlichkeit weitere Anhaltspunkte für eine präzisere Datierung einzelner Gefäßtypen bzw. Gefäßfragmente sowie über deren Verteilung sowohl im lokalen als auch regionalen bzw. überregionalen Kontext wodurch zukünftig neue Interpretationsansätze in Bezug auf das intertribalkeltische Warendistributionsnetz, Verkehrswege, Handels- und Produktionszentren möglich sind.

HERSTELLUNGSTECHNIK

Aufgrund des unterschiedlichen Technologieeinsatzes während des Herstellungsprozesses lässt sich die Gefäßkeramik auf einer ersten Ebene zunächst in handgeformte und scheibengedrehte Ware untergliedern¹⁸⁰. Auf der zweiten Klassifizierungsebene ist darüber hinaus eine Differenzierung der scheibengedrehten Gefäßkeramik aufgrund der unterschiedlichen Drehgeschwindigkeit der Töpferscheibe während der Gefäßausformung in die beiden Varianten schnell- und langsamdrehende Drehscheibenware möglich. Vergleichbares lässt sich auch für die unterschiedlichen Techniken des Gefäßaufbaus handgefertigter Ware konstatieren, die zumeist anhand charakteristischer Strukturen entlang antiker oder rezenter Brüche bzw. Abbrüche erkennbar sind. Kennzeichnend für die am häufigsten innerhalb des Keramikspektrums vertretene Wulsttechnik sind waagrecht verlaufende Fugenrisse entlang der Gefäßaußen- bzw. Gefäßinnenseite sowie Bruchkerne mit glattkonvexen bzw. glattkonkaven Oberflächen. Indikatoren für die seltenere Lappentechnik sind großdimensionierte Scherben mit schiefrig-plattigen Bruchkernen. Die letzte Aufbautechnik, die freie Ausformung aus einem Ton-/Lehmklumpen bzw. einer Ton-/Lehmrohre oder -platte, ist deutlich unterrepräsentiert und fand offensichtlich primär bei der Fertigung von Miniaturgefäßen Anwendung.

FUNKTIONALTECHNOLOGISCHE SPEZIFIKA

Unter dem Sammelbegriff werden sowohl funktionale Applikationen wie Henkel, Griffe, Griffknubben und andere Handhaben sowie schnabel- und röhrenförmige Ausgüsse, als auch für die funktionale Verwendung der Gefäßkeramik kennzeichnende Merkmale wie Durchbohrungen zur Aufnahme einer Hängevorrichtung, Sieblöcher oder Ausgüsse summiert.

¹⁸⁰ JOST 2001, 39-40. – SCHREG 1998, 9.

OBERFLÄCHENBEHANDLUNG

Zusammen mit der Gefäßdekoration bildet die Behandlung bzw. Ausarbeitung der Gefäßoberfläche ein wesentliches deskriptives Merkmal der Gefäßklassifikation, da jedes Gefäß bzw. jeder Gefäßtyp eine charakteristische flächige und/oder zonale Oberflächenbehandlung der Außen- sowie Innenseiten aufweist. Darüber hinaus ermöglicht die unterschiedliche qualitative wie technische Ausführung der Oberflächenbehandlung eingeschränkt Rückschlüsse über die Funktion des Gefäßes bzw. des Gefäßtyps und somit seiner Verwendung als „Fein- oder Grobkeramik“¹⁸¹. So lässt sich Gefäßkeramik mit sorgfältig geglätteter oder gar glänzend polierter Oberfläche lässt evident als Tafelgeschirr und somit als Feinkeramik ansprechen, wohingegen Gefäße mit lediglich überglätteter, rau belassener oder maschinell bzw. durch Ton-/Lehmschlickerauftrag intentionell aufgerauter Oberfläche primär zur Bevorratung und Zubereitung von Speisen und demzufolge als Grobkeramik verwendet wurden. Die Analyse der Gefäßoberflächen umfasst in Ergänzung zu dem von KELZENBERG¹⁸² vorgelegten Merkmalskannon insgesamt acht Varianten bzw. Qualitätsabstufungen:

OBERFLÄCHENBEHANDLUNG	OBERFLÄCHENSTRUKTUR
Poliert	Metallisch glänzende, durch Politur stark verdichtete, ebene Oberfläche ohne Glättstriche.
Gut Geglättet	Schwach glänzende, gut verdichtete Oberfläche ohne nennenswerte Unebenheiten, Glättstriche sind kaum sichtbar.
Geglättet	Geglättete Oberfläche ohne größere Unebenheiten, Glättstriche sind z. T. gut erkennbar, z. T. sind Magerungspartikel an der Oberfläche sichtbar.
Überglättet	Flüchtig überglättete, mehr oder weniger unebene Oberfläche, Glättspuren sind nicht erkennbar.
Rau	Mehr oder weniger unebene, fein- bis grobkörnige, stumpfe Oberfläche.
Geschlickt	Durch fein- bis grobkörnigen Schlickauftrag aufgeraute Oberfläche.
Gepicht	Durch zähflüssigen Teer- bzw. Pechüberzug glatt versiegelte Oberfläche.
Oberfläche fragmentiert	Die Oberfläche ist abgeplatzt oder stark verwittert

Abb. 12: Klassifikationsschema der Oberflächenbehandlung.

Von einer detaillierten Oberflächenanalyse der Gefäßinnenseiten, wie sie KELZENBERG am Keramikmaterial des Fundplatzes *Bourheim* (WW 111), Kr. *Düren* ergänzend zur Klassifizierung der Gefäßaußenseiten durchgeführt hat¹⁸³, wurde aufgrund der Untersuchungsergebnisse abgesehen. Wie KELZENBERG empirisch belegen konnte, wies die untersuchte Gefäßkeramik unabhängig von Gefäßtyp in knapp 70% der Fälle eine geglättete bis gut geglättete Innenseite auf, lediglich für die Bodenscherben ließ sich ein erhöhter Anteil lediglich überglätteter Oberflächen nachweisen. Dies bestätigt direkt eine für den Verzehr, die Zubereitung und Lagerung von Lebensmitteln allgemein zu erwartende Regelmäßigkeit in der Qualität der Oberflächenbearbeitung. Auch der bei den Bodenscherben dokumentierte, überhöhte Anteil lediglich überglätteter Gefäßinnenseiten ist nicht als Ausnahme, sondern als Bestätigung der Regelmäßigkeit guten Oberflächenbearbeitung der Gefäßinnenseiten zu sehen, handelt es sich hierbei doch nicht um primär nachlässig gearbeitete Gefäßpartien, sondern vielmehr um sekundäre Gebraucherscheinungen, hervorgerufen durch die Verwendung einfacher Küchenutensilien wie Löffel oder Schöpfkellen. Als anschaulicher Beleg hierfür lässt sich die Gefäßinnenseite einer vollständig rekonstruierbaren Schale Typ 23 Fnr. 566 (TAF. 64.2) aus der Vorrats-/Kellergrube St. 1999/799 anführen, die in den oberen beiden Gefäßdritteln eine durchgehend gut geglättete Oberfläche aufweist, wohingegen das untere Gefäßdrittel, speziell die Bodenoberseite und der Übergang in die untere Gefäßwandung, durch eine Vielzahl offener Magerungspartikel und Unebenheiten nur noch als geglättet bis überglättet zu klassifizieren ist.

¹⁸¹ Zur technisch-funktionalen Unterteilung eisenzeitlicher Keramikgefäße in „Fein- und Grobkeramik“ siehe: HOPP 1991, 56. – JOST 2001, 48-49. – KELZENBERG 2013, 76.

¹⁸² Vgl. die Auflistung bei KELZENBERG 2013, 73.

¹⁸³ KELZENBERG 2013, 72-75.

WARENARTEN

Bei der Analyse der materialtechnologischen Merkmale der Gefäßkeramik wurde die etablierte, isolierte Betrachtung von Magerungsbestandteilen, Magerungsdichte/-verteilung, Magerungsgrößen, Härte, Bruchstruktur und Oberflächenbeschaffenheit bewusst zugunsten einer synoptisch-kombinatorischen Warenartendefinition – in Analogie zu den bestehenden Warenklassifikationen römischer bis neuzeitlicher Keramik – modifiziert, um eine naturwissenschaftliche Datensammlung zu erarbeiten auf deren Basis zukünftig ein regionaler und überregionaler Vergleich latènezeitlicher Keramikwaren sowie die Lokalisierung von Produktionsorten und Rekonstruktion von Distributions- und Handelsräumen möglich sein wird. Der Anlass für diese Vorgehensweise war der Fund dreier nicht verarbeiteter Klumpen schamotte- und rotlehmgemagerter Keramikmasse aus der Vorrats-/Kellergrube St. 1999/656 (Abb. 13), deren Isotopenanalyse mittels der kernphysikalischen Neutronenaktivierungsanalyse (NAA) die charakteristische Elementsignatur der autochtonen Ton-/Lehmvorkommen erbringen konnte, wodurch gleichzeitig eine Differenzierung lokaler und importierter Gefäßkeramik anhand der spezifischen Elementsignaturen ihren Keramikmassen möglich wurde.

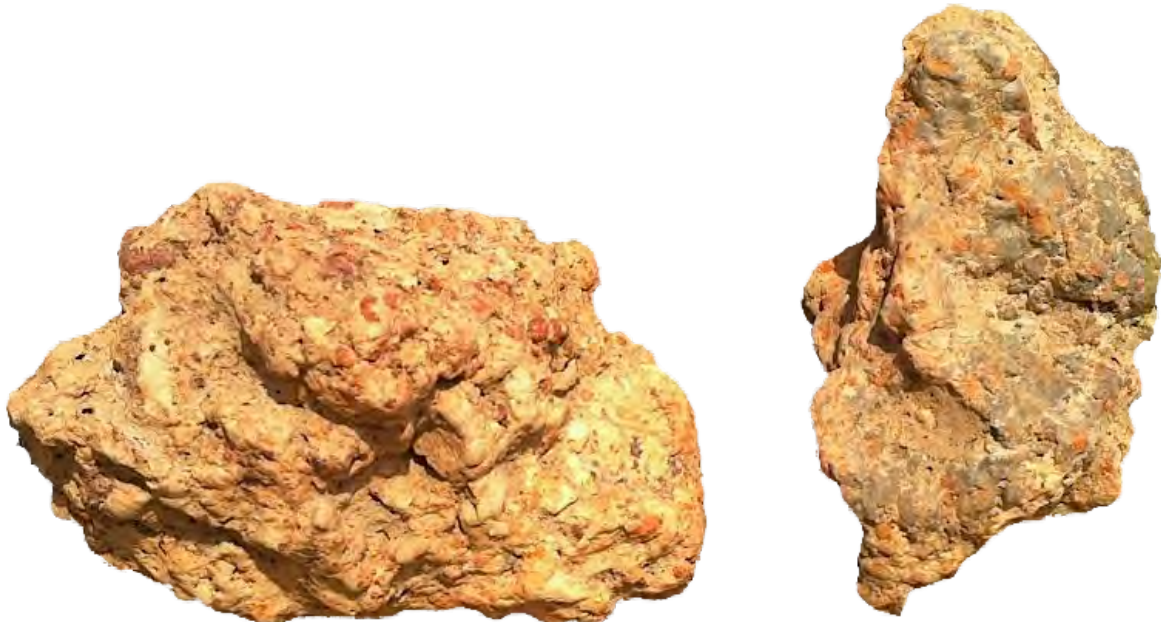


Abb. 13: Unverarbeitete Keramikmasse mit Fingerabdrücken (rechts) aus Vorrats-/Kellergrube St. 1999/656.

Die wesentliche Klassifikationsgrundlage der Warenarten bilden die im frischen Bruch erkenn- und bestimmbar anthropogenen, organischen und mineralischen Magerungsbestandteile: Schamotte, Rotlehm (RL), Altton, Holzkohle (HK), Spreu/Pflanzenfasern, Quarzsand, Quarzgruss, Kalk(konkretionen)¹⁸⁴, Glimmer und Fe/Mn-Oxide. Als weitere Klassifizierungsmerkmale wurden intervallartig die Korngrößen¹⁸⁵ der einzelnen Magerungs-

¹⁸⁴ Bei diesen Magerungspartikeln handelt es sich um kleine bzw. kleinfragmentierte Kalkkonkretionen, auch als Lösskindel bezeichnet, einem Verwitterungsprodukt aus etwa 63% kalkhaltigen Calciumcarbonat, das durch eindringende saure Sickerwasser aus dem Löss gelöst und in tieferliegenden Hohlräumen abgelagert wird. Aufgrund der schwachen Schwefelsäurereaktion handelt es sich bei Kalkkonkretionen offenbar um Mischkristalle, wahrscheinlich aus Calciumcarbonat und Magnesiumcarbonat.

¹⁸⁵ Zur Anwendung kam eine Kombination der Schemata von KUNOW ET AL. 1986 und VERSE 2006

bestandteile¹⁸⁶, sowie der Härtekoefizient¹⁸⁷ des Scherbens ebenso wie die Haptik der Warenoberflächen und deren Bruchstruktur bestimmt (Abb. 14).

KORNGRÖßEN		OBERFLÄCHENSTRUKTUR		BRUCHSTRUKTUR		HÄRTEGRAD	
sehr fein	< 0,2 mm	glatt	kein Partikelabrieb, glatte Haptik	schiefrig	geschichtetes Gefüge	Mohs 1	mit Fingernagel schabbar (<i>Talk</i>)
fein	0,2-0,63 mm	ledrig	kein Partikelabrieb, stumpfe Haptik	wenig geklüftet	kohärentes, gering rissig-kantiges Gefüge	Mohs 2	mit Fingernagel ritzbar (<i>Gips</i>)
mittel	0,63-1,0 mm	kreidig	sehr feinkörniger Partikelabrieb, mehlig Haptik	geklüftet	kohärentes, rissig-kantiges Gefüge	Mohs 3	mit Kupfermünze ritzbar (<i>Calcit</i>)
grob 1	1,0-2,0 mm	kreidig-sandig	sehr fein-feinkörniger Partikelabrieb, mehlig-körnige Haptik	stark geklüftet	kohärentes, stark rissig-kantiges Gefüge	Mohs 4	mit Messer gut ritzbar (Fluorit)
grob 2	> 2,0 mm	sandig	fein-mittelkörniger Partikelabrieb, körnige Haptik	wenig geklüftet/ körnig	inkohärentes, gering rissig-körniges Gefüge	Mohs 5	mit Messer noch ritzbar (Apatit)
		sandig-rau	mittelkörniger Partikelabrieb, körnig-scharfkantige Haptik	stark porig	kohärentes, stark rissig-löchriges Gefüge		
		rau	kein Partikelabrieb, scharfkantige Haptik				

Abb. 14: Schema zur Merkmalsklassifikation der einzelnen Warenarten.

Anhand der quantitativen Zusammensetzung der Magerungszuschläge erfolgte eine Differenzierung der Keramikwaren in insgesamt 15 Gruppen¹⁸⁸, die darüber hinaus anhand unterschiedlicher Oberflächenstrukturen respektive Härtegrade in zwei bzw. im Falle von Warenart VI in drei Varianten untergliedert werden konnten (Abb. 17-22). Die synoptische Darstellung der definierten Warenarten veranschaulicht nicht nur die Bandbreite des lokalen Keramikspektrums, sie belegt darüber hinaus auch, dass eine feinere Differenzierung der oberflächlich homogen wirkenden Keramikmassen anhand einer detaillierten Analyse möglich ist. Darüber zeigte die Untersuchung des Keramikmaterials, dass für den Siedlungsplatz *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* eine Korrelation zwischen den Warenarten einerseits und den Keramiktypen andererseits nachweisbar ist¹⁸⁹, wobei es einer komplexen, fundplatzübergreifenden Materialstudie vorbehalten bleiben muss, in wie fern es sich hierbei um Reflektionen technischer, chronologischer oder kultureller Einflüsse handelt.

¹⁸⁶ Von der Bestimmung der Magerungsdichte, wie es z.B. ICKLER 2007, 116 vorgenommen hat, wird abgesehen, da die Verteilung der Magerungspartikel aufgrund der manuellen Aufarbeitung der Keramikmasse evident als ungleichmäßig anzusehen ist. Zur Klassifikation der Magerungsdichte: KUNOW ET AL. 1986, 16.

¹⁸⁷ Die Bestimmung des keramischen Härtegrads in Korrelation zur Mohs'schen Ordinalskala erfolgt trotz der kontroversen Positionen über die Anwendbarkeit der Tests und der Ergebnisse in Bezug auf die aktuelle und die ursprüngliche Keramikhärte, um den teilweise gravierenden Unterschieden Rechnung zu tragen und mögliche technische wie chronologische Veränderungen zu erfassen. Zur Diskussion über Anwendungsmöglichkeiten und Aussagekraft der Härtegradermittlung: VERSE 2006, 20. – Kritsch: MOMMSEN 1986, 79. – NICHOLSON 1989, 126-127. – SCHNEIDER 1989, 11; 22-23. – NICHOLSON 1991, 63. – HOPP 1991, 52-54. – vgl. JOST 2001, 40 Anm. 50. – KELZENBERG 2013, 71 m. Anm. 255 u. 256.

¹⁸⁸ Die Beurteilung der quantitativen Magerungsverhältnisse erfolgte rein optisch und berücksichtigt sowohl die Mengenverhältnisse innerhalb der Brüche als auch innerhalb der Scherbenoberflächen.

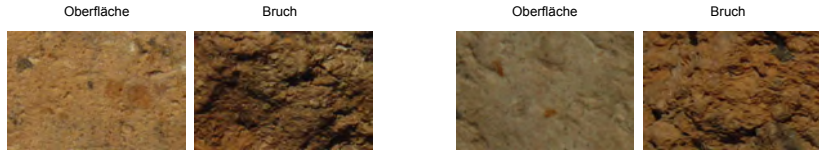
¹⁸⁹ Anzumerken ist, dass aufgrund der Fragestellung nach nachweisbaren Zusammenhängen zwischen materialtechnologischen und morphologischen Keramikmerkmalen ausschließlich die Warenarten der morphologisch bzw. dekorativ klassifizierbaren Keramikscherben analysiert wurden, wohingegen das Gros der unbestimmten Wandscherben lediglich in Bezug auf seine Oberflächenbehandlung erfasst wurde.

Warenart I								
Magerung 1	Magerung 2	Magerung 3	Magerung 4	Magerung 5	Bruchstr.	Ofistr.	Härte	
Quarzgrus; fein-gr. 2		Quarzsand, sehr fein				schiefrig	rau	Mohs 1-2



3-fach vergrößert

Warenart IIa							
Magerung 1	Magerung 2	Magerung 3	Magerung 4	Magerung 5	Bruchstr.	Ofistr.	Härte
Schamotte; fein-gr. 1	Quarzsand, sehr fein	Glimmer			wenig geklüftet	kreidig	Mohs 1-2



3-fach vergrößert

3-fach vergrößert

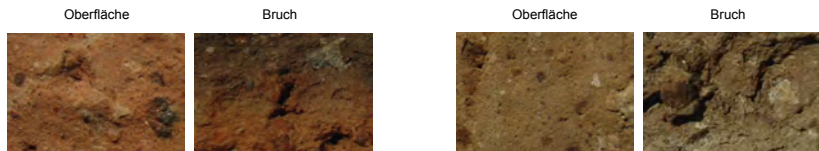
Warenart IIb							
Magerung 1	Magerung 2	Magerung 3	Magerung 4	Magerung 5	Bruchstr.	Ofistr.	Härte
Schamotte; fein-gr. 1	Quarzsand, sehr fein	Glimmer			wenig geklüftet	ledrig	Mohs 1-2



3-fach vergrößert

3-fach vergrößert

Warenart III							
Magerung 1	Magerung 2	Magerung 3	Magerung 4	Magerung 5	Bruchstr.	Ofistr.	Härte
Schamotte; fein-gr. 1	Kalk; mittel-gr. 2	Quarzsand; fein	Fe/MG; mittel-gr. 1	HK	geklüftet	kreidig-sandig	Mohs 1-2



3-fach vergrößert

3-fach vergrößert

Abb. 15: Übersicht der Warenarten I-III.

Warenart IVa							
Magerung 1	Magerung 2	Magerung 3	Magerung 4	Magerung 5	Bruchstr.	Ofistr.	Härte
Schamotte; fein-gr. 1	RL; mittel	Fe./Mg. gr. 1-gr. 2	Glimmer		geklüftet	kreidig-sandig	Mohs 1-2



Warenart IVb							
Magerung 1	Magerung 2	Magerung 3	Magerung 4	Magerung 5	Bruchstr.	Ofistr.	Härte
Schamotte; fein-gr. 1	RL; mittel	Quarzsand; fein-gr. 1	Glimmer		stark geklüftet	sandig	Mohs 2-4



Warenart Va							
Magerung 1	Magerung 2	Magerung 3	Magerung 4	Magerung 5	Bruchstr.	Ofistr.	Härte
Schamotte; fein-gr. 1	Fe./Mg. gr. 1-gr. 2	RL; mittel	Quarzsand; sehr fein	Glimmer	geklüftet	kreidig-sandig	Mohs 2-4







Warenart Vb							
Magerung 1	Magerung 2	Magerung 3	Magerung 4	Magerung 5	Bruchstr.	Ofistr.	Härte
Schamotte; fein-gr. 1	Fe./Mg. gr. 1-gr. 2	RL; mittel	Quarzsand; sehr fein	Glimmer	geklüftet	ledrig	Mohs 3-4




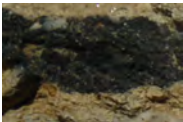


Abb. 16: Übersicht der Warenarten IV-V.





Warenart VIa							
Magerung 1	Magerung 2	Magerung 3	Magerung 4	Magerung 5	Bruchstr.	Ofistr.	Härte
Schamotte; fein-gr. 1	Quarzsand; fein	Alton; mittel-gr. 2	Glimmer		wenig geklüftet	sandig	Mohs 2-3

<p>Oberfläche</p>  <p>3-fach vergrößert</p>	<p>Bruch</p>  <p>3-fach vergrößert</p>	<p>Oberfläche</p>  <p>3-fach vergrößert</p>	<p>Bruch</p>  <p>3-fach vergrößert</p>
--	---	---	---

Warenart VIb							
Magerung 1	Magerung 2	Magerung 3	Magerung 4	Magerung 5	Bruchstr.	Ofistr.	Härte
Schamotte; fein-gr. 1	Quarzsand; fein-gr. 1	Alton; mittel	Glimmer		stark geklüftet	sandig	Mohs 3-4

<p>Oberfläche</p>  <p>3-fach vergrößert</p>	<p>Bruch</p>  <p>3-fach vergrößert</p>	<p>Oberfläche</p>  <p>3-fach vergrößert</p>	<p>Bruch</p>  <p>3-fach vergrößert</p>
---	--	--	--

Warenart VIc							
Magerung 1	Magerung 2	Magerung 3	Magerung 4	Magerung 5	Bruchstr.	Ofistr.	Härte
Schamotte; fein-gr. 1	Quarzsand; fein-gr. 1	RL; mittel	Glimmer		wenig geklüftet	ledrig	Mohs 1-2

<p>Oberfläche</p>  <p>3-fach vergrößert</p>	<p>Bruch</p>  <p>3-fach vergrößert</p>	<p>Oberfläche</p>  <p>3-fach vergrößert</p>	<p>Bruch</p>  <p>3-fach vergrößert</p>
--	---	---	---

Warenart VII							
Magerung 1	Magerung 2	Magerung 3	Magerung 4	Magerung 5	Bruchstr.	Ofistr.	Härte
Schamotte; fein-gr. 1	Alton; mittel-gr. 2	RL; mittel	Schluff		wenig geklüftet	creidig-sandig	Mohs 1-2





<p>Oberfläche</p>  <p>3-fach vergrößert</p>	<p>Bruch</p>  <p>3-fach vergrößert</p>	<p>Oberfläche</p>  <p>3-fach vergrößert</p>	<p>Bruch</p>  <p>3-fach vergrößert</p>
--	---	---	---

Abb. 17: Übersicht der Warenarten VI-VII.

Warenart VIIIa							
Magerung 1	Magerung 2	Magerung 3	Magerung 4	Magerung 5	Bruchstr.	Ofistr.	Härte
Schamotte; fein-gr. 1	Quarzsand; fein	RL; fein	Glimmer		wenig geklüftet	creidig-sandig	Mohs 2-4



3-fach vergrößert

Warenart VIIIb							
Magerung 1	Magerung 2	Magerung 3	Magerung 4	Magerung 5	Bruchstr.	Ofistr.	Härte
Schamotte; fein-gr. 1	Quarzsand; fein	RL; fein	Glimmer		wenig geklüftet	ledrig	Mohs 2-4



3-fach vergrößert

Warenart IXa							
Magerung 1	Magerung 2	Magerung 3	Magerung 4	Magerung 5	Bruchstr.	Ofistr.	Härte
Quarzsand, sehr fein	Glimmer	Schamotte			wenig geklüftet	glatt	Mohs 3-4



3-fach vergrößert

Warenart IXb							
Magerung 1	Magerung 2	Magerung 3	Magerung 4	Magerung 5	Bruchstr.	Ofistr.	Härte
Quarzsand, sehr fein	Glimmer	Allton			wenig geklüftet	creidig	Mohs 2-4




3-fach vergrößert

Abb. 18: Übersicht der Warenarten VIII-IX.

Warenart Xa							
Magerung 1	Magerung 2	Magerung 3	Magerung 4	Magerung 5	Bruchstr.	Ofistr.	Härte
Schamotte; fein	Quarzsand; sehr fein	Glimmer			wenig geklüftet	glatt	Mohs 2-4


Oberfläche Bruch



3-fach vergrößert

Warenart Xb							
Magerung 1	Magerung 2	Magerung 3	Magerung 4	Magerung 5	Bruchstr.	Ofistr.	Härte
Quarzsand; sehr fein	Glimmer				wenig geklüftet/körnig	kreidig	Mohs 2-4


Oberfläche Bruch



3-fach vergrößert

Warenart XI							
Magerung 1	Magerung 2	Magerung 3	Magerung 4	Magerung 5	Bruchstr.	Ofistr.	Härte
Quarzsand; fein-gr. 1	Alton; fein-mittel	Schamotte; fein-mittel	Glimmer		wenig geklüftet	sandig	Mohs 3-4

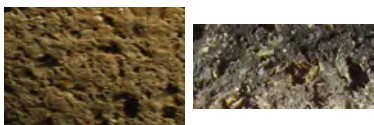
Oberfläche Bruch



3-fach vergrößert

Warenart XII							
Magerung 1	Magerung 2	Magerung 3	Magerung 4	Magerung 5	Bruchstr.	Ofistr.	Härte
Quarzsand; fein-gr. 1	Spreu/Pflanzenfasern				stark porig	rau	Mohs 2-4

Oberfläche Bruch



3-fach vergrößert

Abb. 19: Übersicht der Warenarten X-XII.

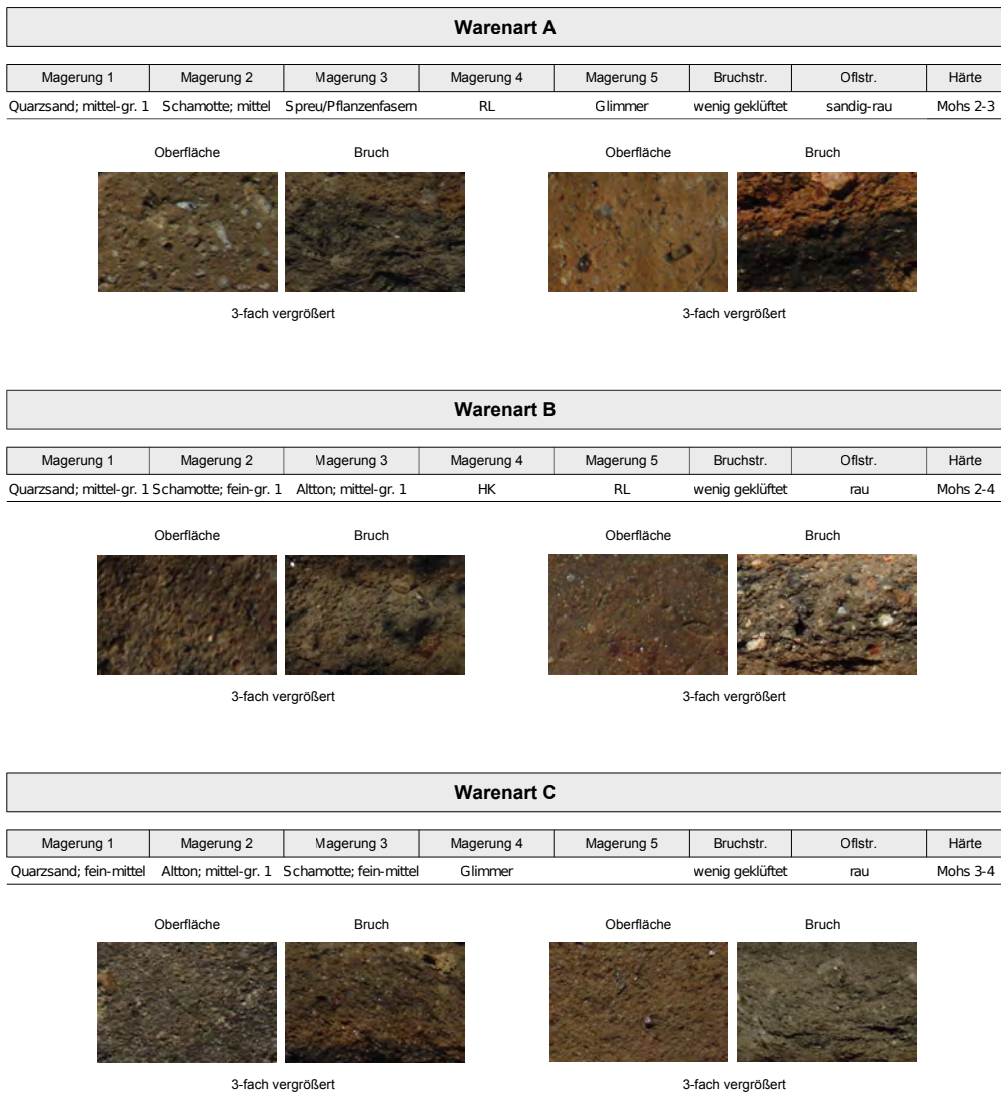


Abb. 20: Übersicht der Warenarten A-C.

FARBSPEKTRUM

Neben der rein deskriptiven Anwendung, wird die Farbgebung in der vorgeschichtlichen Keramikforschung zunehmend als Merkmal zur Identifikation der Brennosphäre und somit der angewendeten Brenntechnik herangezogen¹⁹⁰. Entsprechend werden dunkelmonochrome Gefäßfarben von Braun, über Grau bis Schwarz mit einer gleichbleibend sauerstoffreduzierten, niedrig temperierten Brenntechnik korreliert, wohingegen hellmonochrome Gefäßfarben von Ocker, über Orange bis hin zu Rot als Indikatoren eines oxidierenden hoch temperierten Brennvorgangs gewertet werden¹⁹¹. Obwohl innerhalb der Forschung vielfach auf die komplexe Synergie primärer und sekundärer Faktoren hingewiesen wurde, die bei der Ausbildung der Keramikfarbe verantwortlich sind¹⁹², allen voran die Materialbeschaffenheit und -zusammensetzung der Tonmasse, die angewendete Brenntechnik (offener Feld- oder Meilerbrand bzw. innerhalb einer speziellen Brennanlage), Brenndauer und Position während des Brennprozesses, als auch dem Brennvorgang nachfolgende Farbveränderungen infolge von Bodenlagerungseffekten und durch spätere Gebrauchseinflüsse wie Hitze- bzw. Feuereinwirkung beim Kochen¹⁹³, erfährt dieser induktive Interpretationsansatz zur Eruierung der Brennosphäre trotz der nachgewiesenen Problematik paradoxerweise weiterhin Anwendung. Im Gegenteil wurde in Anlehnung an die Bearbeitungs- und Analysekriterien römischer bis neuzeitlicher Keramik versucht, deren detaillierte Farbansprachen mittels der Munsell-Soil-Color-Chart bzw. der RAL-Farbkarte oder des Michel-Farbenführers auch auf die vorgeschichtliche Gefäßkeramik zu transferieren¹⁹⁴, gleichwohl im Konsens betont wird, dass sowohl innerhalb der einzelnen Gefäßglieder als auch der Gefäßinnen- und Gefäßaußenseiten sowie im Bruch regelhaft deutliche Farbunterschiede existieren und nur in Ausnahmefällen die Gefäßfarbe monochrom zu klassifizieren ist¹⁹⁵. Auch innerhalb des Keramikspektrums des Siedlungsplatzes von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* lassen sich die oben angeführten modifizierenden Effekte am Scherbenmaterial dokumentieren¹⁹⁶. Besonders anschaulich zeigen sich die Auswirkungen der Bodenlage geochemischen und hydrologischen Zusammensetzung des den Scherben umgebenden Sediments am Beispiel zweier anpassender Randfragmente einer Schale Typ 33 Fnr. 60 aus dem Kolluvium St. 1999/136. Dort verläuft die Trennung zwischen einer fleckigen, hellrotbraunen Farbgebung einerseits und einer schwarzen Oberflächenfarbe genau invers entlang des Gefäßbrands (Abb. 21). Desweiteren wurde bei der Bestimmung der Warenarten beobachtet, dass die Gefäßkeramik mit weicher oder poröser Oberfläche überproportional häufig durch helle, zumeist braune bis gelbbraune Oberflächenfarbtöne gekennzeichnet ist. Der frische Bruch zeigte darüber hinaus, dass die sowohl an den Scherbeninnen und -außenseiten als auch entlang antiker Brüche sichtbaren hellen Farbtöne regelhaft einen dunkleren Kern einschlossen (Abb. 21). Augenscheinlich resultiert die hellbraune bzw. hellgelbbraune Farbe der Gefäß- bzw. Scherbenoberflächen nicht ausschließlich aus der Brenndauer, -temperatur und -technik, sondern ist vielmehr auch das Ergebnis einer durch Witterung, Regen- und Sickerwasser bzw. Staunässe verursachten Pigmentauswaschung.

In Anbetracht der Probleme die bereits bei der Klassifizierung und Terminierung des Farbtons bzw. -töne bestehen, sowie der unsicheren Aussagekraft des Gefäßfarbtons zur Eruierung der Brennosphäre und damit der Brenntechnik, wurde bei der Analyse der Gefäßkeramik bewusst auf eine detaillierte Farbaufnahme zugunsten eines komplett photographisch gestalteten Tafelteils verzichtet, der ergänzend zu den konventionell zeichnerisch

¹⁹⁰ Zu griechisch-antiken Brenntechniken ausführlich: WINTER 1959. – Ebs. DUMA 1963. – Zu den unterschiedlichen Brennfärbungen von Tönen ausführlich: FISCHER 1983.

¹⁹¹ KUNOW ET AL. 1986, 17. – NOLL 1991, 90. – HOPP 1991, 54. – SCHREG 1998, 40. – VERSE 2006, 20. – ICKLER 2007, 114-115. – KELZENBERG 2013, 71-72 mit Abb. 34.

¹⁹² SHEPHARD 1980, 103. – BAUER ET AL. 1986, 104. – HOPP 1991, 55. – SCHREG 1998, 40. – JOST 2001, 40. – ICKLER 2007, 114-115. – KELZENBERG 2013, 71.

¹⁹³ Ein weiterer bislang in der Forschung unberücksichtigter farbverändernder Sekundärfaktor stellt die Witterung dar. Da nicht davon auszugehen ist, dass alle Keramikscherben unmittelbar nach ihrem Gebrauch in den Boden gelangten, sondern vielmehr eine unbestimmte Zeit an der Oberfläche den Einflüssen von Regen, Sonne, Wind und möglicherweise auch Frost ausgesetzt waren, wird ein Teil der Farbveränderungen noch vor denjenigen der Bodenlagerung bereits durch die Witterung initiiert worden sein.

¹⁹⁴ VGL. WIRTZ 1987. – Kritisch gegenüber einer detaillierten Farbaufnahme: SIMONS 1989, 22. – HOPP 1991, 55. – ICKLER 2007, 114. – KELZENBERG 2013, 72.

¹⁹⁵ BAUER ET AL. 1986, 104. – JOST 2001, 40. – ICKLER 2007, 114-115. – KELZENBERG 2013, 71.

¹⁹⁶ Vergleichbare bodenlagerungsbedingte Farbveränderungen konnten sowohl Jost 2001 als auch Kelzenberg 2013 dokumentieren: JOST 2001, 40 m. Farbb. 17. – KELZENBERG 2013, 71 m. Abb. 33.

angefertigten Fundtafeln in Form einer CD-Rom digital beigefügt ist. Darüber hinaus repräsentieren die Farbaufnahmen der definierten Warenarten die Farbzusammensetzungen innerhalb der einzelnen Gruppen.



Abb. 21: Beispiele witterungs- bzw. bodenlagerungsbedingter Farbveränderungen am Keramikmaterial.

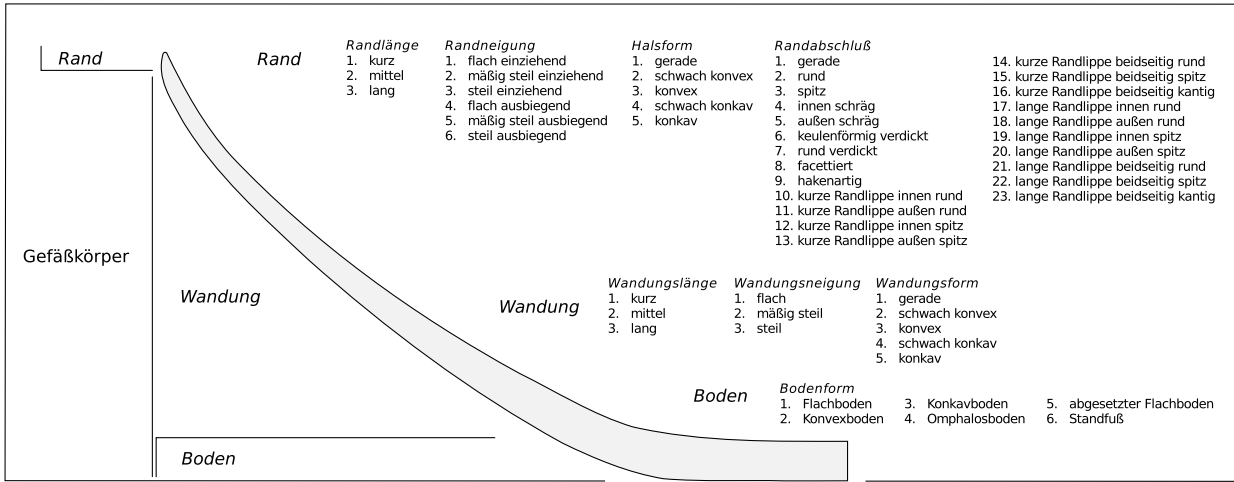
METHODE DER ANALYTISCHEN KLASSIFIKATION – TYPENBILDUNG

Im Gegensatz zu eingangs dargestellten Gefäßtypologien von SIMONS, HOPP, ICKLER und KELZENBERG, die sowohl die Formgebung der Gefäße, als auch deren dekorative und materialtechnologische Charakteristika zu einem breitintegrativen Typ kombinieren, basiert das folgende Typologiemodell ausschließlich auf der systematischen Erfassung der Gefäßmorphologie, respektive in Relation zum Erhaltungszustand des Keramikgefäßes dessen noch klassifizierbaren Gefäßteile, -glieder und Einzelmerkmale. Die Analyse des Gefäßdekors sowie der materialtechnologischen Gefäßcharakteristika erfolgt separiert zur Gefäßmorphologie. Zielsetzung hinter dieser Vorgehensweise ist die Errichtung einer autonomen Datenbasis, auf deren Grundlage – präziser in Korrelation von Präsenz, Absenz, und Kombination(en) dieser drei Merkmalskategorien – eine differenziertere Datierung des eisenzeitlichen Gefäßtypenspektrums des Arbeitsgebiets erarbeitet werden kann, und die über die rein chronologischen auch weiterführende kulturhistorische und sozioökonomische Interpretationsansätze ermöglichen kann.

Die Typisierung der Gefäßkeramik erfolgt individuell anhand der Summe ihrer analysierbaren morphologischen Klassifikationsmerkmale. Entsprechend der hohen Kombinationsmöglichkeit der klassifizierten Gefäßmerkmale ergeben sich in Relation zu den bislang existenten Typologieschemata ein deutlich differenzierteres und dadurch quantitativ umfangreicheres Gesamttypenspektrum. Von einer weiteren hierarchisch-taxonomischen Untergliederung des Gesamttypenspektrums in Typ, Untertyp bzw. Variante wird zum jetzigen Zeitpunkt noch bewusst abgesehen, da sich die Entwicklung der Gefäßformen bzw. die Entwicklung einzelner Formmerkmale nicht anhand eines Fundplatzes skizzieren lässt; diese kann vielmehr nur zukünftig anhand einer umfangreichen Datenbasis in Form einer diachronen und fundplatzübergreifenden Regionalaufnahme erfolgen.

Als Veranschaulichung der zur Typisierung angewendeten Methodik dienen die nachfolgenden Klassifizierungsschemata der fünf definierten Grundgefäßformen, deren Darstellung der Komplexität ihrer Merkmalsaufnahme entsprechend von den eingliedrigen zu den mehrgliedrigen Gefäßformen erfolgt (Abb. 22-25).

Eingliedrige Breitform – Schale

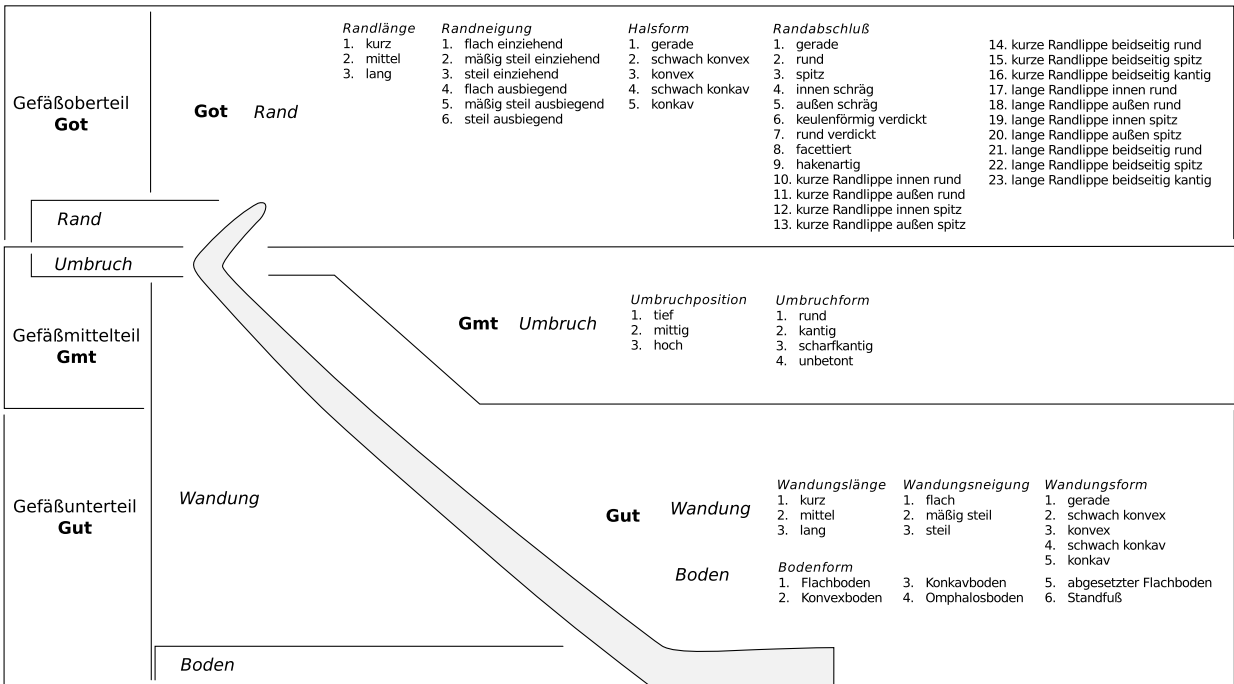


Ügm Herstellung.Gefäßgröße.Gliederung.Grundform = Ügm 1.1.2.A
 GK Boden ; Wandungslänge.Wandungsniegung.Wandungsform ; Randabschluß = Gk 1;3.2;3

Typgesamtcode: 1.1.1A 1;3.2;3

Typansprache: handaufgebaute, flache, eingliedrige Schale mit Flachboden; steilem, schwach konvexem Gefäßkörper und spitzem Randabschluß

Zweigliedrige Breitform – Schale



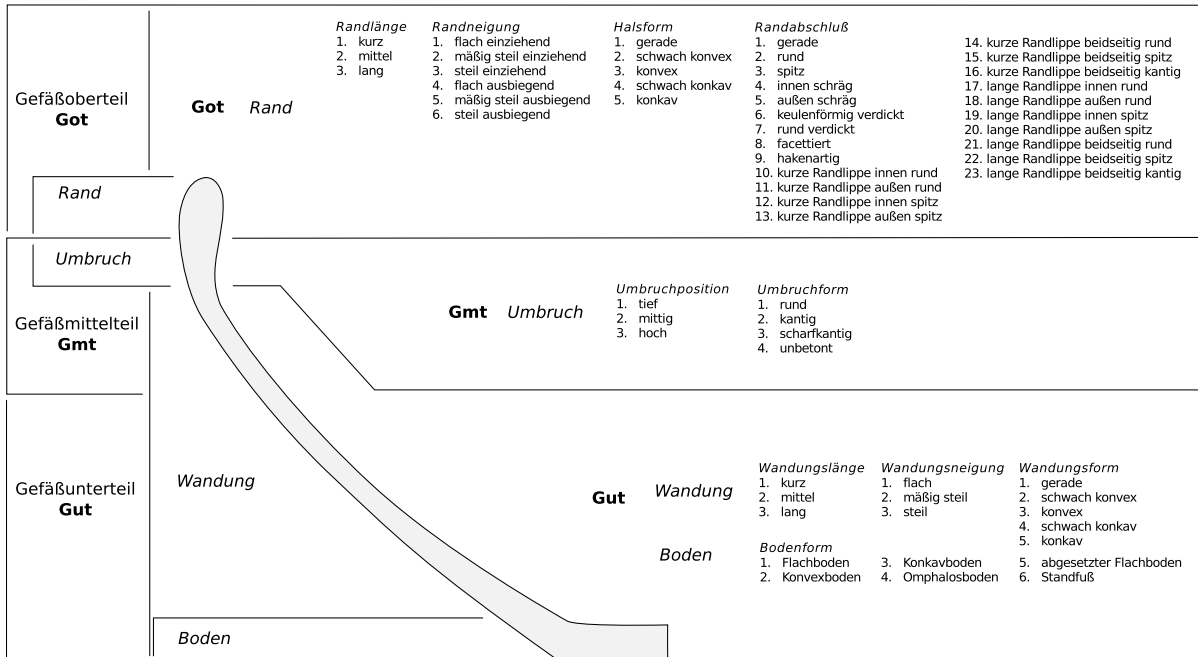
Ügm Herstellung.Gefäßgröße.Gliederung.Grundform = Ügm 1.1.2.A
 Gut Boden ; Wandungslänge.Wandungsniegung.Wandungsform = Gut 1;1.2.2
 Gmt Umbruchposition.Umbruchform = Gmt 3.3
 Got Randlänge.Randneigung.Randform.Randabschluß = Got 1.3.1.3

Typgesamtcode: 1.1.2A Gut 1;1.3.2 Gmt 3.3 Got 1.3.1.3

Typansprache: handaufgebaute, flache, zweigliedrige Schale mit Flachboden; steilem, geradem Gefäßunterteil, hohem, scharfkantigem Umbruch, kurzem, steil einziehendem, geradem Rand und spitzem Randabschluß

Abb. 22: Klassifizierungsschemata ein- und zweigliedriger Gefäßbreitformen.

Zweigliedrige Breitform – Schale

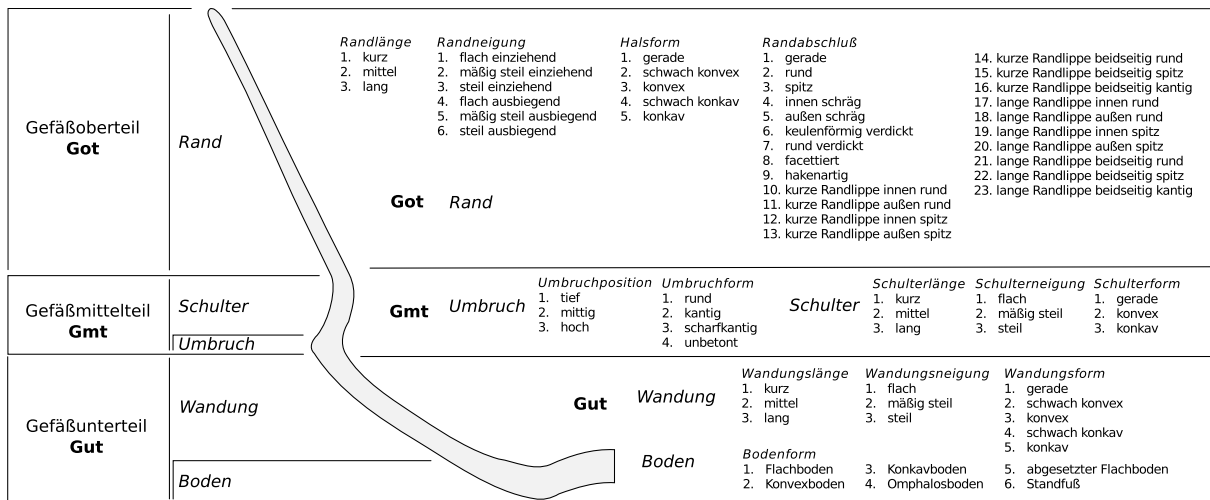


Ügm Herstellung, Gefäßgröße, Gliederung, Grundform = **Ügm** 1.1.2.A
Gut Boden ; Wandungslänge, Wandungsneigung, Wandungsform = **Gut** 1;3.3.2
Gmt Umbruchposition, Umbruchform = **Gmt** 3.4
Got Randlänge, Randneigung, Randform, Randabschluß = **Got** 1.1.1.6

Typgesamtcode: 1.1.2A Gut 1;3.3.2 Gmt 3.4 Got 1.1.1.6

Typensprache: handaufgebaute, flache, zweigliedrige Schale mit Flachboden; steilem, schwach konvexem Gefäßunterteil, hohem, unbetontem Umbruch, kurzem, flach einziehendem, geradem Rand und keulenförmig verdicktem Randabschluß

Dreigliedrige Breitform – Schüssel



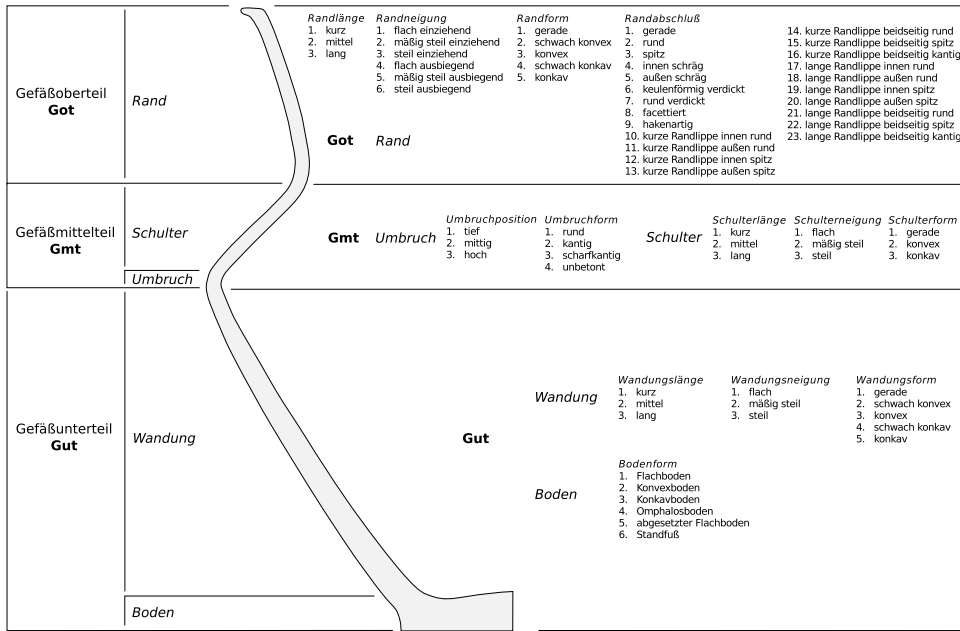
Ügm Herstellung, Gefäßgröße, Gliederung, Grundform = **Ügm** 1.1.3.B
Gut Boden ; Wandungslänge, Wandungsneigung, Wandungsform = **Gut** 4;2.2.2
Gmt Umbruchposition, Umbruchform ; Schulterlänge, Schulterneigung, Schulterform = **Gmt** 1.3;1.3.3
Got Randlänge, Randneigung, Randform, Randabschluß = **Got** 3.3.3

Typgesamtcode: 1.1.3B Gut 4;2.2.2 Gmt 1.3;1.3.3 Got 3.3.3

Typensprache: handaufgebaute, hohe, dreigliedrige Schüssel mit Omphalosboden; mäßig steilem, konvexem Gefäßunterteil, tief liegendem, kantigem Umbruch, kurzer, konkaver, Schulter, langem, steilem, geradem Rand und spitzen Randabschluß

Abb. 23: Klassifizierungsschemata zwei- und dreigliedriger Gefäßbreitformen.

Dreigliedrige Hochform – Topf

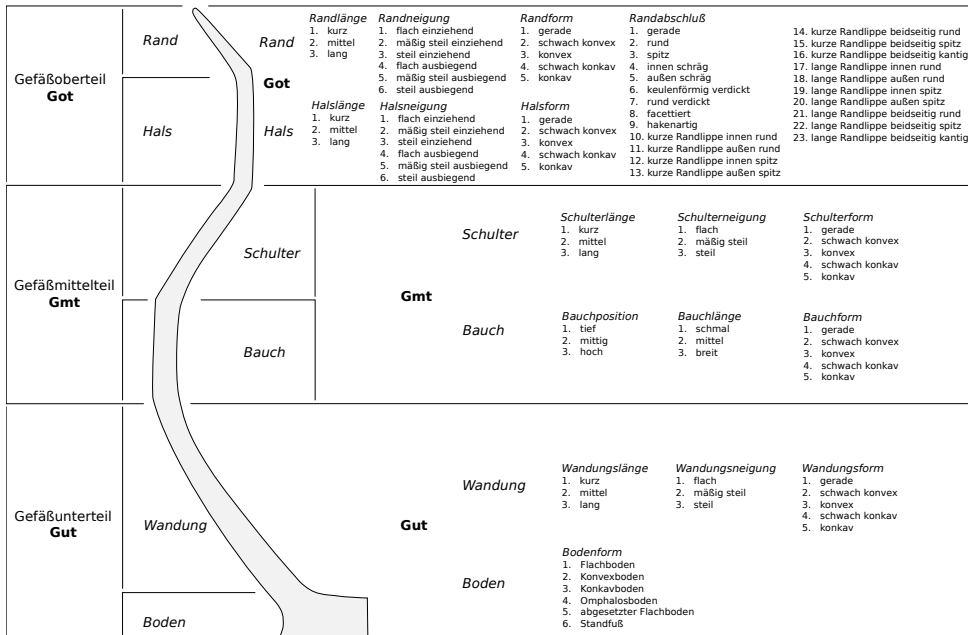


Ügm Herstellung, Gefäßgröße, Gliederung, Grundform = **Ügm** 1.2.3.C
Gut Boden ; Wandungslänge, Wandungsneigung, Wandungsform = **Gut** 1;3.2.1
Gmt Umbruchposition, Umbruchform ; Schulterlänge, Schulterneigung, Schulterform = **Gmt** 2.2;2.3.1
Got Randlänge, Randneigung, Randform, Randabschluß = **Got** 3.3.13

Typesamcode: 1.2.3.C Gut 1;3.2.1 Gmt 2.2;2.3.1 Got 3.3.13

Typensprache: handaufgebauter, hoher, dreigliedriger Topf mit abgesetztem Flachboden; steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, kantigem Umbruch, mittlerer, gerder, Schulter, langem, steilem, geradem Rand und nach außen spitzer Randlippe

Mehrgliedrige Hochform – Topf



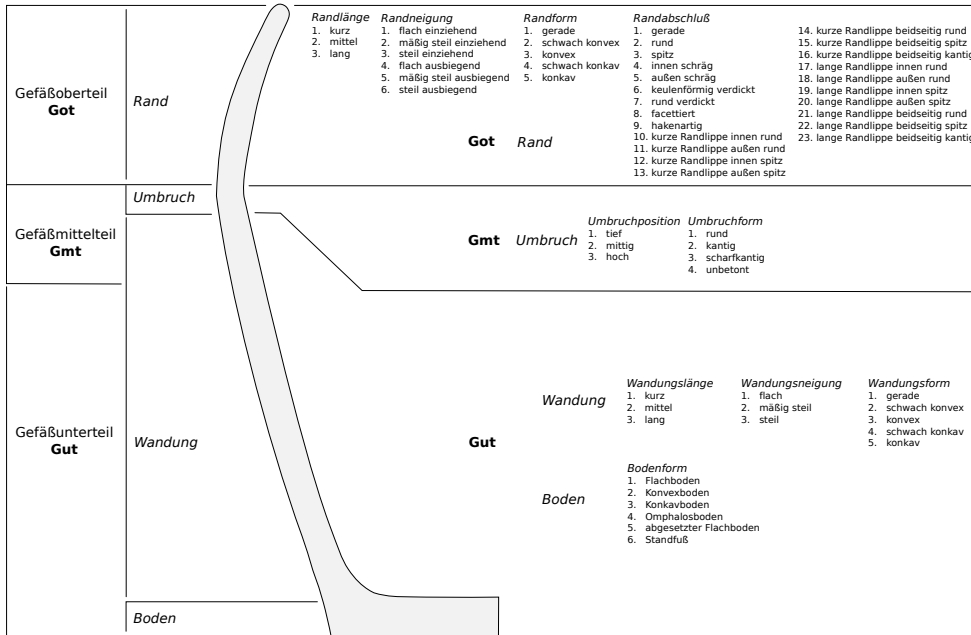
Ügm Herstellung, Gefäßgröße, Gliederung, Grundform = **Ügm** 1.2.5.C
Gut Boden ; Wandungslänge, Wandungsneigung, Wandungsform = **Gut** 1;2.3.2
Gmt Umbruchposition, Umbruchform ; Schulterlänge, Schulterneigung, Schulterform = **Gmt** 2.2.1;2.3.1
Got Halslänge, Halsneigung, Halsform ; Randlänge, Randneigung, Randform, Randabschluß = **Got** 2.3.1;1.6.1.3

Typesamcode: 1.2.5.C Gut 1;2.3.2 Gmt 2.2;2.3.1 Got 2.3.1;1.6.1.3

Typensprache: handaufgebauter, hoher, fünfgliedriger Topf mit abgesetztem Flachboden; mittellangem, steilem, schwach konvexem Gefäßunterteil, mittig liegendem, mittelbreitem geradem Bauch, langer, gerader Schulter, mittellangem, steilem, geradem Hals, kurzem, steil ausbiegendem geradem Rand und spitzer Randabschluß

Abb. 24: Klassifizierungsschemata drei- und mehrgliedriger Gefäßhochformen.

Zweigliedrige Hochform – Fass

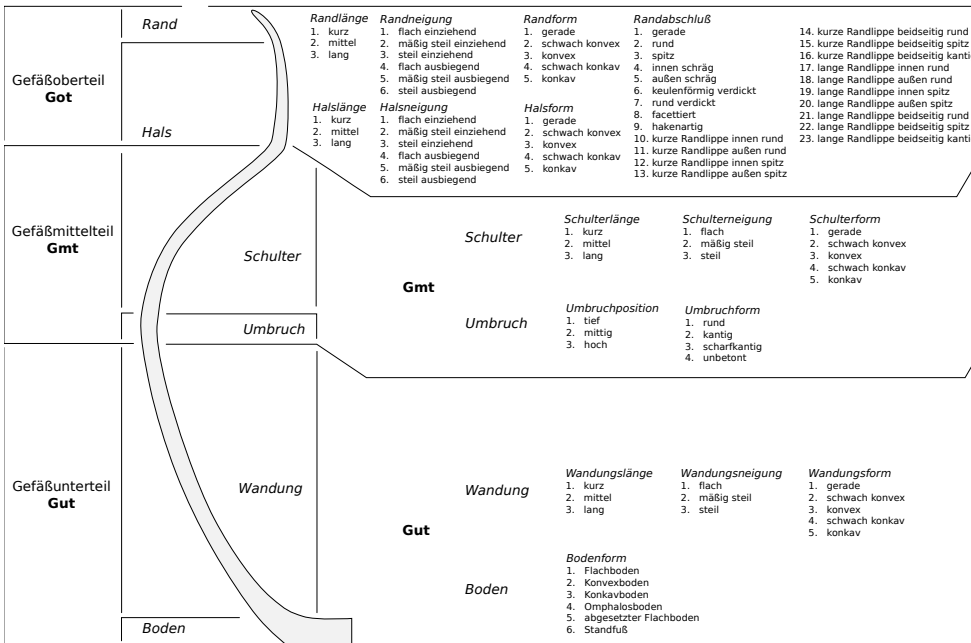


Ügm Herstellung, Gefäßgröße, Gliederung, Grundform = **Ügm** 1.2.2.E
Gut Boden ; Wandungslänge, Wandungsneigung, Wandungsform = **Gut** 3;3.3.1
Gmt Umbruchposition, Umbruchform ; Schulterlänge, Schulterneigung, Schulterform = **Gmt** 3.2
Got Randlänge, Randneigung, Randform, Randabschluß = **Got** 2.3.2.2

Typgesamtcodes: 1.2.2.E Gut 3;3.3.1 Gmt 3.2 Got 2.3.2.2

Typansprache: handaufgebautes, hohes, zweigliedriges Fass mit Flachboden; langem, steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, kantigem Umbruch, mittel langem, mäßig steil einziehendem, schwach konvexem Rand und rundem Randabschluß

Viergliedrige Hochform – Flasche



Ügm Herstellung, Gefäßgröße, Gliederung, Grundform = **Ügm** 1.2.4.D
Gut Boden ; Wandungslänge, Wandungsneigung, Wandungsform = **Gut** 1;3.3.2
Gmt Umbruchposition, Umbruchform ; Schulterlänge, Schulterneigung, Schulterform = **Gmt** 2.2; 3.3.3
Got Halslänge, Halsneigung, Halsform ; Randlänge, Randneigung, Randform, Randabschluß = **Got** 2.1.4;1.5.4.3

Typgesamtcodes: 1.2.4.D Gut 1;3.3.2 Gmt 2.2; 3.3.3 Got 2.1.4;1.5.4.3

Typansprache: handaufgebaute, hohe, viergliedrige Flasche mit Flachboden; langem, steilem, schwach konvexem Gefäßunterteil, mittig liegendem, kantigem Umbruch, langer, konvexer Schulter, mittellangem, steilem, schwach konkavem Hals, kurzem, steil ausbiegendem, schwach konkavem Rand und spitzen Randabschluß

Abb. 25: Klassifizierungsschemata zwei- und viergliedriger Gefäßhochformen.

GEFÄßTYPEN

Aus den Gesamtbestand von 10315 latènezeitlichen Scherben des Fundplatzes *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* ließen sich insgesamt 674 Rand-Gefäßeinheiten (6,53%), 248 Gefäßunterteile (2,4%), 114 verzierte bzw. gelochte Wandscherben (1,11%) sowie eine ebenfalls gelochte Bodenscherbe aussondern. Trotz des hohen Fragmentierungsgrads der Gefäßkeramik war es möglich die 674 Rand-Gefäßeinheiten mittels der erarbeiteten Klassifikationsmethode in insgesamt 170 Typen zu untergliedern.

Aufgrund des Umfangs des definierten Gefäßtypenspektrums erfolgt eine ausführliche Besprechung von Einzeltypen und deren Merkmalen lediglich in den Fällen, in denen chronologische oder kulturelle Aussagen möglich sind. Erwartungsgemäß trifft dies vor allem auf die mehrgliedrigen Grundgefäßformen zu, weshalb die Schüsseln in Gänze und ein großer Teil der Töpfe eingehender untersucht wird. Demgegenüber beschränkt sich die Darstellung der Schalen und Fässern zumeist auf die tabellarische Vorstellung des Typs, seiner Einzelmerkmale sowie dessen Verwendungszeitraums innerhalb des Siedlungsplatzes.

GRUNDGEFÄßFORM 1 - SCHALE

Wie generell bei vorgeschichtlichen Siedlungsplätzen zu beobachten, repräsentieren auch in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* die Schalen mit insgesamt 85 Typen und 255 Rand-Gefäßeinheiten die größte Gruppe innerhalb des Gefäßtypenspektrums (50%).

Wie die graphische Darstellung des Typenspektrums verdeutlicht (Abb. 26), sind 49 der in insgesamt 85 Schalen-Typen lediglich durch ein oder zwei Exemplare auf dem Fundplatz vertreten. Weitere 13 Typen weisen drei Individuen auf und nochmals sieben Typen vier Exemplare. Lediglich 16 Typen – die Schalen Typ 01, 02, 10, 13, 15, 16, 18, 19, 22, 24, 26, 30, 33, 37 sowie Typ 50 und 51 – umfassen fünf oder mehr Einzelstücke, wobei es sich mehrheitlich um lokal hergestellte, eingliedrige Schalen mit langen, geraden bis konvexem Gefäßkörpern ohne abgesetzte Ränder handelt. Möglicherweise resultiert ihr überproportional häufiges Vorkommen aus ihrer einfachen Herstellung, ist doch besonders unter den singular belegten Schalen-Typen der Anteil der qualitativ hochwertigen Importe bzw. deren lokale Imitationen erhöht. Als weiterer Faktor kommen die langen Laufzeiten einzelner Formen hinzu, speziell bei den Schalen des Typs 30, die mit insgesamt 14 Exemplaren den häufigste Schalen-Typ darstellen und bereits in Befundkontexten der Stufe LtB erstmals auftreten ihren chronologischen Schwerpunkt jedoch in der kurz belegten Stufe LtD haben.

In wieweit die quantitative Zusammensetzung der Schalen-Typen von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* jedoch den realen Verhältnissen der latènezeitlichen Siedlungslandschaft der Niederrheinischen Bucht entspricht, wird sich erst durch die Hinzunahme weiterer Siedlungsplätze herausstellen.

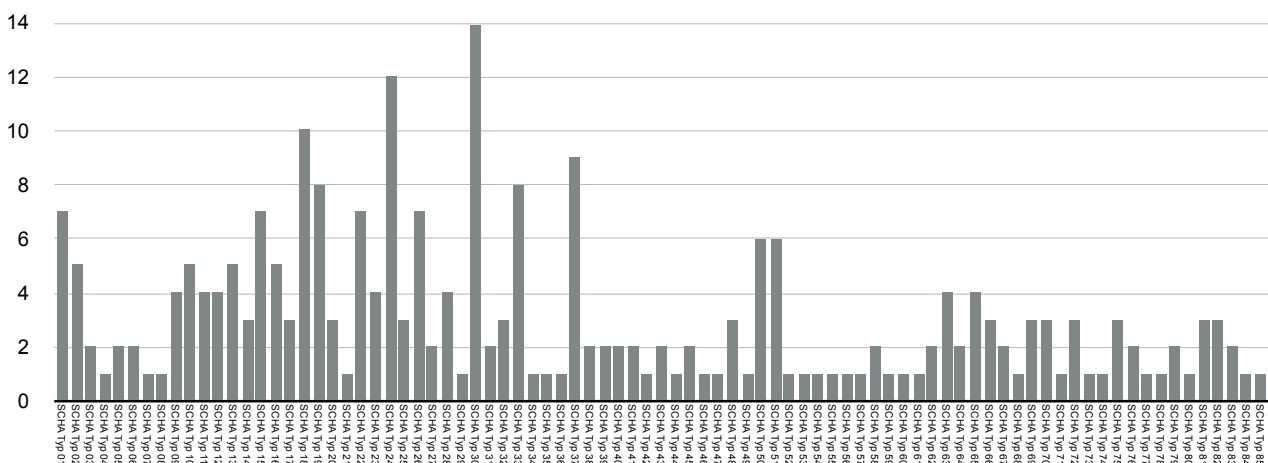


Abb. 26: Verteilung der Rand-Gefäßeinheiten auf die Schalen-Typen 1-85 in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*.

Schale – Typ 1

Schale mit langem, steilem, geradem Gefäßkörper und geradem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.1. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.1.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	20-30 cm	?	20-30 cm	Va;III(2);VIb;IVa;VII;IIa	6	

Fundnr.: 715; 880; 881; 883; 884; 958; 959

Befundnr.: 2000¹/63; 2007²/29

Tafeln: 83.5; 105.5; 105.6; 105.8; 106.1; 117.2; 117.3

LtA/B

Schale – Typ 2

Schale mit langem, steilem, geradem Gefäßkörper und innen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.2. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.4.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	17-24 cm	?	17-24 cm	IVb(3);IIa;VII	5	

Fundnr.: 49; 235; 419; 421; 692

Befundnr.: 1999/76; 1999/356; 1999/656; 1999/1024

Tafeln: 6.8; 27.1; 47.4; 48.1; 80.2

LtA/B

Schale – Typ 3

Schale mit langem, steilem, geradem Gefäßkörper und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.1. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	17-24 cm	?	17-24 cm	IIa;IVa;IIb	3	

Fundnr.: 236; 637; 957

Befundnr.: 1999/356; 1999/827; 2007²/29

Tafeln: 27.2; 73.1; 117.1

LtA/B

Schale – Typ 4

Schale mit langem, steilem, geradem Gefäßkörper und geradem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.1. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.1.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	30 cm	?	30 cm	IIb	1	

Fundnr.: 182

Befundnr.: 1999/319

Tafeln: 20.6

LtA/B

Schale – Typ 5

Schale mit langem, steilem, geradem Gefäßkörper und spitzem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.1. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.3.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	18-19 cm	?	18-19 cm	IVa;IIb	2	

Fundnr.: 620; 885

Befundnr.: 1999/814; 2007²/29

Tafeln: 71.1; 106.2

LtA/B

Schale – Typ 6

Schale mit langem, steilem, geradem Gefäßkörper und langer außen spitzer Randlippe

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.1. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.20.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	23-28 cm	?	23-28 cm	IIa	2	

Fundnr.: 877; 878

Befundnr.: 2007²/29

Tafeln: 105.2; 105.3

LtA

Schale – Typ 7

Schale mit langem, steilem, geradem Gefäßkörper und langer innen runder Randlippe

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.1. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.17.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	23 cm	?	23	VIb	1	

Fundnr.: 853

Befundnr.: 2007¹/6

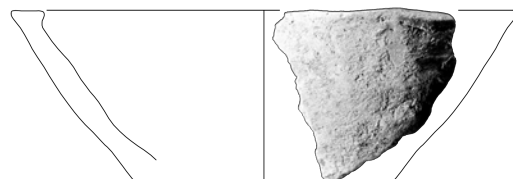
Tafeln: 102.1

LtA

Schale – Typ 8

Schale mit langem, steilem, geradem Gefäßkörper und hakenartigem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.1. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.9.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	19 cm	?	19 cm	VIIIa	1	

Fundnr.: 854

Befundnr.: 2007^{1/6}

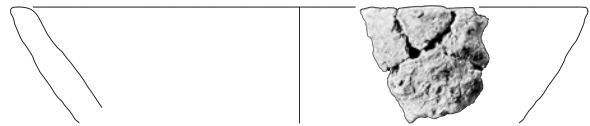
Tafeln: 102.2

LtA

Schale – Typ 9

Schale mit langem, steilem, schwach konvexem Gefäßkörper und geradem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.2. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.1.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	18-34 cm	?	?	IVb(2);Va;VIIIa	4	

Fundnr.: 550; 799; 879; 882

Befundnr.: 1999/780; 2000^{1/223}; 2007^{2/29}

Tafeln: 61.5; 95.4; 105.4; 105.7

LtA/B

Schale – Typ 10

Schale mit langem, mäßig steilem, schwach konvexem Gefäßkörper und geradem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.2. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.1.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	15-39 cm	?	15-39 cm	IIb(3);IVa;VII	5	

Fundnr.: 50; 77; 278; 672; 886

Befundnr.: 1999/76; 1999/150; 1999/409; 1999/1020; 2007^{2/29}

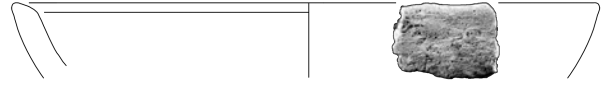
Tafeln: 6.9; 10.1; 31.2; 76.9; 106.3

LtA/B

Schale – Typ 11

Schale mit langem, mäßig steilem, schwach konvexem Gefäßkörper und innen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.2. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.4.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	22-32 cm	?	22-32 cm	VII;IVa;VIIIb;IIa;VIIIa	4	1

Fundnr.: 32; 33; 610; 696; 816

Befundnr.: 1999/8; 1999/286; 1999/811; 2000¹/41

Tafeln: 5.4; 5.5; 70.2; 80.6; 97.5

LtA/B

Schale – Typ 12

Schale mit langem, mäßig steilem, schwach konvexem Gefäßkörper und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.2. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	27-33 cm	?	27-33 cm	IVa;VII;VIb;IVb	4	

Fundnr.: 14; 151; 630; 678

Befundnr.: 1997/1027; 1999/282; 1999/826; 1999/1022

Tafeln: 3.1; 17.5; 72.3; 77.6

LtA/B

Schale – Typ 13

Schale mit Flachboden, langem, mäßig steilem, schwach konvexem Gefäßkörper und spitzem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 1;3.2.2. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.3.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	14-36 cm	?	14-36 cm	IXa;IVa;IIa(2)	4	

Fundnr.: 519; 712; 686; 900; 901

Befundnr.: 1999/720; 1999/1023; 2000¹/63; 2007²/29

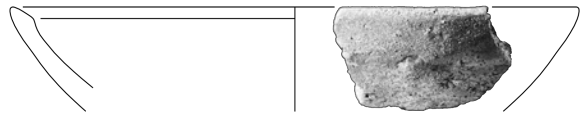
Tafeln: 56.7; 79.1; 83.2; 108.3; 108.4

LtA/B

Schale – Typ 14

Schale mit langem, mäßig steilem, schwach konvexem Gefäßkörper und hakenartigem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.2. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.9.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	16-18 cm	?	16-18 cm	IVa;VIb	2	

Fundnr.: 710; 713

Befundnr.: 2000¹/63

Tafeln: 82.7; 83.3

LtA/B

Schale – Typ 15

Schale mit langem, flachem, konvexem Gefäßkörper und geradem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.1.3. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.1.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	18-35 cm	?	18-35 cm	IIa(2);IIb;VIb;VIa;VIc	6	

Fundnr.: 30; 320; 404; 714; 896; 897

Befundnr.: 1999/8; 1999/505; 1999/656; 2000¹/63; 2007²/29

Tafeln: 5.2; 35.11; 45.4; 83.4; 107.7; 107.8

LtA/B

Schale – Typ 16

Schale mit langem, mäßig steilem, konvexem Gefäßkörper und geradem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.3. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.1.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	13,5-23 cm	?	13,5-23 cm	VIc;VIa;VIIIb;IIa(2)	4	1

Fundnr.: 121; 345; 405; 952; 1130

Befundnr.: 1999/200; 1999/506; 1999/656; 2007²/29; 2007²/32

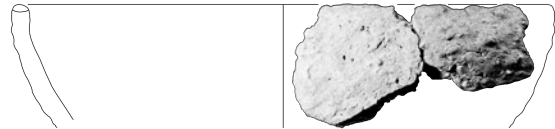
Tafeln: 15.2; 38.5; 45.5; 116.2; 128.5

LtA/B

Schale – Typ 17

Schale mit langem, mäßig steilem, konvexem Gefäßkörper und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.3. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	19-24 cm	?	19-24 cm	VII(2);IVb	3	

Fundnr.: 79; 300; 420

Befundnr.: 1999/150; 1999/480; 1999/656

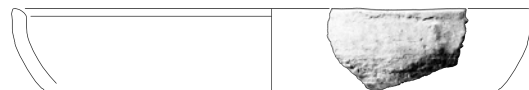
Tafeln: 10.3; 33.7; 47.5

LtB

Schale – Typ 18

Schale mit langem, mäßig steilem, konvexem Gefäßkörper und innen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.3. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.4.)

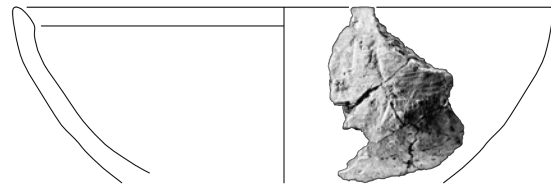


Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	23-36 cm	?	23-36 cm	VIb;VIa;Xa;IIb; IIa(4);VIc	8	2
Fundnr.:	408; 413; 618; 824; 835; 892; 893; 894; 895; 899					
Befundnr.:	1999/656; 1999/656; 2000 ¹ /297; 2000 ¹ /378; 2007 ² /29					
Tafeln:	45.8; 46.5; 70.9; 98.5; 99.4; 107.3; 107.4; 107.5; 107.6; 108.1					
LtA/B						

Schale – Typ 19

Schale mit langem, steilem, konvexem Gefäßkörper und innen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.3. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.4.)

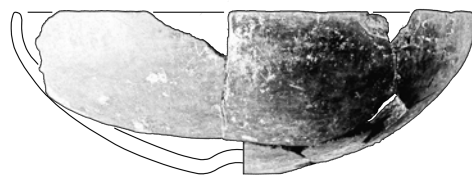


Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	16-30 cm	?	23-36 cm	VIc;IVa;VIb;IIb;IVa;IIa(3)	6	2
Fundnr.:	355; 409; 411; 825; 841; 888; 889; 967					
Befundnr.:	1999/506; 1999/656; 2000 ¹ /297; 2000 ¹ /428; 2007 ² /29					
Tafeln:	39.8; 46.1; 46.3; 98.6; 100.4; 106.5; 106.6; 108.4					
LtA/B						

Schale – Typ 20

Schale mit Omphalosboden, langem, mäßig steilem, konvexem Gefäßkörper und spitzem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 4;3.2.3. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.3.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	14-19 cm	?	23-36 cm	IXa(2);IIa	1	2
Fundnr.:	563; 790; 898					
Befundnr.:	1999/799; 2000 ¹ /200; 2007 ² /29					
Tafeln:	63.3; 93.4; 108.1					
LtA/B						

Kennzeichnend für die Schalen des Typs 20 ist ihre sehr qualitätsvolle Herstellung. So ist der Gefäßkörper ausgesprochen symmetrisch mit fließenden Übergängen, die Gefäßoberflächen sind gut geglättet und die Wandstärken

mit 4-6 mm sehr dünn. Dies trifft im speziellen auf das Exemplar Fnr. 790 aus der Vorrats-/Kellergrube St. 2000^{1/200} zu, das durch seine harte, glänzend schwarzbraun polierte Oberfläche das am besten erhaltende Gefäß des Fundplatzes verkörpert. Die qualitätvolle Fertigung ebenso wie die allochthone Warenart IX, die bei den Exemplaren Fnr. 563 und Fnr. 790 vorliegt, weisen diese Exemplare als Importe aus dem Bereich der HEK aus.

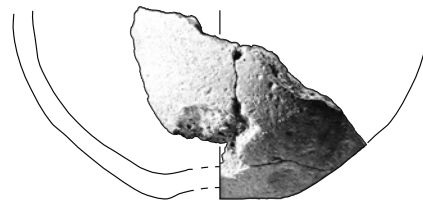
Vergleichbare Exemplare finden sich in der frühlatènezeitlichen Siedlung von *Wierschem, Kr. Mayen-Koblenz*¹⁹⁷, für die JOST¹⁹⁸ sogar eine Herstellung auf der Drehscheibe annimmt.

Chronologisch lässt sich die Schale Typ 20 entsprechend der Analogien aus *Wierschem, Kr. Mayen-Koblenz* ebenfalls in die Stufe LtB datieren. Da es sich bei den Stücken aus *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* mit großer Wahrscheinlichkeit jedoch nicht um Drehscheibenware handelt, und die lokale Imitation Fnr. 898 aus der Materialentnamegrube St. 2007^{2/29} darüber hinaus in einem ausschließlich LtA-zeitlichen Fundkontext aufgefunden wurde, scheint eine Datierung dieser Schalen in die Stufe LtA/B für *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* gerechtfertigt.

Schale – Typ 21

Schale mit Omphalosboden, langem, steilem, konvexem Gefäßkörper

(Klassifikationscode: Gut 4;3.3.3. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.0.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	?	?	12 cm	IXa	1	

Fundnr.: 208

Befundnr.: 1999/339

Tafeln: 23.4

LtA/B

Die kleine des Schale Typs 21 ist durch das stark fragmentierte Stück Fnr. 208 lediglich singular innerhalb des Siedlungsplatzes belegt. Bis auf den Randabschluss ist der Profilverlauf vollständig zu rekonstruieren. Die Gefäßausformung erfolgte sehr sorgfältig, der Gefäßkörper ist symmetrisch mit fließenden Übergängen, die Gefäßoberflächen abwechselnd geglättet bis gut geglättet¹⁹⁹ und die Wandstärken mit 7 mm konstant dünn. Die durch die alternierende Oberflächenbehandlung entstandene Einglättverzierung des Typs PLZG_1 ist „einfacher“ als bei dem verwandten Exemplar Fnr. 564 findet sich aber exakten Parallele ebenfalls in der Siedlungsgrube 7. von *Trimbs, Kr. Mayen-Koblenz*²⁰⁰ wieder.

Analog zur Schale Typ 20 Fnr. 790 und Typ 44 Fnr. 564 handelt es sich bei der Schale Fnr. 208 nach Ausweis der Warenart IX sowie des Einglättdekors Typs PLZG_1 ebenfalls um einen Direktimport aus der HEK.

Gleichwohl die Schalenfragmente in Vergesellschaftung mit sechs spätlatezeitlichen Gefäßfragmenten geborgen wurden, lässt sich angesichts der stark verwitterten Oberflächen der Wandscherben eine Datierung der Schale und des Dekors in Analogie zu den entsprechenden Fundstücken aus *Trimbs, Kr. Mayen-Koblenz* in Stufe LtA₂ postulieren, womit sich mit einer wahrscheinlichen, transportbedingten Verzögerung für den Fundplatz *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* eine Datierung in die Stufe LtA/B annehmen lässt.

¹⁹⁷ JOST 2001, Taf. 77,2.

¹⁹⁸ JOST 2001, 60.

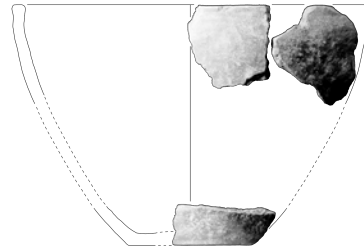
¹⁹⁹ Möglicherweise ursprünglich sogar poliert. Zur Problematik der Oberflächenerhaltung siehe S. 41-43, KAP. FARBSPEKTRUM.

²⁰⁰ JOST 2007, 164, Abb. 7,3.

Schale – Typ 22

Schale mit Flachboden, langem, steilem, schwach konvexem Gefäßkörper und geradem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 1;3.3.3. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.1.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	11-25 cm	?	11-25 cm	IIb(3);VII;VIIIa(3)	7	

Fundnr.: 31; 290; 697; 758; 797; 887; 1131

Befundnr.: 1999/8; 1999/415; 2000¹/41; 2000¹/146; 2000¹/223; 2007²/29; 2007²/32

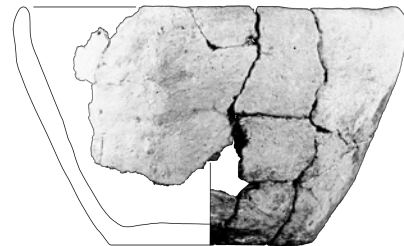
Tafeln: 5.3; 32.6; 80.7; 89.6; 95.2; 106.4; 128.6

LtA/B

Schale – Typ 23

Schale mit Flachboden, langem, steilem, schwach konvexem Gefäßkörper und spitzem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 1;3.3.3. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.3.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	12-19 cm	?	11-25 cm	VII;IVb;IIb;IVb	4	

Fundnr.: 144; 307; 566; 676

Befundnr.: 1999/281; 1999/494; 1999/799; 1999/1022

Tafeln: 17.1; 34.7; 64.2; 77.4

LtB

Schale – Typ 24

Schale mit langem, steilem, konvexem Gefäßunterteil und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.3. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	16-32 cm	?	16-18 cm	IIa(3);IVb(3);VIc	8	
Fundnr.: 21; 249; 463; 890; 891; 907; 922; 926						
Befundnr.: 1999/1; 1999/367; 1999/672; 2007 ² /29						
Tafeln: 3.8; 28.5; 52.1; 107.1; 107.2; 109.2; 111.1; 111.5						
LtA/B						

Schale – Typ 25

Schale mit langem, steilem, konvexem Gefäßkörper und spitzem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.3. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.3.)

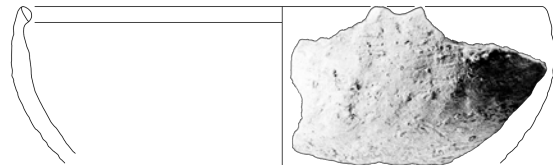


Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	20-30 cm	?	20-30 cm	VIb;VII;IIa	3	
Fundnr.: 143; 150; 913						
Befundnr.: 1999/281; 1999/282; 2007 ² /29						
Tafeln: 16.8; 17.4; 110.1						
LtA/B						

Schale – Typ 26

Schale mit langem, steilem, konvexem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, mittel langem, steil einziehendem, schwach konvexem Rand und rundem schrägem Randabschluss

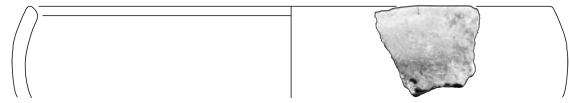
(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.3. Gmt 3.1;0.0.0 Got 2.3.2.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	18,5-29 cm	?	20,5-31 cm	IIa(4);IVb(2);VIIIa	7	
Fundnr.: 22; 252; 579; 908; 937; 938; 939						
Befundnr.: 1999/4; 1999/367; 1999/799; 2007 ² /29						
Tafeln: 4.1; 29.2; 66.5; 109.3; 113.4; 113.5; 113.6						
LtA/B						

Schale – Typ 27

Schale mit langem, steilem, konvexem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, steil einziehendem, schwach konvexem Rand und innen schrägem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.3. Gmt 3.1;0.0.0 Got 1.3.2.4.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	23-30 cm	?	25-32 cm	IIb;IIa	2	

Fundnr.: 122; 925

Befundnr.: 1999/200; 2007²/29

Tafeln: 15.3; 111.4

LtA/B

Schale – Typ 28

Schale mit langem, steilem, konvexem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, mittel langem, steil einziehendem, schwach konvexem Rand und innen schrägem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.3. Gmt 3.1;0.0.0 Got 2.3.2.4.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	18-27 cm	?	21-30 cm	IVb(3);IVa	4	

Fundnr.: 123; 253; 704; 919

Befundnr.: 1999/200; 1999/367; 2000¹/42; 2007²/29

Tafeln: 15.4; 29.3; 82.1; 110.7

LtA

Schale – Typ 29

Schale mit abgesetztem Flachboden, langem, steilem, schwach konvexem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, steil einziehendem, schwach konvexem Rand und kurzer, innen runder Randlippe

(Klassifikationscode: Gut 5;3.3.2. Gmt 3.1;0.0.0 Got 1.3.2.10.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
10,5	19 cm	9 cm	21 cm	VIIIa	1	

Fundnr.: 717

Befundnr.: 2000¹/63

Tafeln: 83.7

LtA/B

Schale – Typ 30

Schale mit langem, steilem, schwach konvexem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, steil einziehendem, konvexem Rand und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.2. Gmt 3.1;0.0.0 Got 1.3.2.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	17,5-31 cm	?	20-33,5 cm	C(3);A(7);VII;VIIIa;IVb	3	11

Fundnr.: 359; 370; 372; 374; 375; 378; 379; 384; 399; 401; 402; 488; 756; 810

Befundnr.: 1999/523; 1999/560; 1999/563; 1999/579; 1999/647; 1999/649; 1999/676; 2000¹/146; 2000¹/286

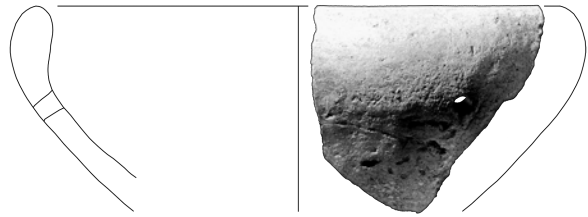
Tafeln: 40.3; 41.1; 41.3; 41.5; 41.6; 41.9; 42.1; 42.4; 44.6; 45.1; 45.2; 54.2; 89.4; 96.7

LtB-D

Schale – Typ 31

Schale mit langem, steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, senkrechtem, keulenförmigem Rand und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.1. Gmt 3.1;0.0.0 Got 1.7.6.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	19-26 cm	?	22-29 cm	A(2)	2	

Fundnr.: 202; 381

Befundnr.: 1999/339; 1999/576

Tafeln: 22.5; 42.3

LrC/D

Schale – Typ 32

Schale mit langem, steilem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, senkrechtem, keulenförmigem Rand und spitzem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.0. Gmt 3.1;0.0.0 Got 1.7.6.3.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	22-28 cm	?	24-30 cm	A(3)	2	

Fundnr.: 201; 203; 384

Befundnr.: 1999/339; 1999/579

Tafeln: 22.4; 42.5

LrC/D

Schale – Typ 33

Schale mit langem, steilem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, steil einziehendem, keulenförmigem Rand und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.0. Gmt 3.1;0.0.0 Got 1.3.6.3.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	24-28 cm	?	27 cm	A(6);C;B	8	

Fundnr.: 60; 179; 180; 371; 376; 377; 398; 400

Befundnr.: 1999/339; 1999/579

Tafeln: 8.1; 20.3; 20.4; 41.2; 41.7; 41.8; 44.5; 44.7

LtC/D

Schale – Typ 34

Schale mit langem, mäßig steilem, konvexem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, steil einziehendem, keulenförmigem Rand und rundem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.3. Gmt 3.1;0.0.0 Got 1.3.6.3.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	25 cm	?	27 cm	IXb	1	

Fundnr.: 529

Befundnr.: 1999/772

Tafeln: 58.1

LtA/B

Schale – Typ 35

Schale mit hoch liegendem Umbruch, mittel langem, steil einziehendem, keulenförmigem Rand und rundem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 3.0;0.0.0 Got 2.3.6.3.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	18 cm	?	20,5 cm	A	1	

Fundnr.: 72

Befundnr.: 1999/142

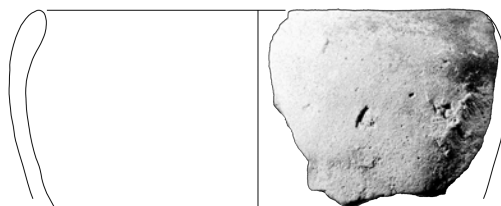
Tafeln: 9.4

LtC/D

Schale – Typ 36

Schale mit langem, steilem, konvexem Gefäßunterteil, hoch liegendem, unbetontem Umbruch, kurzem, steil einziehendem, keulenförmigem Rand und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.3. Gmt 3.4;0.0.0 Got 1.3.6.3.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	15 cm	?	17 cm	IXb	1	

Fundnr.: 534

Befundnr.: 1999/772

Tafeln: 59.1

LtA/B

Schale – Typ 37

Schale mit langem, steilem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, mittel langem, steil einziehendem, schwach konvexem Rand und innen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.0. Gmt 3.1;0.0. Got 2.3.2.4.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	26-43 cm	?	?	VII;IVa;IVb(2);VIaVII;Ia;IIa;IIb	8	1

Fundnr.: 247; 248; 634; 651; 702; 934; 941; 1128; 1134

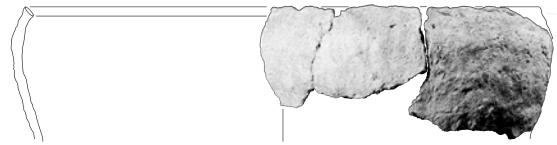
Befundnr.: 1999/367; 1999/840; 2000¹/42; 2000¹/63; 2007²/29; 2007²/31; 2007²/32

Tafeln: 28.3; 28.4; 72.5; 74.1; 81.5; 84.6; 112.5; 112.6; 113.1; 114.2; 128.3; 129.2

LtA

Schale – Typ 38

Schale mit langem, steilem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, steil einziehendem, schwach konvexem Rand und innen schrägem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.0. Gmt 3.1;0.0. Got 1.3.2.4.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	26-37 cm	?	27-44 cm	IVb; IIa	1	1

Fundnr.: 575; 935

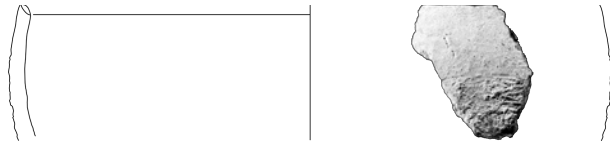
Befundnr.: 1999/799; 2007²/29

Tafeln: 66.1; 113.2

LtA/B

Schale – Typ 39

Schale mit langem, steilem Gefäßunterteil, hoch liegendem, unbetontem Umbruch, mittel langem, steil einziehendem, schwach konvexem Rand und rundem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.0. Gmt 3.4;0.0. Got 2.3.2.2.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	29-31 cm	?	30-32,5 cm	VIb;IVb	2	

Fundnr.: 623; 624

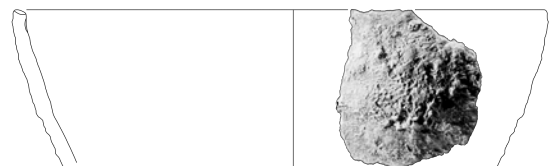
Befundnr.: 1999/822

Tafeln: 71.4; 71.5

LtA/B

Schale – Typ 40

Schale mit langem, steilem, schwach konvexem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, senkrechtem, geradem Rand und geradem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.2. Gmt 3.1;0.0. Got 1.7.1.1.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	23 cm	?	24,5 cm	IVa;VIb	2	

Fundnr.: 762; 902

Befundnr.: 2000¹/146; 2007²/29

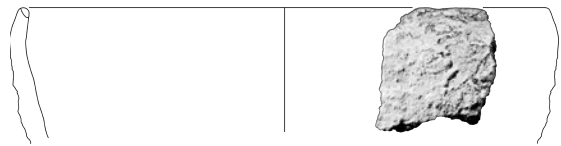
Tafeln: 90.3; 108.5

LtA/B

Schale – Typ 41

Schale mit langem, steilem, schwach konvexem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, steil einziehendem, geradem Rand und geradem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.2. Gmt 3.1;0.0. Got 1.3.1.1.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	28-39 cm	?	24,5 cm	IIb;IIa	2	

Fundnr.: 667; 903

Befundnr.: 1999/940; 2007²/29

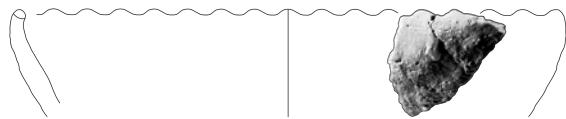
Tafeln: 76.4; 108.6

LtA/B

Schale – Typ 42

Schale mit langem, steilem, schwach konvexem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, steil einziehendem, geradem Rand und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.2. Gmt 3.1;0.0. Got 1.3.1.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	28-39 cm	?	24,5 cm	IVb	1	

Fundnr.: 464

Befundnr.: 1999/672

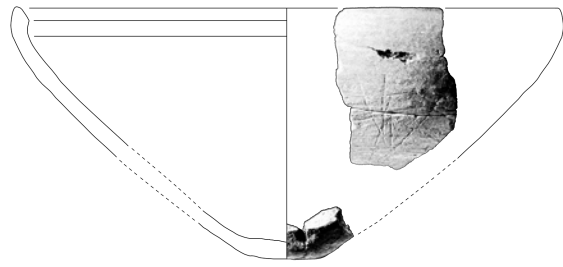
Tafeln: 52.2

LtA/B

Schale – Typ 43

Schale mit Flachboden, langem, steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, senkrechten, konvexem Rand und hakenartigem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 1;3.3.1. Gmt 3.1;0.0. Got 1.7.3.9.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	27-38 cm	?	28-39 cm	Xb;VIc	1	

Fundnr.: 906; 1133

Befundnr.: 2007²/29; 2007²/32

Tafeln: 109.1; 129.1

LtA

Schale – Typ 44

Schale mit langem, mäßig steilem, konvexem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, steil einziehendem, schwach konvexem Rand und spitzem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.3. Gmt 3.1;0.0. Got 1.3.2.3.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	19 cm	?	19,5 cm	IXa	1	

Fundnr.: 564

Befundnr.: 1999/799

Tafeln: 63.4

LtA/B

Die Schale Typ 44 verkörpert aufgrund ihres Profilverlaufs ein typologisches Bindeglied zwischen den Schalen des Typs 20 und denen des Typs 21. Analog zur Schale Typ 20 Fnr. 790 und Typ 21 Fnr. 208 handelt es sich auch bei der Schale des Typs 44 nach Ausweis der Warenart IX um einen Direktimport aus der HEK. Trotz seines stark fragmentarischen Erhaltungszustands lässt sich der Profilverlauf des Gefäßes bis auf den nicht erhaltenen – aber aufgrund der zahlreichen Analogien zu postulierenden – Omphalosboden rekonstruieren.

Die Gefäßausformung erfolgte sehr sorgfältig, der Profilverlauf ist symmetrisch mit fließenden Übergängen, die Gefäßoberflächen abwechselnd geglättet bis gut geglättet²⁰¹ und die Wandstärken mit 6-8 mm konstant dünnwandig. Die durch die alternierende Oberflächenbehandlung entstandene Einglättnverzierung des Typs PLZG_2

²⁰¹ Möglicherweise ursprünglich sogar poliert. Zur Problematik der Oberflächenerhaltung siehe S. 41-43, KAP. FARBSPEKTRUM.

findet sich in ähnlicher Ausführung auf der Schale Fnr. 41 aus der frühlatènezeitlichen Siedlungsgrube 7. von *Trimbs, Kr. Mayen-Koblenz*²⁰² und bestätigt somit direkt die anhand der Warenart IX vorgenommene Ansprache der Schale als Importstück aus dem Bereich der HEK.

Chronologisch lässt sich die Schale Typ 44 entsprechend der Analogien aus *Trimbs, Kr. Mayen-Koblenz* ebenfalls in die Stufe LtA₂ datieren, gleichwohl das vergesellschaftete Fundmaterial in der Vorrats-/Kellergrube St. 1999/799 eine Weiterleben des Typs bis in die Stufe LtB suggeriert.

Schale – Typ 45

Schale mit langem, mäßig steilem, schwach konvexem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, steil einziehendem, schwach konvexem Rand und spitzem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.2. Gmt 3.1;0.0. Got 1.3.2.3.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	25-32 cm	?	26-33,5 cm	IXb;VIIIb	2	

Fundnr.: 530; 562

Befundnr.: 1999/772; 1999/799

Tafeln: 58.2; 63.2

LtB

Schale – Typ 46

Schale mit langem, mäßig steilem, schwach konvexem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, steil einziehendem, schwach konvexem Rand und rundem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.2. Gmt 3.1;0.0. Got 1.3.2.2.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	36 cm	?	39,5 cm	VIa	1	

Fundnr.: 910

Befundnr.: 1999/772; 1999/799

Tafeln: 109.5

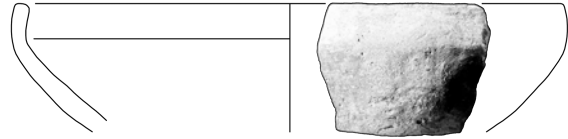
LtA/B

²⁰² Jost 2007, 160 Abb. 3.4.

Schale – Typ 47

Schale mit langem, mäßig steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, kantigem Umbruch, kurzem, senkrechtem, geradem Rand und geradem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.1. Gmt 3.2;0.0. Got 1.7.1.1.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	15 cm	?	15 cm	V1c	1	

Fundnr.: 905

Befundnr.: 2007²/29

Tafeln: 108.8

LtA/B

Schale – Typ 48

Schale mit langem, mäßig steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, senkrechtem, geradem Rand und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.1. Gmt 3.1;0.0. Got 1.7.1.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	23-34 cm	?	23-34 cm	VIb;VIa;VIc	3	

Fundnr.: 416; 804; 1126

Befundnr.: 1999/656; 2000¹/279; 2007²/30

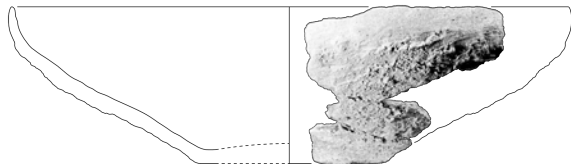
Tafeln: 47.1; 96.1; 128.1

LtB

Schale – Typ 49

Schale mit abgesetztem Flachboden, langem, flachem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, senkrechtem, geradem Rand und spitzem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 5;3.1.1. Gmt 3.1;0.0. Got 1.7.1.3.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
10,5 cm	38 cm	13 cm	38 cm	VIb	1	

Fundnr.: 716

Befundnr.: 2000¹/63

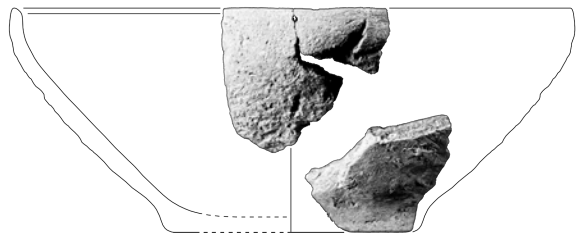
Tafeln: 83.6

LtA/B

Schale – Typ 50

Schale mit abgesetztem Flachboden, langem, mäßig steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, senkrechttem, geradem Rand und innen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 5;3.2.1. Gmt 3.1;0.0. Got 1.7.1.4.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
10,5 cm	25; 24-40 cm	12 cm	25; 24-40 cm	VIa;IVb(2);IIa;VIb(2)	4	2

Fundnr.: 414; 415; 486; 565; 621; 658

Befundnr.: 1999/656; 1999/676; 1999/799; 1999/822; 1999/841

Tafeln: 46.6; 46.7; 53.13; 64.1; 71.2; 74.7

LtB

Schale – Typ 51

Schale mit langem, steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, steil einziehendem, geradem Rand und innen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.1. Gmt 3.1;0.0. Got 1.3.1.4.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	18-32 cm	?	20-33 cm	IVb(2);VIb;IIa(2);VIa	6	

Fundnr.: 199; 301; 412; 829; 904; 1127

Befundnr.: 1999/339; 1999/480; 1999/656; 2000¹/342; 2007²/29; 2007²/30

Tafeln: 22.2; 34.1; 46.4; 99.1; 108.7; 128.2

LtA/B

Schale – Typ 52

Schale mit langem, steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, steil einziehendem, geradem Rand und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.1. Gmt 3.1;0.0. Got 1.3.1.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	23 cm	?	26,5 cm	IIa	1	

Fundnr.: 78

Befundnr.: 1999/150

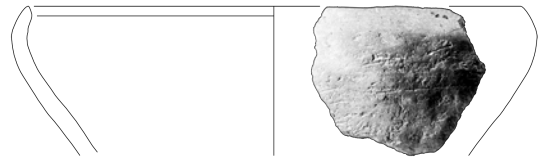
Tafeln: 10.2

LtA/B

Schale – Typ 53

Schale mit langem, steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, mäßig steil einziehendem, geradem Rand und innen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.1. Gmt 3.1;0.0. Got 1.2.1.4.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	23 cm	?	25,5 cm	VIc	1	

Fundnr.: 321

Befundnr.: 1999/505

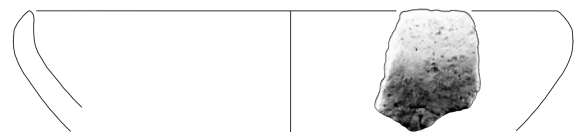
Tafeln: 36.1

LtA/B

Schale – Typ 54

Schale mit langem, steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, senkrechttem, geradem Rand und außen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.1. Gmt 3.1;0.0. Got 1.7.1.5.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	20 cm	?	22,5 cm	IIa	1	

Fundnr.: 142

Befundnr.: 1999/281

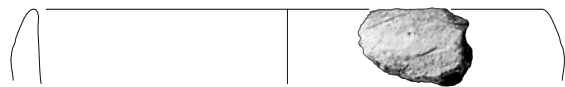
Tafeln: 16.7

LtA/B

Schale – Typ 55

Schale mit langem, steilem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, mittel langem, senkrechtem, geradem Rand und außen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.0. Gmt 3.1;0.0. Got 2.7.1.5.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	17 cm	?	18,5 cm	IIa	1	

Fundnr.: 914

Befundnr.: 2007²/29

Tafeln: 110.2

LtA/B

Schale – Typ 56

Schale mit langem, steilem Gefäßunterteil, hoch liegendem, kantigem Umbruch, langem, senkrechtem, geradem Rand und außen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.0. Gmt 3.2;0.0. Got 3.7.1.5.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	16 cm	?	17,5 cm	IVb	1	

Fundnr.: 914

Befundnr.: 1999/293

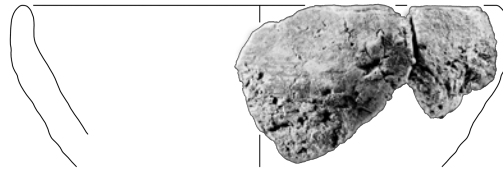
Tafeln: 19.4

LtA/B

Schale – Typ 57

Schale mit langem, steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, senkrechttem, geradem Rand und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.1. Gmt 3.1;0.0. Got 1.7.1.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	12-16 cm	?	12-16 cm	IVa;VIb	2	

Fundnr.: 677; 781

Befundnr.: 1999/1022; 2000¹/159

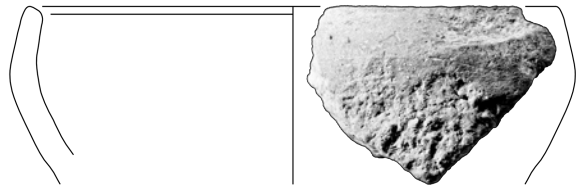
Tafeln: 77.5; 92.5

LtA/B

Schale – Typ 58

Schale mit langem, steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, kantigem Umbruch, mittel langem, steil einziehendem, geradem Rand und innen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.2. Gmt 3.1;0.0. Got 2.3.1.4.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	12-16 cm	?	16 cm	VIb	1	

Fundnr.: 347

Befundnr.: 1999/506

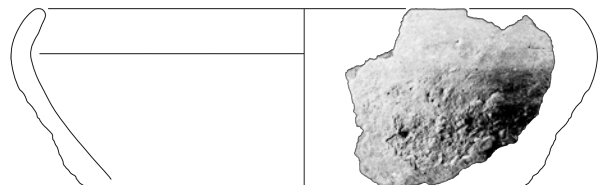
Tafeln: 38.7

LtA/B

Schale – Typ 59

Schale mit langem, steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, mittel langem, mäßig steil einziehendem, geradem Rand und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.1. Gmt 3.1;0.0. Got 2.2.1.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	19 cm	?	21 cm	VIb	1	

Fundnr.: 622

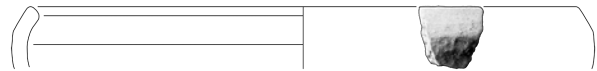
Befundnr.: 1999/822

Tafeln: 71.3

LtA/B

Schale – Typ 60

Schale mit langem, steilem, konvexem Gefäßunterteil, hoch liegendem, kantigem Umbruch, kurzem, steil einziehendem, geradem Rand und innen schrägem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.3. Gmt 3.2;0.0. Got 1.3.1.4.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	25 cm	?	26,5 cm	IIa	1	

Fundnr.: 485

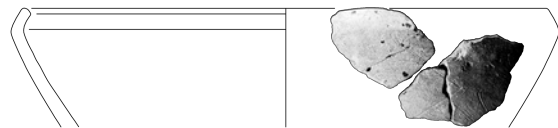
Befundnr.: 1999/676

Tafeln: 53.12

LtA/B

Schale – Typ 61

Schale mit langem, steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, kantigem Umbruch, kurzem, steil einziehendem, geradem Rand und innen schrägem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.1. Gmt 3.2;0.0. Got 1.3.1.4.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	15-30 cm	?	17-31 cm	VIa;Xa;VIb	1	2

Fundnr.: 185; 243; 427

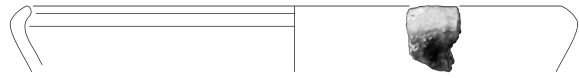
Befundnr.: 1999/326; 1999/367; 1999/656

Tafeln: 21.2; 27.9; 49.2

LtA/B

Schale – Typ 62

Schale mit langem, steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, kantigem Umbruch, kurzem, mäßig steil einziehendem, geradem Rand und innen schrägem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.1. Gmt 3.2;0.0. Got 1.2.1.4.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	23-27 cm	?	26-30 cm	VIc;VIa	2	

Fundnr.: 358; 487

Befundnr.: 1999/523; 1999/676

Tafeln: 40.2; 54.1

LtA/B

Schale – Typ 63

Schale mit langem, steilem Gefäßunterteil, hoch liegendem, kantigem Umbruch, kurzem, steil einziehendem, geradem Rand und spitzem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.0. Gmt 3.2;0.0. Got 1.3.1.4.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	17-23 cm	?	19-25,5 cm	IIb;VIIIb;VIc;VIb	3	1

Fundnr.: 215; 531; 556; 656

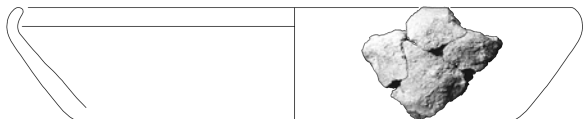
Befundnr.: 1999/340; 1999/772; 1999/786; 1999/841

Tafeln: 24.3; 58.3; 62.4; 74.5

LtB

Schale – Typ 64

Schale mit langem, steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, steil einziehendem, konvexem Rand und rundem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.1. Gmt 3.1;0.0. Got 1.3.3.2.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	23-26 cm	?	25-28 cm	I Ib(2)	2	

Fundnr.: 215; 531; 556; 656

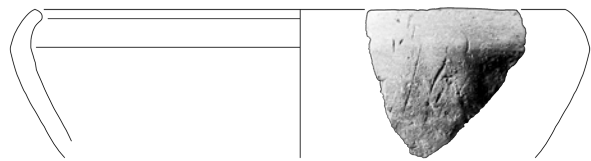
Befundnr.: 1999/340

Tafeln: 24.1; 24.2

LtA/B

Schale – Typ 65

Schale mit langem, steilem, schwach konvexem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, mäßig steil einziehendem, schwach konvexem Rand und innen schrägem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.2. Gmt 3.2;0.0. Got 1.2.2.4.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	21-29 cm	?	23,5-31,5 cm	Xa;VIa(2);VIc	3	1

Fundnr.: 62; 183; 322; 457

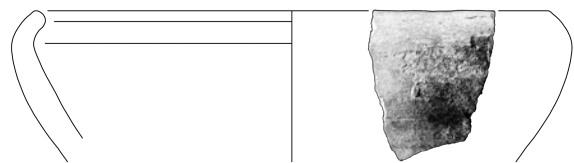
Befundnr.: 1999/137; 1999/322; 1999/505; 1999/664

Tafeln: 8.3; 20.7; 36.2; 51.3

LtA/B

Schale – Typ 66

Schale mit langem, steilem, schwach konvexem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, mäßig steil einziehendem, schwach konvexem Rand und innen schrägem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.2. Gmt 3.2;0.0. Got 1.2.2.4.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	18-22 cm	?	19,5-24 cm	VIa;I Ib(2)	1	2

Fundnr.: 219; 388; 459

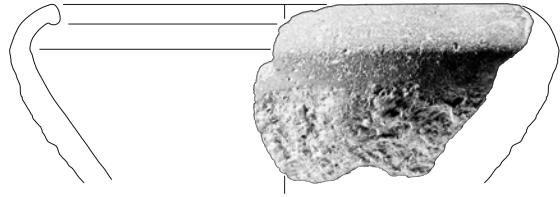
Befundnr.: 1999/340; 1999/589; 1999/664

Tafeln: 24.7; 43.3; 51.5

LtA/B

Schale – Typ 67

Schale mit langem, steilem, schwach konvexem Gefäßunterteil, hoch liegendem, kantigem Umbruch, mittel langem, flach einziehendem, konvexem Rand und kurzer innen runder Randlippe



(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.2. Gmt 3.2;0.0. Got 2.1.3.10.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	15-25 cm	?	19-28 cm	Vlb;Vlc	2	

Fundnr.: 184; 532

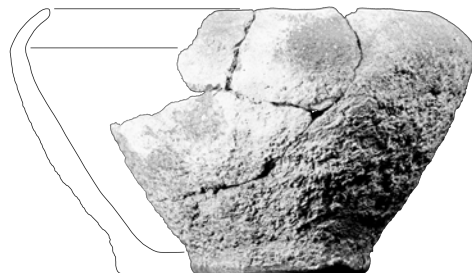
Befundnr.: 1999/326; 1999/772

Tafeln: 21.1; 58.4

LtA/B

Schale – Typ 68

Schale mit abgesetztem Flachboden, langem, steilem, schwach konvexem Gefäßunterteil, hoch liegendem, kantigem Umbruch, mittel langem, mäßig steil einziehendem, konvexem Rand und spitzem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 5;3.3.2. Gmt 3.2;0.0. Got 2.2.3.3.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
12,5 cm	18 cm	8,5 cm	22 cm	Ila	1	

Fundnr.: 69

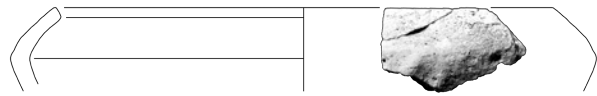
Befundnr.: 1999/141

Tafeln: 9.1

LtA/B

Schale – Typ 69

Schale mit langem, steilem Gefäßunterteil, hoch liegendem, kantigem Umbruch, mittel langem, flach einziehendem, schwach konvexem Rand und innen schrägem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.0. Gmt 3.2;0.0. Got 2.2.3.4.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	19 cm	?	23,5 cm	VIc(2);VIa	1	2

Fundnr.: 118; 186; 188

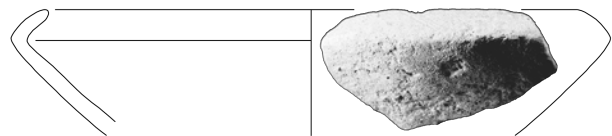
Befundnr.: 1999/184; 1999/326

Tafeln: 14.7; 21.3; 21.5

LtA/B

Schale – Typ 70

Schale mit langem, mäßig steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, kantigem Umbruch, mittel langem, flach einziehendem, schwach konvexem Rand und spitzem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.1. Gmt 3.2;0.0. Got 2.2.3.3.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	18-24 cm	?	20,5-28 cm	IIb;Xb	2	

Fundnr.: 357; 795

Befundnr.: 1999/523; 2000¹/215

Tafeln: 40.1; 94.15

LtA/B

Bei den beiden Schalen des Typs 70 Fnr. 795 (TAF. 40.1) und Fnr. 357 (TAF. 94.15) handelt es sich aufgrund ihrer kantigen Profilverläufe um besonders auffällige Exemplare.

Die Gefäßausformung erfolgte sehr sorgfältig, die Gefäßkanten sind scharf profiliert und symmetrisch, die Gefäßoberflächen gut geglättet²⁰³ und ihre Wandstärken mit 6-8 mm konstant dünnwandig. Das Exemplar Fnr. 795 weist zudem eine über den gesamten Gefäßrand umlaufende Ritzverzierung des Typs NZR_2 auf. Diese ist innerhalb der Niederrheinischen Bucht selten und findet sich als Bauchzonendekor lediglich auf drei frühlatènezeit-

²⁰³ Möglicherweise ursprünglich sogar poliert. Zur Problematik der Oberflächenerhaltung siehe S. 41-43, KAP. FARBSPEKTRUM.

lichen Schüsseln aus *Swisttal-Miel*, *Rhein-Sieg-Kreis*²⁰⁴, *PulheimBrauweiler II*, *Rhein-Erft-Kreis*²⁰⁵ und *Neu-Vilich, Stadt Bonn*²⁰⁶.

Parallelen zur Schale Typ 70, bei der es sich nach Ausweis der allochthonen Keramikmasse Warenart Xb des Exemplars Fnr. 795 um ein Importstück aus dem Bereich der AMK handelt, sind in nordfranzösischen Gräberfeldern der AMK, beispielsweise in „Les Jogasse“ bei *Chouilly, Dép. Marne*²⁰⁷, *Pernant, Dép. Aisne*²⁰⁸ und *Lamine, Prov. Liège*²⁰⁹ in der Stufe LtA belegt.

Schale – Typ 71

Schale mit langem, mäßig steilem, schwach konvexem Gefäßunterteil, hoch liegendem, kantigem Umbruch, mittel langem, flach einziehendem, schwach konvexem Rand und innen schrägem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.2. Gmt 3.2;0.0. Got 2.2.3.4.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	18-24 cm	?	20,5-30,5 cm	VII(2)	1	1
Fundnr.:	357; 787					
Befundnr.:	1999/523; 2000 ¹ /189					
Tafeln:	17.3; 93.1					
LtA/B						

Schale – Typ 72

Schale mit langem, mäßig steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, mäßig steil einziehendem, schwach konvexem Rand und innen schrägem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.1. Gmt 3.1;0.0. Got 1.2.3.4.)

²⁰⁴ HOPP 1991, 27,6.

²⁰⁵ HEUTEN 2010, 48-50, 94,1.

²⁰⁶ HENNIGES 2008, 52 rechts.

²⁰⁷ BRETZ-MAHLER 1971, Pl. 121,14.

²⁰⁸ DEMOULE 1999, 368 Fig. 3.20, 066 01.

²⁰⁹ DESTEXHE 1987, 93, Pl. 59, 24.

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	27-33 cm	?	29,5-36 cm	IIb;VIb; sek. verbr.	3	

Fundnr.: 73; 100; 298

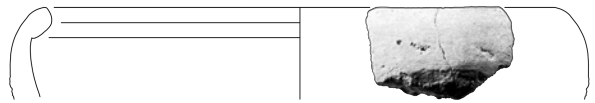
Befundnr.: 1999/142; 1999/169; 1999/467

Tafeln: 9.5; 12.6; 33.5

LtA/B

Schale – Typ 73

Schale mit langem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch und kurzem, flach einziehendem, wulstartigem Rand



(Klassifikationscode: Gut 0;3.0.0. Gmt 3.1;0.0. Got 1.1.3.4.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	19 cm	?	21,5 cm	IIb	1	

Fundnr.: 458

Befundnr.: 1999/664

Tafeln: 51.4

LtA/B

Schale – Typ 74

Schale mit langem Gefäßunterteil, hoch liegendem, scharfkantigem Umbruch und kurzem, flach einziehendem, keilförmigen Rand



(Klassifikationscode: Gut 0;3.0.0. Gmt 3.4;0.0. Got 1.1.4.0.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	24 cm	?	28 cm	IIb	1	

Fundnr.: 68

Befundnr.: 1999/141

Tafeln: 8.9

LtA/B

Schale – Typ 75

Schale mit langem, mäßig steilem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch und kurzem, mäßig steil einziehendem, konvexem Rand und innen schrägem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.0. Gmt 3.2;0.0. Got 1.2.3.4.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	16-22 cm	?	20,5-24 cm	VIa;IXb;VIa	3	

Fundnr.: 27; 346; 460

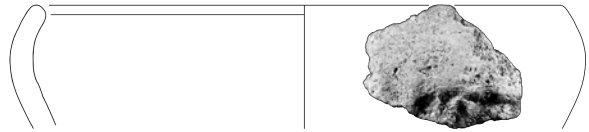
Befundnr.: 1999/8; 1999/506; 1999/664

Tafeln: 4.6; 38.6; 51.6

LtA/B

Schale – Typ 76

Schale mit langem, steilem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch und mittel langem, mäßig steil einziehendem, geradem Rand und rundem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.0. Gmt 3.2;0.0. Got 2.2.1.3.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	23 cm	?	27 cm	IVb	1	

Fundnr.: 28

Befundnr.: 1999/8

Tafeln: 4.7

LtA/B

Schale – Typ 77

Schale mit langem, steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, kantigem Umbruch und kurzem, keilförmigem Rand



(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.1. Gmt 3.2;0.0. Got 1.8.0.0.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	12 cm	?	13 cm	IVa;IVb	1	1

Fundnr.: 103; 811

Befundnr.: 1999/169; 2000¹/286

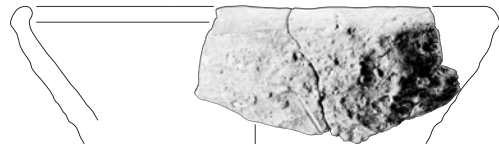
Tafeln: 12.9; 96.8

LtA/B

Schale – Typ 78

Schale mit langem, steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, scharfkantigem Umbruch und kurzem, wulstartigem Rand

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.1. Gmt 3.4;0.0. Got 1.7.0.0.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	18 cm	?	19 cm	IVb	1	

Fundnr.: 418

Befundnr.: 1999/656

Tafeln: 47.3

LtA/B

Schale – Typ 79

Schale mit langem, mäßig steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch und kurzem, steil einziehendem, konvexem Rand mit rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.1. Gmt 3.2;0.0. Got 1.3.3.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	31 cm	?	33 cm	VIb	1	

Fundnr.: 490

Befundnr.: 1999/676

Tafeln: 54.4

LtA/B

Schale – Typ 80

Schale mit langem, mäßig steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch und kurzem, senkrechtem, keilförmigem Rand



(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.1. Gmt 3.2;0.0. Got 1.7.8.0.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	24-26 cm	?	26-28 cm	IIa	2	

Fundnr.: 407; 783

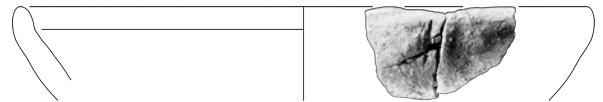
Befundnr.: 1999/656; 2000¹/170

Tafeln: 45.7; 92.7

LtA/B

Schale – Typ 81

Schale mit langem, mäßig steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, kantigem Umbruch, kurzem, mäßig steil ausbiegendem, geradem Rand und rundem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.1. Gmt 2.3;0.0. Got 1.5.1.2.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	23 cm	?	24 cm	VIa	1	

Fundnr.: 685

Befundnr.: 1999/1023

Tafeln: 78.7

LtA/B

Schale – Typ 82

Schale mit langem, mäßig steilem, geradem Gefäßunterteil, mittig liegendem, kantigem Umbruch, mittel langem, mäßig steil ausbiegendem, konvexem Rand und rundem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.1. Gmt 2.3;0.0. Got 2.5.3.2.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	15-30 cm	?	26-31 cm	IIb;Xb;VIa	2	1

Fundnr.: 38; 619; 809

Befundnr.: 1999/14; 1999/814; 2000¹/286

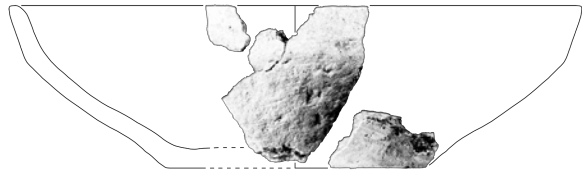
Tafeln: 5.9; 70.10; 96.6

LtA/B

Schale – Typ 83

Schale mit Flachboden, langem, mäßig steilem, schwach konvexem Gefäßunterteil, mittig liegendem, kantigem Umbruch, mittel langem, mäßig steil ausbiegendem, geradem Rand und innen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 1;3.2.2. Gmt 2.3;0.0. Got 2.5.1.4.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
7,5 cm	26; 25 cm	12 cm	26; 25 cm	Xb;IIb	2	

Fundnr.: 242; 638

Befundnr.: 1999/367; 1999/827

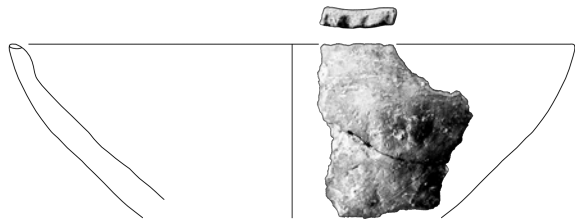
Tafeln: 27.8; 73.2

LtA/B

Schale – Typ 84

Schale mit langem, mäßig steilem, geradem Gefäßunterteil, mittig liegendem, rundem Umbruch, mittel langem, mäßig steil ausbiegendem, schwach konvexem Rand und innen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.1. Gmt 2.1;0.0. Got 2.5.2.4.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	20 cm	?	20 cm	IVb	1	

Fundnr.: 791

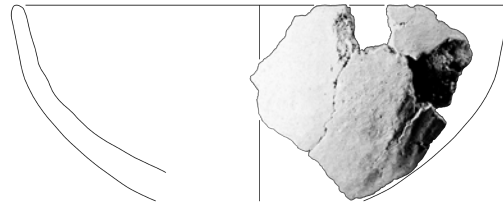
Befundnr.: 2000¹/200

Tafeln: 94.1

LtA/B

Schale – Typ 85

Schale mit langem, mäßig steilem, konvexem Gefäßunterteil, mittig liegendem, kantigem Umbruch, mittel langem, steil ausbiegendem, geradem Rand und innen rundem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.3. Gmt 2.2;0.0. Got 2.6.1.2.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	22 cm	?	22 cm	Iib	1	

Fundnr.: 417

Befundnr.: 1999/656

Tafeln: 47.2

LtA/B

GRUNDGEFÄßFORM 2 - SCHÜSSEL

Im Gegensatz zu den Schalen sind die mehrgliedrigen Schüsseln mit insgesamt 15 Typen und 26 Rand-Gefäßeinheiten deutlich geringer innerhalb des Gefäßtypenspektrums von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* vertreten (8,82%).

Bemerkenswerterweise ist das Typenspektrum der Schüsseln trotz ihres vergleichsweise geringen Fundaufkommens sehr umfangreich (Abb. 27). Die Ursache hierfür liegt in der Synergie von mehreren, typologisch empfindlichen Gefäßgliedern einerseits und dem hohen Fragmentierungsgrad andererseits. Entsprechend ist zwar die Typenanzahl vergleichsweise hoch, deren nachweisliche Individuenzahl jedoch gering. So kommt es, dass acht der 15 definierten Schüssel-Typen, durch lediglich eine Rand-Gefäßeinheit repräsentiert sind. Die geringe Nachweisbarkeit der Schüsseln resultiert jedoch nicht nur alleine aus dem hohen Fragmentierungsgrad dieser feinkeramischen Gefäße sondern vielmehr auch daraus, dass es sich bei diesen speziellen Gefäßen regelhaft um qualitativ hochwertige Importe – oder um deren lokale Imitation – handelt, so dass sie von jeher nur in kleinen Stückzahlen vorhanden waren.

Trotz ihres vergleichsweise geringen Anteils innerhalb des Gesamtfundspektrums des Siedlungsplatzes kommt den Schüsseln sowohl in chronologischer als auch in sozioökonomischer Hinsicht eine große Bedeutung zu. So lassen sich anhand der analysierten Warenarten und Profilverläufe deutliche Verbindungen sowohl zur Aisne-Marne-Kultur (AMK)²¹⁰ als auch zur Hunsrück-Eifel-Kultur (HEK)²¹¹ nachweisen. Vielfach – wie beispielsweise bei den Schüsseln des Typs 03 und 04 – handelt es sich nach Ausweis der allochthonen Warenart X um Direktimporte aus der AMK. Aber auch die lokalen Imitationen von „Marne-Keramik“ – allen voran die Schüssel Typ 01, sowie die Schüsseln Typ 06 und Typ 08 – sind direkte Belege für den intensiven Kontakt, implizieren die sorgfältig ausgeführten Kopien dieser markanten Gefäßformen doch eine stückweite oder sogar völlige Identifikation der dortigen Bevölkerung mit der AMK. Anders verhält es sich mit den Schüsseln der HEK, die anhand der allochthonen Warenart IX zwar als qualitativ hochwertige Importe im Fundmaterial nachweisbar sind – vor allem die scheibengedrehte Schüssel Typ 09 –, jedoch lokal nicht nachgeahmt werden.

²¹⁰ Im Folgenden abgekürzt als AMK.

²¹¹ Im Folgenden abgekürzt als HEK.

Wie bei den Schalen bereits festgestellt, wird auch bei den Schüsseln die Vergrößerung der Datengrundlage durch Hinzunahme weiterer Fundplätze zeigen, ob die für den Fundplatz *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* erkennbaren Tendenzen ein lokales oder regionales Phänomen darstellen.

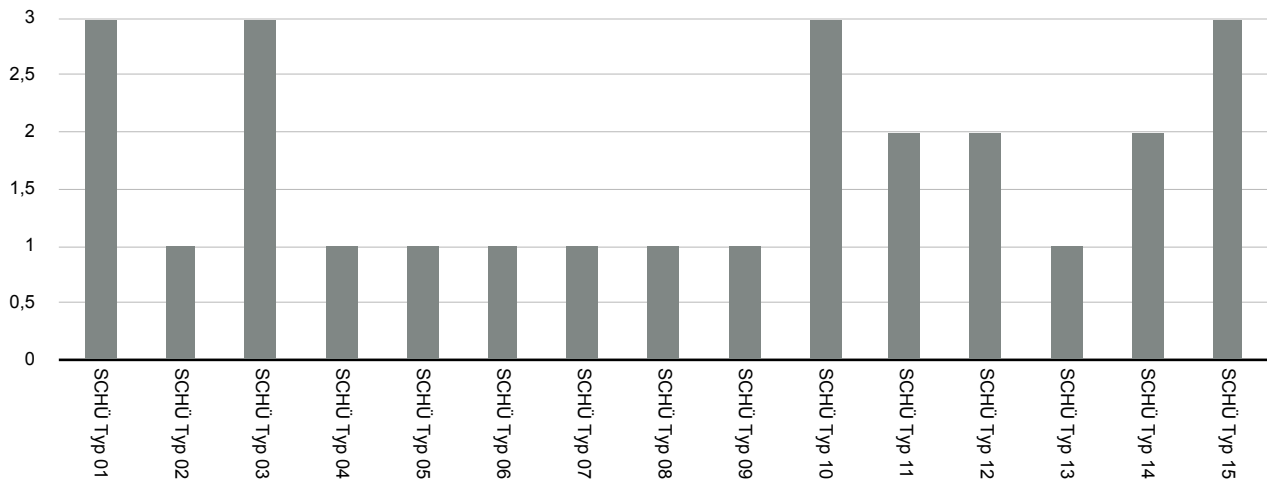


Abb. 27: Verteilung der Rand-Gefäßeinheiten auf die Schüssel-Typen 1-15 in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*.

Schüssel – Typ 1

Schüssel mit mäßig steilem Gefäßunterteil, scharfkantigem Umbruch, kurzer, steil einbiegender, gerader Schulter und langem, steil ausbiegendem, geradem Rand



(Klassifikationscode: Gut 0;0.2.0. Gmt 0.3;1.3.3 Got 3.3.6.0.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	?	?	22 cm	IIb; IXb;IIa	1	2

Fundnr.: 263; 839; 876

Befundnr.: 1999/367; 2000¹/386; 2007²/29

Tafeln: 30.8; 100.2; 105.1

LtA

Aufgrund des starken Fragmentierungsgrads dieser Gefäße lässt sich lediglich das Exemplar Fnr. 876 aus der Materialentnahmegrube St. 2007²/29 zweifelsfrei identifizieren. Bei den beiden Wandungsscherben mit Ansätzen der markanten Bauchumbrüche, Fnr. 263 aus der Vorrats-/Kellergrube St. 1999/367 und Fnr. 839 der Pfosten-grube St. 2000¹/386, lässt sich dagegen eine Korrelation mit dem Schüssel Typ 1 nur eingeschränkt konstatieren. Das herausragendste Merkmal der Schüsseln des Typs 1 ist neben dem exzeptionell langen Steilrand ihr scharfkantiger Bauchumbruch. Die Gefäßausformung erfolgte sehr sorgfältig, die Gefäßkanten sind scharf profiliert

und symmetrisch, die Gefäßoberflächen gut geglättet²¹² und ihre Wandstärken mit 6-8 mm konstant dünnwandig.

Die Provenienz der Schüsseln des Typs 1 liegt aufgrund der morphologischen Übereinstimmungen mit den in der Marne-Region konzentrierten »gobelets ou coupes à carénées surbaissées«²¹³ bzw. »gobelets jogassiens«²¹⁴ zweifelsfrei im Einflussbereich der AMK, wo sie zu den charakteristischen Keramikbeigaben HaD_{2/3}-LtA zeitlicher Grabkontexte zählen. Darüber hinaus sind außerhalb des nordfranzösischen Kerngebiets weitere Schüsseln des Typs 1 in geringerer Anzahl in zeitgleichen Grab- und Siedlungskontexten im angrenzenden belgischen bis südniederländischen Raum, sowie in zunehmenden Maße auf Siedlungsplätzen innerhalb der Niederrheinischen Bucht belegt²¹⁵.

Der Argumentation VERWERS²¹⁶ folgend, werden die in ihrem Profilverlauf zwar noch kantigen, jedoch in Relation zu ihren HaD_{2/3}-zeitlichen Vorgängern der Champagne bereits im Profil verrundeten Schüsseln des Typs 1 des Arbeitsgebiets, im allgemeinen Konsens als eine der wenigen keramischen Leitformen der Stufe LtA angesehen²¹⁷. Auch die drei Exemplare aus *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* stützen diesen Datierungsansatz, da es sich nach Ausweis der bereits „verrundeten“ scharfkantigen Bauchumbrüche sowie der autochthonen Warenarten IIa/b und IXb um chronologisch später anzusetzende lokale Imitationen bekannter bzw. importierter Schüsseln aus dem Einflussgebiet der AMK handelt²¹⁸.

Interessant ist die Verteilung der Schüssel Typ 1 innerhalb des aufgedeckten Siedlungsareals. Alle drei aufgefundenen Exemplare Fnr. 876, Fnr. 263 und Fnr. 839 stammen ausnahmslos aus anthropogenen Befunden, die sich in linearer Anordnung parallel zur südlichen Bebauungsperipherie befanden. Da eine Streuung weder ins Zentrum noch in die nördlichen Siedlungsareale erkennbar ist, indizieren sie in Anbetracht ihrer chronologischen Stellung die primäre Bebauungsszone der Siedlung bzw. markieren die ersten zeitgleich errichteten Hofareale der Gründungsphase.

²¹² Möglicherweise ursprünglich sogar poliert. Zur Problematik der Oberflächenerhaltung siehe S. 41-43, KAP. FARBSPEKTRUM.

²¹³ Zur jüngeren Terminologie vgl.: BALMELE/BERTHELOT/ROLLET 1991, 18 mit Fig. 8.

²¹⁴ Zur älteren Terminologie abgeleitet von der eponymen Nekropole „Les Jogasse“ *Chouilly, Dép. Marne* vgl.: HATT/ROUALET 1976, bes. 426 mit älterer Lit.

²¹⁵ FRANKREICH: *Chassemy, Dép. Aisne*: DUVAL ET AL. 1976, 52 Fig. 46.1,4. – *Chouilly, Dép. Marne*: HATT/ROUALET 1976, Pl. 47,1133. – *Villeneuve-Saint-Germain, Dép. Aisne*: DEBORD 1981, 119 mit Abb. 113. – *Menneville, Dép. Aisne*: COUDART/DUBOUBOZ/LE BOLLOCH 1981, 126 mit Abb. 5. – *Thiverny, Dép. Oise*: DURVIN/BRUNAU 1983, 18 Fig. 2.21; 32 Fig. 15. – *Oulchy-la-Ville, Dép. Aisne*: HINOUT/DUVAL 1984, bes. 407 Fig. 27. – *Reims, Dép. Marne*: BALMELE/BERTHELOT/ROLLET 1991, 19 Fig. 8. – *Mairy, Dép. Ardennes*: ROZOY 1993, 30 Fig. 14, St. 4719. – *Houdancourt, Dép. Oise*: MALRAIN/PINARD/GAUDEFROY 1996, 51 Fig. 7. – *Sablonnières, Dép. Seine-et-Marne*: DEMOULE 1999, 380 Fig. 4.12, Tombe 40. – *Chambly, Dép. Oise*: PINARD ET AL. 2000, 27 mit Fig. 16. – NIEDERLANDE: *Haps, Prov. Noord-Brabant*: VERWERS 1972, Abb. 25,84; Abb. 26,342. – *Haren, Prov. Groningen*: VERWERS 1972, 134-135 Abb. 82. – DEUTSCHLAND: *Hambach-Niederzier (Ha 382), Kr. Düren*: JOACHIM 2007, Taf. 3,2-4. – *Niederzier-Alt-Lich-Steinstraß, Kr. Düren*: HUSMANN/JÜRGENS 2008, 68, Abb. 70,1.

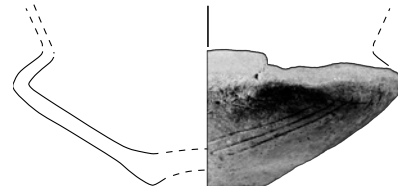
²¹⁶ VERWERS 1972, 134-135.

²¹⁷ HOPP 1991, 133. – Dagegen betont JOACHIM unlängst, dass zwischen den nordfranzösischen Schüsseln der Stufe HaD_{2/3} und Exemplaren der Stufe LtA morphologisch keine Unterschiede existieren: JOACHIM 2007, 35.

²¹⁸ Ebenso HOPP 1991, 133.

Schüssel – Typ 2

Schüssel mit konkavem Boden, langem, steilem, geradem Gefäßunterteil, scharfkantigem Umbruch und kurzer, mäßig steil einbiegender, gerader Schulter



(Klassifikationscode: Gut 3;3.3.1. Gmt 0.1;1.2.1 Got 0.0.0.0.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	?	3 cm	11 cm	IXb	1	

Fundnr.: 1140

Befundnr.: 2007²/37

Tafeln: 129.8

LtA/B

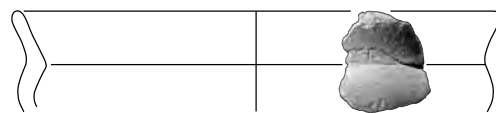
Äquivalent zu den Schüsseln Typ 1, ist auch die Schüssel Typ 2 Fnr. 1140 (TAF. 129.8) aus der Siedlungsgrube St. 2007²/37 lediglich einmal sicher innerhalb des Fundspektrums des Siedlungsplatzes nachweisbar.

Darüber hinaus verbindet beide Schüsseltypen mit Ausnahme des Schulterneigungswinkels ein weitgehend korrelierender Profilverlauf. Große Unterschiede bestehen dagegen hinsichtlich ihrer Dimensionen. So beträgt der maximale Gefäßdurchmesser der Schüssel Fnr. 1140 lediglich 11 cm im Bereich des Umbruchs, wohingegen der Gefäßdurchmesser des Exemplars Fnr. 876 an der gleichen Stelle mit 22 cm den exakt doppelten Wert aufweist. Übereinstimmungen bestehen wiederum in der sehr sorgfältigen Gefäßausformung, die Gefäßkanten sind scharf profiliert und symmetrisch, die Gefäßoberflächen gut geglättet²¹⁹ und die Wandstärke mit 4 mm konstant dünnwandig.

Wie bei den Schüssel Typ 1 liegt die Provenienz der Schüssel Typ 2 zweifelsfrei im Einflussbereich der AMK, wo sie regelhaft sowohl in Gräberfeldern, beispielsweise als Sepulkralkeramik in Brandgrab 3 der Nekropole von *Oulchy-la-Ville, Dép. Aisne*²²⁰, als auch in Siedlungen der Stufe HaD₃-LtA belegt ist. Desweiteren sind Schüsseln des Typs 2 in zunehmender Anzahl in zeitgleichen Grab- und Siedlungskontexten im angrenzenden belgischen bis südniederländischen Raum, sowie auf Siedlungsplätzen der Niederrheinischen Bucht belegt²²¹.

Schüssel – Typ 3

Schüssel mit hochliegendem, rundem Umbruch, kurzer, steiler, gerader Schulter und kurzem, steilem, geradem Rand mit rundem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 3.1;1.3.3 Got 1.6.1.2.)

²¹⁹ Möglicherweise ursprünglich sogar poliert. Zur Problematik der Oberflächenerhaltung siehe S. 41-43, KAP. FARBSPEKTRUM.

²²⁰ HINOUT/DUVAL 1984, 388 Fig. 6, I3.5.

²²¹ Zur geographischen Verteilung der Vergleichsfunde in Nordfrankreich, Belgien, Niederlanden und Deutschland siehe Anm. 4.

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	18-31 cm	?	18-31 cm	Xb; I Ib(2)	3	
Fundnr.:	846; 847; 848					
Befundnr.:	2007 ¹ /6					
Tafeln:	101.1-3					
LitA						

Trotz des ebenfalls starken Fragmentierungsgrads dieser Gefäße lassen sich mit den Fnr. 846 bis 848 insgesamt drei Exemplare zweifelsfrei identifizieren, die darüber hinaus vergesellschaftet in der selben Vorrats-/Kellergrube St. 2007¹/6 angetroffen wurden.

Kennzeichnend für Schüsseln des Typs 3 ist ihr kurzer Steilrand und ihr hochliegender runder Bauchumbruch, sowie eine Korrelation zwischen Mündungs- und maximalem Gefäßdurchmesser. Die Gefäßausformung erfolgte sorgfältig und symmetrisch, die Innenkantung am Übergang zwischen Rand und Schulter ist scharf profiliert, die Gefäßoberflächen gut geglättet²²² und ihre Wandstärken mit 6-8 mm konstant dünnwandig.

Schüsseln des Typs 3 sind sowohl innerhalb des Keramikspektrums des Siedlungsplatzes von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* als auch innerhalb des Arbeitsgebiets ein sehr seltener Gefäßtyp. Vergleichbare Exemplare finden sich in *Thiverny, Dép. Oise*²²³ sowie den mitteleisenzeitlichen Siedlung von *Geleen-Haesselderveldt-West, Prov. Limburg*²²⁴, *Ressen-Woerd, Prov. Gelderland*²²⁵ und *Haps, Prov. Noord-Brabant*²²⁶, wenngleich bei diesen, von BLOEMERS/HULST als Kummen bzw. kleine Töpfe angesprochenen Gefäße, abgesehen von dem Exemplar aus *Geleen-Haesselderveldt-West, Prov. Limburg* die scharfprofilerte Innenkantung fehlt. Darüber hinaus listet HOPP²²⁷ insgesamt acht Schüsseln seines Typs I.A.1 auf, die mit Ausnahme der beiden Fundstücke auf Kölner Stadtgebiet alle auf Siedlungsplätzen im Vorfeld der Tagebaue Inden und Frimmersdorf angetroffen wurden.

Bemerkenswert ist die Diskrepanz zwischen den Datierungsansätzen der niederländischen und der deutschen Forschung. Während BLOEMERS/HULST²²⁸ und VAN DEN BROEKE²²⁹ aufgrund der morphologischen Ähnlichkeiten zwischen ihren Schüsseln und denen der AMK im nordfranzösischen und belgischen Raum eine Datierung in die mittlere Eisenzeit postulieren, vermutet HOPP mit Verweis auf JOACHIM für die deutschen Parallelen anhand ihrer profilierten Innenkantungen eine autochthone Weiterführung späturnenfelderzeitlicher Gefäßformen und demzufolge einen Herstellungszeitraum am Beginn der frühen Eisenzeit²³⁰. Für die drei Exemplare aus *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* lässt sich der Datierungsansatz HOPPS angesichts fehlenden urnenfelder- als auch hallstattzeitlichen Fundmaterials negieren, wohingegen die chronologischen Aussagen von BLOEMERS/HULST und VAN DEN BROEKE durch das vergesellschaftete Gefäßkeramikspektrum bestätigt werden.

Interessant ist zudem die Zusammensetzung der Warenarten, während das Gefäßfragment Fnr. 846 aus der allochthonen Keramikmasse Xb geformt wurde, bestehen die beiden Schüsseln Fnr. 847 und 848 aus der autochthonen Warenart I Ib. Nach Ausweis der unterschiedlichen Warenarten handelt es sich bei den größer dimensionierten Exemplaren Fnr. 847 und 848 demnach um chronologisch später anzusetzende lokale Imitationen der importierten Schüssel Fnr. 846, wobei deren Provenienz zum jetzigen Zeitpunkt unbekannt ist.

²²² Möglicherweise ursprünglich sogar poliert. Zur Problematik der Oberflächenerhaltung siehe S. 41-43, KAP. FARBSPEKTRUM.

²²³ DURVIN/BRUNAU 1983, 18 Fig. 2,5.

²²⁴ VAN DEN BROEKE 1980B, 104 Abb. 3,18.; 105 Gesloten potten Groep IIIa.

²²⁵ BLOEMERS/HULST 1983, 115 Abb. 6, 8.21; 145 mit Anm. 41.

²²⁶ VERWERS 1972, 96 mit Abb. 61, die obersten drei Reihen.

²²⁷ HOPP 1991, 133; 249: *Lamersdorf, Kr. Düren*, DN 25: Taf. 11, A6-7. – *Lamersdorf „Pützlohn“, Kr. Düren*, DN26: Taf. 9,6. – *Königsboven, Kr. Bergheim* (FR51): BM7: Taf. 54,61. – *Ossendorf „Heckhof“, Stadt Köln*, K14: Taf. 14,5.

²²⁸ BLOEMERS/HULST 1983, 147-148.

²²⁹ VAN DEN BROEKE 1980A, 48, 50-52.

²³⁰ HOPP 1991, 133 mit Anm. 1, hier besonders der Verweis auf die Aussage JOACHIMS zur Formentwicklung der Kegelhalsgefäße im Bereich der HEK: JOACHIM 1968, 33.

Schüssel – Typ 4

Schüssel mit mittel langem, senkrechtem, schwach konkavem Rand mit spitzem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 0.0;0.0.0 Got 2.7.4.3.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	27 cm	?	?	Xa	1	

Fundnr.: 849

Befundnr.: 2007¹/6

Tafeln: 101.4

LtA

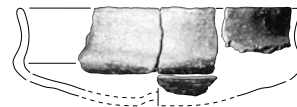
Die beiden Randscherben Fnr. 849 aus Vorrats-/Kellergrube St. 6/2007¹ lassen sich trotz des starken Fragmentierungsgrads des Gefäßes aufgrund des großen Mündungsdurchmessers zweifelsfrei als Randpartie einer weitmündigen Schüssel identifizieren. Die Oberfläche ist gut geglättet²³¹ und ihre Wandstärken mit 6 mm konstant dünnwandig.

Mit Ausnahme des Gefäßoberteils lässt sich die Formgebung des Schüsselmittel- und -unterteils nicht sicher rekonstruieren, Ähnlichkeiten in der Randausformung besitzt sie mit der Schüssel Typ 4 Fnr. 222 aus der benachbarten St. 1999/347, sowie im überregionalen Kontext mit den Exemplaren des Typs VAN DEN BROEKE III_a (B 22) als auch III_b (D 145)²³², BLOEMERS/HULST *Ressen-Woerd* 6.4²³³, DETEXHE 12 als auch 31²³⁴, HOPP I.D als auch II.B-C²³⁵ sowie JOST 1b²³⁶ an. Eine direkte Parallele, sowohl in der Randgestaltung als auch der Oberflächenbehandlung und in der verwendeten Warenart Xa, findet sich in einer frühlatènezeitlichen Schüssel aus *Pulheim-Brauweiler II, Rhein-Erft-Kreis*²³⁷. Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich bei dieser, der AMK nahestehenden Schüssel sowohl um eine materialtechnologische als auch morphologische Parallele zu dem Exemplar aus *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*. Die Provenienz beider Schüsseln ist zum jetzigen Zeitpunkt unbekannt, da es sich auch im Falle des Exemplars aus *Pulheim-Brauweiler II, Rhein-Erft-Kreis* nicht um ein lokales sondern vielmehr um ein importiertes Gefäß zu handeln scheint, stellt es doch ein Unikat hinsichtlich seiner Morphologie als auch seiner Warenart innerhalb des dortigen Keramikspektrums dar²³⁸.

Im Gegensatz zur Provenienz ist die Datierung der Schüssel am Beginn der Frühlatènezeit sowohl durch das vergesellschaftete Gefäßkeramikspektrum aus Vorrats-/Kellergrube St. 2007¹/6 als auch durch morphologisch entsprechende Vergleichsfunde klar zu umreißen.

Schüssel – Typ 5

Schüssel mit flachem, geradem Gefäßunterteil, tiefliegen-



²³¹ Möglicherweise ursprünglich sogar poliert. Zur Problematik der Oberflächenerhaltung siehe S. 41-43, KAP. FARBSPEKTRUM.

²³² VAN DEN BROEKE 1980A, 35; 39; 37 Fig. 19, IIIa u. IIIb.

²³³ BLOEMERS/HULST 1983, 112; 114 Abb. 5,6,4; 117.

²³⁴ DESTEXHE 1987, 184 mit Pl. 83,12; 188 mit Pl. 85, 31.

²³⁵ HOPP 1991, 70-71; 86; 133-134.

²³⁶ JOST 2001, 50 mit Abb. 12.

²³⁷ HEUTEN 2010, 48-50 mit Taf. 94,1.

²³⁸ Ebenso HEUTEN 2010, 50.

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	16 cm	?	16,7 cm	VIc	1	

Fundnr.: 222

Befundnr.: 1999/347

Tafeln: 25.2

LtA/B

Die Schüssel Typ 5 ist mit dem Gefäß Fnr. 222 aus der Siedlungsgrube St. 347/1999 zwar lediglich einmal belegt, dafür lässt sich der Profilverlauf mit Ausnahme des Bodens beinahe vollständig rekonstruieren.

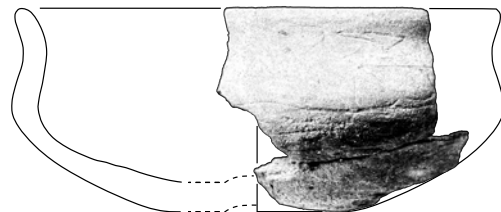
Kennzeichnend für diese Schüsselform sind das flach verlaufende Gefäßunterteil, der tief liegende Umbruch und das anschließende konkave Gefäßoberteil. Die Gefäßausformung ist sehr sorgfältig, die Wandstärke mit nur 4-5 mm sehr dünn und die Gefäßoberfläche glänzt durch nachträgliche Politur.

Vergleiche zu der Schüssel Fnr. 222 sind selten. Sie finden sich sowohl im Bereich der HEK, so beispielsweise in *Wierschem, Kr. Mayen-Koblenz* wo sie mit insgesamt 17 Randstücken belegt sind und von JOST seiner Form 3a zuordnet werden²³⁹, als auch in der Einflusszone der AMK, beispielsweise in *Moxhe, Prov. Liège*²⁴⁰ und *d'Orp le Grand, Prov. Brabant*²⁴¹ mit jeweils zwei Exemplaren sowie einmal in *Bovenistier, Prov. Liège*²⁴². Abgesehen von der verrundeten Ausformung des Bauchumbruchs weist die Schüssel Typ 4 zudem große morphologische Affinitäten zu der scharf profilierten Schüssel aus *Pulheim-Brauweiler II, Rhein-Erft-Kreis* auf, möglicherweise handelt es sich bei dem Exemplar aus *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* um eine chronologisch etwas später anzusetzende lokale Imitation bzw. Formderivat²⁴³.

Schüssel – Typ 6

Schüssel mit mittel langem, mäßig steilem, schwach konvexem Gefäßunterteil, tiefliegendem, rundem Umbruch, kurzer, steiler gerader Schulter und kurzem, steil ausbiegendem, geradem Rand mit spitzem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;2.2.2. Gmt 1.1;1.3.1 Got 1.6.1.3.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
4,6 cm	11 cm	?	11,2 cm	IXa	1	

Fundnr.: 120

Befundnr.: 1999/200

Tafeln: 15.1

LtA/B

²³⁹ JOST 2001, 51 Abb. 12.

²⁴⁰ DESTEXHE 1987, 126-127; 190-191; Pl. 86,49.

²⁴¹ CAHEN-DELHAYE 1974, Fig. 5,20.

²⁴² DESTEXHE 1987, Pl. 77,3,6.

²⁴³ Bedauerlicherweise konnte die NAA-Messung der entsprechenden Warenartenprobe keine autochthone Herkunft der verwendeten Tonpaste belegen. Siehe hierzu den Beitrag von MOMMSEN.

Das kleine Keramikgefäß Fnr. 120 aus der Siedlungsgrube St. 1999/200 stellt den einzigen Nachweis der Schüssel Typ 6 innerhalb des gesamten keramischen Fundspektrums von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* dar. Mit Ausnahme des Bodens lässt sich sowohl der Profilverlauf als auch die Dimensionen dieses Schüsseltyps vollständig rekonstruieren, der in Anbetracht seines geringen Mündungsdurchmessers von nur 11 cm und einer Höhe von gerade einmal 4,6 cm in die Nähe der Miniaturgefäße gestellt werden kann.

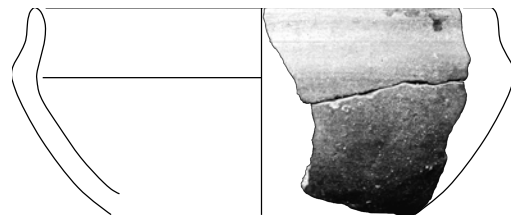
Aufgrund ihrer Rand-/Schulterausformung sowie der Position und Ausarbeitung des Umbruchs, entspricht das Gefäßoberteil dem der Schüssel Typ 5, deutliche Unterschiede bestehen dagegen in dem mäßig steilem und zudem schwach konvexem Gefäßunterteil. Die Gefäßausformung erfolgte sorgfältig und symmetrisch, die Gefäßoberfläche ist geglättet und die Wandstärke mit 5-7 mm konstant dünnwandig.

Vergleichbar mit der Schüssel Typ 5 existieren die Parallelen zu der Schüssel Fnr. 120 im Bereich der HEK als auch in der AMK. Anhand der korrelierenden Gefäßoberteile der Schüsseln des Typs 4 lassen sich als Vergleichsfunde die bereits zitierten 17 Randstücke der Form Jost 3a aus *Wierschem, Kr. Mayen-Koblenz* anführen, wenngleich eine exakte Klassifizierung aufgrund der erhaltungsbedingt fehlenden Gefäßunterteile nicht möglich ist²⁴⁴. Weitere Schüsseln mit einem vergleichbarem Profilverlauf sind in *Koborn-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz*²⁴⁵ und *Bassenheim, Kr. Mayen-Koblenz*²⁴⁶ sowie in *Ressen „Kerkenhof“, Prov. Gelderland*²⁴⁷ belegt.

Die verwendete allochthone Warenart IXa weist das Stück zwar als Import aus, aber auch in diesem Fall ist der Produktionsort mangels fehlendem Referenzmaterials bislang unbekannt.

Schüssel – Typ 7

Schüssel mit langem, steilem, konvexem Gefäßunterteil, hochliegendem, kantigem Umbruch, kurzer, steiler gerader Schulter und kurzem, senkrechtem, geradem Rand mit spitzem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.3. Gmt 3.2;1.3.1 Got 1.7.1.3.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	17 cm	?	18,5 cm	IXa	1	

Fundnr.: 167

Befundnr.: 1999/283

Tafeln: 19.3

LtA/B

Wie die Mehrzahl der Schüsseln ist auch der Typ 7 mit dem Gefäß Fnr. 167 (TAF. 19.3) aus St. 1999/283 innerhalb des Materialentnahmegrubenkomplexes St. 1999/211 lediglich einmal belegt.

Kennzeichnend für die Schüssel Typ 7 sind das steil konvexe Gefäßunterteil, der hoch liegende Umbruch und das anschließende senkrecht konkave Gefäßoberteil, das dem Gefäßkorpus einen insgesamt gestreckteren Profilverlauf verleiht. Die Gefäßausformung ist sehr sorgfältig und symmetrisch, die Gefäßoberfläche gut geglättet und die Wandstärke mit 7-9 mm deutlich massiver als die der übrigen Schüsseltypen.

Direkte Parallelen zu der Schüssel Fnr. 167 sind bislang nicht bekannt. Mit Ausnahme des Randabschlusses existieren ähnliche Exemplare, im regionalen Umfeld, wie beispielsweise in *Rommerskirchen, Rhein-Kreis Neuss*²⁴⁸, *Haf-*

²⁴⁴ JOST 2001, 51 Abb. 12.

²⁴⁵ JOACHIM 1990, 78; 80; Taf. 54,4.

²⁴⁶ JOACHIM 1990, 58-59; Taf. 25, 36.3.

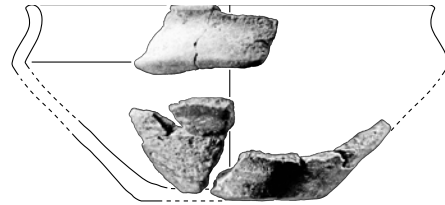
²⁴⁷ BLOEMERS/HULST 1983, 131 Fig. 21, 6-3.

²⁴⁸ AEISSEN/KIEBLING 2007, 189 Abb. 4,10.

fen, Kr. Kleve²⁴⁹ und Xanten, Kr. Wesel²⁵⁰, sowie darüber hinaus in *Son en Breugel, Prov. Noord-Brabant*²⁵¹ und *Han Liège*²⁵².

Schüssel – Typ 8

Schüssel mit flachem Boden, langem, steilem, geradem Gefäßunterteil, hochliegendem, scharfkantigem Umbruch, kurzer, steiler gerader Schulter und kurzem, senkrechtem, konkavem Rand mit kurzer Randlippe und runder Innenkantung



(Klassifikationscode: Gut 1;3.3.1. Gmt 3.3;1.3.1 Got 1.7.5.10.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
9,5 cm	25 cm	9 cm	26,3 cm	Ia	1	

Fundnr.: 718

Befundnr.: 2000¹/63

Tafeln: 84.1

LtA/B

Die scharfkantig profilierte Schüssel Typ 8 ist durch das Gefäß Fnr. 718 (TAF. 84.1) aus der Materialentnahmegrube St. 2000¹/63 ebenfalls nur einmal innerhalb des Fundspektrums nachgewiesen.

Morphologisch bestehen enge Verbindungen zwischen der Schüssel Typ 8 und den Schüsseln des Typs 10. Kennzeichnend für die Schüssel Typ 8 sind das steil konische Gefäßunterteil, der hoch liegende scharfkantige Umbruch und die ebenfalls steil einbiegende Schulter mit dem kurzem Konkavrand. Die Gefäßausformung ist sehr sorgfältig und symmetrisch, die in großen Teilen abgeplatzte Gefäßoberfläche ist in den erhaltenen Partien gut geglättet.

Die Schüssel Fnr. 718 ist innerhalb des Fundspektrums von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* zwar ein Unikat, stellt dagegen im 100 km nördlich gelegenen *Haffen, Kr. Kleve*²⁵³ mit mindestens neun Exemplaren einen häufig belegten Typ dar. Weitere, vergleichbare Exemplare finden sich im Niederländisch-Belgisch-Deutschen-Grenzgebiet, wie in *Ressen „Woerd“, Prov. Gelderland* und *Ressen „Kerkenhof“, Prov. Gelderland*²⁵⁴, *Momalle, Prov. Liège*²⁵⁵ und *Lamine, Prov. Liège*²⁵⁶. Anhand der verwendeten, autochthonen Keramikmasse Warenart Ia steht zwar zweifelsfrei fest, dass es sich bei der Schüssel Fnr. 718 um ein lokales Produkt handelt, im Bereich der Champagne-Ardenne, der Picardie und in Nord-Pas-de-Calais existieren jedoch Schüsseln, die als Vorbilder der Schüssel Typ 8

²⁴⁹ KEMPA 1995, Taf. 18,14.

²⁵⁰ JOACHIM 1999B, 192 Taf. 10,5. – Darüber hinaus sieht JOACHIM diesen Schüsseltyp als Beleg für einen partiellen Niederländisch-Norddeutschen Einfluss auf die Sachkultur der Niederrheinischen Bucht: JOACHIM 1999B, 176-177 mit Anm. 27.

²⁵¹ VAN DEN BROEKE 1980A, 37 Abb. 19, IIIc² D89.

²⁵² DESTEXHE 1987, 115 Pl. 71,1.16.

²⁵³ KEMPA Form 14: KEMPA 1995, 40-41; Taf. 10,4; 12,2; 12,5; 12,6; 14,9; 109,4; 122,4; 125,7; 129,1.

²⁵⁴ BLOEMERS/HULST 1983, 131 Fig. 21, 6-6.

²⁵⁵ DESTEXHE 1987, 97, Pl. 63,1; 126-127; 190; 191, Pl. 86,50.

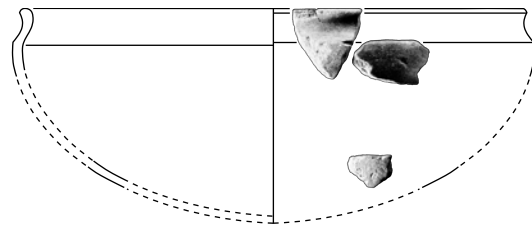
²⁵⁶ DESTEXHE 1987, 94, Pl. 60, 21.22; 96, Pl. 62, 41.30; 126-127; 190; 191, Pl. 86,50.

interpretiert werden können, wenngleich die dortigen Gefäßböden mit ihren stark abgesetzten Standflächen bzw. mit ihren hohen Standringen gänzlich anders ausgestaltet sind²⁵⁷.

Schüssel – Typ 9

Schüssel mit langem, steilem, konvexem Gefäßunterteil, hochliegendem, scharfkantigem Umbruch, kurzer, steiler gerader Schulter und kurzem, senkrechtem, konkavem Rand mit kurzer Randlippe und runder Innenkantung

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.3. Gmt 3.3;1.3.1 Got 1.7.5.10.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	36 cm	?	37 cm	IXa	1	
Fundnr.: 757						
Befundnr.: 2000 ¹ /146						
Tafeln: 89.5						
L+B						

In zweifacher Hinsicht stellt die Schüssel Typ 9 Fnr. 757 (TAF. 89.5) aus dem Materialentnahmegrubenkomplex St. 2000¹/146 ein Unikat innerhalb des Keramikspektrums des Fundplatzes dar. Zum einen handelt es sich bei dem Keramikgefäß um das einzige anhand markanter Horizontalrillen identifizierbare Drehscheibengefäß, zum anderen lässt sich die singuläre Schüssel Typ 9 anhand ihrer Herstellungstechnik sowie der verwendeten allochthonen Keramikmasse zweifelsfrei als ein Importstück ausweisen.

Das herausragendste Merkmal der Schüssel des Typs 9 ist neben dem exzeptionell langen konvexen Gefäßunterteil, ihr hoch liegender, scharfkantiger Umbruch und die ebenfalls steil einbiegende Schulter mit dem kurzem Konkavrand. Die Gefäßausformung ist aufgrund der Herstellungstechnik sehr sorgfältig, die Gefäßkanten sind scharf profiliert und symmetrisch, die Gefäßoberflächen gut geglättet²⁵⁸ und ihre Wandstärken trotz des exzeptionellen Mündungsdurchmessers von 36 cm, der das Exemplar als Riesenschüssel ausweist, mit nur 5-7 mm konstant dünnwandig.

Parallelen zu der Schüssel Fnr. 757 sind im Bereich der Niederheinischen Bucht sehr selten und bislang lediglich in Form eines reich stempelverzierten Einzelstücks im knapp 100 km nördlich gelegenen *Hamminkeln, Kr. Wesel*²⁵⁹ nachgewiesen. Darüber hinaus existieren zahlreiche Parallelen im Bereich der HEK, beispielsweise in den Siedlungen von *Wierschem, Kr. Mayen-Koblenz*²⁶⁰, *Kobern-Gondorf*,²⁶¹ und *Neuwied-Fahr, Kr. Neuwied*²⁶², ebenso aus Brandgräbern in *Oberzerf, Kr. Trier-Saarburg*²⁶³, *Wederath, Kr. Bernkastel-Wittlich*²⁶⁴ und *Briedel, Kr. Cochem-Zell*²⁶⁵.

²⁵⁷ DEMOULE Form 5112: DEMOULE 1999, 343, Fig. 2.14. – *Cagny, Dép. Somme*: LEMAN-DELERIVE 1977, 107, Fig. 6. – *Houplin-Ancoisne, Dép. Nord*: LEMAN-DELERIVE 1984, 81, Fig. 2,2;13.

²⁵⁸ Möglicherweise ursprünglich sogar poliert. Zur Problematik der Oberflächenerhaltung siehe S. 41-43, KAP. FARBSPEKTRUM.

²⁵⁹ SCHWAPPACH 1977, 162 Abb. 41,1; 169.

²⁶⁰ JOST Typ 4b „Kehlhalsschüssel“: JOST 2001, 53; 51 Abb. 12; 150.

²⁶¹ JOACHIM 1990, 78; 80; Taf. 54, 8-9.

²⁶² OESTERWIND 1991, 254 Abb. 6,2. – RÖDIGER/WEGNER 1997, ##.

²⁶³ SCHWAPPACH 1974, ##. – SCHWAPPACH 1977, 154 Abb. 33.

²⁶⁴ HAFFNER 1989, 45; 48 Abb. 27.

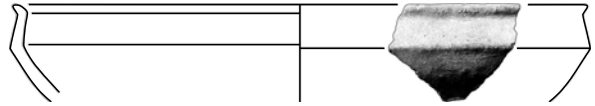
²⁶⁵ JOACHIM 1982C, 69-## Taf. 2,8-9; 3,10-12.

Die verwendete allochthone Warenart IXa weist das Stück zwar als Import aus, aber auch in diesem Fall ist der Produktionsort mangels fehlendem Referenzmaterials bislang unbekannt; lediglich anhand der Vergleichsstücke lässt sich eine Fertigung im Einflussbereich der HEK vermuten.

Aufgrund der feinchronologisch wenig aussagekräftigen Vergleichsfunde lässt sich für die Schüssel Fnr. 757 lediglich anhand der Analogdatierungen der Vergleichsfunde aus dem Bereich der HEK eine Entstehungszeit während der Stufe LtB bzw. am Übergang von LtB₂ zu LtC₁ vermuten²⁶⁶.

Schüssel – Typ 10

Schüssel mit langem, steilem, schwach konvexem Gefäßunterteil, hochliegendem, scharfkantigem Umbruch, kurzer, steiler gerader Schulter und kurzem, steil ausbiegendem geradem Rand mit spitzem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.2. Gmt 3.3;1.3.1 Got 1.6.1.3.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	13-28 cm	?	28,6 cm	VIc;Xa(2)	2	1

Fundnr.: 221; 239; 795

Befundnr.: 1999/347; 1999/356; 2000¹/213

Tafeln: 25.1; 27.5; 95.1

LtA/B

Aufgrund des starken Fragmentierungsgrads dieser Gefäße lassen sich lediglich die Schüssel Fnr. 221 (TAF. 25.1) aus der Siedlungsgrube St. 1999/347 und das Exemplar Fnr. 795 (TAF. 95.1), das bei Planumsanlage St. 2000¹/213 geborgen wurde, zweifelsfrei identifizieren. Für das Randstück Fnr. 239 mit Ansatz des scharfkantigen Bauchumbruchs aus der Vorrats-/Kellergrube St. 356/1999, lässt sich dagegen eine Korrelation mit der Schüssel Typ 10 nur gesichert für das Oberteil konstatieren.

Wie bereits zuvor dargestellt bestehen enge morphologische Verbindungen zwischen der Schüssel Typ 10 und den Schüsseln Typ 8. Kennzeichnend für die Schüssel Typ 10 sind das steile, schwach konvexe Gefäßunterteil, der hoch liegende scharfkantige Umbruch und die ebenfalls steil, beinahe senkrecht einbiegende Schulter mit dem kurzem steil ausbiegendem Spitzrand. Die Gefäßausformung ist sehr sorgfältig und symmetrisch, die Gefäßkanten scharf profiliert und die Gefäßoberfläche gut geglättet.

Vergleichbar den Schüsseln des Typs 1, liegt die Provenienz der Schüsseln des Typs 10 aufgrund zahlreicher Parallelen in Nordfrankreich, wo sie zu den charakteristischen Siedlungs- und Grabfunden der AMK zählen²⁶⁷. Darüber hinaus sind Schüsseln des Typs 10 in größerer Anzahl in zeitgleichen Grab- und Siedlungskontexten im an-

²⁶⁶ Vgl. Joachim 1990, 80. – OESTERWIND 1991, 246 Abb. 2; 247. – JOST 2001, 150-151.

²⁶⁷ Poix, Dép. Marne: BRETZ-MAHLER 1971, Taf. 109,7. – Villeneuve-Renneville, Dép. Marne: HATT/ROUALET 1977, 22 Taf. IV, 7. – THÉNOT 1982, Taf. 48,5-10. – Mairy, Dép. Ardenne: ROZOY 1993, 34 Fig. 17, St. 3171; 36 Fig. 18, St. 3435; 40 Fig. 21, Fosse 11. – Bussy-le-Château, Dép. Marne: MOREAU 2009, 205, Fig. 9a, St. 1006-1. – Bucy-le-Long „La Grande Pièce de la Croix Rouge“, Dép. Aisne: DEBORD/DESENNE 2005, 168 Fig. 7,001-43.

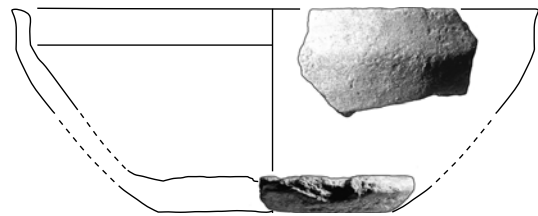
grenzenden belgischen bis südniederländischen Raum, sowie in zunehmenden Maße auf Siedlungsplätzen innerhalb der Niederrheinischen Bucht belegt²⁶⁸.

Weitere Übereinstimmungen mit den Schüsseln des Typs 1 bestehen in der verwendeten Keramikmasse, die auch im Falle der Schüssel Fnr. 221 aus der autochthonen Warenart VIc besteht. Demzufolge handelt es sich auch bei diesem Exemplar um eine lokale Imitation, die chronologisch etwas später anzusetzen sein dürfte als die nordfranzösischen Originale. Anders verhält es sich mit dem Randstück Fnr. 239, bei dem es sich nach Ausweis der allochthonen Keramikmasse Warenart Xa um ein importiertes Gefäß handelt, wobei die Provenienz wie im Falle der Schüssel Typ 4 Fnr. 849 (Taf. 101.4) aufgrund fehlender Referenzproben zum jetzigen Zeitpunkt unbekannt ist.

Anhand der Fundvergesellschaftung mit der Schüssel Typ 4 Fnr. 222 (TAF. 25.2) lässt sich eine Datierung der Schüssel Typ 10 in einen frühen Abschnitt der Stufe LtA direkt belegen, die durch die Analogdatierungen der Schüsseln aus *Ressen „Woerd“*, *Prov. Gelderland*²⁶⁹ und *Ressen „Kerkenhof“*, *Prov. Gelderland*²⁷⁰, *Lamine*, *Prov. Liège*²⁷¹, *Roloux*, *Prov. Liège*²⁷² und *Haneffe*, *Prov. Liège*²⁷³ indirekt bestätigt wird.

Schüssel – Typ 11

Schüssel mit flachem Boden, langem, steilem, schwach konvexem Gefäßunterteil, hochliegendem, scharfkantigem Umbruch, kurzer, senkrechter, gerader Schulter und kurzem, steil ausbiegendem geradem Rand mit spitzem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 1;3.3.2. Gmt 3.3;1.4.1 Got 1.7.1.3.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
6,1 cm	16 - 18 cm	7 cm	15,5 cm	VIc;VIIIb	2	

Fundnr.: 223; 349

Befundnr.: 347/1999; 506/1999

Tafeln: 25.3; 39.2

LtA/B

Die scharfkantig profilierte Schüssel Typ 10 ist zweimal nachgewiesen, zum einen durch das beinahe vollständig rekonstruierbare Gefäß Fnr. 223 (TAF. 25.3) aus der Siedlungsgrube St. 1999/347 und zum anderen durch das ebenfalls aus einer Siedlungsgrube St. 1999/506 geborgene Exemplar Fnr. 239 (TAF. 39.2) nachgewiesen.

Morphologisch bestehen enge Verbindungen zwischen der Schüssel Typ 11 und den Schüsseln vom Typ 10 sowie den zweigliedrigen Schalen des Typs 47. Kennzeichnend für die Schüssel Typ 11 sind das steile schwach konvexe

²⁶⁸ BELGIEN: *Lamine*, *Prov. Liège*: DESTEXHE 1987, 94, Pl. 60,18.16; 126; 128; 190; 191, Pl. 86,55. – *Roloux*, *Prov. Liège*: DESTEXHE 1987, 100, Pl. 66,3; 101, Pl. 67,15. – *Haneffe*, *Prov. Liège*: DESTEXHE 1987, 94, Pl. 60, 21.22; 96, Pl. 62, 41.30; 127; 190; 191, Pl. 86,52. – NIEDERLANDE: *Son en Breugel*, *Prov. Noord-Brabant*: VAN DEN BROEKE 1980A, 38 Fig. 20, E9; 50. – *Ressen „Woerd“*, *Prov. Gelderland*: BLOEMERS/HULST 1983, 114 Abb. 5, 2-2. – *Ressen „Kerkenhof“*, *Prov. Gelderland*: BLOEMERS/HULST 1983, 131 Abb. 21, 2-2. – DEUTSCHLAND: *Morken*, *Kr. Bergheim*: HOPP 1991, 250; Taf. 21,8-9. – *Urdingen*, *Kr. Krefeld*: HOPP 1991, 250; Taf. 23,17. – *Immerath*, *Kr. Heinsberg*: HOPP 1991, 250; Taf. 33,8-9. – *Niedermerz*, *Kr. Düren*: HOPP 1991, 250; Taf. 69,28.

²⁶⁹ BLOEMERS/HULST 1983, 114.

²⁷⁰ BLOEMERS/HULST 1983, 131 Abb. 21,2-2.

²⁷¹ DESTEXHE 1987, 126-128.

²⁷² DESTEXHE 1987, 100, Pl. 66,3; 101, Pl. 67,15.

²⁷³ DESTEXHE 1987, 126-128.

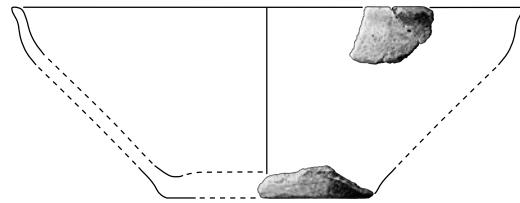
Gefäßunterteil, der hoch liegende scharfkantige Umbruch und die kurze senkrechte Schulter mit dem kurz ausbiegendem Spitzrand. Die Gefäßausformung ist sehr sorgfältig und symmetrisch, die Gefäßkanten scharf profiliert und die Gefäßoberfläche gut geglättet.

Vergleichbar den Schüsseln des Typs 10, liegt die Provenienz der Schüsseln des Typs 11 aufgrund vergleichbarer Exemplare im Einflussgebiet der AMK, mit einem forschungsbedingten Schwerpunkt in der Region Lüttich²⁷⁴.

Interessant ist die Zusammensetzung der Warenarten, die zwar sowohl bei dem Gefäßfragment Fnr. 239 als auch dem Schüsselfragment Fnr. 223 aus einer allochthonen Keramikmasse besteht. Nach Ausweis der Warenarten handelt es sich demnach um importierte Schüsseln, wobei deren Provenienz zum jetzigen Zeitpunkt aufgrund fehlenden Referenzmaterials unbekannt ist.

Schüssel – Typ 12

Schüssel mit abgesetztem Boden, langem, steilem, geradem Gefäßunterteil, hochliegendem, rundem Umbruch, kurzer, steil ausbiegender, gerader Schulter und kurzem, steil ausbiegendem geradem Rand mit spitzem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 5;3.3.1. Gmt 3.1;1.3.1 Got 1.4.1.3.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
10,5 cm	12 - 28 cm	11 cm	11,2 - 26,5 cm	VIb; Va	2	

Fundnr.: 524; 701

Befundnr.: 725/1999; 42/2000¹

Tafeln: 57.5; 81.4

LtA/B

Analogg zu den Schüsseln Typ 11 ist auch die Schüssel Typ 12 zweimal nachgewiesen, zum einen durch das rekonstruierbare Gefäß Fnr. 524 (TAF. 57.5) aus dem wahrscheinlichen Brunnen St. 1999/725 und zum anderen durch das aus der Vorrats-/Kellergrube St. 2000¹/42 geborgene Exemplar Fnr. 701 (TAF. 81.4).

Abgesehen von dem steilem geradem Gefäßunterteil, dem verrundetem Umbruch und dem steil ausbiegenden Gefäßoberteil ähnelt die Schüssel Typ 12 stark dem vorherigen Schüssel Typ 11.

Trotz der morphologischen Übereinstimmungen weisen die beide Schüsseln Typ 12 große Unterschiede hinsichtlich ihrer Größen sowie ihrer materialtechnologischen Spezifika auf. So besitzt die mit 12 cm Mündungsdurchmesser deutlich kleinere Schüssel Fnr. 701 eine lediglich flüchtig überglättete Oberfläche, wohingegen die mit 28 cm Mündungsdurchmesser mehr als als doppelt so große Schüssel Fnr. 524 eine geglättete, im Randbereich sogar gut geglättete Oberfläche aufweist. Weitere Unterschiede bestehen in den verwendeten Keramikmassen, die zwar beide autochthon, in ihrer Materialkomposition jedoch gänzlich unterschiedlich sind.

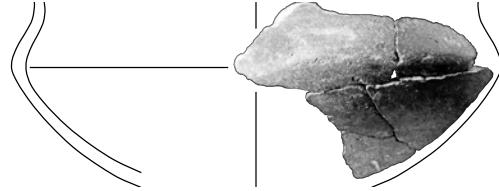
²⁷⁴ FRANKREICH: *Allaines Mervilliers, Dép. Eure-et-Loir*: CASADEI/COTTIAUX/SELLÈS 2005, Fig. 9,2. – *Saint-Memmie, Dép. Marne*: – 14, Pl. 4,166-8. – BELGIEN: *Fooz, Prov. Liège*: DESTEXHE 1987, 91, Pl. 57,2; 189, Pl. 85,40. *Boelhe, Prov. Liège*: DESTEXHE 1987, 101, Pl. 67,15. – *Remicourt, Prov. Liège*: DESTEXHE 1987, 102 Pl. 68,4.12. – NIEDERLANDE: *Ressen „Kerkenhof“, Prov. Gelderland*: BLOEMERS/HULST 1983, 114 Abb. 21,2-4. – DEUTSCHLAND: *Donsbrüggen, Kr. Kleve*: Hopp 1991, Taf. 1,3. – *Haffen, Kr. Kleve*: KEMPA 1995, Taf. 122,3; Taf. 125,6.

Vergleichbare Exemplare der Schüssel Typ 12 liegen lediglich *Limé, Dép. Aisne*²⁷⁵, *Thiverry, Dép. Oise*²⁷⁶, *Son en Breugel, Prov. Noord-Brabant*²⁷⁷ und aus *Ressen „Kerkenhof“, Prov. Gelderland*²⁷⁸ vor.

Schüssel – Typ 13

Schüssel mit langem, mäßig steilem, konvexem Gefäßunterteil, mittig liegendem, kantigem Umbruch und kurzer, mäßig steil einbiegender, gerader Schulter

(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.3. Gmt 2.2;1.2.1 Got 0.0.0.0.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	?	?	23 cm	Xb	1	

Fundnr.: 851

Befundnr.: 2007¹/6

Tafeln: 101.6

LtA

Die Schüsseln Typ 13 sind lediglich einmal durch das Exemplar Fnr. 851 (TAF. 101.6) aus der Vorrats-/Kellergrube St. 2007¹/6 nachgewiesen, von dem sich ausschließlich große Teile des Gefäßmittelteils erhalten haben.

Abgesehen von der steileren Schulterpartie ähnelt die Schüssel Typ 13 in ihrem Profilverlauf sowie ihren Dimensionen stark den Schüsseln des Typs 14. Kennzeichnend für die Schüssel Typ 13 sind das mäßig steile konvexe Gefäßunterteil, der mittig liegende kantige Umbruch und die kurze mäßig steile gerade Schulter, dem wahrscheinlich ein nicht erhaltener steil ausbiegender oder senkrechter Konkavrand folgte. Die Gefäßausformung ist sehr sorgfältig und symmetrisch, die Gefäßkanten ausreichend profiliert und die Gefäßoberfläche gut geglättet.

Parallelen zur Schüssel Typ 13, bei der es sich nach Ausweis der allochthonen Keramikmasse Warenart Xb um ein Importstück handelt, sind in nordfranzösischen Gräberfeldern der AMK, beispielsweise in Grab 25 der Nekropole von „Les Jogasse“ bei *Chouilly, Dép. Marne*²⁷⁹ und *Oulchy-la-Ville, Dép. Aisne*²⁸⁰ aber auch in *Mönchengladbach-Giesenkirchen*²⁸¹ belegt.

Chronologisch lässt sich die Schüssel Typ 13 durch das vergesellschaftete Gefäßkeramikspektrum aus Vorrats-/Kellergrube St. 2007¹/6 allen voran die drei Schüsseln des Typs 3 Fnr. 846-848 (TAF. 101.1-3) als auch durch die nordfranzösischen Vergleichsfunde aus *Chouilly, Dép. Marne* und *Oulchy-la-Ville, Dép. Aisne* in den Beginn der Frühlatènezeit LtA datieren.

²⁷⁵ SOUPART/DUVETTE/PISSOT 2005, 306 Fig 15.

²⁷⁶ DURVIN/BRUNAU 1983, 27 Fig. 11.12.

²⁷⁷ VAN DEN BROEKE 1980, 34 Fig. 17,D 233.

²⁷⁸ BLOEMERS/HULST 1983, 132 Abb. 22,8-3.

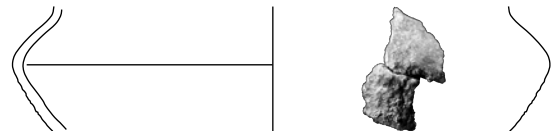
²⁷⁹ HATT/ROUALET 1976, Pl. 25,836.

²⁸⁰ HINOUT/DUVAL 1984, 407 Fig. 24,58; 24,85.

²⁸¹ WEBER 1991, 299 Abb. 23,6.

Schüssel – Typ 14

Schüssel mit langem, mäßig steilem, konvexem Gefäßunterteil, mittig liegendem, kantigem Umbruch und kurzer, steil einbiegender, gerader Schulter



(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.3. Gmt 2.2;1.3.1 Got 0.0.0.0.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	?	?	27,5-31 cm	VIb(2);IIb	1	2

Fundnr.: 90; 674; 821

Befundnr.: 1999/150; 1999/1021; 2000¹/296

Tafeln: 11.7; 77.2; 98.2

LtA/B

Aufgrund des stark fragmentarischen Erhaltungszustandes sind die Schüsseln des Typs 14 lediglich zweimal nachgewiesen, einmal durch das Exemplar Fnr. 821 (TAF. 98.2) aus der Vorrats-/Kellergrube St. 2000¹/296 und zum anderen durch das Fragment Fnr. 90 (Taf. 11.7) aus der Vorrats-/Kellergrube St. 1999/150.

Wie bereits dargelegt ähnelt die Schüssel Typ 14 mit Ausnahme der steileren Schulterpartie in ihrem Profilverlauf stark den Schüsseln des Typs 13. Kennzeichnend für die Schüssel Typ 14 ist das steile konvexe Gefäßunterteil, der mittig liegende kantige Umbruch und die kurze steile gerade Schulter, dem wahrscheinlich ein nicht erhaltener steil ausbiegender oder senkrechter Konkavrand folgte. Die Gefäßausformung ist sehr sorgfältig und symmetrisch, die Gefäßkanten profiliert und die Gefäßoberfläche sowohl flächig gut geglättet als auch zonal auf die Schulterpartie beschränkt, wohingegen das Gefäßunterteil zusätzlich mit einem Schlickerauftrag versehen wurde. Aufgrund der weitestgehenden morphologischen Übereinstimmungen mit den Schüsseln des Typs 13, lassen sich als Parallelen die bereits angeführten Schüsseln aus den nordfranzösischen Nekropolen von *Chouilly, Dép. Marne*²⁸², *Bussy-Saint-Georges, Dép. Seine-et-Marne*²⁸³ und *Oulchy-la-Ville, Dép. Aisne*²⁸⁴ benennen, darüber hinaus liegt aus *Thorr, Kr. Bergheim*²⁸⁵ ein vergleichbares Schüsselfragment vor, bei dem es sich, wie bei den beiden Exemplaren Fnr. 821 und Fnr. 90 nach Ausweis der verwendeten autochthonen Keramikmassen Warenarten IIb und VIb auch, um eine lokale Imitation handelt.

²⁸² HATT/ROUALET 1976, Pl. 25,836.

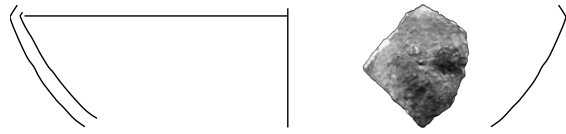
²⁸³ BUCHEZ ET AL. 2001, 57, Fig. 19,15.

²⁸⁴ HINOUT/DUVAL 1984, 407 Fig. 24,58; 24,85.

²⁸⁵ HOPP 1991, 250; Taf. 64,17.

Schüssel – Typ 15

Schüssel mit langem, mäßig steilem, konvexem Gefäßunterteil, mittig liegendem, scharfkantigem Umbruch und steil einbiegender Schulter



(Klassifikationscode: Gut 0;3.2.3. Gmt 2.3;0.3.0 Got 0.0.0.0.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	?	?	28-34 cm	Ila (2); VII	2	1

Fundnr.: 91; 126; 1051

Befundnr.: 1999/150; 1999/200; 2007²/29

Tafeln: 11.8; 15.7; 125.1

LtA/B

Die Schüsseln des Typs 15 sind lediglich dreimal innerhalb des Fundspektrums nachgewiesen, wovon die beiden Schüsselfragmente Fnr. 91 (TAF. 11.8) aus der Vorrats-/Kellergrube St. 1999/150 und Fnr. 126 (TAF. 15.7) aus der Siedlungsgrube St. 1999/200 als sicher, dass Exemplar Fnr. 1051 (TAF. 125.1) aus der großen Materialentnahmegrube St. 2007²/29 aufgrund seiner geringen Erhaltung dagegen als unsicher zu klassifizieren sind.

Kennzeichnend für die Schüssel Typ 15 ist das steile konvexe Gefäßunterteil, der mittig liegende scharfkantige Umbruch und die steile gerade Schulter, dem wahrscheinlich ein nicht erhaltener langer, steil ausbiegender oder senkrechter Rand folgte. Die Gefäßausformung ist sorgfältig mit scharf profilierten Gefäßkanten, ebenso uniform sind die maximalen Gefäßdurchmesser von 28-34 cm. In Bezug auf die Gefäßoberfläche zeigen die drei vorhandenen Schüsseln im Bereich der Schulter eine gut geglättete bzw. geglättete Struktur, wohingegen die Gefäßunterteile der Schüsselfragmente Fnr. 126 und Fnr. 1051 lediglich überglättet und die des Exemplars Fnr. 91 zusätzlich mit einem Schlickerauftrag versehen wurde.

Morphologisch verkörpert die Schüssel Typ 15 ein Bindeglied zwischen den Schüsseln Typ 1 und 2 sowie den Töpfen Typ 1. Es verwundert daher nicht, dass die Provenienz dieses Schüsseltyps aufgrund entsprechender Parallelen wiederum im Einflussbereich der AMK liegt, beispielsweise in *Bucy-le-Long, Dép. Aisne*²⁸⁶, *Mairy, Dép. Marne*²⁸⁷, *Streeel, Prov. Liège*²⁸⁸, *Momalle, Prov. Liège*²⁸⁹ und *Spiennes, Prov. Hennegau*²⁹⁰. Darüber hinaus existieren vergleichbare Schüsselfragmente in *Son en Breugel, Prov. Noord-Brabant*²⁹¹ sowie von den Wurtsiedlungen in *Praest, Kr. Kleve*²⁹² und *Haffen, Kr. Kleve*²⁹³, bei denen es sich wie bei den Exemplaren *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* offenbar um lokale Imitationen handelt.

Hinsichtlich der Vergleichsfunde aus Siedlungs- wie Grabkontexten der AMK datieren die Stücke dort absolut-chronologisch in den Übergangshorizont HaD/LtA und können der Argumentation VERWERS folgend in der Niederrheinischen Bucht etwas zeitversetzt in die Stufe LtA datiert werden, da es sich wie dargestellt um lokale Imitationen handelt.

²⁸⁶ DEBORD/DESENNE 2005, 168 Fig. 7, 001-24.

²⁸⁷ ROZOY 1993, 34 Fig. 17, 7375.

²⁸⁸ DESTEXHE 1987, 85 Pl. 51,3; 185 Pl. 83,8.

²⁸⁹ DESTEXHE 1987, 98 Pl. 64,23; 185 Pl. 83,9.

²⁹⁰ MARIËN 1961, 112 Fig. 50,60.

²⁹¹ VAN DEN BROEKE 1980A, 37 Fig. 19, D224.

²⁹² STAMPFUß 1978, 68 Abb. 8,7.

²⁹³ KEMPA 1995, Taf. 10,1.

HYBRIDGEFÄßFORM 1 - SCHALE/FASS

Aufgrund ihres annähernd äquivalenten Breiten-Höhen-Indexes, lässt sich bei insgesamt acht Gefäßtypen keine eindeutige Zuweisung zu einer Grundgefäßform treffen; sie werden demzufolge als Hybridform Schale/Fass angesprochen.

Gemessen an den verwandten Schalen bzw. Fässern repräsentieren die Schalen/Fässer zwar nur eine kleine Gruppe innerhalb des Gesamtspektrums (4,71%), die Verteilung der insgesamt 23 zugehörigen Rand-Gefäßeinheiten innerhalb dieser Gruppe ist jedoch ausgesprochen homogen (Abb. 28).

Spekulativ bleibt, ob es sich bei diesen Hybridformen um Zwischenstadien eines Entwicklungsprozesses ausgehend von den steilwandigen Schalen hin zu gedrungenen Fässern, oder ob es sich um spezielle, funktionsgebundene Gefäße handelt.

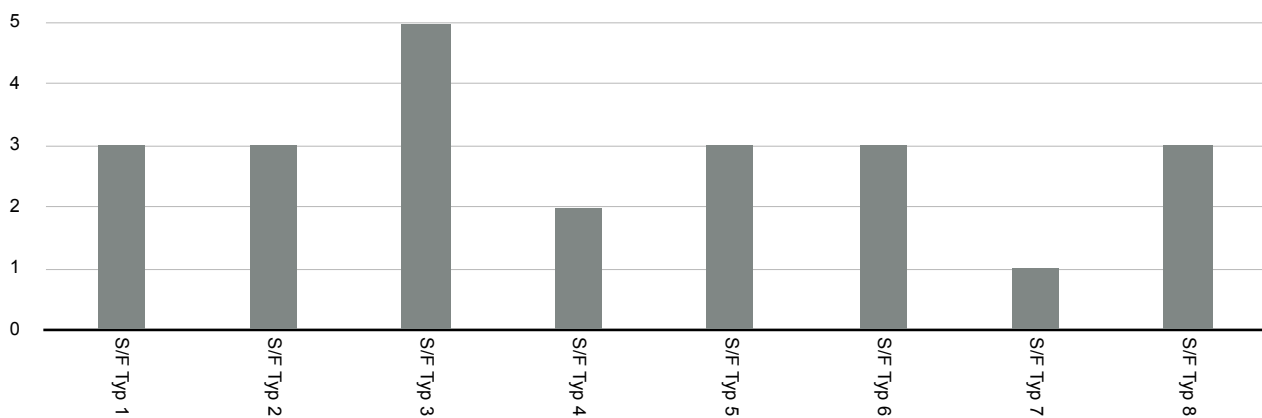


Abb. 28: Verteilung der Rand-Gefäßeinheiten auf die Schale/Fass-Typen 1-8 in Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss.

Schale/Fass – Typ 1

Schale/Fass mit mittel langem, senkrechtem, schwach konvexem Gefäßunterteil, mittig liegendem, unbetontem Umbruch, mittel langem, steil einziehendem, schwach konvexem Rand und geradem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;2.7.2. Gmt 2.4;0.0.0. Got 2.3.2.1.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	16-17,5 cm	?	17,5-18,5 cm	VII;VIIIa;IIa	3	

Fundnr.: 727; 760; 924

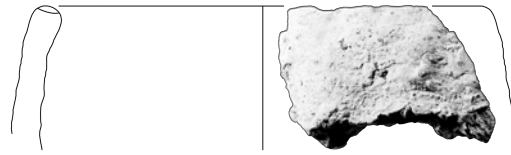
Befundnr.: 2000¹/63; 2000¹/146; 2007²/29

Tafeln: 85.4; 90.1; 111.3

Schale/Fass – Typ 2

Schale/Fass mit mittel langem, steil einziehendem, schwach konvexem Rand und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 0.0;0.0.0. Got 2.3.2.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	14-16 cm	?	15-17,5 cm	VIa;Va;IIb	3	

Fundnr.: 724; 725; 929

Befundnr.: 2000¹/63; 2007²/29

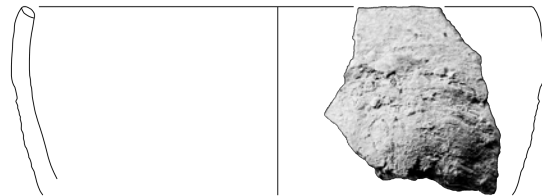
Tafeln: 85.1; 85.2; 112.2

LtA/B

Schale/Fass – Typ 3

Schale/Fass mit steilem Gefäßunterteil, unbetontem Umbruch, mittel langem, steil einziehendem, schwach konvexem Rand und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.3.0. Gmt 0.4;0.0.0. Got 2.3.2.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	10-18 cm	?	11,5-13 cm	IVb(2);IIb(2);IVa	2	3

Fundnr.: 26; 66; 218; 855

Befundnr.: 1999/8; 1999/139; 1999/346; 1999/367; 2007¹/6

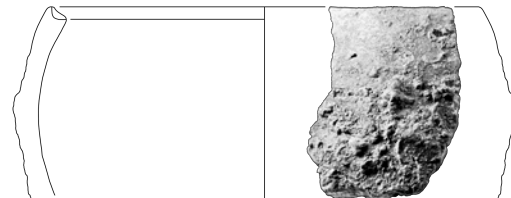
Tafeln: 4.5; 8.7; 24.6; 29.1; 102.3

LtA/B

Schale/Fass – Typ 4

Schale/Fass mit steilem Gefäßunterteil, unbetontem Umbruch, mittel langem, steil einziehendem, konvexem Rand und innen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.3.0. Gmt 0.4;0.0.0. Got 2.3.3.4.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	16-18 cm	?	18-20,5 cm	VIa;VII	2	

Fundnr.: 546; 703

Befundnr.: 1999/772; 2007¹/42

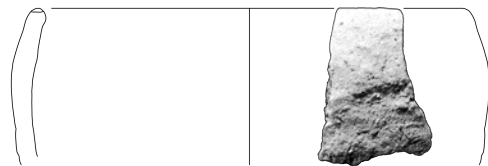
Tafeln: 60.1; 81.6

LtA/B

Schale/Fass – Typ 5

Schale/Fass mit steilem Gefäßunterteil, mittig liegendem, unbetontem Umbruch, mittel langem, steil einziehendem, schwach konvexem Rand und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.3.0. Gmt 2.4;0.0.0. Got 2.3.2.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	15-18 cm	?	18-19 cm	VIa;IIa;IVa	3	

Fundnr.: 217; 280; 281

Befundnr.: 1999/340; 1999/409

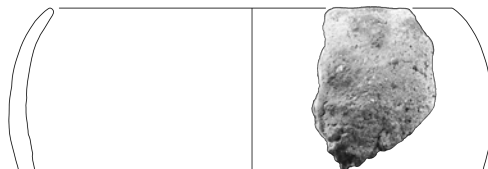
Tafeln: 24.5; 31.4; 31.5

LtA/B

Schale/Fass – Typ 6

Schale/Fass mit steilem Gefäßunterteil, hoch liegendem, unbetontem Umbruch, mittel langem, steil einziehendem, konvexem Rand und spitzem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.3.0. Gmt 3.4;0.0.0. Got 2.3.3.3.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	11-19 cm	?	13-21,5 cm	VIa;VII;IVb	3	

Fundnr.: 108; 157; 698

Befundnr.: 1999/169; 1999/282; 2000¹/41

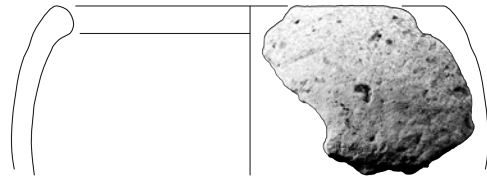
Tafeln: 14.2; 18.5; 81.1

LtA/B

Schale/Fass – Typ 7

Schale/Fass mit steilem Gefäßunterteil, mittig liegendem, unbetontem Umbruch, mittel langem, steil einziehendem, konvexem und wulstförmigem Rand

(Klassifikationscode: Gut 0;0.3.0. Gmt 3.4;0.0.0. Got 2.3.7.0.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	12 cm	?	16 cm	IVb	1	

Fundnr.: 1968

Befundnr.: 1999/335

Tafeln: 22.1

LtA/B

Schale/Fass – Typ 8

Schale/Fass mit steil einziehendem, schwach konvexem und wulstförmigem Rand

(Klassifikationscode: Gut 0;0.3.0. Gmt 3.4;0.0.0. Got 2.3.7.0.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	13-19 cm	?	?	IVb;VII; VIIIa	3	

Fundnr.: 8; 124; 181

Befundnr.: 1997/466; 1999/200; 1999/315

Tafeln: 2.1; 15.5; 20.5

LtA/B

GRUNDGEFÄßFORM 3 - FASS

Neben den Schalen und Töpfen bilden die Fässer mit insgesamt 77 Rand-Gefäßeinheiten und 19 Typen die drittgrößte Gruppe innerhalb des Gefäßtypenspektrums von *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* (11,18%).

Die Gegenüberstellung der Gefäßtypen belegt ein annähernd ausgeglichenes Verhältnis von gering repräsentierten Typen mit ≤ 3 Individuen – Fass Typ 01, 02, 04, 07, 09, 10, 13, 18 und 19 – und stark belegten Typen die 3-12 Rand-Gefäßeinheiten – Fass Typ 03, 05, 06, 08, 11, 12 und 15-17 – umfassen (Abb. 29).

Auffällig ist, dass die frühen Fassformen wie beispielsweise der Fass Typ 11 eine Zweigliedrigkeit aufweisen, hervorgerufen durch einen sichtbaren, hochliegenden Umbruch, während die späteren Typen wie die Fässer des Typs 03 und 05 einen ebenfalls hochliegenden, aber fließenden Übergang zwischen Gefäßunterteil und Gefäßrand besitzen. Eine Ausnahme bildet lediglich das Fass Typ 15, welches noch einen äußerst hochliegenden und zudem kantigen Umbruch mit darauf folgendem Kurzrand aufweist. Möglicherweise handelt es sich bei diesem speziellen Typ, um die Weiterentwicklung des „*Situla*-ähnlichen“ Fasses Typ 12. Als verbindendes Element weisen die Fässer regelhaft über den ganzen Gefäßkörper aufgetragene Schickung auf, die nur bei wenigen Exemplaren nicht bis zum Gefäßrand reicht. Dort findet sich stattdessen eine überglättete, teilweise sogar geglättete „Randzone“ im

Stile der „Harpstedter Rauhtöpfe“. Ebenfalls regelhaft weisen die frühen Fastypen einen fingerkerbverzierten Randabschluss auf (Dekor Typ NZF_4), der im Laufe der Frühlatènezeit kontinuierlich abnimmt und bei den späteren Typen der Stufe LtB nur noch in Ausnahmefällen und in der Stufe LtD gar nicht mehr nachweisbar ist.

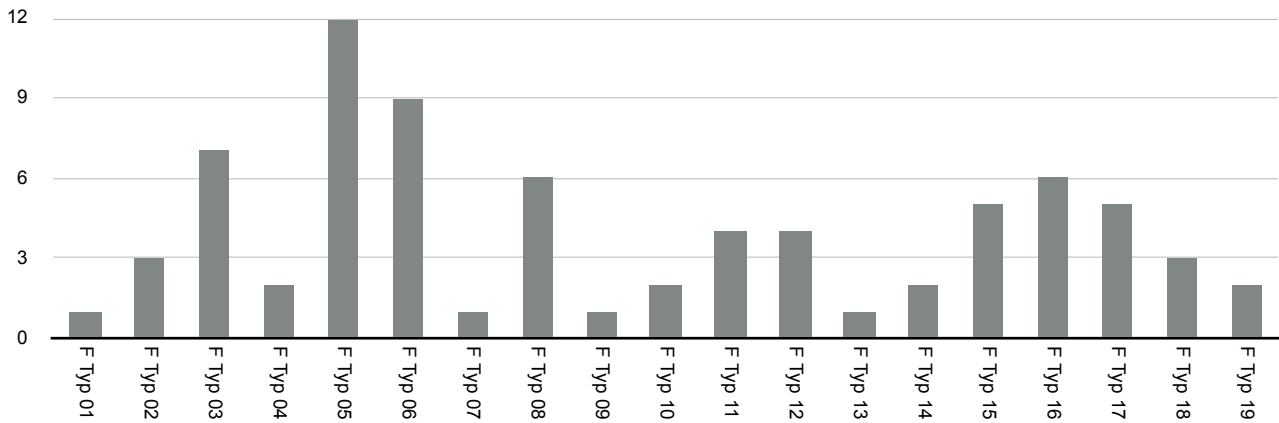
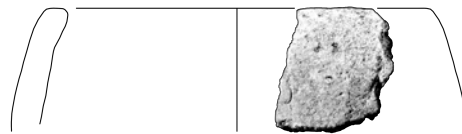


Abb. 29: Verteilung der Rand-Gefäßeinheiten auf die Fass-Typen 1-19 in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*.

Fass – Typ 1

Fass mit mittig liegendem Umbruch, steil einziehendem, schwach konvexem Rand und geradem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 2.0;0.0.0. Got 2.3.2.1.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	12 cm	?	?	I1b	1	

Fundnr.: 29

Befundnr.: 1999/8

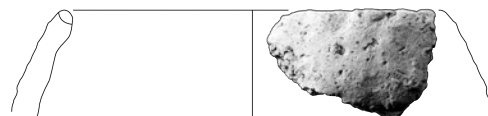
Tafeln: 5.1

LtA/B

Fass – Typ 2

Fass mit mittig liegendem, unbetontem Umbruch, steil einziehendem, mittel langem, schwach konvexem Rand und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 2.0;0.0.0. Got 2.3.2.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	14-16 cm	?	?	VIa;IVa;VIb	4	

Fundnr.: 42; 282; 526

Befundnr.: 1999/72; 1999/409; 1999/725

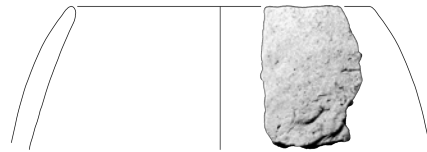
Tafeln: 6.2; 31.6; 57.7

LtA/B

Fass – Typ 3

Fass mit steil einziehendem, schwach konvexem Rand und spitzem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 0.0;0.0.0. Got 2.3.2.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	12-20 cm	?	?	VIIIa;IIb;VIb;VII;IVa;IIb	7	

Fundnr.: 71; 98; 131; 189; 216; 350; 719

Befundnr.: 1999/142; 1999/169; 1999/211; 1999/326; 1999/340; 1999/506; 2000¹/63

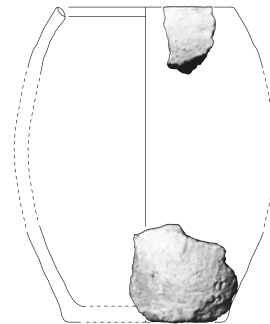
Tafeln: 9.3; 12.4; 16.3; 21.6; 24.4; 39.3; 84.2

LtB

Fass – Typ 4

Fass mit Flachboden, mittel langem, steilem, schwach konvexem Gefäßunterteil, mittig liegendem, unbetontem Umbruch, langem, steil einziehendem, schwach konvexem Rand und innen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 1;2.3.4. Gmt 2.4;0.0.0. Got 3.3.2.4.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
18 cm	10-19 cm	9,5 cm	15 cm	VIb;VII	1	1

Fundnr.: 129; 224

Befundnr.: 1999/211; 1999/347

Tafeln: 16,1; 25,4

LtA/B

Fass – Typ 5

Fass mit flachem Boden, langem, steilem, schwach konvexem Gefäßunterteil, hoch liegendem, unbetontem Umbruch, mittel langem, steil einziehendem, konvexem Rand und innen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 1;3.3.4. Gmt 3.4;0.0.0. Got 2.3.3.4.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
28 cm	14-23 cm	15 cm	27,5 cm	IVb(6);VIb;IIa; VIIIa(2)VIa	4	8

Fundnr.: 424; 493; 536; 558; 568; 569; 574; 577; 578; 635; 720; 761

Befundnr.: 1999/656; 1999/676; 1999/772; 1999/798; 1999/799; 1999/827; 2000¹/63; 2000¹/146

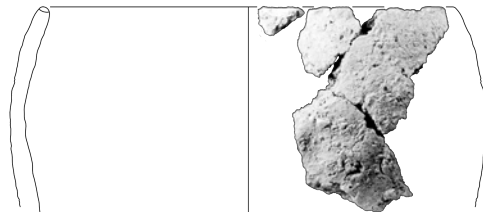
Tafeln: 48,4; 54,7; 59,3; 62,6; 64,4; 64,5; 65,4; 66,3; 66,4; 72,6; 84,3; 90,2

LtB

Fass – Typ 6

Fass mit hoch liegendem, unbetontem Umbruch, mittel langem, steil einziehendem, konvexem Rand und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 3.4;0.0.0. Got 2.3.3.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	18-28 cm	?	?	IVb(4);VIa;VIIIa;IIb(2);IIa	8	4

Fundnr.: 299; 425; 572; 636; 662; 702; 723; 932; 933; 940

Befundnr.: 1999/480; 1999/656; 1999/799; 1999/827; 1999/844; 2000¹/42; 2000¹/63; 2007²/29

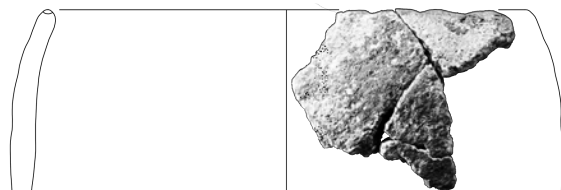
Tafeln: 28,4; 33,6; 48,5; 65,2; 72,7; 75,2; 81,5; 84,6; 112,5; 112,6; 114,1

LtA/B

Fass – Typ 7

Fass mit hoch liegendem, unbetontem Umbruch, kurzem, steil einziehendem, schwach konvexem Rand und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 3.4;0.0.0. Got 1.3.2.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	21-29 cm	?	?	IVa;IVb	2	

Fundnr.: 99; 422

Befundnr.: 1999/169; 1999/656

Tafeln: 12.5; 48.2

LtA/B

Fass – Typ 8

Fass mit hoch liegendem, rundem Umbruch, mittel langem, steil einziehendem, geradem Rand und innen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 3.1;0.0.0. Got 1.3.1.4.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	15-28 cm	?	?	IIa;VIIa;VII;VIb(2);IIb	6	

Fundnr.: 244; 721; 726; 930; 931; 942

Befundnr.: 1999/367; 2000¹/63; 2007²/29

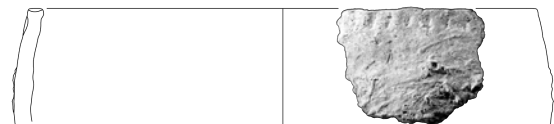
Tafeln: 27,10; 84,4; 85,3; 112,3; 112,4; 114,3

LtA/B

Fass – Typ 9

Fass mit hoch liegendem, rundem Umbruch, mittel langem, steil einziehendem, geradem Rand und geradem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 3.1;0.0.0. Got 1.3.1.1.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	25 cm	?	?	VIb	1	

Fundnr.: 927

Befundnr.: 2007²/29

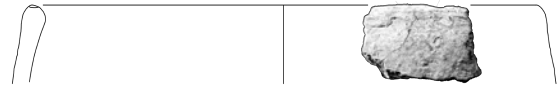
Tafeln: 111.6

LtA/B

Fass – Typ 10

Fass mit hoch liegendem, rundem Umbruch, mittel langem, steil einziehendem, geradem Rand und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 3.1;0.0.0. Got 1.3.1.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	16-22 cm	?	?	IIb;VII	2	

Fundnr.: 80; 813

Befundnr.: 1999/150; 2000¹/286

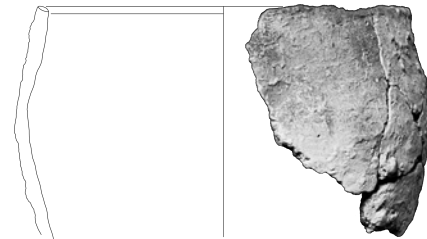
Tafeln: 10,4; 97,2

LtA/B

Fass – Typ 11

Fass mit hoch liegendem, rundem Umbruch, mittel langem, steil einziehendem, schwach konkavem Rand und innen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 3.1;0.0.0. Got 1.3.4.4.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	16-34cm	?	?	VII;IVb;VIIIb;IIa	4	

Fundnr.: 245; 571; 862; 948

Befundnr.: 1999/367; 1999/799; 2007¹/6; 2007²/29

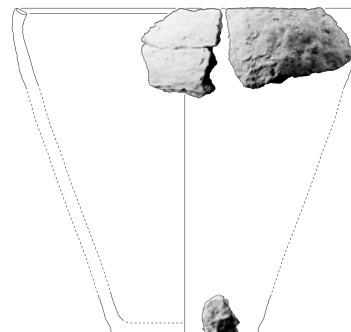
Tafeln: 128,1; 65,1; 103,3; 115,4

LtA

Fass – Typ 12

Fass mit Flachboden, langem, steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, steil einziehendem, geradem Rand und innen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 1;3.3.1. Gmt 3.1;0.0.0. Got 1.3.1.4.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
31 cm	22-32 cm	14	33 cm	IVb;VIb;Va;IIa	1	3
Fundnr.: 576; 728; 729; 936						
Befundnr.: 1999/799; 2000 ¹ /63; 2007 ² /29						
Tafeln: 66.2; 86.1; 86.2; 113.3						
LtA/B						

Die Fässer Typ 12 sind durch das Exemplar Fnr. 567 (TAF. 66.2) aus der Vorrats-/Kellergrube St. 1999/799, sowie den zwei Exemplaren Fnr. 728 (TAF. 86.1) und 729 (TAF. 86.1) aus der Materialentnahmegrube St. 2000¹/63 und dem Stück Fnr. 936 (TAF. 113.3) aus der Materialentnahmegrube St. 2007²/29 nachgewiesen.

Das herausragendste Merkmal der Fässer des Typs 12 ist neben dem exzeptionell langen und steilgeraden Gefäßunterteil ihr sehr hoch liegender kantiger Umbruch und der darauf folgende sehr kurzen Steilrand. Die Gefäßausformung ist symmetrisch, wirkt aufgrund des flächigen, bis zum Randabschluß reichenden Schlickerauftrags jedoch uneben und unsorgfältig. Ein weiteres Kennzeichen dieses Typs sind die mit Fingernagelkerbeindrücken verzierten Randabschlüsse (Dekor Typ NZF_4), die bei allen Fässern anzutreffen sind.

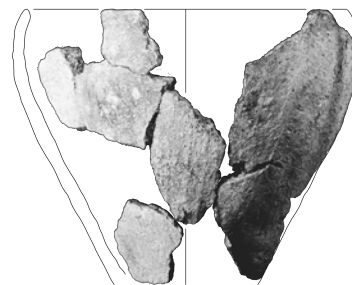
Aufgrund des markanten Profilverlaufs lässt sich eine typologische Verbindung der Fässer des Typs 12 zu den bronzenen Situlen „Rheinischen Typs“ herstellen, wie sie sowohl in Gräbern der älteren HEK als auch der AMK sowie in den südlichen Niederlanden vorliegen. In allen Regionen finden sich ebenfalls entsprechende, tönernerne Imitationen dieser Prestigeobjekte²⁹⁴, wenngleich diese aufgrund ihrer mehrheitlich gut geglätteten bzw. polierten Gefäßoberflächen einen deutlich engeren Bezug zu den Originalen erkennen lassen, als die geschickten Exemplare des Siedlungsplatzes *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*.

In Hinsicht auf die Analogien aus den Gräberfeldern der AMK sowie der HEK setzen die Fässer des Typs 12 chronologisch bereits im Übergang der Stufe HaD/LtA ein und reichen bis in die Stufe LtA. Entsprechendes lässt sich auch anhand des vergesellschafteten Gefäßkeramikspektrums für die Exemplare aus *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* konstatieren, wenngleich das Fundensemble aus der Vorrats-/Kellergrube St. 1999/799 ein Weiterleben dieser Form bis in die Stufe LtB möglich erscheinen lässt.

Fass – Typ 13

Fass mit langem, steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, steil einziehenden, konvexem Rand und innen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.1. Gmt 3.1;0.0.0. Got 1.3.3.4.)



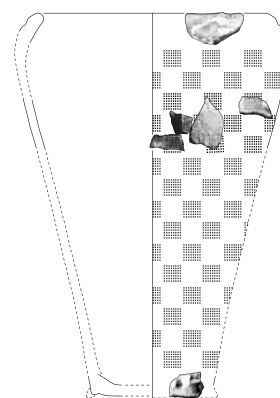
²⁹⁴ Vgl. hierzu KEMPA 1995, 41-42, bes. Anm. 208-211.

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
16 cm	17 cm	8 cm	19,5 cm	VIa	1	
Fundnr.: 533						
Befundnr.: 1999/772						
Tafeln: 58.5						
LtA/B						

Fass – Typ 14

Fass mit Standfuß, langem, steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, mäßig steil einziehenden, konvexem Rand und verdicktem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 6;3.3.1. Gmt 3.1;1.2.3. Got 1.2.3.6.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
16 cm	19 cm	8 cm	19,5 cm	IXa;B	1	1
Fundnr.: 104; 130						
Befundnr.: 1999/169; 1999/211						
Tafeln: 13.1; 16.2						
LtC/D						

Trotz seines äußerst fragmentarischen Erhaltungszustands lässt sich der Profilverlauf des exzeptionellen Fasses Typ 14 Fnr. 104 aus der Materialentnahme-grube St. 1999/169 aufgrund von Analogien aus Grabfunden des Trierer Landes mit großer Wahrscheinlichkeit rekonstruieren.

Aufgrund seiner allochthonen Keramikmasse Warenart IX handelt es sich zweifelsfrei um ein Importgefäß aus der Hunsrück-Eifel-Region. Entsprechende Parallelen existieren in den Gräbern 6 und 8 der Nekropole von *Rückweiler 84*, *Kr. Birkenfeld*²⁹⁵, ebenso wie in Grab Grab von *Bosen „Häupelskopf“*, *Kr. St. Wendel*²⁹⁶ und datieren dort in die Stufe LtD_{1a}.

Bemerkenswert ist bei diesem Gefäß jedoch weniger die Formgebung als der aus vier Wandscherben rekonstruierte, flächige Gitterstempeldekor (Dekor Typ NFST_1). Die Rekonstruktion dieser Schachbrettverzierung, basiert auf der Anordnung des annähernd quadratischen, 56-zinkigen Gitterstempels auf der größten der vier Wandscherben, auf der drei, an den Ecken anstoßende Gitterstempelreste erkennbar sind. Auch dieser Dekortyp datiert nach Ausweis eines Halsbechers aus *Braubach, Rhein-Lahn-Kreis*²⁹⁷, eines fassähnlichen Gefäßes mit der vagen

²⁹⁵ MIRON 1991, 223 Taf. 21,c; 226 Taf. 24,a.

²⁹⁶ MAHR 1967, Taf. 28,18.

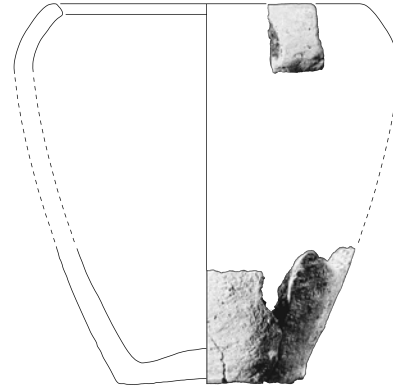
²⁹⁷ SCHWAPPACH 1977, 170 Abb. 49,1.

Fundortsangabe Rheinhessen, eines Kelchgefäßes aus *Bermersheim, Lkr. Azey-Worms*²⁹⁸ sowie eines ähnlichen Topffragments aus *Toul, Dép. Meurthe-et-Moselle*²⁹⁹ ebenfalls in die Stufe LtC/D.

Fass – Typ 15

Fass mit Konkavboden, langem, steilem schwach konvexem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, mäßig steil einziehenden, schwach konvex Rand und innen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 3;3.3.4. Gmt 3.1;0.0.0. Got 1.2.2.4.)

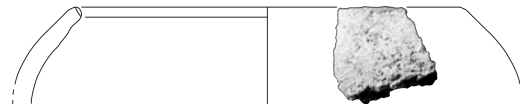


Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
17,5 cm	14-16 cm	9 cm	16 cm	IVb(3);VI;VIIIa	5	
Fundnr.: 324; 492; 570; 663; 784						
Befundnr.: 1999/505; 1999/676; 1999/799; 1999/844; 2000 ¹ /170						
Tafeln: 36,4; 54,6; 64,6; 75,3; 92,8						
LtB						

Fass – Typ 16

Fass mit hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, mäßig steil einziehenden, schwach konvexem Rand und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 3.1;0.0.0. Got 1.2.5.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	13-16 cm	?	?	VIb(2);IVa;IIb;VIIIa;IXb	6	
Fundnr.: 64; 76; 323; 426; 553; 653						
Befundnr.: 1999/138; 1999/150; 1999/505; 1999/656; 1999/786; 1999/841						
Tafeln: 8,5; 9,6; 36,6; 49,1; 62,1; 74,2						
LtB						

Fass – Typ 17



²⁹⁸ JOACHIM 1977, 69, 70 Abb. 30,5. – SCHWAPPACH 1977, 169 Abb. 48; 171 Abb. 50; 174.

²⁹⁹ DEFFRESSIGNE-TIKONOFF/TIKONOFF 2005, 126-127 m. Fig. 15.

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	10-17 cm	?	?	VII(3);B;IIa	5	

Fundnr.: 156; 380; 491; 759; 805

Befundnr.: 1999/282; 1999/576; 1999/676; 2000¹/146; 2000¹/281

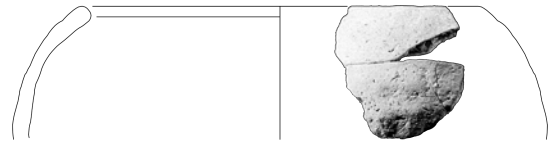
Tafeln: 18,4; 42,2; 54,5; 89,7; 96,2

LtA/B

Fass – Typ 18

Fass mit hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, mäßig steil einziehenden, schwach konvexem Rand und innen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 3.1;0.0.0. Got 1.2.5.4.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	19-22 cm	?	?	VIb;VIIIa;IXb	3	

Fundnr.: 152; 423; 535

Befundnr.: 1999/282; 1999/656; 1999/772

Tafeln: 17,6; 48,3; 59,2

LtB

Fass – Typ 19

Schale mit kurzem, steil einziehendem, schwach konvexem und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.3. Gmt 3.4;0.0.0 Got 1.3.6.3.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	28-32 cm	?	?	A(2)	2	

Fundnr.: 204; 234

Befundnr.: 1999/339; 1999/350

Tafeln: 22,7; 26,9

LtC/D

Anders als bei der Hybridgefäßform 1, bei der die Zuordnung zu einer der beiden beinhalteten Grundgefäßformen aufgrund des äquivalenten Höhen-Breiten-Indexes nicht möglich ist, scheitert die Zuordnung bei der Hybridgefäßform 2 alleine an dem hohen Fragmentierungsgrad der Gefäße, weshalb sie als Fass/Topf bezeichnet werden.

Mit lediglich drei Typen und vier Rand-Gefäßeinheiten (Abb. 30), bilden die Fässer/Töpfe zusammen mit den Flaschen, die kleinste Gefäßgruppe innerhalb des Gesamttypenspektrums.

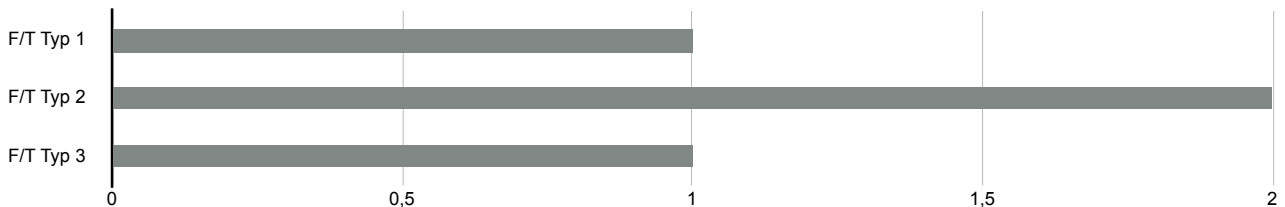
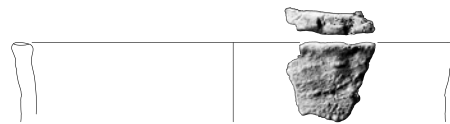


Abb. 30: Verteilung der Rand-Gefäßeinheiten auf die Fass/Topf-Typen 1-3 in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*.

Die geringe Anzahl, sowohl in Hinblick auf die Typen, als auch auf die unter diesen summierten Rand-Gefäßeinheiten, macht es wahrscheinlich, dass es sich bei dieser Gruppe um eine rein künstliche Gefäßformen handelt. Es bleibt daher abzuwarten, in wieweit sich auch auf anderen Fundplätzen weitere Belege für diese Hybriden finden lassen.

Fass/Topf – Typ 1

Fass/Topf mit mittel langem, steil ausbiegendem, geradem Rand und geradem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 0.0;0.0.0 Got 2.4.2.1.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	24 cm	?	?	VIIIb	1	

Fundnr.: 956

Befundnr.: 2007²/29

Tafeln: 116.6

LtA/B

Fass/Topf – Typ 2

Fass/Topf mit kurzem, steil ausbiegendem, schwach konvexem Rand und geradem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 0.0;0.0.0 Got 1.4.2.1.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	16-25 cm	?	?	IIB;VIb	2	
Fundnr.: 81; 923						
Befundnr.: 1999/150; 2007 ² /29						
Tafeln: 111.2						
<i>LtA/B</i>						

GRUNDGEFÄßFORM 4 - TOPF

Im Gegensatz zu ihrer verwandten „Breitform“ der Schüssel, sind die ebenfalls mehrgliedrigen Töpfe mit insgesamt 83 Rand-Gefäßeinheiten deutlich häufiger innerhalb des Gefäßtypenspektrums von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* anzutreffen.

Wie bei den Schüsseln, so ist auch bei den vergleichsweise wenigen Töpfen mit insgesamt 30 Typen (17,65%) ein breites Spektrum festzustellen (Abb. 31). Zwar resultiert auch bei den Töpfen das breite Typenspektrum direkt aus der Vielzahl der variantenreich ausgeformten Gefäßglieder sowie dem hohen Fragmentierungsgrad, jedoch ist die Mindestindividuenzahl für die einzelnen Typen deutlich höher. So weisen 18 der 30 Topf-Typen lediglich einen bis zwei Gefäßindividuen auf, wohingegen zwölf Typen zwischen vier und acht Rand-Gefäßeinheiten aufweisen.

Ebenfalls analog zu den Schüsseln lassen auch die Töpfe anhand der kantigen Profilverläufe deutliche Verbindungen zur AMK erkennen. Im Gegensatz zu den Schüssel, handelt es sich nach Ausweis der Warenarten jedoch lediglich bei dem Topf Typ 23 Fnr. 819 sowie den Töpfen des Typs 22 Fnr. 306 und des Typs 20 Fnr. 1138 um Direktimporte³⁰⁰, wohingegen die Mehrzahl der Individuen – allen voran die Töpfe Typ 23-28, sowie die Töpfe Typ 05,12 und 14 – lokale Imitationen darstellen; eine durchaus logische Konsequenz, hinsichtlich der Bruchgefahr, der großformatige Keramikgefäße während des Transports unterliegen.

Interessant ist jedoch, dass gegenüber den Gefäßen aus der AMK Importe aus HEK nach Ausweis der fehlenden Warenart IX im Fundmaterial gänzlich fehlen. Ob es sich hierbei um ein chronologisches oder sozioökonomisches Phänomen handelt wäre möglicherweise durch eine vergleichende Studie mit Fundkomplexen anderer Fundplätze zu klären.

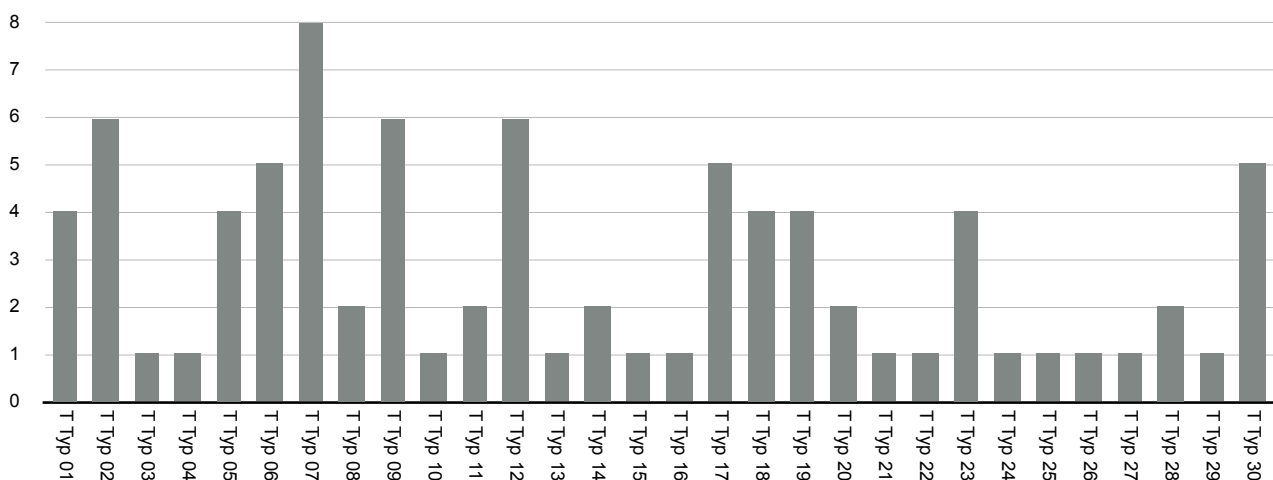


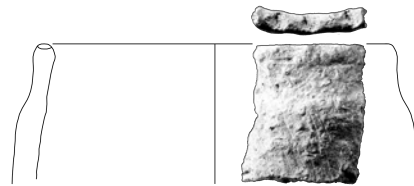
Abb. 31: Verteilung der Rand-Gefäßeinheiten auf die Topf-Typen 1-30 in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*.

³⁰⁰ Diese Stücke weisen alle die charakteristische, allochthone Warenart X auf.

Topf – Typ 1

Topf mit mittig liegendem unbetontem Umbruch, mittel langer, steil einziehender, gerader Schulter, kurzem, senkrecht, geradem Rand und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 2.4;2.3.1 Got 1.7.1.2.)



Dimensionen				Material Warenart	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.		gesichert	ungesichert
?	10,5-22 cm	?	?	VIIIa;IIb;VIb;VIb	4	

Fundnr.: 858; 859; 688; 947

Befundnr.: 2007¹/6; 2007¹/6; 1999/1023; 2007²/29

Tafeln: 102.6; 102.7; 79.3; 115.3

LtA/B

Topf – Typ 2

Topf mit langem, steil einziehendem, schwach konvexem Rand und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 0.0;0.0.0 Got 3.3.2.2.)



Dimensionen				Material Warenart	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.		gesichert	ungesichert
?	12,5-19 cm	?	?	VIb;VIb;VIIIa;IVa;IIb;VIc	6	

Fundnr.: 41; 582; 608; 856; 928; 950

Befundnr.: 1999/23; 1999/799; 1999/811; 2007¹/6; 2007²/29; 2007²/29

Tafeln: 6.1; 67.3; 69.9; 103.4; 112.1; 115.6

LtA

Topf – Typ 3

Topf mit langem, steil einziehendem, schwach konvexem Rand und spitzem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 0.0;0.0.0 Got 3.3.2.3.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	19 cm	?	?	IVa	1	

Fundnr.: 753

Befundnr.: 2000¹/137

Tafeln: 89.1

LtA/B

Topf – Typ 4

Topf mit langem, steil einziehendem, schwach konvexem Rand und mit langer, innen runder Randlippe

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 0.0;0.0.0 Got 3.3.2.17.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	29 cm	?	?	IVa	1	

Fundnr.: 84

Befundnr.: 1999/150

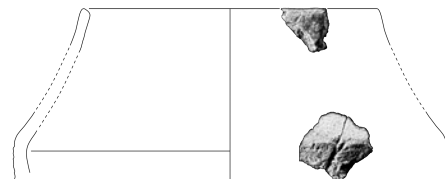
Tafeln: 11.1

LtA/B

Topf – Typ 5

Topf mit mittig liegendem, rundem Umbruch, mittel langer, steiler, konvexer Schulter, und mittel langem, steil einziehendem, schwach konvexem Rand und mit innen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 2.1;2.3.2 Got 3.3.2.4.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	20 cm	?	48-49 cm	IVa;IVb;VIb;VIIIb	2	2

Fundnr.: 102; 518; 735; 752

Befundnr.: 1999/169; 1999/719; 2000¹/65; 2000¹/129

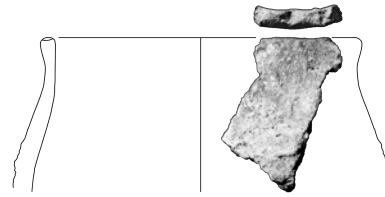
Tafeln: 12,8; 56,6; 87,3; 88,7

LtA/B

Topf – Typ 6

Topf mit hoch liegendem, unbetontem Umbruch, mittel langer steiler, gerader Schulter, kurzem, steil ausbiegendem, geradem Rand und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 3.4;2.3.1 Got 1.6.1.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	13-29 cm	?	?	IIb; VIb	5	

Fundnr.: 860; 861; 863; 864; 944

Befundnr.: 2007¹/6; 2007²/29

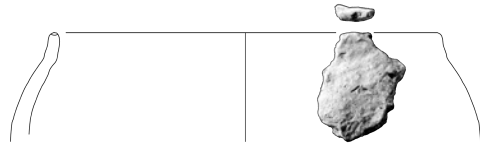
Tafeln: 103,1; 103,2; 103,4; 103,5; 114,5

LtA

Topf – Typ 7

Topf mit hoch liegendem, unbetontem Umbruch, mittel langer steiler, konvexer Schulter, kurzem, senkrechtem, geradem Rand und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 3.4;2.3.2 Got 1.7.1.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	19-26 cm	?	?	VII(2);IVb(2);III;IIa;VIc(2)	5	3

Fundnr.: 246; 250; 474; 943; 945; 946; 949

Befundnr.: 1999/367; 1999/672; 2007²/29

Tafeln: 28,2; 28,6; 53,4; 115,1; 115,2; 115,5

LtA

Topf – Typ 8

Topf mit steiler, gerader Schulter, kurzem, senkrechtem, geradem Rand und spitzem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 0.0;0.3.2 Got 1.7.1.3.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	9,5-10 cm	?	?	IIb;Vb	2	

Fundnr.: 119; 732

Befundnr.: 1999/197; 2000¹/63

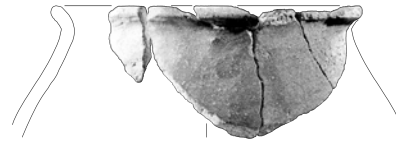
Tafeln: 14,8; 86,5

LtA/B

Topf – Typ 9

Topf mit langer, steiler, gerader Schulter, kurzem, steil ausbiegendem, geradem Rand und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 0.0;3.3.1 Got 1.6.1.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	18-26 cm	?	?	VII;VIa;IVb;IIa; VIc	3	3

Fundnr.: 153; 255; 351; 360; 467; 554

Befundnr.: 1999/282; 1999/367; 1999/494;1999/523; 1999/672; 1999/786

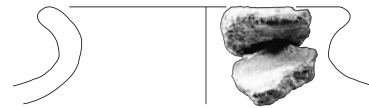
Tafeln: 18.1; 29.5; 35.1; 52.5; 62.2

LtA/B

Topf – Typ 10

Topf mit steiler, gerader Schulter, kurzem, steil ausbiegendem, konkavem Rand und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 0.0;0.3.1 Got 1.6.5.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	12 cm	?	?	VIa	1	

Fundnr.: 193

Befundnr.: 1999/326

Tafeln: 21,10

LtA/B

Topf – Typ 11

Topf mit steiler Schulter, kurzem, senkrechtem, geradem Rand und rund verdicktem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 0.0;0.2.0 Got 1.7.1.7.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	26 cm	?	?	VIIIa; VIc	1	

Fundnr.: 351; 352

Befundnr.: 1999/506

Tafeln: 39.4; 39.5

LtA/B

Topf – Typ 12

Topf mit langem, steil ausbiegendem, geradem Rand und geradem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 0.0;0.0.0 Got 3.6.1.1.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	23-35 cm	?	?	VIIIa;IIb;VIa;IIa	5	

Fundnr.: 836; 957; 960; 961; 963

Befundnr.: 2000¹/378; 2007²/29

Tafeln: 99.5; 117.1; 117.4; 117.5; 117.7

LtA/B

Topf – Typ 13

Topf mit langem, steil ausbiegendem, geradem Rand und spitzem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 0.0;0.0.0 Got 3.6.1.3.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	27 cm	?	?	IIa	1	

Fundnr.: 962

Befundnr.: 2007²/29

Tafeln: 117,6

LtA/B

Topf – Typ 14

Topf mit langem, steil ausbiegendem, geradem Rand und kurzer beidseitig runder Randlippe

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 0.0;0.0.0 Got 3.6.1.14.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	28-30 cm	?	?	IVb	2	

Fundnr.: 654; 655

Befundnr.: 1999/841

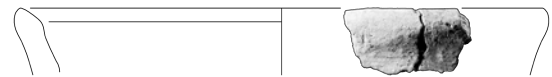
Tafeln: 74,3; 74,4

LtA/B

Topf – Typ 15

Topf mit langem, steil ausbiegendem, geradem Rand und innen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 0.0;0.0.0 Got 3.6.1.4.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	21 cm	?	?	IVa	1	

Fundnr.: 410

Befundnr.: 1999/656

Tafeln: 46.2

LtA/B

Topf – Typ 16

Topf mit langem, steil ausbiegendem, konkavem Rand und kakenartigem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 0.0;0.0.0 Got 3.6.5.9.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	20 cm	?	?	IVa	1	

Fundnr.: 494

Befundnr.: 1999/676

Tafeln: 54.8

LtA/B

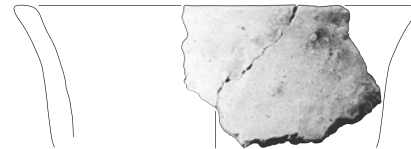
Die Gefäßausformung des Exemplars Fnr. 494 ist sorgfältig und symmetrisch, die Gefäßkanten profiliert, die Gefäßoberfläche jedoch lediglich grob übergeglättet.

Aufgrund seines auffällig konkaven Randverlaufs und dem sich stark trichterförmig verjüngenden Durchmesser ähnelt dieses Exemplar morphologisch stark den verwandten Flaschen und kann durchaus als Bindeglied zwischen beiden Gefäßgrundformen betrachtet werden. Die verhältnismäßig lichte Mündungsweite vor allem aber die schlechte Oberflächenbehandlung lässt eine Klassifizierung des Exemplars Fnr. 494 als Flasche jedoch schwierig erscheinen, weisen Flaschen als Prestigeobjekte gehobener Tisch- bzw. Trinksitten wie z.B. die Stücke aus *Wierschem, Kr. Mayen-Koblenz*³⁰¹, generell eine sehr gut geglättete, teilweise polierte Oberfläche auf.

Topf – Typ 17

Topf mit langem, steil ausbiegendem, konkavem Rand und innen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 0.0;0.0.0 Got 3.6.5.4.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	18-24 cm	?	?	IIa; IVb; VIb	4	1

Fundnr.: 52; 466; 607; 679; 734

Befundnr.: 1999/76; 1999/672; 1999/811; 1999/1022; 2000¹/63

Tafeln: 7.2; 52.4; 69.8; 78.1; 87.2

LtA/B

Topf – Typ 18

Topf mit mittel langem, steil ausbiegendem, geradem Rand



³⁰¹ JOST 2001, 68. – Darüber handelt es sich bei den Exemplaren aus *Wierschem, Kr. Mayen-Koblenz* offenbar um Drehscheibenkeramik: JOST 2001, 68.

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	12-30 cm	?	?	IIa;IIb;Va	3	2

Fundnr.: 82; 205; 730; 731; 955

Befundnr.: 1999/150; 1999/339; 2000¹/63; 2007²/29

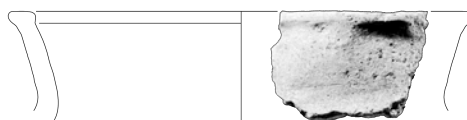
Tafeln: 10.6; 23.1; 86.3; 86.4; 116.5

LtA/B

Topf – Typ 19

Topf mit mittel langem, steil ausbiegendem, geradem Rand und kurzer außen runder Randlippe

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 0.0;0.0.0 Got 2.6.1.11.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	16-31 cm	?	?	IXa;IVb;Vb;VII	4	

Fundnr.: 254; 581; 733; 953

Befundnr.: 1999/367; 1999/799; 2000¹/63; 2007²/29

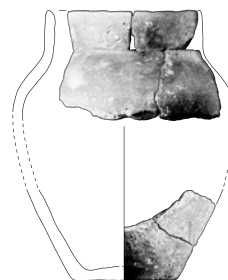
Tafeln: 29.4; 67.2; 87.1; 116.3

LtA/B

Topf – Typ 20

Topf mit flachem Boden, langem, steilem, geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzer, steiler, gerader Schulter, kurzem, senkrechtem, geradem Rand und spitzem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 1;3.3.1. Gmt 3.1;1.3.1 Got 1.7.1.3.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
15,6 cm	7,5-9 cm	6 cm	10-13 cm	IIb;Xa	1	1

Fundnr.: 857; 1139

Befundnr.: 2007¹/6; 2007²/37

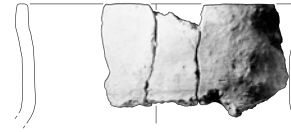
Tafeln: 102.5; 129.7

LtA/B

Topf – Typ 21

Topf mit langem, senkrechtem, schwach konkavem Rand und geradem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 0.0;0.0.0 Got 3.7.4.1.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	16 cm	?	?	Iib	1	

Fundnr.: 954

Befundnr.: 2007²/29

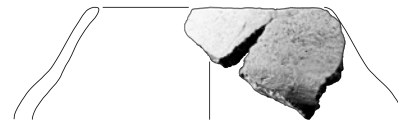
Tafeln: 116.4

LtA/B

Topf – Typ 22

Topf mit f hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzer, steiler, konvexer Schulter, mittel langem, steil einziehendem, konvexem Rand und spitzem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 3.1;1.3.2 Got 2.3.3.3.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	9 cm	?	?	Iib;Xa	1	

Fundnr.: 306

Befundnr.: 1999/494

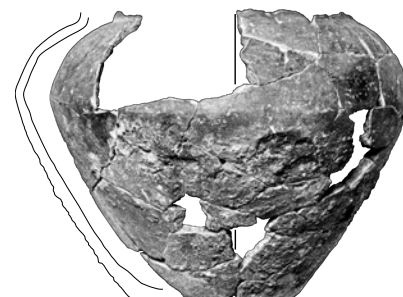
Tafeln: 34.6

LtA/B

Topf – Typ 23

Topf mit steilem geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem kantigem Umbruch und mittel langer, steil einbiegender, konvexer Schulter

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.2. Gmt 3.2;2.3.3 Got 0.0.0.0.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	?	?	43 - 50 cm	IIb; IVa; VIIb; Xb	4	
Fundnr.:	763; 657; 819; 820					
Befundnr.:	2000/296; 1999/841					
Tafeln:	74.6; 90.4; 97.7; 98.1					
LtB						

Aufgrund des starken Fragmentierungsgrads dieser großen Gefäße lässt sich mit Ausnahme der Randpartie lediglich das Exemplar Fnr. 819 (TAF. 97.7) aus der Vorrats-/Kellergrube St. 2000¹/296 in seinem Profilverlauf vollständig rekonstruieren.

Das herausragendste Merkmal der Töpfe des Typs 23 ist neben dem steil-konischen Gefäßunterteil ihr kantiger Bauchumbruch mit der anschließenden steil-konvexen Schulterpartie. Die Gefäßausformung ist sorgfältig und symmetrisch, die Gefäßkanten profiliert und die Gefäßoberfläche im Schulterbereich gut geglättet, wohingegen das Gefäßunterteil zusätzlich mit einem Schlickerauftrag versehen wurde.

Vergleichbar den Schüsseln des Typs 1 liegt die Provenienz des Topfs Typ 23 aufgrund morphologischer Übereinstimmungen ebenfalls im Einflussbereich der AMK, wo sie neben den Schüsseln Typ 1 und 2 zu den charakteristischen Keramikbeigaben HaD_{2/3}-LtA zeitlicher Grabkontexte zählen³⁰². In den Fundspektren zeitgleicher Siedlungsplätze des angrenzenden belgischen und südniederländischen Raums sowie innerhalb der Niederrheinischen Bucht stellen Töpfe des Typs 23 dagegen eine ausgesprochene Seltenheit dar³⁰³. Hierbei handelt es sich jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit um ein konservatorisch verzerrtes Verteilungsbild, da die dortigen Exemplare im Gegensatz zu ihren nordfranzösischen Vorbildern weder polychrome Bemalung noch Ritz- und/oder Riefendekor aufweisen sondern vielmehr aufgrund ihrer flächig geschlickten Gefäßunterteile innerhalb der stark fragmentierten Siedlungskeramik weitestgehend unentdeckt bleiben. Lediglich die zugehörigen Gefäßränder, beispielsweise in *Haffen, Kr. Kleve*³⁰⁴, *Praest, Kr. Kleve*³⁰⁵, *Swisttal-Miel, Rhein-Sieg-Kreis*³⁰⁶, *Mechernich-Antweiler, Kr. Euskirchen*³⁰⁷, *Rheydt, Stadt Mönchengladbach*³⁰⁸, *Grevenbroich-Gustorf, Rhein-Kreis Neuss*³⁰⁹, *Bourheim, Kr. Düren*³¹⁰ oder *Son en Breugel, Prov. Noord-Brabant*³¹¹ finden aufgrund ihrer Längen und gut geglätteten Oberflächenstrukturen wissenschaftliche Beachtung, gleichwohl deren mögliche Anpassungen zu den Töpfen Typ 23 bislang nicht diskutiert wurde.

In Konsens mit den Schüsseln Typ 1, lassen sich die in ihrem Profilverlauf zwar noch kantigen, jedoch in Relation zu ihren HaD_{2/3}-zeitlichen Vorgängern der Champagne bereits im Profil verrundeten Töpfe des Typs 23, ebenfalls als eine der wenigen keramischen Leitformen der ausgehenden Stufe LtA bzw. eher der Stufe LtB inner-

³⁰² *Cernon, Dép. Marne*: BRETZ-MAHLER 1971, Pl. 106,3. – HATT/ROUALET 1977, 26 Pl. VIII,14. – *Semeuse, Dép. Ardennes*: ROZOY 1993, 24 Fig. 8,444a. – *Manre, Dép. Ardennes*: DEMOULE 1999, 373 Fig. 4.5, Tombe 102. – *Manre, Dép. Ardennes*: DEMOULE 1999, 373 Fig. 4.5, Tombe 102. – *Aure, Dép. Ardennes*: DEMOULE 1999, 377 Fig. 4.9, Tombe 93. – *Breuvary, Dép. Marne*: DEMOULE 1999, 386 Fig. 6.6, Tombe 40. – *Écury-sur-Coole, Dép. Marne*: DEMOULE 1999, 388 Fig. 6.8, Tombe 4. – *Sogny-aux-Moulins, Dép. Marne*: DEMOULE 1999, 386 Fig. 6.6, Tombe 40. – *Milly-sur-Thérain, Dép. Oise*: BUCHEZ/LE GOFF/MILLERAT 2004, 89 Fig. 24,132/9. – HATT 1999, 155 Fig. 8,21; 170 Fig. 18,5. – *Bussy-le-Château, Dép. Marne*: MOREAU ET AL. 2009, 207 Fig. 9b, St. 1021-1. – *Bucy-le-Long, Dép. Aisne*: DESENNE ET AL. 2009, 42 Fig. 27 BLH 023-01. – *Bucy-le-Long, Dép. Aisne*: DESENNE ET AL. 2009, 226 Fig. 154 BLH 196-vase 1. – *Bucy-le-Long, Dép. Aisne*: DESENNE ET AL. 2009, 380 Fig. 252 BFT 150-vase 1.

³⁰³ Lediglich aus *Lamine, Prov. Liège* liegt ein vollständig erhaltenes Gefäß vor: DESTEXHE 1987, 229 mit Pl. 105,334.

³⁰⁴ KEMPA 1995, Taf. 4,5; 121,1.

³⁰⁵ STAMPFUß 1978, 72 Abb. 11,1-4.

³⁰⁶ HOPP 1991, Taf. 28,11.

³⁰⁷ HOPP 1991, Taf. 81,23.

³⁰⁸ HOPP 1991, Taf. 19,27.

³⁰⁹ HOPP 1991, Taf. 48,23.

³¹⁰ KELZENBERG 2013, Taf. 68,3.

³¹¹ VAN DEN BROEKE 1980A, 39 Abb. 21, IIIi B2 + D227.

halb der Niederrheinischen Bucht ansehen. Auch die Exemplare aus *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* stützen diesen Datierungsansatz, da es sich nach Ausweis der bereits „verrundeten“ kantigen Bauchumbrüche sowie der autochthonen Warenarten IIb und IVa um chronologisch später anzusetzende lokale Imitationen handelt. Lediglich für das Exemplar Fnr. 819 lässt sich aufgrund der allochthonen Keramikmasse Warenart Xb ein Import aus dem Einflussgebiet der AMK konstatieren, wobei angesichts der Übereinstimmungen mit dem Stück aus *Lamine*, *Prov. Liège*³¹² ebenfalls eine Herstellung in der Stufe LtA wahrscheinlich ist.

Topf – Typ 24

Topf mit rundem Umbruch und kurzer, steil einbiegender, konvexer Schulter



(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 0.1;1.3.2 Got 0.0.0.0.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	?	?	34 cm	IIa	1	

Fundnr.: 92

Befundnr.: 150/1999

Tafeln: 12.1

LtA/B

Morphologisch ähnelt dieser Typ stark dem Topf Typ 23, die ebenfalls konvexe Schulter ist bei gleicher Neigung jedoch kürzer ausgeformt und der max. Gefäßdurchmesser mit nur 34 cm deutlich geringer, als die bis zu 50 cm messenden Exemplare des Topf Typs 23.

Übereinstimmungen bestehen darüber hinaus in der sorgfältigen und symmetrischen Gefäßausformung, die Gefäßoberflächen sind gut geglättet und die Wandstärke mit 9 mm konstant dick.

Obwohl das Exemplar Fnr. 92 aufgrund der autochthonen Keramikmasse Warenart IIa lokal hergestellt wurde, liegt die Provenienz des Topfs Typ 2 ebenfalls im Einflussbereich der AMK, wo er regelhaft sowohl in Gräberfeldern, beispielsweise als Sepulkralkeramik in den Brandgräbern 35 und 51 der Nekropole von *Pernant*, *Dép. Aisne*³¹³, als auch in Siedlungen der Stufe HaD₃-LtA belegt sind.

Topf – Typ 25

Topf mit scharfkantigem Umbruch und flach einbiegender, konvexer Schulter



(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 0.3;0.1.2 Got 0.0.0.0.)

³¹² DESTEXHE 1987, 229 mit Pl. 105,334.

³¹³ DEMOULE 1999, 360 Fig. 3,12. – DEMOULE 1999, 363 Fig. 3,15.

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	?	?	23 cm	Ia	1	

Fundnr.: 54

Befundnr.: 76/1999

Tafeln: 7.4

LtA

Wie der Typ 24 ähnelt der auch Topf Typ 25 stark den beiden vorangehenden Typen 23, der Schulterneigungswinkel ist jedoch erkennbar flacher und der Bauchumbruch wesentlich scharfkantiger ausgeformt. Übereinstimmungen mit den Töpfen der Typen 23 und 24 bestehen in der sorgfältig und symmetrischen Gefäßausformung, sowie in der gut geglätteten Gefäßoberfläche des mit nur maximal 23 cm Gefäßdurchmesser vergleichsweise kleindimensionierten Topfs.

Analog zu dem Topf Typ 24 liegt die Provenienz des Typs 25 trotz seiner autochthonen Keramikmasse Warenart Ia nachgewiesenen lokalen Herstellung ebenfalls im Einflussbereich der AMK, wo er sowohl als Sepulkralkeramik in nordfranzösischen Brandgräbern der Stufe HaD₃-LtA sowie in zeitgleichen Siedlungen belegt ist³¹⁴.

Hinsichtlich der Vergleichsfunde aus Siedlungs- wie Grabkontexten der AMK, die dort absolutchronologisch in den Übergangshorizont HaD/LtA, können die Stücke in der Niederrheinischen Bucht etwas zeitversetzt in die Stufe LtA datiert werden, da es sich wie dargestellt um lokale Imitationen handelt. Aufgrund des scharfkantigen Bauchumbruchs ist der Topf Typ 25 im Sinne VERWERS³¹⁵ jedoch älter, als der formverwandte Topf Typ 23.

Topf – Typ 26

Topf mit rundem Umbruch und mittel langer, mäßig steiler gerader Schulter



(Klassifikationscode: Gut 0;0.1.0. Gmt 0.2;1.2.1 Got 0.0.0.0.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	?	?	30 cm	Ia	1	

Fundnr.: 55

Befundnr.: 76/1999

Tafeln: 7.5

LtA/B

³¹⁴ Bussy-le-Château, Dép. Marne: THÉNOT 1982, Pl. 49,6. – Thiverny, Dép. Oise: DURVIN/BRUNAUX 1983, 32 Fig. 15,6. – Mairy, Dép. Ardennes: ROZOY 1993, 30 Fig. 14, St. 5136. – Pernant, Dép. Aisne, Tombe 34: DEMOULE 1999, 360 Fig. 3,12. – Milly-sur-Thérain, Dép. Oise: BUCHEZ/LE GOFF/MILLERAT 2004, 98 Fig. 28,145/4. – Bucy-le-Long „La Grande Pièce de la Croix Rouge“, Dép. Aisne: DEBORD/DESENNE 2005, 167 Fig. 6,001-06. – Bucy-le-Long, Dép. Aisne: DESENNE ET AL. 2009, 44 Fig. 28 BLH 024-03. – Bucy-le-Long, Dép. Aisne: DESENNE ET AL. 2009, 57 Fig. 37 BLH 033-02. – Bucy-le-Long, Dép. Aisne: DESENNE ET AL. 2009, 287 Fig. 196 BLH 369-10. – Bucy-le-Long, Dép. Aisne: DESENNE ET AL. 2009, 429 Fig. 286 BLH N 021 ou 22 ? - 4739.01.

³¹⁵ VERWERS 1972, 136.

Topf – Typ 27

Topf mit kantigem Umbruch und kurzer, flacher gerader Schulter



(Klassifikationscode: Gut 0;0.1.0. Gmt 0.2;1.1.1 Got 0.0.0.0.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	?	?	38 cm	Vlb	1	

Fundnr.: 125

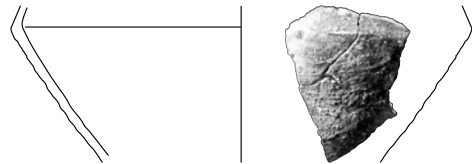
Befundnr.: 1999/200

Tafeln: 15.6

LtA/B

Topf – Typ 28

Topf mit steilem geradem Gefäßunterteil, hoch liegendem scharfkantigem Umbruch und steil einbiegender, gerader Schulter



(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.2. Gmt 3.3;0.3.1 Got 0.0.0.0.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	?	?	30 cm	IIa; IIb	1	1

Fundnr.: 266; 1050

Befundnr.: 1999/367; 2007²/29

Tafeln: 30.11; 124.9

LtA

Topf – Typ 29

Topf mit hoch liegendem, rundem Umbruch, mittel langer, steiler, konvexer Schulter, kurzem, mäßig steil einziehenden, konkavem Rand und rundem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 3.1;2.3.3. Got 1.2.5.2.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	15 cm	?	?	A	1	

Fundnr.: 403

Befundnr.: 1999/651

Tafeln: 45.3

LtC/D

Das herausragendste Merkmal der Töpfe des Typs 29 ist der durch eine scharfe Kante abgesetzte konkav einziehende Rand. Die Gefäßausformung des singulären Stücks Fn. 403 ist sorgfältig und symmetrisch, die Gefäßkanten profiliert und die erhaltene rausandige Gefäßoberfläche geglättet.

Direkte Parallelen zu dem Topf Typ 29 sind weder in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* noch innerhalb der Niederrheinischen Bucht belegt. Aufgrund der prägnanten Randausformung liegt eine Assoziation dieses Typs mit den spätlatènezeitlichen Falzrandgefäßen nahe, wie sie beispielsweise in *Hambach-Niederzier (HA 382), Kr. Düren* vorkommen³¹⁶. Gleichsam erscheint es möglich in ihnen frühe Vorläufer der Halterner Kochtöpfe zu sehen, bei denen der verdickt umgeschlagene Rand noch nicht entwickelt ist.

Ungeachtet dessen ist die Datierung des Stücks in die Spätlatènezeit Stufe LtC/D aufgrund der Warenart A un- zweifelhaft.

Topf – Typ 30

Topf mit hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzer, steiler, schwach konvexer Schulter, kurzem, senkrechtem, keilförmigen Rand

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 3.1;2.3.2. Got 1.7.8.0.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	7,5-16 cm	?	?	VIa;IIa(2);IIb;III	3	2

Fundnr.: 206; 305; 470; 737; 826

Befundnr.: 1999/339; 1999/483; 1999/672; 2000/297

Tafeln: 23.2; 34.5; 52.8; 57.5; 98.7

LtA/B

³¹⁶ Joachim 2007b, Taf. 2,5.

GRUNDGEFÄßFORM 5 - FLASCHE

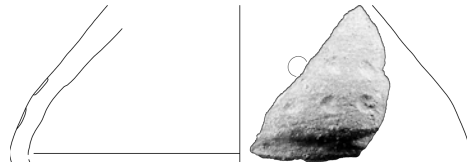
Im keramischen Fundmaterial latènezeitlicher Siedlungen der Niederrheinischen Bucht, sind Flaschen nur in seltenen nachweisbar, erlaubt der hohe Fragmentierungsgrad der Gefäßkeramik nur in seltenen Fällen die Rekonstruktion dieser mehrgliedrigen „Hochform“.

Dementsprechend liegen auch in *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* nur zwei, jeweils durch eine Rand-Gefäßeinheit repräsentierte Flaschen-Typen vor, womit sie die die kleinste Gefäßgruppe innerhalb des Gesamttypenspektrums bilden (1,18%).

Flasche – Typ 1

Flasche mit kantigem Umbruch und langer, steiler, gerader Schulter

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 0.2;3.3.1 Got 0.0.0.0.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	?	?	? cm	Vlb	1	

Fundnr.: 330

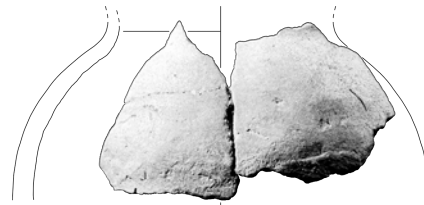
Befundnr.: 1999/505

Tafeln: 37.1

Flasche – Typ 2

Flasche mit unbetontem Umbruch und langer, steiler, konvexer Schulter

(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 0.4;3.3.3 Got 0.0.0.0.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	?	?	cm	IXb	1	

Fundnr.: 580

Befundnr.: 1999/799

Tafeln: 67.1

LtB

Von der singular belegten Flasche des Typs 2 Fnr. 580 lässt sich mit Ausnahme der Schulterpartie weder der Profilverlauf des Gefäßoberteils noch des -unterteils rekonstruieren.

Die beiden erhaltenen Schultherscherben weisen eine symmetrische Ausführung auf, die Oberfläche ist geglättet, nur im Bereich des Gefäßumbruchs – und des Gefäßunterteils? – lediglich grob überglättet mit deutlich erkennbaren Unebenheiten und Vertiefungen. Aufgrund der allochthonen Warenart IXb handelt es sich bei dem Exem-

plar Fnr. 580 ebenfalls um eine Importstück aus dem Bereich der HEK; eine ähnliche, jedoch fragmentierte Flasche liegt dort in Brandgrab 1 von *Heimbach, Kr. Neuwied*³¹⁷ vor.

Im Gegensatz zur Provenienz ist die Datierung der Flasche des Typs 2 unklar. Nach Ausweis des vergesellschafteten Gefäßkeramikspektrums der Vorrats-/Kellergrube St. 1999/799 – vor allem der einglätverzierten Schale vom Typ 20 Fnr. –, datiert auch dieses Importgefäß in die Stufe LtB. Demgegenüber datiert die Parallele aus Brandgrab 1 von *Heimbach, Kr. Neuwied*³¹⁸ nach JOACHIM aber bereits in die beginnende Mittelaltènezeit LtC³¹⁹. Da es sich bei jedoch bei beiden Stücken um fragmentierte Exemplare handelt, und demzufolge ein zweifelsfreie morphologische und demzufolge auch chronologische Übereinstimmung nicht gesichert ist, erscheint die Datierung in die Stufe LtB aufgrund der Fundvergesellschaftung in der Vorrats-/Kellergrube St. 1999/799 gerechtfertigt.

MINIATURGEFÄßE

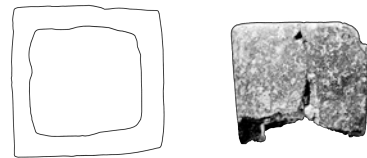
Sowohl in Siedlungs- als auch in Grabkontexten gehören Miniaturgefäße zum gängigen Repertoire, wenngleich sie in Siedlungen aufgrund ihrer von jeher kleinen Größe, nur schwer auffindbar und daher deutlich geringer vertreten sind. In *Jüchen-Neuholz-Rhein-Kreis Neuss* sind elf Miniaturgefäße belegt, die in acht Typen (4,71%) differenziert werden konnten. Mit insgesamt sieben Typen dominieren die Schälchen vor den Töpfchen, die lediglich einmal vertreten sind. Interessanterweise zeichnet die meisten Miniaturgefäße eine nur unregelmäßige Ausformung sowie flüchtig überglättete Oberfläche aus. Eine Ausnahme bilden lediglich das Schälchen des Typs M7 Fnr. 1129 und das Töpfchen Typ M8 Fnr. 852, bei denen es sich nach Ausweis der allochthonen Warenart X um Importe aus der AMK handelt.

Die Funktion dieser Gefäßgruppe ist gänzlich unklar, wobei die Interpretationen von Kinderspielzeug und -geschirr³²⁰, über kultisch-sakrale Gegenstände bis hin zu profanen Lampen variieren.

Schälchen – Typ M1

Schälchen mit langem, steilem, geradem Rand und geradem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.1. Gmt 0.0;0.3.2 Got 0.0.0.1.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	5-5,2 cm	?	5,6 cm	V1b	1	

Fundnr.: 106

Befundnr.: 1999/169

Tafeln: 13.6

LtA/B

Bei dem Exemplar Fnr. 106 (TAF. 13.6) aus dem großen Materialentnahmegrubenkomplex St. 1999/169 handelt es sich in mehrfacher Hinsicht um ein exzeptionelles Gefäß. Das Fundstück ist mit Ausnahme der Bodenplatte, von der sich nur noch schwache Wandungsansätze im Gefäßinneren erkennen lassen, vollständig erhalten. Seine

³¹⁷ JOACHIM 1968, Taf. 43, B3.

³¹⁸ JOACHIM 1968, Taf. 43, B3.

³¹⁹ Joachim 1968, 139.

³²⁰ Zur Diskussion vgl. HANSEN 2007, 200-203 m. Abb. 21. – Zur Interpretation als Lampe: HEGEWISCH 2010, 203 Gruppe 4 Var. B., 205-206 Gruppe 7.

Grundform ist quader- bzw. quaderstumpfförmig mit einer Kantenlänge von etwa 5,6 cm und einem Fassungsvermögen von schätzungsweise 10 cl. Die zwischen 6-8 mm dünne Gefäßwandung wurde sowohl an der Innenseite als auch der Außenseite gut geglättet bzw. poliert und weist eine fleckige graubraune Farbe auf wie sie typisch bei Exemplaren der Warenart VIb vorzufinden ist. Ebenso sorgfältig wie die Oberflächenbehandlung erfolgte auch die Gefäßausformung, die Gefäßkanten sind scharf profiliert und symmetrisch, die Gefäßwände sehr eben und ihre Wandstärken uniform vom Boden bis zum Rand.

Mit Ausnahme der exzeptionellen Form, weist das Gefäß in Hinblick auf Herstellungsmaterial und -technik keine Unterschiede zu den übrigen handaufgebauten Gefäßen des Siedlungsplatzes auf. Parallelfunde existieren jedoch weder im Fundmaterial des Siedlungsplatzes noch generell innerhalb des Fundspektrums der Niederrheinischen Bucht. Vergleichbare Gefäßformen finden sich dagegen in Zentralfrankreich, den Niederlanden, der Norddeutschen Tiefebene und Südschwedens sowie in der Grenzregion der heutigen Slowakei und Tschechiens. Eine erstmals von BOCKIUS³²¹ vorgelegte und im folgenden von KOLNÍK³²², FRANK/KELLER³²³ und zuletzt von HEGEWISCH³²⁴ ergänzte Zusammenstellung dieser exzeptionellen Gefäßform, belegt eine entsprechend weitläufige Verteilung von *Santpoort, Prov. Noordholland* bis nach *Järnsyssla, Prov. Västergötland* im Südwesten Schwedens sowie eine auffällige Konzentration in der Region um *Branč, Okr. Nitra* in der Südwestslowakei und *Petrov, Okr. Hodonín* in Südwesttschechien. Vergleichbare, naturräumliche Fundkonzentrationen wie sie am mittleren Abschnitt der Donau erkennbar sind, zeichnen sich in den übrigen Regionen mit Ausnahme des Lippemündungsbereichs in dem eine vage Fundanhäufung festzustellen ist dagegen nicht ab, wobei abzuwarten bleibt in wie weit es sich um eine forschungsbedingte Momentaufnahme handelt.

Bislang sind 34 Fundstücke bekannt, die unter der Gefäßkategorie „Vierkantgefäß“ zusammengefasst werden können (Liste. 1). Anhand ihrer Dimensionen sowie morphologischer und dekorativer Charakteristika lassen sich zwei Gruppen differenzieren, wobei Gruppe A anhand der Mündungsweiten sowie ihrer variationsreich ausgeführten Standvorrichtungen in drei Varianten untergliedert werden kann³²⁵ (Abb. 32).

Bei den als „Hochform“ anzusprechenden Exemplaren der Gruppe A handelt es sich um kleine annähernd quaderartige Gefäße von etwa 5-6 cm Kantenlänge und einem durchschnittlichen Fassungsvermögen von etwa 11 cl. Innerhalb der Gruppe A sind die Gefäße des Typs A₁ mit insgesamt 17 Exemplaren am häufigsten vertreten, gefolgt von den des Typs A₂ die bislang zweimal belegt sind. Ein Unikat stellt bislang das Fundstück des Typs A₃ aus dem Grabfund von *Esmark, Kr. Schleswig* (Abb. 33.12) dar. Bei diesem speziellem Exemplar wurde die ansonsten weitmündig belassene Gefäßöffnung mit einer quadratisch durchbrochenen Deckplatte zusätzlich verengt³²⁶.

Dekorative Elemente in Form von Geräteeinstichen, wie sie in vertikal und horizontal verlaufenden Reihen auf dem Gefäß aus *Seinstedt, Kr. Wolfenbüttel* (Abb. 33.10) zu sehen sind, oder rahmenden Riefen, wie auf den Langseiten des Grabfundes aus *Esmark, Kr. Schleswig* (Abb. 33.12), sind dagegen sehr selten und beschränken sich bei den Exemplaren der Gruppe A ausnahmslos auf die Gefäßaußenseiten.

Die Kartierung der Gefäße der Gruppe A zeigt neben ihrer weitläufigen Verteilung eine Konzentration von Gefäßen des Typs A₁ im Bereich des Niederrheinischen Tieflands und speziell im Bereich der Lippemündung, wobei abzuwarten bleibt in wie weit es sich um eine forschungsbedingte Fundverteilung handelt. Von den insgesamt 20 Gefäße der Gruppe A wurden insgesamt 13 Exemplare in Gräberfeldern beobachtet, lediglich sieben stammen von Siedlungsplätzen, wobei der Befundkontext – da es sich vielfach um Alt- bzw. Lesefunde handelt – oftmals nicht geschlossen bzw. gänzlich unklar ist. Entsprechend heterogen ist sowohl die Datierung der einzelnen Fund-

³²¹ BOCKIUS 1990, 320, Abb. 5 m. Liste 322.

³²² KOLNÍK 1993, 114 Abb. 4.

³²³ FRANK/KELLER 2007, 318-319 m. Abb. 267.

³²⁴ HEGEWISCH 2010, 216-219 m. Abb. 29 u. Liste Abb. 29, 228.

³²⁵ Vgl. die Einteilung der Gefäßgruppe 14 bei HEGEWISCH 2010, 216-219.

³²⁶ Der Vorteil dieser kleineren Gefäßmündung liegt in der besseren Handhabung und Aufbewahrung flüssiger bzw. sich verflüchtigender Inhalte, da sie darüber hinaus mittels eines organischen Verschlusses vollständig versiegelt werden konnte.

stücke, als auch die Summe der Vierkantgefäße der Gruppe A die diachron von der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. bis weit in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. reicht.

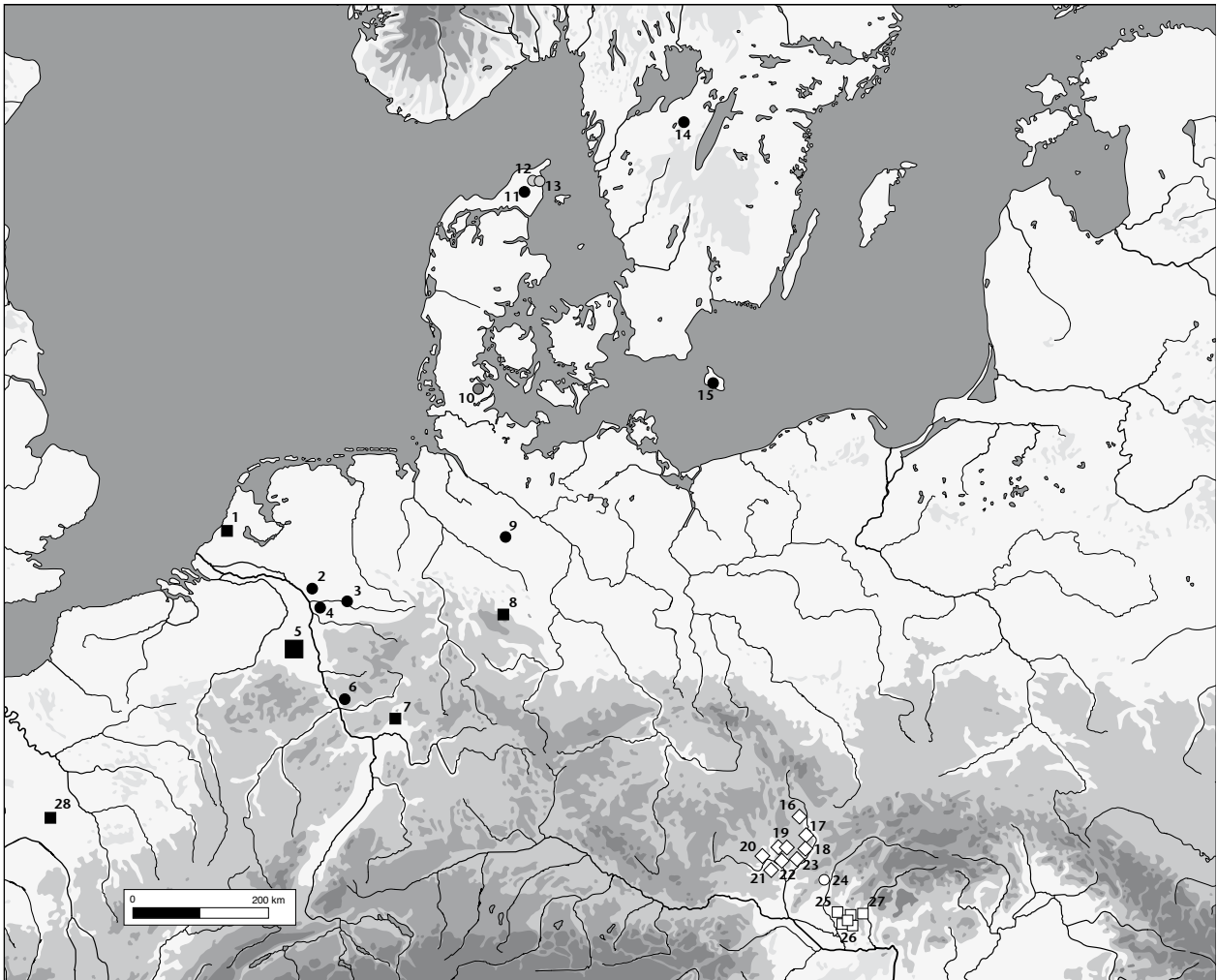


Abb. 33: Fundverteilung der bekannten „Vierkantgefäße“ (Liste 1.) – *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* (5).

Gruppe A1: ■ Siedlung – ● Nekropole; Gruppe A2: ● Nekropole; Gruppe A3: ● Nekropole

Gruppe B: □ Siedlung – ◇ unbekannter Befundkontext

Die Gefäße der als „Breitform“ zu klassifizierenden Gruppe B bilden eine morphologisch klar abgrenzbare Fazies, der bislang 16 Exemplare zugeordnet werden können. Sie besitzen eine flachrechteckige Grundform mit steilkurzen Gefäßwänden, die gerundet in eine schwach konkave Bodenplatte übergehen³²⁷. Die wenigen vollständigen Exemplare sind mit etwa 12x8x3 cm Größe und einem daraus resultierenden Fassungsvermögen von etwa 29 cl deutlich größer als die ihnen nahestehenden Gefäße der Gruppe A³²⁸. Darüber hinaus sind sie im Gegensatz zu diesen zumeist mit Riefen und Geräteindrücken verziert, die sich ausschließlich auf der Gefäßinnenseite befinden; wohingegen die Gefäßaußenseiten ausnahmslos unverziert sind. In Ausnahmefällen, wie beispielsweise bei dem Gefäß aus *Mojmírovce, okr. Nitra* (Abb. 33.27) sind sie zusätzlich auch auf den Gefäßrändern appliziert wor-

³²⁷ Ihre Formgebung ist sehr uniform, Gefäßvariationen wie bei den verwandten Vierkantgefäßen der Gruppe A sind nicht existent. Lediglich bei einem Exemplar aus *Branč, okr. Nitra* sind die Ecken des Gefäßrandes zusätzlich mit Höckern versehen worden, bei denen es sich aber vielmehr um dekorativ-ästhetische als funktionale Applikationen gehandelt haben dürfte. KOLNÍK 1993, 112 Abb. 2,3.

³²⁸ Trotz des größeren Gefäßinhaltes erlaubt die flachere Grundform jedoch - im Gegensatz zu den Gefäßen der Gruppe A - keine bzw. eine nur eingeschränkte Kontrolle des Gefäßinhaltes.

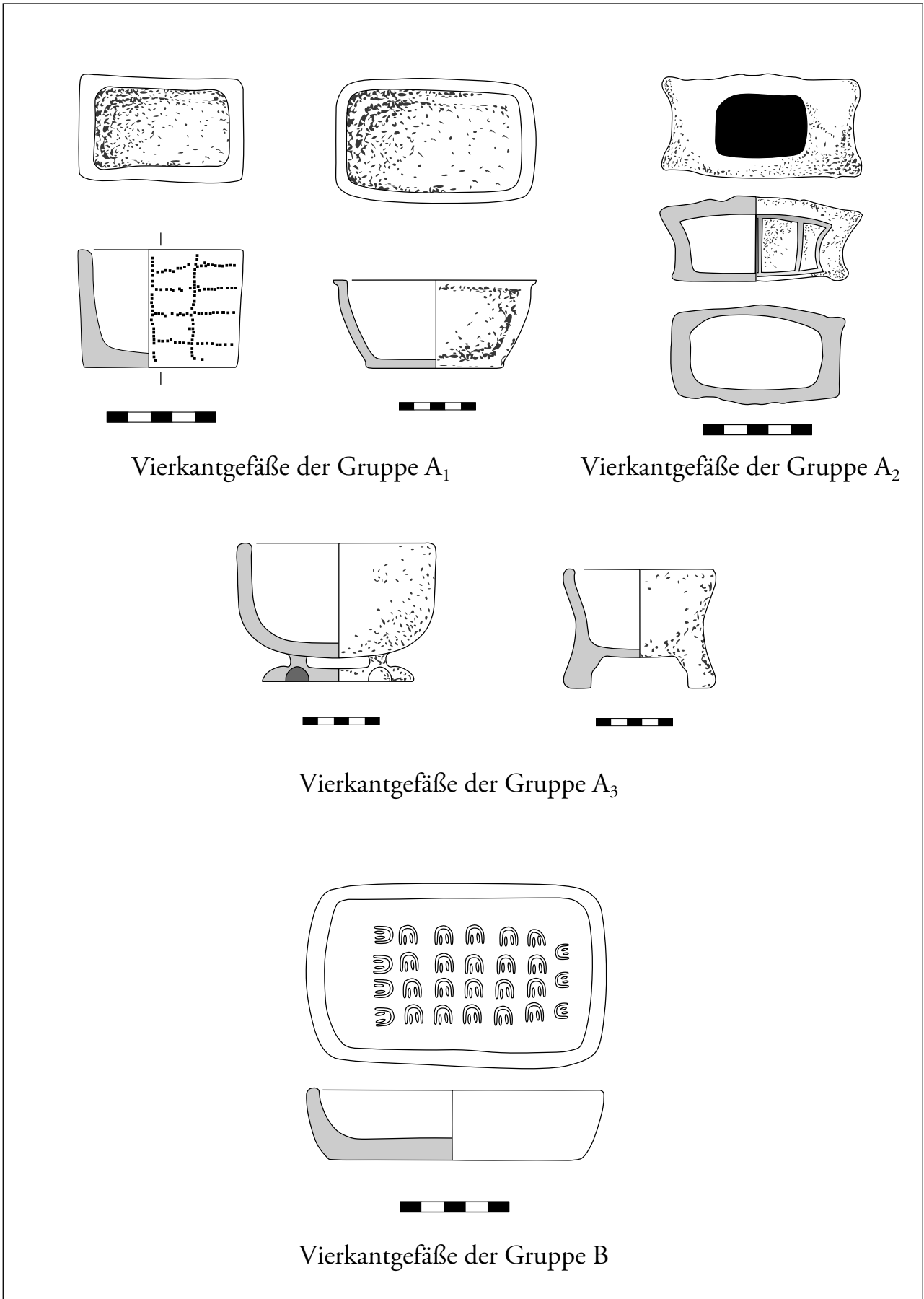


Abb. 32: Typologische Klassifizierung der publizierten „Vierkantgefäße“.

den.

Die außergewöhnliche Homogenität der Gefäße der Gruppe B lässt sich nicht nur in Bezug auf Formgebung, Dekor und Dimension erkennen. Sie zeigt sich darüber hinaus in Verbreitung, Befundkontext und Datierung und scheint nicht nur mittelbar damit einher zu gehen sondern unmittelbar daraus zu resultieren. Das Verbreitungsgebiet der Gruppe B beschränkt sich auf eine Mikroregion am mittleren Abschnitt der Donau, spezifischer auf die nördlich gelegenen Flusstäler von Nitra und March wobei die Donau im Süden sowie die Höhenzüge des Mährischen Stufenlandes im Westen und die kleinen Karpaten im Osten die natürlichen Grenzen zu bilden scheinen (Abb. 33). Bei den meist fragmentarisch vorliegenden Fundstücken handelt es sich - abgesehen von dem Exemplar aus der Nekropole von *Očkov, okr. Trenčín* - um Siedlungsfunde die anhand des vergesellschafteten Fundmaterials geschlossen in die Stufen Eggers C₁-C₂ datieren.

Die evidenten typologischen Unterschiede zwischen den flacheren, größeren und zudem mit Stempel- und Ritzmotiven dekorierten Fundstücken der Gruppe B aus den Gebieten entlang der mittleren Donau zu den kleineren, quaderartigen Gefäßen der Gruppe A, deutet KOLNÍK chronologisch. Er vermutet in den chronologisch älteren quaderförmigen Exemplaren der Gruppe A die formkundlichen „Vorlagen“ für die jüngeren wannenförmigen Exemplare der Gruppe B, und sieht sie als materiell-ideelles Zeugnis einer Wanderung germanischer Völkerkontingente – evtl. suebische Quaden – aus der Lipperegion zur mittleren Donau³²⁹. Angesichts der chronologischen und geographischen Lücken zwischen beiden Gruppen erscheint diese These jedoch als wenig plausibel, finden sich in der Region zwischen beiden Verbreitungsräume bislang weder Exemplare der Gruppe A noch jene der Gruppe B oder etwaige Hybridformen, die eine Verbindung zwischen beiden Gruppen anzeigen würden.

Aufgrund seiner morphologischen Merkmale gehört das Miniaturgefäß Typ M1 Fnr. 106 aus *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* typologischen quader- bzw. quaderstumpfförmige Gefäßen der Gruppe A₁. Entgegen seiner typologischen Einordnung erweist sich die Datierung des Quadergefäßes jedoch aufgrund des komplexen Befundkontextes als problematisch, da eine schichtbezogene Bergung während der Bearbeitung des Materialentnahmegrubekomplexes St. 1999/169 unterblieb. Die vergesellschaftete Keramik umfasst weitere 14 Gefäßeinheiten, darunter eine Schale des Typs 72 der Stufe LtA/B, sowie ein Fass Typ 14 der Stufe LtC₂/D₁. Angesichts dieser bipolaren Fundvergesellschaftung erfolgt die Datierung des Quadergefäßes Fnr. 106 daher anhand der Warenart VIb, die ausschließlich bei Gefäßen der Stufe LtA/B nachgewiesen ist. Eine Bestätigung dieses Datierungsansatzes findet sich in der direkten Parallele aus Grube 41 der späthallstatt-/frühlatènezeitlichen Siedlung von *Dadonville, Dép. Loiret*³³⁰ (Abb. 33.28).

Bezüglich ihrer Funktion hat unlängst HEGEWISCH einen interessanten Interpretationsansatz geliefert³³¹. Er vermutet aufgrund ihrer ungewöhnlichen Formgebung, dass es sich bei der Gruppe der „Vierkantgefäße“ möglicherweise um Lampen handeln könnte, in denen der Docht in den Ecken fixiert und aus dem Brennstoff – denkbar ist neben einfachen Pflanzenölen z.B. Lein-/Leindotter- und Mohnöl, vor allem Talg³³² – herausgeführt wird. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, dass eine Vielzahl der bekannten „Vierkantgefäße“ aus kaiserzeitlichen Nekropolen stammen und aufgrund fehlender Traditionen aus vorkaiserzeitlichen Zusammenhängen als „*interpretatio germanica*“ des in provinzialrömischen Grabkontexten regelhaft zu beobachtenden „*lux aeterna*“ dem durch ein Öl- oder Talglämpchen symbolisierten ewigen Lichts³³³. KOLNÍK schlägt zudem eine Verwendung als Räuchergefäße vor, in denen Harz verbrannt worden sein könnte. Beide Funktionen, sowohl als Lampe als auch als Räuchergefäß erscheinen plausibel, wenngleich bislang keine verifizierenden oder falsifizierenden naturwissenschaftliche Analysen vorliegen.

³²⁹ KOLNÍK 1993, 1

³³⁰ BAKKAL-LAGARDE/ PEYNE 2013, 113, 139 Fig. 33,4.

³³¹ HEGEWISCH 2010, 216-219.

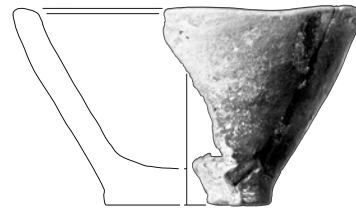
³³² Zu Brennstoffen ausführlich: HEGEWISCH 2010, 197 m. älter Lit.

³³³ TOPÁL 2003, 167

Schälchen – Typ M2

Schälchen mit abgesetztem Flachboden, langem, steilem schwach konvexem Gefäßkörper und innen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 5;3.3.1. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.4.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
7 cm	11 cm	6 cm	12 cm	Iib	1	

Fundnr.: 154

Befundnr.: 1999/282

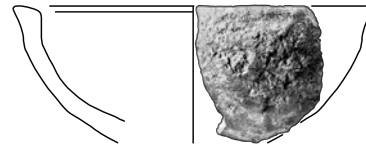
Tafeln: 18.2

LtA/B

Schälchen – Typ M3

Schälchen mit langem, steilem, konvexem Gefäßkörper und kurzer außen spitzer Randlippe

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.3. Gmt 0.0;0.3.2 Got 0.0.0.13.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	8 cm	?	8 cm	Xb	1	

Fundnr.: 1129

Befundnr.: 2007²/32

Tafeln: 128.4

LtA/B

Schälchen – Typ M4

Schälchen mit langem, steilem Gefäßunterteil, hoch liegendem, rundem Umbruch, mittel langem, mäßig steil einziehendem, geradem Rand und rundem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 0;3.3.0. Gmt 3.1.;0.0.0 Got 2.2.1.2.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	8 cm	?	11 cm	VIc	1	

Fundnr.: 348

Befundnr.: 1999/506

Tafeln: 39.1

LtA/B

Schälchen – Typ M5

Schälchen mit Flachboden, langem, senkrechtem, konvexem Gefäßkörper und spitzem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 1;3.4.3. Gmt 0.0;.0.0.0 Got 0.0.0.3.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
7,5 cm	8 cm	9-9,5 cm	11-11,5 cm	IVa;IIa;IXb		3

Fundnr.: 310; 325; 326

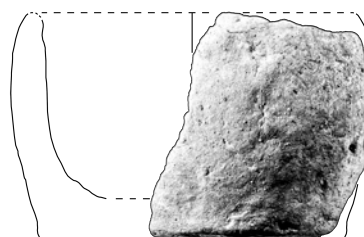
Befundnr.: 1999/494; 1999/505

Tafeln: 35.3; 36.5; 36.6

Schälchen – Typ M6

Schälchen mit Flachboden, langem, senkrechtem, schwach konvexem Gefäßkörper und innen schrägem Randabschluss

(Klassifikationscode: Gut 1;3.4.2. Gmt 0.0;.0.0.0 Got 0.0.0.4.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
6,5 cm	9-12 cm	9 cm	10,5-12,5 cm	VIa;VIIIa	2	

Fundnr.: 155; 397

Befundnr.: 1999/282; 1999/643

Tafeln: 18.3; 44.4

LtA/B

Schälchen – Typ M7

Schälchen mit steil einziehendem, geradem Rand und innen schrägem Randabschluss



(Klassifikationscode: Gut 0;0.0.0. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.1.1.4.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	8 cm	?	?	Vla	1	

Fundnr.: 107

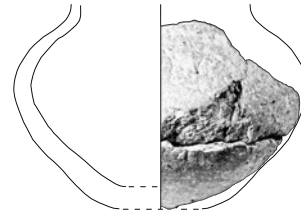
Befundnr.: 1999/169

Tafeln: 14.1

LtA/B

Töpfchen – Typ M8

Töpfchen mit Flachboden, mittel langem, steilem, geradem Gefäßunterteil, mittig liegendem, rundem Umbruch, mittel langer, konvexer Schulter und kurzem, senkrechtem Rand



(Klassifikationscode: Gut 1;2.1.1. Gmt 2.1;2.2.3 Got 1.1.0.0.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
?	?	3,5 cm	10 cm	Xb	1	

Fundnr.: 852

Befundnr.: 2007¹/6

Tafeln: 101.7

LtA

GEFÄßUNTERTEILE

Insgesamt wurden in dem keramischen Fundmaterial des Siedlungsplatzes von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* insgesamt 263 vorgeschichtlich datierende Gefäßunterteile angetroffen – 2,46% des gesamten gefäßkeramischen Fundmaterials –, von denen lediglich das Exemplar des Typs 4 Fnr. 12 in die Frühbronzezeit datiert. Von den verbleibenden 262 Boden-Gefäßeinheiten konnten nochmals 14 separierte Gefäßunterteile aufgrund korrelierender Warenarten, Oberflächenbehandlungen und Verzierungen, mit entsprechenden Gefäßoberteilen bzw. -rändern zu annähernd kompletten Gefäßindividuen ergänzt werden, wonach für die Auswertung der latènezeitlichen Periode des Siedlungsplatzes noch 248 Boden-Gefäßeinheiten zur Verfügung stehen.

Wie die Analysen der Boden-Gefäßeinheiten von JOST³³⁴ und KELZENBERG³³⁵ gezeigt haben, bringt deren feintypologische Klassifizierung weder in Hinblick auf die Gefäßrekonstruktion noch auf die Chronologie verifizierbare Resultate. Lediglich die Zugehörigkeit des Gefäßunterteils zu einer Breit- oder Hochform, lässt sich anhand der Neigungswinkel der ansetzten Gefäßwandungen eruieren. Aufgrund des unsicheren und vergleichsweise geringen wissenschaftlichen Potentials einer detaillierten typologischen Aufnahme, verfolgt die folgende Klassifikation der Gefäßunterteile das Ziel, den Typenbestand auf ein ergebnisoptimiertes Minimum zu reduzieren. Um die Aussagefähigkeit der Gefäßunterteile in Hinblick auf deren Zugehörigkeit zu einer Breit- oder Hochform zu gewährleisten, erfolgt die Typenbildung auf der Kombination der erhaltenen Bodenformen sowie der Neigungswinkeln der ansetzenden Wandungsstücke. Entsprechend dieser Prämisse lassen sich die 248 Gefäßunterteile in insgesamt zwölf Typen differenzieren (Abb. 34).

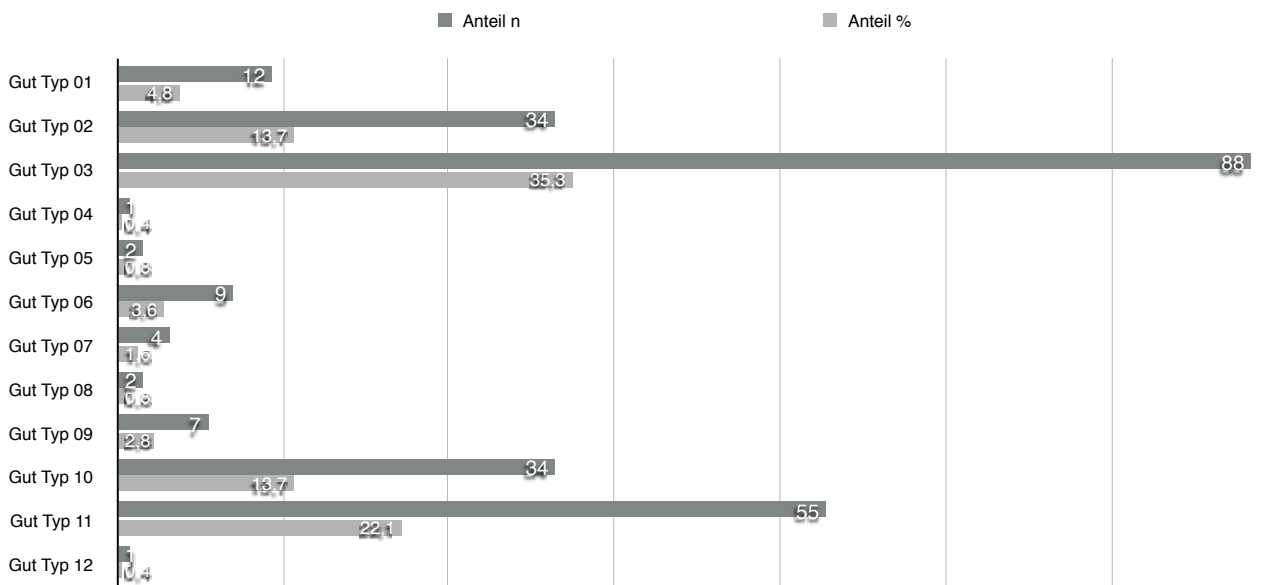


Abb. 34: Nominale und Prozentuale Zusammensetzung der Gefäßunterteile in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*.

Deutlich erkennbar dominieren innerhalb des Typenspektrums die steilwandigen Gefäßunterteile vor denjenigen Typen mit mäßig steilen sowie flachen Wandungsansätzen. Die größte Gruppe repräsentieren die Flachböden mit steiler Gefäßwandung des Typs 3 mit insgesamt 88 Nachweisen, gefolgt von den Absatzböden mit steilen Wandungsansätzen des Typs 11 mit 55 Exemplaren. Danach folgen gleichauf jene mit Flachböden und mäßig steilen Wandungsansätzen des Typs 2 und ihr Pendant innerhalb der Absatzböden Typ 10 mit jeweils 34 Belegen. Sowohl die steilwandigen Gefäßunterteile des Typs 3 und 11, als auch ihre mäßig steilen Varianten des Typs 2 und 10 gehören mit großer Wahrscheinlichkeit zu hochformatigen Gefäßen, gleichsam weder die Grundgefäßform noch ein entsprechender Typ näher einzugrenzen ist. Demgegenüber lassen sich die weniger stark vertretenen Flach-, Absatz-, Konkav-, und Omphalosböden mit flachen Wandungsansätzen der Typen 1, 5, 4 und 9 zweifelsfrei den

³³⁴ JOST 2001, 87, 89

³³⁵ KELZENBERG 2013, 131.

breitformatigen Schalen und Schüsseln zuweisen. Eine Besonderheit stellt das einzige Gefäßunterteil mit einem Standing vom Typ 12 Fnr. 871 (TAF. 104.7) dar. In Bezug auf seinen steilen Wandungsansatz zweifelsfrei einer Hochform zugehörig, handelt es sich nach Ausweis seiner Warenart Xb um ein Importstück aus dem Einflussbereich der AMK. Entsprechende Parallelen liegen aus frühlatènezeitlichen Nekropolen der AMK vor, beispielsweise aus *Oulchy-la-Ville, Dép. Aisne*³³⁶, *Dravegny, Dép. Aisne*³³⁷ und *Sablonnières, Dép. Seine-et-Marne*³³⁸, oder aus zeitgleichen Siedlungskontexten wie *Verberie, Dép. Oise*³³⁹.

Gut – Typ 1

Gefäßunterteil mit Flachboden und flacher Gefäßwandung



(Klassifikationscode: Gut 1;0.2.0. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.0.)

Dimensionen				Material	Statistik		
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert	Gesamtanteil
-	-	?	-	IIa(2),IVb(2),VII,VIIa(2),IXb,A,C	12		

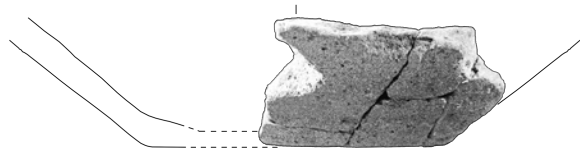
Fundnr.: 88; 134; 273; 293; 340; 373; 396;528; 806; 1007; 1008; 1009

Befundnr.: 1999/150; 1999/249; 1999/367; 1999/447; 1999/505; 1999/560; 1999/642; 1999/727; 2000¹/281; 2007²/29

Tafeln: 11.5; 16.5; 30.18; 33.1; 37.11; 41.4; 44.3; 57.9; 96.3; 120.3; 120.4; 120.5

Gut – Typ 2

Gefäßunterteil mit Flachboden und mäßig steiler Gefäßwandung



(Klassifikationscode: Gut 1;0.2.0. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.0.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
-	-	7-17 cm	-	IIa(8);IIb(3);IVa;IVb(9); Va(2);VIa(2)VIb(4);VII (2);VIIIa(3)	34	

Fundnr.: 20; 47; 87; 145; 207; 211; 230; 269; 274; 287; 311; 341; 353; 394; 444; 473; 549; 595; 629; 780; 788; 789; 794; 837; 999; 1005; 1011; 1013; 1018; 1019; 1022; 1024; 1040; 1049

Befundnr.: 1997/1027; 1999/075; 1999/150; 1999/281; 1999/339; 1999/347; 1999/367/1, 1999/409; 1999/494; 1999/505; 1999/506; 1999/656; 1999/672; 1999/772; 1999/799; 1999/822; 2000¹/152; 2000¹/189; 2000¹/200; 2000¹/378; 2007²/29

Tafeln:

Gut – Typ 3



³³⁶ HINOUT/DUVAL 1984, 387, 388 Fig 6,4.

³³⁷ MASSY/THIRION 1980, 101, Pl. VII,47.

³³⁸ DEMOULE 1999, 379 Fig 4.11 Tombe 35.

³³⁹ MARQUIS/BRUNAUX 1975, 15 Fig. 3.

	Dimensionen			Material	Statistik	
	Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Warenart	gesichert	ungesichert
	-	-	7-19 cm	-	88	
Fundnr.:	19; 35; 57; 63; 70; 85; 110; 112; 209; 226; 270; 271; 272; 286; 294; 304; 315; 318; 333; 339; 363; 389; 443; 446; 449; 450; 451; 452; 461; 477; 509; 512; 514; 523; 527; 542; 543; 527; 542; 543; 547; 548; 588; 589; 590; 593; 594; 596; 615; 616; 642; 664; 675; 683; 684; 695; 699; 700; 744; 745; 746; 748; 749; 772; 779; 808; 817; 871; 998; 1000; 1012; 1014-1017; 1020; 1021; 1023; 1030-1037; 1039; 1041; 1047; 1048; 1138					
Befundnr.:	1997/1027; 1999/8; 1999/94; 1999/137; 1999/141; 1999/150; 1999/169; 1999/339; 1999/347; 1999/67; 1999/409; 1999/454; 1999/480; 1999/500; 1999/505; 1999/523; 1999/589; 1999/656; 1999/664; 1999/672; 1999/676; 1999/720; 1999/725; 1999/772; 1999/799; 1999/811; 1999/827; 1999/844; 1999/1021; 1999/1022; 2001 ¹ /39; 2001 ¹ /41; 2001 ¹ /63; 2001 ¹ /146; 2001 ¹ /152; 2001 ¹ /281; 2001 ¹ /286; 2007 ¹ /6; 2007 ² /29; 2007 ² /32					
Tafeln:	3.6; 5.7; 7.6; 8.4; 9.2; 11.2; 14.4; 14.6; 23.5; 26.2; 30.15; 30.16; 30.17; 32.4; 33.2; 34.4; 35.6; 37.4; 37.10; 40.7; 43.4; 50.5; 50.11; 50.12; 50.13; 50.14; 51.7; 53.7; 55.15; 55.18; 56.2; 57.4; 57.8; 60.6; 60.7; 61.2; 61.3; 67.9; 67.10; 68.1; 68.4; 70.7; 70.8; 73.6; 76.1; 77.3; 78.5; 78.6; 80.5; 81.2; 81.3; 87.12; 88.1; 88.2; 88.4; 88.5; 91.9; 92.3; 96.5; 97.6; 104.7; 119.11; 119.13; 120.8; 120.10; 121.1; 121.2; 121.3; 121.6; 121.7; 121.9; 122.7; 122.8; 122.9; 123.1; 123.2; 123.3; 123.4; 123.5; 123.7; 123.9; 124.6; 124.7; 129.6					

Gut – Typ 4

Gefäßunterteil mit Konvexboden und mäßig steiler Gefäßwandung

(Klassifikationscode: Gut 2;0.2.0. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.0.)

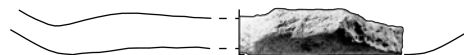


	Dimensionen			Material	Statistik	
	Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Warenart	gesichert	ungesichert
	-	-	9 cm	Ia	1	
Fundnr.:	12					
Befundnr.:	1997/782					
Tafeln:	2.5					

Gut – Typ 5

Gefäßunterteil mit Konkavboden und flacher Gefäßwandung

(Klassifikationscode: Gut 3;0.1.0. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.0.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
-	-	9 cm	-	IVa(2)	2	

Fundnr.: 165; 1006

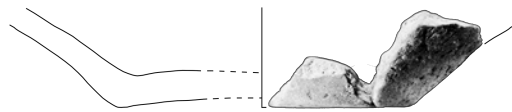
Befundnr.: 1999/282; 2007²/29

Tafeln: 19.1; 120.2

Gut – Typ 6

Gefäßunterteil mit Konkavboden und mäßig steiler Gefäßwandung

(Klassifikationscode: Gut 3;0.2.0. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.0.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
-	-	9-13 cm	-	VII(2);VIa;IVb(2)Vlb;IIa;IVc	8	

Fundnr.: 240; 614; 628; 750; 801; 1042; 1044; 1045

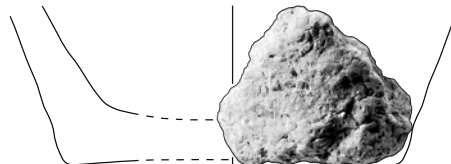
Befundnr.: 1999/356; 1999/811; 1999/822; 2001¹/63; 2001¹/236; 2007²/29

Tafeln: 27.6; 70.6; 72.1; 88.6; 95.6; 124.1; 124.3; 124.4

Gut – Typ 7

Gefäßunterteil mit Konkavboden und steiler Gefäßwandung

(Klassifikationscode: Gut 3;0.3.0. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.0.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
-	-	5-9 cm	-	IVa(2);IIb;VIb	4	

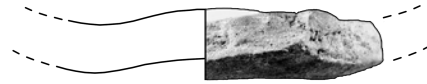
Fundnr.: 291; 365; 660; 1043

Befundnr.: 1999/415; 1999/523; 1999/841; 2007²/29

Tafeln: 32.7; 40.9; 74.9; 124.2

Gut – Typ 8

Gefäßunterteil mit Omphalosboden und flacher Gefäßwandung



(Klassifikationscode: Gut 4;0.1.0. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.0.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
-	-	5-7 cm	-	IXa;VIc;	2	

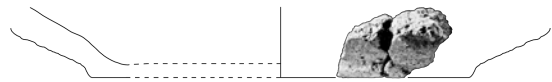
Fundnr.: 133; 229

Befundnr.: 1999/226; 1999/347

Tafeln: 16.4; 26.5

Gut – Typ 9

Gefäßunterteil mit Absatzboden und flacher Gefäßwandung



(Klassifikationscode: Gut 5;0.1.0. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.0.)

Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
-	-	5-16 cm	-	III;IVb;VIa;VIb(2);VIc	7	

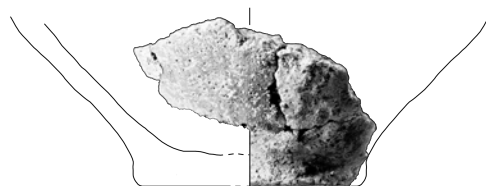
Fundnr.: 61; 317; 439; 442; 597; 640; 1010

Befundnr.: 1999/136; 1999/500; 1999/656; 1999/799; 1999/827; 2007²/29

Tafeln: 8.2; 35.8; 50.1; 50.4; 68.8; 73.4; 120.6

Gut – Typ 10

Gefäßunterteil mit Absatzboden und mäßig steiler Gefäßwandung



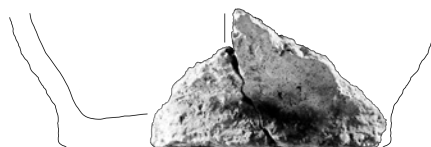
(Klassifikationscode: Gut 5;0.2.0. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.0.)

Gefäßhöhe	Dimensionen			Material Warenart	Statistik	
	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.		gesichert	ungesichert
-	-	7,5-15 cm	-	IIa(8);IIb(4);IVa(4);IVb(8);IVc;Va(3);VIa(2);VIb(2);VII;VIIIa	34	
Fundnr.:	18; 65; 89; 268; 331; 361; 393; 440; 441; 515; 544; 560; 591; 592; 600; 613; 631; 668; 669; 682; 705; 747; 765; 802; 803; 842; 874; 100					
Befundnr.:	1997/1027; 1999/138; 1999/150; 1999/367; 1999/505; 1999/619; 1999/656; 1999/676; 1999/772; 1999/798; 1999/799; 1999/811; 1999/826; 1999/940; 1999/1022; 2000 ¹ /42; 2000 ¹ /63; 2000 ¹ /146; 2000 ¹ /275; 2000 ¹ /428; 2007 ² /23; 2007 ² /29					
Tafeln:	3.5; 8.6; 11.6; 30.13; 37.2; 40.5; 43.8; 50.2; 50.3; 56.3; 60.8; 62.8; 68.3; 69.3; 70.5; 72.4; 76.5; 78.4; 82.2; 88.3; 91.2; 95.7; 95.8; 100.5; 104.9; 119.15; 119.17; 122.2;122.3; 122.4; 122.5; 122.6					

Gut – Typ 11

Gefäßunterteil mit Absatzboden und steiler Gefäßwandung

(Klassifikationscode: Gut 5;0.3.0. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.0.)

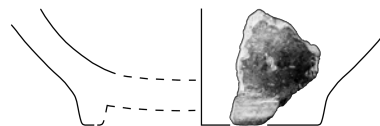


Gefäßhöhe	Dimensionen			Material Warenart	Statistik	
	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.		gesichert	ungesichert
-	-	6-21 cm	-	IIa(8);IIb(9);Iva(4);IVb(15);Va(3);Vb;VIa;VIb(4);VII(4);VIIIa(4);IXa;C	55	
Fundnr.:	24; 44;86; 163; 195; 210; 212; 228; 335; 337; 338; 390; 445; 447; 448; 455; 472; 475; 476; 478; 479; 510; 511; 513; 521; 541; 545; 557; 584; 586; 598; 599; 601;627; 644; 646; 647; 671; 690; 691; 706; 755; 767; 769; 770; 771; 773;786; 807; 834; 1001; 1003; 138; 1046					
Befundnr.:	1999/4; 1999/74; 1999/150; 1999/282; 1999/326, 1999/339; 1999/347; 1999/505, 1999/609; 1999/656; 1999/663; 1999/672; 1999/676; 1999/720; 1999/772; 1999/786; 1999/799; 1999/822; 1999/827; 1999/995; 1999/1023; 2000 ¹ /42; 2000 ¹ /137; 2000 ¹ /146; 2000 ¹ /185; 2000 ¹ /281; 2000 ¹ /377; 2007 ² /29					
Tafeln:	4.3; 6.4; 11.3; 18.11; 19.2; 21.12; 2.6; 23.8; 26.4; 37.6; 37.8; 37.9; 43.5; 50.7; 50.9; 50.10; 51.1; 32.2; 53.5; 53.6; 53.8; 53.9; 55.16; 55.17; 56.1; 57.2; 60.5; 60.9; 62.5; 67.5; 69.1; 69.2; 69.4; 71.8; 73.8; 73.10; 73.11; 76.8; 79.5; 80.1; 82.3; 89.3; 91.4; 91.6; 91.7; 91.8; 91.10; 92.10; 96.4; 99.3; 119.4;123.6; 124.5					

Gut – Typ 12

Gefäßunterteil mit Standring und mäßig steiler Gefäßwandung

(Klassifikationscode: Gut 6;0.2.0. Gmt 0.0;0.0.0 Got 0.0.0.0.)



Dimensionen				Material	Statistik	
Gefäßhöhe	Mündungsdm.	Bodendm.	Gefäßdm.	Warenart	gesichert	ungesichert
-	-	?	-	Xa	1	
Fundnr.: 645						
Befundnr.: 1999/827						
Tafeln: 73.9						

VERZIERUNG

Von den insgesamt 9275 geborgenen Wandscherben und 1040 klassifizierbaren Gefäßeinheiten allgemein vorge-schichtlich datierter Gefäßkeramik in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*, weisen lediglich 307 (2,89%) Exemplare, Reste eines negativen, planen oder positiven Dekors auf. Deren quantitative Zusammensetzung bestätigt das bereits von anderen Siedlungsplätzen bekannte Verteilungsbild (Abb. 35).

- klassifizierbare Rand-Gefäßeinheiten (Σ 143)
 - nicht klassifizierbare Wandscherben (Σ 106)
 - nicht klassifizierbare Rand-Gefäßeinheiten (Σ 54)
 - klassifizierbare Bodengefäßeinheiten (Σ 4)
- negativer Dekor (Σ 297)
 - planer Dekor (Σ 3)
 - positiver Dekor (Σ 7)

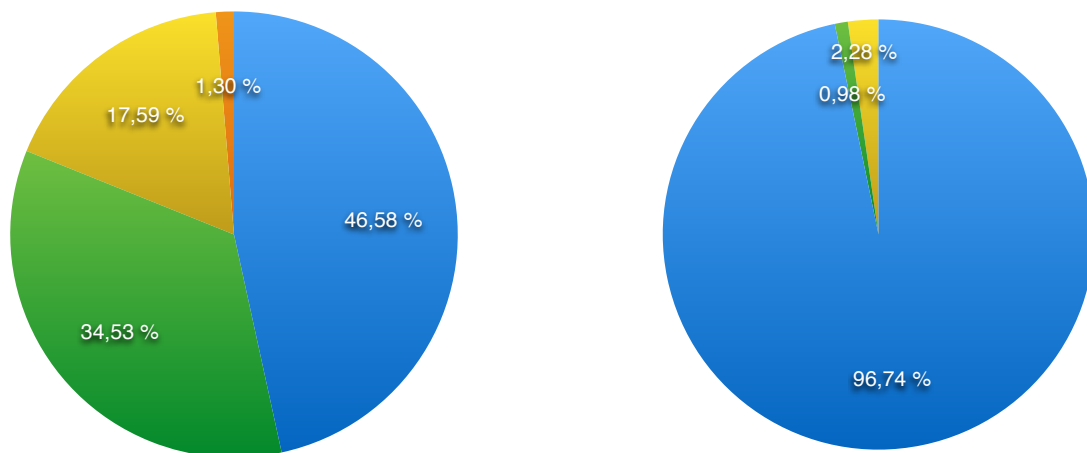


Abb. 35: Verteilung der Grundverzierungsarten auf die einzelnen Gefäßeinheiten in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*.

Mit insgesamt 46,58% dominieren die klassifizierbaren Rand-Gefäßeinheiten, vor den nicht klassifizierbaren Wandscherben unterschiedlicher Gefäßpartien mit 34,53%. Dahinter folgen mit großen Abstand die nicht klassifizierbaren Rand-Gefäßeinheiten mit 17,59%, sowie die Gefäßböden, die jedoch mit lediglich 1,30% deutlich unterrepräsentiert sind.

Der direkte Vergleich zwischen den drei definierten Verzierungstechniken zeigt darüber hinaus eine deutliche Dominanz der negativen Verzierungstypen, die mit 96,74% beinahe die Gesamtheit der Verzierungstechniken verkörpern, wohingegen die planen und positiven Varianten mit jeweils 2,28% und 0,98% einen nur marginalen Anteil umfassen.

NEGATIVER DEKOR (N)

Als negativer Dekor werden alle Verzierungsarten verstanden, die unter Beschädigung der ursprünglichen Oberfläche mehr oder weniger tief in die Gefäßwandung eingebracht sind. Anhand ihrer Positionen und Flächenausdehnungen lassen sich diese zunächst in zonale als auch flächige Verzierungen differenzieren, die wiederum anhand ihrer Verzierungsmotive und -techniken nochmals in 20 Typen unterschieden werden können.

Das quantitative Verhältnis zwischen zonalen und flächigen Verzierungstypen, fällt mit 67,34% gegenüber 32,66% zugunsten der zonalen Dekore aus (Abb. 36). Selbiges zeichnet sich auch innerhalb der einzelnen Verzierungstechniken deutlich ab. Mit knapp 65,32% repräsentieren die zonalen Fingertupfen- bzw. Fingernagelkerbverzierungen die vorherrschende Verzierungstechnik, gefolgt von den flächigen Kammstrichdekoren mit insgesamt 25,25% und den zonalen und flächigen Ritz-, Riefen und Rillendekore mit 6,40% (Abb. 36). Mit großem Abstand folgen die flächigen Besenstrichdekore, die mit 2,36% im Vergleich zu den Kammstrichverzierungen außergewöhnlich gering vertreten sind und die Dellen- und Stempelverzierungen, die mit je 0,34% gänzlich unterrepräsentiert sind.

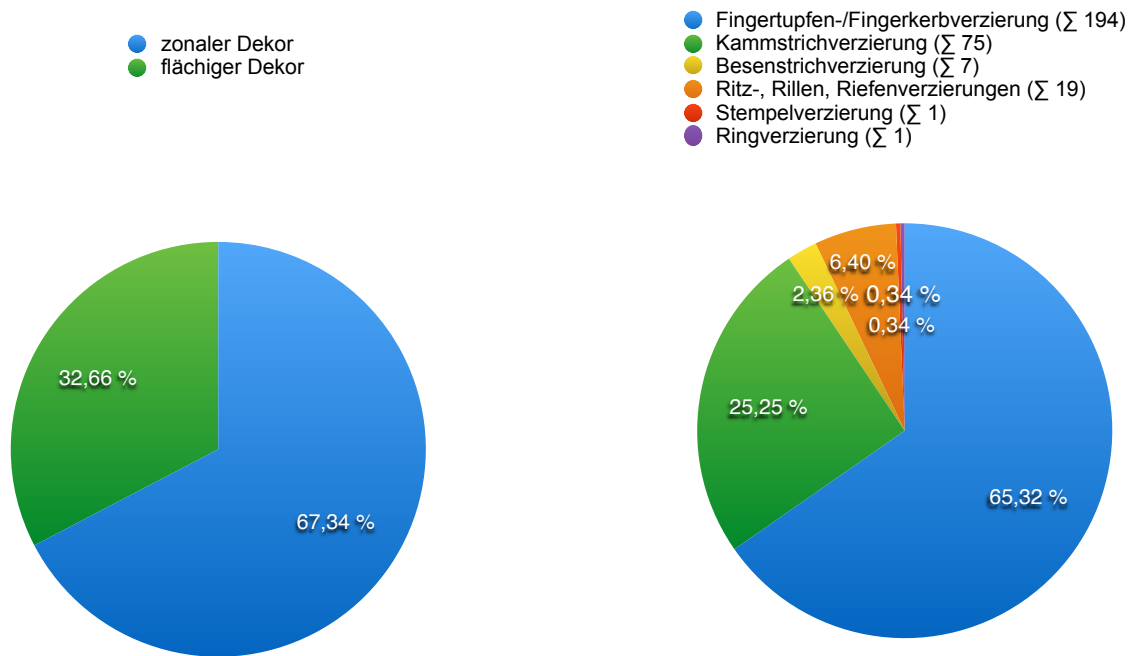


Abb. 36: Anteile der zonalen und flächigen Verzierungsarten, sowie übergeordneten Verzierungsarten innerhalb der Gefäßkeramik in Jüchen-Neubolz, Rhein-Kreis Neuss.

NEGATIV ZONALE VERZIERUNGEN (NZ)

TYP NZ_F: FINGERTUPFEN- UND FINGERNAGELKERBVERZIERUNGEN

Wie bereits dargestellt, haben die Fingertupfen- und Fingernagelkerbverzierungen innerhalb der zonalen Verzierungen mit 65,32% die überwiegende Mehrheit. Entsprechend differenziert zeigt sich das angetroffene Typenspektrum, das insgesamt sechs Varianten aufweist (Abb. 40).

Trotz seiner vergleichsweise hohen Varietät, offenbart die quantitative Zusammensetzung des Typenspektrums ein Duopol, bei dem die auf den Randabschluss beschränkten Fingertupfen- und Fingerkerbverzierungen des Typs NZF_4 mit 87,94% das Feld klar vor den einreihig horizontal angeordneten Eindrücken des Typs NZF_1 mit 8,04% dominieren. Die verbleibenden vier Typen treten demgegenüber mit Anteilen von 0,50% bis 1,51% statistisch kaum in Erscheinung.

Typ NZF_1: EINREIHIGE EINFACHE FINGERTUPFEN- UND FINGERNAGELKERBVERZIERUNGEN

Hinter den Verzierungen des Typs NZF_4 repräsentieren die 16 nachgewiesenen einreihig horizontal angeordneten Fingertupfen- und Fingernagelkerbverzierungen mit 12,31% die zweitgrößte Gruppe innerhalb dieser simplen Verzierungstechnik (Abb. 37). Obwohl mit neun Exemplaren, mehr als die Hälfte der Nachweise auf nicht klassifizierbare Wandscherben entfallen, zeigen die übrigen Belege deutlich, dass es sich bei dem Typ NZF_1 um eine Verzierungstechnik der Gefäßränder handelt. So finden sich die verbleibenden sieben Nachweise jeweils knapp unterhalb des Randabschlusses eines Fasses des Typs 8 Fnr. 244 (TAF. 27.10), eines Topfs des Typs 1 Fnr. 947 (TAF. 115.3) und eines Topfs des Typs 30 Fnr. 826 (TAF. 98.7) sowie der beiden Schalen des Typs 26 Fnr. 937 und 939 (TAF. 113.4,113.6) und der beiden Töpfe des Typs 2 Fnr. 41 und 582 (TAF. 6.1,67.3). Darüber hinaus weisen sowohl die beiden Schalen des Typs 26, die beiden Töpfe des Typs 2 und der Topf des Typs 1 eine Kombination des Dekors Typ NZF_1 mit dem dominierenden Fingertupfen- und Fingernagelkerbdekor Typ NZF_4 auf.

Chronologisch langlebig, tritt diese Verzierungstechnik in der Niederrheinischen Bucht bereits in bronzezeitlichen Fundkontexten auf und läuft kontinuierlich bis in die Spätlatènezeit. Gleichwohl KELZENBERG³⁴⁰ die Aussage HOPPS³⁴¹, dieser Verzierungstyp besäße eine Konzentration am Übergang von der frühen- zur mittleren Eisenzeit hinsichtlich der Quellenlage negiert, lässt sie sich am Fundmaterial von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* durchaus bestätigen. Hier kommt der Verzierungstyp NZF_1 ausschließlich auf frühlatènezeitlichen Gefäßformen bzw. in frühlatènezeitlichen Befundkontexten vor, wohingegen die dort geborgenen spätlatènezeitlichen Gefäßindividuen keine Verzierungen des Typs NZF_1 aufweisen.

● NZF_1 (Σ 16) ● NZF_2 (Σ 2) ● NZF_3 (Σ 2) ● NZF_4 (Σ 175) ● NZF_5 (Σ 1) ● NZF_6 (Σ 3)

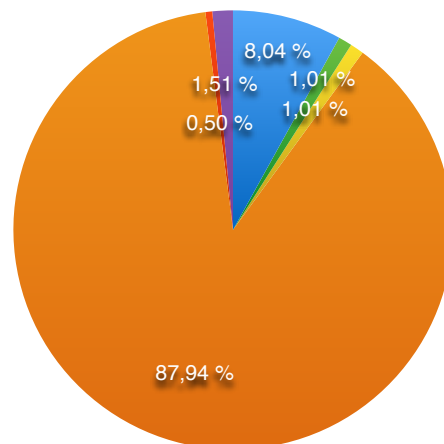


Abb. 37: Anteile der einzelnen Fingertupfen- und Fingernagelkerbverzierungen innerhalb der Gefäßkeramik in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*.

Typ NZF_2: EINREIHIGE ANTIKINETISCHE FINGERTUPFEN- UND FINGERNAGELKERBVERZIERUNGEN

Insgesamt zwei Gefäßfragmente (1,54%), das nicht klassifizierbare Randstück Fnr. 259 (TAF. 30.4), sowie die Wandscherbe Fnr. 552 (TAF. 61.7) tragen eine Verzierung des Typs NZF_2. Wie die vorangehende Verzierung des Typs NZF_1 ist die Anordnung der Fingertupfen und Fingernagelkerben des Typs NZF_2 ausnahmslos horizontal, weist im Gegensatz zu dem vorherigen Verzierungstyp jedoch einen kombiniert und synchron ausgeführ-

³⁴⁰ KELZENBERG 2013, 149 Anm. 463.

³⁴¹ HOPP 1991, 157.

ten Eindruck des Daumens sowie des dagegen gepressten Zeigefingers auf, wodurch beide Fingernagelkerben sich antithetisch gegenüber stehen. Im Falle der Randscherbe Fnr. 259 ist die Verzierung des Typs NZF_2 zudem mit einer des dominierenden Typs NZF_4 vergesellschaftet, wie es ebenfalls häufig bei jenen des Typs NZF_1 zu beobachten ist.

Aufgrund der geringen typologischen, sondern primär technischen Unterschiede zu dem vorangehenden Typ NZF_1, lässt sich für den Typ NZF_2 bislang ebenfalls eine Datierung in die Stufe HaD/LtA postulieren, wobei speziell in *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* aufgrund der Befundkontexte eine Datierung in die Stufe LtA als sicher anzunehmen ist.

Typ NZF_3: DOPPELREIHIGE EINFACHE FINGERTUPFEN- UND FINGERNAGELKERBVERZIERUNGEN

Wie die vorangehende einreihige Variante, so ist auch die doppelreihige Variante im keramischen Gefäßspektrum von *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* zweimal nachgewiesen, was einem Gesamtanteil von lediglich 1,54% entspricht. Beide Fundstücke, das Randfragment eines zweigliedrigen Fasses Typ 8 Fr. 931 (TAF. 112.4) sowie die Wandscherbe Fnr. 1057 (TAF. 125.3) stammen aus der fundreichen Materialentnahmegrube St. 2007²/29.

Chronologisch korreliert dieser Verzierungstyp mit den vorangehenden Varianten in den Übergang von der Stufe HaD nach LtA, wobei im Gegensatz zum überregionalen Kontext speziell in *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* aufgrund der Fundvergesellschaftung mit der Schüssel Typ 1 Fr. 867 (TAF. 105.1) eine Datierung dieses Verzierungstyps in die Stufe LtA als sicher anzunehmen ist.

Typ NZF_4: FINGERTUPFEN- UND FINGERNAGELKERBVERZIERUNGEN AUF DEM RANDABSCHLUSS

Wie Eingangs dargelegt, handelt es sich bei dem Verzierungstyp NZF_4 sowohl singular als auch in Kombination mit dem Verzierungstyp NZF_1 mit 175 Nachweisen und einem daraus resultierenden Gesamtanteil von 87,94% um die vorherrschende Variante der Fingertupfen- und Fingernagelkerbverzierung.

Eine Untersuchung der nominellen Verteilung des Verzierungstyps NZF_4 innerhalb der klassifizierbaren Rand-Gefäßeinheiten offenbart einige interessante Aspekte (Abb. 38).

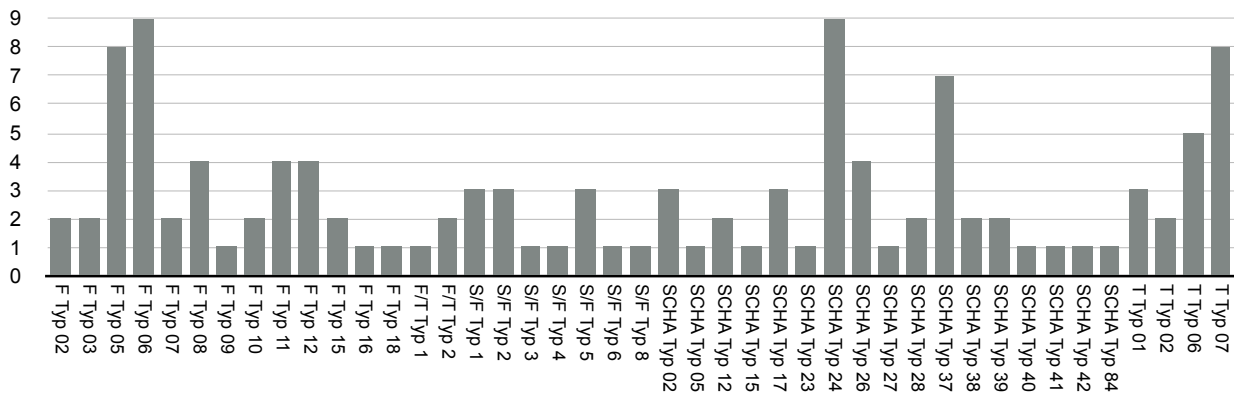


Abb. 38: Nominale Verteilung des Verzierungstyps NZF_4 innerhalb der klassifizierbaren Rand-Gefäßeinheiten in *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss*.

Zunächst einmal lässt sich feststellen, dass der Verzierungstyp NZF_4 mit Ausnahme der Schüsseln bei allen Grundgefäßformen auftritt. Schwerpunktmäßig handelt es sich dabei jedoch um einen Verzierungstyp der „Hochformen“. Gegenüber den „breitformatigen“ Schalen sind die „hochformatigen“ Gefäßformen Fass und Topf, sowie die Hybriden Fass/Topf und Schale/Topf mit einem Verhältnis von 133:42 mehr als dreimal so häufig im Fundmaterial von *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* vertreten. Individuell auf die einzelnen Grundgefäßformen Schale, Fass und Topf bezogen, zeigt sich dagegen, dass sowohl die Schalen, als auch die Fässer mit jeweils 42 Nachweisen ein egalitäres Anteilsverhältnis aufweisen, sich gegenüber den Töpfen mit 18 Nachweisen, sowie den Hybridformen Schale/Fass mit insgesamt 15 und Fass/Topf mit lediglich drei nachweisbaren Individuen je-

doch deutlich abgrenzen. Auch in Bezug auf die einzelnen Gefäßtypen zeigen sich deutliche Präferenzen, so ist der Verzierungstyp NZF_4 bei Fässern des Typs 6 und Schalen des Typs 24 mit jeweils neun Nachweisen am häufigsten belegt, gefolgt von den Fässern des Typs 5 und Töpfen des Typs 7 mit jeweils acht Individuen, sowie den Schalen des Typs 37 mit sieben und den Töpfen des Typs 6 mit insgesamt fünf Exemplaren. Somit lässt sich für die einzelnen Gefäßtypen wiederum eine ausgeglichene Verhältnis zwischen Schalen, Fässern und Töpfen konstatieren.

TYP NZF_5: FINGERNAGELEINDRÜCKE AUF DEM RANDABSCHLUSS

Eine besondere Variante der Fingerspitzenverzierungen verkörpern die lediglich auf die Fingernägel beschränkten Eindrücke des Typs NZF_5. In *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* ist diese Verzierungstechnik lediglich auf dem Randabschluss des Gefäßes Fr. 537 (TAF. 60.1) belegt. Das erhaltene Randfragment einer Schale/Fass Typ 4 zeigt insgesamt vier scharfkantige und tief eingedrückte Fingernagelkerben – aufgrund der Größe vermutlich die des Daumennagels der rechten Hand – als erhaltener Teil eines umlaufenden Randabschlussdekors.

TYP NZF_6: FINGERTUPFEN- UND FINGERNAGELKERBVERZIERUNGEN ENTLANG DES BODENANSATZES

Analog zu ihrer generell geringen Verbreitung innerhalb der Niederrheinischen Bucht, sind Reste von Fingertupfen- und Fingernagelkerbeindrücken des Verzierungstyps NZF_6 auch in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* lediglich an drei Gefäßböden erhalten.

Es handelt sich zum einen um die vollständig rekonstruierbaren Schale Typ 22 Fnr. 887 (TAF. 106.4) und zum anderen um zwei Absatzböden mit Resten steiler Gefäßwandungen des Typs 11 Fnr. 545 (TAF. 60.9) und Fnr. 769 (TAF. 91.6). Ist die technische Ausführung bei den beiden stark fragmentierten Gefäßunterteilen Fnr. 545 und Fnr. 769 nur unregelmäßig und oberflächlich, zeigt die Schale Fr. 545 zusammen mit dem flächig angebrachten Riefendekor NFR_1 eine ausgesprochen expressionistisch anmutende Ausführung.

Zwei Parallelen dieses Verzierungstyps liegen aus einer HaD zeitlichen Siedlungsgrube beim ‚Karmelenbergerhof‘, *Kreis Mayen Koblenz*³⁴² vor, sowie zwölf weitere Exemplare aus der Siedlung von *Wierschem, Kreis Mayen-Koblenz*³⁴³, wo sie bereits in die Stufe LtA datieren. Eine frühlatènezeitliche Datierung erscheint angesichts der Fundvergesellschaftungen, allen voran der Schale Fnr. 887 aus der Materialentnahmegrube St. 2007²/29, auch für die Exemplare in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* evident.

TYP ZD: DELLEN

Bei dem mit einem abgerundetem Werkzeug, einem Stockende oder einer Kugel eingedrückten runde Vertiefungen handelt es sich um eine der seltenen eisenzeitlichen Verzierungsformen innerhalb der Niederrheinischen Bucht³⁴⁴. Ursächlich hierfür ist vor allem die schlechten Erhaltungsbedingungen der dekorierten Gefäße, handelt es sich hierbei doch regelhaft um mehrgliedrige Töpfe und Schüsseln. Als Motive treten sowohl horizontal einreihige, als auch einzelne, sowie in Gruppen von bis zu sechs Exemplaren angeordnete Dellen auf; mehrheitlich handelt es sich jedoch um trianguläre angeordnete 3er-Dellengruppen.

TYP NZD_1: HORIZONTALE 6ER-DELLENGRUPPE

Der Verzierungstyp NZD_1 ist in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* lediglich singulär auf dem Schulterstück einer Flasche Typ 1 Fr. 330 (TAF. 37.1) belegt. Die Ausformung der Dellen von 0,9 cm Dm. ist sauber, die doppelreihig horizontale Anordnung symmetrisch und mit Ausnahme einer nur partiell erhaltenen Delle vollständig. Chronologisch lässt sich das Exemplar Fnr. 330 aufgrund des verzierten Gefäßstyps sowie der vergesellschafteten Schalen des Typs 53 Fnr. 321 und Typs 65 Fnr. 322 in die Frühlatènezeit datieren, wenngleich eine direkte Paral-

³⁴² JOACHIM 1990, 72, Taf. 43,1-2.

³⁴³ Verzierungstyp 14d: JOST 2001, 103; Taf.105,6; 112,6; 133,11.

³⁴⁴ Siehe hierzu: KELZENBERG 2013, 150-151 mit Anm. 474 und 475.

lele aus der unweit gelegenen Siedlung von *Huckingen, Stadt Duisburg*³⁴⁵ bereits ein Aufkommen dieses Verzierungsstyps in Stufe HaC/D belegt.

TYP NZ_R: RITZ-, RIEFEN- UND RILLENVERZIERUNGEN

Mit einem Gesamtanteil von nur 6,40% repräsentieren die zonalen Ritz-, Riefen- und Rillenverzierungen zwar nur eine Randgruppe, ihre Variationsbreite mit insgesamt fünf nachweisbaren Typen entspricht jedoch annähernd derjenigen der Fingertupfen- und Fingerkerbverzierungen, die trotz ihres überproportional häufigen Auftretens lediglich sechs Typ umfassen.

TYP NZR_1: BOGENFÖRMIGE RIEFEN

Die Riefenverzierung des Typs NZR_1 ist lediglich auf einem Wandfragment Fnr. 105 (TAF. 13.2) aus der Materialentnahmegrube St. 1999/169 nachgewiesen. Aufgrund der zahlreichen Parallelen aus dem Bereich der HEK sowie der allochthonen Warenart IXa handelt es sich bei dem Stück um ein Wandfragment einer mit Kreisbögen verzierten importierten „Braubacher Schale“. Auch die polierte Oberfläche sowie die vergleichsweise geringe Wandstärke des Stücks von gerade einmal 6 mm kennzeichnen es als zweifelsfreien Import aus dem Bereich der HEK.

Entsprechend der umfangreichen Untersuchungen des Braubacher Fundbestands durch JOACHIM³⁴⁶ und SCHWAPPACH³⁴⁷ lässt sich der Scherben im Bereich der HEK in den Zeitraum LtB₂/C₁ datieren, in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* scheint dagegen angesichts des vergesellschafteten Fasses vom Typ 14 Fnr. 104 (TAF. 13.1) eine Deponierung des Stücks während der Spätlatènezeit LtD gerechtfertigt, wobei der Zeitpunkt des Imports nicht näher eingrenzbar ist.

TYP NZR_2: RITZMUSTER AUS STRICHGEFÜLLTEN HÄNGENDEN UND STEHENDEN DREIECKEN

Wie die zonale Riefenverzierung ist auch der Verzierungstyp NZR_2 in dem Gefäßspektrum von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* nur singulär auf dem flach einziehenden Rand einer zweigliedrigen Schale Typ 70 Fr. 795 (TAF. 94.5) nachgewiesen. Die technische Ausführung der aus 14 diagonal-parallelen Schnitten bestehenden Dreiecke ist exzellent und wurde aufgrund der dünnen und scharfkantigen Linienränder offenbar mit einem Messer ausgeführt.

Verzierungen des Typs NZR_2 sind innerhalb der Niederrheinischen Bucht selten und finden sich als Bauchzonendekor lediglich auf drei Schüsseln aus frühlatènezeitlichen Siedlungskontexten in *Swisttal-Miel, Rhein-Sieg-Kreis*³⁴⁸, *PulheimBrauweiler II, Rhein-Erft-Kreis*³⁴⁹ und *Neu-Vilich, Stadt Bonn*³⁵⁰. Entsprechend wird für diesen Verzierungstyp im allgemeinen Konsens eine Datierung in den frühen Abschnitt der Frühlatènezeit LtA angenommen, was durch die Fund- und Befundkontexte von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* bestätigt wird.

TYP NZR_3: NICHT REKONSTRUIERBARE RITZMOTIVE

Nicht zweifelsfrei identifizierbare Ritzmotive liegen auf insgesamt drei Wandungsscherben vor. Lässt sich bei dem Scherben Fnr. 135 (TAF. 16.6) keinerlei Motiv erkennen, liegt für die beiden Fragmente Fr. 332 (TAF. 37.3) und Fnr. 838 (TAF. 100.1) aufgrund der technisch sauber aufgeführten, dünnen und scharfkantigen Ritzlinien die Vermutung nahe, dass es sich um Teile gefüllter Dreiecke ähnlich des Typs NZR_2 handelt. Gleichwohl eine Zuordnung angesichts des stark fragmentarischen Erhaltungszustands spekulativ ist, lässt sich auch für diese Scherben anhand ihrer Befunde eine Datierung in die Frühlatènezeit rechtfertigen.

³⁴⁵ BOLUS/FUGENSI 2000, Taf. 10,2.

³⁴⁶ JOACHIM 1977.

³⁴⁷ SCHWAPPACH 1977.

³⁴⁸ HOPP 1991, 27,6.

³⁴⁹ HEUTEN 2010, 48-50, 94,1.

³⁵⁰ HENNIGES 2008, 52 rechts.

TYP NZR_4: LINIENBEGLEITETES ZICKZACK-RITZMUSTER - DREIFACH GESTAFFELTER, VIERZACKIGER STERN

Ebenfalls singular ist das auf der Gefäßunterseite der kleinen Schüssel Typ 2 Fr. 1140 (TAF. 129.8) eingeritzte ZickZack-Muster aus drei Strichbündeln, welches im Bereich des Bauchumbruchs von einer Horizontallinie begrenzt wird. Das in der Aufsicht erkennbare Motiv, ein dreifach gestaffelter vierzackiger Stern, ist bislang zwar ein Unikat, weist aber starke Bezüge zu den auf Topfrändern zahlreich belegten, gegenständigen Schrägfransen mit Linienbegleitung auf, die allgemein in den Übergang HaD/LtA datiert werden³⁵¹.

TYP NZR_5: RINGABDRUCK/-ABROLLUNG

Mit der Wandscherbe Fnr. 508 (TAF. 55.14) liegt nur ein Nachweis eines Ringabdrucks bzw. einer Ringabrollung vor. Es handelt sich dabei um fünf parallel nach rechts geneigte Kerben, die durch Eindruck oder Abrollung eines mehrfach querverrippten Gegenstandes in die noch lederharte Gefäßoberfläche hervorgerufen wurden. Bei diesem Gegenstand handelt es sich offenbar um einen tordierten Arm-, Hals- oder Schläfenrings, wie sie in zahlreichen Gräbern der älteren und gelegentlich noch frühen jüngeren HEK belegt sind³⁵².

NEGATIV FLÄCHIGE VERZIERUNGEN (NF)

Gegenüber den zonalen, treten die flächigen negativ Dekore trotz der gleichen technischen Ausführungen deutlich zurück. Reste flächiger Verzierungen finden sich in *Jüchen-Neuholz, Rhein Kreis Neuss* auf insgesamt 85 Wandscherben, neun Rand-Gefäßeinheiten sowie zwei Gefäßunterteilen. Soweit die fragmentarische Erhaltung der Gefäße die Rekonstruktion der ursprüngliche Position und Ausdehnung des Dekors erlaubt, beschränken sich die flächigen Verzierungen in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* ausschließlich auf die Gefäßunterteile. Eine Gefäßtypologische Zuordnung ist nur in sechs Fällen möglich, wobei es sich interessanterweise ausschließlich um Breitformen – jeweils singular eine Schale Typ 13, 22, 37, 43, 52 und 61, sowie eine Schüssel Typ 15 – handelt, gleichwohl die Mehrzahl der nicht klassifizierbaren Wandungsscherben aufgrund ihrer geringen Wölbungen und großen Wandungstärken primär von Hochformen – vermutlich von Töpfen – zu stammen scheint. Insgesamt lassen sich elf flächige Verzierungstypen anhand des latènezeitlichen Fundmaterials von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* differenzieren.

TYP NFK: KAMMSTRICHVERZIERUNGEN

Die mit einem mehrfach gezinktem Gerät, vermutlich einem echten Kamm oder kammartigem Werkzeug aus Bein, Holz oder Metall, in die noch feuchte bzw. lederharte Gefäßoberfläche eingeritzten Linienbündel verkörpern neben den Fingertupfen- und Fingernagelkerbverzierungen den häufigsten Verzierungstyp innerhalb der Niederrheinischen Bucht. Aufgrund ihrer Ausrichtungen und Linienführung lassen sich die chronologisch alle in die Späthallstatt-/Frühlatènezeit datierenden Kammstrichverzierungen in drei Varianten differenzieren.

TYP NFK_1: SENKRECHT-PARALLEL ANGEORDNETE KAMMSTRICHE

Trotz des starken Fragmentierungsgrads der Gefäßkeramik lassen sich mit insgesamt 34 Nachweisen die Mehrzahl der gefundenen kammstrichverzierten Scherben diesem Typs zuordnen. Den erhaltungsbedingt besten Eindruck der regelhaft ordentlichen Linienführung vermitteln die Wandscherben Fnr. 58 (TAF. 7.7), die zwei parallel verlaufende Strichbündel eines 14-zackigen Kamms erkennen lassen. Daneben liegen auch Belege von 8-zackigen Fnr. 94 (TAF. 13.2) sowie 10-zackigen Kämmen Fnr. 1081 (TAF. 126.12) vor.

TYP NFK_2: UNSYSTEMATISCH KREUZENDE KAMMSTRICHE

Mit insgesamt 29 Nachweisen ist der unsystematisch kreuzende bzw. überlagernde Kammstrichdekor nur unwesentlich geringer vertreten wie die parallel angeordneten Kammstrichbündel des Typs NZK_1. Auch in diesem Fall handelt es sich bei den so verzierten Keramikfragmenten mehrheitlich um nicht klassifizierbare Wandscher-

³⁵¹ HOPP 1991, 161-162. – KELZENBERG 2013, 156,

³⁵² JOACHIM 1968, 64 Taf. 14C1; 15B1;16A1;18A2-3;19B1; 22C1

ben, es lassen sich mit der Schale Typ 13 Fnr. 901 (TAF. 108.4), der Schale Typ 37 Fnr. 1134 (TAF. 129.2) sowie der Schüssel Typ 15 Fnr. 1051 (TAF. 125.1) auch drei Gefäßtypen mit diesem Verzierungstyp korrelieren.

TYP NFK_3: BOGENFÖRMIG, ÜBERSCHNEIDENDE KAMMSTRICHE

Deutlich geringer als seine linearen Verwandten ist der bogenförmige Kammstrichdekor NFK_3 belegt, wobei es sich bei den insgesamt 13 Nachweisen ausschließlich um nicht klassifizierbare Wandscherben handelt.

TYP NFK_4: VERTIKAL, ZICKZACK-FÖRMIGE KAMMSTRICHE

Erkennbare Reste dieses Verzierungstyps finden sich ausschließlich auf den vier erhaltenen Scherben der Schale Typ 61 Fnr. 243 (TAF. 27.9). Die Abstände der nur schwach ausgeführten Kammstriche variieren stark, ebenso wie ihre Kammbreiten die zwischen fünf und neun Zinken aufweisen.

TYP NFB: BESENSTRICHVERZIERUNGEN

Im Gegensatz zu den verwandten Kammstrichverzierungen sind die mittels eines besen- oder pinselartigen Geräts – möglicherweise auch mit einem einfachen Strohbüschel – erzeugten Strichbündel nicht nur deutlicher geringer vertreten, sie beschränken sich zudem auf lediglich einen Verzierungstyp.

TYP NFB_1: UNSYSTEMATISCH KREUZENDE BESENSTRICHE

Diesem Verzierungstyp lassen sich insgesamt sieben Wandungsscherben zuordnen, von denen die beiden Scherben Fnr. 367 (TAF. 40.11) und 368 (TAF. 40.12) aus der Siedlungsgrube St. 1999/528 aufgrund ihrer guten Erhaltung den besten Eindruck des verwendeten Geräts vermitteln. Deutlich erkennbar zeichnen sich neben den vertikal und diagonal überkreuzenden Riefen der Borsten und Halme auch einzelne nur schwach eingetiefte Konturen einzelner Pflanzenfasern ab. In Hinblick auf die Breite der Reifen von etwa 3 mm scheint es demnach so, als ob es sich hierbei um die Glättspuren möglicherweise auch der Abdrücke von Strohbüscheln handelt.

TYP NFR: RITZ-, RIEFEN- UND RILLENVERZIERUNGEN

TYP NFR_1: UNSYSTEMATISCH HORIZONTALE RITZLINIEN

Ein flächiger Dekor in Form horizontal verlaufender Ritzlinien ist lediglich auf der Schale Typ 22 Fnr. 687 (TAF. 106.4) nachgewiesen. Die in unterschiedlich langen Segmenten ausgeführten Ritzlinien bedecken den gesamten Gefäßkörper bis knapp unterhalb des Randabschlusses und wirken aufgrund ihrer Tiefen von bis zu 2 mm wie Einschnitte innerhalb der ansonsten nur grob überglätteten Gefäßoberfläche. Entsprechend verleiht der unruhige Ritzdekor zusammen mit dem ebenfalls mit tiefen Fingerkerbeneindrücken verzierten Absatzboden der Schale einen "exzessiv-expressionistischen" Charakter.

Bislang ohne Parallelen lässt sich dieser Verzierungstyp dennoch aufgrund der vergesellschafteten Keramikgefäße, darunter die Schüssel Typ 1 Fnr. 876 (TAF. 105.1) in die Frühlatènezeit LtA datieren.

TYP NFR_2: UNSYSTEMATISCH KREUZENDE RIEFEN

Der mit einem abgerundetem Glättstäbchen flach in die noch lederharte Gefäßoberfläche eingebrachte flächige Riefendekor aus einzelnen, unregelmäßig kreuzenden Linien ist im keramischen Fundmaterial des Siedlungsplatzes auf einer Schale Typ 43 Fnr. 906 (TAF. 109.1) sowie weiteren neun, nicht näher klassifizierbaren Wandscherben belegt.

Chronologisch gehört der Riefendekor NFR_2, der lediglich aus der Siedlungsgrube St. 1999/523 und der Materialentnahmegrube St. 2007²/29 vorliegt, aufgrund der vergesellschafteten Gefäßkeramik in die frühlatènezeitliche Siedlungsphase von *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss*. Gleichzeitig lässt sich in Hinblick auf die allochthone Warenart Xb, die sowohl die Schale Fr. 906 als auch fünf weitere Wendungsscherben als Importstücke kennzeichnet, eine Entstehungszeit dieses Verzierungstyps bereits während der Späthallstattzeit nicht ausschließen. Ent-

sprechende Verzierungen des Typs NFR_2 aus belgischen Siedlungskontexten z.B. von *Momalle, Prov. Liège*³⁵³ datieren ebenfalls in die Frühlatènezeit LtA.

TYP NFF: FINGERTUPFEN-/FINGERNAGELVERZIERUNGEN

TYP NFF_1: UNSYSTEMATISCH FLÄCHIGE FINGERNAGELEINDRÜCKE

Im Gegensatz zu den überproportional häufigen zonalen Fingertupfen- und Fingernagelkerbverzierungen, sind die unsystematisch-flächig Fingernageldrücke des Typs NFF_1 lediglich singular nachgewiesen. Bei der entsprechenden Scherbe Fnr. 823 (TAF. 98.4) handelt sich um ein Wandfragment eines Topfes oder Fasses mit steilem Gefäßunterteil, welches 15, annähernd parallele und zum Gefäßboden hin ausgerichtete, schräg eingedrückte Fingernagelkerben aufweist. Die konträr zum Gefäßprofilverlauf angebrachten Fingernagelkerben scheinen dabei nicht nur dekorative Funktion zu besitzen, sondern vielmehr haptische, ermöglichen sie aufgrund ihrer kleinen, die Eindrücke begleitenden Wülste einen hervorragende Griffbarkeit des Gefäßes.

Aus den beiden Siedlungen von *Haps, Prov. Noord-Brabant*³⁵⁴ und *Haffen, Kreis Rees*³⁵⁵ liegen zahlreiche Wendungsscherben vor, die eine Verzierung des Typs NFF_1 aufweisen. Mit Ausnahme der Lampenschalen, die eine streng symmetrische Flächenverzierung aus Reihen von Fingernageleindrücken aufweisen, lässt sich die Mehrzahl der Wandfragmente jedoch ebenfalls mit keinem Gefäßtyp korrelieren. Gleichwohl die Fundkontexte dieser beiden Siedlungen eine Verwendung dieses Verzierungstyps sowohl während der Stufe HaD/LtA als auch der frühen Kaiserzeit belegen, lässt sich das Stück aus der Vorrats-/Kellergrube 2000¹/296 aufgrund der vergesellschafteten Keramikgefäße darunter ein Topf des Typs 23 Fnr. 819 (TAF. 97.7) sowie eine Schüssel Typ 14 Fnr. 821 (TAF. 98.2) zweifelsfrei in die Frühlatènezeit datieren.

TYP NFST: STEPMPSELVERZIERUNGEN

TYP NFST_1: SCHACHBRETTARTIG ANGEORDNETER GITTERSTEMPEL

In *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* tragen lediglich vier Wandscherben eine Gitterstempelverzierung des Typs NFST_1. Aufgrund ihrer Warenart lassen sich die vier Wandscherben zusammen mit einer Rand- sowie einer Bodenscherbe zu dem Fass Typ 14 Fnr. 104 (TAF. 13.1) ergänzen. Die Rekonstruktion des flächigen Schachbrettdekor, basiert auf der Anordnung des annähernd quadratischen, 56-zinkigen Gitterstempels auf der größten der vier Wandscherben, auf der drei, an den Ecken anstoßende Gitterstempelreste erkennbar sind.

Der Gitterstempeldekore auf dem Fass Fnr. 104 aus *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* ist bislang der einzige Nachweis dieses Typs innerhalb der Niederrheinischen Bucht. Ähnliche Gitterstempeldekore sind jedoch sowohl aus Rheinhessen, als auch aus Nordfrankreich bekannt. Neben einem zonal, horizontal verziertem Halsbecher aus *Braubach, Rhein-Lahn-Kreis*³⁵⁶ der einen 42-zinkigen Stempel aufweist, handelt es sich um ein fassähnliches Gefäß mit der vagen Fundortsangabe Rheinhessen, welches mit einem flächigen Schachbrettmuster eines etwas kleiner dimensionierten, 30-zinkigen Stempels verziert ist³⁵⁷. Ein Weiteres Fragment eines Kelchgefäßes aus *Bermersheim, Lkr. Azey-Worms*³⁵⁸ trägt ebenfalls zonal, horizontal umlaufende, 16-zinkige Gitterstempel. Demgegenüber weist das nordfranzösische Vergleichsstück aus *Toul, Dép. Meurthe-et-Moselle*³⁵⁹ zwar einen ähnlichen, 30-zinkigen Stempeldruck auf, die Anordnung der Einzelstempel des Topfes sind gegenüber denen des Fasses Fnr. 104 aus *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* jedoch nicht schachbrettartig sondern in parallelen vertikalen Reihen angeordnet, die vom Halsansatz hinab zum Gefäßboden verlaufen.

Entsprechend der Analogien aus Rheinhessen und Nordfrankreich, die unabhängig voneinander beide in die Stufe LtC/D₁ datieren, lässt sich auch für das Exemplar aus *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* eine Datierung in die Spätlatènezeit postulieren.

³⁵³ DESTEXHE 1987, Pl. 64-65.

³⁵⁴ VERWERS 1972, 103-105, Abb. 65-67.

³⁵⁵ KEMPA 1995, Taf. 57,3-16.

³⁵⁶ SCHWAPPACH 1977, 170 Abb. 49,1.

³⁵⁷ SCHWAPPACH 1977, 170 Abb. 49,2.

³⁵⁸ JOACHIM 1977, 69, 70 Abb. 30,5. – SCHWAPPACH 1977, 169 Abb. 48; 171 Abb. 50; 174.

³⁵⁹ DEFRESSIGNE-TIKONOFF/TIKONOFF 2005, 126-127 m. Fig. 15.

PLANER DEKOR

Unter dieser Bezeichnung werden alle Verzierungsarten verstanden, die so flach aus der Gefäßoberfläche herausgearbeitet oder auf diese appliziert wurden, dass sie sich plastisch nicht von der abheben. Innerhalb des keramischen Fundmaterials des Siedlungsplatzes von *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* liegen insgesamt drei Gefäßeinheiten mit Überresten planer Dekors vor, wovon zwei Exemplare eine zonale Einglättverzierung und die dritte eine zonalen Bemalung aufweisen.

TYP PLZG: GLÄTTVERZIERUNGEN

Die Glättverzierung, in der sich gerauhte bzw. unbehandelte Oberflächenparteien alternierend mit gut geglätteten bis polierten Flächen zu einem Gesamtmotiv verbinden, gehört zu den Leitformen der jüngeren HEK und liegt dort vor allem aus zahlreichen frühlatènezeitlichen Siedlungskomplexen wie *Lahnstein*, *Rhein-Lahn-Kreis*³⁶⁰, *Wierschen*, *Kr. Mayen-Koblenz*³⁶¹, *Kerben*, *Kr. Mayen-Koblenz*³⁶², *Trimbs*, *Kr. Mayen-Koblenz*³⁶³ und *Ochtendung*, *Kr. Mayen-Koblenz*³⁶⁴ vor.

TYP PLZG_1: VIERGLIEDRIGES SPEICHENRAD AUS GEFÜLLTEN GLÄTTFLÄCHEN

Auf der Aussenseite der Schale Typ 21 Fnr. 208 (Taf. 23.4) befindet sich der einzige Nachweis des Verzierungstyps PLZG_1 des Siedlungsplatzes. Die drei erhaltenen Wandfragmente der stark fragmentierten Schale, zeigen einen flächig geglätteten, trapezoiden Streifen, welcher sich von dem ansatzweise erhaltenen Omphalosboden aus radial zum Gefäßrand erstreckt, wo er von einem ebenfalls flächig geglätteten Horizontalband begrenzt wird. Aufgrund einer exakten Parallele dieses Fundstücks aus der Siedlungsgrube 7. von *Trimbs*, *Kr. Mayen-Koblenz*³⁶⁵ lässt sich der Einglättdekor der Schale Fnr. 208 in Gänze rekonstruieren. Entsprechend der Schale Fnr. 53 aus *Trimbs*, *Kr. Mayen-Koblenz*, handelt es sich bei dem erhaltenen vertikalen Glättband um eines von insgesamt Vieren, die sich von den Rändern des Omphalosbodens aus radial zum Gefäßrand erstrecken, wo sie von einem horizontal umlaufenden Glättband begrenzt werden. In der Aufsicht ähnelt das Motiv aus Omphalosboden, radialen Glättbändern und begrenzenden Horizontalband frappierend einem viergliedrigen Speichenrad.

Aufgrund der Verzierungsart, der sorgfältigen Gefäßausformung sowie der allochthonen Warenart IXa handelt es sich bei der Schale Fnr. 208 zweifelsfrei um ein Importstück aus dem Bereich der HEK. Gleichwohl die Schalenfragmente in Vergesellschaftung mit sechs spätlatezeitlichen Gefäßen geborgen wurden, lässt sich angesichts der stark verwitterten Oberflächen der Wandscherben eine Datierung der Schale und des Dekors in Analogie zu den entsprechenden Fundstücken aus dem Territorium der HEK in Stufe LtA₂ postulieren.

TYP PLZG_2: SECHSGLIEDRIGES SPEICHENRAD AUS ACHT GLÄTTTRIEFENBÜNDELN

Wie der vorangehende, so ist auch der Verzierungstyp PLZG_2 im Fundmaterial von *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* lediglich singulär auf einer Schale Typ 44 Fnr. 564 (Taf. 63.4) belegt. Trotz des starken Fragmentierungsgrads des Gefäßes lässt sich das Muster des Einglättdekors aufgrund der zahlreichen Parallelen aus dem Bereich der HEK präzise rekonstruieren. Die fünf erhaltenen Rand- und Wandungsscherben der Schale zeigen einen aus insgesamt acht Glätttriefen bestehenden Linienfächer, welcher ausgehend vom Schalenboden sich radial bis knapp unterhalb des Randes erstreckt, wo er von einem knapp 2,5 cm breiten Horizontalband begrenzt wird. Aufgrund der Größe des Glätttriefenfächers, des noch verbleibenden Freifläche des Gefäßkörpers sowie der Ähnlichkeiten des Dekors mit dem der Schale Fnr. 41 aus der frühlatènezeitlichen Siedlungsgrube 7. von *Trimbs*, *Kr. Mayen-Koblenz*³⁶⁶, handelt es sich bei dem erhaltenen Motiv um einen von insgesamt sechs Glätttriefenfächern, welches

³⁶⁰ JOACHIM 1977.

³⁶¹ JOST 2001.

³⁶² FEHR/JOACHIM 2005.

³⁶³ JOST 2007.

³⁶⁴ JOACHIM 2008.

³⁶⁵ JOST 2007, 164, Abb. 7.3.

³⁶⁶ JOST 2007, 160 Abb. 3.4.

zusammen mit dem Horizontalband und dem Omphalosboden in der Aufsicht wie ein sechsgliedriges Speichenrad erscheint.

Wie bei dem zuvor dargestellten Stück handelt es sich bei der Schale Fnr. 564 aufgrund der gleichen dekorativen, typologischen und materialtechnologischen Merkmale um ein Importstück aus dem Bereich der HEK, entsprechend lässt sich der Dekor anhand der dortigen Parallelen ebenfalls in die Stufe LtA₂ datieren.

TYP PLZB: BEMALUNG

Die Mineralböden der Niederrheinischen Bucht bieten generell schlechte Erhaltungsbedingungen für mono- oder polychrom bemalte Keramik. Eventuell noch erhaltene Farbreste werden darüber hinaus wahrscheinlich bei der manuellen Säuberung der Funde von dem stark anhaftendem Lehm unbeobachtet zerstört, so dass bislang in der Niederrheinischen Bucht bemalte Gefäßkeramik zu der mit Abstand seltensten Fundgruppe gehört. Von den wenigen Funden repräsentiert die unlängst gefunden und professionell restaurierte „Marne-Schüssel“ aus der Merzenicher Heide im Vorfeld des Braunkohletagebaus Hambach das am besten erhaltene Exemplar der Frühlatènezeit³⁶⁷.

TYP PLZB_1: HORIZONTALBAND

Die einzigen Reste eines monochromen, bandförmigen Farbauftrags befinden sich auf dem steil einziehenden Kurzrand einer zweigliedrigen Schale Typ 65 Fnr. 322 (TAF. 36.2) aus der Materialentnahmegrube St. 1999/505. Es handelt sich um einen orangebraunen, etwa 0,9 cm breiten Streifen der sich über den ganzen Gefäßrand bis unmittelbar an den kantigen Gefäßumbruch erstreckt und sich deutlich von dem dort ansetzenden oberflächlich überglätteten dunkelgraubraunen Gefäßkörper abgrenzt.

Wie Eingangs dargelegt, stellen bemalte Gefäße in der Niederrheinischen Bucht eine ausgesprochene Seltenheit dar, die nächste Parallele zu dem Stück aus *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* findet sich erst in der HaD/LtA zeitlichen Siedlung von *Allaines Mervilliers, Dép. Eure-et-Loir*³⁶⁸ oder den HaD/LtA Nekropolen von *Saint-Memme, Dép. Marne*³⁶⁹, *Bucy-Le-Long, Dép. Aisne*³⁷⁰ oder dem Kammergrab von *Moncetz-Longevas, Dép. Marne*³⁷¹.

POSITIVER DEKOR

TYP PZL_1: APPLIZIERTE, HALBRUNDE HORIZONTALLEISTE

Auf die Oberfläche aufgelegte, halbrunde Horizontalleisten sind in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* lediglich singular auf einer Wandungsscherbe Fnr. 1053 aus der Materialentnahmegrube St. 2007²/29 belegt. Auch innerhalb der Niederrheinischen Bucht stellen aufgelegte Leisten im Vergleich zu den herausgeformten Leisten des Verzierungstyps PZL_2 eine Seltenheit dar.

Entsprechende Parallelen auf den Hals- bzw. Schulterpartien großdimensionierter Töpfe liegen aus Siedlungskontexten von *Mengenich Stadt Köln*³⁷² sowie *Weisweiler (Ha 41), Städtereion Aachen*³⁷³ vor und datieren dort in die Frühlatènezeit. Eine entsprechende Datierung in die Frühlatènezeit lässt sich anhand der Fundvergesellschaftung auch für das Exemplar aus *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* postulieren.

³⁶⁷ JÜRGENS 2010.

³⁶⁸ CASEDEI/COTTIAUX/SELLÈS 2005, 37, Fig. 8,8-11; 38, Fig. 9,6,10.

³⁶⁹ ACHARD-COROMPT ET AL. 2006, Sép. 166 und 167.

³⁷⁰ Hier jedoch ausnahmslos auf mehrgliedrigen Hochformen wie Töpfen und Flaschen: DESENNE ET AL. 2009, Sép. 101, Sép. 153, Sép. 154

³⁷¹ ISSENMANN ET AL. 2013, 67 Fig. 14 ISO 45, 47.

³⁷² HOPP 1991, Taf. 41,19

³⁷³ HOPP 1991, Taf. 75,40.

TYP PZL_2: HERAUSGEARBEITETE HORIZONTALLEISTE

Gegenüber den applizierten Leisten sind die aus der Gefäßoberfläche mit einfachen Fingerkniffen herausgeformten Horizontalleisten des Verzierungstyps PZL_2 mit insgesamt drei Nachweisen deutlich häufiger vertreten. Bei den entsprechenden Scherben handelt es sich neben einer Schale Typ 1 Fnr. 884 (TAF. 106.1) um einen Topf Typ 11 Fnr. 352 (TAF. 39.5) sowie eine Wandscherbe Fnr. 1052 (TAF. 125.2). In der technischen Ausführung hebt sich die Leiste des Topfs Fnr. 352 deutlich von den nur grob und mit deutlich sichtbaren Fingerkniffen versehenen Leisten der beiden anderen Gefäße ab, bei dieser handelt es sich vielmehr um ein scharfgratiges und zur angrenzenden Gefäßwandung hin sauber verstrichenes Exemplar.

Chronologisch handelt es sich bei den herausgearbeiteten Horizontalleisten wie bei den vorangegangenen applizierten Leisten auch, um eine Verzierungsform der Hallstatt- bis Latènezeit, wobei deren Schwerpunkt speziell in der Köln-Bonner-Bucht in der Späthallstattzeit zu liegen scheint. Als Herstellungszeitraum scheint dieser Datierungsansatz für die Schale Fnr. 884 und die Wandscherbe Fnr. 1052 denkbar, wenngleich anhand der vergesellschafteten Keramik eine Deponierung beider Stücke am Beginn der Frühlatènezeit ebenso sicher vorausgesetzt werden kann, wie für den Topf Fnr. 352.

TYP PZL_3: HERAUSGEARBEITETE HORIZONTALLEISTE MIT FINGERNAGELEINDRÜCKEN

Mit Fingernagelkerben verzierte Horizontalleisten sind mit der Wandscherbe Fnr. 1054 (TAF. 125.4) nur singular im Fundmaterial von Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss vertreten, sie entsprechen technisch wie chronologisch mit den vorangehenden Leisten des Typs PLZ_2.

TYP PZR_1: MEHRFACH HORIZONTALE RIPPEN

Eine Verzierung in Form mehrerer horizontal übereinander gestaffelter Rippen liegt mit der Wandscherbe Fnr. 194 (TAF. 21.11) ebenfalls nur singular vor. Die drei erkennbaren, mittels schwacher Fingerkniffe aus der Gefäßoberfläche herausgeformten, scharfgradigen Rippen repräsentieren wahrscheinlich nur einen Teilausschnitt einer zonalen Verzierung, ohne dass sich der Gefäßtyp näher eingrenzen ließe.

Gleichwohl der Verzierungstyp PZR_1 bereits Anklänge an die gerippten mittellatènezeitlichen Schalen mit gekanteten Randabschluss aus Eschweiler-Laurenzberg erkennen lässt, handelt es sich nach Ausweis der Begleitfunde, darunter eine Schale Typ 65 Fnr. 183 (TAF. 20.7) sowie eine weitere Schale Typ 67 Fnr. 184 (TAF. 21.1) bei der Wandscherbe Fnr. 194 um das Fragment eines frühlatènezeitlichen Gefäßes. Ähnliche Rippen treten auch bei einer Randscherbe aus *Weeze-Baal, Kr. Kleve*³⁷⁴ sowie einem Topf des Typs 12 aus *Ressen-Woerd, Prov. Gelderland*³⁷⁵ auf, die beide ebenfalls in die Frühlatènezeit datieren³⁷⁶.

TYP PFR_1: FLÄCHIGE RELIEFVERZIERUNG

Diese gemeinhin auch als "Kalenderbergzier"³⁷⁷ bezeichnete, flächige Reliefverzierung ist durch einen alternierenden Wechsel von herausgeformten Wülsten und breiten Riefen gekennzeichnet. Aufgrund ihres hohen Wiedererkennungsgrads zählt sie trotz ihres zumeist geringen Fundaufkommens zu den geläufigsten Verzierungsformen sowohl in älter- als auch mitteleisenzeitlichen Siedlungskontexten der Niederrheinischen Bucht. Gemeinhin gilt sie als charakteristische Verzierungsform der Späthallstattzeit, mit einem Fortleben bis in die Frühlatènezeit.

³⁷⁴ MÜLLER-WILLE 1966, 426, Abb. 32,5.

³⁷⁵ BLOEMERS/HULST 1983, 125, Abb. 15,12.20

³⁷⁶ MÜLLER-WILLE 1966, 404. – BLOEMERS/HULST 1983, bes. 147-148.

³⁷⁷ Die Bezeichnung "Kalenderbergzier" leitet sich von dem eponymen Fundplatz unweit der Stadt *Mödling, Niederösterreich* ab, anhand dessen Fundmaterials KYRLE 1913 erstmals die charakteristischen Merkmale dieser Verzierungsform definierte. – Das die Begriffsverwendung "Kalenderbergzier" für die eisenzeitliche Reliefverzierung irreführend ist, da diese weder in einer chronologischen noch technischen Tradition der hallstattzeitlichen "Kalenderbergzier" steht, sondern vielmehr auf urnenfelderzeitlichen Flächendekoren aus unregelmäßig verlaufenden Fingertupfenreihen basiert, wurden seitens der Forschung mehrfach betont: CLAUS 1952, 23-25, 33. – VERWERS 1972, 138. – DOBIAT 1980, 115, 122-123. – SIMON 1982, 140. – BOLUS/FUGENSI 2000, 74. – KELZENBERG 2013, 159.

Vergleichbar den übrigen eisenzeitlichen Siedlungen der Niederrheinischen Bucht, ist die flächige Reliefzier in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* lediglich auf einer Wandscherbe Fnr. 870 (TAF. 104.6) belegt. Darüber hinaus lässt sich auch in diesem Fall aufgrund des hohen Fragmentierungsgrads des Wandscherbens weder das Verzierungs-motiv noch der Gefäßtyp bestimmen; lediglich die Datierung des Stücks an den Beginn der Frühlatènezeit LtA steht angesichts der vergesellschafteten Schüsseln des Typs 3 Fnr. 846-848 (TAF. 104.6), des Typs 4 Fnr. 849 (TAF. 101.4) und des Typs 4 Fnr. 851 (TAF. 101.6) unzweifelhaft fest.

LOCHUNGEN

Unter den insgesamt 10315 Scherben umfassenden Keramikmaterials des Siedlungsplatzes sind lediglich zwölf (0,12%) Exemplare, die eine nach dem Brand ausgeführte Lochung aufweisen. Mit Ausnahme der beiden Bodenscherben Fnr. 111 (Taf. 14.5) und Fnr. 789 (Taf. 93.3), die eine zentrale Bohrung aufweisen, handelt es sich bei den verbleibenden zehn Nachweisen um Lochungen im Bereich der Gefäßwände. Deren Position innerhalb des Gefäßkörpers lässt sich nur bei fünf Stücken näher bestimmen. So weisen die drei Schalen Fnr. 202 (Taf. 22.5), Fnr. 620 (Taf. 71.1) und Fnr. 904 (Taf. 108.7) eine Bohrung im oberen Gefäßdrittel, knapp unterhalb des Umbruchs auf, wohingegen das Gefäßunterteil Fnr. 311 (Taf. 35.4) als einziges Exemplar eine Bohrung knapp oberhalb der Standfläche besitzt und die Randscherbe Fnr. 904 (Taf. 108.7) den einzigen Beleg eines durchloch-ten mehrgliedrigen Topfs repräsentiert.

Funktional werden einzelne, weit auseinanderliegende Wandungslöcher gemeinhin zur Anbringung einer Hängevorrichtung interpretiert³⁷⁸. Nah zusammenliegende Wandungslöcher wie bei der Wandscherbe Fnr. 25 (Taf. 4.4) können zudem zur Befestigung von Metallklammern gedient haben, um Risse in der Gefäßwand zu fixieren³⁷⁹.

WARENARTEN

Die anhand der quantitativen Zusammensetzung der Magerungszuschläge, sowie Oberflächenstrukturen und Härtegrade erfolgte Differenzierung der Keramikwaren in insgesamt 15 Gruppen, wurde mittels Neutronenaktivierungsanalyse (NAA) durch das HISKP³⁸⁰ von naturwissenschaftlicher Seite verifiziert. Laut MOMMSEN handelt es sich bei strenger Betrachtung der einzelnen Konzentrationswerte bei allen 15 Warenartenproben des Siedlungsplatzes *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* um chemische Einzelstücke, womit ihre archäologische Einordnung in verschiedene Warenarten bestätigt ist.

„Lässt man allerdings größere Streuungen³⁸¹ der Konzentrationswerte zu, was wegen des groben Materials berechtigt erscheint, lässt sich eine 'regionale' Gruppen JueA und ein Paar JueB formen, die für zahlreiche Elemente eine gleiche Zusammensetzung haben.“

Die auf Basis der Roh-tonbrocken aus der Vorrats-/Kellergrube St. 1999/656 (Abb. 14) formierte 'regionale' Gruppe JueA umfasst mit den Warenarten Ia, IIa, III und V insgesamt fünf Mitglieder. Deren charakteristische Elementsignatur zeigt eine große Streuung für Co, Fe und Hf, sowie eine durch die Messmethode, bzw. durch Effekte der Bodenlagerung bedingte relativ große Streuung für die Elemente Ba, Ca, Na, Ni, Sb, Ti, Zn und Zr.

Die Gruppe JueB beinhaltet mit den Warenarten IX und X, sowie der assoziierten Warenart IVa lediglich drei Mitglieder. Gegenüber der 'regionalen' Gruppe JueA sind für die Gruppe JueB erhöhte Konzentrationen der Elemente Cs, Ta und Co kennzeichnend. Die Tonpasten sind also ebenfalls einander ‚regional‘ ähnlich, so dass eine gleiche Herkunft chemisch möglich, von archäologischer Seite jedoch sicher auszuschließen ist, da die Warenart IX sicher mit charakteristischen Gefäßtypen der HEK und die Warenart X mit entsprechenden Typen der AMK korreliert werden kann.

Die graphische Darstellung der nominalen sowie prozentualen Verteilung der latènezeitlichen Warenarten II-X sowie A-C innerhalb der klassifizierbaren Rand-Gefäßseinheiten lässt ein deutliches Übergewicht der Warenarten II, VI und IV erkennen (Abb. 39). Mit Anteilen von ca. 20-25% umfassen sie zusammen nicht nur knapp 70%

³⁷⁸ JOST 2001, 41-42. – KELZENBERG 2013, 159 m. Anm.

³⁷⁹ Das prominenteste Beispiel für solch eine Reparatur bilden die beiden attisch-rotfigurigen Kylices aus dem Nebengrab des Kleinaspergle bei *Asperg, Kr. Ludwigsburg*. KIMMIG 1988, Taf. 27-29.

³⁸⁰ Helmholtz-Institut für Strahlen- und Kernphysik der Universität Bonn

³⁸¹ Standardabweichung = Wurzel aus der mittleren quadratischen Abweichung

des Gesamtbestandes, sie weisen zudem ein annähernd ausgeglichenes Verhältnis untereinander auf. Interessanterweise lässt sich dieses äquivalente Verhältnis auch bei den weniger häufig vertretenen neun Warenarten beobachten; abgesehen von den beiden unterrepräsentierten Warenarten III und V, sowie den importierten Warenarten IX und X, die um 7% betragen.

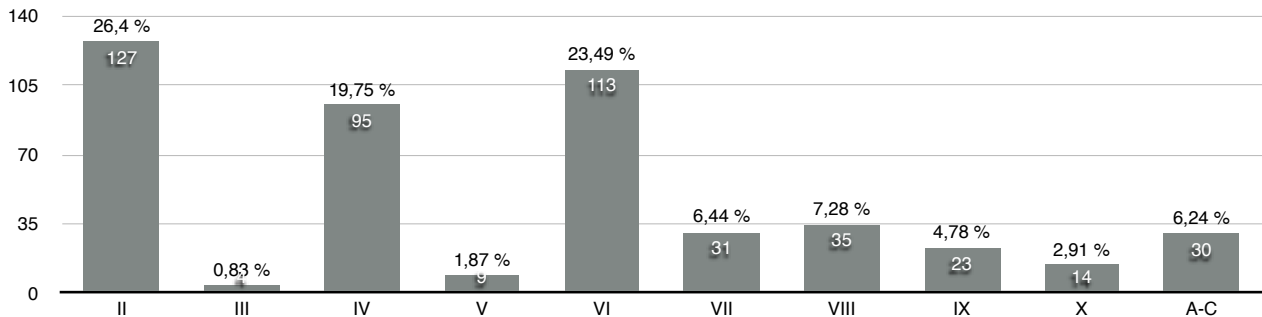


Abb. 39: Nominale und prozentuale Anteile der latènezeitlichen Warenarten II-X, sowie A-C in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*.

Betrachtet man darüber hinaus die Verteilung der 15 Warenarten innerhalb der definierten Rad-Gefäßseinheiten von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*, zeigen sich weitere interessante Aspekte (Abb. 40-41.).

Mit 127 (26,4%) Nachweisen repräsentieren die autochthonen Warenart IIa/b erwartungsgemäß nicht nur die quantitativ häufigste Gruppe, sie findet sich darüber hinaus auch innerhalb des gesamten Typenspektrums, wobei innerhalb der 80 nachgewiesenen Gefäßtypen eine Konzentration bei den Schalen sowie den Töpfen erkennbar ist. Auch für die mit insgesamt 113 Individuen (23,49%) zweithäufigsten Warenart VIa-c, lässt sich mit 77 belegten Gefäßtypen eine Verteilung über das gesamte Typenspektrum erkennen. Der Verbreitungsschwerpunkt dieser Gruppe liegt ebenfalls auf den Schalen und Töpfen, wobei sie mit Ausnahme der prominenten Schalen der Typen 15, 16, 18, 19 und 24 mehrheitlich bei Schalen und Töpfen auftreten in denen die Warenart IIa/b gar nicht, oder weniger stark vertreten ist. Der Unterschied zwischen den dritthäufigsten Warenart IVa/b und den vorherigen Warenarten IIa/b und VIa-c zeigt sich nicht so stark in ihrer Anzahl, die mit 95 (19,75%) Nachweisen nur unwesentlich geringer ist, als vielmehr in ihrer Verbreitung innerhalb des Gefäßtypenspektrums. Mit insgesamt 59 nachweisbaren Gefäßtypen liegen sie nicht nur hinter dem Umfang der Warenarten IIa/b und VIa-c zurück, sie beschränken sich zudem auch nur noch auf Fässer, Schalen und Töpfe, Schüsseln aus dieser Keramikmasse existieren in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* dagegen nicht. Darüber hinaus ist die Warenart IVa/b innerhalb der Gefäßtypen sehr homogen und lässt mit Ausnahme der beiden Fässer Typ 5 und 6 sowie der häufig belegten Schale Typ 24 kaum Präferenzen erkennen. Die bereits bei der Warenart IVa/b erkennbare Reduktion der Typenvielfalt zeigt sich noch deutlicher in den wesentlich geringer repräsentierten Warenarten VIII bis X.

Gerade in Bezug auf die Warenarten IXa/b und Xa/b verwundert ihre geringe Anzahl von 23 (4,78%) und 14 (2,91%) Nachweisen und die verminderte Typenvielfalt jedoch nicht. Im Gegenteil sind sie geradezu vorauszusetzen, da es sich bei diesen beiden allochthonen Warenarten zweifelsfrei um Importe handelt. Entsprechend gehören die verhandelten Gefäße zum qualitativ hochwertigen Tafelgeschirr, wodurch sich neben den Schalen vor allem die vergleichsweise hohe Anzahl mehrgliedriger Schüsseln erklärt.

Auch die deutlich unterrepräsentierten Warenarten III (0,83%) und Va/b (1,87%), mit vier bzw. neun Nachweisen beschränken sich aufgrund ihrer Seltenheit auf ein sehr reduziertes Gefäßtypenspektrum. Besonders auffällig ist zudem, dass beide Warenarten miteinander vergesellschaftet in lediglich drei Befunden auftraten, den beiden Materialentnahmegruben St. 2000¹/63 und St. 2007²/29 sowie der Siedlungsgrube St. 2000¹/42. Da in diesen Befunden zudem die ältesten Importgefäße der Warenart Xa/b deponiert waren, scheint es sich bei den Warenarten III und Va/b scheinbar um eine kleine Versuchsreihe gehandelt zu haben, in denen als Magerungszuschläge primär Kalk und Mn-Fe-Konkretionen verwendet wurden. Hinsichtlich des geringen

Fundaufkommens dieser beiden Warenarten scheinen die Ergebnisse nicht zufriedenstellend gewesen und die Produktion umgehend zu Gunsten primär schamottegemagerter Keramikmassen eingestellt worden zu sein³⁸².

Von besonderem Interesse sind zudem die wenigen, primär sandgemagerten Warenarten A-C. Mit insgesamt 30 (6,24%) Nachweisen sind sie nicht nur eine der kleinsten Warenartengruppen, sie verteilen sich zudem auf lediglich neun Gefäßtypen, wovon die beiden Schalen Typ 30 und 33 alleine 64,53% ausmachen. Die von SIMONS³⁸³ bereits 1989 herausgestellte Uniformität der sandigen Spätlatènekeramik, sowohl hinsichtlich der Zusammensetzungen ihrer Keramikmassen, als auch der aus ihnen hergestellten Gefäßtypen, lässt sich auch 25 Jahre später noch anhand der Gefäßkeramiken der Warenarten A-C von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* evident nachvollziehen. Bedauerlicherweise war es mittels NAA nicht möglich die Provenienz der Warenarten A-C zu ermitteln. Die Messergebnisse zeigen zwar Unterschiede in den chemischen Zusammensetzungen der Warenarten A-C und der der autochthonen Warenart II auf, diese sind aufgrund fehlenden Referenzmaterials jedoch zu gering als das sie zum jetzigen Zeitpunkt ein verlässliches Indiz für eine ortsfremde Produktion liefern könnten.

DATIERUNG DER GEFÄßKERAMIK

Eines der primären Ziele der neu erarbeiteten Gefäßklassifikation, die latènezeitlichen Gefäßtypen der Niederrheinischen Bucht anhand ihrer spezifischen morphologischen Ausprägungen mittels EDV-gestützter Seriation chronologisch präziser eingrenzen und die vielfach herausgestellten „Durchläufer“ eliminieren zu können, ließ sich anhand des Keramikspektrums von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* nur im begrenztem Umfang erreichen. Der Grund hierfür liegt darin, dass die Mehrzahl der definierten Gefäßtypen lediglich in geringen Umfang und darüber hinaus nur in wenigen Befundkontexten vergesellschaftet vorliegen. Um die entsprechend geringe Anzahl von Typenüberscheidungen zwischen den einzelnen Befunden zu vergrößern und gleichzeitig deren absolutchronologische Stellung zu ermitteln wurden daher die gefäßtypologisch und warentechnisch leicht identifizierbaren Importe als chronologische Fixpunkte maßgeblich in die Auswertung integriert.

Als chronologischer Fixpunkte lassen sich in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*, vergleichbar zu der Situation die VERWERS in *Haps, Prov. Noord-Brabant* angetroffen hat³⁸⁴, drei Importgruppen anführen:

1. allochthone Keramikgefäße aus dem Einflussbereich der AMK: „Marne-Keramik“
2. allochthone Keramikgefäße aus dem Einflussbereich der HEK
3. Glasarmringfragmente Gebhard Reihe 14 und 17

Die frühesten Gefäßkeramik des Fundplatzes tritt in Kombination mit den von VERWERS als „Marne-Keramik“ bezeichneten Importgefäßen aus dem Einflussbereich der AMK auf. Die entsprechenden Stücke, heben sich sowohl hinsichtlich ihrer kantigen Profilverläufe, als auch durch die leicht differenzierbare, allochthone Warenart X deutlich von der übrigen Gefäßkeramik des Siedlungsplatzes ab und lassen sich demzufolge nicht nur leicht identifizieren sondern darüber hinaus aufgrund der zahlreichen Parallelen aus den Gräberfeldern und Siedlungen der AMK präzise datieren. Dies trifft vor allem für die Schüssel Typ 3, die beiden formgewandten Schüsseln Typ 10 und 13 sowie für den Topf Typ 23 zu, die in den Nekropolen des nordfranzösisch-südbelgischen Raums aufgrund der vergesellschafteten Fibeln absolutchronologisch in den Übergangshorizont HaD/LtA datieren. In den Randbereichen der AMK, in der belgischen *zone mixte*, im südniederländischen Raum sowie in der

³⁸² Da die Warenarten III und Va/b mit den ältesten Gefäßimporten der Siedlung vergesellschaftet sind ist es durchaus vorstellbar, dass es sich bei diesen beiden Warenarten um die ersten Versuche der Neusiedler handelt mit den lokalen Ton-/Lehmlagerstätten sowie Gesteins- und Sedimentsvorkommen geeignete Keramikmassen herzustellen.

³⁸³ SIMONS 1989, 72.

³⁸⁴ Die chronologische Einordnung der Gefäßkeramik in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* gestaltet sich jedoch ungleich leichter, da der Fundplatz zwar mehrperiodisch von der Latène- bis in die römische Kaiserzeit sowie im Mittelalter belegt, das latènezeitliche Fundmaterial jedoch nicht durch vorangehende bzw. nachfolgende Perioden gestört ist.

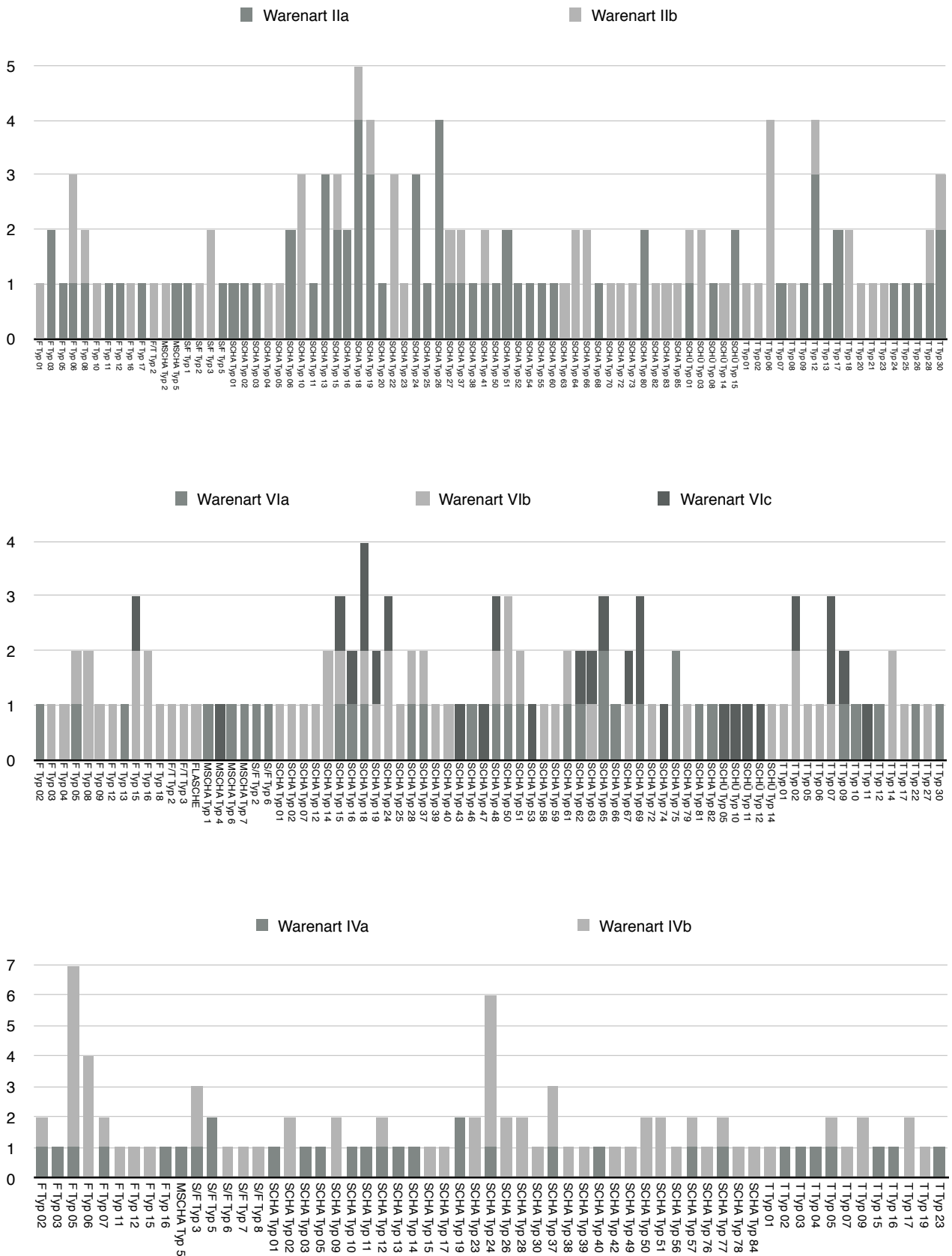


Abb. 40: Verteilung der latenezeitlichen Warenarten II, IV und IV auf die klassifizierbaren Gefäßtypen in Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss.

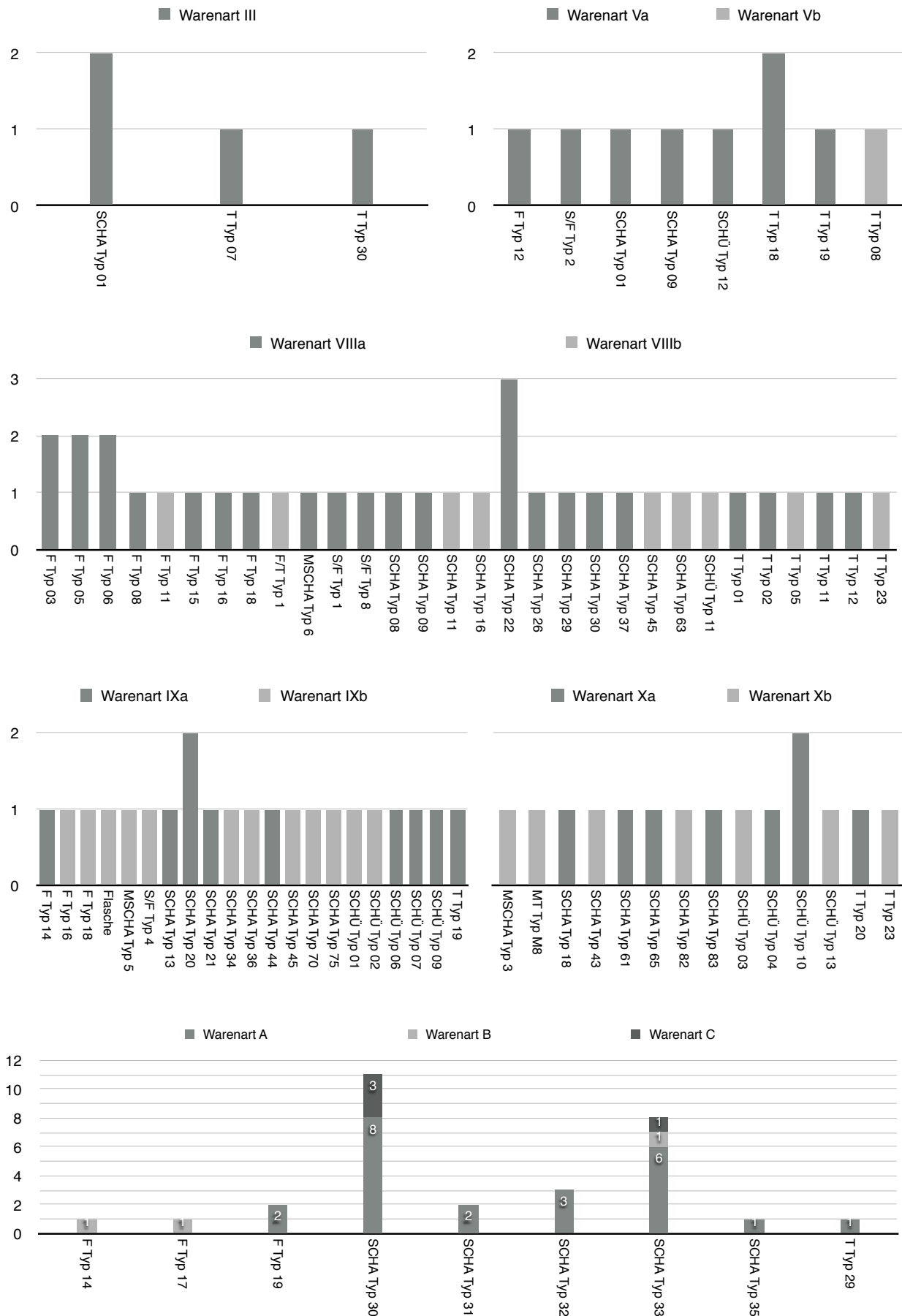


Abb. 41: Verteilung der latènezeitlichen Warenarten III, V, VIII-X und A-C auf die klassifizierbaren Gefäßtypen in Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss.

Niederrheinischen Bucht, setzt der Import der „Marne-Keramik“ bzw. deren Imitation nach VERWERS³⁸⁵, DESTEXHE³⁸⁶, BLOEMERS/HULST³⁸⁷, VAN DEN BROEKE³⁸⁸, HOPP³⁸⁹ und JOACHIM³⁹⁰ retardierend zum Kerngebiet erst während der Frühlatènezeit Stufe LtA ein. Eine analoge Datierung lässt sich auch die Importgefäße der AMK in *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* konstatieren, da sie regelhaft in Befundkontexten mit lokalen, im Profilverlauf etwas verflauten Imitationen – z.B. in St. 2007²/29 mit der Schale Typ 43 Fnr. 906 und der Schüssel Typ 1 Fnr. 876 – angetroffen wurden, deren Herstellungszeitpunkt wie VERWERS plausibel dargelegt nicht synchron mit den Originalen sondern vielmehr etwas verzögert anzusetzen ist³⁹¹.

Die Importgefäße der entwickelten Frühlatènezeit Stufe LtB aus dem Bereich HEK markieren den zweiten, absolutchronologischen Fixpunkt zur Bestimmungen der entwickelten autochthonen Gefäßkeramik des Siedlungsplatzes. Vergleichbar den Gefäßen der AMK, lassen sich auch diejenigen der HEK anhand ihrer qualitativen Ausarbeitung, ihres Dekors sowie der charakteristischen, allochthonen Warenart IX leicht innerhalb des Keramikspektrums identifizieren. So lassen sich die beiden einglätverzierten Schalen Fnr. 208 und Fnr. 563 anhand zahlreicher Parallelen aus Siedlungs- und Grabkontexten des *Kreises Mayen-Koblenz* präzise in die Stufe LtA₂ datieren. Für die scheibengedrehte Schüssel Fnr. 757 aus der Materialentnahmegrube St. 2000¹/146 lässt sich anhand von Grabfunden sogar ein noch jüngerer Deponierungszeitraum in der entwickelten Stufe LtB postulieren, womit gleichzeitig auch der Abbruch der frühlatènezeitlichen Importe nach *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* gegen Ende der Stufe LtB terminiert wird.

Die jüngsten Importstücke des Siedlungsplatzes stellen die beiden kobaltblauen Glasarmringfragmente Fnr. 137 und Fnr. 369 dar. Beide datieren in ihren süddeutschen Hauptverbreitungsgebieten in die Stufe LtC_{1b} bis LtC₂, sind in der Niederrheinischen Bucht jedoch hauptsächlich in spätlatènezeitlichen Befundkontexten der Stufe LtD anzutreffen. Zusammen mit dem flächig stempelverziertem Fass Fnr. 104, welches aufgrund ähnlicher Stempeldekore auf Gefäßen aus Rheinhessen und Nordfrankreich ebenfalls in die Stufe LtC₂/D₁ datiert, repräsentieren sie das Ende der Siedlungsimporte und bilden somit den absolutchronologischen Fixpunkt für die Datierung der spätlatènezeitlichen primär sandgemagerten Keramiktypen der Warenart A-C.

Unter den angeführten Prämissen standen der Seriation somit insgesamt 18 Befunde zur Verfügung, die wenigsten zwei befundüberschneidende Gefäßtypen enthielten. Entsprechend ließen sich für lediglich 52 der insgesamt 170 definierten Gefäßtypen absolutchronologische Laufzeiten ermitteln (Abb. 42).

Bei den insgesamt 18 Befunden handelt es sich abgesehen von den drei Pfostengruben St. 1999/339, 1999/563 und 1999/567 ausnahmslos um tiefgründende Befunde, wobei sowohl die Vorrats-/Kellergruben mit sieben Exemplaren, als auch die Materialentnahmegruben mit sechs Nachweisen erwartungsgemäß am häufigsten vertreten sind. Deutlich unterrepräsentiert sind hingegen die Siedlungsgruben, die mit der St. 2007²/30 ebenso wie die Brunnen mit St. 1999/841 jeweils nur singular vertreten sind.

Deutlich erkennbar dominiert das sehr reichhaltige und differenzierte Keramikspektrum der Materialentnahmegrube St. 2007²/29 die Seriation. Erscheint dieser Umstand hinsichtlich des Befundtyps nicht weiter erstaunlich, so ist doch die Geschlossenheit des Fundspektrums in Bezug auf die unsichere Bewertung von Siedlungsbefunden – gerade der Materialentnahmegruben – als „geschlossene Funde“ im Sinne MONTELIUS³⁹² außergewöhnlich. Die dokumentierten Feldarbeiten belegen jedoch, dass die Materialentnahmegrube St. 2007²/29 im Gegensatz zu den übrigen Befunden dieses Typs lediglich eine einzelne, sehr klar abgrenzbare Verfüllschicht aufwies, wodurch eine kurzfristige Verfüllung der Grube als sicher und das in ihr enthaltene Fundmaterial als „geschlossener Fund“ angesehen werden kann.

³⁸⁵ VERWERS 1972, 99, 124.

³⁸⁶ DESTEXHE 1987, 390.

³⁸⁷ BLOEMERS/HULST 1983, 146-147.

³⁸⁸ VAN DEN BROEKE 1984, 88, 99.

³⁸⁹ HOPP 1991, 179 Anm. 1.

³⁹⁰ JOACHIM 2007A, 42.

³⁹¹ VERWERS 1972, 99

³⁹² MONTELIUS 1903, 3.

Innerhalb der Kombinationstabelle lassen sich drei Haupt- sowie eine Übergangsphase erkennen, die anhand der nachgewiesenen Importe mit den Stufen LtA, LtB und LtD sowie einen nur begrenzt anhand des gefäßkeramischen Fundmaterials differenzierbaren Übergangshorizont der Stufe LtA/B.

HAUPTPHASE I - LTA

Innerhalb des Gefäßspektrums können insgesamt elf Gefäßtypen herausgestellt werden, die ausschließlich in Befundkomplexen der Stufe LtA angetroffen wurden. Das Typenspektrum umfasst alle Gefäßgrundformen, wobei das Verhältnis zwischen Hoch- und Breitformen mit 6:5 annähernd ausgeglichen ist. Die charakteristischen Gefäßtypen sind die mehrgliedrigen Schüsseln und Töpfe. So treten die feinkeramischen Schüsseln Typ 01 und Typ 03, die aufgrund ihres kantigen Profilverlaufs und ihrer Warenart X kulturell eng mit der AMK verknüpft sind, ausschließlich während der Stufe LtA in Erscheinung. Das gleiche Phänomen lässt sich auch bei den Töpfen konstatieren. Mit Ausnahme des sorgfältig gearbeiteten Topfs Typ 12, der aufgrund seines langen, steil ausbiegenden Rands ebenfalls der AMK zuzurechnen ist, und scheinbar das Ende der Stufe LtA definiert, handelt es sich bei dem Topf Typ 01 und Topf Typ 02, sowie Topf Typ 06 und Topf Typ 07 ausschließlich um grobkeramische Exemplare mit kurzem, senkrechtem Rand. Neben der Randform verbindet diese vier Topftypen eine geschlickte Gefäßoberfläche, die bis zum dem mit Fingerkerbeindrücken verzierten Randabschluss (Dekor Typ NZF_4) hin reicht. Eine Ausnahme bildet der Topf Typ 02, der an Stelle der applizierten Schlickung auf der Schulter eine der wenigen beobachteten Verzierungen in Form einer einreihigen horizontalen Fingernagelkerbverzierung (Dekor Typ NZF_1) aufweist. Die Kombination einer vollständig geschlickten Gefäßoberfläche und fingerkerbverzierten Randabschlüssen ist auch bei den weitmundigen Schalen vom Typ 28 und vom Typ 37 sowie dem Fass Typ 11 vertreten und ist ebenfalls als charakteristisches Merkmal der Stufe LtA anzusehen, da sie in Fundkomplexen der Stufe LtB nur noch bei den Schalen vom Typ 17 und Fässern des Typs 16 vorzufinden ist. Darüber hinaus lässt sich als weitere Leitform der Stufe LtA die Schale Typ 43 mit hakenartigem Randabschluss und steilem, geradem Gefäßunterteil anführen, welches zudem mit einer selten belegten flächige Verzierung aus unregelmäßig verlaufenden Riefen (Dekor Typ NFR_2) verziert ist.

ÜBERGANGSPHASE - LTA/B

Da eine absolutchronologische Zuordnung des gefäßkeramischen Materials zu einer der beiden Hauptphasen aufgrund fehlender Befundkontexte nicht möglich ist, weist die Übergangsphase LtA/B ein erwartungsgemäß großes, 24 Typen umfassendes Gefäßtypenspektrum auf. Dennoch lassen sich vor allem im Vergleich mit den vorangehenden und nachfolgenden Hauptphasen einigen Tendenzen in der Keramikentwicklung aufzeigen.

Das wohl auffälligste Kennzeichen der Übergangsphase ist das gänzliche Fehlen der Schüsseln, sowie eine deutliche Reduktion der Töpfe, die mit dem Topf Typ 06, dem Topf Typ 18 und dem Topf Typ 19 nur noch drei Formen umfassen. Synchron mit dem Rückgang der mehrgliedrigen Gefäßformen nehmen die ein- bis zweigliedrigen Breit- und Hochformen deutlich zu. Allen voran dominieren die Schalen mit insgesamt 16 Typen das Gefäßtypenspektrum, wobei sowohl flache Schalen mit konvexem Gefäßunterteil (Schalen Typ 10, 13, 18-20, 24, 26), als auch solche mit steilem, geradem Gefäßunterteil (Schalen Typ 01, 09, 40) nebeneinander Vorkommen. Daneben treten auch erstmals Bindeglieder zwischen Schalen und Fässern auf (S/F Typen 01 und 02), die aufgrund ihres ausgeglichenen Breiten-Höhen-Index weder den Schalen noch den Fässern zuzuordnen sind. Ein ähnliches „verschmelzen“ zweier Grundgefäßformen lässt sich auch zwischen Töpfen und Fässern feststellen, wobei sich in diesem Fall die Angleichung nicht in Bezug auf die Breiten und Höhen der Gefäße vollzieht, sondern vielmehr in der Rücknahme und Verflachung der Gefäßglieder. Ausgehend von dem ältesten Topf Typ 18, der den Exemplaren des Typs 12 nahesteht, ist eine zunehmende Verkürzung der Randlängen erkennbar, die in dem Topf Typ 09 mit dem mäßig steil ausbiegendem Kurzrand ihren Abschluss findet. Die weitere Verkürzung des Rands bis hinab zur Schulter führt zwangsläufig zu den Fässern des Typs 06. Interessant ist auch die typologische Entwicklung der Schale Typ 49 hin zu den Schalen des Typs 19 und Typs 51. Deren anfänglich steiler Profilverlauf wird während des Übergangshorizonts LtA/B zunehmend flacher und konvexer, so dass letztendlich lediglich der hakenförmige Randabschluss den typologischen Ursprung anzudeuten vermag. Eine ebenfalls neue Erscheinung in der entwickelten Stufe LtA scheinen die Schalen mit hohem, kantigem Umbruch und kurzem, steil einziehendem Rand

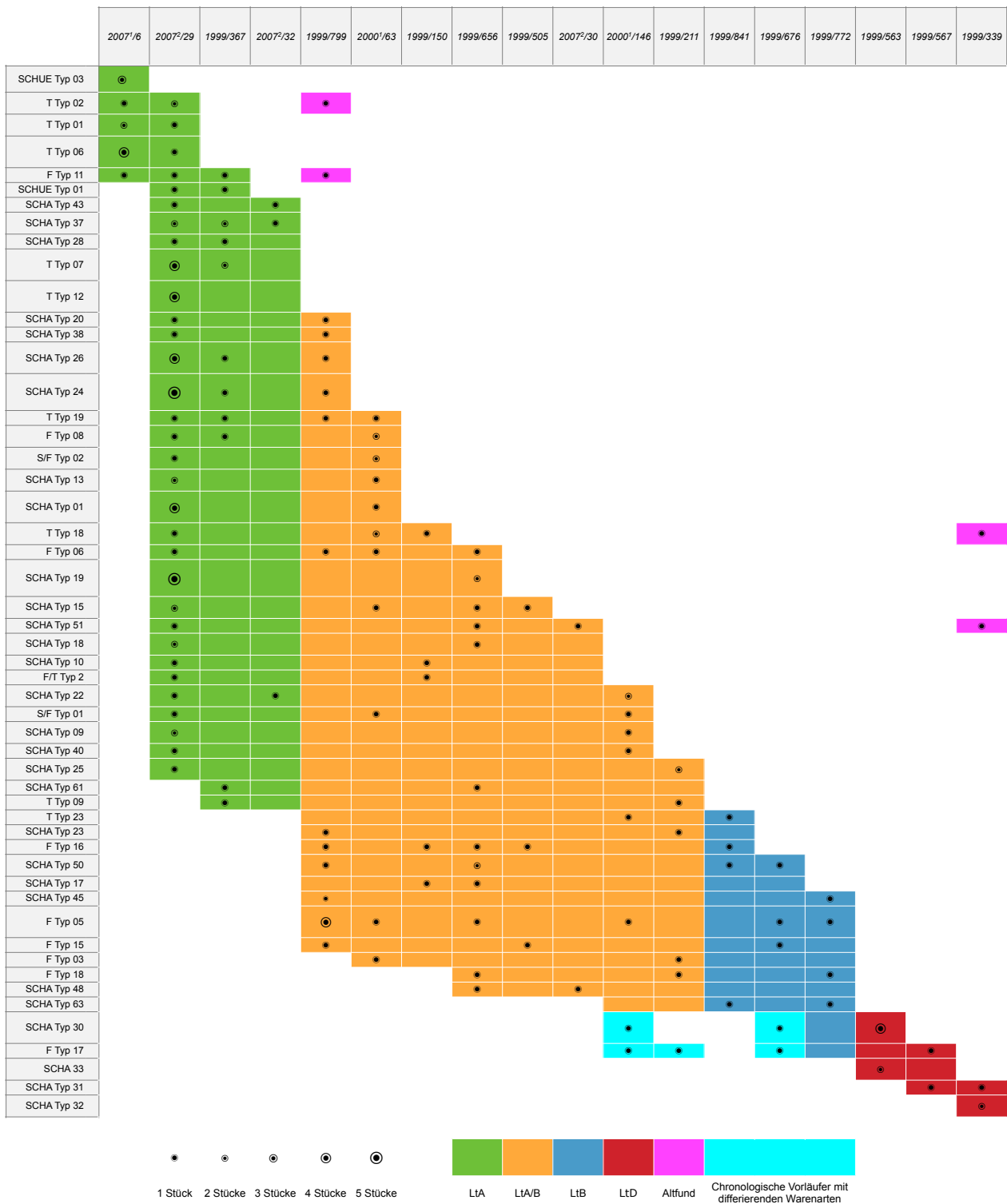


Abb. 42: Seriation von 52 Gefäßtypen aus 18 latènezeitlichen Befundkomplexen in *Jüchen-Neubholz, Rhein-Kreis Neuss*.

des Typs 61 darzustellen. Typologisch und chronologisch verweisen sie zusammen mit den Schüsseln des Typs 01 auf die AMK und datieren dort ebenfalls in die Stufe LtA.

Vergleichbar dem Gefäßtypenspektrum ist auch bei den Verzierungen eine deutliche Reduktion erkennbar. Mit Ausnahme des Fasses Typ 08, das als einziger Gefäßtyp eine horizontale, einreihige Fingernagelkerbverzierung (Dekor Typ NZF_1) knapp unterhalb des Randabschlusses aufweist, liegen als einzige Verzierung wiederum nur mit Fingernagelkerben verzierte Randabschlüsse (Dekor Typ NZF_4) vor. Oberflächenschückung ist weiterhin bei der Mehrzahl der Gefäßtypen – unababhängig davon, ob es sich um eine Breit- oder eine Hochform handelt – vertreten, wenngleich der Anteil der Gefäßtypen mit lediglich unebenen, flüchtig überglätteten Oberflächen zunimmt.

HAUPTPHASE II - LT B

Aus elf Fundkontexten liegen Gefäßtypen vor, die weder im Fundmaterial der Vorrats-/Kellergrube St. 2007¹/06 noch in dem der Materialentnahmegrube St. 2007²/29 vorkommen und folglich in die Stufe LtB datiert werden können. Obwohl das Gesamttypenspektrum mit insgesamt zwölf Gefäßtypen nur marginal umfangreicher als das der Stufe LtA ist, ist seine Varietät deutlich geringer. Mit Ausnahme des Topfs Typs 23, der in die früheste Phase der Stufe LtB datiert und ebenfalls auf den Formenkanon der AMK verweist, handelt es sich bei den übrigen Gefäßtypen ausnahmslos um Schalen und Fässer. Die sich bereits in der Übergangsphase abzeichnende Formenreduktion und Uniformität des Formenspektrums ist nun nicht nur deutlich in Bezug auf die Grundgefäßformen erkennbar, sie zeigt sich zudem auch in dem das Verhältnis von Schalen zu Fässern, das mit 6:5 als ausgeglichen zu bezeichnen ist. Die Formentwicklung der Schalen verläuft ausgehend von den weitmundigen Exemplaren ohne erkennbar abgesetztem Rand (Schalen Typ 13, 18-20, 25) hin zu Schalen mit hohem Umbruch und abgesetzten, senkrechten Kurzrand (Schale Typ 48 und 50) oder auch steil einziehendem Rand (Schale Typ 45 und 63). Vor allem Letztere, die eine Parallel- oder Weiterentwicklung der Schalen des Typs 61 darstellen, bilden zusammen mit den Schalen des Typs 30 die Grundlage für die spätlatènezeitlichen Schalen des Typs 31 und 33. Eine besondere Betrachtung verdienen die Schalen „mit hoch liegendem, rundem Umbruch, kurzem, steil einziehendem, konvexem Rand und rundem Randabschluss“ des Typs 30. Diese speziellen Schalen treten in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* bereits gegen Ende der Stufe LtB erstmalig in geringen Umfang in Erscheinung erreichen ihren Zenit jedoch in der Stufe LtD, wo sie mit insgesamt elf Nachweisen die dominierende Schalenform repräsentieren. Unter rein typologischen Aspekten handelt es sich bei den Schalen des Typs 30 um einen bislang als „Durchläufer“ bezeichneten Typ, da er keine Formveränderungen von der Früh- bis zur Spätlatènezeit aufweist³⁹³. Der chronologische Unterschied zwischen den Exemplaren der Stufe LtB und jenen der Stufe LtD äußert sich nicht in der Ausformung sondern in der Zusammensetzung ihrer Keramikmassen. So handelt es sich bei den Schalen der Stufe LtB um die primär schamottegemagerten Warenarten IV, VII und VIII, wohingegen die Stücke der Stufe LtD ausschließlich die sandgemagerten Warenarten A und C aufweisen. Es ist demnach durchaus möglich, die typologischen „Durchläufer“ anhand ihrer materialtechnischen Spezifika chronologisch präziser zu differenzieren. Die Richtigkeit dieser These belegen die Fässer des Typs 17, bei denen die gleichen Unterschiede bezüglich ihrer Warenarten feststellbar waren und die ebenfalls aufgrund derselbigen chronologisch präziser eingegrenzt werden konnten.

Vergleichbar den Schalen lässt sich auch für die Fässer eine Formentwicklung nachzeichnen. Gegenüber den Typen der Stufe LtA (Fass Typ 11 ebenso Typ 06 und Typ 08) ziehen die Gefäßoberteile deutlich konvexer ein, wobei sich der Mündungsdurchmesser kontinuierlich verringert. Neben Fässern des Typs 03 mit steilen, langen Rändern, die offenbar einem mehr oder weniger zentralem Umbruch folgen, existieren mit den Fässern des Typs 05, 16 und 18 auch Exemplare mit kurzem bis mittellangem Gefäßrändern, die mit einem hoch liegendem rundem bzw. kantigem Umbruch in ein steiles Gefäßunterteil übergehen.

Verzierungen sind in dieser Phase bei autochthonen Gefäßtypen kaum noch nachweisbar und beschränken sich ausschließlich auf die bereits bekannten, mit Fingernagelkerben verzierte Randabschlüsse (Dekor Typ NZF_4). Anders verhält es sich hingegen bei den importierten Gefäßen. Hier sind gerade mit den beiden einglättverzierten

³⁹³ Schale Typ 14: KELZENBERG 2013, 99.

Schalen Fnr. 208 und Fnr. 563 zwei optisch ansprechende Stücke zu nennen, die zwar in der HEK noch in die Stufe LtA₂ datieren, in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* jedoch ausschließlich in Befunden mit Gefäßkeramiken der Stufe LtB vergesellschaftet aufgefunden wurden und demzufolge der Stufe LtB zugerechnet werden können. Flächige Oberflächenschickung ist weiterhin bei der Mehrzahl der hochformatigen Fässer bis zum Randabschluss vertreten, beschränkt sich bei den Schalen jedoch lediglich auf den Typ 50.

HAUPTPHASE III - LTD

Nach einem *hiatus* während der Mittellatènezeit – der vor allem durch das Fehlen der Schüsseln mit kantigem Randabschluss gekennzeichnet ist, wie sie in den jüngerlatènezeitlichen Siedlungen von *Eschweiler-Laurenzberg* und *Eschweiler-Lohn*, beide *Städteregeion Aachen, Bourheim (WW 111)*, *Kr. Düren* und *Hambach-Niederzier (HA 382)*, *Kr. Düren* belegt sind – setzt eine kurzfristige Wiederbesiedlung des Platzes ein, der nur sehr spärliches keramisches Fundmaterial zugewiesen werden kann. Insgesamt handelt es sich um lediglich 33 Gefäßindividuen, von denen wiederum nur zwölf Exemplare aus den drei benachbarten Pfostengruben St. 1999/339, 1999/563 und 1999/567 seriierbar waren.

Entsprechend gering umfasst das Gefäßtypenspektrum der Stufe LtD nur fünf Typen. Mit insgesamt vier Typen sind die Schalen in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* – ebenso wie in der Niederrheinischen Bucht – die dominierende Grundgefäßform der Stufe LtD. Die morphologischen Unterschiede zwischen den vier Schalen des Typs 30-33 sind marginal und konzentrieren sich ausschließlich auf die Ausformung des steil einziehenden, keulenförmigen Kurzrands. Als Endpunkte der latènezeitlichen Schalenentwicklung sind die nicht nur in Bezug auf ihre Formgebung sehr uniform, sondern ebenso hinsichtlich ihrer sandgemagerten Keramikmasse. Darüber hinaus sind die regelhaft glatten Gefäßoberflächen ohne jeglichen Dekor. Auch der für die Frühlatènezeit so charakteristische Schlickerüberzug fehlt, sowohl bei den Schalen, als auch dem Fass des Typs 17.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die bereits im Verlauf der Frühlatènezeit zu beobachtende, kontinuierliche Reduktion, sowohl des Formen- und Warenbestands als auch des Dekors und der Oberflächenbehandlung in den wenigen Schalen und Fässern der Stufe LtD ihren Abschluss findet. Die Seriation der wenigen geeigneten Befundkomplexe konnte zeigen, dass das neu entwickelte Klassifikationsschema die Chance eröffnet, die uniform wirkende latènezeitliche Gefäßkeramik chronologisch präziser einzugrenzen, wobei eine feinchronologische Ansprache für die Mehrzahl der definierten Gefäßtypen erst nach Eingabe weiterer Fundkomplexe der Niederrheinischen Bucht möglich sein wird.

KERAMISCHE FUNDE DER KATEGORIE 2 – WERKZEUG

Neben den keramischen Gefäßen, die sowohl zur Zubereitung und Verzehr als auch zur Lagerung von Speisen und Nahrungsmitteln als auch im sepukralem Bereich multifunktional Verwendung fanden, bilden die keramischen Werkzeuge bzw. Geräte die zweitgrößte Fundgruppe des keramischen Fundspektrums eisenzeitlicher Siedlungen.

Im Gegensatz zur Gefäßkeramik, die anhand morphologisch-dekorativer Merkmale in Typen und Varianten untergliedert und datiert werden kann, erfolgt die Klassifizierung der keramischen Gerätschaften primär anhand ihrer spezifisch-funktionalen Einbindung innerhalb der unterschiedlichen handwerklichen Arbeitsprozesse, da das Formenrepertoire der Funktion untergeordnet und demzufolge sowohl typologisch als auch chronologisch nur bedingt differenzier- und analysierbar ist. In der Siedlung von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* lassen sich anhand der gefundenen keramischen Werkzeuge mit der Garn- und Textilherstellung sowie der Salzsiederei zwei völlig unterschiedliche Handwerksbereiche separieren.

GARN- UND TEXTILHERSTELLUNG

Das Spinnen von Fasern zu Garn sowie dessen Weiterverarbeitung zu Stoffen und Gewebe bis hin zu fertigen Kleidungsstücken, Decken, Säcken und vielem mehr, gehört zu den wesentlichen Grundlagen jeder menschlichen Ansiedlung. Als Beleg für den hohen wirtschaftlichen und sozialen St.nwert der Garn- und Textilherstellung

innerhalb der eisenzeitlichen Siedlungsgemeinschaften kann nicht nur allein die große Anzahl der Spinn-/Scherbenwirtel und Webgewichte angeführt werden, sondern darüber hinaus auch die bildliche Darstellung der vielseitigen Arbeitsprozesse sowie der in ihnen eingebundenen Personen und deren Transformation zu stilisierten Dekorelementen auf keramischen Gebrauchsgegenständen wie sie besonders eindrucksvoll in den detailliert-szenischen Abbildungen auf einem Kegelhalsgefäß aus Tumulus 27 (neu 128) der Nekropole von Sopron festgehalten sind³⁹⁴.

SPINNWIRTEL

Aufgesteckt auf den unteren oder oberen Teil eines hölzernen oder beinernen Spindelschaftes³⁹⁵, dienten Spinnwirtel ehemals als Schwungmasse für die achsial rotierenden Hand- und Standspindeln³⁹⁶. Tönerne³⁹⁷ Spinnwirtel, als auch die ihnen nahestehenden Scherbenwirtel, sind die am häufigsten angetroffenen keramischen Werkzeuge. Als typische Leitfunde der häuslichen Garnherstellung sind sie regelhaft auf allen eisenzeitlichen Siedlungsplätzen der Niederrheinischen Bucht vertereten, wobei ihre Anzahl von lediglich einem Exemplar – wie beispielsweise in *Eschweiler-Laurenzberg, Städtereion Aachen* – bis zu max. 60 Spinnwirteln – wie in *Haps, Prov. Noord-Brabant* – variieren können³⁹⁸.

Diese extreme Divergenzspanne innerhalb der Fundverteilung suggeriert die Möglichkeit einer Siedlungsdifferenzierung. Siedlungsplätze mit einer entsprechend hohen Konzentration an Spinnwirtelfunden könnten demnach auf die Textilherstellung spezialisiert gewesen sein, deren überschüssigen Erzeugnisse sie an Siedlungsgemeinschaften verhandelten, die selbstständig nur geringe Textilmengen herstellen konnten³⁹⁹. Obwohl dieses Interpretationsmodell eine schlüssige Erklärung für die quantitativ große Varietät der Spinnwirtelfunde bietet, handelt es sich doch tatsächlich um ein forschungsbedingt verzerrtes Bild, das durch eine Vielzahl unterschiedlicher Faktoren – angefangen bei der unterschiedlichen Befund- und Funderhaltung, über Größe und Geschlossenheit der Grabungsflächen bis hin zum Zeitfenster der Grabungsmaßnahme sowie dem während der Grabung herrschenden Wetterbedingungen und der Ausstattung und Zusammensetzung der Grabungsmannschaft – beeinträchtigt wird. Wenngleich eine Spezialisierung einzelner Siedlungen auf die Textilherstellung nicht ausgeschlossen werden kann, scheint die überwiegende Mehrzahl der eisenzeitlichen Siedlungen wie in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* die Textilherstellung lediglich im häuslichen Rahmen für den Eigenbedarf betrieben zu haben. Die hier gefundene Menge von 14 Spinnwirteln kann – in Relation zu den oben angeführten, das Fundbild beeinflussenden Faktoren – als repräsentativ für das Gros der eisenzeitlichen Siedlungen im Rheinland angesehen werden.

Von den insgesamt 14 Spinnwirteln, die innerhalb des latènezeitlichen Siedlungsareals geborgen wurden, waren sieben Fundstücke intakt. Die übrigen sieben Exemplare sind entlang der zentralen Lochung gebrochen und liegen in sechs Fällen als fragmentierte Hälften und im Fall von Fnr. 336 lediglich als Drittelsegment vor.

Alle Spinnwirtel stammen aus Befundverfüllungen, Flächenstreufunde wie sie mit 83% in *Rath, Stadt Düsseldorf*⁴⁰⁰ beobachtet wurden, fehlen dagegen gänzlich. Mit insgesamt fünf Exemplaren wurden die meisten Spinnwirtel in Vorrats-/Kellergruben gefunden, danach folgen die Pfostengruben mit vier Exemplaren, wobei es sich hierbei bemerkenswerterweise ausschließlich um solche mit erhaltenen Pfostenstandspuren handelt, sowie drei Stücke aus einfachen Siedlungsgruben und abschließend zwei aus der großen Materialentnahmegrube St.

³⁹⁴ LESKOVAR 2007

³⁹⁵ Die Position des Schwungkörpers am Spindelschaft dient zur Differenzierung und Klassifizierung der Hand- wie der Standspindeln in Tiefwirtelspindeln, Hochwirtelspindeln bzw. bei zentral gelagerten Wirteln in Akha-Spindeln sowie bei der Verwendung von zwei zentral aufgesteckten Wirteln in Balkanspindeln.

³⁹⁶ Zum technischen Ablauf der Garnherstellung ausführlich: BOHNSACK 1981, 33-46. – FREUDENBERG 1990.

³⁹⁷ Neben keramischen Spinnwirteln sind auch solche aus anderen Materialien für die Rheinischen Lössbörden belegt. Als besonderes Beispiel sei hier auf einen Spinnwirtel aus Basalt hingewiesen, der aus einer HaD/FLT Siedlung in *Dormagen-Delhoven, Rhein-Kreis Neuss* geborgen wurde: BONNER JAHRB. 195, 1995, 492 Abb. 12.

³⁹⁸ Eine mögliche Ursache für die extrem hohe Fundmenge an intakten und fragmentierten Spinnwirteln in der Siedlung von *Haps, Prov. Noord-Brabant*, kann in ihrer generell einfachen Herstellungsweise in Kombination mit einer hohen Verwendungs- sowie daraus resultierender Verschleiß- und Verlustrate liegen.

³⁹⁹ Diesem induktivem Interpretationsmodell für die *Heuneburg, Kr. Sigmaringen* folgend: REIM 1981, 226.

⁴⁰⁰ LOMMERZHEIM/OESTERWIND 1995, 42.

1999/505. Die Verteilung der Spinnwirtel innerhalb der Siedlungsfläche lässt allgemein einen Schwerpunkt im Südosten erkennen, wobei die fundführenden Befunde sehr weit auseinander liegen. Eine klare räumliche Abgrenzung von Spinnwirteln weist nur das rekonstruierte Hofareal VI auf, hier wurde mit insgesamt sieben Exemplaren die Hälfte aller Spinnwirtel der gesamten Siedlung gefunden. Darüber hinaus liegt auch innerhalb des rekonstruierten Hofareals VI die Masse der Spinnwirtel konzentriert im Südosten, im Umfeld der großen Materialentnahmegrube St. 1999/505 und der unmittelbar benachbarten Siedlungsgrube St. 1999/506.

Wie für die keramischen Gefäße wurde zur Herstellung der Spinnwirtel ebenfalls eine mit feinkörnigen Schamotten und/oder Sand gemagerte Tonpaste verwendet. Die Kontur der frei ausgeformten Spinnwirtel ist sehr symmetrisch, die 3-12 mm weiten, geraden bis zylindrischen Lochungen sind zentral angebracht. Auch die Ausarbeitung der Oberflächen ist bei allen Exemplaren sehr sorgfältig erfolgt, sie weisen trotz der Bodenlagerung immer noch eine gut geglättete Struktur auf, teilweise sind auch noch Reste von Politur erkennbar. Trotz der somit stark verdichteten Oberfläche ist der Härtegrad mit 1-2 MOHS sehr weich, was sich wiederum in der vergleichsweise hohen Anzahl von Spinnwirtelbruchstücken widerspiegelt und als indirekter Nachweis für eine niedrige Brenntemperatur, etwa im offenen Herdfeuer, herangezogen werden kann⁴⁰¹.

Das Formspektrum der Spinnwirtel von *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* ist der Funktionalität unterworfen und somit sehr uniform. Es lassen sich lediglich zwei Typen mit jeweils zwei bzw. drei Varianten anhand unterschiedlicher morphologischer Merkmale herausarbeiten (Abb. 43).

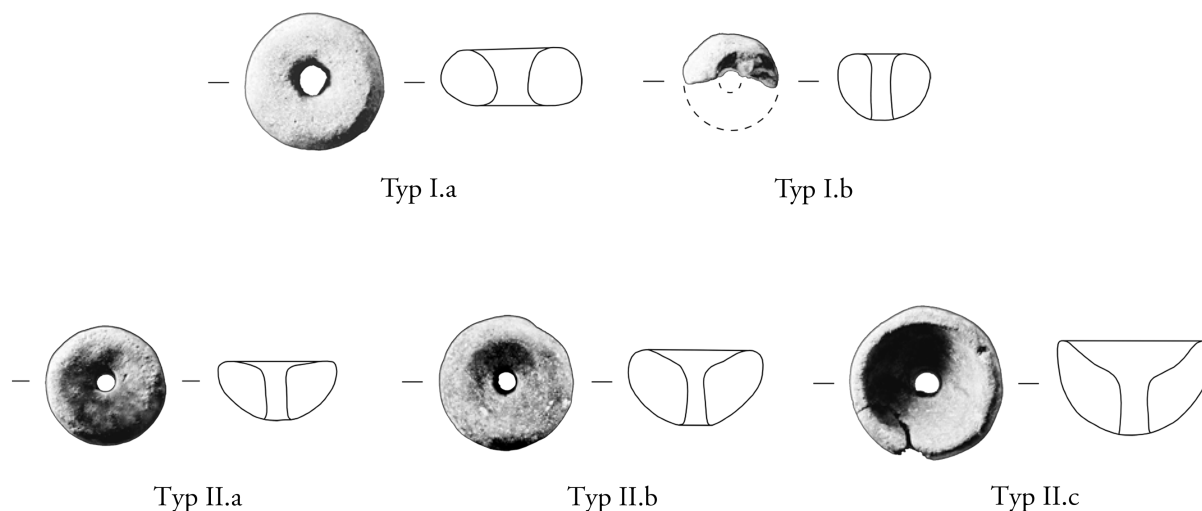


Abb. 43: Typologische Übersicht der Spinnwirtelformen in *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss*.

TYP I.A: SPINNWIRTEL MIT LANGRECHTECKIGEM QUERSCHNITT UND SYMMETRISCH ABGERUNDETEN KANTEN

Mit den Exemplaren Fnr. 39 (TAF. 5.10), 173 (TAF. 19.9) und 354 (TAF. 39.7) lassen sich insgesamt drei Spinnwirtel sicher dem Typ I.a zuordnen. Bei allen drei Spinnwirteln handelt es sich um mittelgrosse Exemplare mit einem Durchmesser von 3,8 bis 4,2 cm und einem Gewicht von ca. 20 bis 34 Gramm. Die zentral angebrachten Lochungen variieren zwischen 6,2 bis 12 mm lichte Weite und sind bei den beiden Exemplaren 39 und 347 leicht trichterförmig und bei Fnr. 167 schräg-zylindrisch ausgeführt. Der langrechteckige Querschnitt mit seinen abgerundeten Kanten, sowie die Dimensionen und das Gewicht verleihen den Spinnwirteln des Typs I.a

⁴⁰¹ Möglicherweise wurden die Spinnwirtel auch lediglich an der Sonne getrocknet. Einen gesicherten Nachweis würde lediglich eine systematische thermische Beprobung (MGR-Analyse) ergeben: DASZKIEWICZ/SCHNEIDER 2001.

ein massiv-massiges Erscheinungsbild, eine Verwendung dieser Spinnwirteln auf großen Spindeln zur Herstellung gröberer Garns ist daher sehr wahrscheinlich⁴⁰².

TYP I.B: SPINNWIRTEL MIT RECHTECKIGEM QUERSCHNITT UND SYMMETRISCH ABGERUNDETEN KANTEN

Morphologisch ähneln die Spinnwirtel des Typs I.b stark denen des Typs I.a, sie besitzen einen rechteckigen bis quadratischen Querschnitt mit symmetrisch stark abgerundeten Kanten und sind mit den beiden Stücken Fnr. 241 (TAF. 27.7) und 356 (TAF. 39.9) zweimal vertreten. Bei beiden Exemplaren handelt es sich um die kleinsten Spinnwirtel dieser Fundgattung mit einem Durchmesser von lediglich 2,4 und 2,6 cm und einem Gewicht von nur 10 Gramm. Entsprechend ihrer geringen Größe sind die ebenfalls zentral angebrachten, leicht trichterförmigen Lochungen mit nur 4 und 5 mm Breite sehr schmal. Die Spinnwirtel des Typs I.b werden aufgrund ihrer kleinen Dimensionen und Gewichte, sowie den sehr schmalen Lochungen nur auf leichten Spindelschäften angebracht gewesen sein, die zur Herstellung von sehr feinem Garn dienen.

TYP II.A: SPINNWIRTEL MIT D-FÖRMIGEN QUERSCHNITT UND SCHWACH-KONKAVEM OBERTEIL

Die Spinnwirtel des Typs II.a umfassen mit den insgesamt vier Exemplaren Fnr. 343, 387, 604 und 661 den größten Fundanteil aller Spinnwirtel. Bei den drei Exemplaren Fnr. 387, 604 und 661, handelt es sich um mittelgroße Exemplare mit einem Durchmesser von 3,4 bis 4,0 cm und einem Gewicht von 17,7 bis ca. 34 Gramm, lediglich das Exemplar Fnr. 343 (TAF. 38.3) ist mit einem Durchmesser von 4,8 cm und einem Gewicht von ca. 45 Gramm deutlich größer dimensioniert und gehört mit den beiden Stücken Fnr. 342 (TAF. 38.2) und 830 (TAF. 99.2) zu den größten Spinnwirteln in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*. Die zentralen trichterförmigen Lochungen sind trotz der unterschiedlichen Dimensionen sehr einheitlich und mit einer lichten Weite zwischen 6,1 und 7,2 mm vergleichsweise schmal dimensioniert. Wie die Spinnwirtel des Typs I.a werden die des Typs II.a aufgrund ihrer Größe und ihres Gewichts auf großen Spindeln zur Herstellung gröberer bis groben Garns verwendet worden sein, durch ihre profilierten Proportionen wirken sie aber dennoch sehr viel filigraner als ihre Verwandten des Typs I.a.

TYP II.B: SPINNWIRTEL MIT D-FÖRMIGEM QUERSCHNITT UND AKZENTUIERT-KONKAVEM OBERTEIL

Kennzeichnend für die Exemplare des Typs II.b sind die stärker konkav ausgeformten Oberteile, wie sie bei den beiden Fundstücken Fnr. 40 (TAF. 5.11) und 342 (TAF. 38.2) deutlich erkennbar sind. Mit Durchmessern von 3,8 cm bei Fnr. 40 und 4,6 cm bei dem Exemplar Fnr. 342 sind die Größenunterschiede innerhalb des Typs zwar sehr groß, stimmen aber sehr gut mit denen des verwandten Typs II.a überein. Die Größen und damit einhergehend ihre Gewichte von 27,8 Gramm bei Fnr. 40 und ca. 40 Gramm bei Fnr. 342 suggerieren - wie bei den Spinnwirteln des Typs II.a - ebenfalls eine Verwendung bei der Herstellung von gröberer bis groben Garns.

TYP II.C: SPINNWIRTEL MIT D-FÖRMIGEM QUERSCHNITT UND STARK-KONKAVEM OBERTEIL

Die Spinnwirtel des Typs II.c bilden den Abschluss der Entwicklung innerhalb der Spinnwirtel mit D-förmigen Querschnitt und besitzen das am stärksten eingetiefte Oberteil. Sie sind mit den drei Fundstücken Fnr. 386 (TAF. 43.1), 602 (TAF. 69.5) und 830 (TAF. 99.2) ebenso häufig vertreten wie die Exemplare des Typs I.a und weisen eine ebenso große Varianzbreite in Bezug auf ihre Größe und Gewicht auf. Es handelt sich um ebenfalls mittelgroße Exemplare mit einem Durchmesser von 3,0 bis 4,2 cm und einem Gewicht von 14,8 bis 39,4 Gramm. Die zentral angebrachten Lochungen variieren zwischen 6,1 bis 7,8 mm lichte Weite und sind bei den beiden Exemplaren 386 und 830 leicht trichterförmig und bei Fnr. 602 schräg-trichterförmig ausgeführt. Die Spinnwirtel des Typs II.c werden aufgrund ihrer Größe und Gewichts sowohl auf kleinen als auch auf großen Spindeln zur Herstellung feinen bis groben Garns verwendet worden sein.

Die Analyse der Spinnwirtel in Bezug auf ihre Größe und Gewicht zeigt deutlich, dass sich kein Spinnwirteltyp gesichert der Herstellung einer spezifischen Garnsorte zuweisen lässt (Abb. 44). Mit Ausnahme des Typs I.b, der

⁴⁰² BOHNSACK 1981, bes. 57-61. – JOST 2001, 107-108.

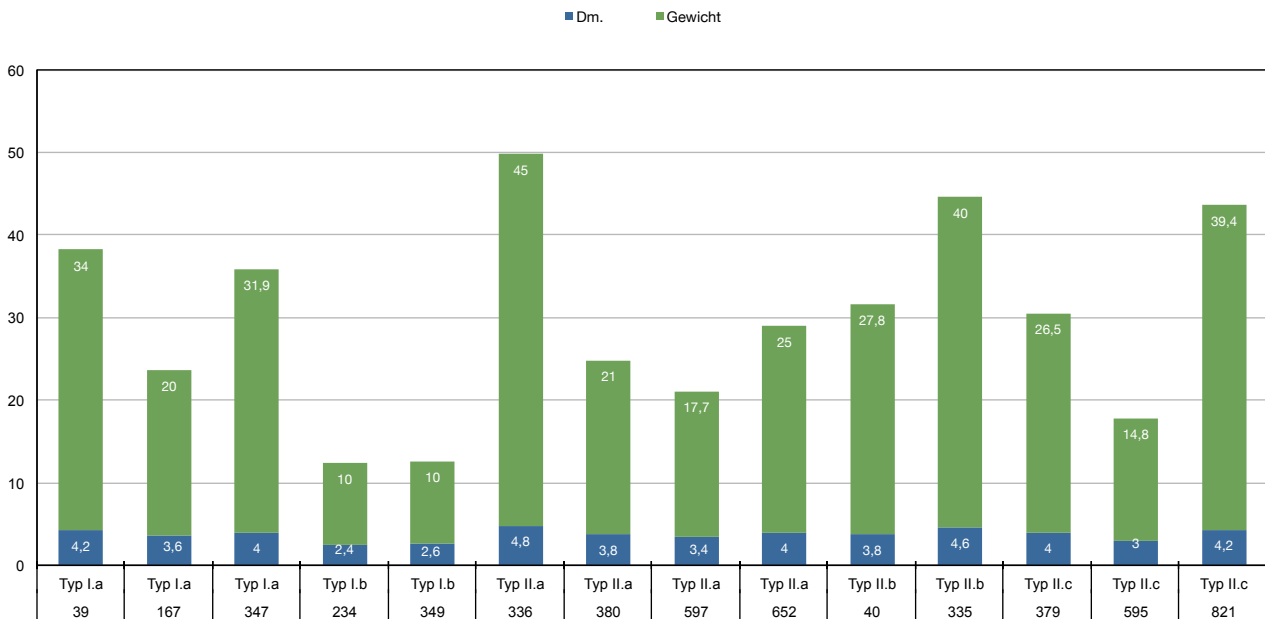


Abb. 44: Durchmesser und Gewichte der Spinnwirteltypen in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*.

sowohl in Bezug auf seine Größe als auch sein Gewicht eine geschlossene Einheit darstellt und ausschließlich für die Herstellung feinen Garns verwendet werden konnte, zeigen vor allem die unterschiedlich großen und schweren Spinnwirtel des Typs I.c, dass sie für das Spinnen von feinen Garnen ebenso genutzt wurden wie für die Fertigung groben Garns.

Ebensowenig wie sich die Form der Spinnwirteltypen zweifelsfrei zur Bestimmung der mit ihnen hergestellten Garnsorten eignet, lassen sich an ihr feinchronologische Differenzierungen ableiten⁴⁰³. Erschwerend kommt hinzu, dass neben ihrem stereotypen Formenrepertoire speziell in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* auch keinerlei chronologisch näher eingrenzbarer Verzierungen auf den Spinnwirteln vorkommen. Die Datierung der Spinnwirtel ist daher nur anhand eines regionalen Vergleichs des Typenspektrums sowie der mit ihnen vergesellschafteten Keramik möglich.

Der Vergleich des Typenspektrums von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* mit denen der eisenzeitlichen Siedlungsplätze von *Haps, Prov. Noord-Brabant*⁴⁰⁴ und *Wierschem, Kr. Mayen-Koblenz*⁴⁰⁵ zeigt trotz der großen räumlichen Distanzen deutliche Affinitäten. In beiden Siedlungen finden sich sowohl die Spinnwirtel des Typs I. sowie jene des Typs II. Eine feinchronologischere Datierung beider Typen ist aber auch bei diesen beiden Fundplätzen nicht möglich. Aufgrund des mit ihnen vergesellschafteten Fundmaterials datieren beide Fundtypen in *Wierschem, Kr. Mayen-Koblenz* in die Späthallstatt-/Frühlatènezeit. Gleiches gilt für die Exemplare in *Haps, Prov. Noord-Brabant*⁴⁰⁶. In *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* gilt dieser Datierungsansatz für den Typ I. ebenfalls als sicher, lediglich die beiden aus der Pfostengrube St. 1999/579 geborgenen Exemplare Fnr. 386 und 387, die jeweils mit einer Schale des Typs 30 Fnr. 383 (TAF. 42.4) und einer Schale des Typs 32 Fnr. 384 (TAF. 42.5) vergesellschaftet waren, belegen eine Nutzungsdauer des Typs II.a und II.c von der Frühlatènezeit bis in den Übergang von der Mittel- zur Spätlatènezeit.

⁴⁰³ JOST 2001, 108.

⁴⁰⁴ VERWERS 1972, 116 Abb. 78.

⁴⁰⁵ JOST 2001, 107-108 m. Anm. 95.

⁴⁰⁶ Gleiches konnte HOPP bei seiner regionalen Keramikstudie des linken Niederrheingebietes nachweisen: HOPP 1991, 83 m. Anm. 9 u. Abb. 40; 155 m. Anm. 1 und 2.

SCHERBENWIRTEL

Neben den Spinnwirteln zählen die Scherbenwirtel aufgrund ihres Werkstoffes ebenfalls zu den keramischen Werkzeugen. Im Gegensatz zu den ihnen nahestehenden Spinnwirteln wurden sie jedoch nicht primär aus einer aufgearbeiteten Tonpaste geformt, sondern vielmehr aus fragmentierten Wand- und Bodenscherben ehemaliger keramischer Gefäße sekundär wiederverwendet. Anhand ihrer zentralen Lochungen lassen sich zwei Varianten von Scherbenwirteln unterscheiden:

- Var. 1. Scherbenwirtel, bei denen eine bereits in den Ursprungsgefäßen vorhandene Lochung sekundär wiederverwendet wurde.
- Var. 2. Scherbenwirtel, bei denen die selektierten Boden- und/oder Wandscherben zunächst abgerundet und anschließend mit einem Bohrer nachträglich durchlocht wurden⁴⁰⁷.

Für den Siedlungsplatz von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* liegt mit der Fnr. 603 (TAF. 69.6) aus der Vorrats-/Kellergrube St. 1999/799 lediglich ein Scherbenwirtel vor. Aufgrund der beidseitig abgerundeten Ränder der 5,8 mm lichten Lochung handelt es sich um einen Scherbenwirtel der ersten Variante. Der nur fragmentiert erhaltene Scherbenwirtel ist annähernd rund abgearbeitet worden und besitzt einen langrechteckigen Querschnitt von max. 4,0 cm Länge und 1,8 cm Breite. Seine Oberfläche ist leicht sandig und weist außen Reste eines stark verriebenen Schlickerauftrages des zweckentfremdeten Gefäßes auf. Obwohl der ehemalige Gefäßtyp nicht zweifelsfrei identifiziert werden kann, handelte es sich nach Ausweis der 1,9 cm starken und nur sehr gering gewölbten Wandscherbe um ein großes geschlicktes Gefäß der Warenart VI.c, vermutlich um ein Fass/Tonne vergleichbar dem Exemplar Fnr. 564 (TAF. 65,1), das vergesellschaftet aus dem gleichen Befund geborgen wurde.

Die geringe Größe und Gewicht des Scherbenwirtels von nur 13,2 Gramm sprechen für eine Verwendung auf filigraneren Spindeln zur Herstellung feineren Garns, wie sie auch für die Spinnwirtel des Typs. I.b angenommen werden kann. Sie sind in weitaus geringeren Fundmengen belegt als die ihnen funktional gleichwertigen Spinnwirtel, treten aber scheinbar gehäuft im Fundgut jüngerlatènezeitlicher Siedlungen wie beispielsweise im Oppidum von *Manching, Kr. Pfaffenhofen* auf, weshalb sie zumeist in die Mittel- bis Spätlatènezeit datiert werden⁴⁰⁸. Für das Exemplar aus *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* kann dagegen anhand der vergesellschafteten Keramik eine Datierung in den Übergang der Späthallstatt-/Frühlatènezeit nachgewiesen werden. Vergleichsfunde aus zeitgleichen Siedlungen wie beispielsweise *Duisburg-Huckingen, Stadt Duisburg*⁴⁰⁹ und *Eschweiler-Pützlohn, Städteregion Aachen*⁴¹⁰ bestätigen diesen frühen Datierungsansatz auch auf benachbarten Fundplätzen des Arbeitsgebietes.

WEBGEWICHTE

Wurden die Spinn-/Scherbenwirteln zur Herstellung des Ausgangsproduktes von Textilien, dem Garn bzw. Spinnfaden benötigt, repräsentieren die Webgewichte aufgrund ihrer Verwendung an stehenden Gewichtsstühlen den darauffolgenden und zunehmend mechanisierten Prozess der Tuch- bzw. Gewebeerstellung. Sie waren am Ende der herabhängenden Kettfäden befestigt und dienten mit ihrem Gewicht dazu, die Fäden entlang des Trennstabes am unteren Ende des Webrahmens zu spannen⁴¹¹.

Aufgrund ihrer Herstellungstechnik sind Webgewichte bei weitem nicht so zahlreich im Siedlungsmaterial anzutreffen wie Spinn- bzw. Scherbenwirtel. Denn die Mehrzahl der Fundstücke besteht aus luftgetrocknetem bzw. schwach gebranntem und zumeist ohne oder mit nur geringen Mengen von organischen Zuschlagstoffen versetz-

⁴⁰⁷ Ein Halbfabrikat mit zwei beidseitig begonnenen Bohrungen liegt von einem Siedlungsplatz bei *Mönchengladbach-Wickrath, Kr. Mönchengladbach* vor: BONNER JAHRB. 194, 1994, 414 Abb. 9.16.

⁴⁰⁸ JACOBI 1974, Kat.-Nr. 1716-1760. – JOST 2001, 108 m. Anm. 96.

⁴⁰⁹ BOLUS/FUGENSI 2000, 88 Abb. 72.

⁴¹⁰ JOACHIM 1972, 423 Abb. 5.5, 424 (Nr. 2).

⁴¹¹ JOST 2001, 107.

tem Lehm⁴¹². Die daraus resultierenden schlechten Erhaltungsbedingungen sowie ihre materialtechnischen Übereinstimmungen mit einfachen Rotlehmstücken erschweren zumeist eine eindeutige Identifikation⁴¹³. Komplizierend kommt hinzu, dass unzweifelhaft als Webhütten interpretierbare Befunde wie etwa die im Gebiet der HEK zahlreichen belegten Grubenhäuser⁴¹⁴, z.T. mit noch *in situ* angetroffenen Webgewichten sowie Einbauten der ehemaligen Gewichtswestühle, im Arbeitsgebiet bislang vollständig fehlen und somit eine Identifikation von Webgewichte anhand des Befundkontextes ebenfalls unmöglich ist.

Die bislang publizierten Webgewichte sind in ihrem Formspektrum sehr uniform und erlauben mit Ausnahme der Webgewichte des Typs 1., die in die mittlere Eisenzeit datieren⁴¹⁵, keine feinchronologischere Ansprache als vor- bis frühgeschichtlich. Sie lassen sich morphologisch sowie funktional in zwei Typen mit zwei bzw. vier Varianten untergliedern (Abb. 45)⁴¹⁶.

In *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* liegt aus der großen Materialentnahmegrube St. 326/1999 lediglich ein Fundstück vor, das anhand der o.g. Charakteristika als Webgewicht angesprochen werden kann. Aufgrund seiner sich leicht verjüngenden Form handelt es sich wahrscheinlich um ein pyramidenstumpfförmiges Exemplar des Typs 2.3. mit annähernd quadratischer Basis von ca. 5,5 cm Kantenlänge, einer erhaltenen Höhe von max. 4,8 cm und einem Gewicht von 137,3 g. Die kreideweiche Oberfläche des Fundstücks (Mohs 1) weist keinerlei Magerungspartikel auf und scheint aus reinem Lehm zu bestehen. Dies bestätigt auch die Farbe, die mit Ausnahme eines durch sekundäre Feuereinwirkung schwarz verrussten äußeren Bereiches einen einheitlich gelbbraunen, leicht rötlichen Farbton (Munsell 10YR 8/6) zeigt.

Trotz der materialtechnischen und morphologischen Übereinstimmungen unseres Fundes mit Webgewichten des Typs 2.3 ist eine zweifelsfreie Zuordnung zu diesem Fundtyp nicht gegeben. Der Grund dafür liegt zum einen in der veränderten Originaloberfläche des Fundes. Sie weist partiell starke Wisch- und Reibspuren der zur Säuberung verwendeten Bürsten auf, wodurch die rezente annähernd quadratische Grundfläche nicht unbedingt die Ursprungsform gewesen sein muss. Zum anderen gibt es keine erkennbaren Spuren einer ehemaligen Lochung, was eine sichere Identifikation als Webgewicht ermöglichen würde. Da die bislang bekannten Webgewichte des Typs 2. ihre Lochungen aber ausnahmslos im oberen Drittel besitzen, kann aber auch nicht ausgeschlossen werden, dass es sich bei dem erhaltenen Stück um das untere Drittel eines Webgewichts vom Typ 2.3 handelt.

Ungeachtet des Umstandes, dass die Ansprache des Fundstückes als Webgewicht nicht zweifelsfrei möglich ist, bleibt die Tatsache von besonderem Interesse, dass die andernorts z.T. in größeren Mengen aufgefundenen Webgewichte innerhalb des Fundmaterials von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* deutlich unterrepräsentiert sind. Vor allem in Hinblick auf die insgesamt 15 geborgenen Spinn- und Scherbenwirtel kann es sich bei dieser geringen Fundmenge aber nur um ein erhaltungs- bzw. grabungstechnisch verzerrtes Fundbild handeln⁴¹⁷. Dafür spricht auch die Lage und der Befundtyp in dem das mutmaßliche Webgewicht gefunden wurde. Es handelte sich um eine mit Siedlungsabfällen sekundär verfüllte Materialentnahmegrube St. 1999/326 am äußersten nordöstlichen Siedlungsrand. Im direkten Umfeld des Befundes St. 1999/326 fanden sich weder Spinn- bzw. Scherbenwirtel noch Befunde, die eine Garn- bzw. Textilherstellung in diesem Areal belegen könnten. Vermutlich stammt das Webgewicht aus dem etwa 20 m weiter südlich gelegenen Hofareal VI, in dem auch die Mehrzahl der Spinn- und Scherbenwirtel beobachtet wurden.

Anhand der vergesellschafteten Keramik, primär durch die Randfragmente der Schalen des Typs 69 Fnr. 186 (TAF. 21.3) und 188 (TAF. 21.5) kann das Ende der Nutzungsdauer des Webgewichtes während der Frühlatènezeit LtA/B datiert werden.

⁴¹² KLEIN 2004, 106.

⁴¹³ Zur problematischen Erhaltungs- und Befundsituation sei hier exemplarisch auf die in den Befunden St.n 172 und 107 in Wierschem angetroffenen Webgewichte verwiesen: JOST 2001, 109 m. Anm. 99.

⁴¹⁴ Beispielsweise *Ochtendung, Kr. Mayen-Koblenz*, Gebäude F5 : TISCHLER 1948 – TISCHLER 1951; *Wierschem, Kr. Mayen-Koblenz*, Grubenhäuser 107: JOST 1991, bes. 109, 220-230 m. Taf. 69-70 u. Beil. 1. – *Kerben, Kr. Mayen-Koblenz*, Gebäude IV: FEHR/JOACHIM 2005, 224 mit Abb. 12.1-9.

⁴¹⁵ MARIËN 1961, 121 u. Abb. 50, 73. – LOEWE 1971, 35 m. Anm. 66. – WILHELMI 1973, bes. 94-96 m. Abb. 7. – WILHELMI 1977. – REICHMANN 1979A, 56-57, 437 ff., Liste 3 zu Karte 5.

⁴¹⁶ Eine umfassende Übersicht des Formspektrums anhand von Originalfunden bei VERHART 2008, 78 Abb. oben.

⁴¹⁷ Der Einfluss grabungstechnischer und erhaltungsbedingter Faktoren auf die überkommene Fundmenge bestimmter Fundgattungen wurde bereits in Kap. 2.1.1. dargelegt.

BRIQUETAGE

Der Begriff *Briquetage* wird in der Forschung als *terminus technicus* synonym für alle keramischen Artefakte verwendet, die mit der Salzsiederei in Verbindung gebracht werden können⁴¹⁸. Als *Briquetage* werden demnach sowohl keramische Gefäße als auch massive Artefakte, wie Lochplatten, Stäbe, Stützen, Dreifüße etc. bezeichnet⁴¹⁹. Obwohl es sich morphologisch um zwei verschiedene Fundgattungen handelt, wurden beide kombinativ-technisch als Werkzeuge verwendet, um durch kontinuierliches Erhitzen von salzhaltiger Sole und/oder Meerwasser nach der Verdunstung des anteiligen Wassers kristallines Salz zu gewinnen⁴²⁰. Sie sind daher ebenso wie die Spinn-/Scherbenwirtel bzw. Webgewichte als keramische Werkzeuge zu klassifizieren und repräsentieren neben der Garn- und Textilherstellung den zweiten Handwerksbereich, in dem verstärkt keramische Werkzeuge Verwendung fanden.

Anhand ihrer materialspezifischen Eigenschaften lässt sich massive *Briquetage* zweifelsfrei von herkömmlicher Keramik unterscheiden⁴²¹. Es handelt sich um schwach gebrannte und demzufolge sehr weiche Keramik (Mohs 2)⁴²² von gelegentlich gelber, in der Regel rosa bis rötlicher Farbe⁴²³. Die porös-leichte *Briquetage* weist regional spezifische Magerungszuschläge auf. So heben sich vor allem die an der Nordsee im Deltagebiet des Rheins verwendeten Halbröhren nicht nur morphologisch, sondern auch durch ihre hohe Beimengung organischer Magerungsbestandteile deutlich von verwandter *Briquetage* aus anderen Regionen wie beispielsweise Westfrankreich oder dem Saalegebiet deutlich ab, die neben organischen Zuschlägen auch verstärkt Beimengungen von grobem Sand und Quarz aufweisen⁴²⁴.

In *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* liegen aus der Vorrats-/Kellergrube St. 2007²/6 im Osten des Hofareals XII insgesamt vier Fundstücke vor, die in ihrer Materialzusammensetzung und Farbe die typischen Merkmale von massiver *Briquetage* aufweisen und aufgrund dieser materialtechnischen Übereinstimmungen als Fragmente von *Briquetage* inventarisiert wurden (Abb. 46)⁴²⁵.

Die sehr weichen Fragmentplatten (Mohs 2) wurden aus einer stark mit grobem Kies gemagerten Tonpaste hergestellt, ihre Farbe ist heterogen und umfasst ein Farbspektrum von gelbbraun bis rot, partiell auch hellgrau. Anpassungen zwischen den Fragmenten sind ebenso wenig erkennbar wie Wandungsansätze. Die bis zu 4 cm starken und bis zu 12 cm langen Fragmente lassen sich keiner der bislang bekannten Formen von *Briquetage* zuordnen. Die Form lässt sich nur vage als brotleib- bzw. kissenförmig ergänzen und entspricht damit nicht der von anderen eisenzeitlichen Siedlungsplätzen des Rheinlandes bekannten *Briquetage*, bei der es sich zumeist um Fragmente

⁴¹⁸ Der Begriff geht auf den französischen Festungsbaumeister Royer d'Artezé de la Sauvegère zurück, der während der Bauarbeiten einer zusätzlichen Fortifikation an der Seille im Jahre 1740 verstärkt auf die rot gebrannten Reste grober Becher und Tonstangen stieß, die er als „*Briquetage*“ (von franz. brique = Ziegel) bezeichnete: FRIES-KNOBLACH 2001, 3 m. älterer Lit.

⁴¹⁹ Ein umfassendes regional aufgegliedertes Formenspektrum zuletzt bei: FRIES-KNOBLACH 2001, 5-18 m. Taf. 6-51. – spez. (Salz-) Halbröhren: HOPP 1991, 82-83 m. älterer Lit. in Anm. 6; 152 m. Abb. 73. – VERHART 2008, 110-113 m. Verbreitungskarte 112 unten.

⁴²⁰ Zu den verschiedenen Herstellungsprozessen ausführlich: SIMONS 1985, 21. – FRIES-KNOBLACH 2001, bes. 4-5. – HEES 2006.

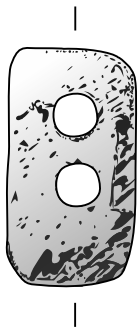
⁴²¹ Eine zweifelsfrei Identifikation der ebenfalls als *Briquetage* angesprochenen Gefäße ist dagegen nicht möglich, da sich beispielsweise sekundär als *Briquetage* verwendete Keramik nicht zwangsläufig durch die anschließenden Siedevorgänge verändert haben muss, wodurch sie sich nicht von normaler Gebrauchskeramik differenzieren ließe. Darüber hinaus gibt es bislang keine naturwissenschaftlichen Analyseverfahren, die eine gesicherte Bestimmung von *Briquetage* ermöglichen würden: kritisch gegenüber den von JODŁOWSKI 1977 durchgeführten Nachweisverfahren KÜNZLER 2001, bes. 44-45.

⁴²² HOPP 1991, 82.

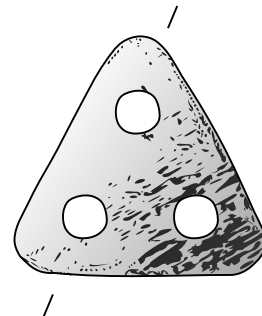
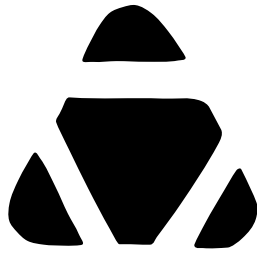
⁴²³ Wie SIMONS zu Recht darlegt resultiert die rosa bis rötliche Farbe der *Briquetage* aus den nachfolgenden Siedevorgängen und nicht von dem primären Töpferbrand: SIMONS 1985, 20.

⁴²⁴ Die Provenienz der Halbröhrenbriquetage aus dem küstennahen Nordseegebiet lässt sich sowohl aus der archäologischen Fundverteilung als auch anhand der Salzwasserdiatomeenanalyse verifizieren: HOPP 1991, 83; 152 m. Abb. 73. – FRIES-KNOBLACH 2001, 6. – VERHART 2008, 110-113 m. Verbreitungskarte 112 unten. – Zur Diatomeenanalyse: JANSMA 1980, bes. 93-96.

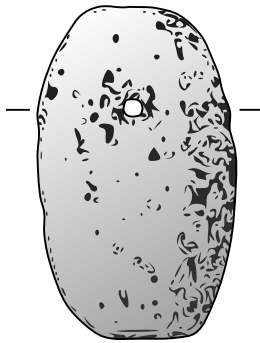
⁴²⁵ FO2 St. 2007²/6



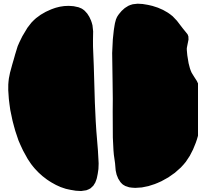
Typ 1.1



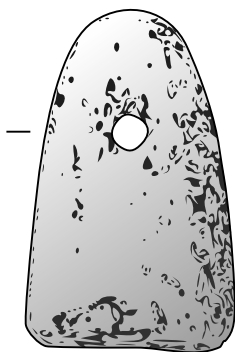
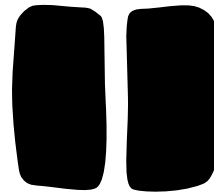
Typ 1.2



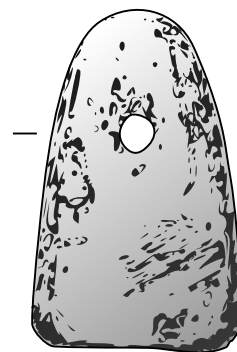
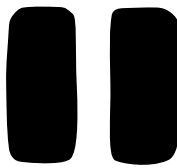
Typ 2.1



Typ 2.2



Typ 2.3



Typ 2.4

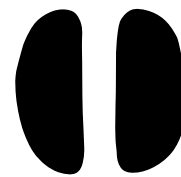


Abb. 45: Typenspektrum vorgeschichtlicher Webgewichte der Niederrheinischen Bucht.



Abb. 46: Mögliche Fragmente massiver *Briquetage* mit dichter Grobkiesmagerung. M. 1:1

von Salzhalbröhren aus dem Gebiet der Belgisch-Niederländischen-Nordseeküste handelt⁴²⁶. Da keines der Fragmente Ansätze einer Gefäßwandung erkennen lässt, ist eine Verwendung als Solebehälter während des Siedevorganges ebenso auszuschließen wie als Transportbehältnis.

Zu vermuten wäre daher der funktionale Einbau der Fragmente innerhalb des eigentlichen Siedeofens, wodurch es sich aber nicht um *Briquetage* in Sinne des *terminus technicus* handeln würde, da kein kausaler Zusammenhang zwischen der Salzsiederei und einer Ofenkonstruktion anhand von materialtechnischen Übereinstimmungen nachgewiesen werden kann. Eine Identifikation der Fragmente als Teile einer Ofenkonstruktion ist aufgrund ihrer Materialbeschaffenheit mehr als wahrscheinlich, ihre Klassifizierung als *Briquetage* aber letztendlich nicht nachweisbar und aufgrund der Vergleichsfunde innerhalb des Rheinlandes eher auszuschließen.

⁴²⁶ Eine Ausnahme bilden zwei RS und mehrere WS von Briquetagebechern aus *Pulheim-Brauweiler 1, Rhein-Erft-Kreis*: HEMPEL 2007, 73, Taf. 55.8. – Umfassend zur Halbröhrenbriquetage die FundSt.nliste bei HOPP 1991, 258 m. Abb. 73. – Ergänzend dazu: ein Halbröhrenfrg. aus *Hambach 512, Kr. Düren*: POTH 1997, 94, Taf. 27.10. – Ein weiteres Halbröhrenfrg. aus *Bornheim-Uedorf, Rhein-Sieg-Kreis*: GECHTER -JONES 2010, 60.

KERAMISCHE FUNDE DER KATEGORIE 3 – WAFFEN

SCHLEUDERKUGEL

Vergleichbar der *Briquetage* wird der Begriff „Waffe“ nicht im wörtlichen Sinne, sondern ebenfalls als *terminus technicus* für speziell geformte keramischen Gegenstände verwendet, die als Projektile von Fernwaffen verschossen wurden. Bei diesen Fernwaffen handelte es sich um sogenannte Schlaufenschleudern⁴²⁷, die aus einfachsten Materialien wie Bast, Wolle, Stoff, Leder, Sehnen und Därmen gefertigt wurden.

Der Gebrauch von Schlaufenschleudern als eigenständige Waffengattung ist historisch ab dem 7. Jh. v. Chr. belegt⁴²⁸. Archäologisch lässt sich die Verwendung in Vorderasien bereits für das 7. Jahrtausend v. Chr. nachweisen und kann zeitversetzt auch für das ausgehende Neolithikum in Zentraleuropa postuliert werden⁴²⁹. Aufgrund der schlechten Erhaltungsbedingungen der Schlaufenschleudern, deren ausschließlich organische Bestandteile in den Mineralböden rapiden Zersetzungsprozessen unterworfen sind, kann der archäologische Nachweis nur indirekt anhand der von ihnen verschossenen Projektile erbracht werden⁴³⁰. Erschwerend kommt hinzu, dass als Geschoss auch nicht anthropogene Gegenstände wie Kieselsteine oder Gerölle verwendet wurden⁴³¹, die sich innerhalb des Fundmaterials nicht eindeutig als Schleudermunition zu erkennen geben und demzufolge übersehen werden können. Als sichere archäologische Belege gelten demnach erst die aus Ton gefertigten bikonischen Schleuderkugeln, wie sie ab der älteren Eisenzeit für das Arbeitsgebiet aus gesicherten Fundkontexten belegt sind⁴³².

Zu den ältesten Fundstücken gehören die insgesamt 14 intakten und fragmentierten Tonschleuderkugeln aus dem späthallstattzeitlichen Grab 4. der Hügelgräbernekropole von *Bassenheim, Kr. Mayen-Koblenz*⁴³³. Vergesellschaftet mit drei eisernen Lanzen spitzen waren sie um die mit Leichenbrand gefüllte Urne gruppiert worden, womit das Grab anhand seines eigenen und den Fundensembles der benachbarten Gräber in einen kriegerischen Kontext gestellt werden kann. Weitere Parallelfunde der Übergangszeit HaD/LtA liegen aus umliegenden Gräbern des Trierer Landes und Luxemburg vor, die in der Forschung somit als Kriegergräber interpretiert werden⁴³⁴. Im Laufe der Frühlatènezeit wächst die Anzahl der dokumentierten Tonschleuderkugeln deutlich an, wobei sich der Schwerpunkt von den Grab- zu den Siedlungsfunden hin verlagert. Vergleichbar den Spinnwirteln lassen sich auch bei den Schleuderkugeln große Divergenzspannen innerhalb der Fundmengen beobachten. Sie reichen von lediglich einem singulären Fundstück wie in *Assendelft, Prov. Noord Holland* bis hin zu 138 Exemplaren wie in *Oss-Ussen, Prov. Noordbrabant* (Abb. 47, Liste 2.).

⁴²⁷ Die Verwendung der Stabschleuder *fustibalus* ist erst ab der römischen Kaiserzeit belegt: VEGETIUS MILITARI, 2, 23.

⁴²⁸ HOMER ILIAS, 3, 80. – DIODORUS SICULUS BIBLIOTHEKE, 19, 109 gibt für die Schlacht von *Eknomos* (Sizilien 256 v. Chr.) sowohl die Gewichte der verwendeten Steine (1 *Mina* = 436,6 g) an, als auch die Herkunft der Schleuderer, bei denen es sich um balearische Söldner im Dienste des Karthagers *Hamilkars* handelte – FRONTINUS STRATEGEMATA 4,7.27 berichtet über den Einsatz von Schleuderern durch *Scipio africanus* bei der Schlacht von *Numantia* (Spanien 133 v. Chr.). – Umfangreiche antike Quellenangabe: VÖLLING 1990, 20-27.

⁴²⁹ IVANOWA 2008, 60-62.

⁴³⁰ Archäologische Funde aus Feuchtbodenmilieus wie im Bereich der Seeufersiedlungen der Alpenregion stehen bislang noch aus.

⁴³¹ Aus dem *oppidum* Maiden Castle liegt bislang die größte dokumentierte Fundmenge allochtoner Schleudersteine vor. Es handelt sich insgesamt um mehr als 20.000 entsprechend ihrer Größe und Gewicht ausgesuchter Flußgerölle, die vergesellschaftet mit tönernen Geschossen in unmittelbarem Umfeld der Toranlagen aufgefunden wurden: WHEELER 1943, 49.

⁴³² Bikonische Projektile weisen deutlich verbesserte Werte gegenüber kugeligen Geschossen auf: BAATZ 1990, 66.

⁴³³ *Bassenheim, Kr. Mayen-Koblenz*: JOACHIM 1968, 284. – JOACHIM 1990, 66-68, sowie Taf. 35. – CORDIE 2004, 20. – WEGNER 2006, 302-303.

⁴³⁴ HAFNER 1971.

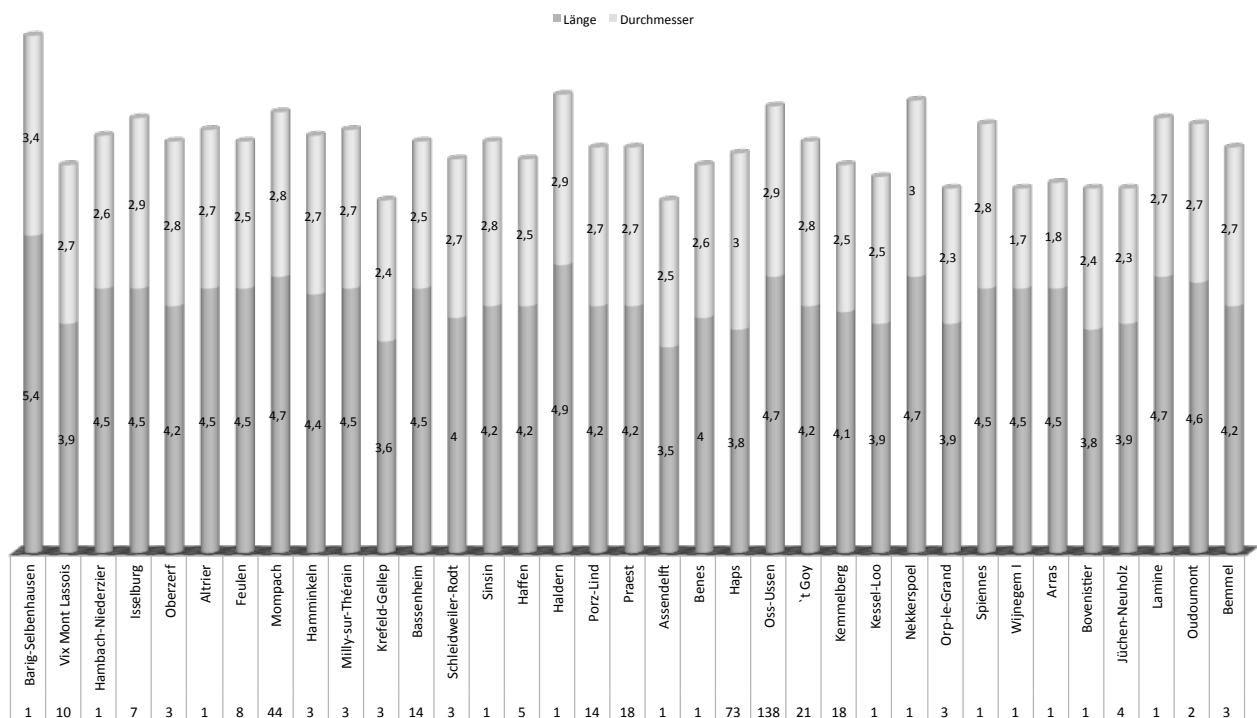


Abb. 47: Typenspektrum vorgeschichtlicher Webgewichte der Niederrheinischen Bucht.

Interessanterweise sind die Formen und Dimensionen der Tonschleuderkugeln trotz unterschiedlicher Befundzusammenhänge und über großen räumliche und zeitliche Distanzen sehr uniform⁴³⁵. Es handelt sich mit Ausnahme der drei kugelförmigen Exemplare aus *Brockhausen, Kr. Soest, Sünninghausen, Kr. Warendorf* und *Remicourt, Prov. Lüttich* mit einem Durchmesser von 2,5 cm bei den insgesamt 426 Fundstücken ausschließlich um rhombische bzw. doppelkonische Projektile von durchschnittlich 4,17 cm Länge, einem Durchmesser von 2,25 cm und einem Gewicht von 20–30 gr.

Wie die Kartierung der Tonschleudergeschosse zeigt, handelt es sich um eine Waffe die sich im keltisch geprägten linksrheinischen Gebiet konzentriert (Abb. 48).

Das Verbreitungsgebiet umfasst im Südwesten das Pariser Becken bis hin zur Seine, im Südosten das Hunsrück-Eifel-Gebiet entlang der Mosel sowie das Niederrheinische Tiefland bis hin zum Rheindelta inklusive der nördlich gelegenen Küstenregion bis hinauf zum Ijsselmeer. Der Rhein markiert die natürliche Verbreitungsgrenze nach Norden und Osten, wobei die Fundplätze von *Praest, Kr. Kleve* und *Porz-Lind, Stadt Köln* belegen, dass die rechtsrheinischen Auengebiete der Niederterrassen trotz des trennenden Flussverlaufs noch zum keltischen Kulturraum gehören. Darüber hinaus finden sich in den entlegeneren rechtsrheinischen Gebieten nur noch vereinzelte Einzelfunde entlang der Gebirgsausläufer von Westerwald und Sauerland. Auffällig erscheint die Verteilung der Schleudergeschosse vor allem im Bezug auf die verschiedenen Befundgattungen. So schließen sich Siedlungs- und Grabfunde mit Ausnahme des Kreises Rees gänzlich aus. Die Grabfunde konzentrieren sich auf das Kerngebiet der HEK, wohingegen die Siedlungsfunde sich ausnahmslos auf die Niederrheinische Bucht beschränken und im Bereich der HEK gänzlich fehlen. Trotz der klar abgrenzbaren Verbreitungsgebiete von Grab- und Siedlungsfunden – die vor allem vor dem Hintergrund der diachronen Datenbasis an Bedeutung gewinnen – bleibt festzuhalten, dass es sich um eine forschungsbedingte Momentaufnahme handelt. Gerade für die Lössflächen der

⁴³⁵ Aufgrund der Uniformität vermutet CHAUME eine massenhafte Herstellung in speziell vorgefertigten Formmodellen: CHAUME 2001, 175. – Es bleibt aber kritisch anzumerken, dass keines der bislang gefundenen Exemplare die charakteristischen Rippen aufweist, wie sie entlang der Passfugen zwischen zwei Formschalen entstehen. Auch wenn eine nachträgliche Oberflächenabnutzung aufgrund der geringen Härte der Tonschleudergeschosse vorausgesetzt werden kann müssten zumindest Reste der Passnähte vorhanden sein. Es scheint daher wahrscheinlicher, dass die Projektile als Unikate frei zwischen den Handflächen ausgeformt wurden, wodurch die rhombische Form ebenso wie die einheitliche Größe zwangsläufig aus der durchschnittlichen Größe der menschlichen Hände resultiert.

Rheinischen Bucht liegen überproportional viele eisenzeitliche Siedlungsplätze vor, wohingegen zeitgleiche Gräber oder sogar zusammenhängende Nekropolen unterrepräsentiert bzw. regional bislang vollkommen unbeobachtet geblieben sind. Es bleibt daher abzuwarten, in wie weit sich die zukünftige Quellensituation ändern und das aktuelle Verteilungsbild bestätigen oder verändern wird.

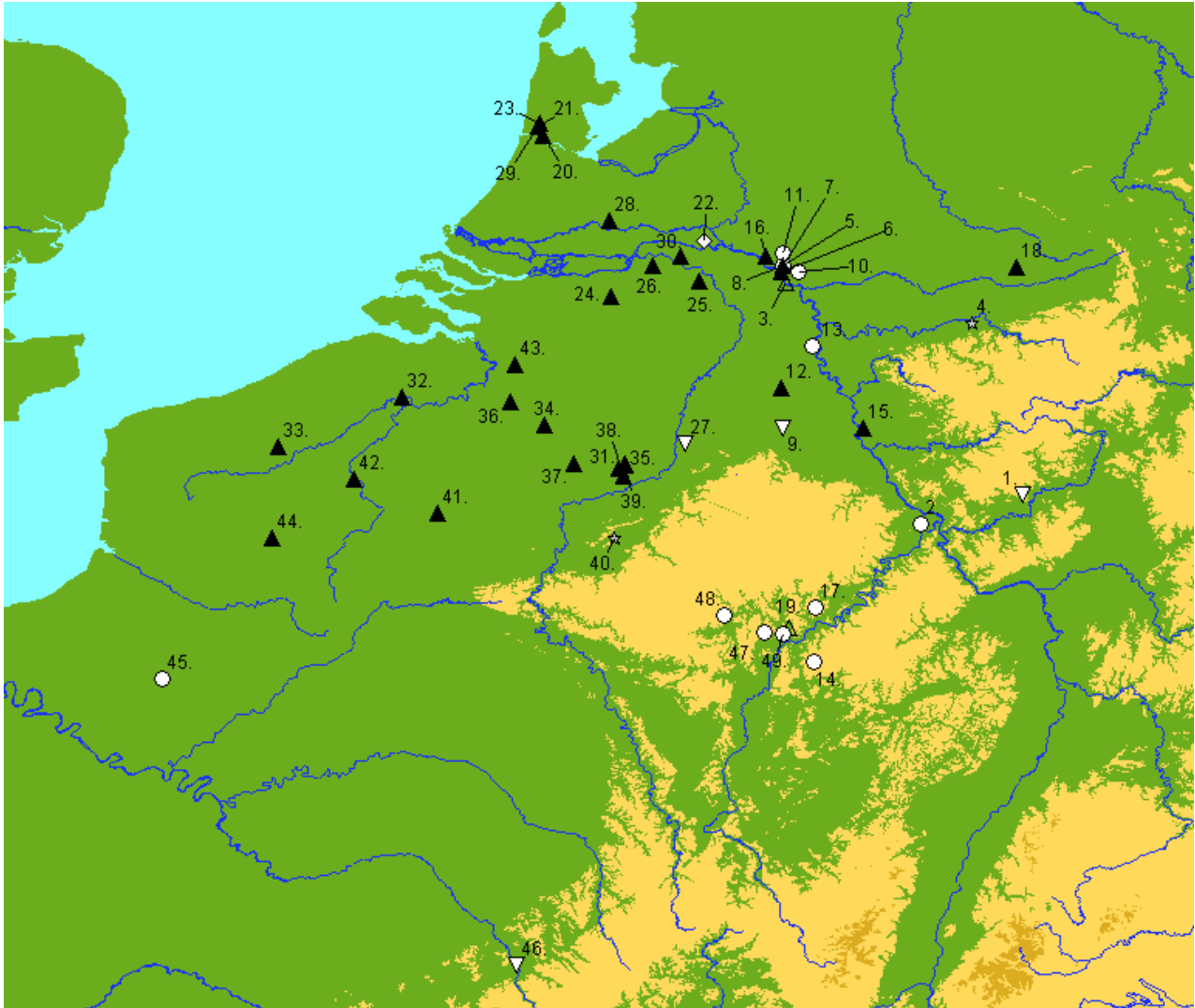


Abb. 48: Fundverteilung doppelkonischer Tonschleuderkugeln innerhalb des Arbeitsgebietes (Liste 2.).

▲ Siedlungen – ▽ befestigte Siedlungen – ○ Grab – ◆ Töpferofen – ★ Höhle – △ unbekannter Befundkontext

Bei den in *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* gefundenen Schleudergeschossen Fnr. 170-172 (TAF. 19.6-8) und 344 (TAF. 38.4) handelt es sich ebenfalls ausschließlich um doppelkonische Exemplare. Mit ihren Dimensionen von durchschnittlich 3,9 cm Länge und 2,3 cm Durchmesser liegen sie lediglich 0,2 cm unterhalb der allgemeinen Durchschnittsgröße. Sie wurden alle aus schwach gemagerter Tonpaste der Warenart II. hergestellt, wodurch ihre Matrix sehr weich (Mohs 2) und ihre Oberflächen durch den Gebrauch sowie die nachträgliche Bodenlagerung stark angegriffen und verwittert sind. Aufgrund des weichen Herstellungsmaterials sind $\frac{3}{4}$ der gefundenen Schleudergeschosse fragmentiert aufgefunden worden, lediglich das Exemplar Fnr. 172 ist noch vollständig intakt. Ihre Farbe ist durchgehend hellbraun, partiell auch rötlichbraun. Die einzige Ausnahme bildet das fragmentierte Exemplar Fnr. 344, das bis in den Bruchkern hinein eine verrusste dunkelgraue Farbe besitzt.

Ein besonderes materialtechnisches Detail offenbart sich bei dem Exemplar Fnr. 170, das durch seinen starken Fragmentierungsgrad einen Einblick in den Kern des Projektils ermöglicht. Ummantelt von der weichen Tonpas-

te besteht das Zentrum aus konzentriertem Raseneisenerz⁴³⁶. Wie die Analyse der übrigen Projektile ergab⁴³⁷, handelt es sich hierbei nicht um einen zufälligen Befund, sondern vielmehr um einen intentionell in den Geschosskörper eingearbeiteten Eisenkern. Die Verwendung von Eisen als Geschosskern liegt in seinen thermisch-physikalischen Materialeigenschaften begründet. Der Eisenkern stabilisiert durch sein größeres Eigengewicht und der daraus resultierenden erhöhten Rotationsgeschwindigkeit die Flugbahn des Projektils, was wiederum die Zielgenauigkeit des Geschosses selbst, als auch dessen Reichweite sowie Aufschlagkraft und Wirkungsgrad steigert⁴³⁸. Darüber hinaus erhöht der Eisenkern die Effektivität der tönernen Projektile bei der Verwendung als Brandgeschosse, da das eingebrachte Eisen bei Feuererhitzung länger die Temperatur hält als der äußere Tonmantel⁴³⁹.

Alle Projektile wurden innerhalb des Hofareals VI im Südosten der Siedlungsfläche in eindeutigen Befundkontexten gefunden. Die drei Projektile Fnr. 170-172 lagen vergesellschaftet innerhalb der Sedimentverfüllung der Pfofengrube St. 1999/232, wohingegen das russgeschwärzte Geschossfragment Fnr. 344 singulär innerhalb des knapp 11 m weiter südlich gelegenen Materialentnahmegrubenkomplexes St. 1999/505 geborgen wurde.

Chronologisch lassen sich die tönernen Schleudergeschosse aus *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* ebenso wenig aus sich selbst heraus datieren, wie die Parallelfunde aus den umliegenden Fundplätzen. Die dort anhand der vergesellschafteten Funde vorgenommenen Datierungen belegen eine Nutzungsdauer für diesen Waffentyp von der ausgehenden Späthallstatt- bis gegen Ende der Spätlatènezeit und an den Anfang der frühromischen Epoche (HaD-LtD_{2b}/GR₁), wobei der Schwerpunkt in der Frühlatènezeit LtA/B liegt⁴⁴⁰.

Die Datierung der in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* geborgenen Tongeschosse basiert ebenfalls ausschließlich auf der chronologischen Einordnung der vergesellschafteten Gefäßformen, wobei die drei in der Pfofengrube 1999/298 aufgefundenen Projektile Fnr. 170-172 keine feinchronologisch datierbaren Beifunde aufwiesen. Für das fragmentierte Exemplar Fnr. 344 lässt sich dagegen eine eindeutige Datierung an den Beginn der Frühlatènezeit LtA anhand des vergesellschafteten Gefäßspektrums verifizieren. Ausschlaggebend ist die Schale des Typs 65 Fnr. 322 (TAF. 36.2), die zweifelsfrei in die Frühlatènezeit datiert. Demgegenüber kann für die Flasche des Typs 1 Fnr. 330 (TAF. 37.1), mit ihrem charakteristischen Schulterdekor aus einem flächig angebrachten sechsfach angeordneten Fingertupfenabdruck angesichts der Parallele in *Huckingen, Stadt Duisburg* ein Herstellungszeitpunkt noch in die Übergangsphase von Späthallstatt-/Frühlatènezeit angenommen werden⁴⁴¹, woraus sich eine Datierung des Gesamtkomplexes und somit des Tongeschosses Fnr. 344 am Beginn der Frühlatènezeit annehmen lässt.

⁴³⁶ Mögliche Parallelen finden sich in *Isselburg, Kr. Rees*, wobei die Umzeichnungen der Funde lediglich einen schwarzen Kern im Inneren des Geschosses wiedergibt, bei der es sich sowohl um einen Hohlraum als auch um einen Eisenkern handeln könnte: BONNER JAHRB. 170, 1970, *Abb. 14.1-3*

⁴³⁷ Da Raseneisenerz ein charakteristischer Magerungsbestandteil der Warenart V. darstellt, lag zunächst die Vermutung nahe, dass ein Fehler bei der Klassifizierung des Ausgangsmaterials vorlag. Da sich bei keinem der Projektile entsprechende Eiseneinschlüsse an der Oberfläche befinden, kann es sich aber nicht um eine falsche Klassifizierung handeln. Vielmehr scheint das Raseneisenerz intentionell in den Kern eingebracht worden zu sein. Der Nachweis erfolgte mit Hilfe eines starken Ringmagneten, bei dem sowohl das Geschoss Fnr. 170, als auch die mit ihm vergesellschafteten Exemplare 165-172 angezogen wurden.

⁴³⁸ Vgl. JUNKELMANN 1986, 194. – VÖLLING 1990, 38-39. – BAATZ 1990, 61. – CELSUS ARTES 7, 5,4. widmet Verletzungen durch Schleudergeschosse und den entsprechenden Behandlungsmethoden in seinem Buch 7. ein eigenes Kapitel.

⁴³⁹ Deren Wirkungsgrad vermitteln *Caesars* Schilderungen über die Brandschatzung des Winterlagers von *Cicero* durch erhitzte Schleudergeschosse der Nervier: CAESAR BELLUM GALLICUM, 5,43.1-2.

⁴⁴⁰ VERWERS 1972, 115. – REICHMANN 1979A, 57. – KEMPA 1995, 61 m. Anm. 365. – HOPP 1991, 155.

⁴⁴¹ BOLUS/FUGENSI 2000, Taf. 10,2.

KERAMISCHE FUNDE DER KATEGORIE 4 – ROTLEHM

Vergleichbar der *Briquetage* wird der Begriff Rotlehm in Anlehnung an WERNER⁴⁴² als *terminus technicus* synonym für alle veriegelten Lehmobjekte verwendet, deren anthropogene Verwendung z.T. trotz fehlender funktionaler Ansprachen anhand morphologischer und/oder materialtechnischer Merkmale klar erkennbar ist. Sekundär verlagerte Rotlehmbröckchen unterschiedlicher Größe und Farbgebung fanden sich in den Verfüllungen von 73 latènezeitlichen Befunden (Abb. 49).

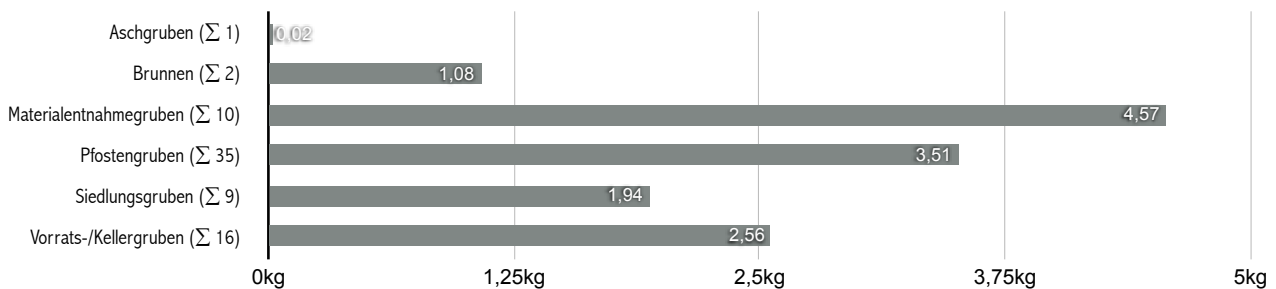


Abb. 49: Gewichtsverteilung des Rotlehms innerhalb der einzelnen Befundtypen in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*.

Mit insgesamt 1470 Fragmenten und einem Gesamtgewicht von 12,71 kg ist das Fundaufkommen dieser charakteristischen Siedlungsfunde zwar höher als das der zeitgleichen Siedlungsplätze von *Bourheim (WW111), Kr. Düren*⁴⁴³ mit 5,47 kg und *Pulheim-Sintern, Rhein-Erft-Kreis*⁴⁴⁴ mit 7,8 kg, jedoch trotz der größeren Siedlungsfläche und Befundanzahl geringer als das der Siedlungsplätze von *Neu Vilich, Stadt Bonn*⁴⁴⁵ mit 18,2 kg und *Pulheim-Brauweiler II, Rhein-Erft-Kreis*⁴⁴⁶ mit 16,3 kg⁴⁴⁷. Das Verteilungsbild des Rotlehms innerhalb der einzelnen Befundtypen entspricht dem anderer latènezeitlicher Siedlungsplätze der Niederrheinischen Bucht, wenngleich in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis-Neuss* deutlich mehr Rotlehm aus Pfostengruben geborgen werden konnte als etwa in *Bourheim (WW111), Kr. Düren*⁴⁴⁸ oder *Pulheim-Brauweiler II, Rhein-Erft-Kreis*⁴⁴⁹.

Trotzdem zeigt sich auch in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis-Neuss*, dass die größten Fundmengen aus den großdimensionierten Materialentnahme- sowie Vorrats-/Kellergruben geborgen wurden. Entsprechend handelt es sich bei den geborgenen Rotlehmfinden größtenteils um intentionell entsorgten Bauschutt, worauf auch die gleichmäßige Verteilung innerhalb des Siedlungsareals hinweist (Abb. 50).

Aufgrund des regelhaft schlechten Erhaltungszustands der geborgenen Rotlehmfragmente, der auf die Synergie geringer Brenntemperaturen einerseits und der langen Bodenlagerungen sowie Fundsäuberung andererseits zurückzuführen ist, lassen sich lediglich 62 Stücke (4,2%) anhand von U-förmigen Zweigen-, Ruten- bzw. Stakenabdrücken technisch sicher als Teile eines Flechtwerkverputzes ansprechen. Neben den 0,8-5,3 cm breiten Abdrücken auf den Rückseiten weisen die zwischen 2 bis 6 cm dicken Exemplare zudem eine sorgfältig verstrichene, annähernd plane, gelegentlich schwach konvexe oder konkave Außenseite auf. Reste einer weißen bis hellbraunen Schicht, wie sie auf Rotlehmfragmenten in *Wierschen, Kr. Mayen-Koblenz, Kerben, Kr. Mayen-Koblenz*⁴⁵⁰, *Bour-*

⁴⁴² WERNER 1991, 211.

⁴⁴³ KELZENBERG 2013, 180.

⁴⁴⁴ NEHEN 2007, 72.

⁴⁴⁵ HENNIGES 2008, 82.

⁴⁴⁶ GRANDERATH 2010, 93.

⁴⁴⁷ Noch größer ist die Mengendiskrepanz zu den beiden Fundplätzen *Blumenberg, Stadt Köln* mit 126,3 kg sowie *Huckingen, Stadt Duisburg* mit 68,5 kg, wobei beide Siedlungen aufgrund von Lochtinnenresten mit Töpferei in Verbindung gebracht werden. SIMONS 1993, 533 Abb. 29. – BOLUS/FUGENSI 2000, 57-58; 91)

⁴⁴⁸ KELZENBERG 2013, 180.

⁴⁴⁹ GRANDERATH 2010, 93.

⁴⁵⁰ JOST 2001, 110.

heim (WW111), Kr. Düren⁴⁵¹ und Pulheim-Brauweiler I, Rhein-Erft-Kreis⁴⁵² beobachtet wurden, sind in Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss nicht belegt. Wie die mineralischen Untersuchungen der Exemplare aus Kerben, Kr. Mayen-Koblenz⁴⁵³, Bourheim (WW111), Kr. Düren⁴⁵⁴ und Pulheim-Brauweiler I, Rhein-Erft-Kreis⁴⁵⁵ ergaben, handelt es sich bei dieser Schicht jedoch zweifelsfrei nicht, wie JOST für die Stücke in Wierschen, Kr. Mayen-Koblenz vermutet⁴⁵⁶, um eine „Kalktünche“. Vielmehr belegten die durchgeführten Analysen, dass abgesehen von einer erhöhten Konzentration kleiner Quarzkörner, die weiße Schicht keine mineralogischen Unterschiede zu dem darunter liegenden Lehmverputz aufwies. Ob es sich daher wirklich um eine zusätzliche Auftragsschicht aus intentionell gebleichten Lehm handelt⁴⁵⁷, oder vielmehr um die natürlich verwitterte bzw. ausgebleichte Originaloberfläche, bleibt spekulativ.

GLAS

Zu den Spitzenerzeugnissen keltischen Kunsthandwerks zählen sowohl aus entfärbten wie eingefärbten Glas hergestellten Schmuckstücke wie Armringe, Ringperlen, Ringanhänger sowie preziose Unikate, beispielsweise der bicolore Miniaturhund aus Brandgrab 31 von Wallertheim, Kr. Alzey⁴⁵⁸. Speziell die farb- und formprächtigen Glasarmringe finden sich in Grab- und Siedlungskontexten der gesamte Keltiké und reflektieren somit ein weitläufiges intertribales Handels- und Distributionsnetz auf dem Höhepunkt ihrer Herstellung während der Stufe LtC₁ bis LtD₂⁴⁵⁹. Während sich die technologisch voll entwickelte keltische Glasproduktion mit der Ausbreitung der Oppidazivilisation korrelieren lässt, sind ihre Anfänge nur spärlich in Form von Trachtbestandteilen in prunkvoll ausgestatteten Frauengräbern der ausgehenden Späthallstatt- und vor allem der Frühlatènezeit nachweisbar, beispielsweise mit den beiden Ringanhängern aus dem HaD_{2/3} zeitlichen „Fürstinnengrab“ von Ilmen-dorf, Kr. Pfaffenhofen⁴⁶⁰, den frühlatènezeitlichen Ringanhängern der Champagne sowie dem Glasarmring aus dem „Fürstinnengrab“ von Reinheim, Kr. Darmstadt-Dieburg⁴⁶¹.

Kaum eine Fundkategorie keltischen Kunsthandwerks ist in ihrem qualitativen und quantitativen Bestand so gut erforscht wie die Glasarmringe und Ringperlen der Mittel- und Spätlatènezeit. Eine der typologischen und chronologischen Grundlagen bildet bis heute die 1939 von HAEVERNICK im Rahmen ihrer Dissertation zusammengestellten und analysierten Glasarmring- und Ringperlenfunde des europäischen Festlands, die sie aufgrund ihres Formen- und Verzierungsrepertoires in 16 Gruppen bzw. 29 Untergruppen mit 80 Varianten differenzierte⁴⁶². Erst 50 Jahre später erfolgte durch GEBHARD⁴⁶³ auf Basis des Fundstoffs von Manching, Kr. Pfaffenhofen eine Modifikation und Weiterentwicklung der Typologie HAEVERNICKS. Seine auf STORCK⁴⁶⁴ zurückgehende Typologie umfasst neben morphologischen und dekorativen Kriterien vor allem das Farbspektrum der Glasringe, auf dieser Basis differenzierte er das Fundmaterial zunächst in 44 »Reihen«, denen er anschließend die 80 Formen HAEVERNICKS sowie 15 neudefinierte Formen untergliederte. Aufgrund ihrer Struktur und Modifizierbarkeit, die es ermöglicht, neue Typen sowie Sonderformen in das bestehenden Formspektrum zu integrieren, ist die Typologie GEBHARDS innerhalb der Forschung etabliert. Trotz des in Gänze als gut zu bewertenden Forschungsstands ist

⁴⁵¹ KELZENBERG 2013, 181.

⁴⁵² HEMPEL 2007, 96.

⁴⁵³ FEHR/JOACHIM 2005, 216.

⁴⁵⁴ KELZENBERG 2013, 181.

⁴⁵⁵ HEMPEL 2007, 96-97.

⁴⁵⁶ JOST 2001, 110.

⁴⁵⁷ KELZENBERG 2013, 181.

⁴⁵⁸ SCHERMER 1951 – Zur Herstellung: WAGNER 2006, 144-145.

⁴⁵⁹ Vgl. SALAC 2004, 674. – Keltisches Glashandwerk und -produktion lässt sich nach REIM für den nordwestlichen Voralpenraum in größerem Umfang erst in der Mittellatènezeit belegen: REIM 1981, 218.

⁴⁶⁰ CLAREN 2012 m. älterer Lit.

⁴⁶¹ REINHARD 2004 m. älterer Lit.

⁴⁶² HAEVERNICK 1960

⁴⁶³ GEBHARD 1989

⁴⁶⁴ STORCK 1977, 54-79. – STORCK 2008, 119-157.



Abb. 50: Verteilung der Rotlehmfunde innerhalb des Siedlungsareals von *Jüchen-Neubolz*, *Rhein-Kreis Neuss*.

vor allem der nordostalpine Fundbestand durch die Arbeiten von GEBHARD⁴⁶⁵, VENCLOVÁ⁴⁶⁶, ZEPEZAUER⁴⁶⁷, BŘEZINOVÁ⁴⁶⁸, KARWOWSKI⁴⁶⁹ und WAGNER⁴⁷⁰ sehr gut aufgearbeitet. Selbiges gilt für den nördlich angrenzenden rechtsrheinischen Raum von Thüringen bis an den Niederrhein durch die Studien SEIDELS⁴⁷¹ sowie für das links- wie rechtsrheinische Gebiet bis an die Niederländische Grenze durch die Arbeiten JOACHIMS⁴⁷². Den Quellenbestand der Niederlande legten PEDDEMORS⁴⁷³, ROYMANS/VAN ROOIJEN⁴⁷⁴, VAN DEN BROEKE⁴⁷⁵ und zuletzt ROYMANS/VERNIERS⁴⁷⁶ vor, gleiches unternahm COSYNS⁴⁷⁷ für das Belgische Staatsgebiet. Lückenhaft ist dagegen der französische Forschungsstand, der zusammenfassende Studien über den dortigen Quellen- und Formenbestand mit Ausnahme einiger räumlich und chronologisch begrenzter Arbeiten durch FEUGÈRE/PY⁴⁷⁸, FEUGÈRE⁴⁷⁹, GUILLARD⁴⁸⁰, JOFFROY⁴⁸¹, TILLIARD⁴⁸² und DESENNE ET AL.⁴⁸³ bislang vermissen lässt⁴⁸⁴.

Während der archäologischen Untersuchung des ehemaligen Siedlungsplatzes konnten aus vier Befunden jeweils ein Glasringfragment geborgen werden, was 0,03% des Gesamtfundaufkommens entspricht. Mit Ausnahme des Fundstücks Fnr. 845, welches sekundär verlagert in der Ausbruchgrube des frühromischen Brunnens St. 420/2000² im Westen des Fundplatzes gefunden wurde, stammen die übrigen drei Exemplare Fnr. 137, Fnr. 369 und Fnr. 872 aus latènezeitlichen Befundkontexten. Trotz ihres starken Fragmentierungsgrads lassen sich die Bruchstücke anhand ihrer Dimensionen, Form- und Farbgebung den bestehenden Typologiemodellen GEBHARDS und HAEVERNICKS zuordnen.

ARMRINGE

GEBHARD REIHE 14/HAEVERNICK GRUPPE 7B

Die blauen fünfrippigen Armringe mit gelber oder weißer Fadenaufgabe der Reihe 14/Gruppe 7b sind mit dem Bruchstück Fnr. 369 (TAF. 145.2) aus der Grube St. 1999/540 im Norden des Hofareals VI lediglich einmal nachgewiesen. Das Profil des 34 mm langen, 18 mm breiten und 9 mm dicken Exemplars besitzt einen symmetrischen Aufbau aus einer ausgeprägten Mittelrippe, flankiert von zwei breiten Seitenrippen sowie zwei schmäleren Randlippen. Gefertigt wurde es aus einer nahezu blasenfreien, durchscheinend blauen Glasmasse, die auf ihrer Mittelrippe eine durchgehende und auf ihren Seitenrippen eine abgesetzt wellige Verzierung aus eingeschmolzenem opaken gelbem Glas erkennen lässt.

Glasarmringe der Reihe 14/Gruppe 7b, obwohl in der gesamten Keltiké nachgewiesen, zeigen einen deutlichen Verbreitungsschwerpunkt im nördlichen Alpenvorland. Besonders in *Manching, Kr. Pfaffenhofen* stellen sie den quantitativ größten Anteil innerhalb des bekannten Armringbestands, weshalb GEBHARD und WAGNER eine

⁴⁶⁵ GEBHARD ET AL. 1986 – GEBHARD 1989

⁴⁶⁶ VENCLOVÁ 1990

⁴⁶⁷ ZEPEZAUER 1993

⁴⁶⁸ BŘEZINOVÁ 2000

⁴⁶⁹ KARWOWSKI 2004

⁴⁷⁰ WAGNER 2006

⁴⁷¹ SEIDEL 2005

⁴⁷² JOACHIM 2005 – BRIDGER/JOACHIM 2012.

⁴⁷³ PEDDEMORS 1975

⁴⁷⁴ ROYMANS/VAN ROOIJEN 1993

⁴⁷⁵ VAN DEN BROEKE 2005

⁴⁷⁶ ROYMANS/VERNIERS 2009

⁴⁷⁷ COSYNS 2003

⁴⁷⁸ FEUGÈRE/PY 1989

⁴⁷⁹ FEUGÈRE 1992

⁴⁸⁰ GUILLARD 1989

⁴⁸¹ JOFFROY 1967

⁴⁸² TILLIARD 1989

⁴⁸³ DESENNE ET AL. 2009, 315-318.

⁴⁸⁴ Lediglich über den Fundbestand in Ostfrankreich existiert bislang eine Überblicksarbeit in Form einer unpublizierten Diplomarbeit von BRIDE 1999.

Produktion dieser markanten Armringe innerhalb des Oppidums vermuten⁴⁸⁵. Wie die Zusammenstellung der Glasarmringfunde im rechtsrheinischen Raum zwischen Thüringen und den Niederlanden durch SEIDL exemplarisch verdeutlicht, nimmt die Fundmenge der Armringe der Reihe 14/Gruppe 7b von Thüringen bis ins Nordmainische Gebiet zunächst graduell und ab der Wetterau exponential zur nördlichen Randzone der Keltiké hin ab. Eine vergleichbare Funddichte lässt sich innerhalb des Arbeitsgebietes feststellen, so listet JOACHIM für das Rheinland lediglich 21 Stücke auf⁴⁸⁶, für die Niederlande verzeichnen ROYMANS/VERNIERS⁴⁸⁷ bis 2009 insgesamt 141 Exemplare und COSYNS⁴⁸⁸ für Belgien nur noch acht Fragmente. Glasarmringe der Reihe 14/Gruppe 7b datieren nach von GEBHARD und WAGNER innerhalb ihres Hauptverbreitungsgebietes in die Stufen LtC_{1b} bis LtC₂. Selbiges lässt sich nach JOACHIM auch für das Arbeitsgebiet konstatieren⁴⁸⁹, wengleich mit einer längeren Laufzeit bis in die Stufe LtD₁ zu rechnen ist.

GEBHARD REIHE 17/HAEVERNICK GRUPPE 7A

Die mit Ausnahme des Dekors mit den Exemplaren der Reihe 14/Gruppe 7b formgleichen fünfrippigen Armringe der Reihe 17/Gruppe 7a sind innerhalb des Siedlungsareals zweimal belegt, zum einen durch das Fragment Fnr. 137 (TAF. 145.1) aus der Grube St. 1999/255 im Süden des spätlatènezeitlichen Hofareals VI und zum anderen durch das sekundär verlagerte Exemplar Fnr. 845 (TAF. 145.3) aus dem westlich gelegenen frühromischen Brunnen St. 2000²/420 der Protovilla des 1. Jahrhunderts.

Beide Armringfragmente sind aus einer nahezu blasenfreien, durchscheinend kobaltblauen Glasmasse gefertigt, und besitzen wie die Armringe der Reihe 14/Gruppe 7b ein symmetrisches Profil, bestehend aus einer ausgeprägten Mittelrippe, flankiert von zwei breiten Seitenrippen sowie zwei schmälere Randlippen. Leichte typologische Unterschiede zwischen beiden Stücken bestehen in der Ausgestaltung der Mittelrippe, die bei dem 15 mm breiten Ringfragment Fnr. 137 interessanterweise deutlich breiter ausgeprägt ist, als bei dem mit knapp 20 mm deutlich breiteren Bruchstück Fnr. 845.

Wie die mit ihnen formgleichen fünfrippigen Armringe der Reihe 14/Gruppe 7b sind auch die Exemplare der Reihe 17/Gruppe 7a in der gesamten Keltiké verbreitet⁴⁹⁰. Im Gegensatz zu den Armringen der Reihe 14/Gruppe 7b besitzen sie ihren Verbreitungsschwerpunkt jedoch nicht im Voralpenraum, sondern vielmehr innerhalb des Arbeitsraums. Vor allem im östlichen Deltagebiet der Niederlande sowie in der Niederländisch-Deutsch-Belgischen Grenzregion stellen sie innerhalb des limitierten Formenbestands nach den Exemplaren der Gruppe 3b die quantitativ größte Ringfazies dar⁴⁹¹, weshalb JOACHIM, SEIDL, VERHART und WAGNER sie als regional-indigene Formen niederrheinischer Produktionszentren interpretieren⁴⁹². Die Glasarmringe der Reihe 17/Gruppe 7a datieren nach JOACHIM analog zu den Laufzeiten der niederrheinischen Siedlungen in die Stufen LtC_{1b} bis LtD₁⁴⁹³.

RINGANHÄNGER

HAEVERNICK GRUPPE 18

Im Gegensatz zu den dargestellten fünfrippigen Glasarmringen stellt das vermeintlich aus dem Wandgräbchen St. 2007¹/20 von Gebäude 58 geborgene Glasringfragment Fnr. 872 (TAF. 145.4) einen exzeptionellen Fund dar. Der aus durchscheinend gelbem Glas mit wenigen ellipsoiden Luftporen hergestellte Ring besitzt einen D-

⁴⁸⁵ GEBHARD, 128; 134. – WAGNER 2006, 81.

⁴⁸⁶ JOACHIM 2005, 68. – Kontrovers SEIDL, der eine Fundlücke der Reihe 14/Gruppe 7b für das Rheinland und Westfalen konstatiert: SEIDL 2005, 24-25.

⁴⁸⁷ ROYMANS/VERNIERS 2009, 23, Tab. 1.

⁴⁸⁸ COSYNS 2003, 47.

⁴⁸⁹ JOACHIM 2005, 74.

⁴⁹⁰ HAEVERNICK 1960, Taf. 22 Karte 9. – GEBHARD 1989, 16. – KARWOWSKI 2004, 23.

⁴⁹¹ PEDDEMORS 1975, 99 Fig. 2. – JOACHIM 2005, 69; Abb. 4.

⁴⁹² JOACHIM 2005, 69. – SEIDL 2005, 27. – VERHART 2008, 105. – WAGNER 2006, 86: Daneben äußert er den interessanten Ansatz, es könnte sich bei den Ringen der Reihe 17/Gruppe 7a um Billigversionen handeln, die neben der verzierten Variante Reihe 14/Gruppe 7b existierten bzw. am Ende der Tagesproduktion mit der restlichen blauen Glasmasse hergestellt wurden, als die gelbe Auflagenmasse bereits verbraucht war.

⁴⁹³ JOACHIM 2005, 73, 190.

förmigen Querschnitt von 6 mm Breite, 5 mm Dicke und einem Innendurchmesser von 21 mm. Bemerkenswert ist das leicht asymmetrische Profil des Stücks, das eine scharfkantige und eine abgeflachte Seite besitzt, offenbar handelt es sich hierbei um ein unbeabsichtigtes Herstellungsrelikt⁴⁹⁴.

Eine exakte Einordnung des Glasringfragments Fnr. 872 anhand seiner Formgebung, Dimensionen und Glasfärbung in eine der von GEBHARD und HAEVERNICK definierten Reihen bzw. Formgruppen ist nicht möglich. Übereinstimmungen zeigt das Stück mit den klaren Ringperlen mit gelber Folie der Gruppe 20 bzw. den „halbgroßen“ Ringen der Gruppe 18 nach HAEVERNICK, den dünnen Ringperlen mit überdurchschnittlich großen Innendurchmesser („Fingerringe“) der Gruppe Ig nach GEBHARD⁴⁹⁵ sowie den zuletzt von KARWOWSKI herausgearbeiteten einfachen Fingerringen mit D-förmigen oder schwach dreieckigem Querschnitt seiner Gruppe 26, Variante 1.

Die unterschiedliche Klassifizierung dieser speziellen Ringform, einerseits als Ringperlen bzw. „halbgroßen“ Ringe durch HAEVERNICK, andererseits als Fingerringe – zurückhaltend – durch GEBHARD und – betonend – durch KARWOWSKI, zeigt deutlich, dass die Funktion dieser exzeptionellen Stücke seit ihrer ersten überregionalen Bearbeitung durch HAEVERNICK im Rahmen ihrer Dissertation im Jahre 1939 in der Forschung kontrovers interpretiert wird.

Vor dem Hintergrund des damaligen Forschungsstands bestritt HAEVERNICK aus praktischen Gründen, dass die Glasringe ihrer Gruppe 20 als Fingerringe getragen wurden⁴⁹⁶. Vielmehr glaubte sie, dass es sich bei den Exemplaren ihrer Gruppe 20 ebenfalls um Ringperlen handelt, die analog zu den „halbgroßen“ Ringen ihrer Gruppe 18 als Ringanhänger verwendet wurden. Charakteristisch für die Ringe der Gruppe 18 ist ihre farblose⁴⁹⁷, selten blaue Glasfarbe, ihre großen Innendurchmesser von 29 bis 57 mm sowie ihre uniforme Tragweise als Ringanhänger an bronzenen *torques*, an denen sie einzeln oder zu dritt mit Bronzedrähten bzw. Bindfäden oder Lederbändern befestigt waren. Innerhalb der Champagne sind die Ringe der Gruppe 18 als regionaltypische Trachtbestandteile regelhaft in den reich ausgestatteten Frauengräbern der Stufen LtA/B belegt⁴⁹⁸ und finden sich beispielsweise in Körpergrab 166 von *Saint-Memmie, Dep. Marne*⁴⁹⁹, in Wagengrab 150 BFT und Körpergrab 113 BLH der Nekropole von *Bucy-le-Long, Dep. Aisne*⁵⁰⁰, in *Thugny-Trugny, Dep. Aisne* und *Bussy-le-Château, Dep. Aisne*⁵⁰¹, sowie in Körpergrab 27 von *Ciry-Salsogne, Dep. Aisne*⁵⁰².

Entgegen der Einschätzung HAEVERNICKS definieren GEBHARD und KARWOWSKI die kleindimensionierten Ringe mit überdurchschnittlich großen Innendurchmesser als "Fingerringe". Archäologisch stützen sie ihre funktionale Interpretation auf die Befundsituation des 1959 von BENADÍK publizierten Körpergrabs 127 von *Maňa, Okr. Nové Zámky*⁵⁰³, das bislang als einziger archäologischer Nachweis eines latènezeitlichen Glasfingerrings gilt. Kritisch betrachtet ist eine gesicherte Ansprache als Fingerring aufgrund der schlechten Skeletterhaltung auch in diesem Fall nicht gegeben. Zwar fand sich im Bereich der linken Hand der nach LtC₁ datierten Frauenbestattung ein blauer Glasring von 27 mm Außendurchmesser neben zwei gleichdimensionierten bronzenen Exemplaren⁵⁰⁴, doch lässt sich aufgrund der durch den sauren Boden aufgelösten Hand- und Fingerknochen eine Tragweise an dem noch *in situ* dokumentierten Armring nicht ausschließen.

⁴⁹⁴ Nach KORFMANN ergibt sich das asymmetrische Profil durch das Ablegen des noch erhitzten Rings auf einen ebenen Untergrund, bei dem der noch weiche und formbare Profilgrat durch das Eigengewicht des Rings abgeflacht wird: KORFMANN 1966, 60.

⁴⁹⁵ GEBHARD 1989, 171, 177.

⁴⁹⁶ HAEVERNICK 1960, 67. – Nach CORDIE-HACKENBERG gehören Fingerringe ungeachtet ihres Materials generell zu den verhältnismäßig seltenen Schmuckstücken der Latènezeit: CORDIE-HACKENBERG 1992, 189.

⁴⁹⁷ Die Glasmasse ist nicht vollständig entfärbt, sondern von schwach gelblicher bis grünlicher Farbe: WAGNER 1998, 168.

⁴⁹⁸ Ausführlich zur Datierung der Glasringe des Gräberfeldes von *Bucy-le-Long, Dep. Aisne* in die Stufen Aisne-Marne II_A bis III_C: DESENNE ET AL. 2009, 317-318.

⁴⁹⁹ ACHARD-COROMPT ET AL. 2006, 3-25.

⁵⁰⁰ DESENNE ET AL. 2009, 149-153; 375-385.

⁵⁰¹ PAULI 1980, 247-248 m. älterer Lit.

⁵⁰² DECHÉLETTE 1914, 1323-1325 m. Fig. 578. – DEMOULE 1999, 263 Tombe 27.

⁵⁰³ BENADÍK, 59, Taf. 50.5

⁵⁰⁴ BENADÍK, 59, Taf. 50.5 – Den Innendurchmesser gibt BENADÍK nicht an, anhand der maßstäblich verzerrt reproduzierten Originalgröße lässt sich der Innendurchmesser mit etwa 20 mm rekonstruieren.

Vor dem Hintergrund des singulären und unklaren Befunds in *Maňa, Okr. Nové Zámky* sowie des geringen und zumeist fragmentarischen Quellenbestands aus unterschiedlichsten Befundkontexten in Kombination mit einem variationsreichen Farb-, Formen- und Größenspektrum schließt auch KARWOWSKI eine Funktion der ostösterreichischen Ringe als Anhänger an Hals- oder Armring bzw. als Bestandteile von Colliers nicht aus⁵⁰⁵. Um seine funktionale Interpretation zu stützen und seine neu definierten Fingerringgruppen gegenüber den beiden Ringgruppen 18 und 20 HAEVERNICKS abzugrenzen, legt er stattdessen ein künstliches Größenintervall fest; dem zufolge ordnet er Ringe bis 30 mm Innendurchmesser seinen drei Fingerringgruppen 26⁵⁰⁶, 27⁵⁰⁷ und 28⁵⁰⁸ zu, wohingegen er Ringe über 40 mm Innendurchmesser den typologisch äquivalenten Armringgruppen zurechnet⁵⁰⁹. Gleichwohl betont KARWOWSKI einschränkend, dass die Klassifizierung der Fundstücke als Finger- bzw. Armringe aufgrund der fließenden Größenübergänge schwierig ist⁵¹⁰, erscheint seine definierte Größeneinteilung vor der Hintergrund der praktischen Tragweise als unrealistisch, da Fingerringe von über 25 mm Innendurchmesser zu groß und Armringe von knapp über 40 mm zu klein sind, um sie als solche tragen zu können. Angesichts der teilweise überproportional großen Innendurchmesser der Fundstücke mahnt WAGNER daher zu Recht vor einer pauschalisierten Klassifizierung und Terminierung dieser Fundgattung als Fingerringe⁵¹¹. Er ist ebenso wie HAEVERNICK der Ansicht, dass auch die vermeintlichen „Fingerringe“ als Ringanhänger mit einem Draht oder Faden an einem Hals- oder Armring bzw. wie die Ringperlen als Bestandteile einer Halskette getragen wurden⁵¹². Gestützt wird diese Ansicht durch die Größenüberschneidungen der nachweislich als Ringanhänger in der Champagne getragenen „halbgroßen“ Ringe der Gruppe 18 mit Innendurchmessern von 29 bis 57 mm und den als „Fingerringen“ klassifizierten Exemplaren aus dem nordostalpinen und nördlichen Voralpenraum mit Innendurchmessern von 15 bis 40 mm. Die große Variationsbreite der Ringinnendurchmesser zeigt demnach unstrittig, dass sie nur eingeschränkt als typologisches, keinesfalls aber als funktionales Definitionskriterium herangezogen werden können. Als Synthese sollten vielmehr die von KARWOWSKI definierten Fingerringgruppen 26-28 aufgrund ihrer Form- und Farbgebung sowie ihrer Dimensionen zusammen mit HAEVERNICKS Gruppe 20 als Varianten ihrer, als Bindeglied zwischen den Ringperlen und den Armringen definierten Gruppe 18 zugerechnet werden⁵¹³.

Folgt man diesem Vorschlag, lässt sich der Gesamttringbestand der Gruppe 18 aufgrund der sehr heterogenen Forschungs- und Quellenlage näherungsweise auf 200 Exemplare schätzen, die sich vor allem in der Region Champagne sowie im nordostalpinen sowie nördlichen Voralpenraum konzentrieren⁵¹⁴.

Interessant ist die geographische Verteilung der Ringgruppen, die eine restriktive Konzentration der KARWOWSKI Gruppen 27 und 28 in Niederösterreich sowie der Westslowakei erkennen lässt. Nachvollziehbar interpretiert KARWOWSKI diese beiden profilierten Ringformen demnach als charakteristische Schmuckgegenstände regionaler Werkstätten. Im Gegensatz dazu handelt es sich bei den unprofilieren, D-förmigen Ringen der KARWOWSKI Gruppe 26 um einen intertribal-keltischen Typ, der sowohl im nordostalpinen und nördlichen Voralpenraum, als auch in der Champagne in größeren Stückzahlen nachweisbar ist⁵¹⁵. Die klare geographische Abgrenzung zwischen den Glasringen der Champagne und denjenigen des nordostalpinen und nördlichen Voralpenraums lässt

⁵⁰⁵ KARWOWSKI 2004, 49.

⁵⁰⁶ Einfachen Fingerringe mit D-förmigen oder schwach dreieckigem Querschnitt: KARWOWSKI 2004, 45.

⁵⁰⁷ Ringe mit drei Längsrippen: KARWOWSKI 2004, 45.

⁵⁰⁸ Einfache Ringe mit schräg oder quer verlaufenden Einschnitten: KARWOWSKI 2004, 45.

⁵⁰⁹ Vgl. KARWOWSKI 2004, 49 u. Abb. 10. – Zu den von HAEVERNICK zur Klassifikation ihrer Ringperlen und Armringen erarbeiteten Größenintervalle: HAEVERNICK 1960, 39.

⁵¹⁰ KARWOWSKI 2004, 49.

⁵¹¹ WAGNER 2006, 143.

⁵¹² HAEVERNICK 1975, 69. – WAGNER 2006, 143.

⁵¹³ Die gleichen Überlegungen finden sich bereits bei PEDDEMORS, wenngleich er die niederländischen Fundstücke letztendlich aufgrund ihrer „untypischen“ blauen Glasfarbe nicht der Gruppe 18, sondern der Gruppe 3b zuordnete: PEDDEMORS 1975, 102.

⁵¹⁴ Im Gegensatz zu Frankreich haben die regionalen Arbeiten von MOOSLEITNER 1974, GEBHARD 1989, VENCLOVÁ 1990, ZEPEZAUER 1993, BŘEZINOVÁ 2000, KARWOWSKI 2004 und WAGNER 2006 den nordostalpinen Fundbestand seit der ersten gesamteuropäischen Zusammenstellung durch HAEVERNICK 1960 sukzessive auf knapp über 100 Exemplare ansteigen lassen. – Zum Fundbestand bis ins Jahr 2004: KARWOWSKI 2004, 49-51 m. Abb. 11. sowie ergänzend für das Oberrheingebiet bis ins Jahr 2006: WAGNER 2006, 143-144. – Jüngst für die Champagne: DESENNE ET AL. 2009, 316 Fig. 241 ohne Angabe von Fundmengen.

⁵¹⁵ Vgl. KARWOWSKI 2004, 52 Abb. 11.

sich trotz ihrer typologischen Übereinstimmungen auch in Bezug auf ihre Farbgebung und Datierung konstatieren. Während die Ringe aus der Champagne in der Regel farblos⁵¹⁶, gelegentlich von blauer Farbgebung sind, weisen die Exemplare aus dem nordostalpinen und nördlichen Voralpenraums ein breites Farbspektrum auf, das von farblos mit hinterlegter „gelber Folie“ über grün, gelb, braun und blau bis purpur reicht⁵¹⁷. Chronologisch werden die Glasringe des nordostalpinen und nördlichen Voralpenraums analog zu den Laufzeiten des von GEBHARD vorgelegten Manchinger Fundmaterials in den Zeitraum vom Beginn der Stufe LtC₁ bis in die Stufe LtD datiert, wohingegen die Exemplare aus der Champagne anhand ihrer Grabkontexte ausnahmslos in die beiden Frühlatènestufen LtA/B gehören⁵¹⁸.

Vor dieser heterogenen Quellen- und Forschungssituation erweist sich die chronologisch-kulturelle Einordnung des Glasringfragments Fnr. 872 als schwierig. Eine direkte Parallele in Dimension und Glasfärbung findet sich einmalig im nordalpinen Raum, in dem von KARWOWSKI unter der Fnr. 578⁵¹⁹ inventarisiertes Exemplar vom *Oberleiserberg, MG Ernstbrunn*. Auch bei diesem Glasring handelt es sich um einen Lesefund ohne Befundkontext, der aufgrund der bislang ausnahmslos spätlatènezeitlichen Siedlungsbefunde auf dem Bergplateau in die Spätlatènezeit datiert wird⁵²⁰. Trotz der Gemeinsamkeiten in Bezug auf Dimension und Glasfarbe bestehen deutlich Unterschiede in Hinblick auf Formgebung und Materialbeschaffenheit. So weist der Ring vom *Oberleiserberg, MG Ernstbrunn* ein symmetrisches Profil sowie eine raue Oberfläche und eine mit zahlreichen runden Luft einschüsse durchsetzte Glasmatrix auf, wohingegen das Exemplar aus *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* eine asymmetrische Form sowie eine mit nur wenigen ellipsoiden Lufteinschlüssen durchsetzte Glasmatrix mit glatter Oberfläche besitzt, wie sie ebenfalls für die Ringanhänger der Champagne charakteristisch ist. Vor dem Hintergrund der materialtechnischen Divergenzen zu dem Exemplar vom *Oberleiserberg, MG Ernstbrunn* scheint das Glasringfragment Fnr. 872 nicht den spätlatènezeitlichen Ringen des nordalpinen und nördlichen Voralpenraums, sondern vielmehr den frühlatènezeitlichen Anhängern der Champagne anzugehören. Untypisch erscheint zunächst die gelbe Glasfarbe, die bislang keine Entsprechung innerhalb der farblosen und blauen Ringe der Champagne findet⁵²¹. Angesichts des geringen Fundbestands scheint es sich hierbei jedoch um eine Reflexion der Forschungs- und Quellensituation zu handeln, lassen sich die Kenntnisse zur Herstellung gelber Glasringe innerhalb der Keltiké bereits für das 6. Jahrhundert v. Chr. anhand der Grabfunde aus *Ilmendorf, Kr. Pfaffenhofen* nachweisen⁵²². In dem ungestörten Ha D_{2/3} zeitlichen „Fürstinnengrab“ fanden sich im Beckenbereich zwei aus einer mit kleinen, runden Luftblasen durchsetzten gelben und blauen Glasmasse gefertigte Ringe mit unregelmäßig-runden bis D-förmigen Querschnitt und etwa 40 mm Innendurchmesser. Ihre unregelmäßige Dicke und Ausformung identifizieren sie als frühe Erzeugnisse einheimisch keltischer Werkstätten. Sie stellen gleichsam Prototypen dar, bei deren Herstellung die neuentwickelten handwerklichen Prozesse der Ringherstellung aus einem erhitzten Glasklumpen mittels Rotation, anstelle des vormals praktizierten Heftens bzw. Klebens eines zusammengebogenen Glasstabs Anwendung fanden⁵²³. Die beiden Glasringe aus *Ilmendorf, Kr. Pfaffenhofen* belegen somit unzweifelhaft, dass schon zu Beginn der keltischen Glasringproduktion gelbe, blaue und farblose Glasringe parallel gefertigt wurden. Aufgrund der typologischen und materialtechnischen Analogien wird das Glasring-

⁵¹⁶ Die Glasmasse ist nicht vollständig entfärbt, sondern von schwach gelblicher bis grünlicher Farbe: WAGNER 1998, 168.

⁵¹⁷ Ausführlich zu den färbenden Komponenten der Glasmassen: KARWOWSKI 2004: 95-135. – KOCH 2011, 24-28. Zur anteiligen Farbzusammensetzung latènezeitlichen Glasschmucks vgl. für Ostösterreich: KARWOWSKI 2004, 55 Abb. 14. und ergänzend für das Oberrheingebiet: WAGNER 2006, 143. – Für die Champagne: DESENNE ET AL. 2009, 315.

⁵¹⁸ Ausführlich zur Datierung der Glasringe des Gräberfeldes von *Bucy-le-Long, Dep. Aisne* in die Stufen Aisne-Marne II_A bis III_C: DESENNE ET AL. 2009, 317-318.

⁵¹⁹ Vollständig erhaltener Ring der Gruppe 26 Variante 1., Farbe grüngelb Pantone 110, B. 4 mm, D. 3 mm, Idm. 20 mm: KARWOWSKI 2004, 45, 58, 214 Fnr. 578, Taf. 56 u. 84.

⁵²⁰ Zur Datierung der Besiedlungsphasen des *Oberleiserbergs, MG Ernstbrunn* zuletzt: KARWOWSKI 2007

⁵²¹ DÈCHELETTE, HAEVERNICK und zuletzt WAGNER geben lediglich Farbnuancen ins gelbe bzw. grüne Spektrum bei den farblosen Ringen aus der Champagne an: DÈCHELETTE 1914, 1323. – HAEVERNICK 1960, 7. – WAGNER 1998, 168. – Gelbe Ringperlen stellen dagegen auch innerhalb der Champagne keine Ausnahme dar: Vgl. THÉNOT 1982, 89.

⁵²² CLAREN 2009, 64 u. Abb. 87. – CLAREN 2012, 201 u. Abb. 248.

⁵²³ Zur Herstellungstechnik latènezeitlicher Glasringe: HAEVERNICK 1960, 26-28. – KUNKEL 1961, 324. – KORFMANN 1966, 52-58. – GEIB-DREIER 1992, 194-196. – KARWOWSKI 2004, 86-93. – WAGNER 2006, 32-34.

fragment Fnr. 874 demnach dem Formenkreis der frühlatènezeitlichen Ringanhängern der Champagne zugeordnet.

Archäologisch wird dieser Ansatz durch die Schüsseln des Typs 3 Fnr. 846-848 und des Typs 4 Fnr. 849 aus der nahegelegenen Vorrats-/Kellergrube St. 2007^{1/6} bestätigt, bei denen es sich nach Ausweis der ortsfremden Tonpaste um Direktimporte aus der AMK handelt⁵²⁴. Gleichsam die kultur-chronologische Provenienz des Glasringfragments Fnr. 872 geklärt werden konnte, bleibt dessen Produktionsort ebenso unbekannt wie der der Ringanhänger der Champagne⁵²⁵, sowie des materialtechnologisch vergleichbaren Armrings aus dem „Fürstinnengrab“ von *Reinheim, Kr. Darmstadt-Dieburg*.

METALL

Ein Charakteristikum bronze- und eisenzeitlicher Bestattungs- und Siedlungsplätze des Arbeitsgebiets ist die paradoxer Weise geringe Präsenz von Gegenständen aus den für die Epochen eponymen Materialien Bronze und Eisen, ganz abgesehen von den primär bei der Schmuck- und Münzherstellung verwendeten Edelmetalle Gold und Silber⁵²⁶. Als einzige Ausnahmen lassen sich bislang nur die drei im Vorfeld des Rheinischen Braunkohletagebaus archäologisch großflächig untersuchten latènezeitlichen Mehrgehöftsiedlungen von *Eschweiler-Laurenzberg, Städteregion Aachen*⁵²⁷, *Eschweiler-Lohn, Städteregion Aachen*⁵²⁸ sowie die befestigte Siedlung *Hambach-Niederzier (Ha 382), Kr. Düren*⁵²⁹ anführen, die ein differenziertes Typenspektrum vor allem aus Eisen gefertigter Trachtbestandteile, Schmuckstücke, Gerätschaften, Werkzeuge und Waffen erbrachten. Darüber hinaus fanden sich in *Hambach-Niederzier (Ha 382), Kr. Düren* drei Deponierungen, von denen zwei als profan und die verbleibende als rituell interpretiert werden⁵³⁰. Die beiden als Versteckfunde anzusehenden Depots in Grube 826 und Grube 1303 enthielten zum einen zwölf und zum anderen 91 Exemplare einer vermutlich lokal hergestellten schwertförmigen Eisenbarrenform vom »Typus Niederzier«, wohingegen die rituelle Niederlegung in Grube 323 den einzigen bislang im Rheinland nachgewiesenen latènezeitlichen Schatzfund aus insgesamt 46 Stateren vom Typus Lummen-Niederzier »biface« Variante 9 nach SCHEERS sowie drei fragmentierte *torques* aus getriebenen Goldblech enthielt⁵³¹.

Als Erklärung für die generelle Metallarmut bronze- und eisenzeitlicher Fundstellen des Arbeitsgebiets werden innerhalb der Forschung unterschiedliche Faktoren diskutiert. Zum einen wird hinsichtlich fehlender natürlicher Ressourcen ein ausgedehntes Recycling angenommen, demzufolge beschädigte oder unbrauchbare Gegenstände umgehend eingeschmolzen, um- oder neugeschmiedet wurden und somit dem Nutzungskreislauf kontinuierlich erhalten blieben⁵³². Zum anderen werden die konservatorisch schlechten Bodenbedingungen des Arbeitsgebiets angeführt, die vor allem der Erhaltung eiserner Artefakte durch ihre sauren Milieus entgegenwirken und deren korrodierende Eigenschaften durch intensiven Düngereinsatz und sauren Regen in den letzten 25 Jahren noch verstärkt wurden⁵³³. In der Forschung bislang unbeachtet blieb die Möglichkeit einer grabungstechnisch beding-

⁵²⁴ In den gleichen kultur-chronologischen Kontext gehört auch die Schüssel vom Typ 1. Fnr. 877 (TAF. 105.1) aus der östlich gelegenen Materialentnahmegrube St. 29/2007², wiewohl es sich hierbei um kein Importstück, sondern um eine vor Ort aus dem lokal anstehenden Ton angefertigte Kopie handelt.

⁵²⁵ THÉNOT 1982, 60. – Ebenso JOFFROY, gleichwohl er auf Basis des damaligen Forschungsstands ein mögliches Produktionszentrum im Schweizer Mittelland vermutet: JOFFROY 1967, 51. – Ebenso DESENNE ET AL., obwohl sie angesichts von Halbfabrikaten in der Champagne von einem dort lokalisierten Produktionszentrum ausgehen: DESENNE ET AL. 2009, 318.

⁵²⁶ SIMONS 1989, 91f. – SIMONS 1992, 381. – LOMMERZHEIM/OESTERWIND 1995, 31. – BOLUS/FUGENSI 2000, 95f. – AEISSEN/KISSLING 2007, 192. – KISSLING 2008, 231. – KELZENBERG 2011, 268.

⁵²⁷ JOACHIM 1980A, 358-371. – JOACHIM 2006C

⁵²⁸ JOACHIM 1980A, 371-375. – JOACHIM 2006D

⁵²⁹ GECHTER-JONES 1996 – JOACHIM 2006E – JOACHIM 2007

⁵³⁰ Zur kontroversen Interpretationsdiskussion siehe: FURGER-GUNTI 1982, bes. 37-41. – GÖBEL/HARTMANN/JOACHIM/ZEDELIUS 1991, bes. 49. – JOACHIM 1991A. – ZIEGAUS 1995, bes. 138-140. – NICK 2005, 141-144. – GECHTER-JONES 2007, 165. – JOACHIM 2007, 36.

⁵³¹ SCHEERS 1996.

⁵³² SIMONS 1989, 91f. – JOACHIM 1991B, 32. – JOACHIM 2006B, 245.

⁵³³ Zur negativen Auswirkung von Düngemittel- und Pflanzenschutzmitteln auf Erhaltung und Zusammensetzung von Metallfunden ausführlich: WAGNER/JADIN/STOEPKER 1992, bes. 243-246.

ten Metallarmut, hervorgerufen durch den unsondierten maschinellen Abtrag des Oberbodens. Gerade in den landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen des Arbeitsgebiets ist durch die kontinuierliche Erosion der Böden seit dem Neolithikum eine zunehmende Fundakkumulation auf und innerhalb des rezenten Oberbodens festzustellen. Von diesem Vorgang betroffen sind nicht nur die Objekte, die auf der historischen Geländeoberfläche verwendet, verloren oder niedergelegt wurden und in Folge ausbleibender Bodenbildung konstant auf Oberflächenniveau verblieben sind, sondern zudem alle Artefakte, die durch den modernen Einsatz von Haken- und Tiefpflug zusammen mit ihren Befundkontexten sukzessive zerstört und in den Oberboden verlagert werden⁵³⁴. Angesichts dieser fortschreitenden Befunderstörung erscheint es angebracht bzw. unumgänglich, zukünftig den Oberboden vor und während des maschinellen Abtrags durch einen großflächigen Einsatz von Metalldetektoren zu sondieren und dadurch den quantitativen und typologischen Bestand der metallenen Fundobjekte kontinuierlich zu erhöhen⁵³⁵. Ungeachtet des durch diese Maßnahme zu erwartenden Anstiegs metallener Artefakte wird sich die Schlüsselstellung der drei Siedlungen bei *Eschweiler-Laurenzberg*, *Städteregion Aachen*, *Eschweiler-Lohn*, *Städteregion Aachen* sowie die befestigte Siedlung *Hambach-Niederzier (Ha 382)*, *Kr. Düren* bezüglich der Chronologie des latènezeitlichen Fundstoffs innerhalb des Arbeitsgebiets bis auf weiteres nicht ändern, da ihre Metallfunde vergesellschaftet mit anderen Fundkategorien aus entsprechenden Befundkontexten, und nicht wie bei Detektorfunden isoliert und zusammenhanglos, geborgen werden konnten.

Innerhalb des erfassten keltischen Siedlungsareals fanden sich lediglich drei Bronzeobjekte sowie 40 stark korrodierte Fragmente von insgesamt 19 eisernen Gegenständen, womit sich der Siedlungsplatz von *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* weder quantitativ noch qualitativ vom Gros der metallarmen bronze- und eisenzeitlichen Fundplätzen des Arbeitsgebiets unterscheidet. Unterschiede lassen sich dagegen in der Verteilung der Metallgegenstände innerhalb der Siedlungsfläche konstatieren, die eine deutliche Diskrepanz zwischen den westlichen und östlichen Siedlungsarealen erkennen lässt. So konzentrieren sich die wenigen Bronze- und Eisenfunde ausnahmslos auf die östlich gelegenen Hofareale VI und VII, wohingegen in den westlichen Siedlungsbefunden keinerlei Metallobjekte beobachtet werden konnten. Über die möglichen Ursachen dieses auffälligen Verteilungsgefälles innerhalb des Siedlungsareals, lässt sich angesichts der unspezifischen Fund- und Befundsituation nur spekulieren. Hinweise auf Metallverarbeitung wie Schmiede- oder Schmelzöfen, Schlacken oder Halbfabrikate fehlen in den Hofarealen VI und VII ebenso wie in den übrigen Siedlungsflächen. Am wahrscheinlichsten resultiert das auffällige Verteilungsgefälle aus der unterschiedlichen chronologischen Laufzeit des Hofareals VI, das im Gegensatz zu den westlich gelegenen frühlatènezeitlichen Hofarealen als einziges auch spätlatènezeitliches Fundmaterial aufweist. Offenbar wurden die westlichen Hofareale gegen Ende der Frühlatènezeit planmäßig von ihren Bewohnern geräumt und alle Wert(metall)gegenstände mitgenommen. Eine vergleichbare Befundsituation liegt im nahegelegenen Fundplatz *Hambach-Niederzier (Ha 382)*, *Kr. Düren* vor. Dort fanden sich etwa 80 m nordwestlich der spätlatènezeitlichen Umfassungsgräben ebenfalls Siedlungsbefunde einer der AMK nahestehende Bevölkerungsgruppe, die am Beginn der Frühlatènezeit offenbar in das Gebiet migriert und für einen Zeitraum von drei bis vier Generationen dort ansässig war, ehe sie die Siedlung wieder planmäßig räumten und mit unbekanntem Ziel abwanderten⁵³⁶.

Darüber hinaus indiziert die geringen Anzahl an Metallobjekten im Umfeld des spätlatènezeitlichen Hofareals VI in Kombination mit fehlenden Hinweisen auf eine gewaltsame Zerstörung der Bebauungsstrukturen, dass sich das koordinierte Auffassen der Siedlung in *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* zusammen mit den Siedlungen in *Hambach-Niederzier (Ha 382)*, *Kr. Düren* oder der *Siedlung WW 111*, *Kr. Düren*⁵³⁷ sowie den Ansiedlungen bei *Jülich-Bourheim*, *Kr. Düren*, *Eschweiler-Laurenzberg*, *Städteregion Aachen*, *Eschweiler-Lohn*, *Städteregion Aachen*

⁵³⁴ Vgl. die Erhaltungs- und Auffindungsbedingungen in *Wierschem*, *Kr. Mayen-Koblenz*: JOST 2001, 115. – Besonders anschaulich die Fundsituation des spätlatènezeitlichen Münzdepots von *Amby*, *Kr. Maastricht*: ROYMANS/DIJKMAN 2010, 15-17 m. Fig. 10.

⁵³⁵ Die Fundmenge der Grabungskampagne von *Amby*, *Kr. Maastricht*, die lediglich ein Areal von 12 x 31 m umfasste, bestätigen diese Position, da eine Vielzahl der geborgenen Münzen bereits in einer Tiefe von gerade einmal 30 cm inmitten der Ackerkrume angetroffen wurden: ROYMANS/DIJKMAN 2010, 16.

⁵³⁶ JOACHIM 2007, 34-35 m. Farbtafel 1.

⁵³⁷ KELZENBERG 2011, 240-241 m. Abb. 90, 289.

oder *Pulheim-Brauweiler, Rhein-Erft-Kreis* um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. wiederholte⁵³⁸. Hinsichtlich der Quantität und chronologischen Geschlossenheit der Siedlungsabbrüche innerhalb des Arbeitsgebiets um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr., kommt man nicht umhin einen Zusammenhang mit den tiefgreifenden kultur-politischen Veränderungen infolge der *caesarischen* Militäroperationen der Jahre 55 bis 51 v. Chr. in den linksrheinischen Gebieten zu postulieren⁵³⁹. Auffällig ist jedoch das kollektive Fehlen von Zerstörungshorizonten innerhalb der Siedlungen, sie scheinen demnach bereits im Vorfeld der von *Caesar* freigegebenen Straf- und Plünderungsmaßnahmen im Gebiet der *Eburonen* von ihren Bewohnern präventiv geräumt und mit unbekanntem Ziel verlassen worden zu sein.

Vor dem skizzierten Hintergrund des geringen und zumeist stark fragmentarischen Quellenbestands von Metallgegenständen innerhalb des Arbeitsgebiets ist eine typologische Ansprache der wenigen Bronze- und Eisenobjekte aus *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* anhand des regionalen Fundspektrums unmöglich, ihre Klassifizierung erfolgt daher anhand der grundlegenden Arbeit JACOBIS⁵⁴⁰ über die Werkzeug- und Gerätefunde des Oppidums von *Manching, Kr. Pfaffenhofen* sowie analoger Fundstücke aus Siedlungen und Gräberfeldern der AMK sowie der HEK.

BRONZE

Abgesehen von vereinzelt beobachteten Bronzepartikeln wurden während der archäologischen Untersuchung des über 3,5 ha großen latènezeitlichen Siedlungsareals lediglich drei Bronzegegenstände geborgen, die ausnahmslos als Schmuck- bzw. Trachtgegenstände identifiziert werden können. Werkzeuge oder Waffen konnten hingegen nicht nachgewiesen werden.

DREIPASSANHÄNGER

Der innerhalb des Verfüllsubstrats der Vorrats-/Kellergrube St. 1999/150 an der östlichen Peripherie des rekonstruierten Hofareals VII geborgene Dreipassanhänger Fnr. 75 (TAF. 146.1) ist bis auf zwei während der Bergung entstandenen Oberflächenbeschädigungen vollständig erhalten. Es handelt sich um einen 6,8 g schweren, massiv gegossenen Bronzanhänger aus drei identischen, zentral verbundenen Ringen mit runden Querschnitten von 17 mm Außendurchmesser und einer Dicke von 5 mm. Im Planum erscheint das Stück symmetrisch, im Profil ist es schwach deformiert, wobei spekulativ bleibt, ob diese Deformierung bereits während des Gussvorgangs oder erst durch die Benutzung entstanden ist. Abnutzungsspuren sind an den Einzelringen nicht feststellbar.

Nach den Studien von FREY und WARNECKE⁵⁴¹, handelt es sich bei den auffälligen Dreipassanhängern um Schmuckgegenstände, die aus dem Einflußgebiet der Este-Kultur Oberitaliens und Ostsloweniens über die Alpenpässe in die dem Westhallstattkreis zugehörigen Gebiete nördlich der Alpen nach Süddeutschland und Ostfrankreich bis in die Champagne transferiert wurden⁵⁴². Vor allem innerhalb des Kerngebiets der AMK, der Champagne aber auch in deren östlichen Kontaktzonen treten bronzene Dreipassanhänger ab der Stufe Ha D2/D3 bis in die Stufe LtA in reich ausgestatteten Frauengräbern wie beispielsweise in *Banges, Dep. Côte-d'Or*⁵⁴³, *Les Jogasses, Dep. Marne*⁵⁴⁴, *Les Rouliers, Dep. Ardennes* oder *Ihringen/Gündlingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald*, als Teile apotropäischer Amulettcolliers auf⁵⁴⁵.

Der nahezu unbeschädigte Dreipassanhänger Fnr. 75 korreliert in Morphologie und Dimension einem Parallelfund aus Grabhügel 3 der Nekropole von *Ihringen/Gündlingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald* und lässt somit

⁵³⁸ Vgl. JOACHIM 2006F – JOACHIM 2006G, 380.

⁵³⁹ Vgl. KUNOW 1987, 30-32. – GÖBEL/HARTMANN/JOACHIM/ZEDELIOUS 1991, 49. – JOACHIM 1991B – JOACHIM 1999/2000, 160-163. – ECK 2004, 42. – JOACHIM 2006A, 247.

⁵⁴⁰ JACOBI 1974.

⁵⁴¹ FREY 1957, BES. 245-246. – WARNECKE 1999, 86-89.

⁵⁴² FREY 1957, 246. – WARNECKE 1999, 86. – Parallel zu den bronzenen Dreipassanhängern treten in Thüringen ab der Stufe Ha B/C auch aus Bein gefertigte sog. Trepanationsringe auf: *Dreizsch, Kr. Pößneck*, Grab 84/1936: HEYNOWSKI 1992, Taf. 5 m. älterer Lit.

⁵⁴³ FREY 1957, 246 m. Anm. 85.

⁵⁴⁴ Tombe 42: HATT/ROUALET 1976, 433 m. Pl. 13.867; Tombe 141: HATT/ROUALET 1976, 442 m. Pl. 45.1124.

⁵⁴⁵ Zur mythologisch-kultischen Interpretation der Dreizahl am Beispiel der Dreipassanhänger: MAIER 2004, bes. 391-392.

zweifelsfrei der frühlatènezeitlichen Frauentracht der Stufe Lt A zuordnen⁵⁴⁶. In dem unberaubten, von einem muldenförmigen Kreisgraben umfriedeten Grabhügel von 21 m Durchmesser, fanden sich in der zentral eingebrachten hölzernen Grabkammer von 3,00 x 1,10 m Seitenlänge ein NO-SW ausgerichtetes, intaktes Frauenskelett in gestreckter Rückenlage inklusive einer quantitativ und qualitativ reichen Grabausstattung aus Tracht- bzw. Schmuckgegenständen sowie Speisebeigaben. Zur Trachtausstattung gehören vier Bronzefibeln, je ein Paar bronzene Arm- und Beinringe und ein neben dem linken Bein der Toten gefundenes Gehänge (Gürtelkette) aus Bronzeringen mit neun angehängten Amuletten: ein bronzener Dreipassanhänger, ein bronzenes Miniaturhieb-messer, eine bronzene Tierfigur, ein bronzener Kreuzanhänger, zwei gedrechselte Bernsteinperlen, eine geschliffene Steinkugel, ein gelochter, antik reparierter Kalkstein, sowie als Abschluss zwei Hundeunterkiefer.

Die Datierung in die Stufe LtA erfolgt nach DEHN vor allem anhand des am linken Arm getragenen, gegossenen Bronzearmrings, dessen bärtige Männerköpfe ihre nächsten stilistischen Parallelen in den frühlatènezeitlichen Bestattungen des Mittelrheingebiets sowie im Depotfund von *Erstfeld, Kt. Uri* wiederfinden⁵⁴⁷. Nach DEHN handelt es sich bei der Bestatteten um eine Angehörige der keltischen Oberschicht des frühen Fürstentums von *Breisach, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald*.

Die Trageweise des Dreipassrings vermittelt das ebenfalls in die Stufe LtA datierte Grab 24 aus dem Grabhügel 3 der Nekropole von *Nordhouse, Dep. Bas-Rhin*⁵⁴⁸. Hier fand sich *in situ* im Bereich des Beckens, eine Gürtelkette aus 36 bronzernen Ringen und Stäbchen, deren Abschluss von einem bronzernen Fünfpassanhänger gebildet wird, an dem wiederum mehrere Amulette, darunter die Basis eines Hirschgeweihs, mehrere kleine Bronze- und Bernsteinperlen sowie eine große gedrechselte Bernsteinperle befestigt waren.

Eine weitere Parallele findet sich in dem Frauengrab 89 der Nekropole von *Les Rouliers, Dep. Ardennes*⁵⁴⁹. Hier fanden sich neben der linken Schläfe der Toten ein offenbar apotropäisches Amulettcollier, bestehend aus zwei bronzernen Dreipassanhängern, einem ebenfalls bronzernen Stierkopf-, einem Bommelanhängen und einem molekülartigen Fünfkugelanhängen, sowie zwei Bronze- und zwei Bernsteinperlen⁵⁵⁰.

Anhand der Parallelen aus den reichen frühlatènezeitlichen Frauengräbern aus *Ihringen/Gündlingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald* und *Nordhouse, Dep. Bas-Rhin* wird man auch für den Dreipassanhänger aus *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* eine sozial hochstehende Frau der dort ansässigen Gemeinschaft als Trägerin annehmen können.

FIBELN

Insgesamt fanden sich lediglich zwei, aufgrund ihres starken Fragmentierungsgrades typologisch nicht klassifizierbare Bronzefibeln. Zum einen die ohne Befundzusammenhang in Arbeitsfläche St. 1999/500 geborgene Fibelnadel Fnr. 306 (TAF. 146.3) und zum anderen ein Segment einer mehrfach gewundenen Fibelspirale Fnr. 191 (TAF. 146.2) aus Pfofengrube St. 1999/339 an der südöstlichen Peripherie des rekonstruierten Hofareals VI.

Beide Fundstücke sind *eo ipso* weder chronologisch noch genderspezifisch zweifelsfrei einzuordnen. Hinsichtlich des geringen Durchmessers der Spiralwicklung von Fnr. 191, von gerade einmal 9 mm, sowie des verwendeten Materials, handelt es sich wahrscheinlich um das Spiralfragment einer einfachen Drahtfibel der Frühlatènezeit. Gestützt wird dieser Datierungsansatz durch das mit ihr vergesellschaftete Keramikmaterial, darunter eine einglättverzierte Schale des Typs 21 Fnr. 208 (TAF. 23.4) sowie eine Halsscherbe eines Topfs Typ 18 Fnr. 205 (TAF. 23.1)⁵⁵¹. Demgegenüber lässt sich die Fibelnadel Fnr. 306 aufgrund fehlenden Befundkontextes weder typolo-

⁵⁴⁶ DEHN 1994 – DEHN 1996.

⁵⁴⁷ DEHN 1996, 141 – Exemplarisch zu *Erstfeld, Kt. Uri*: WYSS 1975 – GUGGISBERG 2000A – GUGGISBERG 2000B – MÜLLER/LÜSCHER 2004, 95-96.

⁵⁴⁸ PLOUIN 1996

⁵⁴⁹ ROZOY 1987, 295-296 m. Fig. 245; Pl. 115, 98p.

⁵⁵⁰ ROZOY 1987, 295.

⁵⁵¹ Kritisch anzumerken ist, dass der in der Pfofengrube St. 339/1999 verankerte frühlatènezeitliche Pfosten während der Spätlatènezeit gezogen und die dadurch entstandene Pfostenausbruchgrube mit zahlreichen Scherben spätlatènezeitlicher Schalen verfüllt wurde. Da eine schichtenbezogene Separierung des Fundmaterials während der Feldarbeiten unterblieb, kann eine spätlatènezeitliche Datierung des Fibel-spiralfragments Fnr. 191 nicht ausgeschlossen werden.

gisch noch chronologisch näher ansprechen. Lediglich anhand ihres Materials ist eine Datierung in die Frühlatènezeit wahrscheinlich, belegen die Fundspektren aus *Hambach-Niederzier (Ha 382), Kr. Düren, Eschweiler-Laurenzberg, Städteregion Aachen* und *Eschweiler-Lohm, Städteregion Aachen* doch zweifelsfrei, dass mittel- und spätlatènezeitliche Bronzefibeln innerhalb des Arbeitsgebiets gegenüber eisernen Exemplaren deutlich unterrepräsentiert sind.

EISEN

Aufgrund des nutzungsbedingt hohen Fragmentierungs- und bodenbedingt starken Korrosionsgrads der Eisenerfakte aus *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*, erlaubt lediglich die Auswertung der Röntgenaufnahmen eine zweifelsfreie typologische Identifikation der aufgeblühten und mit Sediment verbackenen Fundstücke. Das Fundspektrum der insgesamt 40 geborgenen Eisenobjekte entspricht in seiner Uniformität der bereits bei chronologisch analogen Siedlungsplätzen innerhalb des Arbeitsgebiets festgestellten Zusammensetzung. Ein signifikantes Übergewicht liegt auf den einfachen multifunktional verwendeten Konstruktionselementen, gefolgt von kleineren Geräten sowie wenigen Schmuck- bzw. Trachtgegenständen und Toilettezubehör.

KONSTRUKTIONSELEMENTE

NÄGEL

Aufgrund ihrer multifunktionalen Verwendung, stellen Nägel bzw. Nagelfragmente generell die größte Fazies innerhalb der Metallfundspektren eisenzeitlicher Siedlungen dar. Innerhalb des latènezeitlichen Siedlungsareals von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* konnten insgesamt 39 Nagelfragmente geborgen werden⁵⁵², von denen lediglich das Nagelfragment Fnr. 95 aus der Materialentnahmegrube St. 1999/169 (TAF. 146.4), die Nagelfragmente Fnr. 141 aus der Materialentnahmegrube St. 1999/261, das Nagelfragment Fnr. 650 aus Pfofengrube St. 1999/837 sowie ein letztes Nagelfragment aus Pfofengrube 2007²/42 als gesichert latènezeitlich angesprochen werden können⁵⁵³. Bei der Mehrzahl der Bruchstücke handelt es sich um Schaftpartien geschmiedeter Eisennägel von über 47 mm Länge mit annähernd quadratischen bis oval-runden Köpfen von etwa 13 mm Durchmesser und im Querschnitt quadratischen Schäften von 4 mm Kantenlänge. Vergleichbare Fundstücke finden sich diachron in der gesamten Keltiké, sowohl innerhalb von Siedlungen als auch in Gräberfeldern oder Depotfunden⁵⁵⁴. Aufgrund ihres durch die Funktionalität geprägten indifferenten Formkanons und mangelnder Fundkontexte ist eine präzisere chronologische Ansprache dieser Objektgattung als allgemein latènezeitlich nicht möglich⁵⁵⁵.

RINGE

Der aus dem Materialentnahmegrubenkomplex St. 1999/169 geborgene Eisenring Fnr. 96 (TAF. 146.5) ist lediglich zur Hälfte erhalten, so dass unklar bleibt, ob es sich um einen offenen, geschlossenen oder angesetzten Ring bzw. Ringöse handelt. Die Röntgenaufnahme des Ringfragments Fnr. 96 offenbart eine gleichmäßig runde Form von 35 mm Durchmesser mit einem unterschiedlich stark erhaltenen, ovalen bis flachbandförmigen Querschnitt

⁵⁵² Kritisch anzumerken ist, dass aufgrund des hohen Fragmentierungsgrads eine zweifelsfreie Differenzierung der Fundstücke in Eisennägel, -niete oder -pfriemel/-stichel nicht immer möglich ist.

⁵⁵³ Aufgrund unterlassener Röntgenaufnahmen der Nagelfragmente Fnr. 141 aus der Materialentnahmegrube St. 261/1999, des Nagelfragments Fnr. 650 aus Pfofengrube 837/1999 sowie des Nagelfragments aus Pfofengrube 42/2007² können diese im Katalogteil nicht abgebildet werden.

⁵⁵⁴ Exemplarisch: *La Tène, Kt. Neuenburg*, Verlust- u. Depotfunde: VOUGA 1923, 105, Pl. XXXIX,1-2; 5-6. – *Kalteiche, Kr. Siegen-Wittgenstein*, Depotfund: BEHAGHEL 1949, Taf. 38,6-8. – *Manching, Kr. Pfaffenhofen*, Siedlungs- u. Streufunde: JACOBI 1974, 237 m. Taf. 73,1375-1400. – *Dünsberg, Kr. Gießen*, Siedlungs- u. Streufunde: JACOBI 1977, 73; Taf. 23,1-24. – *Sanzeno, Prov. Trient*, Siedlungs- u. Streufunde: NOTHDURFTER 1979, 150; Taf. 69,1157-1177. – *Eschweiler-Laurenzberg, Städteregion Aachen*, Streufund: JOACHIM 1980A, 409 m. Abb. 29,12; 411 m. Abb. 31,16-18. – *Altheim-Heiligkreuztal, Kr. Bieberach*, Viereckschanze: WIELAND 1996, 107; 207. – *Grabenstetten-Heidengraben, Kr. Reutlingen*, Oppidum: WIELAND 1996, 207; 259 m. Taf. 61,4. – *Hambach 512, Kr. Düren*: POTH 1996, 101 m. Taf. 32,14. – *Wierschem, Kr. Mayen-Koblenz*, Streufunde: JOST 2001, 125 m. Taf. 169,2-3. – *Hambach-Niederzier (Ha 382), Kr. Düren*, Grube 525: JOACHIM 2007, 48 m. Taf. 12,18.

⁵⁵⁵ Zudem erlaubt die mangelnde Typenvielfalt keine Unterscheidung eisenzeitlich-keltischer Nägel von römischen bzw. mittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Exemplaren, weshalb Nägel aufgrund ihrer diachron-multifunktionalen Verwendung mit Ausnahme einer summarischen Zusammenstellung in der Forschung regelhaft keine wissenschaftliche Bearbeitung erfahren.

zwischen 6 bis 3 mm Dicke⁵⁵⁶. Wodurch die unterschiedliche Materialstärke des Rings resultiert, ist unklar, Substanzverlust infolge starken und/oder lang anhaltenden Gebrauchs erscheint aber die wahrscheinlichste Ursache. Die ebenso in Siedlungs- wie in Sepulchral- und Depotkontexten in der gesamten Keltiké verbreiteten Eisenringe⁵⁵⁷, sind aufgrund der Strapazierfähigkeit ihres Fabrikationsmaterials und ihrer diachronen, multifunktionalen Verwendung feinchronologisch nicht zu datieren. Eisenringe finden sich als Konstruktionselemente bei vier- und zweirädrigen Wägen ebenso wie als Bestandteile der zugehörigen Pferdegeschirre. Als einfache Kettenglieder sind sie ebenso Teile von Gürtelketten und Wehrgehängen wie von Kessel- bzw. Herdgehängen, Hals- oder Fußfesseln. Darüber hinaus finden sie sich in Kombination mit entsprechenden Zwingen sowohl als Wandhaken, als Tür-, Laden- oder Kastengriffe sowie als Ringösen an den Griffenden von Messern, Fleischgabeln, Bratspießen oder Ösenstiften.

GERÄTE

MESSER

Unter den geborgenen Eisenobjekten befinden sich drei langtrapeziode Gegenstände, die anhand der Röntgenaufnahmen und Dimensionen als Bruchstücke kleinerer Messer angesprochen werden können. Alle drei Messerfragmente wurden aus Befunden innerhalb des Hofareals VI geborgen. Das erste Fundstück Fnr. 98 (TAF. 146.6) stammt aus der zweiphasigen Materialentnahmegrube St. 169/1999 im Norden des rekonstruierten Hofareals, auch das zweite Exemplar Fnr. 147 (TAF. 147.2) wurde in einer Materialentnahmegrube St. 282/1999 an der östlichen Hofperipherie geborgen, lediglich das dritte Exemplar Fnr. 382 (TAF. 147.6) befand sich in einer einfachen Pfostengrube St. 579/1999 im Zentrum von Hofareal VI.

Neben den chronologischen Gemeinsamkeiten weisen die Objekte auch Übereinstimmungen hinsichtlich ihrer Morphologie und Dimensionen auf. Es handelt sich um Klingensfragmente von langtrapezoider Grundform, mit Erhaltungslängen von 47 bis 52 mm, Breiten von 15 bis 21 mm und Klingestärken von etwa 2-3 mm⁵⁵⁸.

Anhand von Parallelfunden aus der gesamten Keltiké gehören sie zu einer Gruppe kleindimensionierter Messer mit geradem Rücken und Griffplatte bzw. -angel, die sowohl in Siedlungs- als auch Sepulchral- und Depotkontexten von der Früh- bis zur Spätlatènezeit belegt sind⁵⁵⁹. Vor dem Hintergrund ihrer multifunktionalen Verwendung und den dadurch resultierenden langen Laufzeiten lassen sich die Messerfragmente aus *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* feinchronologisch nicht anhand der Parallelfunde, sondern lediglich anhand der vergesellschafteten Keramik datieren. Eine gesicherte Datierung gelingt in dem früh- als auch spätlatènezeitlich genutzten Hofareal VI nur für die beiden Objekte Fnr. 147 und Fnr. 382, da diese Messerfragmente aus einphasigen Befunden stammen, wohingegen für das Messerfragment Fnr. 98 aus der Materialentnahmegrube St. 169/1999 aufgrund einer Zweiphasigkeit des Befundes in Kombination mit einer nicht erfolgten, schichtbezogenen Fundbergung keine eindeutige chronologische Ansprache möglich ist. Nach Ausweis des keramischen Gefäßspektrums aus Materialentnahmegrube St. 1999/282 datiert das Klingensfragment Fnr. 147 zusammen mit der Eisenpinzette Fnr. 142 in die Frühlatènezeit Lt A. Demgegenüber lässt sich das Klingensfragment Fnr. 382 aus Pfostengrube St.

⁵⁵⁶ Das Ringfragment Fnr. 95 wurde nicht geröntgt.

⁵⁵⁷ Exemplarisch: *La Tène, Kt. Neuenburg*, Verlust- u. Depotfunde: VOUGA 1923, 105, Pl. XXXIX,1-2;5-6. – *Manching, Kr. Pfaffenhofen*, Siedlungs- u. Streufunde: JACOBI 1974, 228 m. Taf. 59,895-930. – *Kolín, Bez. Kolín*, Depotfund: RYBOVÁ/MOTKOVÁ 1983, 120, 143 m. Abb. 10,3; 17,6. – *Windeck-Dreisel, Rhein-Sieg-Kreis*, Schnitt II Vorrats-/Kellergrube 6: WIRTH 1987, 400 m. Abb. 6.4. – *Hambach 512, Kr. Düren*: POTH 1996, 101 m. Taf. 30,9.

⁵⁵⁸ Die geringe Materialstärke negiert eine Identifikation der Objekte als Flachmeißel.

⁵⁵⁹ Exemplarisch: *Plaidt, Kr. Mayen-Koblenz*, Grube 42: LEHNER 1912, 308 m. Taf. 37,20. – *La Tène, Kt. Neuenburg*, Verlust- u. Depotfunde: VOUGA 1923, 109, Pl. XLI,1-2;7. – *Oberlahnstein, Rhein-Lahn-Kreis*, Siedlung: BEHAGHEL 1949, 150 m. Taf. 18,3. – *Manching, Kr. Pfaffenhofen*, Siedlung: JACOBI 1974: 122 m. Taf. 18,305-312. – *Dünsberg, Kr. Gießen*: JACOBI 1977, 7-8; 20; 70-71; Taf. 19,9-20. – *Sanzeno, Prov. Trient*, Siedlung: NOTHDURFTER 1979, 22; Taf. 5,72-74. – *Flavigny, Dep. Marne*, Nekropole: THÉNOT 1982, 144 m. Pl. 12,10. – *Flavigny, Dep. Marne*, Nekropole: THÉNOT 1982, 144 m. Pl. 12,15. – *La-Croix-en-Champagne, Dep. Marne*, Nekropole: THÉNOT 1982, 144 m. Pl. 12,14. – *Kolín, Bez. Kolín*, Depotfund: RYBOVÁ/MOTKOVÁ 1983, 119-120 m. Abb. 11,1; 14,1; 19,2-3; 20,4. – *Mont Troté, Dep. Ardennes*, Tombe 14: ROZOY 1986, Pl. 3. – *Neuwied-Fahr, Kr. Neuwied*, Grube 9: RÖDIGER/WEGNER 1997, 192 m. Abb. 21,7. – *Wierschem, Kr. Mayen-Koblenz*, Siedlung: JOST 2001, 123-124 m. Taf. 167,3-6. – *Geldersmalsen, Prov. Gelderland*, Grab 1: VAN DEN BROKE/HESSING 2005, 655-656 m. fig. R1. – *Bucy-le-Long, Dep. Aisne*, Nekropole, insgesamt fünf Exemplare des Typs 21 und 15 des Typs 22: DESENNE ET. AL. 2009, 364; 366 m. Tab. LX.

1999/579 anhand einer Schale vom Typ 32 Fnr. 384 (TAF. 42.5) gesichert in die Spätlatènezeit Lt C₂/D₁ datieren.

PFRIEME/STICHEL

Aufgrund ihres zumeist starken Fragmentierungs- und Korrosionsgrads lassen sich die in der Lederverarbeitung verwendeten Eisenpfrieme nur schwer von Nägeln, Nieten oder Stäben desselben Materials unterscheiden, wodurch sie innerhalb der Fundspektren eisenzeitlicher Siedlungen nur in geringen Stückzahlen nachgewiesen sind. Das Eisenobjekt Fnr. 198 (TAF. 147.3) aus Pfostengrube St. 1999/339 an der südöstlichen Peripherie des rekonstruierten Hofareals VI lässt sich anhand der Röntgenaufnahme als Pfriem interpretieren. Bei dem noch 24 mm langen und 3 mm starken Exemplar, handelt es sich um ein rundstabiges Schaftfragment eines Pfriems unbekannter Länge und Form.

Eisenpfrieme unterschiedlicher Formgebung liegen aus *Sanzeno, Prov. Trient, Kolín, Bez. Kolín* und *Manching, Kr. Pfaffenhofen* vor und werden dort in die Mittel- bis Spätlatènezeit datiert⁵⁶⁰.

TRACHTBESTANDTEILE

FIBELN

Anhand der Röntgenaufnahmen lassen sich trotz der starken Korrosion der Eisenobjekte zwei Fibelfragmente identifizieren. Es handelt sich zum einen um ein noch 43 mm erhaltenes Bügelfragment einer eingliedrigen Eisendrahtfibel mit umgebogenem, verdickten Fuß Fnr. 278 aus der Vorrats-/Kellergrube St. 1999/409 im Zentrum des rekonstruierten Hofareals VII und zum anderen um ein noch 37 mm lang erhaltenes Nadelfragment mit Spiralwindungsansatz Fnr. 482 (TAF. 147.7) aus der Vorrats-/Kellergrube St. 1999/676 an der Peripherie des rekonstruierten Hofareals V.

Während die Fibelnadel Fnr. 482 aufgrund ihres starken Fragmentierungsgrads weder typologisch noch chronologisch näher zu klassifizieren ist, scheint es sich bei dem Fibelfragment Fnr. 278 um eine der Certosafibel noch nahestehenden, flachgestreckten Drahtfibel vom Frühlatèneschema zu handeln⁵⁶¹. Anhand der Röntgenaufnahme gleicht sie mehreren Eisenfibeln aus LtA₁/A₂ zeitlichen Grabkontexten der Nekropole von *Les Rouliers, Dep. Ardennes* und bildet somit eine ältere Form der in die Stufe LtB₁ datierenden Frühlatènfibel aus der Siedlung von *Wierschem, Kr. Mayen-Koblenz*, sowie den zahlreichen, der Stufe LtA₂/B₁ zugehörigen Fibeln aus dem Gräberfeld von *Bucy-le-Long, Dep. Aisne*⁵⁶².

BESCHLÄGE

Aus Pfostengrube St. 1999/837 wurde mit Fnr. 650 (TAF. 147.8) ein dünnes, polygonales Eisenobjekt von etwa 25 x 19 mm Größe geborgen, das anhand der Röntgenaufnahme als Bruchstück eines Blechbeschlags angesprochen werden kann. Im Röntgenbild zeigen sich darüber hinaus vier quadratische Punzen von 3 mm Kantenlänge im Abstand von 7 mm, die Teile eines linearen oder flächigen Dekors bilden.

Aufgrund fehlender Parallelen bzw. Begleitfunde, lässt sich das Beschlagbruchstück weder funktional noch chronologisch näher einordnen, vorstellbar wäre sowohl eine Applikation an einem Gürtel- wie auch an einem Wagen oder anderem Gebrauchsgegenstand.

⁵⁶⁰ *Manching, Kr. Pfaffenhofen*, Siedlung: JACOBI 1974: 54-56 m. Taf. 11. – *Sanzeno, Prov. Trient*, Siedlung: NOTHDURFTER 1979, 27; Taf. 14,226-244; 246-248. – *Kolín, Bez. Kolín*, Depotfund: RYBOVÁ/MOTKOVÁ 1983, 102; 128-129 m. Abb. 14,3-4. – *Grabenstetten-Heidengraben, Kr. Reutlingen*, Oppidum: WIELAND 1996, 207; 259 m. Taf. 60,2.

⁵⁶¹ Vgl. HEYNOWSKI 2012, 59-60.

⁵⁶² *Les Rouliers, Dep. Ardennes*, Tombe 21; 32; 73 (Lt Ia): ROZOY 1987, 266, Pl. 84,f; Pl. 91,f; Pl. 108,f. – *Wierschem, Kr. Mayen-Koblenz*, Quadrant F3, Planum 1: JOST 2001, 119 m. Taf. 165,3. – *Bucy-le-Long, Dep. Aisne*, acht Exemplare der Stufe Lt A₂/B₁ (Aisne-Marne IIIA): DESENNE ET. AL. 2009, 301-302 m. Tab. LIII; 282, Fig. 193, Fig. 217; 327, Fig. 220; 404, Fig. 269.

TOILETTEZUBEHÖR

PINZETTEN

Im Gegensatz zu keltischen Sepulchralkontexten sind Gegenstände zur Körperhygiene in zeitgleichen Siedlungen gemeinhin nur selten nachgewiesen. Wenngleich sich in der Siedlungsgrube St. 1999/201 mit den Fnr. 127 (TAF. 146.7) und Fnr. 128 (TAF. 146.8) sowie in der Materialentnahmegrube St. 1999/281 mit der Fnr. 141 (TAF. 147.1) gleich drei eiserne Pinzetten fanden, so ist dies nicht als Widerspruch sondern in Hinblick auf das allgemein restriktive Fundaufkommen innerhalb der keltischen Siedlungen als Bestätigung zu werten⁵⁶³.

Die beide Pinzetten Fnr. 128 und Fnr. 129 sind im Bereich der Bügel gebrochen und nur noch fragmentarisch erhalten. Ihre Schenkel sind langtrapezoid von etwa 45 x 12 mm Größe und münden in geschwungenen, sich punktuell treffenden Maulenden.

Eine gesicherte chronologische Ansprache der beiden Pinzetten ist aufgrund fehlender Begleitfunde ebenso unmöglich wie anhand typologischer Merkmale, da das Formspektrum der Funktionalität unterworfen, durch die Zeiten hinweg ausgesprochen uniform ist. Vergleichsfunde finden sich aus Siedlungskontexten lediglich in der Eisenpinzette aus Grubenhaus St. 107/Schicht 1 der frühlatènezeitlichen Siedlung von *Wierschem, Kr. Mayen-Koblenz* sowie in zeitgleichen Grabkontexten der HEK und der AMK⁵⁶⁴. Zumeist durch einen Bronze- oder Eisenring mit Nagelschneider und/oder Ohröffeln zu Toilettebestecken kombiniert, sind Eisenpinzetten vorwiegend in Männergräbern ab der Frühlatènezeit belegt, wobei es sich um eine aus der Späthallstattzeit tradierten Beigabensitte handelt, wie die zahlreichen Bronzepinzetten aus chronologisch entsprechenden Gräbern Hessens, Württembergs, Hohenzollerns und Bayerns belegen⁵⁶⁵. Vor dem Hintergrund der zahlreichen Parallelen in den frühlatènezeitlichen Nekropolen der HEK und vor allem der AMK erscheint eine Analogdatierung der beiden Eisenpinzetten Fnr. 127 und Fnr. 128 in die Frühlatènezeit plausibel⁵⁶⁶, wenngleich Pinzetten im Fundspektrum spätlatènezeitlicher bis frühprovinzialrömischer Nekropolen und Siedlungsplätzen belegt sind⁵⁶⁷.

Ein Unikat stellt die aus dem Grubenkomplex St. 281/1999 geborgene Pinzette Fnr. 142 (TAF. 147.1) dar. Zu dem, in der Aufsicht einem spitznackigem Beil ähnelndem Exemplar von 57 mm Länge und 3 bis 35 mm Breite, existieren bislang keine Parallelen. Die Röntgenaufnahme zeigt zwei, schwach konvexe Schenkelbleche, die an ihrer konvexen Langseite verbunden sind und im Bereich ihrer gebrochenen Schmalseite in zwei, sich punktuell treffenden Maulenden münden.

⁵⁶³ So fanden sich auch in der unter modernen Grabungsmethoden ausgegrabenen Siedlung von *Wierschem, Kr. Mayen-Koblenz* lediglich eine aus Eisen gefertigte Pinzette: JOST 2001, 229 m. Taf. 168.3 – Demgegenüber fehlen Pinzetten in den quantitativ und typologisch stark differenzierten Metallfundspektren von *Sanzeno, Prov. Trient* ebenso wie in den zeitgleichen Hortfunden von *Kappel, Kr. Bieberach* oder *Kolín, Bez. Kolín*.

⁵⁶⁴ Exemplarisch: *Koborn-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz*, Hügel 49: JOACHIM 1990, 21. – *Buchholz, Rhein-Hunsrück-Kreis*, Hügel 13: WEGNER 1991, 148 m. Abb. 6.4. – *Hochscheid, Kr. Bernkastel-Wittlich*, Hügel 2; 3; 4: HAFFNER 1992A, 52 Abb. 22.7; 73 Abb. 3; 87 Abb. 46.1a-c u. 47.1. – *Hochscheid, Kr. Bernkastel-Wittlich*, Hügel 4: HAFFNER 1992B, 41 m. Abb. 13b.2.10. – *Pellingen, Kr. Trier-Saarburg*, Hügel 1: NORTMANN/EHLERS 1995, Abb. 9k. – *Bucy-le Long, Dep. Aisne*, insgesamt 14 Exemplare in Männer- und Frauengräbern: DESENNE ET AL. 2009, 366-368 m. Tab. LXI, 454-455.

⁵⁶⁵ Exemplarisch: *Frankfurt-Oberrad, Kr. Darmstadt*, Hügel 17, Grab 1: WILLMS 2002, 49. – *Berghülen, Alb-Donau-Kreis*: ZÜRN 1987, 36 m. Taf. 3. – *Eberdingen-Hochdorf, Kr. Ludwigsburg*: ZÜRN 1987, 96 m. Taf. 142. – *Münsingen-Dottingen, Kr. Reutlingen*, Hügel 8: ZÜRN 1987, 143 m. Taf. 263,C sowie aus Eisen aus Hügel 22: ZÜRN 1987, 145 m. Taf. 263,F. – *Münsingen-Hundersingen, Kr. Reutlingen*, Hügel 5: ZÜRN 1987, 147 m. Taf. 274,C. – *St. Johann-Bleichstetten, Kr. Reutlingen*, Grab 3: ZÜRN 1987, 151 m. Taf. 301,C. – *St. Johann-Würtlingen, Kr. Reutlingen*, Hügel 1: ZÜRN 1987, 153 m. Taf. 282. – *Trochtelfingen-Wilsingen, Kr. Reutlingen*, B: ZÜRN 1987, 162 m. Taf. 318. – *Zwiefalten-Mörsingen, Kr. Reutlingen*, Hügel 2 u. 2c: ZÜRN 1987, 164 m. Taf. 322,E; 323,A. – *Gammertingen Kr. Sigmaringen*, Hügel A: ZÜRN 1987, 175 m. Taf. 344,B. – *Tübingen-Bebenhausen, Kr. Tübingen*, Hügel 1: ZÜRN 1987, 201 m. Taf. 424. – *Königsheim, Kr. Tuttlingen*, Hügel 1: ZÜRN 1987, 204 m. Taf. 431,A. – *Tuttlingen-Nendingen, Kr. Tuttlingen*, Hügel 7: ZÜRN 1987, 209 m. Taf. 442. – *Meißstetten-Hossingen, Zollernalbkreis*, Hügel 4: ZÜRN 1987, 225 m. Taf. 492,B. – *Prunn-Emmenthaler Kirche, Kr. Kehlheim*, Grab 1: TORBRÜGGE 1979, 355 m. Taf. 114,3. – *Unterwiesnacker, Kr. Parsberg*, Hügel 1: TORBRÜGGE 1979, 320 m. Taf. 85,15. – *Unterwiesnacker, Kr. Parsberg*, Hügel 4: TORBRÜGGE 1979, 321 m. Taf. 90,13. – *Prunn, Kr. Riedenburg*: TORBRÜGGE 1979, 355 m. Taf. 114,3.

⁵⁶⁶ Eine besondere morphologische Ähnlichkeit lässt sich zu dem Exemplar 150-005 aus dem in Stufe Lt A₂/B₁ (Aisne-Marne III_A) Grab BFT 150 der Nekropole von *Bucy-le-Long, Dep. Aisne* feststellen: DESENNE ET AL. 2009, 381 Fig. 253.

⁵⁶⁷ Exemplarisch: *Manching, Kr. Pfaffenhofen*, Siedlung: JACOBI 1974, 95-96 m. Taf. 29,517-520; 525-527. – *Goeblingen-Nospelt, Kr. Cappel*, Kammergrab A: METZLER/GAENG/GOFF 2009, 232-234. – *Titelberg, Kr. Esch-sur-Alzette*, Siedlung: METZLER/GAENG/GOFF 2009, 233 Fig. 206,1-15; 234 Fig. 207. – *Feulen, Kr. Diekirch*, Grab 110: SCHENDZIELORZ 2006, 31-32, 274 m. Taf. 59. – Ausführlich zu Toilettenbestecken: MIRON 1989.

Vor dem Hintergrund fehlender Vergleichsstücke erscheint die funktional-typologische Ansprache des Fundstücks als Pinzette zunächst unsicher. Die Röntgenaufnahme lässt jedoch keine andere Interpretation zu. Für ein Gürtel-, Ortband- oder Klapperblech fehlen typische Nietlöcher, ebenso scheidet eine Ansprache als Ledermesser (Schlichtmond) aus, da zwar eine ähnliche, wenngleich kleindimensioniert-gedrungene Formgebung ohne Griffangel vorliegt, es sich jedoch nicht um ein massives Eisenobjekt wie etwa bei den Stücken von *Eschweiler-Lawrenzberg, Kr. Düren*,⁵⁶⁸ *Sanzeno, Prov. Trient*⁵⁶⁹ oder *Manching, Kr. Pfaffenhofen*⁵⁷⁰ handelt, sondern um zwei korrelierende Blechhälften.

Entgegen den beiden Eisenpinzetten Fnr. 128 und Fnr. 129, die anhand von Vergleichsstücken in die Frühlatènezeit datiert werden können, lässt sich das Exemplar Fnr. 142 in Ermangelung von Parallelen lediglich anhand der vergesellschafteten Keramik datieren. Trotz einer zweiphasigen Nutzung des Areals während der Früh- und der Spätlatènezeit, ist das Keramikspektrum des Grubenkomplexes chronologisch geschlossen frühlatènezeitlich anzusprechen. Vor allem anhand einer Schale vom Typ 71 Fnr. 149 (TAF. 17.3) und einer Schüssel vom Typ 7 Fnr. 167 (TAF. 19.3) kann somit die Pinzette Fnr. 142 ebenfalls in die Frühlatènezeit LtA datiert werden.

FUNDE AUS GESTEIN

Artefakte aus Sediment- bzw. Eruptivgestein gehören zum charakteristischen Fundbild vorgeschichtlicher Siedlungen der Niederrheinischen Bucht. In *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* repräsentieren sie mit knapp 0,46% des Gesamtfundaufkommens die zweitgrößte Fundkategorie.

SILICES

Silices aus metallzeitlichen Fundzusammenhängen wurden bis in die Mitte der achtziger Jahre keiner systematischen Untersuchung unterzogen⁵⁷¹, da sie regelhaft im Kontext neolithischer Siedlungsplätze beobachtet wurden und als verschleppte Altfunde interpretiert wurden⁵⁷². Dies änderte sich erst mit der Vorlage des Siedlungsplatzes *Huckigen, Stadt Duisburg* durch BOLUS/FUGENSI⁵⁷³ und der Arbeit von HESSE, der durch die Analyse von Silexinventaren selektierter metallzeitlicher Fundplätze der Jülicher Börde und angrenzender Regionen eine eigenständige metallzeitliche Silexindustrie mit starker Nutzung der lokalen Schotter-Flintvarietäten skizzierte⁵⁷⁴.

Auf dem Fundplatz *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* wurden insgesamt 28 Silices geborgen von denen 19 aus latènezeitlichen Befundkontexten stammen (Abb. 51). Bei diesen Befunden handelt es sich mehrheitlich um großdimensionierte Materialentnahmegruben, wobei die beiden Stellen 2000¹/146 und 2007²/29 jeweils drei und die Stellen 1999/169, 1999/211⁵⁷⁵ und 1999/672 zwei Exemplare enthielten. Ebenfalls zwei Silexartefakte fanden sich in der Vorrats-/Kellergrube St. 1999/409, sowie ein singuläres Stück in den beiden Vorrats-/Kellergruben St. 1999/494 und St. 1999/656, und darüber hinaus in der Siedlungsgrube St. 1999/368.

Von den 19 aus latènezeitlichen Befunden geborgenen Silices handelt es sich nach der Artefaktdefinition von FIEDLER⁵⁷⁶ um elf Grundformen⁵⁷⁷, ein Trümmerstück⁵⁷⁸, ein Kernrest⁵⁷⁹ sowie sieben Abschlüge⁵⁸⁰.

⁵⁶⁸ *Eschweiler-Lawrenzberg, Kr. Düren*, Grube St. 10: JOACHIM 1980A, 391, 19,2; 392.

⁵⁶⁹ *Sanzeno, Prov. Trient*: NOTHDURFTER 1979, 24-26 m. Abb. 8; Taf. 85,107-108.

⁵⁷⁰ JACOBI 1974, 51-52 m. Taf. 23,388.

⁵⁷¹ Zur Forschungsgeschichte ausführlich: HESSE 2001, 194-196. – KELZENBERG 2013, 182-183.

⁵⁷² Gleichwohl betonte JOACHIM bereits 1972, dass mit einer Weiterverwendung von Silexartefakten aufgrund mangelnder Metallvorkommen in der Niederrheinischen Bucht noch während der Metallzeiten zu rechnen sei: JOACHIM 1972, 416.

⁵⁷³ BOLUS/FUGENSI 2000, 96-102.

⁵⁷⁴ HESSE 2001.

⁵⁷⁵ Sowie die dazugehörigen, separiert bearbeiteten Befunde St. 1999/281 und St. 1999/282.

⁵⁷⁶ FIEDLER 1979, 70-135.

⁵⁷⁷ Fnr. 114 (TAF. 130.3); Fnr. 116 (TAF. 130.5); Fnr. 146 (TAF. 131.1); Fnr. 166 (TAF. 131.2); Fnr. 275 (TAF. 131.6); Fnr. 312 (TAF. 132.3); Fnr. 480 (TAF. 133.1); Fnr. 481 (TAF. 133.2); Fnr. 1123 (TAF. 135.2).

⁵⁷⁸ Fnr. 48 (TAF. 130.1).

⁵⁷⁹ Fnr. 113 (TAF. 130.2).

⁵⁸⁰ Fnr. 115 (TAF. 130.4); Fnr. 288-289 (TAF. 132.1,2); Fnr. 435 (TAF. 132.4); Fnr. 774-776 (TAF. 133.3-5).

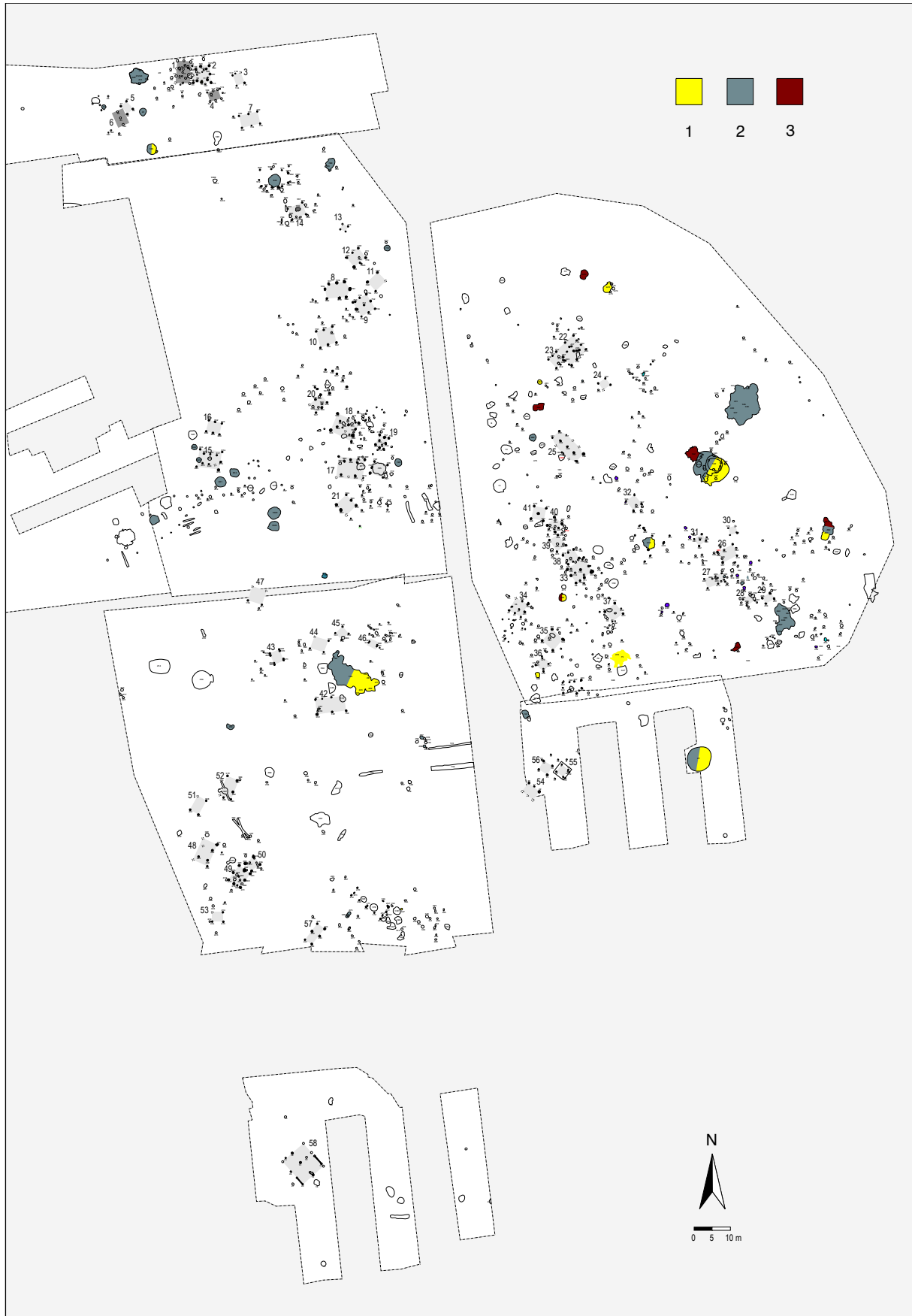


Abb. 51: Verteilung nicht keramischen Fundmaterials innerhalb des Siedlungsareals von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*.
1: Silex – 2: Basaltlava – 3: Eisen

Lediglich elf der 19 aus latènezeitlichen Befundkontexten geborgenen Silices sind als Geräte anzusprechen; es handelt sich um vier Abschläge mit Lateralretuschen⁵⁸¹, des Weiteren drei aus Klingen und einem, aus einem Abschlag hergestellte Kratzer⁵⁸², einem als Stichel interpretierbarer Abschlag⁵⁸³, sowie zwei Bruchstücke geschliffener Beile⁵⁸⁴.

Die Bestimmung der vorhandenen Silexvarianten beruht auf makroskopisch erkennbaren Merkmalen. Aufgrund der fließenden Merkmalsübergänge, vor allem dreier westlich des Rheins weit verbreiteter Silexvarianten des Rullen-, Rijkholt- und Schotter-Flint, muss auf die Bildung von Übergangsfeldern zwischen diesen Varietäten zurückgegriffen werden. Die Rohmaterialanalyse des kleinen Inventars von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* zeigte eine Dominanz des Schotter-Flint und seiner Übergangsfelder gegenüber denjenigen des Rijkholt- und Rullen-Flints erkennen. Dies ist vor allem auch auf den geringen Anteil von Stücken mit größeren Cortexanteilen zurückzuführen, die eine genauere Bestimmung des Rohmaterials erleichtern. Darüber hinaus lässt sich mit dem Abschlag Fnr. 289 aus der Vorrats-/Kellergrube St. 1999/409 neben den genannten Silexvarietäten auch ein Maasei-Flint innerhalb des Inventars sicher nachweisen.

Das kleine Inventar von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* ist kaum geeignet, weitreichende Rückschlüsse zur Struktur der von Hesse skizzierten metallzeitlichen Silexindustrie zu ziehen; angesichts des geringen Anteils der Silexartegeräte, die mit insgesamt elf Stücken gegenüber sieben Schleif- bzw. Wetzsteinen vergleichsweise unterrepräsentiert sind, kann für diese Siedlung entgegen HESSE eine lokale Produktion sowie Nutzung von Silexartefakten während der Latènezeit jedoch sicher ausgeschlossen werden. Gleichwohl bestätigt die Dominanz der lokalen Schotter-Flint-Varietäten und der hohe Anteil von Kratzern und Lateralretuschen im Gerätespektrum die Resultate, welche HESSE für die metallzeitlichen Fundplätze der Jülicher Börde und ausgesuchter Fundplätze der Nachbarregionen herausarbeiten konnte.

KIESELSCHIEFER

Kieselschiefer zählt wie Silex zu den Kieselgesteinen. Aus der Materialentnahmegrube St. 1999/211 wurde mit dem Exemplar Fnr. 132 (TAF. 136.4) ein quaderartiges Geröll aus diesem Material geborgen. Bei diesem Gerät kann es sich um einen Glätt- oder Polierstein, möglicherweise auch um das Bruchstück eines Wetzsteins handeln, wie sie z.B. in *Haffen, Kr. Kleve* belegt sind⁵⁸⁵.

SEDIMENT- UND ERUPTIVGESTEIN

WETZ-, GLÄTTSTEINE UND MÖRSER

Aufgrund ihrer markanten Formgebung sowie erkennbaren Scharten, werden längliche, z.T. keulenförmig verdickte Gerölle mit einem rundlich-ovalen oder rechteckig-abgerundetem Querschnitt in metallzeitlichen Befundkontexten gemeinhin als Wetzsteine interpretiert. In *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* wurden insgesamt zehn solcher Exemplare aus quarzitischem gebundenem Sand- bzw. Schluffstein geborgen⁵⁸⁶, von denen jedoch nur das Exemplar Fnr. 36 (TAF. 136.1) aus der Vorrats-/Kellergrube St. 1999/8 und das Stück Fnr. 56 (TAF. 136.2) aus der Materialentnahmegrube St. 1999/76 die charakteristischen länglichen Wetzscharten aufweisen.

Aus der Siedlungsgrube St. 1999/454 stammt mit der Fnr. 297 (TAF. 138.1) zudem ein kleines Sandsteingeröll, welches an der Kopfseite eine flach-gerundete, muldenförmige Vertiefung aufweist. Hierbei kann es sich möglicherweise um einen Glättstein für Schäfte gehandelt haben. Bei dem faustgroßen Geröll Fnr. 605 (TAF. 138.2) aus der Vorrats-/Kellergrube St. 1999/799 ist aufgrund der abflachten Seiten eine Funktion als Mörser denkbar.

⁵⁸¹ Fnr. 116 (TAF. 130.5); Fnr. 146 und 166 (TAF. 131.1-2); Fnr. 1124 (TAF. 135.3).

⁵⁸² Fnr. 275 (TAF. 131.6); Fnr. 289 (TAF. 133.2); Fnr. 1125 (TAF. 135.4); Fnr. 114 (TAF. 130.3).

⁵⁸³ Fnr. 312 (TAF. 132.2).

⁵⁸⁴ Fnr. 480 (TAF. 133.1); Fnr. 1123 (TAF. 135.2).

⁵⁸⁵ KEMPA 1995, 62, Taf. 95, 3-6; 136,5.

⁵⁸⁶ Fnr. 36 (TAF. 136.1); Fnr. 56 (TAF. 136.2); Fnr. 74 (TAF. 136.3); Fnr. 138 (TAF. 137.1); Fnr. 632 (TAF. 140.1); Fnr. 648 (TAF. 140.2); Fnr. 652 (TAF. 141.1); Fnr. 831-832 (TAF. 141.2-3); Fnr. 843 (TAF. 141.4).

Für Gerölle, die keine eindeutigen Abnutzungsspuren aufweisen ist eine eindeutige Funktionszuweisung nicht möglich. Solche Gerölle konnten unterschiedlich eingesetzt werden wobei nicht zwingend davon auszugehen ist, dass sich bei jeder Nutzung eindeutig bestimmbare Gebrauchsspuren entwickeln.

SCHLEIF-, REIB- UND LÄUFERSTEINE

Reib- bzw. Schleifsteine gehören zu den geläufigen Fundgruppen vorgeschichtlicher Siedlungen der Niederrheinischen Bucht. Entsprechend ihres Ausgangsmaterials lassen sie sich in Sediment- als auch Eruptivgestein untergliedern, wobei die Exemplare aus Sedimentgestein regelhaft geringer vertreten sind.

Entsprechend großdimensionierte Sandsteinplatten liegen in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* lediglich zweimal vor. Dabei handelt es sich zum einen um ein bis zu 4,4 cm starkes, leicht konkaves Sandsteingeröll Fnr. 632 (TAF. 139.1) aus dem Brunnen St. 1999/811, sowie ein ähnliches bis zu 2,2 cm dickes Exemplar Fnr. 139 (TAF. 137.2) aus der Doppelpfostengrube St. 1999/253. In beiden Fällen kann es sich um Reste von flachen Sandsteintafeln gehandelt haben, die als Unterlieger für Mahl- oder flächige Schleifarbeiten gedient haben.

Reibsteine aus Basaltlava sind durch jeweils ein Exemplar aus den beiden Materialentnahmegruben St. 1999/169 und St. 2000¹/63, sowie den drei Vorrats-/Kellergruben St. 1999/656, 1999/826 und 1999/799 belegt. Anhand spezifischer morphologischer Merkmale lassen sie sich mehrheitlich in das von HOLTMEYER-WILD⁵⁸⁷ auf Basis des von JOACHIM⁵⁸⁸ erarbeiteten Typologieschematas eingliedern.

Für das flache Stück Fnr. 606 (TAF. 143.1) aus der Vorrats-/Kellergrube St. 1999/799 bestehen die größten formkundlichen Übereinstimmungen zum Typ 2 nach HOLTMEYER-WILD, der frühlatènezeitlich datiert, wobei eine jüngere Datierung nicht auszuschließen ist⁵⁸⁹. Bei den drei Exemplaren Fnr. 454 aus der Vorrats-/Kellergrube St. 1999/656 (TAF. 142.2), Fnr. 633 1999/826 (TAF. 142.3) und Fnr. 751 (TAF. 144.1) aus der Materialentnahmegrube St. 2000¹/63 ist aufgrund der Erhaltungsbedingungen eine typologische Zuordnung ungleich schwieriger. Das Letztere, ca. 49 x 29 x 19 cm große Bruchstück Fnr. 751, erscheint im Vergleich zu den beiden deutlich kleineren Reibsteinresten Fnr. 454 und Fnr. 633 eine deutlich flachere Silhouette zu besitzen. Im Gegensatz zu dem Exemplar Fnr. 606, weist es an der Unterseite dagegen eine stärker konvexe Wölbung auf, was es typologisch in die Nähe des Typs 3 nach HOLTMEYER-WILD rückt, der in die Späthallstatt-/Frühlatènezeit datiert. Für die Stücke Fnr. 454 und Fnr. 633 lassen sich anhand der rekonstruierbaren Silhouetten typologische Ähnlichkeiten zu den Typen 4-8 nach HOLTMEYER erkennen, jedoch mit rekonstruierte Gesamtlängen von ca. 15,3 x 6,2 x 7,5 cm bei dem Exemplar Fnr. 454 bzw. 22,6 x 12,2 x 16,5 cm bei Fnr. 633 in deutlichen kleineren Dimensionen. Aufgrund des Erhaltungszustandes der beiden Stücke ist eine sichere formkundliche Ansprache auf Grundlage der vorhandenen Typologiesysteme nicht möglich. Dies trifft aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes ebenso auf das Stück Fnr. 117 (TAF. 142.1) aus der Materialentnahmegrube St. 1999/169 zu.

Weitere, z.T. nur wenige Zentimeter messende Basaltlavatrümmer, wurden darüber hinaus im gesamten Siedlungsareal aufgefunden und lassen auf das Vorhandensein weiterer Mahlsteine schließen (Abb. 51).

⁵⁸⁷ HOLTMEYER-WILD 2000.

⁵⁸⁸ JOACHIM 1985.

⁵⁸⁹ HOLTMEYER-WILD 2000, 18-19.

DIE SIEDLUNGSBEFUNDE

Innerhalb des diachron belegten Fundplatzes *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*, bildet die vorangehende Fundanalyse die Grundlage zur Erstellung des für die Auswertung der latènezeitlichen Siedlungsphase erforderlichen Befundkatalogs. Bereits zu Beginn der Inventarisierung des „allgemein vorgeschichtlich“ datierten Fundmaterials der Grabungskampagne PR 1999/0041 zeigten sich zwei wesentliche Fakten. Zum einen, dass in diesem Grabungsareal keinerlei Befunde mit provinzialrömischem Fundmaterial vorlagen, und zum anderen, dass die Fundkartierung die Bebauungsgrenzen der latènezeitlichen Siedlungsphase über die der Grabungsgrenzen hinaus in den westlichen, nördlichen und südlichen anschließenden Grabungsflächen erwarten ließ. Entsprechend wurde die Inventarisierung des Fundmaterials sukzessiv auf die übrigen Grabungsflächen erweitert. Auf eine bemerkenswert glückliche Art und Weise bestätigte die Fundzusammensetzung und -verteilung das bereits anhand der Grabungsfläche PR 1999/0041 gewonnene Bild. Mit Ausnahme von insgesamt 31 Befunden in der Grabungsfläche PR 1997/0123 und weiteren vier Befunden in der Teilfläche PR 2000/5100, die in den Bebauungsarealen der *villa rustica* des 1.-4. Jahrhunderts lagen⁵⁹⁰, konnten in den unmittelbar angrenzenden Grabungsflächen keinerlei Vergesellschaftungen von latène- und frühromischen Fundmaterial beobachtet werden. Für die Befundaufnahme bedeutete dies aufgrund fehlender älterer Siedlungsperioden, dass sowohl die funddatierten als auch die fundfreien Befunde in den Grabungsflächen außerhalb des Villenareals, namentlich in den Teilflächen der Aktivitätsnummern PR 1999/0041, PR 2000/5000 – mit Ausnahme des „elbgermanischen Einzelgehöfts“, dem nochmals 27 Befunde zugeordnet sind –, PR 2007/5001 und PR 2007/5002 allein aufgrund ihrer Lage bis auf weiteres als latènezeitlich eingestuft werden können.

Mittels dieser Methodik konnte das zu inventarisierende Befundspektrum zunächst auf insgesamt 1452 Befunde reduziert werden. Nach Abzug von insgesamt 39, aufgrund der Fundvergesellschaftung als römisch- bis neuzeitlich zu datierenden Befunden sowie weiteren 416 bio- und/oder geogene Strukturen, blieben für die Siedlungsanalyse eine Gesamtbefundanzahl von 997 anthropogen latènezeitlichen Befunden, womit sich gleichzeitig ein Bebauungsareal von etwa 3,5 ha Größe im östlichen Bereich der knapp 8,5 ha umfassenden Gesamtfläche abgrenzen ließ.

METHODISCHE GRUNDLAGEN DER BEFUNDKLASSIFIKATION

Im Gegensatz zur vorangehenden äußerst komplexen Gefäßkeramikklassifikation, die aufgrund mangelnder analytischer Grundlagen zunächst ein sehr umfangreiches Typenspektrum produziert, folgt die angewendete Befunddeskription und -klassifikation auf Basis einer etablierten Methodik und verifizierten Quellenlage der Devise: Adaption, Modifikation, Reduktion.

So orientiert sich die Befunddeskription der Wandungs- und Bodenverläufe sowie deren Übergänge innerhalb des Katalogteils weitestgehend denen von KELZENBERG⁵⁹¹, dessen Ansprache eine sinnvolle Synthese der etablierten Arbeiten von BOELICKE⁵⁹² und KINNE⁵⁹³ darstellt. Die von KELZENBERG⁵⁹⁴ daraus entwickelte Befundtypologie und -bezeichnung wird dagegen ebenso wenig übernommen, wie jene von KINNE⁵⁹⁵, BOELICKE⁵⁹⁶, HOPP⁵⁹⁷, SIMONS⁵⁹⁸ oder von LOMMERZHEIM/OESTERWIND⁵⁹⁹. Die Gründe hierfür liegen einerseits in der Vermischung zwei- bzw. dreidimensionaler Formen⁶⁰⁰ und andererseits in der Ermangelung dreidimensionaler

⁵⁹⁰ Im Katalog erfasst unter GRABUNG 2000/5100: Stelle 2000²/19, 2000²/140, 2000²/196, 2000²/197, 2000²/420.

⁵⁹¹ KELZENBERG 2013, 24-27 m. Abb. 6, 7.

⁵⁹² BOELICKE ET AL. 1988, 300-394.

⁵⁹³ KINNE 2006, 25-27.

⁵⁹⁴ KELZENBERG 2013, 26 Abb. 6.

⁵⁹⁵ KINNE 2006, 27.

⁵⁹⁶ BOELICKE ET AL. 1988, 303-316.

⁵⁹⁷ HOPP 1991, 94.

⁵⁹⁸ SIMONS 1989, 101-105.

⁵⁹⁹ LOMMERZHEIM/OESTERWIND 1995, 124-183.

⁶⁰⁰ So werden Befunde sowohl trapez- als auch kegelstumpfförmig klassifiziert: KELZENBERG 2013, 26.

Bezeichnungen für komplexe, unregelmäßig geformte Gruben⁶⁰¹. Des Weiteren handelt es sich bei den taxonomisch wie deskriptiv erfassbaren Grubenplana und -profilen lediglich um die durch Befunderhaltung, -erosion und -erkennung transformierten, momentanen Abbilder ehemaliger Bodeneingriffe, deren Ursprungsformen in Folge dessen nur näherungsweise erfass- und klassifizierbar sind⁶⁰². Entsprechend verzichtet die Deskription der definierten Befundtypen intentionell auf die Verwendung dreidimensionaler Bezeichnungen zu Gunsten einer getrennten zweidimensionalen Planums- und Profilbeschreibung. Zur leichteren Verständlichkeit und Vergleichbarkeit basiert die Nomenklatur der Planabeschreibungen auf den bekannten geometrischen Grundformen rund, oval, dreieckig und rechteckig die entsprechend der individuellen Befundverläufe durch die Adjektive unregelmäßig, verrundet oder langgestreckt ergänzt werden. Davon abweichend erfolgen die Profilbeschreibungen ungeachtet der individuell-spezifischen Wandungs- und Bodenverläufe, wie bereits durch BERSU⁶⁰³ und MÜLLER-WILLE⁶⁰⁴ praktiziert, durch deren Zuordnung zu einer von insgesamt fünf schematisierten und idealtypischen Grundformen (Abb. 52).

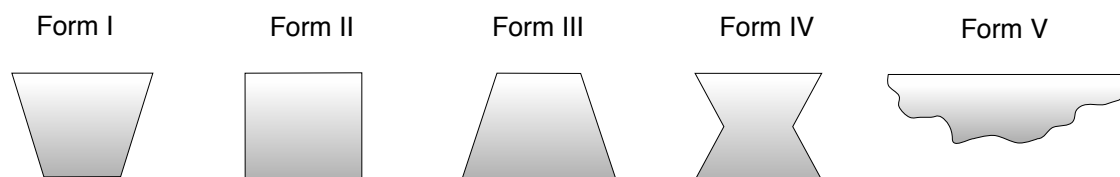


Abb. 52: Klassifikationsschema idealisierter Grubenprofile.

Die logische Reduktion der vorhandenen, komplexen, möglichst auf die individuellen Charakteristika der Einzelbefunde ausgelegten Grubenformenklassifikation, hin zu einer nur wenige idealtypische Grundformen umfassenden Taxonomie, wird durch zwei wesentliche Tatsachen gestützt. So haben bereits die Auswertungen von BOELICKE gezeigt, dass die Analyse der Grubenformen keine Aussagen über die Primärfunktion des Befundtyps und der darunter summierten Einzelbefunde ermöglicht, sondern ausschließlich deren Dimensionen, Befundkontexte und Fundmaterial⁶⁰⁵. Darüber hinaus unterliegt jeder Befund dem durch SULLIVAN definierten Grundsatz 'form follows function'⁶⁰⁶, demzufolge für die überwiegende Mehrzahl der Befunde eine zylindrische bis kegelstumpfförmige Grundform postuliert werden kann. Die Richtigkeit dieses Axioms verdeutlicht die vielfach zu beobachtende morphologische Kongruenz kleindimensionierter Pfostengruben mit großdimensionierten Vorrats-/Kellergruben. Die Primärfunktion beider Befundtypen liegt darin, einem in ihnen deponierten Gegenstand einen proportionalen und möglichst stabilen Raum zu verschaffen, also eine Grundform die prinzipiell nur der Zylinder erfüllt.

Da die Primärfunktion für den überwiegenden Teil der Siedlungsbefunde durch zahlreiche regionale wie überregionale Analysen neolithischer und metallzeitlicher Siedlungsplätze als gesichert gelten kann, wird diese konsequenterweise in der Folge als Bezeichnung der einzelnen in *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* dokumentierten Befundtypen verwendet.

⁶⁰¹ Dies trifft vor allem auf die großdimensionierten Materialentnahmegruben(komplexe) zu.

⁶⁰² In diesem Sinne: HOPP 1991, 95 Anm. 5. – POTH 1996, 19-20.

⁶⁰³ BERSU 1940, 48-64.

⁶⁰⁴ MÜLLER-WILLE 1966, 386.

⁶⁰⁵ BOELICKE ET AL. 1988, 366-367.

⁶⁰⁶ SULLIVAN 1896.

BEFUNDTYPEN

Entsprechend der zuvor dargelegten Methodik lassen sich die latènezeitlichen Siedlungsbefunde zunächst in zwei übergeordnete Kategorien untergliedern: lineare und kompakte Strukturen.

Lineare Strukturen sind mit lediglich drei Nachweisen (0,3%) innerhalb des Siedlungsplatzes deutlich unterrepräsentiert. Zudem handelt es sich bei den drei latènezeitlichen Befunden ausschließlich um kleindimensionierte Wandgräben und somit lediglich um einen von insgesamt drei Haupttypen. Fortifikationsgräben, wie sie innerhalb der Niederrheinischen Bucht für die spätlatènezeitlichen Anlagen in *Jülich-Bourheim*, *Kr. Düren*⁶⁰⁷, *Hambach-Niederzier* (HA 382), *Kr. Düren*⁶⁰⁸, *Vilich-Müldorf*, *Stadt Bonn*⁶⁰⁹ und kürzlich in *Elsdorf-Heppendorf*, *Rhein-Erft-Kreis*⁶¹⁰ und *Rees-Haldern*, *Kreis Kleve*⁶¹¹ belegt sind, fehlen ebenso wie gliedernde Umfriedungsgräben von Einzelgehöften, wie sie bspw. in *Manching*, *Lkr. Pfaffenhofen*⁶¹² vorliegen.

Mit insgesamt 994 Exemplaren (99,7%), repräsentieren die kompakten Strukturen die Siedlungsbefunde in *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* beinahe in Gänze. Sie lassen sich in sechs Haupttypen untergliedern: Pfostengruben, Siedlungsruben, Vorrats-/Kellergruben, Materialentnahmegruben(komplexe), Brunnen, sowie Herd-/Feuer- bzw. Aschegruben.

PFOSTENGRUBEN

Auf Grundlage der Untersuchungen von LULEY⁶¹³ und KELZENBERG⁶¹⁴ wurden als Pfostengruben ausschließlich Befunde klassifiziert, deren Dimensionen im Planum bis 0,69 m Durchmesser bzw. 0,36-1,40 m² Grundfläche betragen. Entsprechend ließen sich insgesamt 843 Stellen als Pfostengruben klassifizieren, die analog zur allgemeinen Befundsituation vorgeschichtlicher Siedlungen auch in *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* mit 84,55% die größte Befundgruppe darstellen. Auf Basis von Pfostenerhaltung, Reparations- sowie Abrisspuren erfolgte eine weitere Differenzierung der Pfostengruben in vier Varianten: einfache Pfostengruben (ohne Pfostenerhaltung), Doppelpfostengruben, Pfostengruben mit Pfostenstandspur und Pfostengruben mit Pfostenausbruchsrube. Vor dem Hintergrund, dass die umfangreichen Untersuchungen von KELZENBERG zur Morphologie und Dimension dieses Befundtyps weder konstruktive noch chronologisch verwertbare Ergebnisse liefern konnten⁶¹⁵, erfolgte die Untersuchung der vier Pfostengrubenvarianten in entsprechend reduzierter Form.

PFOSTENGRUBEN OHNE PFOSTENERHALTUNG

Unter den Pfostengruben dominieren mit insgesamt 698 Nachweisen (70,01%) diejenigen ohne Pfostenerhaltung. Im Planum wiesen die Pfostengruben mit 68,68% mehrheitlich runde, seltener ovale (23,13%) und eckige (8,19%) Konturen auf. Die Durchmesser der runden Pfostengruben variierten von 0,10 m bis 0,69 m und lagen durchschnittlich bei 0,42 m. Korrelierend mit den Planumsformen zeigten auch die Profilverläufe lediglich die Formen I bis III auf, wobei die Grubenprofile der Form I mit 70% gegenüber den Profilen der Form II mit 29% und denjenigen der Form III mit lediglich 1% deutlich überwiegen. Auch die dokumentierten Pfostengrubentiefen variierten stark und reichten von lediglich 0,02 bis 0,60 m, wobei die durchschnittliche Erhaltungstiefe von 0,20 m eine ähnlich gute Befunderhaltung wie in *Bourheim* (WW 111), *Kr. Düren*⁶¹⁶ dokumentiert.

⁶⁰⁷ KIEßLING 1999 – KIEßLING 2007.

⁶⁰⁸ SIMONS 1983C. – GECHTER-JONES 1996. – GECHTER-JONES 2007. – JOACHIM 2007A.

⁶⁰⁹ GECHTER-JONES/KEMPKEN 2007. – BEMMANN 2007, 100 Abb. 66. – FUCHSHOFEN/GEILENBRÜGGE 2010.

⁶¹⁰ KEMPKEN 2011.

⁶¹¹ SCHLETTER 2011.

⁶¹² SIEVERS 2003, 51 Abb. 48.

⁶¹³ Anhand der neolithischen Pfostengrubenbefunde aus dem Vorfeld des Rheinischen Braunkohlereviere, gibt LULEY die Pfostendurchmesser der verwendeten Bauhölzer mit max. 0,45-0,50 m an: LULEY 1992, 45.

⁶¹⁴ Für den eisenzeitlichen Siedlungsplatz *Bourheim* (WW 111), *Kr. Düren* sowie *Weeze-Baal*, *Kr. Kleve* ermittelte Kelzenberg einen Schwerpunkt der Pfostengrubendurchmesser zwischen 0,21 m und 0,50 m: KELZENBERG 2013, 28-29.

⁶¹⁵ KELZENBERG 2013, 27-34, bes. 33.

⁶¹⁶ KELZENBERG 2013, 31.

PFOSTENGRUBEN MIT PFOSTENSTANDSPUR

Mit insgesamt 127 Nachweisen (12,74%) ist die Anzahl der Pfostengruben mit einer regelhaft zentralen, dunklen und mit Holzkohlepartikeln durchsetzte Einfüllung, die entsprechend der Funktion dieses Befundtyps als Reste des vergangenen Pfostens und somit als Pfostenstandspur interpretiert wurde, bemerkenswert hoch. Abgesehen von der erhaltenen Pfostenstandspur wiesen diese Pfostengruben jedoch keine Unterschiede zu denjenigen ohne Pfostenerhaltung auf.

DOPPELPFOSTENGRUBEN

Für diese, im Planum zumeist als ovoide bis 8-förmige Strukturen von 0,42 x 0,59 m Ausdehnung⁶¹⁷, liegen in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* insgesamt elf (1,10%) Nachweise vor. Die im Profil durch einen gestuften Bodenverlauf gekennzeichneten Doppelpfostengruben sind das Produkt zweier, ineinander schneidender bzw. sich überlagernder Pfostengruben, und lassen sich plausibel als Indizien nachträglicher Reparatur- bzw. Modernisierungsarbeiten ansprechen.

PFOSTENGRUBEN MIT PFOSTENAUSBRUCHSGRUBEN

Mit lediglich sieben (0,70%) Belegen sind die Pfostengruben mit Pfostenausbruchsgruben gegenüber den anderen Varianten dieses Befundtyps deutlich unterrepräsentiert. Vergleichbar den Pfostengruben mit Pfostenstandspur zeichnen sich auch manuell gezogene Pfosten in den Grubenprofilen als dunklere, regelhaft mit Siedlungsabfällen durchsetzte Verfärbungen innerhalb der eigentlichen Pfostengrubenverfüllungen ab. Im Gegensatz zu den Doppelpfostengruben dokumentiert diese Pfostengrubenvariante jedoch keine Reparatur- bzw. Modernisierungsnahme, sondern vielmehr einen intentionellen Abriss der noch erhaltenen Struktur. Unter günstigen Bedingungen, wie im Falle von St. 1999/339, in der die Pfostenausbruchsgarbe, im Gegensatz zu der Verfüllung der ursprünglichen Pfostengrube, nicht mit früh- sondern mit spätlatènezeitlicher Gefäßkeramik verfüllt war, lässt sich diese spezielle Pfostengrubenvariante auch chronologisch interpretieren.

SIEDLUNGSGRUBEN

Als Siedlungsgruben wurden sämtliche Befunde klassifiziert, deren Dimensionen im Planum zwischen 0,70-1,15 m Durchmesser bzw. 0,36-1,40 m² Grundfläche betragen. Aufgrund dieses Kriteriums ließen sich insgesamt 58 Stellen als Siedlungsgruben klassifizieren, die somit neben den Pfostengruben die zweitgrößte Befundgruppe des Siedlungsplatzes darstellen (12,74%). Das daraus resultierende quantitative Verhältnis von 1:5 gegenüber den Pfostengruben erscheint im direkten Vergleich zu den nahegelegenen zeitgleichen Siedlungsplätzen von *Jülich-Bourheim, Kr. Düren* mit einem Verhältnis von 1:3 oder *Bourheim (WW111), Kr. Düren* mit 1:2 auf den ersten Blick etwas erhöht, bedingt sich jedoch durch die dort definierte Intervallgröße der Pfostengruben, die noch Befunde mit Durchmessern von bis zu 0,70 m in *Bourheim (WW 111), Kr. Düren*⁶¹⁸ und bis zu 0,90 m in *Jülich-Bourheim, Kr. Düren*⁶¹⁹ als Pfostengruben klassifizieren.

HERD- BZW. FEUERSTELLEN/ASCHEGRUBEN

Konstruktionsbedingt stellen Herd- bzw. Feuerstellen innerhalb der Niederrheinischen Bucht einen äußerst seltenen Befundtyp dar, lagen sie doch ehemals auf oder nur geringfügig eingetieft innerhalb des regelhaft durch Landwirtschaft und Erosion zerstörten, antiken Laufniveaus. Um so bemerkenswerter, dass für den latènezeitlichen Siedlungsplatz *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis-Neuss* aufgrund der lokal guten Befundkonservierung mit St. 1999/819 und St. 1999/996 gleich zwei indirekte Nachweise dokumentiert werden konnten (0,20%).

Beide Befunde zeigten eine große Übereinstimmung, sowohl hinsichtlich ihrer Formgebung und Dimension, als auch hinsichtlich des Verfüllsubstrats und Fundmaterials sowie in Bezug auf ihre Lage- bzw. Befundkontexte. Aufgrund ihrer stark mit Holzkohle, Asche und Rotlehm durchsetzten dunkelgrauen Verfüllsubstrate grenzten

⁶¹⁷ Bei den Dimensionen handelt es sich um die berechneten Durchschnittswerte.

⁶¹⁸ Vgl. hierzu KELZENBERG 2013, 29 Abb 10.

⁶¹⁹ Vgl. hierzu KELZENBERG 2013, 30 Abb 13.

sich beide Befunde klar vom umgebenden Sediment ab, im Planum als ovoide Formen von 0,79 x 0,77 m (St. 1999/819) sowie 0,98 x 0,73 m (St. 1999/996) Ausdehnung sowie im Profil als flache Gruben der Form I mit einer Restbunftiefe von 0,28 m (St. 1999/819) bzw. 0,10 m (St. 1999/996). Auch das innerhalb der stark aschenhaltigen Substrate geborgene Fundmaterial, wenige, stark fragmentierte unverziert-unspezifische Wand-scherben allgemein latènezeitlicher Gefäßkeramik, zeigte deutliche Parallelen.

Auffallend, und für die funktionale Ansprache entscheidend, war die Position beider Befunde, innerhalb eines als Wohngebäude zu interpretierenden Großbaus. So lag Grube St. 1999/819 leicht dezentral innerhalb des Mittelschiffs des markanten 12-Pfostengebäudes 15 im westlichen Bereich des Siedlungsareals, und St. 1999/996 knapp 75 m nordwestlich im südlichen Abschnitt des 6-Pfostengebäudes 14. Beides, Befundkontext und -verfüllung, bestätigen aufgrund entsprechender Analogien eine Interpretation als Feuer- bzw. Herdstellenrelikte⁶²⁰. Etwas irritierend erscheinen in dieser Hinsicht lediglich die fehlenden, feuer- bzw. hitzeverziegelten oberen Grubenränder, wie sie regelhaft bei Feuerstellen, Öfen oder auch *bustae* zu beobachten sind, sowie Steinauskleidungen oder Steine mit Hitze- bzw. Feuermarkern, wie sie beispielweise in zwei späthallstattzeitlichen Gruben in *Weisweiler, Städte Region Aachen*⁶²¹ dokumentiert werden konnten.

Ein Verlust infolge von Bodenerosion und rezenter Bodennutzung erscheint möglich, wenngleich nicht plausibel. Als wahrscheinlicher kann dagegen eine Primärfunktion dieses Grubentyps als reine Aschegruben angesehen werden, die neben der tatsächlichen Herd- bzw. Feuerstelle eingetieft wurden, um die anfallende, erwärmte Asche und Holzkohle aufzunehmen und deren Restwärme dort zu nutzen; sei es um Speisen, oder auch nur den Wohnraum länger warm zu halten. Die eigentlichen Herd- bzw. Feuerstellen, bei denen es sich aufgrund entsprechender Befunde aus *Wierschem, Kr. Mayen-Koblenz*⁶²², *Hebertingen-Hundersingen, Kr. Sigmaringen*⁶²³, *Goldberg, Ostalbkreis*⁶²⁴, *Dornach* "Kemmer", *Lkr. München*⁶²⁵ oder aus *Haithabu, Kr. Schleswig-Flensburg*⁶²⁶ um einfache Konstruktionen aus einer einlagigen Steinrollierung mit abdeckender Lehmplatte gehandelt haben dürfte, wurden dagegen mitsamt des antiken Laufniveaus, auf dem sie ursprünglich errichtet worden waren, durch nachfolgende Bodenerosion bzw. -nutzung zerstört.

SILU- UND VORRATS-/KELLERGRUBEN

Aufgrund ihrer Dimensionen lassen sich insgesamt 30 Befunde diesem Grubentyp zuordnen (3,01%). Charakteristisch für diesen Befundtyp ist neben seiner Größe vor allem seine einheitliche Formgebung. Vergleichbar den Pfostengruben sind sie im Planum regelhaft rund, mit variierenden Durchmesser von minimal 0,90 m (St. 1999/356) und maximal 3,90 m (St. 1997/1020 und 1999/844). Zwar sind mit insgesamt zehn Exemplaren auch ovale Gruben beinahe äquivalent auf dem Fundplatz nachgewiesen, aufgrund des geringen Längen-Breiten-Indexes scheint es sich bei diesen schwach ovaloiden Gruben jedoch vielmehr um das Ergebnis von Befundkonservierung bzw. -erosion sowie Befunderkennung zu handeln und nicht um eine intentionelle Formgebung.

Entsprechend den Plana sind auch die dokumentierten Grubenprofile sehr uniform. Trotz marginal konkaver, konvexer, welliger bzw. getreppter Wandungs- und Bodenverläufe, bei denen es sich, wie bei den Planumsformen bereits postuliert, ausschließlich um die Resultate sekundärer Transformationsprozesse handelt, lässt sich das Gesamtspektrum auf lediglich drei der Eingangs definierten Grundformen reduzieren (Abb. 53).

⁶²⁰ Z.B. Rath, *Stadt Düsseldorf*: LOMMERZHEIM/OESTERWIND 1995, 28-29.

⁶²¹ TRIER 1991, 35.

⁶²² JOST 2001, 28-29.

⁶²³ GERSBACH 1996, 89-92, 99 m. Abb. 42.

⁶²⁴ PARZINGER 1998, 112 Abb. 59.A-D.

⁶²⁵ EGGL 2007, 227.

⁶²⁶ SCHIETZEL 1984, 150 mit Abb. 74, 76a u. 76b.

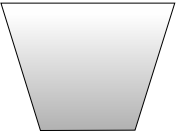

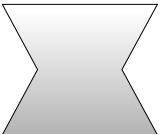
	Stelle	Planum	Länge	Breite	Tiefe	Volumen
Form I 	1997/1020	oval	4,50	4,15	0,95	27,21
	1999/0347	quadr.	2,20	2,20	0,24	0,75
	1999/0844	oval	3,89	3,73	1,86	14,13
	1999/1023	oval	2,30	2,25	1,52	11,08
Form II 	1997/1027	rund	2,20	2,20	0,95	3,60
	1999/0008	rund	2,10	2,10	1,30	4,50
	1999/0014	oval	2,00	1,80	1,60	4,52
	1999/0150	rund	2,20	2,20	0,96	3,64
	1999/0356	oval	0,90	0,60	1,02	0,43
	1999/0367	oval	2,50	2,10	1,06	4,37
	1999/0409	rund	2,00	2,00	1,17	3,67
	1999/0480	rund	1,90	1,90	1,25	3,54
	1999/0494	rund	1,35	1,35	0,63	0,90
	1999/0643	rund	1,20	1,20	0,30	0,33
	1999/0720	rund	1,90	1,90	0,54	1,38
	1999/0772	rund	1,45	1,45	0,32	0,53
	1999/0799	rund	1,14	1,14	0,89	0,91
	1999/0822	oval	1,74	1,33	0,84	6,10
	1999/0827	rund	2,30	2,30	1,40	2,90
	1999/0940	oval	1,60	1,40	0,78	1,37
	1999/1021	oval	1,97	1,44	0,52	1,16
	2000 ¹ /159	rund	1,80	1,80	0,58	1,47
	2000 ¹ /169	oval	1,40	1,20	0,60	0,79
2000 ¹ /170	rund	1,65	1,65	0,98	2,09	
2000 ¹ /200	oval	2,50	1,85	0,50	1,91	
2007 ¹ /006	rund	1,50	1,50	1,10	1,94	
Form IV 	1999/0656	rund	2,20	2,20	1,80	6,24
	1999/0826	rund	1,65	1,65	1,39	0,58
	1999/1022	rund	2,90	2,90	1,64	11,53
	2000 ¹ /185	rund	2,40	2,40	1,25	5,24

Abb. 53: Profilgestalt und Dimensionen der Vorrats-/Kellergruben in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*.

Die typologische Zusammenstellung dokumentiert deutlich die Dominanz der Gruben der Form II. Mit einem Verhältnis von 3:18:4 sind sie sechsmal so häufig wie diejenigen der Form I und viermal so häufig wie jene der Form IV. Auffällig ist zudem das gänzliche Fehlen der Gruben der Form III, die regelhaft innerhalb der gesamten latènezeitlichen Siedlungslandschaft vorliegen⁶²⁷. Dieses offensichtliche nominelle Ungleichgewicht zwischen den einzelnen Grubenformen lässt sich direkt als statistisches Indiz für eine sekundäre Transformation der Gruben in Folge von Erosion und Bodengenese interpretieren. Bei den Grubenformen I, III und IV handelt es sich demnach nicht um intentionelle, der Funktion unterworfenen Anlagen, sondern vielmehr um rezente Abbilder ver-

⁶²⁷ Abgesehen von *Weeze-Baal, Kr. Kleve*, wo Gruben dieses Typs ebenfalls fehlen, wurden sie in größerem Umfang in *Bourheim, Kr. Düren (WW 111)*: KELZENBERG 2013: Taf. St. 1174, St. 1155. – *Rommerskirchen, Rhein-Kreis Neuss*: AEISSEN/KIEBLING 2006, 183. – *Souffelweyersheim, Dép. Bas-Rhin*: LEFRANC/BOËS/VÉBER 2008, 45. – *Varenes-sur-Seine, Dép. Seine-et-Marne*: SÉGUIER ET AL. 2008, 16. – *Haffstrasse, München-Trudering*: BAGLEY ET AL. 2010, 95 dokumentiert.

schiedener Erosionsstadien der Grubenform II⁶²⁸, die lediglich durch das Einbrechen der Grubenwände in Folge zersetzter oder fehlender organischer Verschalungen hervorgerufen wurden⁶²⁹.

Erscheint eine Differenzierung der Gruben anhand ihrer Formgebung daher wenig sinnvoll, so lassen sich auf Basis der erhaltenen Grubendimensionen deutlich zwei Klassen unterscheiden. Zum einen verhältnismäßig kleindimensionierte Gruben mit einem idealisierten Fassungsvermögen von bis zu 2,0 m³ und zum anderen großdimensionierte Gruben mit Volumina von deutlich mehr als 3,0 m³. Da konservatorische Faktoren für die große Diskrepanz zwischen den beiden Grubenklassen ausgeschlossen werden können⁶³⁰, liegt die wahrscheinlichste Ursache in ihrer unterschiedlichen Funktion. Obwohl in der europäischen Forschung allgemein Konsens darin besteht, dass es sich bei diesen markanten Gruben um Konstruktionen zur Vorratslagerung handelt, gibt es Unterschiede in der Interpretation ihrer spezifischen Nutzung⁶³¹. Auf der Basis paläobotanischer Makroreste verschiedenster Getreidearten sowie entsprechender Ackerbegleitflora aus einer Vielzahl modern untersuchter Grubeneinfüllungen, tendiert vor allem die britische, französische und jüngst auch die deutsche Forschung dazu, diesen speziellen Grubentyp generell als Getreidesilo anzusprechen⁶³². Obwohl diese funktionale Ansprache sowohl aufgrund der archäologischen Befund- und Fundlage als auch durch die Ergebnisse der experimentalarchäologischen Versuchsreihen von REYNOLDS⁶³³ und MEURERS-BALKE/LÜNING⁶³⁴ gesichert ist, kann sie nicht in Gänze auf alle Gruben dieses Typs übertragen werden. Eine Monofunktionalität widerlegen beispielsweise die vollständigen Skelette zweier Jungschweine aus *Wetzlar-Dalheim, Lahn-Dill-Kreis*⁶³⁵ sowie die prominenten Knochen- und Eierschalenfunde aus den Gruben von *Gelterkinden, Kanton Basel-Landschaft*⁶³⁶, *Neunkirch, Kanton Schaffhausen*⁶³⁷ und *Möhlin, Kanton Aargau*⁶³⁸, die zusammen mit den Knochenfunden von der *Heuneburg, Kr. Hebertingen-Hunsingen*⁶³⁹ die frühesten Belege domestizierter Hühner nördlich der Alpen repräsentieren. Neben den Tierknochen implizieren zudem die zahlreichen Fragmente von Vorratsgefäßen, darunter vor allem auch vollständige Exemplare beispielsweise aus *Niedererlbach, Lkr. Landshut*⁶⁴⁰, *Bad Staffelstein, Lkr. Lichtenfels*⁶⁴¹ und speziell aus *Weilerswist-Vernich, Rhein-Erft-Kreis*⁶⁴², dass dieser Grubentyp nicht nur ausschließlich zur Aufnahme von losem Getreide, sondern vielmehr zur erdkühlen Lagerung generell verderblicher Nahrungsmittel verwendet wurde.

Auch in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* lässt sich aufgrund der dokumentierten Fund- und Befundkontexte eine Vielfältigkeit in Bezug auf die eingelagerten Lebensmittel konstatieren. Besondere Bedeutung kommt dabei den Gruben 1999/356, 1999/656, 1999/844 und 1999/940 sowie den benachbarten Gruben 2000¹/159 und 2000¹/160 zu. Diese, über das gesamte Besiedlungsareal verteilten Anlagen, vereint als einheitliches Kriterium mehrere ellipsoid bis rechteckig um die Grube angeordnete Pfostengruben einfacher, wandständiger Schutzbau-

⁶²⁸ Ausführlich dazu WEBER 2006. – Beispielhaft für die verschiedenen Erosionsstadien zeitgleicher Vorrats-/Kellergruben: *Rommerskirchen, Rhein-Kreis Neuss*: AEISSEN/KIEBLING 2006, 183. – *Soufflweyersheim, Dép. Bas-Rhin*: LEFRANC/BOËS/VÉBER 2008, 45. – *Varenes-sur-Seine, Dép. Seine-et-Marne*: SÉGUIER ET AL. 2008, 16. – *Haffstrasse, München-Trudering*: BAGLEY ET AL. 2010, 95.

⁶²⁹ Reste ehemaliger Verschalungen aus Holz und/oder Flechtwerk zur Versteifung der Grubenwände bzw. als Auflage von Zwischenböden oder Abdeckungen wurden bislang im Bereich der Niederrheinischen Bucht nicht nachgewiesen. Entsprechende Befunde existieren bislang nur aus zwei Siedlungen im Bereich der HEK sowie in einer Grube aus Tschechien, gleichwohl eine Revision der Befunde auf Basis moderner und modifizierter Grabungsmethoden ratsam erscheint. *Kerben, Kr. Mayen-Koblenz*, Grube II und VI: FEHR/JOACHIM 2005, 217 m. Abb. 4b; 228 m. Abb. 15. – *Radovesice, Okres Litoměřice*: WALDHAUSER ET AL. 1993, 358.

⁶³⁰ Siehe Kap. Befunderhaltung.

⁶³¹ TISCHLER 1951, 79 mit Anm. 47. – JOACHIM 1968, 98. – MÜLLER-WILLE 1966, 386-388, mit Abb. 11 und Anm. 14. – WILHELMI 1967, 8-13. – ROSENSTOCK 1979, 188-190. – SIMONS 1989, 101-103 mit älterer Lit. – Ausführlich POTH 1996, 25-31 mit älterer Lit.

⁶³² JOST 2001, 26 mit Anm. 24. – Kontrovers dazu KNÖRZER 1980B, 452-453.

⁶³³ REYNOLDS 1974.

⁶³⁴ MEURERS-BALKE/LÜNING 1991.

⁶³⁵ SCHÄFER/SCHROTH 2004.

⁶³⁶ MARTIN ET AL. 1973.

⁶³⁷ MÜLLER/LÜSCHER 2004, 90.

⁶³⁸ BROGLI/SCHIBLER 1999. – BROGLI/JUD/SCHIBLER 2003.

⁶³⁹ VON DEN DRIESCH/BOESSNECK 1989, 150.

⁶⁴⁰ KOHNKE 1991, 147.

⁶⁴¹ ABELS 1988.

⁶⁴² In Stelle 46 konnte ein ursprünglich dort eingepasstes, vollständig erhaltenes Vorratsgefäß mit einem Fassungsvermögen von etwa 203 l geborgen werden: Freundl. Mitteilung P. TUTLIES. – Vgl. ebenso: TUTLIES/ALTMIKS 2012, mit abweichenden Volumenangaben.

ten. Trotz ihrer sehr unterschiedlichen Volumina, handelt es sich bei diesen exzeptionellen Gruben offenbar um permanent zugängliche und damit offene bzw. schnell zu öffnende Vorrats-/Kellergruben, die speziellen Schutz vor der Witterung und ungewolltem Zugriff bedurften. Aufgrund des Befundkontextes kann für diese Gruben daher ausgeschlossen werden, dass sie zur winterlangen Einlagerung von Saatgut verwendet wurden. Vielmehr wurden in ihnen leicht verderbliche Lebensmittel wie Milchprodukte, Eier und Fleisch sowie kleine Getreiderationen in keramischen oder organischen Gefäßen gelagert.

Im Umkehrschluss können die verbleibenden, außerhalb von Gebäuden angelegten Gruben, ungeachtet ihrer z.T. erheblichen Größenunterschiede als unterirdische Silos zur anaeroben Lagerung verschiedenster Getreidearten interpretiert werden. Gestützt wird dieser Interpretationsansatz durch den veränderten Befundkontext dieser Gruben, bei denen umgebende Pfostengruben gänzlich fehlen, stattdessen aber ein bis zwei korrelierende Gruben in geringen räumlichen und vermutlich auch zeitlichen Abständen zueinander angelegt wurden. Des Weiteren indiziert die geringe Anzahl an Keramikfunden innerhalb der Verfüllsubstrate eine primäre Nutzung dieser Gruppe als saisonale Getreidesilos, bei der eine Verwendung von keramischen bzw. organischen Behältnissen zur Schaffung der notwendigen anaeroben Atmosphäre technisch ausgeschlossen, und nur während der Sekundärnutzung in die Befunde transloziert und entsprechend selten nachgewiesen werden kann⁶⁴³.

Weisen die Silograben tausende von Parallelen sowohl in Offenland- als auch in Höhengründungen auf, stellen die in *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* dokumentierten, überdachten Vorrats-/Kellergruben bislang eine archäologische Seltenheit dar und sind innerhalb der Niederrheinischen Bucht mit Ausnahme von St. 1217 des Fundplatzes *Jülich-Welldorf* (Ha 260), *Kr. Jülich*⁶⁴⁴ bislang ohne Parallelen⁶⁴⁵. Außerhalb der Niederrheinischen Bucht treten korrelierende Konstruktionen dagegen in hallstatt- bis kaiserzeitlichen Siedlungszusammenhängen auf. So beispielsweise in einer Offenlandsiedlung bei *Colmschate*, *Gem. Deventer*⁶⁴⁶, wo ein, und in *Salzkotten*, *Kr. Paderborn*⁶⁴⁷, wo zwei 4-Pfostengrundrisse mit innenliegenden Kellergruben aufgedeckt wurden, sowie in einer späthallstattzeitlichen Siedlung im Bereich des Nordosttores des augusteischen Doppellegionslagers von *Marktbreit*, *Lkr. Kitzingen*, wo gleich drei, durch Gebäude geschützte Kellergruben dokumentiert werden konnten⁶⁴⁸. Vergleichbare Befunde wurden zudem auf dem Bebauungsareal der späthallstatt-/latènezeitlichen Siedlung von *Jüchen*, *Landkreis Schmalkalden-Meiningen*⁶⁴⁹ und der kaiserzeitlichen Siedlung *Mardorf 23*, *Kr. Marburg-Biedenkopf*⁶⁵⁰ dokumentiert. Zudem konnte TISCHLER in einer Siedlung der HEK in *Ochtendung*, *Kr. Mayen-Koblenz* ebenfalls eine größere Grube der Form II im Zentrum eines Grubenhauses dokumentieren⁶⁵¹, wobei er diese nicht als Vorrats-/Kellergrube, sondern vielmehr als Einbau einer Mahl- bzw. Röststube interpretierte⁶⁵².

Auffällig ist die Verteilung sowohl der Vorrats-/Kellergruben als auch der Silograben innerhalb der Siedlungsfläche (Abb. 54). So zeigt sich deutlich eine Konzentration dieser beiden Grubentypen im Zentrum der Bebauungs- und Nutzungsfläche, wohingegen im Osten des Siedlungsareals weder Silo- noch Vorrats-/Kellergruben beobachtet werden konnten. Da es sich nach Ausweis des Fundmaterials um das einzige spätlatènezeitlich belegte Siedlungsareal innerhalb des Fundplatzes handelt, verbirgt sich hinter dem auffälligen Fehlen dieser beiden speziellen Grubentypen offenbar eine klimatische Erscheinung gegen Ende der Latènezeit. KNÖRZER wies bereits 1980 daraufhin, dass er die Lagerung von Getreide in Erdsilos aufgrund des feuchten Klimas während der Eisenzeit für ausgeschlossen und stattdessen eine Lagerung in gestelzten Vorratsspeichern für wahrscheinlicher halte⁶⁵³. Zwar

⁶⁴³ Offenbar erfolgte die vollständige Verfüllung dieser großdimensionierten Gruben kurzfristig nach ihrer Primärnutzung – dies belegt auch das überproportional häufige Vorkommen der Grubenform II, ohne erosionsbedingte Befundtransformation –, wobei weitestgehend steriles Material verwendet wurde.

⁶⁴⁴ SIMONS 1983, 304 m. Abb. 3.

⁶⁴⁵ Zwar konnten in *Hambach 512* mit den Stellen 223 und 823, zwei innerhalb von rekonstruierten Gebäudegrundrissen lokalisierte Gruben dokumentiert werden, deren Primärfunktion als Kellergruben diskutiert wird, aber deren geringe Erhaltungstiefen eine solchen Interpretationsansatz kaum zu verifizieren vermögen: POTH 1996, 30-31.

⁶⁴⁶ BOSCH/GROOTHEDDE/GROENEWOUDT 1997, 25-26 m. Abb. 5.

⁶⁴⁷ HAASIS-BERNER 2002, 36-37.

⁶⁴⁸ POSLUSCHNY 1997, 35 Abb. 3. – POSLUSCHNY 2002, 72-73, mit Anm. 275.

⁶⁴⁹ GRASSELLT 1994, 176 Abb. 61.

⁶⁵⁰ *Speicher p*: MEYER 2004, 31. – *Speicher x*: MEYER 2004, 32.

⁶⁵¹ TISCHLER 1951, 60 mit Abb. 7.

⁶⁵² TISCHLER 1951, 79.

⁶⁵³ KNÖRZER 1980B, 452-453

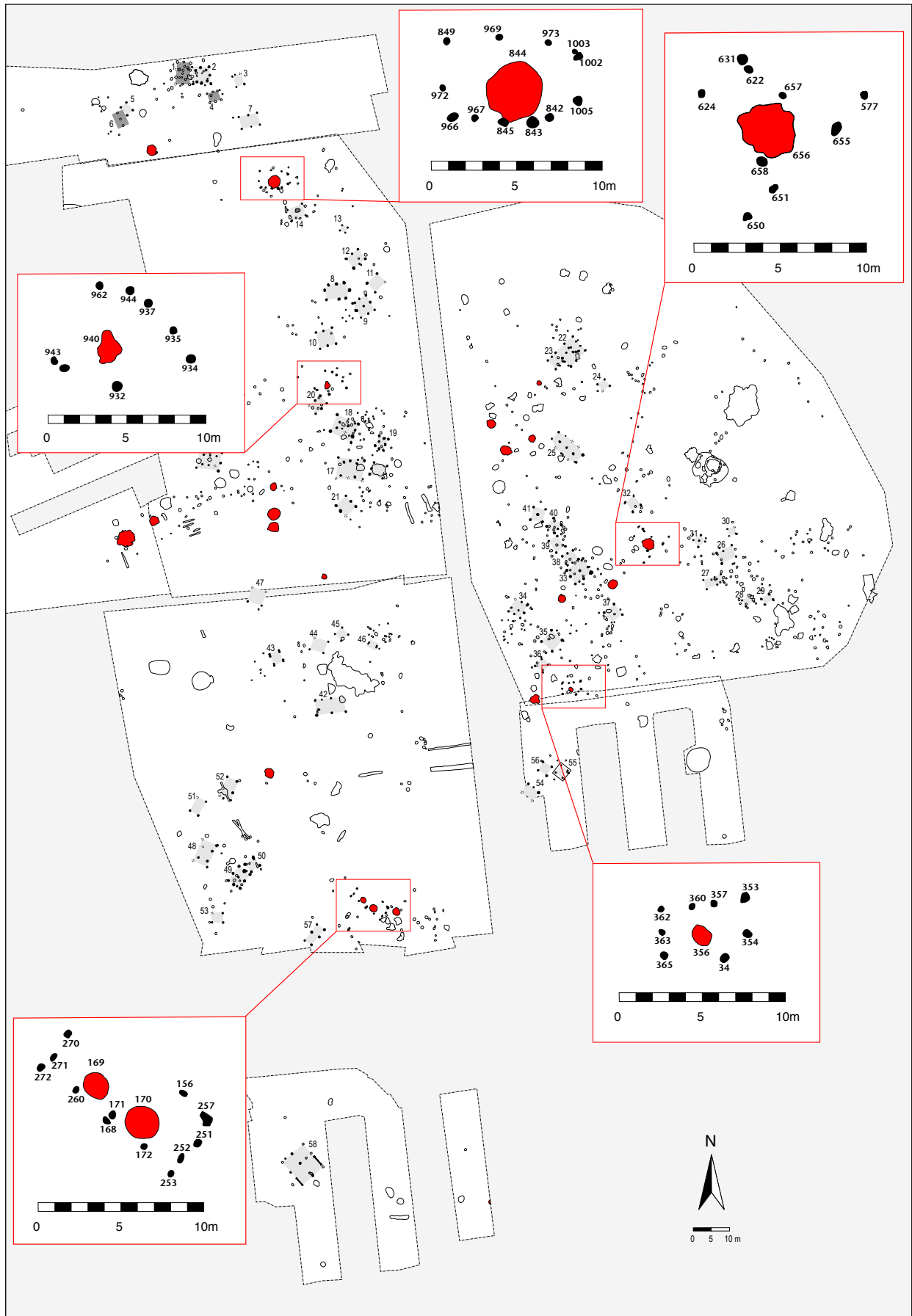


Abb. 54: Lage der architektonisch geschützten Kellergruben innerhalb des Siedlungsareals von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*.

lässt sich diese Aussage aufgrund der zahlreichen charakteristischen Keramikfunde für den Zeitraum der Frühlatènezeit zweifelsfrei widerlegen, die fehlenden Nachweise für die Spätlatènezeit in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis-Neuss*, sowie in *Jülich-Bourheim, Kr. Düren*⁶⁵⁴, *Neu-Vilich, Stadt Bonn*⁶⁵⁵ implizieren jedoch die Richtigkeit der These KNÖRZERS in Bezug auf das letzte vorchristliche Jahrhundert und bedürfen diesbezüglich einer umfassenden Revision des Fund- und Befundstoffs.

BRUNNEN

Im westlichen Bereich der Untersuchungsfläche konnten insgesamt fünf Befunde aufgedeckt werden, die aufgrund ihrer Dimensionen sowie ihrer Formgebung und Verfüllung als Brunnen interpretieren werden können. Lassen sich die beiden Befunde 2000¹/25 und 2000²/420 hinsichtlich ihres Befundkontexts sowie des erhaltenen Fundspektrums als augusteisch bzw. früh- bis mittelkaiserzeitlich ansprechen, handelt es sich bei den Strukturen St. 1999/725, 1999/811 und 1999/814 aufgrund ihrer Lage und des aus ihnen geborgenen Fundmaterials zweifelsfrei um latènezeitliche Konstruktionen (0,30%).

Der räumliche Abstand der drei Brunnen war sehr gering (Abb. 55). So betrug die Distanz zwischen den beiden Befunden 1999/811 und 1999/814 lediglich 1,5 m, die Entfernung zum linear östlich gelegenen Brunnen 1999/725 knapp 36 m. Übereinstimmungen zeigten die Befunde zudem in Ihren Dimensionen, Formgebungen und Befundkontexten. Die im Planum runden Strukturen mit Durchmesser von 2,40 bis 3,04 m⁶⁵⁶, zeigten im Profil, die für die Grubenform II charakteristischen annähernd senkrechte Wandungsverläufe, die bei St. 1999/725 bis in eine Tiefe von 1,30 m, im Falle von St. 1999/814 bis in eine Tiefe von 1,53 m und bei St. 811/1999 bis in eine Tiefe von 1,66 m ab Planum 1. archäologisch dokumentiert wurden. Bedauerlicherweise wurden die Befundunterkanten bei keinem der drei Brunnen erfasst. Als geringe Kompensation wurden zumindest bei den beiden Befunden 1999/725 und 1999/814 mittels Pürckhauer geologische Bohrungen vorgenommen um die maximale Befundtiefe zu ermitteln. Demnach lag die Sohle von Befund St. 1999/725 bei 1,67 m unterhalb des Profilschnitts, auf einer Höhe von 88,54 m ü. NN, was einer maximalen Tiefe von 2,97 m ab dem ersten Planum entspräche. Deutlich tiefer wird die Sohle von St. 1999/814 liegen, bei der die geologische Bohrung auf einer Tiefe von 86,64 m ü. NN, also 2,80 m unterhalb des Profilschnitts abgebrochen wurde, womit die Schachtsümpfe in mehr als 4,50 m Tiefe unterhalb des ersten Planums zu vermuten sind⁶⁵⁷.

Die in den Profilschnitten dokumentierten Verfüllungen der Brunnenschächte besaßen eine komplexe Horizontalstratigraphie aus sterilen und fundführenden Sedimentschichten, wie sie überregional und diachron bei diesem Befundtyp zu beobachten sind. Speziell die Brunnenverfüllung von St. 1999/814 zeigt in dem nur knapp 1,50 m tief aufgeschlossenen Profil bereits vier anthropogene Einfüllschichten deren Unterkante durch ein Band aus fleckigem mittelbraunem Lösslehm, mit vielen HK- und Rotlehm-, sowie Keramikeinschlüssen markiert wird. Darunter folgen alternierende sterile Straten aus fleckigem hellgelbbraunem schluffig-humosen Lösslehm und mittelbraunem humosen Lösslehm, sowie weitere anthropogen-fundführende Schichten oberhalb der Grubensohle. Konstruktive Schachteinbauten beispielsweise aus überblatteten Holzbohlen, aus Flechtwerk- oder fassähnlicher Verschalung konnten⁶⁵⁸ – möglicherweise aufgrund der unzureichenden Profiltiefe – nicht beobachtet werden.

⁶⁵⁴ KIEBLING 1999. – KIEBLING 2007.

⁶⁵⁵ HENNIGES 2008.

⁶⁵⁶ Stelle 1999/811: 3,04 m Dm. auf Höhe Planum 2. – Stelle 1999/814: 2,40 m Dm. auf Höhe Planum 2. – Stelle 1999/725: 2,96 x 2,64 m Dm. auf Höhe Planum 1.

⁶⁵⁷ Betrachtet man als Vergleich den römischen Brunnen St. 2000²/420, so wurde auch in diesem Fall das Profil lediglich bis in Tiefe von 1,70 m unter Planum 1. dokumentiert, was einer totalen Höhe von 89,90 m ü. NN entspricht. Da sich bereits in dieser Tiefe die charakteristischen schachtartigen Konturen und Verfüllschichten eines Brunnens klar abzeichneten, so dass kein Zweifel an der Funktion dieses Befunds bestand, wurde die weitere Bearbeitung abgebrochen. Setzt man die durch Bohrung erfassten Brunnensümpfe von St. 1999/725 mit einer Höhe von 88,54 m ü. NN und von St. 1999/814 mit 86,64 m ü. NN in Bezug zu dem römischen Brunnen St. 2000²/420, scheint es sehr wahrscheinlich, dass sowohl die beiden latènezeitlichen als auch die römischen Brunnen die gleiche Grundwasserschicht anzapften.

⁶⁵⁸ Eine Schachtverschalung durch einen oder mehrere ausgehöhlte Baumstämme, wie sie GREWE bei zwei mittelalterlichen Brunnen aus *Hannover* und *Haithabu* angibt, können aufgrund der überdimensionierten Grubenradien von über 2,40 m technisch ausgeschlossen werden: GREWE 1991, 31. – Ebenso für *Haithabu, Kr. Schleswig-Flensburg*: SCHIETZEL 1984, 157 mit Abb. 82a.



Abb. 55: Lage und Profilsichten der latènezeitlichen Brunnen innerhalb des Siedlungsareals von *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis*.

Wie Eingangs dargelegt, weisen die drei Brunnenbefunde nicht nur in Bezug auf die Formgebung und Verfüllung deutliche Übereinstimmungen auf. Auch deren Befundkontexte, die einen direkten räumlichen Bezug zu einem als Wohngebäude zu interpretierenden 12-Pfostenbau erkennen lassen, besitzen auffallende Parallelen. So lagen die beiden Befunde 1999/811 und 1999/814 in einem Radius von etwa 2 m vor der südöstlichen Gebäudeecke des Gebäudes IIIa und Brunnen 1999/725 knapp 2 m östlich der Schmalseite von Gebäude IVa. Brunnen 1999/725 wies zudem eine weitere Besonderheit in Form einer schützenden Überdachung bzw. eines Gebäudes auf. Es handelte sich um einen annähernd quadratischen 6-Pfostenbau von 4,00 x 4,00 m Ausdehnung und 16 m² Grundfläche, der in seiner Ausrichtung offensichtlich den beiden nördlich gelegenen Gebäuden IVb und IVc folgte. Stellen eisenzeitliche Brunnenfunde innerhalb der Niederrheinischen Bucht bereits eine Seltenheit dar – entsprechende Nachweise fanden sich für die Späthallstattzeit auf dem Stadtgebiet von *Krefeld*⁶⁵⁹ und im benachbarten *Elsbachtal*⁶⁶⁰, sowie für die Späthallstatt-/Frühlatènezeit singularär in *Kerpen-Sindorf*, *Rhein-Erft-Kreis*⁶⁶¹ und für die Spätlatènezeit in der befestigten Offenlandsiedlung von *Hambach-Niederzier (HA 382)*, *Kr. Düren*, sowie *Pulheim-Sinthorn*, *Rhein-Erft-Kreis*⁶⁶² – so ist eine, durch den Befundkontext zu eruierende, architektonisch gestaltete „Brunnenstube“ bislang ohne Parallelen sowohl innerhalb der Niederrheinischen Bucht, als auch im überregionalen Kontext.

Chronologisch datieren alle drei Brunnenbefunde aufgrund des geborgenen, keramischen Fundmaterials ausnahmslos in die primäre Aufsiedlungsphase des Siedlungsplatzes am Beginn der Frühlatènezeit und damit in die Stufe LtA. Dies implizieren die Keramikfragmente einer Schüssel Typ 11 Fnr. 517 (TAF. 57.5) aus der Verfüllung von St. 1999/725 ebenso, wie die beiden Randscherben einer Schale Typ 18 Fnr. 611 (TAF. 70.9) und einer Schale Typ 82 Fnr. 612 (TAF. 70.10) aus St. 1999/814 sowie das Randstück Fnr. 604 (TAF. 70.3) aus St. 1999/811. Auffällig ist das Fehlen spätlatènezeitlichen Fundmaterials innerhalb der Brunnenverfüllungen, wodurch indirekt ein *terminus ante quem* für den Abschluss der Sedimentationsprozesse vor dem Beginn der Spätlatènezeit und somit deren Nutzungsdauer ausschließlich für die Frühlatènezeit nachgewiesen wird.

MATERIALENTNAHMEGRUBEN(KOMPLEXE)

Entlang der Siedlungsperipherie, selten innerhalb der Bebauungsfläche, konnten insgesamt 18 Befunde lokalisiert werden, die aufgrund ihrer Formgebung, Dimension und Befundkontexte dem allgemeinen Forschungskonsens entsprechend als Materialentnahmegruben(komplexe) angesprochen werden können (2,51%)⁶⁶³.

Innerhalb des Befundspektrums stellt dieser Grubentyp in Bezug auf die Flächenausdehnung die größte Gruppe dar. Im Planum ließen sie sich regelhaft als diffuse, rund- bis oval-polymorphe Konturen erkennen, deren Dimensionen von 1,85 x 1,25 m (St. 1999/276) und 14,20 x 6,18 m (St. 2000¹/146) Ausdehnung sehr stark variierten. Korrelierend mit den Plana, wiesen auch die dokumentierten Grubenwände und -böden die für die Form V charakteristischen, unregelmäßig wellig-getreppten Verläufe auf, deren maximale Befundtiefen mit nur 0,06 m (St. 2007²/32) bis 1,21 m (St. 1999/780) ebenfalls ein sehr weites Größenintervall umfassten.

Eine Sonderstellung innerhalb dieses Befundtyps nimmt Grube St. 2007²/29 ein. Sie wies im Planum nicht nur eine klar umrissene, runde Form von knapp 6 m Durchmesser ohne weitere, erkennbare Eingriffe auf, sie besaß zudem im Profil eine für diesen Grubentyp untypische Form I, mit einer Resterhaltungstiefe von knapp 0,50 m. Ihre Klassifikation als Materialentnahmegrube resultiert daher nicht aus ihrer Formgebung, sondern ausschließlich aus ihrer Dimension in Kombination mit der typischen, stark von Holzkohle-, Rotlehm- und Keramikdurchsatz geprägten Verfüllung. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist jedoch, dass die Materialentnahmegrube St. 2007²/29 im Gegensatz zu den übrigen Befunden dieses Typs lediglich eine sehr klar abgrenzbare Verfüllschicht aufwies, wodurch eine kurzfristige Verfüllung der Grube als sicher und das in ihr enthaltene Fundmaterial als „geschlossener Fund“ im Sinne MONTELIUS⁶⁶⁴ gelten kann.

⁶⁵⁹ REICHMANN 1991.

⁶⁶⁰ ARORA/LOCHNER 2000, 23. – BECKER 2005, 11.

⁶⁶¹ BECKER/TUTLIES 1999.

⁶⁶² GRANDERATH 2010, 22-23, wenngleich dessen Datierung in die Spätlatènezeit nicht verifiziert werden konnte.

⁶⁶³ Z.B. REICHMANN 1979B, 581. – SCHWELLNUS 1984, 12. – SIMONS 1989, 103. – RUPPEL 1990, 64. – HOPP 1991, 94. – BOLUS/FUGENSI 2000, 43. – NEHEN 2007, 31. – KELZENBERG 2013, 43.

⁶⁶⁴ MONTELIUS 1903, 3.

Im Gegensatz zu Grube St. 2007²/29 repräsentiert die nördlich gelegene St. 1999/169 ein charakteristisches Exemplar dieses markanten, von SCHWELLNUS⁶⁶⁵ und SIMONS⁶⁶⁶ anhand zahlreicher diachroner Befunde innerhalb des Rheinischen Braunkohletagebaus, definierten Grubentyps. So zeigte die Grube im Planum und Profil eine aus mehreren, sich überschneidenden Einzelgruben bestehende, und in Folge der zahlreichen Eingriffe und Erosionsprozesse entstandene, diffuse, polymorphe Formgebung mit drei differenzierbaren, stark mit Mn-Fe-Konkretionen, Holzkohle- und Rotlehm-partikeln sowie Keramikfragmenten durchsetzten Verfüllschichten⁶⁶⁷. Zwar ließ sich an diesem Befund sowohl das von SIMONS beschriebene „Verschmelzen“ der Einzelgruben hin zu einem Grubenkomplex deutlich in den angelegten Plana und Profilen ablesen, und auch die von ihr definierte „Vereinheitlichungsschicht“ im Grubenzentrum deutlich umrissen werden, allerdings nicht die von ihr herausgestellte Sterilität der unteren, gegenüber den oberen Verfüllstraten, weder bei diesem noch bei den übrigen Exemplaren dieses Befundtyps⁶⁶⁸. Im Gegenteil, so belegen die zahlreichen Funde aus allen Schichten der Grubenverfüllung von St. 1999/169, dass die Materialentnahmegruben mit Ausnahme von St. 2007²/29 in Gänze über einen längeren Zeitraum offen lagen und sukzessiv anthropogen als auch natürlich sedimentierten. Dies bestätigen auch die an den Grubenunterkanten von St. 1999/169 dokumentierten Bänder aus Mn-Fe-Konkretionen, die als chemisch-mineralische Indikatoren für nasse bzw. feuchte Milieus, auf eine Vernässung der Grubenmulden durch nicht bzw. langsam abfließendes Oberflächenwasser hinweisen⁶⁶⁹.

Aufgrund der dokumentierten Befundformen und -dimensionen ebenso wie anhand der Befundkontexte bestehen keine Zweifel, dass dieser Grubentyp auch in *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* in Analogie zu den zahlreichen diachronen regionalen wie überregionalen Parallelen primär zur Materialgewinnung beim Bau und der Instandhaltung der Gebäude genutzt wurde. Ebenso zeigt das breite und überproportional große Fundspektrum aus sämtlichen Verfüllstraten dieses Befundtyps in Kombination mit den dokumentierten Mn-Fe-Konkretionen, dass die Materialentnahmegruben(komplexe) nach ihrer Primärnutzung über einen längeren Zeitraum aufgelassen und sukzessiv durch Siedlungsabfälle und erodierendes Sediment verfüllt wurden. Im Zuge dieses langwierigen Sedimentationsprozesses erscheint es zudem mehr als naheliegend, dass diese großdimensionierten Gruben(komplexe) von der Bevölkerung intentionell zur Aufnahme von Regenwasser und somit als nahegelegene Wasserreservoirs z.B. zur Bewässerung der Felder, als Viehtränke oder zur Lein- bzw. Flachs-röste genutzt wurden.

FORSCHUNGS- UND QUELLENLAGE ZUR SIEDLUNGS- UND HAUSLANDSCHAFT DER NIEDER-RHEINISCHEN BUCHT

Wie bereits Eingangs zum Forschungsstand der Eisenzeit innerhalb der Niederrheinischen Bucht dargelegt, kam der Siedlungs- gegenüber der Gräberfeldforschung anfänglich eher eine Nebenrolle zu. Die Gründe hierfür lagen vor allem in der unspektakulären Fund- und Befundsituation metallzeitlicher Siedlungen. Aufgrund ihrer agrarwirtschaftlich ausgelegten Wirtschaftsweise handelt es sich regelhaft um unbefestigte Offenlandsiedlungen, die sowohl einzelne Gehöfte wie beispielsweise in *Pulheim-Sinthorn*, *Rhein-Erft-Kreis*⁶⁷⁰, *Porz-Lind*, *Stadt Köln*⁶⁷¹, *Sildorferhohn*, *Stadt Königswinter*⁶⁷² und *Eschweiler-Lohn*, *Städtereion Aachen*⁶⁷³, als auch mehrere weilerartig angeordnete Gehöfte wie in *Bourheim (WW 111)*, *Kr. Düren*⁶⁷⁴, *Rommerskirchen-Vanikum*, *Rhein-Kreis Neuss*⁶⁷⁵,

⁶⁶⁵ SCHWELLNUS 1984, 8-12.

⁶⁶⁶ SIMONS 1989, 103.

⁶⁶⁷ Entsprechend der unregelmäßigen Grubenverläufe sowie der Verfüllstraten handelt es sich bei Befund St. 1999/169 entgegen der Ansprache von ENZENBERGER nicht um ein Grubenhaus, sondern zweifelsfrei um eine(n) Materialentnahmegrube(komplex): ANDRIKOPOULOU-STRACK ET AL. 1999, 146 mit Abb. 8.

⁶⁶⁸ SIMONS 1989, 103-104.

⁶⁶⁹ Vgl. hierzu HOFFMANN 2007, 41, 53, 61.

⁶⁷⁰ NEHEN 2007.

⁶⁷¹ JOACHIM 2002.

⁶⁷² SCHULER 1999. – SCHULER 2000.

⁶⁷³ JOACHIM 1980A.

⁶⁷⁴ KELZENBERG 2013.

⁶⁷⁵ AEISSEN/GÖRÜR 2005.

*Eschweiler-Laurenzberg, Städteregion Aachen*⁶⁷⁶ oder *Neu-Vilich, Stadt Bonn*⁶⁷⁷ umfassen. Deutlich seltener sind dagegen durch Wall-Graben-Anlagen befestigte Siedlungen wie in *Jülich-Bourheim, Kr. Düren*⁶⁷⁸, *Hambach-Niederzier (HA 382), Kr. Düren*⁶⁷⁹, *Vilich-Müldorf, Stadt Bonn*⁶⁸⁰ oder jüngst in *Elsdorf, Rhein-Erft-Kreis*⁶⁸¹ und *Rees-Haldern, Kreis Kleve*⁶⁸² belegt, deren geringe Anzahl neben topographischen vor allem auf soziohistorische Faktoren während der Spätlatènezeit zurückzuführen ist.

Ungeachtet der Siedlungsgröße ist das dokumentierte Gebäudespektrum der eisenzeitlichen Siedlungslandschaft sehr uniform und auf wenige Typen beschränkt. Die Ursache hierfür liegt in der Synergie dreier Faktoren begründet: personelle, natürliche und wirtschaftliche Ressourcen.

Vereinfacht dargestellt repräsentieren die wenigen Gebäude funktionale Zweckbauten, die für eine ackerbauliche Subsistenzwirtschaft erforderlich und auf Basis der vorhandenen Baustoffe sowie der limitierten Arbeitskraft einer Familie bzw. eines kleinen Sippenverbandes möglich sind. Entsprechend umfasst das Typenspektrum regelhaft einfache Gebäudegrundrisse, die nach Anzahl der erhaltenen Pfostengruben als 4-, 6-, 8-, 9-, 12-, 15- oder n-Pfostenbauten bezeichnet werden. Mit Grundflächen von bis zu 30 m² handelt es sich um relativ kleindimensionierte Konstruktionen, deren multifunktionale Interpretation als Speicher-, Stall- und Wirtschafts- bis zum Wohngebäude lediglich anhand der Fund- und Befundkontexte erfolgt. Großdimensionierte, primär als Wohngebäude zu interpretierende Pfostenbauten mit über 30 m² Grundfläche und mehr sind auf den Lössböden der Bördenlandschaften deutlich unterrepräsentiert und liegen aus eisenzeitlichen Befundkontexten bislang lediglich aus *Grevenbroich-Gustorf, Rhein-Kreis Neuss*⁶⁸³, *HA 412, Kr. Düren*⁶⁸⁴, *Jülich-Bourheim, Kr. Düren*⁶⁸⁵ vor. Speziell die in Stufe LtB₂/C₁ datierten Gebäude aus *Grevenbroich-Gustorf, Rhein-Kreis Neuss* weisen mit ihren rekonstruierten Eingangssituationen Konstruktionsmerkmale auf, wie sie bislang nur auf den nördlich gelegenen Sandböden des Niederrheingebiets belegten Gebäuden vom „Typ Haps“ vorzufinden sind. Auch die noch größer dimensionierten "Wohnstallhäuser" norddeutschen Typs, deren Konstruktions- und Funktionsweise zusammen mit denen des „Typs Haps“ eine auf Viehhaltung basierende Landwirtschaft implizieren, sind innerhalb der Lössböden bislang äußerst selten und zudem erst in frühkaiserzeitlichen Siedlungskontexten sicher nachgewiesen⁶⁸⁶.

Aufgrund der restriktiv-uniformen Konstruktionsweise entwickelte SIMONS bereits 1989 eine Systematik zur Rekonstruktion und Klassifikation eisenzeitlicher Haustypen, deren sechs Grundrisstypen idealtypische Modifikationen und Erweiterungsmodule des statisch notwendigen 4-Pfostengrundgerüsts darstellen⁶⁸⁷. Auf Basis dieser Systematik lässt sich die überwiegende Mehrheit der bislang aufgedeckten Pfostengrundrisse rekonstruieren, bzw. werden entsprechend rekonstruiert.

METHODISCHE GRUNDLAGEN ZUR REKONSTRUKTION HÖLZERNER GEBÄUDEGRUNDRISE

Ein wesentlicher Bestandteil der Siedlungsforschung ist die Rekonstruktion der Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Grundlage der Gebäuderekonstruktion latènezeitlicher, stein- bzw. mörtelloser Holzarchitektur bilden die im Boden konservierten Negativrelikte der statisch erforderlichen Konstruktionselemente der aufgehenden Gebäudeteile, die Pfostengruben und Wandgräben.

Lassen sich die ursprünglich flach gegründeten Wandgräben in Folge anhaltender Bodenerosion nur in Ausnahmefällen nachweisen, treten die Pfostengruben diametral zu ihren kleinen Dimensionen auf nahezu jedem vorrömischen Siedlungsplatz zu hunderten zu Tage und repräsentieren demzufolge nicht nur regelhaft die größte

⁶⁷⁶ JOACHIM 1980A.

⁶⁷⁷ HENNIGES 2008.

⁶⁷⁸ KIEßLING 1999 – KIEßLING 2007.

⁶⁷⁹ SIMONS 1983C. – GECHTER-JONES 1996. – GECHTER-JONES 2007. – JOACHIM 2007A.

⁶⁸⁰ GECHTER-JONES/KEMPKEN 2007. – BEMMANN 2007, 100 Abb. 66. – FUCHSHOFEN/GEILENBRÜGGE 2010.

⁶⁸¹ KEMPKEN 2012.

⁶⁸² SCHLETTER 2011.

⁶⁸³ Gebäude D, E1, F, G, I, O: REICHMANN 1979B, 570-571, Abb. 8,1-3, 7-8. – Vgl. KELZENBERG 2013, Liste 24.

⁶⁸⁴ Gebäude 8: KIEßLING 2007, Taf. 6. – Vgl. KELZENBERG 2013, Liste 24.

⁶⁸⁵ Gebäude 13: KIEßLING 2008, 206 Taf. 3,13. – Vgl. KELZENBERG 2013, Liste 24.

⁶⁸⁶ LENZ 1995, bes. 159-160. – LOCHNER 1995. – LENZ 1998, 75-78.

⁶⁸⁷ SIMONS 1998, 106 Abb. 19. – Entsprechend: KELZENBERG 2013, 46-47 Abb. 24.

Befundgruppe, sondern bilden darüber hinaus auch die alleinige Basis zur Rekonstruktion der ehemaligen Gebäude.

Bereitet die Zuweisung isolierter und gut erhaltener Pfostringruben(paare) zu einem konstruktiv sinnvollen Gebäudegrundriss nur in Ausnahmefällen größere Schwierigkeiten, gestaltet sich dieser Prozess vor allem auf mehrperiodischen Siedlungsplätzen mit ihren charakteristischen Wirrwarr aus dicht gedrängten und/oder sich überlagernden Pfostringruben unterschiedlicher Bebauungs- und/oder Reparaturphasen zunehmend komplexer und diffiziler⁶⁸⁸. Kommen darüber hinaus noch schlechte Befunderhaltung bzw. -erkennung hinzu, bedarf es zur Erkennung von Gebäudegrundrissen sowohl deduktiver als auch induktiver Methoden.

Den Auftakt der Gebäuderekonstruktion bildete die induktive Suche nach symmetrisch, parallel-linear sowie rechtwinklig angeordneter Pfostringruben(paare)⁶⁸⁹, sowie Projektionen bekannter Grundrissstypen innerhalb des Gesamtplans⁶⁹⁰. Im Anschluss wurden die derart postulierten Gebäudegrundrisse einer deduktiven Merkmalsanalyse unterzogen, um anhand korrelierender Dimensionen, Morphologien, Unterkanten sowie Verfüllungen und Datierungen der Pfostringruben deren Plausibilität zu überprüfen.

Die Reihenfolge der angewendeten Methoden wurde bewusst gewählt, um im Konsens mit den von ZIMMERMANN⁶⁹¹, BERTHOLD⁶⁹² und KELZENBERG⁶⁹³ schlüssig dargelegten Problemen einer unkritischen Überbewertung einzelner Pfostringrubenmerkmale entgegenzuwirken und deren negative Auswirkungen auf einen theoretisch-konstruktiven Grundriss möglichst kompensieren zu können. So betonen alle Autoren zu Recht, dass zwischen den einzelnen Pfostringruben eines Hausgrundrisses nicht zwangsläufig morphologische Kongruenz vorausgesetzt werden darf, da das Aussehen der Pfostringruben von zahlreichen externen Faktoren – individuelle nTechniken beim Grubenaushub, Form und Handhabung des verwendeten Werkzeugs, Form und Größe des einzubringenden Pfostringrubens sowie dessen statischer Funktion innerhalb der Konstruktion und nicht zuletzt eine erosionsbedingte bzw. anthropogene Transformation der ursprünglichen Grube hin zu der während der Bearbeitung erkenn- und klassifizierbaren Form – sowohl während als auch nach deren Anlage bestimmt wird.

Auf Basis dieser Methodik konnten von insgesamt 843 klassifizierten Pfostringruben insgesamt 340 Exemplare zu 58 möglichen Hausgrundrissen zusammengefasst werden. In Bezug auf ihre Plausibilität können 34 Grundrissrekonstruktionen aufgrund ihrer Befunderhaltung bzw. Analogien entsprechend der von BERTHOLD⁶⁹⁴ vorgeschlagenen Qualitätsabstufungen als „zweifelsfrei“, als „wahrscheinlich“ weitere 16 und acht als „unsicher“ beurteilt werden (Liste 3.).

Die typologische Einordnung der rekonstruierten Gebäudegrundrisse erfolgt in zwei Klassifikationsebenen. Die oberste Klassifikationsebene bildet die Zuordnung der Gebäudegrundrisse zu einer von insgesamt zehn Grundformen, die entsprechend der Anzahl ihrer konstruktiv notwendigen bzw. erhaltenen Pfostringruben als 3-, 4-, 6-, 8-, 9-, 10-, 11-, 12-, und 15-Pfostringrubebau bezeichnet werden. Innerhalb der zweiten Klassifikationsebene erfolgt die Untergliederung der Grundformen anhand ihrer spezifischen Pfostringrubenanordnungen in einzelne Konstruktionsvarianten, die der Gebäudesystematik SIMONS folgend⁶⁹⁵, durch einen entsprechenden Anhang z.B. als Typ 1, 1a, 1b, 1c etc. definiert werden. Entsprechend lassen sich die 58 rekonstruierten Gebäudegrundrisse in zehn Grundformen untergliedern, wovon den Typen 7 bis 10 keine Varianten, den Typen 2, 4 und 5 jeweils eine Variante, dem Typ 6 zwei Varianten, dem Typ 1 drei und dem Typ 3 insgesamt vier Varianten zugeordnet sind (Abb. 56).

⁶⁸⁸ Ebenso BERTHOLD 1999, 4.

⁶⁸⁹ Von der Rekonstruktion extrem schiefwinkliger Gebäudegrundrisse, wie sie bsp. SIMONS am Befundmaterial im Vorfeld des Tagebaus Hambach vorgestellt hat, wird bewusst Abstand genommen

⁶⁹⁰ Vgl. BERTHOLD 1999, 5. – Jost 2001, 21. – AEISSEN/KIEBLING 2007, 184. – BAGLEY ET AL. 2010, 89. – KELZENBERG 2013, 49.

⁶⁹¹ ZIMMERMANN 1998, 27.

⁶⁹² BERTHOLD 1999, 7.

⁶⁹³ KELZENBERG 2013, 49.

⁶⁹⁴ BERTHOLD 1999, 4-5.

⁶⁹⁵ SIMONS 1989, 106 Abb. 19.

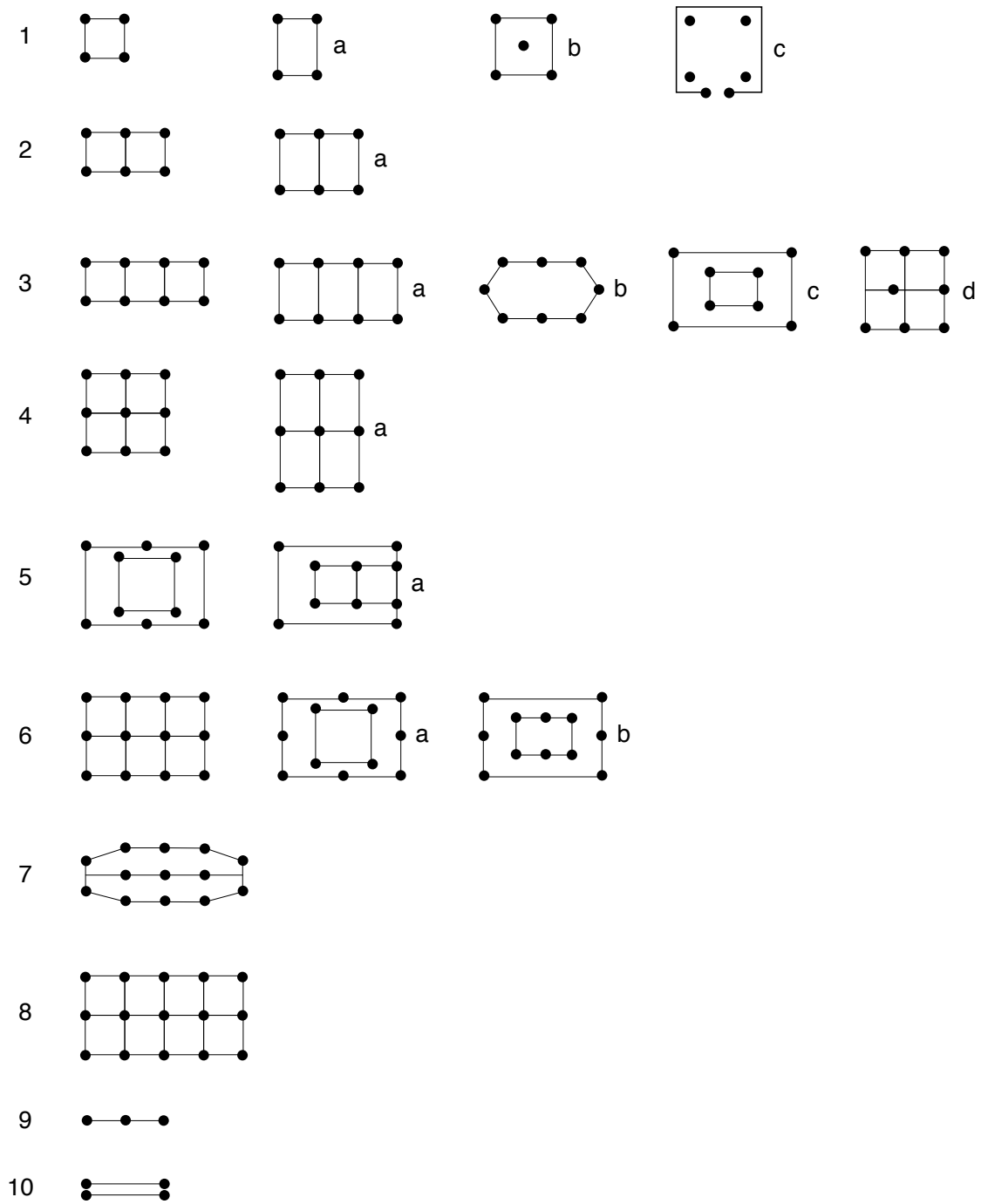


Abb. 56: Nach SIMONS veränderte und ergänzte Pfostenbautensystematik des Siedlungsplatzes von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*.

REKONSTRUIERTE GEBÄUDEGRUNDRISS – TYPOLOGIE

Im Gegensatz zur Mehrzahl metallzeitlicher Siedlungsplätze der Niederrheinischen Bucht, besitzt der Fundplatz *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* aufgrund seiner guten Befunderhaltung und fehlenden Befundüberschneidungen ein breites Spektrum unterschiedlicher Gebäudetypen. So lassen sich neben den charakteristischen, kleindimensionierten 4-, 6-, 8- und 9-Pfostenbauten sowohl deutlich größere Grundrisse unterschiedlich konstruierter 8-, 10-, 11- und 12-Pfostenbauten, als auch spezielle 3- und 4-Pfostenbauten innerhalb der Siedlungsfläche nachweisen.

Ungeachtet seiner differenzierten typologischen Zusammensetzung, entspricht die nominale wie prozentuale Verteilung der Grundformen des Gebäudespektrums von *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* weitestgehend dem vergleichbarer Siedlungsplätze der Niederrheinischen Bucht. Mit 26 Nachweisen dominieren die 4-Pfostenbauten, vor den 6-Pfostenbauten mit 15 Exemplaren. Mit großem Abstand folgen die 9-Pfostenbauten mit fünf und die 12-Pfostenbauten mit vier Exemplaren, vor den 8-Pfostenbauten mit drei und den 10-Pfostenbauten mit zwei Exemplaren. Lediglich einmal nachgewiesen sind die 13-Pfostenbauten, sowie zwei Sonderformen, zum einen der 3-Pfostenbau Typ 9 und zum anderen der 4-Pfostenbau Typ 10.

4-PFOSTENBAUTEN

Aufgrund ihrer einfachen Konstruktionsweise und multifunktionalen Verwendungsmöglichkeiten dominieren die 4-Pfostenbauten die latènezeitliche Hauslandschaft. Entsprechend repräsentieren sie auch in *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* mit insgesamt 26 rekonstruierbaren Exemplaren den häufigsten Gebäudetyp des Siedlungsplatzes (44,8%). Variierende Pfostengrubenabstände sowie der primären 4-Pfostenkonstruktion beigefügte Einzelfosten wie Pfostenpaare ermöglichen eine weitere Differenzierung der rekonstruierten 4-Pfostenbauten in vier Varianten.

Typ 1

Kennzeichnend für diesen Typ sind die rechtwinklig und in etwa gleichen Abständen zueinander angeordneten Eckpfosten, sowie die dadurch gebildete annähernd quadratische Grundform. Anhand der Lage und Dimensionen der Pfostengruben erfolgt die Drucklast der aufgehenden Bausubstanz über die Eckpfosten, wobei eine ebenerdige wie gestelzte Konstruktion möglich ist. Als Dachkonstruktion ist neben dem typischen Satteldach auch ein Pult- oder Zeldach vorstellbar⁶⁹⁶, wobei die Rekonstruktion als Satteldach aufgrund der einfachen Konstruktionsweise und dem erhöhten Stauraum als wahrscheinlich anzunehmen ist.

Mit insgesamt zwölf Nachweisen repräsentiert der Typ 1 nicht nur die häufigste Variante des 4-Pfostenbaus (46%), sondern neben dem Typ 2a auch den zweithäufigsten Gebäudetyp des gesamten Siedlungsplatzes (19%). Dies scheint vor allem hinsichtlich seiner vergleichsweise geringen Grundfläche von durchschnittlich knapp 10,1 m² besonders bemerkenswert, zumal die Größenspanne der Grundflächen von 2,89 m² bis 17,2 m² sehr stark variiert.

Das überproportional häufige Auftreten der Gebäude vom Typ 1 lässt sich auf drei Faktoren zurückführen. Erstens erfordert die Konstruktion eines kleindimensionierten 4-Pfostenbaus deutlich weniger Material, Arbeitskraft, Zeit und mathematisch-technisches Wissen als die eines Großbaus. Zweitens implizieren spezielle Konstruktionsmerkmale, Dimensionen und Befundkontexte eine adaptiv-multifunktionale Verwendung dieses Typs, sowohl als Wirtschafts- und Stallgebäude, als auch als Speicher und Wohngebäude. Drittens stellt die Grundrisssrekonstruktion – vergleichbar der Konstruktion – eines 4-Pfostenbaus, angesichts unterschiedlicher Erhaltungsbedingungen und überlagernder Strukturen deutlich weniger Schwierigkeiten dar, als die eines komplexeren Großbaus⁶⁹⁷.

Eine gesicherte individuell-funktionale Ansprache der Gebäude vom Typ 1 ist analog zu den vergleichbaren Siedlungsplätzen der Niederrheinischen Bucht auch in *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* nicht möglich, da es an ausagefähigen Indikatoren mangelt. Konstruktive Merkmale, wie überproportional tief gründende Pfostengruben

⁶⁹⁶ Zu Dachkonstruktionen ausführlich: BINDING/ROGGATZ 1990.

⁶⁹⁷ Ebenso BERTHOLD 1999, 7.



Abb. 57: Typenverteilung der 4-Pfostenbauten innerhalb der Siedlungsfläche von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*.

gestelzter Speichergebäude fehlen ebenso, wie durch zusätzliche Wandpfosten markierte Eingänge, die als Indizien für eine ebenerdige Nutzung als Wirtschafts-/Stall- oder Wohngebäude angeführt werden könnten. Auch die Lageverteilung der Gebäude innerhalb des Siedlungsareals lässt aufgrund ihrer gleichmäßigen Streuung keine funktionale Interpretation zu. Lediglich die beiden Gebäude 45, 47 sowie der zweiphasige Bau 43 suggerieren aufgrund ihres Befundkontextes – der Nähe zu der großen Materialentnahmegrube St. 2000¹/146 und den beiden 4-Pfostenbauten vom Typ 1a (Grundriss 44) und Typ 10 (Grundriss 46), fehlenden Vorrats-/Kellergruben sowie eines als Wohngebäude zu interpretierenden Großbaus – eine Funktion als ebenerdige Wirtschaftsgebäude. Die verlässlichste Basis für die funktionale Differenzierung der einzelnen Gebäude vom Typ 1 liefern die Größendiskrepanzen der rekonstruierten Grundflächen, die eine klare Zweiteilung von neun kleineren Gebäude mit $\leq 10 \text{ m}^2$ und drei größeren Grundrissen mit $\geq 10 \text{ m}^2$ Fläche erkennen lässt. In Analogie zu den zahlreichen Parallelen innerhalb der Niederrheinischen Bucht⁶⁹⁸, sowie ethnographischen Vergleichen, lassen sich die kleindimensionierten Gebäude vom Typ 1 primär als gestelzte Speicher⁶⁹⁹ bzw. Rutenberg⁷⁰⁰ oder Harpfe/Kozolec⁷⁰¹ interpretieren, wohingegen die größerdimensionierten Exemplare explizit für *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* aufgrund zeitgleicher, großdimensionierter Wohngebäude, sicher als ebenerdige Wirtschafts- und/oder Stallgebäude angesprochen werden können.

Typ 1a

Mit Ausnahme der rechteckigen Grundform, die durch eine verlängerte Traufseite des Gebäudes hervorgerufen wird, entspricht der Typ 1a dem zuvor dargestellten Typ 1. Die Drucklast der aufgehenden Bausubstanz wird ebenfalls über die Eckpfosten abgeleitet, wobei neben der ebenerdigen auch eine gestelzte Konstruktion möglich ist. Im Gegensatz zum Typ 1, lässt die rechteckige Grundform die Rekonstruktion eines Zeltdachs unwahrscheinlich erscheinen, wohingegen ein Pultdach möglich und ein Satteldach als wahrscheinlich anzunehmen ist. Trotz des gestreckteren Grundrisses ist die durchschnittliche Grundfläche mit $10,4 \text{ m}^2$ nur unwesentlich größer als jene des Typs 1, einhergehend mit einem engeren Größenintervall der Grundflächen von $5,46 \text{ m}^2$ bis $15,98 \text{ m}^2$.

Zusammen mit dem Typ 1 repräsentiert der Typ 1a mit elf Nachweisen den zweithäufigsten Konstruktionstyp des 4-Pfostenbaus (42%) und den dritthäufigsten innerhalb des Gesamtgebäudespektrums (17,5%).

Analog zum Typ 1 lassen sich auch die Gebäude des Typs 1a anhand der Grundflächen in solche mit $\leq 10 \text{ m}^2$ und solche mit $\geq 10 \text{ m}^2$ Grundfläche differenzieren, wobei die größer dimensionierten Exemplare mit insgesamt fünf Nachweisen beinahe doppelt so häufig vorliegen, wie jene des Typs 1. Im Gegensatz zu den Exemplaren des Typs 1, scheint es bei den Varianten des Typs 1a jedoch keine große funktionale Differenzierung in gestelzte Speicher und ebenerdige Wirtschafts- und/oder Stallgebäude zu geben. Vielmehr scheint die in der NW-Wand von Bau 36 dokumentierte Pfostengrube St. 2000¹/118, die wahrscheinlich zur Aufnahme eines Türpfostens gedient hat, für eine primär ebenerdige Nutzung dieses Gebäudetyps als Wirtschafts- und/oder Stallgebäude zu sprechen.

Eine Ausnahme bilden die im südöstlichen Siedlungsareal gelegenen, benachbarten Grundrisse 28 und 29. Bei diesen beiden identisch konstruierten, NO-SW ausgerichteten Bauten handelt es sich mit $5,46 \text{ m}^2$ Grundfläche nicht nur um die kleinsten Exemplare des Typs 1a, sie besitzen darüber hinaus auch die tiefsten, teilweise mit erhaltenen Pfostenstandspuren versehenen, Pfostengruben des Siedlungsplatzes. Die dokumentierten Tiefen von $0,34$ bis $0,45 \text{ m}$ in Kombination mit den proportional kleinen Grundflächen, implizieren eine gestelzte, möglicherweise mehrgeschossige Bauweise und damit eine Nutzung beider Gebäude als Speicher. Bestätigt wird diese Interpretation direkt durch den Befundkontext, da in diesem Areal des Siedlungsplatzes auffällig viele 4-Pfostenbauten jedoch keine Vorrats-/Kellergruben dokumentiert werden konnten.

Eine weitere Ausnahme bildet der knapp 10 m nordwestlich der Bauten 28 und 29 dokumentierte Grundriss 26. Dieser, ebenfalls NO-SW ausgerichtete Bau, repräsentiert mit knapp $15,98 \text{ m}^2$ nicht nur das größte Exemplar des Typs 1a, sondern zusammen mit dem benachbarten 6-Pfostenbau 27 auch den größten rekonstruierbaren

⁶⁹⁸ Siehe hierzu die umfangreiche Zusammenstellung bei KELZENBERG 2013, 244-246, Liste 11.

⁶⁹⁹ MÜLLER-WILLE 1966, 388, 392. – JOACHIM 1980A, 359. – SIMONS 1983, 308. – GECHTER-JONES 1996, 239.

⁷⁰⁰ Zu Funktion und Konstruktionsformen ausführlich: ZIMMERMANN 1991, bes. 91.

⁷⁰¹ Zu Funktion und Konstruktionsformen ausführlich: JUVANEC 2007.

Grundriss innerhalb dieses Besiedlungsareals. Vor diesem Hintergrund erscheint im Fall von Bau 26, neben der Funktion als Wirtschafts- und/oder Stallgebäude auch eine Nutzung als Wohngebäude denkbar.

Typ 1b

Der Grundriss des Typs 1b entspricht weitestgehend dem des Typs 1, besitzt jedoch eine zusätzliche, zentral ausgehobene Pfostengrube. Trotz des zusätzlichen Zentralpfostens, erfolgte auch bei diesem Typ die primäre Drucklastenverteilung der aufgehenden Bausubstanz über die Eckpfosten, lediglich die Bodenlast des gestelzten Gebäudes wurde zusätzlich über den Zentralpfosten abgeleitet. Äquivalent zu den Gebäuden des Typs 1 ist als Dachkonstruktion neben dem typischen Satteldach auch ein Pult- oder Zeltdach möglich, wobei auch in diesem Fall die Rekonstruktion eines Satteldachs aufgrund der einfachen Konstruktionsweise und dem erhöhten Stauraum als Wahrscheinlich anzunehmen ist. Die Grundrisse des Typs 1b besitzen sehr unterschiedliche Grundflächen, von 5,75 bis 13,68 m², wobei die durchschnittliche Grundfläche mit 9,7 m² nur geringfügig kleiner ist, als jene der übrigen 4-Pfostenbauten.

Analog zu den zeitgleichen Siedlungsplätzen der Niederrheinischen Bucht⁷⁰², ist der Typ 1b auch in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* mit den beiden Grundrissen 31 und 41 deutlich unterrepräsentiert, sowohl in Bezug auf das Gesamtspektrum der 4-Pfostenbauten (8%) als auch des Gesamtgebäudespektrums (3,2%). Als mögliche Ursachen für den generell geringen Fundbestand des Typs 1b lassen sich vor allem konservatorische und grabungstechnische Gründe anführen. So scheint es durchaus möglich, dass der Zentralpfosten lediglich flacher eingetieft war als die Eckpfosten – da er nicht die Wand- und Dach- sondern lediglich die Bodenlasten ableiten musste – und demzufolge sich nicht erhalten hat. Der konstruktive Nutzen eines Zentralpfostens als zusätzliche Stütze für die Bodenplattform eines gestelzten Gebäudes ist jedoch evident und bei 9-Pfostenbauten regelhaft vorhanden.

Im Gegensatz zu den übrigen Konstruktionsvarianten des 4-Pfostenbaus, stellt die funktionale Ansprache des Typs 1b keine Schwierigkeiten dar. Aufgrund der dokumentierten Pfostengrubentiefen von 0,18 bis 0,33 m und der damit zu rekonstruierenden gestelzten Bauweise, lässt sich für diesen Grundrisstyp eine Funktion als Speicher bzw. Rutenberge annehmen.

Typ 1c

Der Grundriss des Typs 1c gleicht aufgrund seiner quadratischen Grundfläche weitestgehend dem Typ 1, besitzt aber zusätzlich zu den vier Eckpfostengruben zwei weitere, einen Durchgang flankierende Pfostengruben im Vorfeld einer Längsseite. Anhand der Dimensionen und Tiefen der Pfostengruben erfolgte auch bei Typ 1c die Drucklast der aufgehenden Bausubstanz über die Eckpfosten, wobei der von den beiden vorgelagerten Pfostengruben markierte Eingang eine ebenerdige Nutzung des Gebäudes bezeugt. Aufgrund des vorgeschobenen Pfostengrubenpaars erscheint als Dachkonstruktion für den Typ 1c ein Zeltdach am wahrscheinlichsten, gleichwohl ein Satteldach ebenfalls möglich wäre. Die aufgehende Bausubstanz des Typs 1c lässt sich nur mit einer gewissen Unsicherheit rekonstruieren, da aufgrund der vorgeschobenen Türpfostengruben ein rechtwinklig, oder trapezoid vorspringender Eingangsbereich ebenso möglich ist⁷⁰³, wie ein an die Türpfosten seitlich anbindendes, den Eckpfosten vorgelagertes Wandgräbchen. Letzteres erscheint hinsichtlich der zu gewinnenden Vergrößerung der Grundfläche um ca. 220% auf knapp 12,9 m² jedoch am wahrscheinlichsten.

Grundrissrekonstruktionen des Typs 1c sind in Folge der nicht erhaltenen Wandgräben für die Lößlandschaften der Niederrheinischen Bucht bislang nicht zur Diskussion gestellt worden. Dies erscheint um so verwunderlicher, als dass grabungstechnisch verifizierte Grundrisse des Typs 1c aus unterschiedlichen Regionen vorliegen, z.B. aus den spätlatènezeitlichen Viereckschanzen von *Bopfingen-Flochberg, Ostalbkreis*⁷⁰⁴, *Ehningen, Lkr. Böblingen*⁷⁰⁵,

⁷⁰² Siehe hierzu die umfangreiche Zusammenstellung bei KELZENBERG 2013, 246, Liste 12 u. 13.

⁷⁰³ Zu den einzelnen Rekonstruktionsmöglichkeiten des Typs 1c: NILLESSE 2003, 279 Fig. 5. – Kritisch dazu DONAT 2006, 145-150.

⁷⁰⁴ Wandgräbchenbau B: WIELAND 1999, 143-144 mit Abb. 47.

⁷⁰⁵ Gebäude A und C: WIELAND 1999, 148-149 mit Abb. 49.

Riedlingen, Lkr. Biberach⁷⁰⁶, Poing, Lkr. Ebersberg⁷⁰⁷, Oberhofen, Lkr. Kelheim⁷⁰⁸, Pfaffenhofen-Beuren, Lkr. Neu-Ulm⁷⁰⁹, sowie aus zeitgleichen Profan- und Sakralkontexten der *oppida* von Manching, Lkr. Pfaffenhofen⁷¹⁰, Martberg, Kr. Cochem-Zell⁷¹¹ und Donnersberg, Donnersbergkreis⁷¹² oder aus Offenlandsiedlungen wie *Acy-Romance*, *Dép. Ardenne*⁷¹³ und *Les Genêts, Dép. Vendée*⁷¹⁴. Aufgrund der Rekonstruktionsunsicherheiten lässt sich in *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* mit Grundriss 55 lediglich ein "wahrscheinlicher" 4-Pfostenbau des Typs 1c herausstellen (4%), wodurch er innerhalb des Gesamtgebäudespektrums von *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* quantitativ nicht ins Gewicht fällt (1,6%).

6-PFOSTENBAUTEN

Zusammen mit den 4-Pfostenbauten dominieren die 6-Pfostenbauten aufgrund ihrer ebenfalls einfachen Konstruktionsweise und multifunktionalen Verwendungsmöglichkeiten die latènezeitliche Hauslandschaft. Entsprechend repräsentieren sie auch in *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* mit insgesamt 15 rekonstruierbaren Exemplaren den zweithäufigsten Gebäudetyp des Siedlungsplatzes (25,9%). Anhand der variierenden Abstände der drei Pfostengrubenpaare lassen sich die rekonstruierten Grundrisse in zwei Varianten differenzieren, den langrechteckigen Typ 2 und den annähernd quadratischen Typ 2a.

Typ 2

Kennzeichnend für diesen Typ sind die rechtwinklig und in etwa gleichen Abständen zueinander angeordneten drei Pfostengrubenpaare, sowie die dadurch gebildete langgestreckt-rechteckige Grundform. Anhand der Lage und Dimensionen der Pfostengruben erfolgt die Drucklast der aufgehenden Bausubstanz sowohl über die Eck- als auch das dazwischen liegende Wandpfostenpaar, woraus sich eine ebenerdige Konstruktion mit langgestrecktem Satteldach rekonstruieren lässt.

Mit insgesamt drei Nachweisen ist der Typ 2 deutlich geringer vertreten, als der ihm verwandte Typ 2a. Eine mögliche Ursache könnte in seiner vergleichsweise hohen Grundfläche von durchschnittlich 21,45 m² liegen, wobei die drei dokumentierten Grundrisse mit 15,20 m² bis 37,80 m² Gesamtfläche stark variieren. Im allgemeinen Vergleich mit den 6-Pfostenbauten der Niederrheinischen Bucht fällt auf, dass das quantitative Verhältnis der Typen 2 und 2a in *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* denen der übrigen Siedlungsplätze entspricht. Deren durchschnittliche Grundflächen sind mit 24 m² jedoch deutlich größer als die drei Parallelen aus *Jülich-Wellendorf* (HA 260), *Kr. Düren* und *Niederzier-Oberzier, Kr. Düren*, die durchschnittlich nur 9,5 m² messen⁷¹⁵.

Angesichts der stark divergierenden Grundflächen kann eine generelle monofunktionale Verwendung der langgestreckten 6-Pfostenbauten des Typs 2 ausgeschlossen werden. Vielmehr lässt sich für die drei Grundrisse 27, 42 und 57 von *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* aufgrund ihrer überdurchschnittlich großen Grundflächen eine Nutzung als Wohngebäude postulieren, wohingegen für die kleineren 6-Pfostenbauten der Niederrheinischen Bucht eine Primärfunktion als Wirtschafts- und/oder Stallgebäude in Betracht zu ziehen ist⁷¹⁶. Bestätigt wird diese Vermutung direkt durch den Befundkontext des Grundrisses 42, der entlang seiner Nordseite durch die Pfostengrube St. 2000¹/355 sowohl eine Eingangssituation, als auch – mit St. 2000¹/151 – eine großdimensionierte, möglicherweise zur Vorratslagerung genutzte Siedlungsgrube besitzt.

⁷⁰⁶ Gebäude 11: WIELAND 1999, 153-158 mit Abb. 53.

⁷⁰⁷ SCHEFZIK 2001, 133 Abb. 68 A,4; 68 B,10.

⁷⁰⁸ KAS 2000, 26 m. Abb. 8, Beil. 3

⁷⁰⁹ WIELAND 1999, 194 m. Abb. 74.

⁷¹⁰ Grundriss 1185 und 1205: SIEVERS 2003, 32-33 m. Abb. 29.

⁷¹¹ Bau X1b und Y2, sowie die Grundrisse 1007, 1027, 1053 und 1055: THOMA 2007, Abb. 3, Abb. 6.

⁷¹² Gebäude D: WIELAND 1999, 199-201 mit Abb. 78.

⁷¹³ Construction 405.02: 218 Pl. 130 - Construction 503.29: 240 Pl. 151

⁷¹⁴ NILLESSE 2003, 278-279 m. Fig. 5.

⁷¹⁵ Die beiden Grundrisse aus *Jülich-Wellendorf* (HA260), *Kr. Düren* wiesen eine Grundfläche von 8,0 und 12,5 m² auf: KELZENBERG 2013, 247 Liste 14,22 u. 248 Liste 15,10. – Ebenso der identische Grundriss aus *Niederzier-Oberzier, Kr. Düren* mit 8,0 m²: KELZENBERG 2013, 248 Liste 14,34.

⁷¹⁶ Wobei im Falle kleinerer, isolierter Einzelgehöfte auch eine individuelle Nutzung als Wohngebäude erfolgt sein kann.

Typ 2a

Der Grundriss des Typs 2a entspricht konstruktiv dem des vorangehenden Typs 2, eine Differenzierung ist lediglich aufgrund der gedrungeneren, beinahe quadratischen Grundfläche des Typs 2a möglich, die aus der Verkürzung der Pfostengrubenabstände innerhalb der Traufseiten und Vergrößerung des Abstands zwischen denselbigen resultiert. Die Rekonstruktion der aufgehenden Bausubstanz entspricht jener des Typs 2. Aufgrund der übereinstimmenden Tiefen der Pfostengrubenpaare erfolgte auch bei den Gebäuden des Typs 2a die Ableitung der Drucklasten der aufgehenden Bausubstanz gleichermassen über die Eck- wie die dazwischenliegenden Wandpfostenpaare. Entsprechend lässt sich auch für die Gebäude des Typs 2a ein Satteldach postulieren, wenngleich bei den kleineren, gedrungeneren Grundrissen auch ein Pultdach möglich erscheint.

Trotz der konstruktiven Übereinstimmungen weisen beide Varianten des 6-Pfostenbaus deutliche Unterschiede auf. Einer der größten zeigt sich bereits in der Häufigkeit ihres Auftretens. So ist der Typ 2a mit insgesamt zwölf Nachweisen (19%) viermal so zahlreich wie der Typ 2, und repräsentiert zusammen mit dem 4-Pfostenbau Typ 1 in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* – äquivalent zur Niederrheinischen Bucht – den zweithäufigsten Gebäudetyp. Ein weiterer Unterschied besteht in der Größe ihrer Grundflächen, die mit durchschnittlich 13,3 m² annähernd die Hälfte des Typs 2 umfassen, deren Größenintervall von 8,68 m² bis 21,62 m² jedoch deutlich größer ausfällt als jenes des Typs 2. Ähnlich dem Typ 1, lassen sich auch die Gebäude des Typs 2a, anhand der Grundflächen in solche mit ≤ 14 m² und welche mit ≥ 14 m² differenzieren, wobei sich das Verhältnis zwischen den größer und kleiner dimensionierten Exemplaren mit 5:6 Nachweisen annähernd die Waage hält. Liegt für die kleineren Gebäude eine funktionale Interpretation als Wirtschafts- und/oder Stallgebäude aufgrund ihrer geringeren Grundfläche und Pfostengrubentiefen nahe, lässt sich im Umkehrschluss für die größeren Gebäude nicht zwangsläufig eine Nutzung als Wohngebäude nachweisen. Vielmehr liegen die größeren zusammen mit den kleineren Gebäuden des Typs 2a in Siedlungsbereichen, deren Befundkontexte einen bis mehrere Großbauten aufweisen, die aufgrund ihrer Komplexität und Dimensionen klar als Wohngebäude zu interpretieren sind. Hinsichtlich der Befundmerkmale und -kontexte lässt sich für die 6-Pfostenbauten des Typs 2a in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* eine Primärfunktion als ebenerdige Wirtschafts- und/oder Stallgebäude postulieren, wohingegen eine gestelzte Konstruktion und eine dadurch implizierte Interpretation als Speicher, aufgrund der proportional geringen Pfostengrubentiefen und der durch die Pfostengrube St. 2000¹/386 in der südwestlichen Giebelseite von Grundriss 52 markierten Eingangssituation, sicher ausgeschlossen werden kann.

8-PFOSTENBAUTEN

Innerhalb des Gesamttypenspektrums treten die 8-Pfostenbauten gegenüber den dominierenden 4- und 6-Pfostenbauten mit drei rekonstruierbaren Grundrissen deutlich zurück (5,2%). Erschwerend kommt hinzu, dass es sich bei den rekonstruierbaren Grundrissen nicht um die einfachen Konstruktionen des Typs 3/3a⁷¹⁷ handelt – die innerhalb des Siedlungsareals nicht belegt sind –, sondern um spezielle Konstruktionstypen, die sowohl innerhalb des Fundplatzes als auch in der Niederrheinischen Bucht bislang singulär sind.

Typ 3b

Konstruktiv handelt es sich bei dem 8-Pfostenbau Typ 3b um eine Modifikation des Typs 2a, bei dem den drei Pfostenpaaren der Traufseiten, ein weiteres, den Giebelseiten vorgelagertes Pfostenpaar hinzugefügt wird. Der daraus entstehende gestreckt-hexagonale Grundriss leitet erstaunlicherweise die Drucklasten der Dachkonstruktion nicht über die vorgelagerten Pfosten der Giebelseiten, sondern wie die 6-Pfostenbauten des Typs 2a auch, primär über die stärker eingetieften Pfostenpaare der Traufseiten ab. Aufgrund der Drucklastenverteilung erscheint als Dachkonstruktion für den Typ 3b ein Walm- bzw. Fußwalmdach am Wahrscheinlichsten.

Mit Bau 8 ist der Grundriss Typ 3b sowohl in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*, als auch innerhalb der Niederrheinischen Bucht bislang singulär. Zahlreiche Parallelen hexagonaler Grundrisse finden sich dagegen aus spätbronze- bis spätlatènezeitlichen Siedlungskontexten der Region *Champagne-Ardenne*, so aus *Sivry-Ante, Dép. Marne*⁷¹⁸ und *Ciry-Salsogne, Dép. Aisne*⁷¹⁹. Zudem existieren modifizierte Grundrisse des Typs 3b, beispielsweise

⁷¹⁷ Entspricht SIMONS Typ 4/4a.

⁷¹⁸ FRANGIN 2009, 75-76 m. Fig. 18.

⁷¹⁹ Bat. 25: BOCQUILLON/LAMBOT 2012, 56 Fig.11.25.

mit zusätzlichen Zentralpfosten in *Les Petites Loge, Dép. Marne*⁷²⁰ oder, durch zusätzliche Pfostenpaare entlang der Traufseiten verlängerte Grundrisse in *Perthes, Dép. Haute-Marne*⁷²¹ und *La Grande Paroisse, Dép. Seine-et-Marne*⁷²², sowie zahlreiche Doppelsidengrundrisse mit doppelten Pfostenpaaren entlang der Giebelseiten in *Acy-Romance, Dép. Ardenne*⁷²³.

Innerhalb der französischen Forschung wird der Grundriss Typ 3b entsprechend der bislang analysierten Befundkontexte sowohl als profanes Wirtschafts- und Wohngebäude, als auch als sakraler Tempel- bzw. Kultbau interpretiert. Speziell in *Acy-Romance, Dép. Ardenne* liegen insgesamt 37 Doppelsidengrundrisse vor⁷²⁴, die alle möglichen Interpretationsansätze innerhalb eines Siedlungsplatzes belegen. So finden sich entlang der Westseite des umfriedeten Zentralplatzes insgesamt sechs großdimensionierte Exemplare in linearer Anordnung, die aufgrund des Kultschachtes in Bau 302.16 und in den nordwestlich davon aufgefundenen zeitgleichen Sonderbestattungen zweifelsfrei als Tempel- bzw. Kultbauten angesprochen werden können⁷²⁵, wohingegen die Gebäude im Südosten und Nordwesten des Zentralplatzes aufgrund ihrer geringeren Größen sowie des Fundmaterials sowohl als Wirtschafts-, als auch Wohngebäude genutzt wurden. Letzteres lässt sich auch für den Bau 8 von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* postulieren, da er mit knapp 29 m² Grundfläche den größten rekonstruierbaren Grundriss in diesem Siedlungsbereich darstellt.

Eine Besonderheit innerhalb der Konstruktion bildet die leicht asymmetrisch gegen Südwesten vorgeschobene Eckpfostengrube St. 1999/960, da sich keine konstruktionstechnischen Ursachen hierfür erkennen lassen. Möglicherweise ist an deren Ostseite der Eingang des Gebäudes zu suchen, wenngleich auch die Anlage einer Tür keinen plausiblen Grund für die Veränderung der Bauflucht mit der gegenüberliegenden Pfostengrube St. 1999/970 liefert. Eine zweite Besonderheit bilden die Tiefen der beiden vorgelagerten Pfostengruben St. 1999/761 und 1999/976, die mit knapp 0,10 m Tiefe gerade einmal die Hälfte der zwischen 0,20 bis 0,24 m tief ausgehobenen Pfostengruben der Traufseiten aufweisen. Analog zu den Parallelbefunden aus *Acy-Romance, Dép. Ardenne* dokumentieren die flachgründigen Pfostengruben der Giebelseiten, dass sie entgegen ihrer suggestiv exponierten Lage nicht zur Aufnahme tragender Firstpfosten eines Satteldachs dienten, sondern lediglich als Stütze eines kleinflächigen Walm- bzw. Fußwalmdachs.

In der Summe seiner exzeptionellen Konstruktionsmerkmale hebt sich Bau 8 demnach nicht nur deutlich von den übrigen Bauten des Siedlungsplatzes ab, aufgrund seiner konstruktiven Parallelen zu den Gebäuden aus der Region *Champagne-Ardenne* lässt er sich darüber hinaus als architektonisches Zeugnis des bereits im Fundmaterial bezeugten materiell-kulturellen Austauschs des Siedlungsplatzes mit der westlich angrenzenden AMK interpretieren.

Typ 3c

Kennzeichnend für den Typ 3c ist neben seiner, durch die weit auseinander liegenden Eckpfostengruben gebildeten rechteckigen Grundform, ein zusätzliches, zentral im Innern positioniertes, annähernd quadratisches Pfosten-grubengeviert. Anhand der Positionen und Tiefen der Pfostengruben lässt sich die aufgehende Bausubstanz des Typs 3c als ebenerdiges, dreischiffiges Gebäude rekonstruieren, bei dem die Drucklasten der Dachkonstruktion primär über das innenliegende 4-Pfostengerüst als auch über die Eckpfosten abgeleitet werden. Als Dachkonstruktion lässt sich sowohl ein einfaches Sattel-, als auch ein Walm- bzw. Fußwalmdach annehmen.

Wie der Typ 3b, so ist auch der 8-Pfostenbau Typ 3c mit Grundriss 48 sowohl in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*, als auch in der Niederrheinischen Bucht bislang singulär. Die Ursache für das geringe Fundaufkommen des Typs 3c liegt primär an seiner konstruktionsbedingt schlechten Gesamterhaltung, bei der die flachgründigen Eckpfostengruben im Gegensatz zu den tiefer gegründeten Pfostengruben des tragenden 4-Pfosteninnengerüsts in Folge nachträglicher Erosionsprozesse nicht mehr erhalten sind. So weisen auch die drei dokumentierten Pfostengruben St. 2000¹/228, 2000¹/229 und 2000¹/390 des tragenden Innengerüsts mit max. Erhaltungstiefen von

⁷²⁰ FRANGIN 2009, 75 m. weiterer Lit.

⁷²¹ FRANGIN 2009, 75 m. weiterer Lit.

⁷²² FRANGIN 2009, 76 m. weiterer Lit.

⁷²³ BOCQUILLON/LAMBOT 2012, 52-56.

⁷²⁴ BOCQUILLON/LAMBOT 2012, 52.

⁷²⁵ BOCQUILLON/LAMBOT 2012, 56. – LAMBOT/MENIEL 1989, 370, 385.

bis zu 0,31 m deutlich bessere Befunderhaltung auf, als die beiden erhaltenen Eckpfostengruben St. 2000¹/234 und 2000¹/391, die aufgrund ihrer diffusen und flachgründenden Befundgrenzen irrtümlicherweise als geogene Strukturen interpretiert und im Profil nicht dokumentiert wurden. Funktional lässt sich der Bau 48 anhand seiner Grundfläche von 26 m² als Wohngebäude ansprechen, was indirekt durch das Fehlen entsprechender Großbauten in seinem Umfeld bestätigt wird. Darüber hinaus erscheint es möglich, dass Bau 48 durch sein 4-Pfosteninnengerüst zweigeschossig genutzt wurde, womit sich seine Nutz- bzw. Wohnfläche um mehr als 35% auf ≈ 35 m² vergrößern würde.

Vor dem Hintergrund der erosionsbedingt schlechten Erhaltung dieses Gebäudetyps und der daraus resultierenden Unsicherheiten bei der Gesamtrekonstruktion des Pfostengrundrisses erscheint es plausibel, dass eine unbekannte Anzahl der in der Niederrheinischen Bucht überproportional häufig dokumentierten 4-Pfostengrundrisse des Typs 1 und 1a gar nicht als eigenständige Gebäude, sondern vielmehr als die konservierten Relikte des tragenden Innengerüsts des deutlich größeren Typs 3c zu interpretieren sind. Eine dahingehend zielgerichtete Revision des Quellenbestands sowie eine entsprechend sensibilisierte Feldforschung könnte nicht nur die Anzahl des Typs 3c deutlich erhöhen, sondern auch die in der Forschung seit längerem diskutierte Frage fehlender eisenzeitlicher Großbauten innerhalb der Niederrheinischen Bucht befriedigend klären; zumal konstruktiv ähnliche Grundrisse mit tragendem 4-Pfostengerüst mit den Gebäuden 2 und 18 sowohl in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*, als auch aus den spätlatènezeitlichen Viereckschanzen von *Hartkirchen, Lkr. Passau* und *Pankhofen, Lkr. Deggendorf*⁷²⁶ vorliegen.

Typ 3d

Konstruktiv bildet der 8-Pfostenbau Typ 3d eine Kombination aus dem 6-Pfostenbau Typ 2a und dem 9-Pfostenbau Typ 4, bei dem eine der zentralen Pfostengruben der Traufseiten asymmetrisch ins Gebäudeinnere versetzt wird. Aufgrund von Position und Tiefe der Pfostengruben wurden die Drucklasten der aufgehenden Bausubstanz gleichmäßig über alle Pfosten abgeleitet, wobei für den Typ 3d vergleichbar dem Typ 4 eine gestelzte, als auch eine ebenerdig-halboffene Konstruktion vorstellbar ist. Als Dachkonstruktion erscheint ein Sattel-, ebenso wie ein Zeltdach am wahrscheinlichsten, wobei auch ein Pultdach nicht auszuschließen ist.

Vergleichbar den Grundrissen des Typs 1b, ist auch die Sonderform Typ 3d mit Bau 19 lediglich einmal in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* nachgewiesen. Direkte Parallelen sind bislang nicht belegt. Vergleichbare Konstruktionen liegen lediglich in *Vendresse, Dép. Ardenne*⁷²⁷ mit Bau 7 sowie aus *Königswinter-Stieldorferhohn, Stadt Königswinter* mit dem LtB₂/C₁ datierten Gebäude K, einem als halboffenes Wirtschaftsgebäude mit integrierter Arbeitsgrube rekonstruiertem Grundriss vor⁷²⁸.

Gleichwohl auch Bau 19 aufgrund seiner Pfostengrubenanordnungen entsprechend dem Befund aus *Königswinter-Stieldorferhohn, Stadt Königswinter* rekonstruierbar ist, erscheint aufgrund fehlender Grubeneinbauten sowie der durchschnittlichen Pfostengrubentiefen von 0,18 m eine gestelzte Konstruktion und damit eine funktionale Interpretation des 8,68 m² großen Ständerbaus als Speicher wahrscheinlicher.

9-PFOSTENBAUTEN

Neben den dominierenden 4- und 6-Pfostenbauten repräsentieren die 9-Pfostenbauten mit insgesamt fünf Belegen den dritthäufigsten Gebäudetyp des Siedlungsplatzes *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* (8,6%). Anhand der variierenden Pfostengrubenabstände lassen sich die zweischiffigen Grundrisse in zwei Varianten differenzieren; den annähernd quadratischen Typ 4 und den rechteckigen Typ 4a.

Typ 4

Der für den Typ 4 charakteristische, quadratische Grundriss wird durch drei, rechtwinklig und in gleichen Abständen zueinander angelegten Reihen aus jeweils drei Pfostengruben gebildet. Anhand der konvergenten Pfostengrubentiefen erfolgte die Ableitung der Drucklasten gleichmäßig über alle Pfosten, wobei die dokumentierten

⁷²⁶ DONAT 2006, 140, 14.12-4.

⁷²⁷ LAURELUT/TEGEL/VANMOEKERKE 2005, 6 m. Fig 4

⁷²⁸ SCHULER 2000, 26-27.

Tiefen der Pfostengruben weder eine ebenerdige noch eine gestelzte bzw. zweigeschossige Bauweise klar erkennen lassen. Entsprechend unklar ist auch die Rekonstruktion der Gebäudeschiffe sowie der Dachformen, die sowohl einschiffige Gebäude mit Zeltdach, als auch zweischiffige Bauten mit Satteldach möglich erscheinen lassen.

Mit einem Verhältnis von 3:2 Exemplaren ist der quadratische Typ 4 in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* geringfügig häufiger vertreten als der gestreckte Typ 4a⁷²⁹. Die funktionale Differenzierung der Gebäude anhand ihrer rekonstruierten Grundflächen – wonach Gebäude mit Größen von $\leq 13 \text{ m}^2$ als Speicher- und solche mit $\geq 13 \text{ m}^2$ als Wohngebäude angesprochen werden⁷³⁰ – erscheint für die drei dokumentierten Exemplare in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* nicht plausibel. Die beiden Gebäude, Bau 34 mit $14,82 \text{ m}^2$ und Bau 9 mit $20,68 \text{ m}^2$, lassen sich trotz ihrer proportional großen Grundflächen nicht als Wohnbauten, sondern in Anbetracht ihrer Befundkontexte vielmehr als Wirtschafts- bzw. Speicherbauten ansprechen. So befindet sich in deren direkten Umfeld jeweils ein noch größer dimensioniertes und folglich als Wohngebäude interpretiertes Gebäude, im Falle von Bau 9 das nordwestlich anschließende Doppelabsidengebäude Bau 8, und bei Bau 34 der nordöstlich gelegene 9-Pfostenbau des Typs 4a, Bau 33.

Gänzlich anders stellt sich die Situation bei Bau 58 dar, dem größten Grundriss des Siedlungsplatzes mit einer Ausdehnung von $9,00 \times 8,00 \text{ m}$ und knapp 72 m^2 Grundfläche. Anhand der beiden parallel verlaufenden, NW-SO ausgerichteten Wandgräben (St. 2007¹/17 und 2007¹/20) sowie den dazwischen dokumentierten Firstpfostengruben (St. 2007¹/13, 2007¹/15, 2007¹/16) handelte es sich bei Bau 58 zweifelsfrei um ein ebenerdiges, zweischiffiges Gebäude mit Satteldach, das aufgrund seiner Größe funktional als Wohngebäude angesprochen werden kann. Besteht wegen der dokumentierten Befunde kein Zweifel an der Rekonstruktion der Wand- und Dachkonstruktion, sowie der Funktion des Gebäudes, lässt die Lückenhaftigkeit und Zusammensetzung der Befunde Zweifel an der Vollständigkeit des Grundrisses und seiner Klassifikation als 9-Pfostenbau aufkommen. Zunächst einmal stellte sich bereits die Befunderkennung während der Feldarbeiten als ausgesprochen schwierig dar, da sich die Befundgrenzen im Planum nur diffus abzeichneten, woraus die lückenhafte Überlieferung der nördlichen und westlichen Eck- und Wandpfosten resultiert. Darüber hinaus könnte es sich bei der stark mit Asche und Holzkohlepartikeln verfüllten Siedlungsgrube St. 2007¹/18 ebenfalls um eine Aschengrube, vergleichbar den beiden Exemplaren St. 1999/819 und St. 1999/996 handeln, womit in Analogie zu diesen Befundkontexten der Grundriss von Bau 9 gegen Südosten erweitert und um eine unbekannte Anzahl Pfosten ergänzt werden müsste. Da in diesem Bereich jedoch während der Feldarbeiten keine weiteren Befunde erkannt werden konnten, wird dieser anhand der vorhandenen Quellenlage zu den 9-Pfostenbauten gezählt.

Typ 4a

Der Grundriss des Typs 4a entspricht konstruktiv dem des vorangehenden Typs 4. Eine Differenzierung ist lediglich aufgrund der gestreckt-rechteckigen Grundfläche des Typs 4a möglich, die aus der synchronen Vergrößerung der Pfostengrubenabstände innerhalb der Traufseiten resultiert. Die Rekonstruktion der aufgehenden Bausubstanz entspricht jener des Typs 4. Aufgrund der konvergenten Pfostengrubentiefen erfolgte auch bei den Gebäuden des Typs 4a die Ableitung der Drucklasten der aufgehenden Bausubstanz gleichermassen über alle Pfosten, wobei die dokumentierten Tiefen der Pfostengruben sowohl eine ebenerdige als auch eine gestelzte bzw. zweigeschossige Bauweise möglich erscheinen lassen. Entsprechend unklar ist auch die Rekonstruktion der Gebäudeschiffe sowie der Dachformen, wenngleich aufgrund der gestreckteren Grundrisse eine zweischiffige Bauweise mit abschließenden Satteldach als die wahrscheinlichste Variante anzunehmen ist.

Das annähernd ausgeglichene Verhältnis zwischen den Gebäuden des Typs 4a und jenen des Typs 4, zeigt sich in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* nicht nur in der Anzahl ihrer Nachweise, sondern darüber hinaus in der Größe ihrer Grundflächen, die mit $19,60 \text{ m}^2$ bei Bau 49 und $22,50 \text{ m}^2$ bei Bau 33 nur unwesentlich größer sind als diejenigen ihrer Verwandten des Typs 4, Bau 34 mit $14,82 \text{ m}^2$ und Bau 9 mit $20,68 \text{ m}^2$. Anders verhält es sich dagegen mit der funktionalen Interpretation der beiden Gebäude des Typs 4a. Suggestieren bereits deren Größen eine Funktion als Wohngebäude, lässt sich dieser Sachverhalt anhand der Befundkontexte sowie konstruktiver Merkmale bestätigen. So ist Bau 33 das größte Gebäude in seinem Umfeld, gleiches lässt sich auch für Bau 49 anfüh-

⁷²⁹ Ganz im Gegensatz zum Quellenbestand der Niederrheinischen Bucht, dort beträgt das Verhältnis 5:23; vgl. die Zusammenstellung bei KELZENBERG 2013, 250-251 Liste 21.

⁷³⁰ JOACHIM 1980A, 362-3.

ren, wobei der unmittelbar westlich gelegene Bau 48 sogar noch etwas größer dimensioniert ist. Außerdem weisen beide Gebäude von zusätzlichen Pfostengruben flankierte Eingänge auf, bei Bau 49 durch die in der südwestlichen Giebelseite gelegene St. 2000¹/409 und bei Bau 33 durch die in der südöstlichen Traufseite angelegte St. 1999/109. Darüber hinaus indizieren zusätzliche Pfostengruben im Bereich der Eck- und Mittelpfosten beider Gebäude durchgeführte Reparaturen⁷³¹, die durch die langjährige Nutzung der Bauten als Wohngebäude notwendig wurden um die Statik zu gewährleisten, damit sie weiterhin bewohnbar bleiben konnten.

10-PFOSTENBAUTEN

Aufgrund ihrer außergewöhnlichen Konstruktionsweisen sind die 10-Pfostenbauten mit lediglich zwei Nachweisen gegenüber den 4-, 6- und 9-Pfostenbauten in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* deutlich unterrepräsentiert (3,4%). Anhand der variierenden Positionen ihrer Pfosteninnengerüste lassen sich die Grundrisse in zwei Varianten unterscheiden, den rechteckig-einschiffigen Typ 5 und den rechteckig-dreischiffigen Typ 5a.

Typ 5

Durch Hinzunahme eines dritten, zentral innerhalb der Traufseiten positionierten Pfostenpaares, verkörpert der 10-Pfostenbau Typ 5 eine Parallel- bzw. Weiterentwicklung des 8-Pfostenbaus Typ 3c, respektive eine Vorstufe des noch komplexeren 12-Pfostenbaus Typ 6a. Entgegen dem Typ 3c, jedoch vergleichbar dem Typ 6a, liegen die Pfostengruben des 4-Pfosteninnengerüsts gerade einmal 0,50 m vor den Traufseiten; der sich daraus ergebende Grundriss kann demnach nicht als drei- sondern vielmehr nur als einschiffiges Gebäude klassifiziert werden. Anhand der Pfostengrubentiefen erfolgte die Drucklastenablenkung der aufgehenden Bausubstanz gleichermassen über das Eck- als auch über das zentrale Pfostengeviert. Anhand der Lage der Pfostengruben scheint als Dachkonstruktion ein Satteldach als wahrscheinlich, wenngleich auch ein Walmdach nicht auszuschließen ist.

Mit Bau 17 ist der 10-Pfostenbau Typ 5 singular in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* belegt. Parallelen sind in der Niederrheinischen Bucht ebenso wie in den umliegenden Regionen nicht bekannt. Zwei konstruktiv ähnliche Gebäudegrundrisse mit tragendem 4-Pfosteninnengerüst liegen aus den spätlatènezeitlichen Viereckschanzen von *Hartkirchen, Lkr. Passau*⁷³² und *Pankofen, Lkr. Deggenedorf*⁷³³ vor, jedoch unterscheiden sie sich deutlich durch Anzahl und Position ihrer Wandpfosten, die im Gegensatz zu denen von Bau 17 offenbar nur geringen Drucklasten ausgesetzt und entsprechend klein dimensioniert waren.

Hinsichtlich seiner Ausdehnung von 7,00 x 5,50 m und der daraus abgeleiteten Grundfläche von 38,50 m², erscheint eine funktionale Ansprache des Typs 5 als Wohngebäude wahrscheinlich, zumal davon auszugehen ist, dass der Dachboden durch eine eingezogene Zwischendecke als zusätzlicher Raum genutzt wurde, wodurch sich eine Gesamtnutzfläche von etwa 46 m² ergäbe.

Typ 5a

Vergleichbar dem Typ 5, handelt es sich bei dem 10-Pfostenbau Typ 5a um eine Modifikation des 8-Pfostenbaus Typ 3c, bei der einer Giebelseite zwei weitere, axial zum 4-Pfosteninnengerüst angeordnete Pfosten hinzugefügt sind. Entgegen dem Typ 5 liegt das 4-Pfosteninnengerüst zentral innerhalb des Gebäudegrundrisses, woraus sich eine dreischiffige Innenraumgliederung ergibt. Hinsichtlich der annähernd konvergenten Pfostengrubentiefen des Eck- sowie des zentralen Pfostengevierts erfolgte auch bei Typ 5a die Drucklastenablenkung der aufgehenden Bausubstanz gleichmäßig über das Innengerüst sowie die Außenwände. Anhand der Lage der Pfostengruben scheint als Dachkonstruktion ein kombiniertes Sattel-Walm-Dach am wahrscheinlichsten, bei dem eine Schmalseite einen Walm und die andere ein, für ein Satteldach kennzeichnendes Giebelfach trägt.

Wie bei dem vorangehenden Typ 5, so ist auch der durch Bau 18 repräsentierte Typ 5a bislang ohne direkte Parallelen. Als Vergleiche lassen sich wiederum nur die bereits bei Typ 3c und Typ 5 zitierten Grundrisse aus den

⁷³¹ Bei Bau 33 zeigen dies die beiden an der Nordostseite gelegenen Pfostengruben St. 1999/126 und 1999/128, sowie die nordöstliche Ausbuchtung bei St. 1999/16 und die vergrößerte Pfostengrube St. 1999/115 an. – Im Falle von Bau 48 liegen die entsprechenden Pfostengruben im Bereich der Südwestecke mit St. 2000¹/419 und im Zentrum mit St. 2000¹/404.

⁷³² DONAT 2006, 139 m. Anm. 89, 140 Abb. 14.2.

⁷³³ DONAT 2006, 139 m. Anm. 90, 140 Abb. 14.3.

Viereckschanzen von *Hartkirchen, Lkr. Passau*⁷³⁴ und *Pankofen, Lkr. Deggendorf*⁷³⁵ anführen, wobei auch in diesem Fall sich die Anzahl der dokumentierten Wandpfosten von Bau 18 deutlich von denen der spätlatènezeitlichen Gebäude aus den Bayerischen Anlagen unterscheidet.

Mit einer Ausdehnung von 6,00 x 5,10 m und einer Gesamtfläche von 30,60 m² entspricht der Bau 18 sowohl in seiner Größe, als auch in seiner Konstruktionsweise annähernd dem unmittelbar südwestlich gelegenen Bau 17. Aufgrund der dimensional, konstruktiven, wie räumlichen Bezüge lässt sich daher auch für Bau 18 eine Funktion als Wohngebäude postulieren.

12-PFOSTENBAUTEN

Neben den dominierenden 4- und 6-Pfostenbauten gehören die großdimensionierten 12-Pfostenbauten mit insgesamt vier Nachweisen, nach den 9-Pfostenbauten, zu dem vierthäufigsten Gebäudetyp des Siedlungsplatzes *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* (6,9%). Anhand der variierenden Pfostengrubenabstände lassen sich die Grundrisse in drei Varianten unterteilen: Den annähernd quadratischen, zweischiffigen Typ 6, den rechteckig-einschiffigen Typ 6a und den rechteckig-dreischiffigen Typ 6b.

Typ 6

Kennzeichnend für den Typ 6 ist sein symmetrischer Grundriss, der aus drei parallel verlaufenden Reihen mit jeweils vier Pfostengruben besteht. Anhand von Lage und Tiefe der Pfostengruben lässt sich die aufgehende Baubsubstanz als ebenerdiges, zweischiffiges Gebäude rekonstruieren, dessen Drucklasten primär über die Firstpfosten abgeleitet wurden. Entsprechend lässt sich als Dachkonstruktion ein Satteldach postulieren, obwohl die Positionen und Dimensionen der Außenpfosten auch eine Rekonstruktion eines Walm- bzw. Fußwalmdachs nicht ausschließen.

Mit den beiden Gebäuden, Bau 1 und Bau 22, ist der Typ 6 der am häufigsten dokumentierte Großbau in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*. Innerhalb der Niederrheinischen Bucht existieren Parallelen dieses Typs aus latènezeitlichen Siedlungskontexten in *Haldern, Stadt Rees*⁷³⁶, *Niederzier-Alt-Lich-Steinstraß, Kr. Düren*⁷³⁷ und *Villich-Müldorf, Stadt Bonn*⁷³⁸, sowie aus süddeutschen hallstattzeitlichen Siedlungen in *Hebertingen-Hundersingen, Lkr. Sigmaringen*⁷³⁹, *Weichering, Lkr. Neuburg-Schrobenhausen*⁷⁴⁰ und *Eching, Lkr. Freising*⁷⁴¹.

Trotz ihrer gleichen Konstruktionsweise unterscheiden sich beide Gebäude deutlich in ihrer Größe, so besitzt Bau 1 mit einer Ausdehnung von 6,00 x 3,90 m eine vergleichsweise kleine Grundfläche von 23,40 m² während der 6,00 x 5,80 m große Bau 22 mit einer Grundfläche von 34,80 m² beinahe 1,5 mal so groß ist. Ungeachtet ihrer Größenunterschiede lassen sich beide Gebäude aufgrund ihrer Grundflächen funktional als ebenerdige Wohngebäude ansprechen, zumal, wie bei den Typen 3c, 5 und 6b, mit einer Nutzung ihrer Dachgeschosse durch eingezogene Zwischenböden zu rechnen ist. Diese Interpretation wird indirekt durch die Befundkontexte bestätigt, in denen sie jeweils das größte Gebäude repräsentieren.

Typ 6a

Der 12-Pfostenbau Typ 6a verkörpert eine Parallel- bzw. Weiterentwicklung des 10-Pfostenbaus Typ 5. Sein rechteckiger Grundriss unterscheidet sich von demjenigen des Typs 5 lediglich durch ein weiteres, zentral innerhalb der Traufseiten positioniertes Firstpfostenpaar. Vergleichbar dem Typ 5, liegen die Pfostengruben des 4-Pfosteninnengerüsts gerade einmal 0,50 m vor den Traufseiten; der daraus resultierende Grundriss kann demnach nicht als drei- sondern vielmehr nur als einschiffiges Gebäude klassifiziert werden. Anhand der Pfostengrubentie-

⁷³⁴ DONAT 2006, 139 m. Anm. 89, 140 Abb. 14.2.

⁷³⁵ DONAT 2006, 139 m. Anm. 90, 140 Abb. 14.3.

⁷³⁶ SCHLETTER 2011, 87 Abb. 1.

⁷³⁷ HUSMANN/JÜRGENS 2009, 66 Abb. 68.

⁷³⁸ KEMPKEN/GECHTER-JONES 2007, 80 Abb. 71. – BEMMANN 2007, 100 Abb. 66. – FUCHSHOFEN/GEILENBRÜGGE 2010, 92 Abb. 1.

⁷³⁹ Haus 8 und Haus 12: GERSBACH 1995, 94. – DONAT 2006, 123 Abb. 6.5.

⁷⁴⁰ DONAT 2006, 135-136 m. Anm. 78 u. Abb. 12.1.

⁷⁴¹ SCHEFZIK 2001, 117 Abb. 54.12. – SCHEFZIK 2001, 118 Abb. 55.13. – SCHEFZIK 2001, 120 Abb. 56.1,2. – DONAT 2006, 117 Abb. 5.2.

fen erfolgte die Drucklastenableitung der aufgehenden Bausubstanz über das zentrale Pfostengeviert. Anhand der Lage der Pfostengruben scheint als Dachkonstruktion ein Satteldach als wahrscheinlich, obwohl im Hinblick auf die geringen Tiefen der Firstpfostengruben auch ein Walmdach nicht auszuschließen ist.

Mit Bau 2 ist der 12-Pfostenbau Typ 6a singular, sowohl in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*, als auch in der Niederrheinischen Bucht. Wie bei den verwandten Grundrissen des Typs 3c und 5 lassen sich als konstruktiv ähnliche Gebäudegrundrisse mit tragendem 4-Pfosteninnengerüst nur die beiden Gebäude aus den spätlätènezeitlichen Viereckschanzen von *Hartkirchen, Lkr. Passau*⁷⁴² und *Pankofen, Lkr. Deggenedorf*⁷⁴³ anführen, wenn gleich sich deren Wandpfostenanzahl und -lage deutlich von jener des Typs 6a unterscheiden.

Hinsichtlich seiner Ausdehnung von 5,00 x 4,90 m und der daraus resultierenden Grundfläche von 24,50 m², erscheint eine funktionale Ansprache des Typs 6a als Wohngebäude wahrscheinlich. Zumal davon auszugehen ist, dass der Dachboden durch eine eingezogene Zwischendecke als zusätzlicher Raum genutzt wurde, wodurch sich eine Gesamtnutzfläche von etwa 46 m² ergäbe.

Typ 6b

Konstruktiv stellt der Grundriss Typ 6b eine Modifikation des Typs 3c dar, indem sowohl den Giebelseiten, als auch dem Innengerüst ein weiteres Pfostenpaar hinzugefügt ist. Anhand von Positionen und Tiefen der Pfostengruben lässt sich die aufgehende Bausubstanz analog zu Typ 3c als ebenerdiges, dreischiffiges Gebäude rekonstruieren, bei dem die Drucklasten der Dachkonstruktion primär über das innenliegende 6-Pfostengerüst und weniger über die Eckpfosten abgeleitet werden. Als Dachkonstruktion lässt sich in Anbetracht der beiden Firstpfostengruben ein einfaches Satteldach annehmen, allerdings ist auch ein Walm- bzw. Fußwalmdach nicht gänzlich auszuschließen.

Der 12-Pfostenbau Typ 6b ist mit Bau 15 in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* und in der Niederrheinischen Bucht singular belegt. Konstruktiv ähnliche Gebäudegrundrisse mit tragendem 6-Pfosteninnengerüst liegen aus den früh- bis spätlätènezeitlichen Siedlungen von *Acy-Romance, Dép. Ardenne* und *Vilich-Müldorf, Stadt Bonn* vor, jedoch unterscheiden sie sich von Bau 15 deutlich durch Lage und Anzahl ihrer Wandpfosten. So besitzt der 11,0 x 7,53 m messende, knapp 82 m² große Bau 304.01 von *Acy-Romance, Dép. Ardenne*⁷⁴⁴ insgesamt zwölf Wand- und einen zusätzlichen Türpfosten, wohingegen der mit 88 m² Grundfläche beinahe gleich große 11,0 x 8,0 m messende Grundriss im Süden des Siedlungsareals von *Vilich-Müldorf, Stadt Bonn*⁷⁴⁵ schätzungsweise mehr als 18 Wandpfosten aufwies⁷⁴⁶.

Funktional lässt sich der 6,00 x 5,00 m große Bau 15 aufgrund seiner Grundfläche von 30 m², der zentral mittschiffs angelegten Aschengrube St. 1999/819 sowie der innenliegenden Vorrats-/Kellergrube St. 1999/822 zweifelsfrei als Wohngebäude interpretieren. Darüber hinaus erscheint es in Hinblick auf das 6-Pfosteninnengerüst möglich, dass das Dachgeschoss von Bau 15 durch einen Zwischenboden ebenfalls genutzt wurde, womit sich seine Gesamtnutzfläche auf ≥ 45 m² vergrößern würde.

Durch die guten Erhaltungsbedingungen sowie fehlender Befundüberschneidungen, eröffnet Bau 15 stellvertretend für den Typ 6b neue Perspektiven in Bezug auf die Rekonstruktion der latènezeitlichen Hauslandschaft in der Niederrheinischen Bucht. Ausschlaggebend ist das zentrale 6-Pfosteninnengerüst der Konstruktion, welches für sich genommen alle Klassifikationsmerkmale eines 6-Pfostenbaus des Typs 2a aufweist. So entsprechen sowohl die Dimensionen der einzelnen Pfostengruben als auch die der Grundfläche des von ihnen umrissenen Grundrisses den Durchschnittswerten des Typs 2a. Lediglich die gute Befunderhaltung ermöglicht es, die geringer eingetieften Pfostengruben des Vorfeldes in die Grundrissrekonstruktion zu integrieren und sie ihrer Position entsprechend als Eck- und Firstpfostengruben zu klassifizieren. Vor dem Hintergrund dieses Befundkontextes erscheint es demnach als sicher, dass ein nicht näher einzugrenzender Teil der vielfach dokumentierten 6-Pfostenbauten des Typs 2a lediglich das erosionsbedingt erhaltene, tiefgründende Innengerüst der Großbauten des

⁷⁴² DONAT 2006, 139 m. Anm. 89, 140 Abb. 14.2.

⁷⁴³ DONAT 2006, 139 m. Anm. 90, 140 Abb. 14.3.

⁷⁴⁴ BOCQUILLON/LAMBOT 2012, 56, 168 Pl. 84

⁷⁴⁵ KEMPKEN/GECHTER-JONES 2007, 80 Abb. 71. – BEMMANN 2007, 100 Abb. 66. – FUCHSHOFEN/GEILENBRÜGGE 2010, 92 Abb. 1.

⁷⁴⁶ Die Schätzung beruht auf den erhaltungsbedingt dokumentierten Pfostengruben der beiden Giebelseiten sowie der westlichen Traufseite und deren Projektion auf die östliche Traufseite.

Typs 6b verkörpert⁷⁴⁷. Entsprechend lässt sich die seit längerem postulierte Absens latènezeitlicher Großbauten in der Niederrheinischen Bucht durch den Befund von Bau 15 negieren und vielmehr als Forschungsstand einer erosionsbedingt selektiven Befundüberlieferung verifizieren.

Angesichts der fortschreitenden Erosion in der Niederrheinischen Bucht wird es schwer, den Quellenstand des Typs 6b zukünftig zu vergrößern. Dennoch bieten sich zwei Möglichkeiten zur Identifikation entsprechender Grundrisse an. Zum einen bedarf es eines sensibleren maschinellen Oberbodenabtrags sowie einer zielgerichteten Umfelduntersuchung aufgedeckter 6-Pfostengrundrisse, um die flachgründigen Wandpfostengruben bereits während der laufenden Feldarbeiten zu lokalisieren. Zum anderen weisen die Pfostengruben scheinbar selbst ein Identifikationsmerkmal in Form von Mn-Fe-Konkretionen entlang ihrer Befundunterkanten auf. Diese fanden sich bei Bau 15 lediglich an den Unterkanten der außenliegenden Wandpfostengruben, wohingegen die Pfostengruben des zentralen 6-Pfosteninnengerüsts keinerlei Mn-Fe-Konkretionen aufwiesen. Da entsprechende Mn-Fe-Konkretionen auch bei den Außenpfostengruben anderer Gebäudetypen beobachtet werden konnten, scheint es so, als ob dieses Staunässeprodukt durch Regenwasser entstanden ist, welches an den Hauswänden herunterlief, sich entlang der verdichteten Pfostengrubenunterkanten sammelte und nur langsam durch diese hindurch sickern konnte. Auf Basis dieser Beobachtungen und bei einer entsprechend detaillierten Befunddokumentation böte sich demnach auch im Nachhinein noch die Möglichkeit die 6-Pfostengrundrisse des Typs 2a aufgrund fehlender Mn-Fe-Ausfällungen als die erhaltenen Innengerüste des Typs 6b auszusondern.

13-PFOSTENBAUTEN

Typ 7

Aufgrund seines Längen-Breiten-Index von 2,21, hebt sich der Langbau Typ 7 deutlich von den übrigen, annähernd quadratischen Gebäudeformen ab. Das zentrale Konstruktionselement des zweischiffigen gestreckt-hexagonalen Grundrisses bilden drei mittschiffs angeordnete Firstpfostengruben, ohne Anbindung an die Giebelseiten. Ergänzt wird der Grundriss durch jeweils zwei Eckpfostengruben entlang der Giebelseiten sowie drei weiteren, auf Höhe der Firstpfostengruben angelegten Pfostengrubenpaare entlang der Traufseiten. Anhand von Lage und Tiefe der Pfostengruben wurden die Drucklasten primär über die zentralen Firstpfosten abgeleitet, woraus sich in Anbetracht des leicht hexagonalen Grundrisses ein Walmdach rekonstruieren lässt.

Mit einer Ausdehnung von 9,30 x 4,20 m ist der NW-SO ausgerichtete Bau 25 zwar das längste Gebäude des Siedlungsplatzes, mit einer Grundfläche von etwa 39 m² liegt er jedoch deutlich hinter Bau 58 mit knapp 72 m². Direkte Parallelen zu diesem exzeptionellen Gebäude existieren bislang nicht. Für die hexagonale Form des Grundrisses lassen sich die bereits bei Typ 3b angeführten Doppelabsidenbauten aus der Region *Champagne-Ardenne* anführen, wenngleich dort bislang keine derartig langgestreckten, zweischiffig-firstständige Grundrisse nachgewiesen sind. In die gleiche Region verweist ein zweischiffig-firstständiger Langbau von 13 x 4 m aus *Hambach-Niederzier* (HA 382), Kr. Düren⁷⁴⁸, der aufgrund der im Umfeld gefundenen Schüsseln des Typs 1 als Indiz einer Immigration kleiner Bevölkerungsteile aus der Marneregion während der Späthallstatt/Frühlatènezeit interpretiert wird.

Erscheint Bau 25 somit als Hybrid zweier in die Region *Champagne-Ardenne* verweisender Hausformen, so lässt sich dessen Funktion nur näherungsweise eingrenzen. Aufgrund seiner Grundfläche scheint eine Nutzung als Wohngebäude naheliegend, wenngleich auch eine Verwendung als Wirtschafts- bzw. Stallgebäude möglich ist, liegt mit Bau 22 doch unmittelbar nordöstlich ein weiterer, als Wohngebäude interpretierbarer 12-Pfostenbau nebst angrenzendem 6-Pfostenbau.

SONDERFORMEN

Als Sonderformen werden Grundrisse besprochen, die aufgrund der Ausrichtung, Konservierung und Verfüllung ihrer Pfostengruben alle Merkmale der Gebäuderekonstruktion erfüllen, deren Anzahl und Lage jedoch zu bis-

⁷⁴⁷ Vgl. REICHMANN 2007, 45-49.

⁷⁴⁸ JOACHIM 2007A, 35. – Die Gebäudemaße wurden dem beiliegenden Gesamtplan entnommen und sind aufgrund des kleinen Maßstabs lediglich als Näherungswerte zu verstehen.

lang nicht identifizierten bzw. klassifizierten Gebäudetypen gehören. Entsprechend ihres hypothetischen Charakters wurden lediglich zwei, jeweils singulär vertretene Sonderformen rekonstruiert.

Typ 9

Kennzeichnend für diesen Typ sind drei gleich dimensionierte und in gleichen Intervallen linear angeordnete Pfostengruben, die Reste einer firstständigen Konstruktion mit Satteldach dokumentieren.

Die Rekonstruktion des 3-Pfostenbaus basiert in erster Linie auf der Projektion analoger Befundkontexte unter der Voraussetzung ähnlicher Konstruktionsweisen. Ihre besten Parallelen finden die Pfostengruben des Typs 9 in den dokumentierten Firstpfostenreihen der ebenerdigen Bauten vom Typ 4a und 6, sowie der Grubenhäuser vom Typ 17⁴⁹. Aufgrund der Befundanalogien, lässt sich unter der Prämisse der Konvergenz auch deren Funktion auf die Pfostengruben des Typs 9 übertragen, wonach diese ebenfalls als Negativbefunde der ehemaligen Firstpfosten eines Satteldachs zu interpretieren wären. Besteht somit zwar Klarheit in Bezug auf die Dachkonstruktion, konnten die zu postulierenden Wände bislang nicht durch entsprechende Pfostengruben bzw. Wandgräben erfasst werden. Somit waren die Wände entweder nicht tief im Boden verankert oder in Blockbauweise ausgeführt. Darüber hinaus wäre es ebenfalls möglich, dass es sich bei der Pfostenreihe um das Stützgerüst eines Rutenbergs mit verstellbarem Satteldach oder einer Harpfe/Kozolec handelt, was die mangelnden Wandgräben und/oder Wandpfostengruben plausibel erklären würde⁵⁰. Gestützt wird diese funktionale Interpretation durch den unmittelbar nordöstlich an den 3-Pfostengrundriss, Bau 6, angrenzenden 4-Pfostengrundriss Bau 5, bei dem es sich ebenfalls um einen Rutenberg oder eine Harpfe/Kozolec handeln könnte, der nach Aufgabe der 3-Pfostenkonstruktion direkt daneben errichtet wurde.

Mit dem im Nordosten des Siedlungsareals gelegenen Bau 6 wurde lediglich ein solcher Grundriss rekonstruiert, wengleich ihm vier weitere, isolierte Pfostenreihen dieses Typs in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* zur Seite gestellt werden können⁵¹. Die Gründe für die singuläre Klassifikation dieses Typs liegen in der Unsicherheit der Rekonstruktion begründet, die sich lediglich bei Bau 6 durch den räumlich-funktionalen Bezug zu Bau 5 sowie der ungestört-separierten Befundsituation relativieren lässt.

Typ 10

Trotz seines, ebenfalls aus vier Pfostengruben bestehenden Grundrisses lässt sich der Typ 10 nicht mit den Bauten des Typs 1, sondern vielmehr mit denen des Typs 9 vergleichen. Die Ursache liegt in den eng beieinander angelegten Pfostengruben der Joche, woraus eine langrechteckiger Grundriss mit einem Längen-Breiten-Index von 4:1 resultiert. Entsprechend lassen sich die Pfostengruben wie bei Typ 9 als Negativbefunde einer firstständigen Konstruktion, möglicherweise mit Satteldach interpretieren.

Vergleichbar dem Typ 9 ist auch der Grundriss des Typs 10 lediglich singulär belegt. Der entsprechende Grundriss 46 liegt im westlichen Bereich des Siedlungsplatzes und besitzt eine Ausdehnung von 2,40 x 0,60 m. Die beiden dokumentierten Pfostengrubenpaare St. 2000¹/320, 2000¹/321 und St. 2000¹/323, 2000¹/324 besaßen im Planum eine annähernd runde Form von etwa 0,30 m Dm. und eine Erhaltungstiefe von 0,04 m (St. 2000¹/321 und St. 2000¹/324) bzw. knapp 0,30 m (St. 2000¹/320 und St. 2000¹/323). Neben ihren aussergewöhnlichen Tiefen, wiesen die beiden Pfostengruben St. 2000¹/320 und St. 2000¹/323 eine weitere Besonderheit in Form zweier etwa 0,10 m breiter, stark mit Holzkohle und Rotlehm verfüllten Pfostenausbruchsgruben auf. Es scheint demnach so, dass die Konstruktion von Bau 46 durch einen Brand zerstört, die noch vorhandenen Pfostensäulen gezogen und die offenen Pfostenausbruchsgruben im Zuge der Einplanung mit den verbrannten Überresten verfüllt wurden⁵².

⁷⁴⁹ Zur Definition des Grubenhauses Typ 1: WEBER 2006, 68.

⁷⁵⁰ Die Harpfe/Kozolec würde sich zudem als Rekonstruktion für die vielfach dokumentierten Pfostengrubenpaare anbieten, die bislang lediglich als erhaltene bzw. erkannte Überreste von 4-Pfostenbauten interpretiert und aufgrund der unsicheren Zuweisung bislang keine wissenschaftliche Beachtung finden. Ebenso ZIMMERMANN 1991, 91.

⁷⁵¹ Pfostenreihe 1: St. St. 2000¹/68, St. 2000¹/70 und St. 2000¹/71. – Pfostenreihe 2: St. 1999/393 bis St. 1999/395. – Pfostenreihe 3: St. 1999/274, St. 1999/277 und St. 1999/278. – Pfostenreihe 4: St. 1999/991 bis St. 1999/993.

⁷⁵² Vgl. hierzu der Befund von Haus 1 in *Pulheim-Sinthern, Rhein-Erft-Kreis*: FRANK 2004, 69. – NEHEN 2007, 74.

Innerhalb der Niederrheinischen Bucht ist der Befund aus *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* bislang einzigartig⁷⁵³. Eine exakte Parallele existiert jedoch in Grundriss D12 der spätlatènezeitlichen Siedlung von *Couesmes, Dép. Indre-et-Loire*⁷⁵⁴. Hier fanden sich ebenfalls zwei unmittelbar nebeneinander errichtete Pfostengrubenpaare von 0,35-0,45 m Durchmesser und 0,13-0,19 m Tiefe, die anhand ihrer guten Erhaltung zweifelsfrei als gebäudeartiger Grundriss erkannt und entsprechend klassifiziert wurden. Eine Rekonstruktion der aufgehenden Bausubstanz des 2,30 x 0,78 m großen Grundrisses wurde mangels Parallelen unterlassen, jedoch wurde die Funktion der Konstruktion anhand der Befundmerkmale sowie des Fundmaterials näher eingegrenzt. In Anbetracht der kleinen Grundfläche von gerade einmal 2 m² wurde eine Nutzung als Wohngebäude ausgeschlossen, ebenso erschien eine Nutzung als Speicher aufgrund der verhältnismäßig geringen Pfostengrubentiefen als wenig plausibel. Stattdessen vermuten QUILLIEC/LARUAZ angesichts von Schweineknochen aus dem unmittelbar anschließenden Umfassungsgraben der Siedlung – darunter ein Fuß sowie ein perforiertes Schulterblatt – dass die nicht näher rekonstruierbare Konstruktion während der Schlachtung verwendet wurde⁷⁵⁵.

Gleichwohl die funktionale Interpretation für den Grundriss D12 aus *Couesmes, Dép. Indre-et-Loire* anhand der Begleitfunde plausibel erscheint, zeichnet sich anhand der Fund- und Befundsituation von Bau 46 aus *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* eine alternative Interpretation des Grundrisses als Harpfe/Kozolec ab. Ausschlaggebend für diese funktionale Ansprache ist neben dem Grundriss, der sich zu einer klassischen Harpfe/Kozolec – einem einfachen überdachten oder offenen Pfostengerüst mit verbindenden Querstangen – rekonstruieren lässt, vor allem der in den Pfostenausbruchgruben deponierte Brandschutt. Dieses Indiz eines Schadfeuers lässt sich ebenfalls plausibel mit einer Harpfe/Kozolec korrelieren, ist doch das daran zum Trocknen aufgehängte Heu bzw. Korn leicht entzündbar. Darüber hinaus bestätigt die Lage des Grundrisses 46, an der nordöstlichen Peripherie des rekonstruierten Hofareals VIII, diese Interpretation, da auch die mit den Harpfen/Kozolec verwandten Ruten- oder Heuberge aufgrund ihrer Feueranfälligkeit und dem damit verbundenen Sicherheitsrisiko für die umliegenden Gebäude intentionell an den Siedlungsgrenzen errichtet wurden⁷⁵⁶.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich die Befunde aus *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* und *Couesmes, Dép. Indre-et-Loire* mit Ausnahme ihrer Funde, sowohl in der Gesamtheit, als auch innerhalb der Einzelmerkmale der Pfostengruben sehr ähneln. In beiden Fällen scheint eine Rekonstruktion der aufgehenden Bausubstanz als einfaches, möglicherweise überdachtes Pfostengerüst mit verbindenden Querriegeln als wahrscheinlich, das multifunktional sowohl als Trockengerüst für Heu und Getreide, als auch zum Ausbluten von Tierkadavern während der Schlachtung oder auch zur Präparation von Fellen und Tierhäuten verwendet werden konnte.

AUSWERTUNG DER REKONSTRUIERTEN GEBÄUDEGRUNDRISSE

Bedingt durch die vergleichsweise hohe Anzahl von 58 rekonstruierten Gebäudegrundrissen, ist es erstmals möglich verlässliche statistische Aussagen über die Dimensionen sowie die nominale und prozentuale Zusammensetzung der einzelnen Gebäudetypen und deren Verteilung innerhalb einer großflächigen latènezeitlichen Offendländersiedlung der Niederrheinische Bucht zu erarbeiten.

Betrachtet man zunächst die Zusammensetzung der einzelnen Gebäudetypen, so zeigt sich ein bereits von anderen Siedlungsplätzen bekanntes Verteilungsbild (Abb. 58).

Trotz des für die Niederrheinische Bucht exzeptionell facettenreichen Typenspektrums dominieren auch in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* die konstruktiv simplen 4- und 6-Pfostenbauten das Verteilungsbild. So machen allein die vier Konstruktionsvarianten der 4-Pfostenbauten – Typ 1: total 12, Gesamtanteil 20,7%; Typ 1a: total 11, Gesamtanteil 19%; Typ 1b: total 2, Gesamtanteil 3,4% und Typ 1c: total 1, Gesamtanteil 1,7% – mit insgesamt 44,8% beinahe die Hälfte des gesamten Gebäudebestands aus. Direkt vor den beiden Konstruktionsvarianten der 6-Pfostenbauten – Typ 2: total 3, Gesamtanteil 5,2% und Typ 2a: total 12, Gesamtanteil 20,7% –, die mit insgesamt 25,9% ein weiteres Viertel des Gesamtbestands bilden. Mit sehr großem Abstand folgen die beiden

⁷⁵³ Die Ursache hierfür liegt jedoch nicht in der fehlenden Befundlage sondern, analog zu Typ 9, in der unsicheren Rekonstruktion des Grundrisses.

⁷⁵⁴ QUILLIEC/LARUAZ 2011, 192, 202 Fig. 32.

⁷⁵⁵ QUILLIEC/LARUAZ 2011, 192.

⁷⁵⁶ ZIMMERMANN 1991, 84-85.

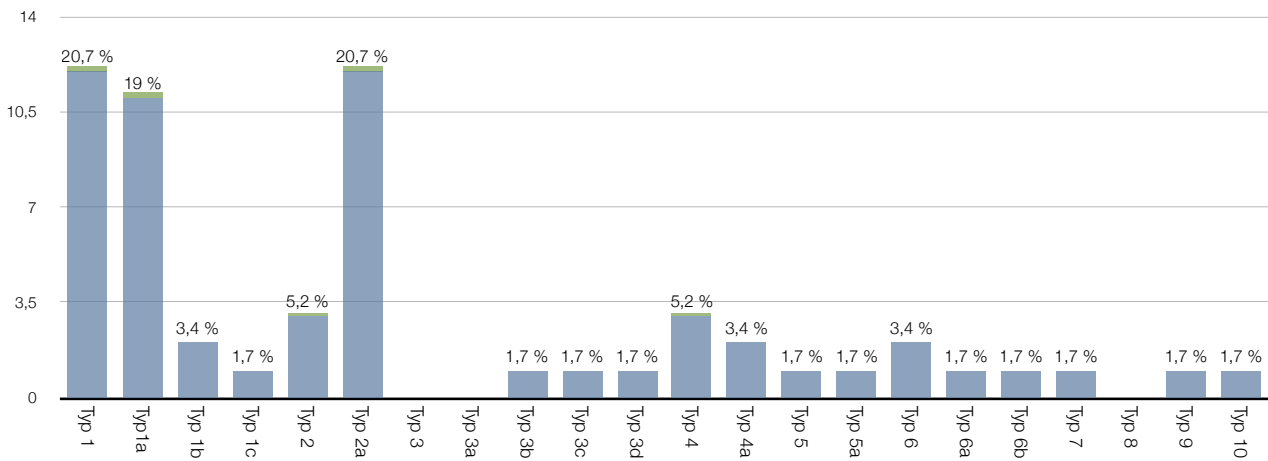


Abb. 58: Nominale und prozentuale Gesamtanteile der einzelnen Gebäudetypen in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*.

Varianten der 9-Pfostenbauten – Typ 4: total 3, Gesamtanteil 5,2% und Typ 4a: total 2, Gesamtanteil 3,4% – mit zusammengenommen lediglich 8,6% und die drei Varianten der 12-Pfostenbauten – Typ 6: total 2, Gesamtanteil 3,4%; Typ 6a: total 1, Gesamtanteil 1,7%; Typ 6b: total 1, Gesamtanteil 1,7% – mit weiteren 6,8%. Die übrigen Gebäudetypen fallen dagegen aufgrund ihrer Singularität und damit jeweils 1,7% Gesamtanteil nur marginal ins Gewicht.

Ein Vergleich der häufigsten Gebäudetypen des Siedlungsplatzes von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* mit denen vergleichbarer Fundplätze der Niederrheinischen Bucht⁷⁵⁷, offenbart sowohl Übereinstimmungen, als auch Unterschiede innerhalb ihrer prozentualen Gewichtung (Abb. 59).

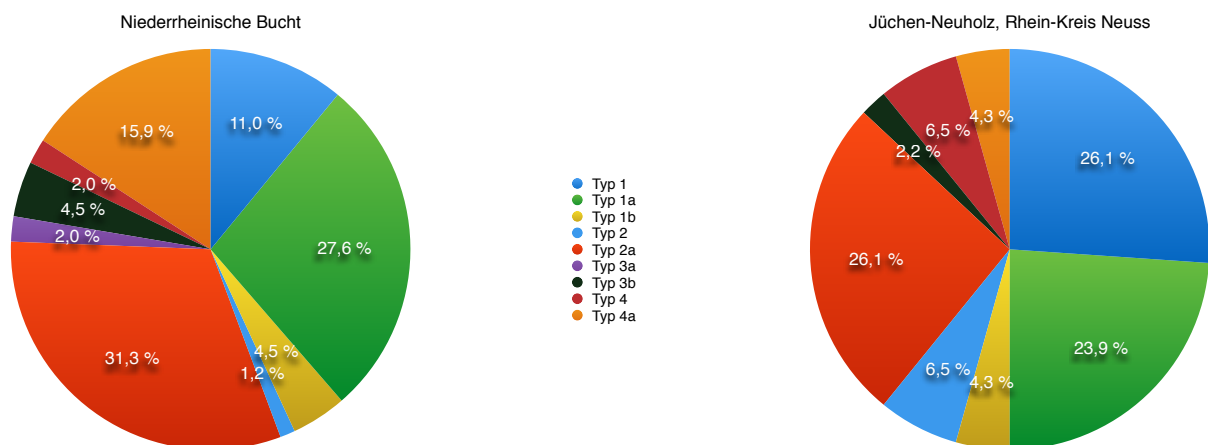


Abb. 59: Prozentuale Verteilung der Gebäudetypen 1-4 in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* und in der Niederrheinischen Bucht.

Generell lässt sich feststellen, dass sich die prozentualen Gewichtungen der einzelnen Gebäudetypen weitestgehend entsprechen. So dominieren in beiden Fällen die 4-Pfostenbauten des Typs 1/1a/1b mit insgesamt 43,1:43,8% und die 6-Pfostenbauten des Typs 2/2a mit 32,5:32,6% die dokumentierte Hauslandschaft. Erst mit großem Abstand folgen die 9-Pfostenbauten des Typs 4/4b mit 17,9:10,8%, sowie die 8-Pfostenbauten des Typs 3a/3b mit 6,5:2,2%. Betrachtet man dagegen die einzelnen Typen und ihr Verhältnis zueinander, so fällt deutlich auf, dass die Grundrissvarianten der Typen 1/1a, 2/2a und 4/4a in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*

⁷⁵⁷ Datengrundlage bildet die Zusammenstellung bei KELZENBERG 2013, Liste 1-8, Liste 11, Liste 12, Liste 14, Liste 17, Liste 21.

annähernd äquivalent sind, innerhalb der Niederrheinischen Bucht jedoch die langgestreckten Grundrissformen der Typen 1a, 2a und 4a deutlich häufiger vertreten sind als die annähernd quadratischen Grundrisse der Typen 1, 2 und 4.

Die Dominanz der simplen, zugleich aber auch kleindimensionierten 4-, 6- und 9-Pfostenbauten führte in der Forschung lange Zeit zu der Annahme, großdimensionierte Gebäude seien in der eisenzeitlichen, noch spezieller in der latènezeitlichen Siedlungslandschaft der Niederrheinischen Bucht nicht präsent. So lassen sich anhand des publizierten Quellenbestands lediglich 16 Gebäude der Stufe HaD-LtD auflisten, die eine Grundfläche von $\geq 20 \text{ m}^2$ aufweisen. Gänzlich diametral verhält sich die Befundlage in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*. Aufgrund der guten Befunderhaltung des Fundplatzes war es möglich, alleine dort mit 14 Grundrissen beinahe die gleiche Anzahl großdimensionierter Gebäude zu rekonstruieren wie in der gesamten Niederrheinischen Bucht. Eine graphische Gegenüberstellung der einzelnen Gebäudegrundrisse in Bezug auf ihre Grundflächen sowie ihrer Längen-Breiten-Indizes zeigt darüber hinaus, dass sich die rekonstruierten Gebäude nicht nur bipolar in klein- und großdimensionierte Exemplare, sondern vielmehr in sechs Größenkategorien aufgliedern lassen (Abb. 60).

Größenkategorie 1., Gebäudegrundflächen mit einem Größenintervall von $\leq 5 \text{ m}^2$ sind mit lediglich drei Belegen sehr selten, zumal sich darunter mit Grundriss 6 noch die Sonderform Typ 9 befindet. Demgegenüber repräsentiert die Größenkategorie 2., das Größenintervall von ≥ 5 bis $\leq 12 \text{ m}^2$, mit insgesamt 22 Nachweisen die quantitativ häufigste Gruppe, unmittelbar gefolgt von der Größenkategorie 3., dem Intervall von ≥ 12 bis $\leq 20 \text{ m}^2$, mit 17 Belegen. Demgegenüber fallen die Größenkategorie 4., das Intervall von ≥ 20 bis $\leq 32 \text{ m}^2$, mit neun Nachweisen sowie die Größenkategorie 5., vertreten durch vier Grundrisse mit ≥ 32 bis $\leq 40 \text{ m}^2$ Grundfläche, bereits deutlich ab. Den Abschluss bildet die Größenkategorie 6. mit Grundflächen von $\geq 40 \text{ m}^2$, die in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* sowie in der Niederrheinischen Bucht bislang lediglich durch einen Grundriss vertreten ist.

Erscheint die Intervalleinteilung der Größenkategorien zunächst etwas undurchsichtig, so lässt die graphische Gegenüberstellung der durchschnittlichen Grundflächen inklusive ihrer Längen-Breiten-Indizes keinen Zweifel an der Richtigkeit der Unterteilung (Abb. 61). Hier zeigt sich eine klare Trennung der definierten Größenintervalle, deren Größenzunahme zudem annähernd exponentiell bezeichnet werden kann.

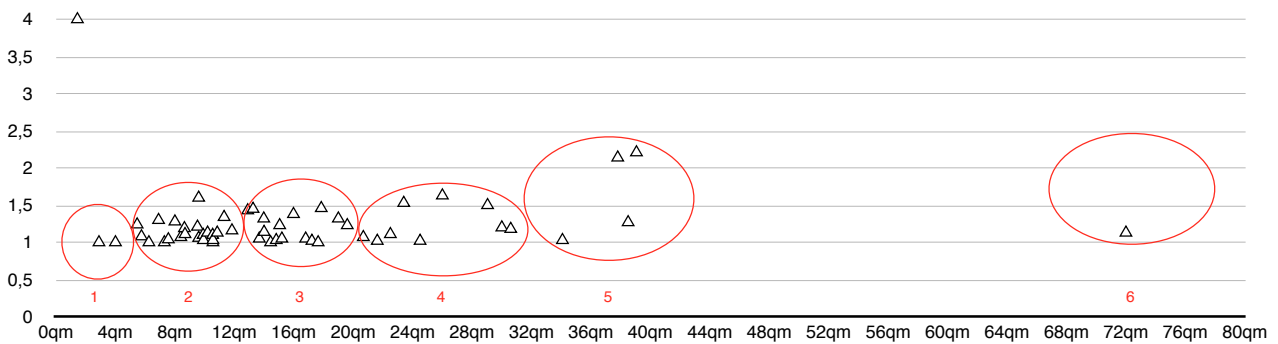


Abb. 60: Anhand der Längen-Breiten-Indizes und Grundflächen ermittelte Gebäudegrößenkategorien 1-6 von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*.

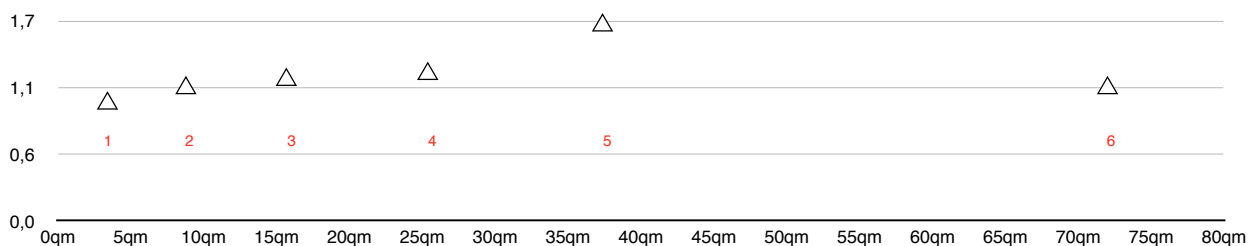


Abb. 61: Verteilung der Gebäudegrößenkategorien 1-6 von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* auf Basis der durchschnittlichen Längen-Breiten-Indizes und Grundflächen.

Deutliche Unterschiede zwischen den sechs definierten Größenkategorien lassen sich nicht nur in Bezug auf ihre Dimensionen, sondern darüber hinaus auch in der quantitativen Zusammensetzung ihres Typenspektrums feststellen (Abb. 62).

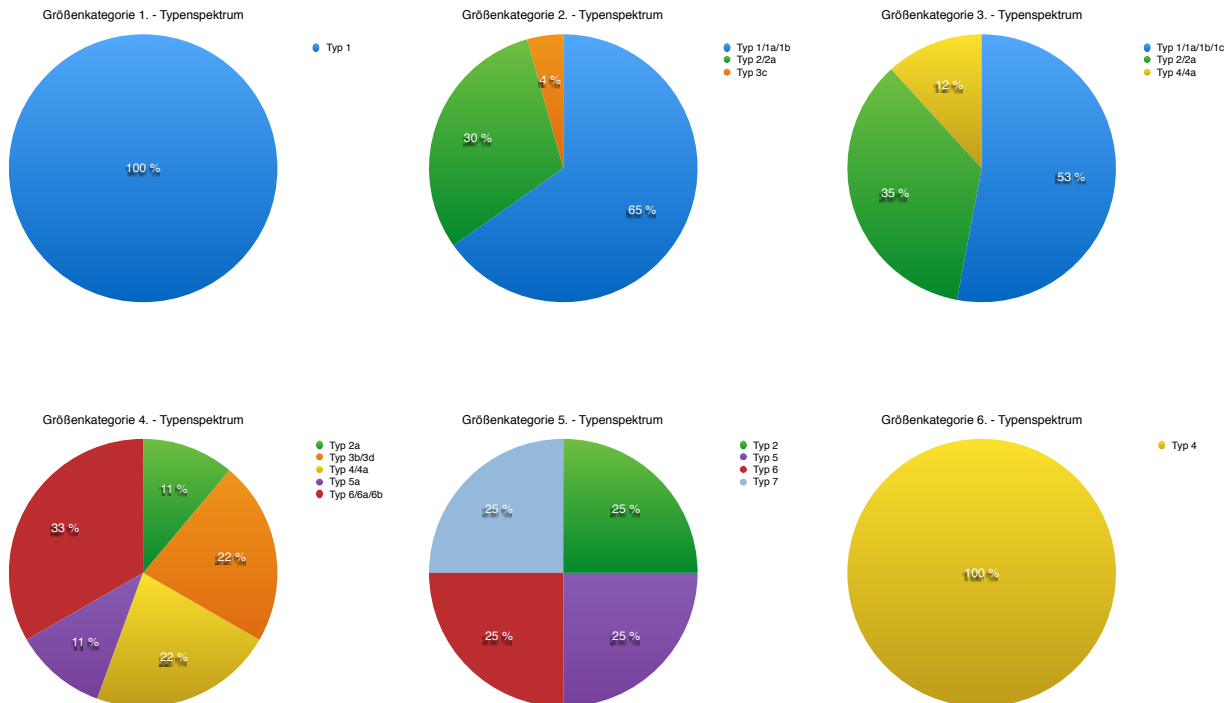


Abb. 62: Nominale und prozentuale Gesamtanteile der einzelnen Gebäudetypen in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*.

So konzentrieren sich die 4-Pfostenbauten aufgrund ihrer größenlimitierenden Konstruktionsweise und Funktion, ausschließlich auf die Größenkategorien 1.-3., wobei ihr dominierender Anteil in Relation zur Gebäudegröße von anfänglich 100% auf 53% kontinuierlich abnimmt.

Synchron mit dem Rückgang der 4-Pfostenbauten erfolgt der Zuwachs der 6-Pfostenbauten. Beginnend mit einem Anteil von 30% in der Kategorie 2., erreichen sie in Größenkategorie 3. mit 35% ihren höchsten nominalen Wert, ehe sie in Größenkategorie 4. auf 11% abfallen. Von besonderem Interesse ist zudem ihr Anteil von 25% innerhalb der Größenkategorie 5., wo sie trotz ihrer vergleichsweise größenlimitierenden Konstruktionsweise äquivalent auf einer Stufe mit den Typen 5, 6 und 7 vertreten sind.

Ungewöhnlich erscheint die Verteilung der 8-Pfostenbauten Typ 3b-d, die lediglich in der Größenkategorie 2. mit 4% und in Größenkategorie 4. mit 22% vorkommen, in der dazwischen liegenden Größenkategorie 3. jedoch nicht nachweisbar sind.

Konvergent mit den Größenverhältnissen innerhalb der Niederrheinischen Bucht, konzentrieren sich die 9-Pfostenbauten Typ 4/4a auf die Größenkategorie 3. mit 12% und mit 22% beinahe doppelt so häufig auf die Größenkategorie 4. Außergewöhnlich erscheint in dieser Hinsicht nur der singuläre Nachweis des Typs 4 innerhalb der Größenkategorie 6, wobei es sich hierbei auch um einen grabungstechnisch verzerrten Forschungsstand handeln könnte⁷⁵⁸.

Erwartungsgemäß konzentrieren sich die komplexeren und größer dimensionierten Grundrisse der 10- und 12-Pfostenbauten ausschließlich auf die Größenkategorien 3. und 4., wobei der Anteil der 10-Pfostenbauten vom Typ 5/5a gegenüber denjenigen der 12-Pfostenbauten vom Typ 6/6a/6b innerhalb der Größenkategorie 3. mit

⁷⁵⁸ Zur Problematik der Gebäuderekonstruktion siehe S. 225-226 Typ 4.

11% gegenüber 33% zunächst deutlich geringer ausfällt, innerhalb der Größenkategorie 4. dagegen ausgeglichen ist.

Belegt die Analyse der rekonstruierten Gebäudegrundrisse zweifelsfrei die Synergie von Konstruktionstyp und Größe, so lassen die derart definierten Gebäudetypen darüber hinaus anhand ihrer Verteilung innerhalb der von ihnen skizzierten Größenkategorien einen dritten synergetischen Faktor erkennen, den der Funktion. Anhand der Analysenergebnisse erscheint es evident, den von SULLIVAN geprägten Grundsatz von „form follows function“ zu „size follows form follows function“ zu modifizieren. Im Umkehrschluss ergibt sich daraus ein neuer induktiver Interpretationsansatz, wonach sich die Funktion der Gebäudetypen anhand ihres Konstruktionstyps bzw. ihrer Größe ableiten lässt. Übertragen auf die Gebäudetypen in *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* bedeutet dies, dass die Grundrisse der Größenkategorie 1. und 2. als Speicher, die der Größenkategorie 3. als Wirtschafts- bzw. Stallgebäude und jene der Größenkategorien 4. bis 6. als Wohngebäude angesprochen werden können. In der Summe ergibt sich somit für den Siedlungsplatz von *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* anhand der rekonstruierbaren Gebäudegrundrisse eine Speicherfläche von 208,76 m², eine Wirtschafts- bzw. Stallfläche von 266,47 m² und eine Wohnfläche von 449,87 m², wobei diese Werte als Maximalwerte ohne Berücksichtigung der chronologischen Tiefe zu verstehen sind⁷⁵⁹.

GEBÄUDEREPARATUREN

Aufgrund ihrer stark konservatorisch manipulierbaren Konstruktionsweise lassen sich Reparaturen an Fachwerkbauwerken grabungstechnisch lediglich an den stark eingetieften Konstruktionselementen nachweisen. Dabei handelt es sich regelhaft um die Pfostengruben der senkrechten Stützpfeiler, in erhaltungsbedingt begünstigten Ausnahmefällen auch um die Reste der vergleichsweise flach eingetieften Wand- bzw. Schwellgräben.

In *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* lassen sich nur an den Grundrissen 9, 32, 33, 34, 36, 43 sowie 49 und damit an 4% der rekonstruierten Gebäude Indizien konstruktiver Reparaturarbeiten feststellen. Grabungstechnisch zeichneten sich die Reparaturarbeiten deutlich durch vorgeblendete Einzelpfeiler oder Pfeilerreihen sowie morphologisch-auffällige, zumeist unregelmäßig verlaufende Pfostengrubenkonturen ab.

Nachträglich dem Grundriss hinzugefügte, zumeist singular vorgesetzte Pfostengruben finden sich an der Nordwestseite von Grundriss 9 mit St. 1999/753 sowie an der Nordostseite von Grundriss 33 mit St. 1999/126 und 1999/131. In diesen Fällen scheint die fehlende Tragfähigkeit der ursprünglichen Pfeiler offenbar nicht rechtzeitig erkannt worden zu sein, wodurch komplette Wände ersetzt und damit einhergehend die gesamte Gebäudesymmetrie verändert werden musste.

Häufiger scheinen jedoch lediglich marode Einzelpfeiler durch Neue ersetzt bzw. gestützt, wobei diese unmittelbar in die vorhandenen Pfostengruben eingebracht wurden. Entsprechend weisen die Pfostengruben im Planum zumeist unregelmäßig ausbuchtende bzw. ovaloide Konturen auf, sowie ausnahmslos getreppte bzw. unregelmäßig getreppte Wandungsverläufe in ihren Profilen⁷⁶⁰.

Zeigen sich bei den Grundrissen 9, 32, 33, 34 und 49 anhand vorgeblendeter bzw. angefügter Pfeiler klare Indizien nachträglicher Reparaturen, so stellt sich die Interpretation der beiden identischen 4-Pfeilerbauten 36 und 43 komplexer dar. Der Grund hierfür sind die symmetrisch angeordneten Doppelleckpfeiler beider Gebäude, die diese entgegen der charakteristischen Anzahl und Position des Typs 1 aufweisen. Da sich die Pfostengruben in ihren Dimensionen und Formen entsprechen und zudem tolerieren, ist es möglich diese als nachträglich eingezeichnete Substruktionen zu interpretieren, mit denen die Böden der wahrscheinlich gestellten Vorratsgebäude zusätzlich unterfangen wurden. Gleichwohl lässt sich anhand der Befundkontexte auch ein unter Platzkontinuität erfolgter Neubau bzw. eine spezielle, bislang nicht klassifizierte Konstruktionsvariante des 4-Pfeilerbaus ausschließen.

⁷⁵⁹ Die Grundflächen der beiden Sonderformen, Typ 9 und Typ 10 wurden aufgrund ihrer unsicheren Rekonstruktion nicht in die Berechnung integriert.

⁷⁶⁰ Bau 9: St. 1999/748 – Bau 32: St. 1999/563 und St. 1999/567 – Bau 34: St. 1999/405

Korreliert man die nachweislichen Reparaturen mit den einzelnen Gebäudetypen, so zeigt sich deutlich, dass sich diese ausschließlich auf zwei Typen konzentrieren, wobei das Verhältnis zwischen den 9-Pfostenbauten des Typs 4/4a⁷⁶¹ gegenüber den 4-Pfostenbauten des Typs 1⁷⁶² mit 3:2 annähernd ausgeglichen ist⁷⁶³.

REKONSTRUKTION VON HOF- BZW. WIRTSCHAFTSAREALEN

Ergibt sich für Einzelgehöfte die Rekonstruktion ihrer Bebauungsstruktur und -fläche allein aus ihrer isolierten Lage, resultiert die Rekonstruktion einzelner Hof- bzw. Wirtschaftsareale innerhalb von Mehrgehöftsiedlungen regelhaft aus der Deduktion und Interpretation verschiedenster Indizien sowie dem Transfer bekannter und analysierter Bebauungsstrukturen und Befundkontexte analoger Siedlungen. Als räumlich gliedernde Indizien lassen sich innerhalb der Siedlungen sowohl spezifische Befundtypen, als auch markante Befund- und Fundkontexte heranziehen:

Befundtypen:	Positivbefunde:	Wege- und Strassentrassen Gräben, Zäune
	Negativbefunde:	Freiflächen und Plätze
Befundkontexte:	Ausrichtungen von Gebäuden funktional zusammenhängende Gebäudeeinheiten funktional zusammenhängende Befundkategorien	
Fundkontexte:	Konzentrationen spezifischer Fundgattungen	

RAUMGLIEDERENDE BEFUNDTYPEN

WEGE- UND STRASSENTRASSEN

Aufgrund ihrer charakteristischen, mit Kies und Geröll befestigten und von flankierenden Gräben und Wagenspuren begleiteten Strassenkörper, lassen sich größere Wege- bzw. Strassenverläufe als Befundtyp leicht erfassen. Problematisch verhält sich dagegen die Erkennung kleinerer, nicht befestigter Wege, wie sie zwischen einzelnen Gebäuden, Hof- und Wirtschaftsarealen vorausgesetzt werden können. Diese lassen sich aufgrund der inzwischen erodierten antiken Oberflächen lediglich durch relativ befundfreie Korridore und durch entsprechende Gebäudefluchten innerhalb der Bebauungsflächen nachweisen.

Trotz der guten Befunderhaltung ließen sich weder inner- noch außerhalb des Siedlungsplatzs von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* befestigten und/oder unbefestigte latènezeitliche Weg- bzw. Strassenkörper beobachten. So fehlen entsprechende Pflasterungen, Strassengräben oder Wagenspuren ebenso wie klar erkennbare lineare Freiflächen. Lediglich im Südosten der Siedlung lässt sich in die Freifläche zwischen den beiden Gebäudefluchten 33, 37-41 im Nordwesten und 25-32 im Südosten vage der Verlauf eines unbefestigten Weges hineinprojizieren.

Ein vergleichbarer Befund liegt aus der HaD/LtA zeitlichen Siedlung von *Rommerskirchen-Vanikum, Rhein-Kreis Neuss* vor. Auch hier impliziert die parallele Anordnung der Gebäude eine Ausrichtung an einem an der Nordostseite vorbeilaufenden, unbefestigten Weg. Darüber hinaus existieren dokumentierte Teilabschnitte eines undatierten, kiesgepflasterten Weges innerhalb einer vermutlich eisenzeitlichen Siedlung aus *Langel, Stadt Köln*⁷⁶⁴.

⁷⁶¹ Grundrisse 9, 33 und 34.

⁷⁶² Grundrisse 32 und 49.

⁷⁶³ Nimmt man die mit der gewissen Unsicherheit verbundenen Grundrisse 36 und 43 hinzu, ergäbe sich ein Verhältnis von 3:4 zu Gunsten der 4-Pfostenbauten des Typs 1.

⁷⁶⁴ Freundliche Mitteilung A. SCHMIDT.

GRÄBEN - ZÄUNE

Im Gegensatz zu eisenzeitlichen Siedlungsbefunden in Süddeutschland und in der Region Champagne sind raumgliedernde Strukturen wie Gräben und/oder Zäune in der Niederrheinischen Bucht bislang nur in wenigen Fällen nachgewiesen. Dabei handelt es sich, wie bei den im Hambacher Forst erfassten Anlagen von *Hambach-Niederzier* (HA 382), Kr. *Düren* und *Jülich-Bourheim*, Kr. *Düren* oder den jüngst aufgedeckten Fundplätzen von *Vilich-Müldorf*, *Stadt Bonn*, *Elsdorf*, *Rhein-Erft-Kreis*⁷⁶⁵ und *Rees-Haldern*, *Kreis Kleve*⁷⁶⁶, ausschließlich um stark eingetiefte, einfache oder gestaffelte Fortifikationsgräben. Auch die bislang klar erkennbare Zaunreihe der späturnfelder-/früheisenzeitlichen Siedlung *WW 127* sowie die spätlatènezeitliche Parallele in *Alt-Etzweiler*, *Rhein-Erft-Kreis*⁷⁶⁷ scheinen aufgrund ihrer Pfostenstärken fortifikatorisch als Palisade konzipiert gewesen zu sein.

Noch seltener als siedlungsumfassende, sind siedlungsinterne Gräben- bzw. Zaunsysteme innerhalb der Niederrheinischen Bucht dokumentiert. Treten gliedernde, siedlungsinterne Gräben bislang gar nicht zu Tage, sind zumindest aus den Siedlungen *Aldenhoven*, Kr. *Düren*⁷⁶⁸, *Eschweiler-Laurenzberg*, *Städteregion Aachen*⁷⁶⁹, *Niederzier* (Ha 512), Kr. *Düren*⁷⁷⁰, *Erftstadt-Lennich*, *Rhein-Erft-Kreis*⁷⁷¹, *Bourheim* (WW111), Kr. *Düren*⁷⁷², *Vilich-Müldorf*, *Stadt Bonn* und *Rees-Haldern*, *Kreis Kleve*⁷⁷³ als Reste von Zäunen interpretierte Pfostengrubenreihen belegt.

Das es sich hierbei nur um einen konservatorisch bzw. grabungstechnisch manipulierten Forschungsstand handelt, erscheint angesichts der Vorteile solcher Strukturen evident. So dienen Gräben und Zäune nicht nur der territorialen Abgrenzung bzw. Manifestation von Besitzverhältnissen, sie bieten vor allem Schutz für die Menschen und ihre Besitztümer, allen voran den Nutztieren, die sie vor Raubtieren und Diebstahl ebenso bewahren, wie sie sie an der Flucht bzw. am Verbiss und der Verwüstung der subsistenzuell benötigten Felder hindern.

Trotz der guten Befunderhaltung sowie der großflächigen Untersuchung des Siedlungsareals sind in *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* nur drei Pfostengrubenreihen aufgedeckt worden, die als Überreste eines Zauns interpretiert werden können. Zwei Zaunreihen liegen an der westlichen, die verbleibende dritte an der östlichen Bebauungsgrenze (Abb. 63). Die an der östlichen Peripherie gelegene Zaunreihe konnte auf einer Länge von knapp 30 m dokumentiert werden und beschreibt einen Nordwest-Südost ausgerichteten, linearen Verlauf mit einer zentralen, gegen Norden gerichteten Ausbuchtung. Die beiden westlich gelegenen Zaunreihen laufen keilförmig aufeinander zu und bilden eine Art Dreieck, wobei die nördliche, auf knapp 15 m Länge dokumentierte Pfostenreihe einen gradlinigen Ost-West Verlauf zeigt, während die von Südwesten kommende, knapp 30 m lange zweite Pfostenreihe einen eher kurvilinearen Verlauf aufweist. Aufgrund der Lage und des Verlaufs handelt es sich bei allen drei Zaunreihen offenbar um erhaltene Abschnitte von siedlungsumfassenden Zäunen. Hinsichtlich der Dimensionen und Abstände der Pfostengruben scheint es sich hierbei jedoch keineswegs um Teile einer fortifikatorischen Anlage zu handeln, wie sie etwa bei der spätlatènezeitlichen Siedlung von *Alt-Etzweiler*, *Rhein-Erft-Kreis*⁷⁷⁴ vermutet wird, sondern vielmehr um eine einfache Umhegung des gesamten Siedlungsareals.

FREIFLÄCHEN UND -PLÄTZE

Neben den zuvor dargestellten Positivbefunden eignen sich auch Negativbefunde – die befundfreien Areale – als Modul zur Rekonstruktion der siedlungsinternen Raumordnung und -nutzung. Anhand ihrer Lagen, Größen, Formationen und Befundkontexte ist es möglich, nicht nur einzelne Bebauungs- bzw. Wirtschaftsareale zu separieren, sondern darüber hinaus auch Interaktionsräume innerhalb einer Siedlung zu definieren.

⁷⁶⁵ KEMPEN 2012.

⁷⁶⁶ SCHLETTER 2011.

⁷⁶⁷ GAITZSCH/JANSSENS 2009.

⁷⁶⁸ JOACHIM 1973, 273 Abb. 6.

⁷⁶⁹ JOACHIM 1980A, 359.

⁷⁷⁰ POTH 1995, 36-39, Plan 3, St. 62.

⁷⁷¹ BRANDT/SCHÖNFELDER/ZIEGELER 2005.

⁷⁷² KELZENBERG 2013, 62.

⁷⁷³ SCHLETTER 2011.

⁷⁷⁴ GAITZSCH/JANSSENS 2009.

Im Falle der untersuchten Siedlungsfläche von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* liegen zahlreiche befundfreie Korridore und Flächen unterschiedlicher Größe vor⁷⁷⁵, die eine zweifelsfreie räumliche Abgrenzung von insgesamt zwölf, als Hof- bzw. Wirtschaftsareale ansprechbare Befundkonzentrationen (I-XII) ermöglichen (Abb.63). Darüber hinaus lassen sich vier, von Siedlungsgruben und Gebäuden umgebene und entsprechend als gemeinschaftlich genutzte Plätze zu interpretierende Freiflächen, innerhalb des Siedlungsareals feststellen. So handelt es sich zum einen um die annähernd runde Fläche zwischen den Hof-/Wirtschaftsarealen III und IV, zum anderen um den ebenfalls annähernd runden Platz zwischen den Hof-/Wirtschaftsarealen V und VII, sowie die Freifläche zwischen den Hof-/Wirtschaftsarealen VI und VII.

AUSRICHTUNG VON GEBÄUDEN

In Kombination mit den zuvor besprochenen Freiflächen bzw. -plätzen, ermöglichen auch die Gebäudeausrichtungen, sowohl zueinander als auch innerhalb ihrer Befundkontexte, die Rekonstruktion einzelner Hof-/Wirtschaftsareale.

So weist die Mehrzahl der Gebäude innerhalb der zuvor anhand der Freiflächen definierten Hof-/Wirtschaftsareale I-XII eine gemeinsame, parallele Ausrichtung auf. Besonders augenscheinlich tritt diese bei den drei Hof-/Wirtschaftsarealen VI, VII und IX im Südosten und Westen der Siedlung hervor. Die dort lokalisierten fünf bzw. sechs Gebäude pro Hof-/Wirtschaftsareal weisen nicht nur die gleiche Nordost-Südwest Ausrichtung auf, auch die Distanzen der Gebäude untereinander betragen lediglich $\geq 0,5$ m, wie bei den Gebäuden 33 und 38, und ≤ 5 m, wie bei den Grundrissen 27 und 28. Neben der parallelen Ausrichtung lassen sich darüber hinaus auch ring- bzw. U-förmige Gebäudeanordnungen, wie bei den Hof-/Wirtschaftsarealen I, IV, V, VII, VIII und IX erkennen, die eine Hof-/Wirtschaftsareal eigene Freifläche begrenzen (Abb. 63).

FUNKTIONAL ZUSAMMENHÄNGENDE GEBÄUDEEINHEITEN

Neben günstigen Umwelt- und Klimabedingungen basiert der Fortbestand einer agrarisch geprägten Gesellschaft auf der Errichtung und dem Erhalt von Wohn-, Wirtschafts- und Speicherraum. Wie die Analyse der rekonstruierten Gebäudegrundrisse gezeigt hat, lassen sich diese subsistenzuell notwendigen Bereiche entsprechend funktional konstruierten Gebäudetypen zuweisen. Somit bietet die Lage, Verteilung und Kombination dieser Gebäudetypen innerhalb der Siedlungsfläche eine weitere Möglichkeit zur Identifikation und Abgrenzung einzelner Hof-/Wirtschaftseinheiten. Eine entsprechende Kartierung der 58 rekonstruierbaren Gebäude von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* anhand ihrer Zugehörigkeit zu einer der sechs definierten Größenkategorien bestätigt das bereits anhand der Befundkonzentrationen und Freiflächen skizzierte Siedlungsbild (Abb. 63).

So lassen sich den zwölf Hof-/Wirtschaftsarealen, regelhaft ein bis zwei Wohngebäude, sowie ein bis vier Wirtschafts- und Speichergebäude zuordnen. Ausnahmen bilden nur die partiell erfassten Hof-/Wirtschaftsareale IX, X und XII, sowie das zweiphasige Hof-/Wirtschaftsareal VI. So konnten in den Hof-/Wirtschaftsarealen VI, IX und X aufgrund ihrer Lage an der Peripherie der Grabungsfläche zwar Wirtschafts- und Speicher-, jedoch keine Wohnbauten nachgewiesen werden. Konträr dazu stellt sich die Situation in dem Hof-/Wirtschaftsareal XII dar. Dort konnten in den angelegten Sondagen neben dem großen Wohngebäude 58 zwar weitere Siedlungs- und Speichergruben, jedoch keine zugehörigen Wirtschafts- oder Speicherbauten aufgedeckt werden.

Bemerkenswert erscheint zudem eine in den Hofarealen I, III, IV, V, VII und IX dokumentierte Gebäudekombination. Es handelt sich jeweils um ein Wohngebäude unterschiedlichen Konstruktionstyps, gepaart mit einem unmittelbar daneben errichteten Speichergebäude, zumeist ein 6-Pfostenbau Typ 2a⁷⁷⁶. Der räumliche und offenbar funktionale Bezug beider Gebäude ist evident. Es scheint demnach so, als ob explizit in diesen, unmittelbar an die Wohngebäude angeschlossenen Gebäuden das untergebracht war, was der dort lebenden Gemeinschaft am

⁷⁷⁵ Vor dem Hintergrund der in den Kap. Topographie, Befunderhaltung und Technischem Grabungsablauf dargelegten Begebenheiten, handelt es sich bei den dokumentierten Freiflächen in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* zweifelsfrei um intentionell unbebaute Areale.

⁷⁷⁶ Hof-/Wirtschaftsareal I: Bau 2, 3. – Hof-/Wirtschaftsareal III: Bau 15, 16. – Hof-/Wirtschaftsareal IV: Bau 18, 19; 17, 21. – Hof-/Wirtschaftsareal V: Bau 22, 23. – Hof-/Wirtschaftsareal VII: Bau 33, 38. – Hof-/Wirtschaftsareal IX: Bau 48, 51.

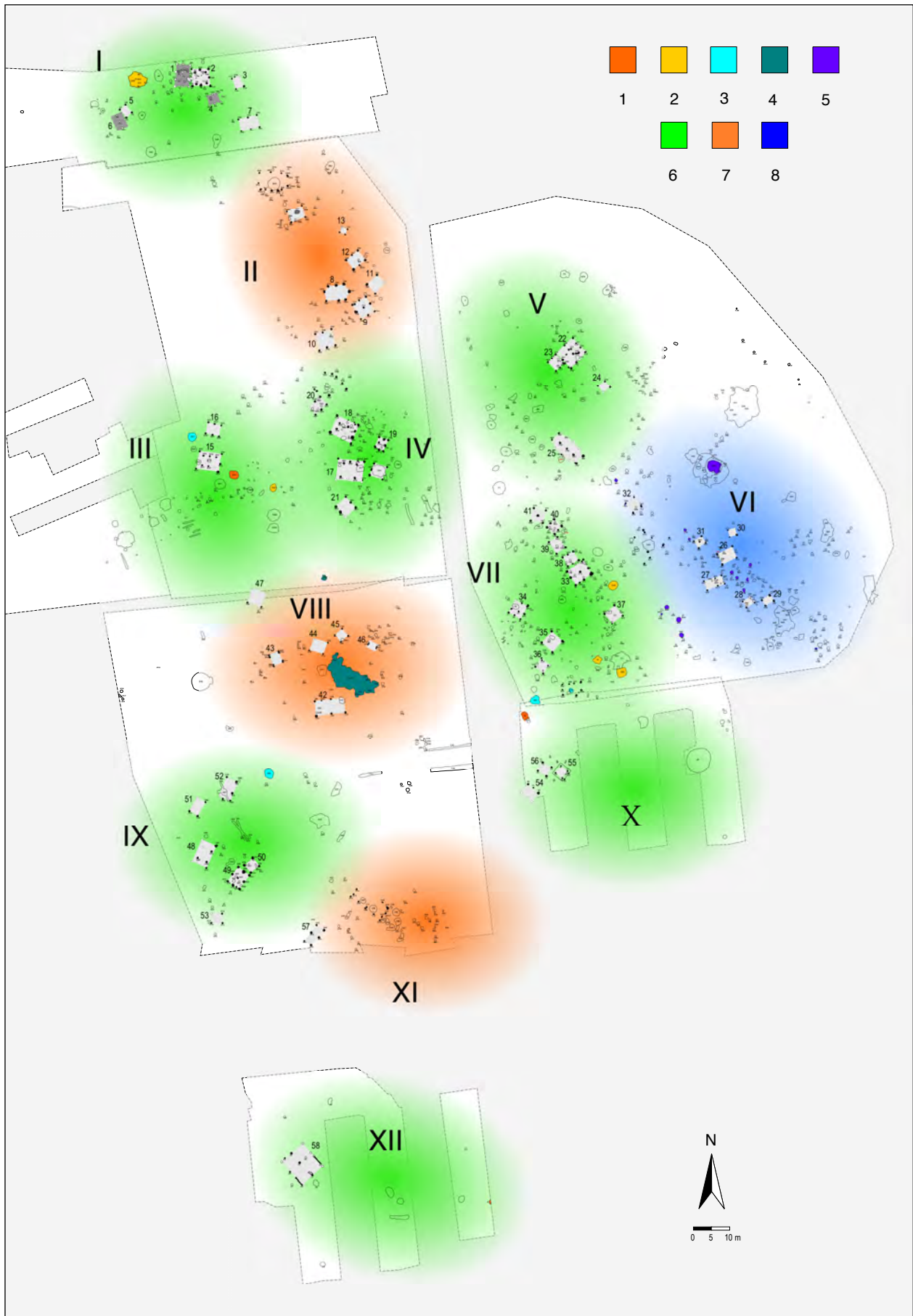


Abb. 65: Möglicher Besiedlungsablauf des latènezeitlichen Siedlungsplatzes von *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss*: 1: AMK Import LtA – 2: AMK Imitation – 3: HEK Import LtA/B – 4: HEK Import LtB – 5: Keramik LtD

wichtigsten bzw. teuersten war, entweder ihre permanent benötigten Nahrungsvorräte oder ihre Nutztiere⁷⁷⁷.

FUNKTIONAL ZUSAMMENHÄNGENDE BEFUNKKATEGORIEN

Neben Wohn-, Wirtschafts- und Speicherbauten erfordert die Subsistenzsicherung einer vorgeschichtlichen Agrargemeinschaft vor allem Brunnen, Vorrats-/Kellergruben und Materialentnahmegruben, wobei diese nach der Aufgabe ihrer Primärfunktion sekundär zur Abfallentsorgung genutzt wurden.

Die Kartierung dieser drei Befundkategorien bestätigt anhand ihres Verteilungsbildes ihre räumlichen Bezüge zu den Wohn-, Wirtschafts- und Speicherbauten und damit einhergehend auch die bereits anhand der Freiflächen und Gebäudetypen ermittelten zwölf Hof-/Wirtschaftsareale I-XII. Darüber hinaus belegt sie, dass sich die von SIMONS für Einzelgehöftsiedlungen erarbeiteten Befundeinheiten aus Wohn-, Wirtschafts- und Speichergebäuden einerseits, und angegliederten Vorrats-/Kellergruben sowie Materialentnahmegruben andererseits analog innerhalb der zeitgleichen Mehrgehöftsiedlungen der Niederrheinischen Bucht wiederfinden, wobei keine Regelmäßigkeiten in Bezug auf die Größe der Hof-/Wirtschaftsareale oder die Anordnung der Gebäude zu erkennen sind (Abb. 63)⁷⁷⁸. Lediglich die vergesellschafteten Materialentnahmegruben liegen regelhaft an der Peripherie der Hof-/Wirtschaftsareale, wohingegen die Vorrats-/Kellergruben einen deutlichen, räumlichen Bezug zu den Wohngebäuden erkennen lassen. Der kausale Zusammenhang erscheint in beiden Fällen nur allzu offensichtlich, so ist die Nähe der Vorrats-/Kellergruben zu den Wohngebäuden zweifelsfrei als Diebstahlschutz zu interpretieren, wohingegen die Randlagen der Materialentnahmegruben als Unfallprävention für Mensch und Tier zu werten sind. Die einzige Ausnahme bildet die großdimensionierte Materialentnahmegrube St. 2000¹/146, die zentral innerhalb des rekonstruierten Hof-/Wirtschaftsareals VIII liegt. Hier erscheint es anhand des Befundkontextes durchaus vorstellbar, dass es sich um ein unbewohntes, ausschließlich zu handwerklichen Tätigkeiten und/oder der Unterbringung von Nutztieren und deren Futterreserven errichtetes Hof-/Wirtschaftsareal handelte. Denkbar wäre eine Nutzung der Materialentnahmegrube sowohl zur Tongewinnung für eine lokale Töpferei, als auch im Zuge der Flachsverarbeitung, sowie als einfache Viehtränke. Bestätigt wird diese Interpretation indirekt durch das Fehlen von Vorrats-/Kellergruben in diesem Hof-/Wirtschaftsareal. Lediglich an der nördlichen Peripherie des Hof-/Wirtschaftsareals VIII fand sich mit St. 1999/799 ein entsprechendes Exemplar, wengleich die Distanz zu dem Wohngebäude 42 beinahe die gleiche ist, wie zu dem nördlich gelegenen Wohngebäude 17 des Hof-/Wirtschaftsareals IV.

KONZENTRATIONEN SPEZIFISCHER FUNDGATTUNGEN

Eine weitere Möglichkeit zur Differenzierung und Separierung einzelner Hof- bzw. vielmehr Wirtschaftsareale, besteht in der Kartierung einzelner, spezifischen Handwerks- bzw. Tätigkeitsbereichen zuzuordnenden Fundgattungen, z.B. Halbfabrikate, Fehlbrände, Rohlinge, Werkzeuge, Gussformen, Model, Rohmaterialien, Metall- und/oder Glasschmelz sowie Schlacken.

Neben den eindrucksvollen Belegen in den großflächigen und stark differenzierten Anlagen wie *Manching*, *Lkr. Ingolstadt*, *Bibracte*, *Dép. Saône-et-Loire* oder *Acy-Romance*, *Dép. Ardenne* erbrachte eine entsprechende Fundkartierung auch in der vergleichsweise kleinen HaD/LtA zeitlichen Siedlung in *Blumberg*, *Stadt Köln* ein positives Ergebnis. In dieser Mehrgehöftsiedlung gelang es anhand von Töpfereiabfällen und Fehlbränden insgesamt drei Hof- bzw. Wirtschaftsareale zu differenzieren, deren Existenzgrundlage neben der Landwirtschaft auch in größerem Umfang auf Herstellung und Vertrieb von Gefäßkeramik beruhte.

Gleichwohl sich auch in *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* in den Gruben St. 1999/8 und 1999/656 entsprechende, schamottegemagerte und mit Fingerabdrücken versehene Tonklumpen fanden, lassen sich dort aufgrund der geringen Anzahl solcher Rohmaterialfunde sowie fehlender Fehlbrände keine entsprechenden Wirtschaftsareale zur Keramikherstellung lokalisieren. Selbiges lässt sich für die Metall- bzw. Glasverarbeitung konstatieren,

⁷⁷⁷ Analoge Befundkontexte und entsprechend räumlich-funktionale Bezüge lassen sich auch in *Stieldorfer-Hohn*, *Stadt Königswinter*: SCHULER 2000, 26-28, sowie in *Vilich-Müldorf*, *Stadt Bonn*: BEMMANN 2007, 100 Abb. 66.

⁷⁷⁸ Z.B. *Vilich-Müldorf*, *Stadt Bonn*: GECHTER-JONES/KEMPKEN 2007. – BEMMANN 2007, 100 Abb. 66. – FUCHSHOFEN/GEILENBRÜGGE 2010. – *Hambach-Niederzier* (HA 382), *Kr. Düren*: SIMONS 1983C. – GECHTER-JONES 1996. – GECHTER-JONES 2007. – JOACHIM 2007A. – *Rommerskirchen*, *Rhein-Kreis Neuss*: AEISSEN/KIEBLING 2006. – *Bourheim*, *Kr. Düren* (WW 111): KELZENBERG 2013: 212-221.

auch hier reichen die geringen Fundmengen dieser Fundgattungen keineswegs aus, um entsprechend interpretierbare Konzentrationen innerhalb des Siedlungsareals zu erhalten.

BEFUNDDATIERUNG

Gestaltet sich in der Niederrheinischen Bucht die Datierung einperiodisch vorgeschichtlicher Siedlungsplätze bereits vor dem Hintergrund des geringen und zumeist feinchronologisch unempfindlichen Fundmaterials als schwierig, stellt sie bei mehrperiodischen Siedlungsplätzen beinahe ein kaum lösbares Problem dar, zumal sich datierendes Fundmaterial generell nur in einem geringen Prozentsatz der Befunde wiederfindet. Bei diesen Befunden handelt es sich zudem regelhaft um großdimensionierte und anhand ihrer teilweise komplexen Verfüllstratigraphie wahrscheinlich auch mehrphasig genutzten Befundstrukturen wie Vorrats-/Kellergruben und Materialentnahmegruben(komplexe), wodurch das aus diesen Befunden geborgene Fundmaterial nicht im Sinne MONTELIUS als „geschlossener Fund“ bewertet werden kann⁷⁷⁹, da eine schichtbezogene Fundseparierung während der Befundbearbeitung regelhaft nicht erfolgt.

Von den insgesamt 997 anthropogen latènezeitlichen Befunden in *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss*, enthielten lediglich 279 Befunde (30,4%) datierendes gefäßkeramisches Fundmaterial. Bei wiederum 142 dieser 279 Befunde (46,7%) – insgesamt 122 Pfofen-, 15 Siedlungs-, zwei Asche-, zwei Materialentnahmegruben sowie eine Vorrats-/Kellergrube – handelte es sich bei der geborgenen Keramik jedoch ausschließlich um einfache Wand-scherben handaufgebauter Gefäße, die aufgrund fehlender Verzierungen und unspezifischer morphologischer Merkmale lediglich eine allgemein latènezeitliche Datierung aufgrund ihrer Lage innerhalb des einperiodischen Siedlungsplatzes ermöglichen. Von den verbleibenden 137 funddatierten Befunden enthielten wiederum lediglich 15 Befunde (10,95%), anhand ihrer typologisch klassifizierbaren Rand-Gefäßeinheiten zweifelsfrei spätlatènezeitliches Keramikmaterial der Stufe LtD₁, wohingegen die übrigen 122 Befunde (89,05%) ausnahmslos in die Früh-latènezeit der Stufen LtA/B datieren.

Ebenso klar wie das quantitative Verhältnis, stellt sich die Verteilung der anhand der Rand-Gefäßeinheiten datierten früh- und spätlatènezeitlichen Befunde innerhalb der Siedlungsfläche dar. Deutlich erkennbar, streut die früh-latènezeitliche Gefäßkeramik über das gesamte Siedlungsareal, wohingegen die spätlatènezeitlichen Exemplare ausschließlich auf einen knapp 0,3 ha großen Bereich, dem hypothetischen Hof-/Wirtschaftsareal VI, im Südosten der Bebauungsfläche beschränkt sind (Abb. 64).

Darüber hinaus offenbaren die beiden Verteilungskarten der früh- wie der spätlatènezeitlichen Rand-Gefäßeinheiten ein generelles Problem hinsichtlich der Befunddatierung innerhalb vorgeschichtlicher Siedlungen. Deutlich erkennbar konzentrieren sich die datierbaren Rand-Gefäßeinheiten primär auf die großdimensionierten Befundtypen wie Materialentnahmegruben, Vorrats-/Kellergruben und Siedlungsgruben, wohingegen von den insgesamt 843 dokumentierten Pfofengruben lediglich 46 Exemplare datierbare Keramikindividuen besaßen, wodurch eine Datierung der 58 rekonstruierten Gebäudegrundrisse nur in Ausnahmefällen anhand von Funden datiert werden können. Regelhaft muss daher die Datierung der Gebäude sowie der Hof-/Wirtschaftsareale anhand der umliegenden Materialentnahmegruben respektive Vorrats-/Kellergruben und Siedlungsgruben erfolgen⁷⁸⁰.

⁷⁷⁹ MONTELIUS 1903, 3. – Zur Problematik des Grubeninhaltes als nicht geschlossener Fund: GRASSELLT 1994, 17.

⁷⁸⁰ Vgl. hierzu am Beispiel *Hambach-Niederzier* (HA 382), *Kr. Düren*: JOACHIM 2007B, 35, sowie für *Bourheim* (WW 111), *Kr. Düren*: KELZENBERG 2013, 200-201.

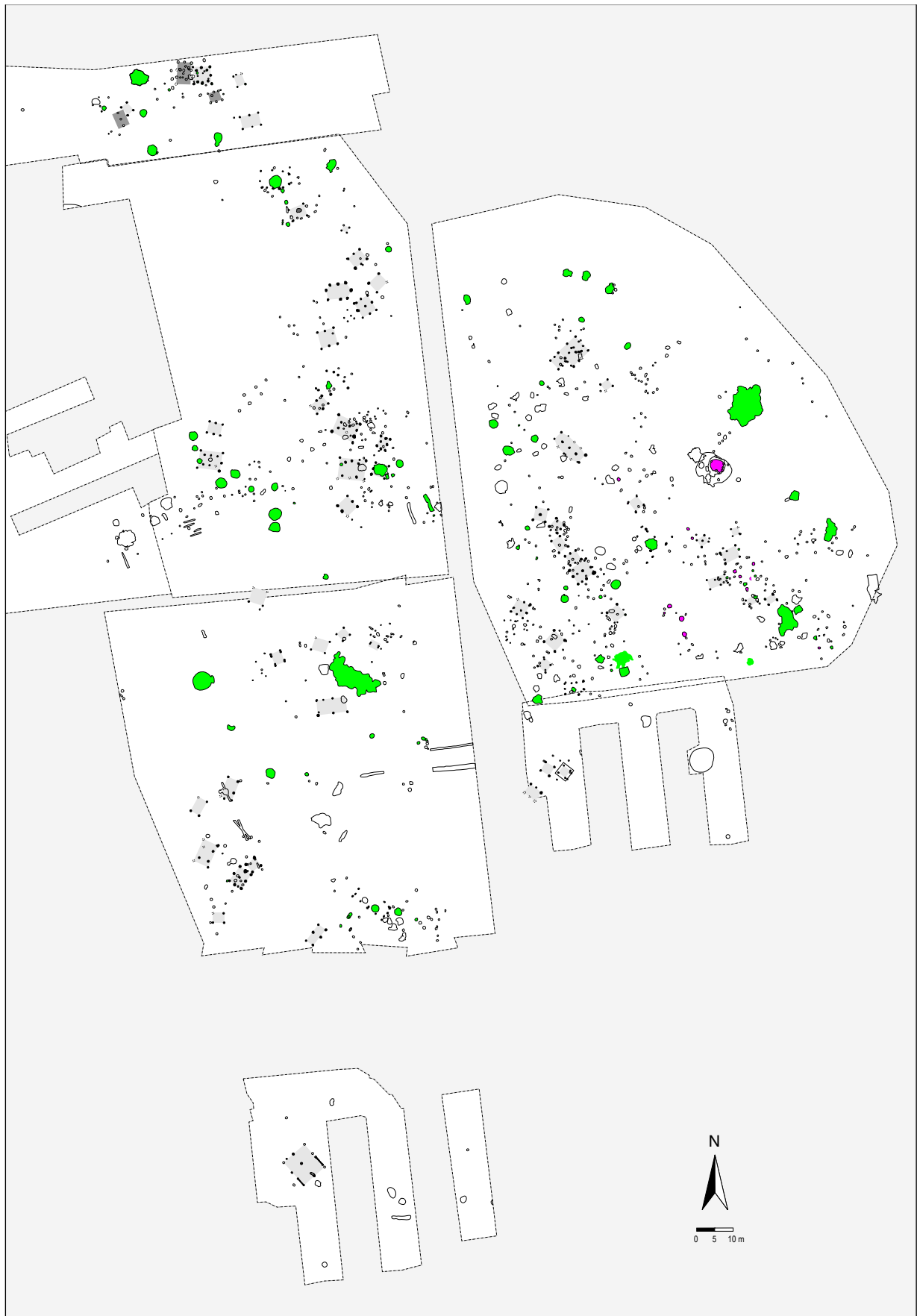


Abb. 64: Verteilung der früh- (grün) und spätlatènezeitlichen (magenta) Gefäßeinheiten innerhalb des Siedlungsareals von Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss.

REKONSTRUKTION DES SIEDLUNGSABLAUFS

Analog zu den übrigen zeitgleichen Siedlungsplätzen der Niederrheinischen Bucht, gestaltet sich auch in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* die Rekonstruktion des Besiedlungsablaufs als ausgesprochen kompliziert. Obwohl sich die Ausgangsbasis aufgrund des lediglich einperiodischen und zudem nur zweiphasigen Fundplatzes als vergleichsweise gut darstellt, muss der im folgenden skizzierte Besiedlungs- bzw. Bebauungsablauf vor dem Hintergrund der wenigen, gut datierbaren Befunde und deren Lage innerhalb des Siedlungsareals als hypothetischer Rekonstruktionsvorschlag ohne Realitätsanspruch gewertet werden.

Wie die Analyse des Fundmaterials gezeigt hat, lassen sich anhand der Importe aus der AMK, der HEK und während der Spätlatènezeit aus dem treverisch-ubischen Raum, insgesamt drei Siedlungsphasen differenzieren. Der Beginn der Siedlungsaktivitäten während der Stufe LtA wird durch die Importgefäße aus dem Bereich der AMK, der mit dieser Keramik assoziierten Warenart Xa sowie den lokal hergestellten Imitationen der „*gobelets* bzw. - *vases carénés*“ markiert. Mit der importierten Gefäßkeramik aus dem Bereich der HEK, allen voran der beiden einglättverzierten Schalen Fnr. 208 und Fnr. 563 sowie der scheibengedrehten Schüssel Fnr. 757, lässt sich die zweite Siedlungsphase assoziieren, die mit der Stufe LtB gleichzusetzen ist. Das Ende der Siedlungsaktivitäten lässt sich durch das importierte stempelverzierte Fass Fnr. 104, die zwei Glasarmringfragmente Fnr. 137 und 369, sowie die unverzierten Schalen und Fässer der Warenarten A-C in der Stufe LtD₁ festlegen.

Die Rekonstruktion des Besiedlungsablaufs basiert auf der Kartierung dieser feinchronologisch gut datierbaren Importe, die sich auf insgesamt 32 Befunde innerhalb des Siedlungsareals verteilen (Abb. 65).

Betrachtet man zunächst die Verteilung der Importe aus dem Bereich der AMK sowie deren lokale Imitationen, die den Siedlungsbeginn in der Stufe LtA markieren, so zeichnen sich innerhalb des Siedlungsareals drei klar getrennte, räumliche Konzentrationen ab. Die erste Konzentration liegt im Norden des Siedlungsplatzes und beschränkt sich auf den Bereich des Hofareals I. In der dort gelegenen Materialentnahmegrube St. 2000¹/63 fanden sich mit der Schüssel Typ 8 Fnr. 718 (TAF. 84.1) sowie mit den Fnr. 733 und 734 (TAF. 87.1-2) zwei Rand- bzw. mit der Fnr. 735 (TAF. 87.3) eine Schultherscherbe lokal hergestellter Imitation weiterverbreiteter Gefäßformen aus dem Bereich der AMK.

Die zweite Fundkonzentration erstreckt sich linear von West nach Ost und umfasst die zentralen Hofareale III, IV, V und VII. Im Falle der Hofareale III und IV liegen die mit importierter und imitierender Keramik der AMK verfüllten Befunde, die Vorrats-/Kellergrube St. 1999/1021 und der vermeintliche Brunnen St. 1999/814, im Interaktionsraum zwischen beiden Hofarealen, woraus ein gleichzeitige und gemeinsame Nutzung dieser Anlagen durch beide Hofgemeinschaften abgeleitet werden kann. Eine vergleichbare Situation findet sich im Bereich des Hofareals VII. Auch hier liegen die beiden entsprechenden Vorrats-/Kellergruben St. 1999/347 und St. 1999/367 unmittelbar an der Peripherie des Hofareals VII zu dem des südlich angrenzenden Hofareals X, welches durch das zeitgleiche Fundmaterial aus der Materialentnahmegrube St. 2007²/29, darunter die Schüssel Typ 1 Fnr. 876 (TAF. 105.1), ebenfalls in die Stufe LtA datiert werden kann. Besonders klar stellt sich die Befundsituation in dem Hofareal V dar. Hier liegt die mit einer importierten Schüssel Typ 6 Fnr. 120 (TAF. 15.1) sowie den lokalen Imitationen eines Topfs Typ 27 Fnr. 125 (TAF. 15.6) und einer Schüssel Typ 15 Fnr. 126 (TAF. 15.7) verfüllte Siedlungsgrube St. 1999/201 im Zentrum des umbauten Hofplatzes, womit für die umliegenden Wohn- und Wirtschaftsgebäude ebenfalls eine Errichtung während der ersten Siedlungsphase der Stufe LtA plausibel erscheint.

Analog zu der Situation des Hofareals I, beschränkt sich auch die dritte Fundkonzentration mit den südlich und südwestlich gelegenen Hofarealen IX, X und XII auf periphere Bereiche des Siedlungsareals von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*. Vor allem in den Hofarealen X und XII stellt sich deren Datierung aufgrund der mit zahlreichen importierten und imitierenden Gefäßtypen der AMK verfüllten Befunde, die Vorrats-/Kellergrube St. 2000¹/6 im Südosten des Hofareals XII sowie die Materialentnahmegrube St. 2007²/29 im Osten des Hofareals X vergleichsweise einfach dar. Etwas schwieriger verhält es sich mit dem Hofareal IX, da die Datierung dort ausschließlich auf einer importierten Schale Fnr. 790 (TAF. 93.4) aus dem Bereich der HEK basiert.

Gegenüber den Importfunden der Stufe LtA, die sich auf acht der insgesamt zwölf Hofareale verteilen, konzentrieren sich die mit der zweiten Siedlungsphase assoziierbaren Importfunde der Stufe LtB ausschließlich auf das zentral gelegene Hofareal VIII. Bei den Fundstücken handelt es sich zum einen um die einglättverzierte Schale

Fnr. 563 (TAF. 63.4) aus der Vorrats-/Kellergrube St. 1999/799 und zum anderen um die Schüssel Fnr. 757 (TAF. 89.5) aus der großen Materialentnahmegrube St. 2000¹/146. Beide Gefäße datieren anhand entsprechender Parallelen aus dem Bereich der HEK in die Stufe LtB, wodurch auch für das Hofareal VIII eine Besiedlung während der Stufe LtB angenommen werden kann. Eine entsprechende Datierung lässt sich auch für das Hofareal II anhand zweier importierter Schalen der Warenart IXb aus der Vorrats-/Kellergrube St. 1999/772 konstatieren. Dabei handelt es sich zum einen um die Schale Typ 34 Fnr. 529 (TAF. 58.1) und zum anderen um die Schale Typ 36 Fnr. 534 (TAF. 59.1), die beide aufgrund entsprechender Parallelen aus dem Bereich der HEK in die Stufe LtB datiert werden können. Hinsichtlich der imitierten Keramik der AMK aus der Siedlungsgrube St. 1999/841, vor allem der Topf Typ 23 Fnr. 657 (TAF. 74.6), lässt sich der Besiedlungszeitraum des Hofareals II demnach von der ausgehenden Stufe LtA bis gegen Ende der Stufe LtB eingrenzen.

Vergleichbar der zweiten Besiedlungsphase konzentrieren sich auch die spätlatènezeitlichen Importe, sowie die zweifelsfrei spätlatènezeitlichen Schalen und Fässer der Warenarten A-C ausschließlich auf einen klar umgrenzten Bereich, das Hofareal VI am östlichen Rand des Siedlungsareals. Im Gegensatz zu der frühlatènezeitlichen Mehrgehöftsiedlung lässt sich demnach anhand der Lageverteilung des spätlatènezeitlichen Fundmaterials lediglich die Existenz eines Einzelgehöfts nachweisen.

Aufgrund fehlender Importe in dem verbleibenden Hofareal XI lässt sich dessen Stellung innerhalb des Besiedlungsablaufs deutlich schwieriger eruieren. Die wenigen, dort gefundenen und klassifizierbaren Rand-Gefäßeinheiten, darunter das Fass Typ 15 Fnr. 784 (TAF. 92.8) aus der Vorrats-/Kellergrube St. 2000¹/159 sowie einer Schale des Typs 51 Fnr. 829 (TAF. 99.1) aus der Pfostengrube St. 2000¹/342 zum jetzigen Zeitpunkt feinchronologisch nicht spezifischer als allgemein frühlatènezeitlich eingrenzen lassen.

Anhand der Lageverteilung der Importe innerhalb des Siedlungsareals lässt sich demnach ein dreiphasiger Siedlungsablauf rekonstruieren (Abb. 65).

Die frühesten Siedlungsaktivitäten am Anfang der Stufe LtA lassen sich in den Hofarealen I, III-V, VII, IX, X und XII fassen. Die Aufsiedlung des Geländes erfolgt offenbar der Topographie des Geländes angepasst in einer lockeren Streuung mit großen dazwischen liegenden Freiflächen. Bei Letzteren handelte es sich wahrscheinlich um die von den umliegende Gehöften bewirtschafteten Ackerflächen, die somit leicht und schnell zugänglich und darüber hinaus vor Wildfrass und Wind geschützt lagen.

Die zweite oder konsolidierende Siedlungsphase während der Stufe LtB umfasst mit den Hofarealen II, VIII und XI drei Neugründungen in den zuvor unbebauten und vermutlich ackerbaulich genutzten Freiflächen. Darüber hinaus implizieren Umbauten und auch Reparaturen in den Hofarealen I, IV, VII ein Fortbestehen dieser Gehöfte bis in die Stufe LtB. Unklar stellt sich die Situation in den Hofarealen II, V, X und XII dar. Fehlende Importe sowie Umbau- oder Reparaturmaßnahmen implizieren eine einphasige Nutzung dieser Gehöfte und somit deren Aufgabe bereits vor oder am Beginn der Stufe LtB, wobei dies anhand des unspezifischen Fundmaterials nicht zweifelsfrei belegbar ist. Ungeachtet dessen, lässt sich aufgrund fehlenden mittellatènezeitlichen Fundmaterials – allen voran die für den 50 km südwestlich gelegenen Siedlungsplätze *Eschweiler-Lohn*, *Städtereion Aachen* und *Eschweiler-Laurenzberg*, *Städtereion Aachen* charakteristischen Schüsseln mit facettiertem Randabschluss⁷⁸¹ – das Ende der frühlatènezeitlichen Mehrgehöftsiedlung am Ausgang der Stufe LtB terminieren, wobei die Auffassung nach Ausweis des geringen metallenen Fundmaterials sowie fehlender Hinweise auf eine gewaltsame Zerstörung planmäßig und intentionell erfolgte.

Nach einem *hiatus* während der Mittellatènezeit erfolgte mit dem Hofareal VI in der darauf folgenden Spätlatènezeit eine dritte Ansiedlung während der Stufe LtD₁. Nach Verteilung und Umfang des geborgenen Fundmaterials sowie der rekonstruierbaren Gebäude, handelte es sich dabei um ein Einzelgehöft an der östlichen Peripherie der frühlatènezeitlichen Mehrgehöftsiedlung. Offenbar dienten obertägig noch sichtbare Überreste der vorangehenden Bebauung als Identifikationsmarker bei der Standortwahl. Im Gegensatz zu der frühlatènezeitlichen Mehrgehöftsiedlung bestand das spätlatènezeitliche Einzelgehöft nach Ausweis des spärlichen Fundmaterials nur für einen äußerst kurzen Zeitraum und wurde bereits während der Mitte des ersten Jahrhunderts v. Chr. wiederum ohne nachweisbare äußere Gewalteinwirkung planmäßig verlassen.

⁷⁸¹ JOACHIM 1980A, 397 Abb. 22,13-17; 403 Abb. 26, 3-5; 409 Abb. 29, 22-23; 433 Abb. 44, 22-25; 435 Abb. 45,18.

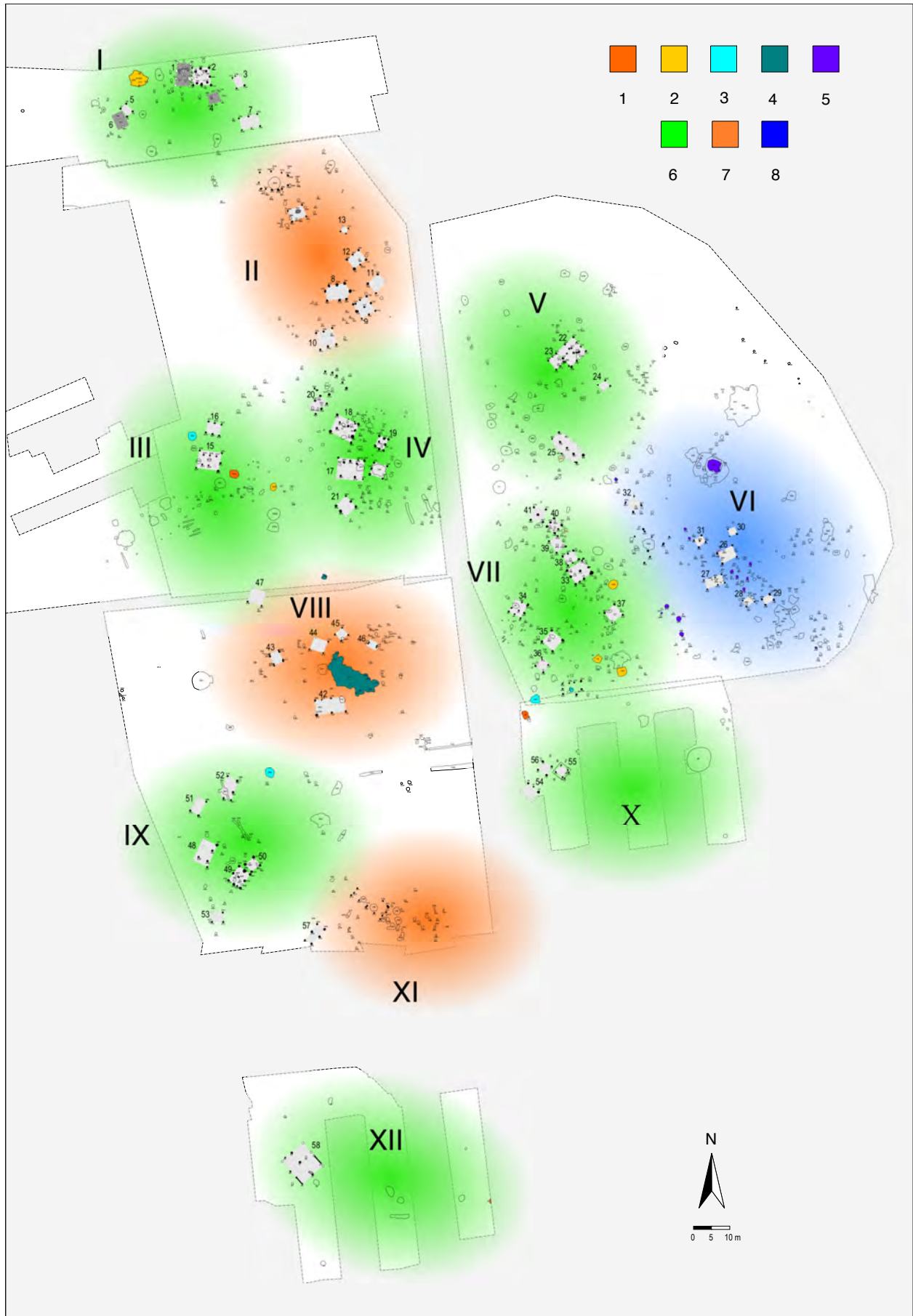


Abb. 65: Möglicher Besiedlungsablauf des latènezeitlichen Siedlungsplatzes von *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss*: 1: AMK Import LtA – 2: AMK Imitation – 3: HEK Import LtA/B – 4: HEK Import LtB – 5: Keramik LtD
6: Siedlungsbeginn LtA-B – 7: Konsolidierungsphase LtB – 8: Siedlungsende LtD

KONTINUITÄT ODER DISKONTINUITÄT ?

DAS ENDE DER LATÈNEZEITLICHEN SIEDLUNG VON JÜCHEN-NEUHOLZ, RHEIN-KREIS NEUSS VOR DEM HISTORISCHEN HINTERGRUND DES CAESARISCHEN EBURONENGENOZIDS

HISTORISCHER HINTERGRUND

In *Caesars Commentarii de bello Gallico* rückt der geographische Raum der Niederrheinischen Bucht und damit der Siedlungsplatz von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. erstmals in den Focus der römischen Geschichtsschreibung. Wie *Caesar* berichtet (*Caes. Gall. V,24.4*) gehörte der ganze Raum zwischen Maas und Rhein zum Kernland der *Eburonen*, einem kelto-germanischen Stammesverband, den er zu den *germani cisrhenani* zählt. Als ihre direkten territorialen Nachbarn nennt er die *Menapier* im Nordwesten, die *Atuatucker* und die dahinter siedelnden *Nervier* im Westen, im Süden die *Segner*, *Condrusen* und *Treverer* und östlich des Rheins die *Sugambres*, *Usipeter* und *Tenkterer*. Bei den *Eburonen* handelte es sich um keinen "gewachsenen" Stamm wie beispielsweise die *Treverer*, sondern vielmehr um einen heterogenen Verbund kleinerer Stämme, *pagi*, zu dem wahrscheinlich auch die von *Caesar* (*Caes. Gall. II,4.10*) namentlich erwähnten *Condruser*, *Caeroser* und *Caemaner* zu zählen sind⁷⁸². Die Heterogenität dieses scheinbar jungen Stammesverbands an der nördlichen Peripherie der *Keltiké* äußert sich in vielen Facetten, von denen die Sprache sowie die sozio-politische Ordnung jedoch besonders stark hervor treten. So bezeugen die überlieferten Eigennamen wie *Ambiorix* oder *Atuatuca*, sowie der eigentliche Stammesname *Eburones* „denen die Eibe heilig ist“ eine starke Anbindung an die keltische Sprachfamilie⁷⁸³, wenngleich nicht auszuschließen ist, dass die keltische Sprache hauptsächlich oder gar ausschließlich von den Stammeseliten als Legitimation und zur Diplomatie verwendet wurde. Dagegen wirkt die politisch-administrativen Ordnung des *eburonischen* Stammesverbands zum Zeitpunkt der *caesarischen* Okkupationsoffensive eher germanisch, ist das Stammesterritorium doch zweigeteilt und wird durch eine Doppelherrschaft der Könige *Ambiorix* im Westen und *Catovulcus* im Osten regiert. Da Könige innerhalb der keltischen Klientelgesellschaft Gesellschaft keinesfalls akzeptiert wurden – die Ermordung des *Averners Celtilius*, dem Vater von *Vercingetorix*, der versuchte eine Alleinherrschaft zu installieren belegt dies nur allzu deutlich – im germanischen Kontext jedoch beispielsweise durch *Ariovist* (*Caes. Gall. I,31,10*) und *Marbod* durchaus bezeugt sind, wird man hierin durchaus eine germanische Komponente vermuten dürfen⁷⁸⁴. Nichts desto trotz zählte *Ambiorix* – den Angaben *Caesars* zufolge – sich selbst und sein Volk zu den Kelten bzw. Galliern und distanzierte sich von den rechtsrheinischen Germanen (*Caes. Gall. V,27.6*).

Innenpolitisch war der Stammesverbund der *Eburonen* laut den durch *Caesar* überlieferten Angaben des *Ambiorix*, den *Atuatucon* tributpflichtig (*Caes. Gall. V, 27,2*) und von geringem militärischen Potenzial, wodurch auch die römische Seite sie – offenbar im Vergleich mit den *Atuatucon* und vor allem den *Treverern* – als unbedeutenden Stamm ansah (*Caes. Gall. V,28.1*). Trotz ihres offenbar geringen intertribalen Einflusses und vergleichsweise geringen militärischen Stärke, gelang es den *Eburonen* unter Führung von *Ambiorix* den *caesarischen* Truppen im Herbst 54. v. Chr. bei ihrem Hauptsitz, dem bislang nicht lokalisierten *castellum Atuatuca* (*Caes. Gall. VI,32.3*), eine empfindliche und in Bezug auf ihre eigene Geschichte verheerende Niederlage beizubringen.

Offenbar in Folge der völligen Unterwerfung der benachbarten *Atuatucon* durch *Caesar* im Jahre 57 v. Chr., erlangte *Ambiorix* deutlich an Einfluss. Er verstand es, sich außenpolitisch als romfreundlich zu geben und gleichzeitig innenpolitisch zusammen mit den Resten der *Atuatucon*, *Nerviern* und *Treverern* eine Allianz gegen *Caesar*

⁷⁸² *Caesar* fasst sie alle unter seinem Sammelbegriff *germani cisrhenani* zusammen, woraus sich neben einem ethnisch-kulturellen auch ein politischer Stammesverbund ableiten lässt. – Vgl. auch JOACHIM 1999/2000, 157. – JOACHIM 2006B, 248.

⁷⁸³ Ausführlich über die Sprachfamilienzugehörigkeit der Eburonen: NEUMANN 1986.

⁷⁸⁴ Gleichwohl es sich bei *Ariovist* und *Marbod*, ebenso wie bei *Ambiorix* und *Catovulcus*, eher um Heerführer als um Könige im eigentlichen Wortlaut gehandelt haben wird. Dies legt vor allem die von *Caesar* wiedergegebene Aussage *Ambiorix*'s nahe, er habe nicht mehr Rechte gegenüber seinem Volk als jenes ihm gegenüber (*Caes. Gall. V,27.3*), andererseits entspricht dieser vermeintliche Rechtsstatus exakt dem durch *Augustus* etablierten Prinzips des *primus inter pares*, einer fiktiven Position innerhalb des Staats mit dem er bewusst die Überführung der Republik in das Prinzipat vor dem römischen Volk und dem Senat verschleierte. – Zur Überführung der *res publica* in das Prinzipat und die Rechtsstellung *Octavians* ausführlich: BÖRM/HAVENER 2012.

zu formen und einen bewaffneten Aufstand vorzubereiten. Im Herbst des Jahres 54 v. Chr. gelang es ihm durch gezielte Desinformation die Legaten *Quintus Titurius Sabinus* und *Lucius Aurunculeius Cotta* davon zu überzeugen, ihr bei *Atuatuca* errichtetes Winterlager im Vorfeld eines fingierten Angriffs rechtsrheinischer germanischer Söldner unbemerkt zu verlassen und unter Zusage freien Geleits das Gebiet der *Eburonen* zu passieren um sich den Truppen des 50 Meilen westlich auf dem Territorium der *Nervier* überwinternden *Quintus Tullius Cicero* anzuschließen (*Caes. Gall. V,29*). Aufgrund der *eburonischen* Darstellungen und Zusagen folgte *Quintus Titurius Sabinus*, trotz des Widerstands von *Lucius Aurunculeius Cotta* dem Rat *Ambiorix*'s und führte die dort stationierten 15 Kohorten aus dem Schutz des Lagers hinaus. In einem engen und bewaldeten Taleinschnitt, in dem die auf Freiflächen konzipierten Manöver und Formationstaktiken der römischen Verbände operativ unmöglich waren, wurde der gesamte Militärtross von *Ambiorix* und seinen Truppen in einen präparierten Hinterhalt gelockt und wie bei der 63 Jahre späteren *clades Variana* in Guerillataktik vollständig aufgerieben (*Caes. Gall. V,32*). Den drauf initiierten Angriff der *Eburonen* mit Restverbänden der *Atuatuer* und *Nervier* auf das Winterlager des *Quintus Tullius Cicero* konnte dieser mit rechtzeitiger Unterstützung *Caesars* unter großen Verlusten gerade noch abwehren (*Caes. Gall. V,38-49*). Im weiteren Verlauf der Schlacht schlägt *Caesar* die Aufständischen vernichtend, *Ambiorix* entkommt ihm jedoch in die umliegenden Wälder.

Im darauf folgenden Jahr 53 v. Chr. begann *Caesar* mit der Strafaktion gegen *Ambiorix* und die *Eburonen*, indem er zunächst deren Nachbarn und mutmaßliche Sympathisanten, die *Menapier* und *Treverer*, militärisch so unter Druck setzte, bis sie vor ihm kapitulierten und *Ambiorix* die Hilfe verweigerten (*Caes. Gall. VI,5-9*). Selbiges Ziel verfolgte *Caesar* auch mit seinem zweiten Brückenschlag über den Rhein, indem er den *Ubiern*, von denen er wusste, dass sie die *Treverer* in der Auseinandersetzung mit ihm durch Reiterkontingente unterstützt hatten, deutlich zu verstehen gab, was für Repressalien sie bei einer Aufnahme oder Unterstützung von *Ambiorix* von ihm zu erwarten hätten (*Caes. Gall. VI,9*). Im Anschluss an diese Vorbereitungen schickte er *Lucius Minucius Basillus* mit der gesamten Kavallerie in das Gebiet der Ardennen um *Ambiorix* schnellstmöglich habhaft zu werden (*Caes. Gall. VI,29.4*), was jedoch wiederum scheiterte und *Ambiorix* sich der Gefangennahme durch erneute Flucht in die Wälder entzog (*Caes. Gall. VI,30.2-4*). Offenbar auf dessen Anweisungen hin folgten die meisten *Eburonen* seinem Beispiel und flohen noch vor Ankunft der *caesarischen* Truppen in *Atuatuca* in die umliegenden Wälder der Ardennen, die Sumpfbereiche des Rheins, küstennahe Inseln oder suchten Asyl bei umliegenden Stämmen (*Caes. Gall. VI,31.2-3*); mit Ausnahme seines Mitregenten *Catuvolcus* der sich durch Freitod – begangen mit *Taxin*, einem, aus den Beerensamen der den *Eburonen* heiligen Eibe *taxus baccata*, gewonnenes Alkaloid⁷⁸⁵ – der Gefangennahme entzog. Trotz des Einsatzes von drei Legionen gelang es *Caesar* nicht *Ambiorix* oder seinen Stamm zu stellen, da sich diese in Guerilla-Taktik seinem Zugriff in unwegsamen Gelände entzogen und weitläufig verteilten (*Caes. Gall. VI,34.1*). Auch der Versuch den flüchtigen *Ambiorix* und seine *Eburonen* durch keltische Marodeure in seine Gewalt zu bringen scheiterte (*Caes. Gall. VI, 34.8*). Als letztes Mittel wählte *Caesar* daher berittene römische Kopfgeldjäger sowie die Taktik der verbrannten Erde, bei deren Durchsetzung er sämtliche Felder und Infrastruktur zerstören oder in Brand setzen ließ um die *Eburonen* über den Winter 53/52 v. Chr. schlichtweg verhungern zu lassen (*Caes. Gall. VI, 43.1-3*). Augenscheinlich war die taktische Durchführung nicht ausreichend, da sich *Caesar* nach Niederschlagung des *Vercingetorix*-Aufstands im Jahre 51 v. Chr. genötigt sah nochmals persönlich gegen den offenbar wiedererstarkenden *Ambiorix* und die *Eburonen* vorzugehen. Diesmal setzte er nach Angaben seines persönlichen Sekretärs und Offiziers *Aulus Hirtius* seine Truppen zur Gänze ein, versklavte oder ermordete die Einwohner, schlachtete das Vieh und legte das Land in Schutt und Asche (*Caes. Gall. VIII, 24.4-25.1*), womit der Stamm der *Eburonen* und ihr Anführer *Ambiorix* aus der römischen Geschichtsschreibung verschwinden.

⁷⁸⁵ Über Herstellung und Wirkungsweise des Taxins ausführlich: JATRIDES 1921.

FORSCHUNGSSTAND ZUM EBURONENGENOZID

„*eburones ... stirps ac nomen civitatis tollatur*“ (Caes. Gall. VI, 34.8).

Keine Aussage *Caesars* rief innerhalb der Forschung eine so kontroverse Diskussion über die Art und Weise des Übergangs der Niederrheinischen Bucht von der Spätlatène- zur Römischen Kaiserzeit hervor wie diese; ließ doch die drastische Formulierung das „*das Volk der Eburonen ... bis auf den letzten Mann und seinen Namen ausgerottet werde*“ expressis verbis keinen Zweifel an der Absicht *Caesars*, das Stammesterritorium der *Eburonen* gewaltsam unter seine Kontrolle zu bringen und den Stamm gänzlich zu vernichten. Der im folgenden von ihm dargestellte chronologische Ablauf der Operation, die betroffenen Regionen, die angewendeten Taktiken der römischen wie gegnerischen Seite, die daran beteiligten Parteien bzw. Akteure sowie die Tatsache, dass der Stamm der *Eburonen* nach Abschluss der Strafaktion im Jahre 51. v. Chr. in der Geschichtsschreibung nicht mehr belegt ist, boten keinen Anlass zu einer allzu kritischen Bewertung des *caesarischen* Kriegsberichts seitens der archäologischen Forschung. Zumal die archäologischen Zeugnisse mit den historischen Überlieferungen übereinzustimmen schienen, brachen die aufgedeckten Siedlungen doch alle um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. abrupt ab – wengleich mit Ausnahme des durch Brand zerstörten *murus gallicus* der Höhenbefestigung „Alter Burgberg“ oberhalb von *Kreuzweingarten*, *Kr. Euskirchen* und eines Zerstörungshorizontes der befestigten Höhengründung von *Kreuzau-Winden*, *Kr. Düren* bislang keinerlei Anzeichen gewaltsamer Zerstörung oder militärischer Auseinandersetzungen gefunden werden konnten. Entsprechend folgten sowohl v. PETRIKOVITS⁷⁸⁶, KUNOW⁷⁸⁷ und JOACHIM⁷⁸⁸ als auch GALSTERER⁷⁸⁹ den Darstellungen *Caesars*, gleichwohl alle *uni sono* betonten, dass die geschilderte Strafaktion gegen die *Eburonen* und ihre Stammesgebiete propagandistisch übertrieben und keineswegs die völlige Vernichtung eines ganzen Volksstamms inklusive seines Siedlungsraums zur Folge hatte.

Die in den 1990er Jahren publizierten Ergebnisse der umfangreichen archäopalynologischen Untersuchungen im Vorfeld des Rheinischen Braunkohlereviere lieferten erstmals Anlass, diesen allgemein gültigen Forschungskonsens kritisch zu hinterfragen⁷⁹⁰. Dokumentierten die Pollendiagramme des Elsbachtals und des Malefinkbachtals doch nicht nur eine Zunahme diverser Baumpollenarten und damit eine beginnenden Waldregeneration um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. an, sondern gleichzeitig auch eine annähernd konstante Anzahl verschiedenster Getreidepollen und damit eine kontinuierliche Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Nutzflächen und demzufolge eine Besiedlungskontinuität von der Spätlatène- zur Römischen Kaiserzeit.

Mit der archäologischen Untersuchung des projektierten Umsiedlungsstandortes *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* erhielt die durch die Pollendiagramme postulierte Besiedlungskontinuität einen scheinbar ersten siedlungsarchäologischen Nachweis. Bereits kurz nach Abschluss der Grabungskampagne PR 1999/0041 erfolgte durch ANDRIKOPOULOU-STRACK ET AL.⁷⁹¹ eine erste kulturhistorische Einordnung des Siedlungsplatzes einhergehend mit einer kritischen Revision des historisch überlieferten Romanisierungsprozesses der Niederrheinischen Bucht anhand der neu gewonnenen archäologischen Fakten.

Ausschlaggebend für die Neubewertung der historisch überlieferten Ereignisse um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. war zum einen die evidenten räumlichen Bezüge der östlich gelegenen latènezeitlichen Siedlung zu der westlich gelegenen *villa rustica*. Zum anderen das signifikant spätlatènezeitliche Fundmaterial aus dem südöstlichen Bereich des Siedlungsareals, das neben den räumlichen auch enge chronologische Bezüge mit der bereits im frühen 1. Jahrhundert n. Chr. errichteten *villa rustica* suggerierte. Entsprechend bewerteten ANDRIKOPOULOU-STRACK ET AL. die Quellenlage in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* entgegen der bis dahin gängigen Forschungmeinung als archäologisches Indiz für eine Siedlungskontinuität von der Spätlatène- zur Römischen Kaiserzeit und damit die *caesarischen* Berichte über den sogenannten Genozid an den *Eburonen* als eine propagandistische Überzeichnung der realen ethnisch-kulturellen Verhältnisse während der Mitte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts innerhalb der Niederrheinischen Bucht⁷⁹². Dabei stützten ANDRIKOPOULOU-STRACK ET AL. ihre

⁷⁸⁶ v. PETRIKOVITS 1978, 62.

⁷⁸⁷ KUNOW 1987, 32-33.

⁷⁸⁸ JOACHIM 1999/2000, bes. 170. – JOACHIM 2006B, bes. 248. – JOACHIM 2007B, bes. 54.

⁷⁸⁹ GALSTERER 2001, 21.

⁷⁹⁰ BUNNIK ET AL. 1991.

⁷⁹¹ ANDRIKOPOULOU-STRACK ET AL. 1999.

⁷⁹² ANDRIKOPOULOU-STRACK ET AL. 1999, bes. 163-165.

Kontinuitätstheorie nicht nur auf die archäopalynologischen Untersuchungsergebnisse⁷⁹³, sondern vor allem auch auf die analogen Siedlungskontexte der *villae rusticae* von *Meckenheim, Rhein-Sieg-Kreis*⁷⁹⁴, *Voerendaal, Prov. Limburg*⁷⁹⁵ und *Neerharen-Rekem, Prov. Limburg (B.)*⁷⁹⁶ bei denen ebenfalls ein räumliches Nebeneinander spätlatènezeitlicher und frühromischer Siedlungen dokumentiert werden konnte, was sie als einen evidenten Beleg für einen kontinuierlichen Besiedlungsablauf von der Spätlatène- zur Römischen Kaiserzeit interpretieren⁷⁹⁷. Mit den Vorabergebnissen der Grabungen in *Pulheim-Brauweiler II, Rhein-Erft-Kreis* veröffentlichten ANDRIKOPOULOU-STRACK ET AL. zeitnah einen weiteren übergangszeitlichen Fundplatz zur Bestätigung ihrer Kontinuitätstheorie. Vergleichbar der Situation in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* fanden sich auch hier östlich einer *villa rustica* des 1. -3. Jahrhunderts eine von einem Graben umfriedete, zweiphasige Siedlung kleindimensionierter, traditionell indigener Pfostenbauten, deren zweite Ausbauphase nach Ausweis der Keramik ins zweite Drittel des 1. Jahrhunderts datiert, deren vorangehende erste Bauphase jedoch möglicherweise bereits in der Spätlatènezeit einsetzt. Entsprechend der Kontinuitätstheorie rückten auch die nachfolgend entdeckten Siedlungen von *Vilich-Müldorf, Stadt Bonn* ebenso wie *Rees-Haldern, Kr. Kleve*⁷⁹⁸, *Elsdorf-Heppendorf, Rhein-Erft-Kreis*⁷⁹⁹ und *Niederkassel, Rhein-Sieg-Kreis*⁸⁰⁰ sowie die Altgrabungen in *Böselagerhof, Stadt Bonn* und *Muffendorf, Stadt Bonn* in den Fokus der Betrachtung; bislang jedoch ohne verifizierende oder falsifizierende Ergebnisse, aufgrund fehlender wissenschaftlicher Aufarbeitungen.

Auch von numismatischer sowie historischer Seite erfuhr die Kontinuitätstheorie nicht nur Widerhall sondern starke Befürwortung. So interpretiert HEINRICHS die Verteilung der sog. *Ambiorix* Statere des Typs *Sch 31 I* und *Sch 31 II*, deren Emissionszeitpunkte kurz vor dem historischen *Eburonen*-Aufstand des Jahres 54. v. Chr. angesetzt werden, als Indiz für eine Emigration größerer Bevölkerungsteile der *Eburonen* nach Nordwesten und Westen, in das im Jahre 57 v. Chr. von *Caesar* eroberte und in seiner Population dezimierte Stammesgebiet der *Nervier*⁸⁰¹. Ebenso betonen CREEMERS/SCHEERS in Hinblick auf die erst nach 53 v. Chr. emittierten *Annaroveci*- bzw. *Avavcia*-Münzen, dass auch nach den *caesarischen* Vergeltungsmassnahmen eine politische sowie ethnisch-kulturelle Kontinuität des ehemaligen Stammesgebietes der *Eburonen* vorausgesetzt werden kann, demzufolge „*Caesars* Behauptung, er habe die *Eburonen* ausgelöscht, maßlos übertrieben“⁸⁰² sei. Diese Position vertritt auch ECK aufgrund seiner kritischen Bewertung und Interpretation der historischen Quellen vor dem Hintergrund der außen- und innenpolitischen Machtkämpfen *Caesars*. Er kommt nach Analyse der historischen Quellen zu dem Schluss, dass die durch *Caesar* beschriebene Vernichtung der *Eburonen* im Jahre 53 v. Chr. bereits durch die Gendarstellungen des *Aulus Hirtius* knapp zwei Jahre später in dem von ihm verfassten achten Buch als propagandistische Glorifizierung eines militärischen Fehlschlags gewertet werden muss⁸⁰³. Die archäologischen Quellen, allen voran der synchrone Besiedlungsabbruch der Mehrgehöftsiedlungen von *Hambach-Niederzier (HA 382), Kr. Düren* und *Eschweiler-Laurenzberg, Städteregion Aachen*, des befestigten Einzelgehöfts von *Bourheim, Kr. Düren* und der Höhengiedlungen von *Kreuzweingarten, Kr. Euskirchen* und *Kreuzau-Winden, Kr. Düren* bewertet ECK⁸⁰⁴ entgegen JOACHIM⁸⁰⁵ nicht als Beleg des dokumentierten Genozids, sondern in Hinblick auf das Pollendigramm des Wurmtals bei *Herzogenrath, Städteregion Aachen* lediglich als evidenten Indiz eines bislang spekulativen Bevölkerungs- und Siedlungsrückgangs und nicht eines flächendeckenden Siedlungsabbruchs mit einem folgenden *hiatus* bis hin zur Wiederaufiedlung durch die von *Agrippa* übergesiedelten Stammesverbände der *Ubier*⁸⁰⁶.

⁷⁹³ ANDRIKOPOULOU-STRACK ET AL. 1999, 163.

⁷⁹⁴ ULBERT 1994.

⁷⁹⁵ WILLEMS 1992, bes. 531.

⁷⁹⁶ DE BOE 1985. – DE BOE 1986. – DE BOE 1988.

⁷⁹⁷ Darüber hinaus prognostizieren sie korrelierende Befundkontexte für die Mehrzahl der *villae rusticae* der Niederrheinischen Bucht im Falle einer großflächigen archäologischen Untersuchung.

⁷⁹⁸ SCHLETTER 2011.

⁷⁹⁹ KEMPKEN 2012, bes. 87.

⁸⁰⁰ FRANK 2002. – FRANK 2014. – KEMPKEN 2014.

⁸⁰¹ HEINRICHS 1999, bes. 289. – Vgl. auch CREEMERS/SCHEERS 2007, bes. 174 Abb. 126.

⁸⁰² CREEMERS/SCHEERS 2007, 174.

⁸⁰³ ECK 2004, 41-42.

⁸⁰⁴ ECK 2004, 44.

⁸⁰⁵ JOACHIM 2007B, 58

⁸⁰⁶ ECK 2004, bes. 42-44.

Entsprechend sieht er entgegen KUNOW⁸⁰⁷ und GALSTERER⁸⁰⁸ entlang der Rheinlinie kein Macht- bzw. Bevölkerungsvakuum, das durch die Neuansiedlung der *Ubier* im Sinne der Reichsverteidigung gefüllt werden musste. Vielmehr betont er, dass der geschilderte *Eburonengenozid* keine kausalen Zusammenhänge mit der späteren Ansiedlung der *Ubier* besitzt.

Die plausibelste Interpretation der so kontrovers diskutierten Aussage *Caesars*, dass „das Volk der Eburonen ... bis auf den letzten Mann und seinen Namen ausgerottet werde“ (*Caes. Gall. VI, 34.8*) lieferten unlängst ROYMANS/FERNÁNDEZ-GÖTZ⁸⁰⁹. Ihrer Ansicht nach handelt es sich bei dem *caesarischen* Genozid an den *Eburonen* in Hinblick auf die archäopalynologischen und archäologischen Untersuchungsergebnisse um keine reale Vernichtung eines ganzen Stammes, sondern primär um dessen historische Vernichtung im Sinne einer *damnatio memoriae*⁸¹⁰ – eine während der Kaiserzeit durchaus gängige Praxis zur historischen Tilgung ungewollter Autoritäten wie *Caligula*, *Nero*, *Domitian*, *Commodus*, *Caracalla* oder *Maximinus Trax* – desjenigen Stammes, der die erfolgreichen Okkupationsfeldzüge *Caesars* beendet und ihm nicht nur eine sehr schmachvolle Niederlage bereitet, sondern ihn über Jahre hinweg vor den Truppen, dem römischen Volk und Senat genarrt hat. Vor dem Hintergrund dieses innenpolitischen Schadens, den *Caesar* durch *Ambiorix* und die *Eburonen* erlitt, musste seine angekündigte Vergeltung so drastisch und vollkommen sein, wie er sie in dieser Textpassage seines Kriegsberichts formuliert. Bildete diese propagandistische Überzeichnung seiner Strafaktion für ihn doch die einzige Möglichkeit diesen ethnisch-kulturell wie sozio-politisch heterogenen Stamm aus dem kollektiven historischen Bewusstsein endgültig zu tilgen, da die bis dahin durchgeführten Militäraktion deutlich gemacht hatten, dass die unwegsamen Wald- und Sumpfreionen ihres Territoriums den *Eburonen* auch auf Dauer ausreichend Schutz vor den römischen Truppen bieten würden.

Überreste der *Eburonen* wurden offensichtlich bereits unter *Agrippa* im Zuge der *Ubier*-Ansiedlung zusammen mit anderen Bevölkerungsgruppen zu neuen administrativen *civitates* zusammengefasst. Von besonderem Interesse sind dabei die neu formierten *Tungerer* sowie die *Texuandrer*, da sie deutliche Bezüge zu den *Eburonen* erkennen lassen. So offenbart bereits die neu gegründete Siedlung *Atuatuca Tungrorum*, der Hauptort der *Tungrer* in seinem Namen sowohl eine direkte Verbindung der neuen *civitas* mit dem ehemals dort ansässigen Stamm der *Atuatiker* als auch dem ehemaligen Hauptort der *Eburonen*, dem *castellum Atuatuca*. Bei den *Texuandrer* liegt der Bezug noch offenkundiger dar, handelt es sich bei der ersten Namenssilbe doch augenscheinlich um eine Ableitung des Worts *taxus*, dem lateinischen Namen der Eibe⁸¹¹. Entsprechend handelt es sich bei dem Stammesnamen *Texuandrer* nur um die lateinische Übersetzung des keltischen Namens *Eburones* im Sinne einer *interpretatio romana*⁸¹².

KONTINUITÄT ODER DISKONTINUITÄT?

FUNDE- UND BEFUNDE VON JÜCHEN-NEUHOLZ, RHEIN-KREIS NEUSS

Entgegen den in den Vorberichten bei ANDRIKOPOULOU-STRACK ET AL. und zuletzt FRANK/KELLER⁸¹³ geäußerten Vermutungen, lässt sich in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* kein archäologischer Nachweis einer Besiedlungskontinuität von der Spätlatène- zur Römischen Kaiserzeit erbringen. Vielmehr bestätigen die Fund- und Befundkontexte von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis-Neuss* exemplarisch das durch JOACHIM bereits an der befestigten Mehrgehöftansiedlung von *Hambach-Niederzier (HA 382), Kr. Düren* und der zeitgleichen unbefestigten Mehrgehöftsiedlung *Eschweiler-Laurenzberg, Städtereion Aachen* skizzierte Bild eines weit ausgedehnten Siedlungsabbruchs um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr.⁸¹⁴. Als archäologische Belege für den Siedlungsabbruch um 50 v. Chr. lassen sich folgende Indizien anführen:

⁸⁰⁷ KUNOW 1987, bes. 33.

⁸⁰⁸ GALSTERER 2001, 21.

⁸⁰⁹ ROYMANS/FERNÁNDEZ-GÖTZ 2015.

⁸¹⁰ ROYMANS/FERNÁNDEZ-GÖTZ 2015, bes. 77.

⁸¹¹ GECHTER 2001, 56.

⁸¹² Ebenso SCHEERS 1996B, 24.

⁸¹³ FRANK/KELLER 2007, 319.

⁸¹⁴ JOACHIM 1999/2000. – JOACHIM 2006A, 247. – JOACHIM 2007B, explizit 53.

1. Fehlendes spätlatènezeitliches Fundmaterial der Stufe LtD₂
2. Keine Fundvergesellschaftung von frühromischen oder „*elbgermanischen*“ Sachgütern mit spätlatènezeitlichem Fundmaterial, weder innerhalb der spätlatènezeitlichen noch innerhalb der angrenzenden „*elbgermanischen*“ bzw. römischen Bebauungsflächen.
3. Fehlende Überschneidungen von spätlatènezeitlichen Siedlungsbefunden mit „*elbgermanischen*“ oder provinziälromischen Befunden.
4. Fehlende Bautraditionen von den spätlatènezeitlichen zu den „*elbgermanischen*“ Gebäudetypen

Vor allem das Fehlen, jeglichen Fundmaterials der entwickelten Stufe LtD₂ – seien es nun Schüsselfibeln oder frühe geschweifte Fibeln, Münzen der Emissionen 40-20 v. Chr., wie z.B. *Annaroveci-Quinare* oder *Avavci-Prägungen*, Glasarmreifen mit D-förmigen Querschnitt HAEVERNICK 3b/GEBHARDT Form 6 oder Schalen mit stark verdicktem Randabschluss, Falzrandtöpfe oder frühe Halterner Kochtöpfe – ermöglicht weder eine chronologische noch eine kulturelle Anbindung an das nordwestlich gelegene, „*elbgermanische*“ Einzelgehöft oder die westlich anschließende „*Protovilla*“ des 1. Jahrhunderts. Stattdessen dokumentiert das geborgene spätlatènezeitliche Fundmaterial, dass die Siedlung in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* offenbar bereits kurz vor der nahegelegenen Siedlung *Hambach-Niederzier (HA 382), Kr. Düren* intentionell geräumt wurde, da das dortige Gefäßtypenspektrum nicht nur die jünger datierenden Schalen mit stark verdicktem Rand aufweist, sondern darüber hinaus auch Fässer mit ebenfalls stark verdicktem, kantig abgesetzten Rand die als Vorläufer der Halterner Kochtöpfe angesprochen werden können⁸¹⁵. Weiterhin fehlen Fundvergesellschaftungen spätlatènezeitlicher mit früher provinziälromischer respektive „*elbgermanischer*“ Sachkultur. So gibt es innerhalb des Bebauungsareals der *villa rustica* zwar Fundvergesellschaftungen frühlatènezeitlicher Gefäßkeramik mit römischen Gefäßtypen des 2. und 3. Jahrhunderts, aber keine Fundkomplexe mit spätlatènezeitlichen und frühromischen Sachgütern. Eine Vermischung von augusteisch-„*elbgermanischen*“ mit spätlatènezeitlichem Fundmaterial ist dagegen weder innerhalb des spätlatènezeitlichen noch in dem „*elbgermanischen*“ Siedlungsareal dokumentiert. Auch das von ANDRIKOPOULOU-STRACK ET AL.⁸¹⁶ und zuletzt FRANK/KELLER⁸¹⁷ angeführte Schälchen Typ M1 Fnr. 106 – das „Vierkantgefäß“ – aus St. 1999/169 repräsentiert entgegen deren Darstellungen keine chronologische oder gar ethnisch-kulturelle Verbindung mit den „*elbgermanischen*“ Einzelgehöft. Vielmehr handelt es sich nach Ausweis der Warenart VIb, sowie der analogen Siedlungsfunde aus *Ravenstein, Noordbrabant, Rijnwaarden, Gelderland* und *Santpoort, Prov. Noordholland*, um eine primär dem keltischen denn germanischen Kulturkreis zuzuschreibende Gefäßform, da die chronologisch älteren Exemplare der Stufen LtA-D zusammen mit dem Exemplar in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* nachweislich in keltisch dominierten Siedlungsgebiet liegen. Des Weiteren stellte sich auch der Fundort des „Vierkantgefäßes“, das vermeintliche Grubenhaus Befund St. 1999/169, das aufgrund seiner Singularität innerhalb der Rheinischen Lössbörden zu Recht als weiterer Beleg germanischer Kultureinflüsse gegen Ende der Spätlatènezeit angeführt wurde⁸¹⁸, nicht als echtes Grubenhaus, sondern vielmehr als Teil eines klassischen Materialentnahmegrubenkomplexes dar. Damit entfällt neben der ethnisch-kulturellen auch die konstruktiv-bautypologische Anbindung des spätlatènezeitlichen mit dem „*elbgermanischen*“ Siedlungsareal, liegen dort mit den beiden Grubenhäusern St. 94 und 155 sowie einem nordwestlich daran anschließenden vermeintlichen Schwellbalkenbau⁸¹⁹ zwei der keltischen Hauslandschaft der Niederrheinischen Bucht gänzlich fremde Gebäudetypen vor⁸²⁰.

⁸¹⁵ Schalen mit stark verdicktem Rand: JOACHIM 2007A, Taf. 23.11 – Fässer mit verdicktem, kantig abgesetzten Rand: JOACHIM 2007A, Taf. 20.2 – Zu den Fässer mit stark verdicktem, kantig abgesetzten Rand: JOACHIM 1999B, 176, mit 187 Abb. 6,7,8, 12, 19

⁸¹⁶ ANDRIKOPOULOU ET AL., 148 mit Abb. 9,1.

⁸¹⁷ FRANK/KELLER 2007, 318 mit Abb. 267.

⁸¹⁸ ANDRIKOPOULOU ET AL. 1999, 149.

⁸¹⁹ Ob es sich hier wirklich um einen Schwellbalkenbau handelt, lässt sich aufgrund der Befunderhaltung nicht zweifelsfrei verifizieren. Angesichts der auch von ANDRIKOPOULOU ET AL. in die Rekonstruktion des Gebäudes mit eingebundenen Pfostengruben im Umfeld der dokumentierten Schwellbalkengräben, wird es sich jedoch eher um einen Schwellriegelbau gehandelt haben. ANDRIKOPOULOU ET AL., 150 m. Abb. 10.

⁸²⁰ FRANK/KELLER 2007, 319.

Angesichts fehlender chronologischer, materieller, ethnisch-kultureller sowie stratigraphischer Überschneidungen zwischen der spätlatènezeitlichen Siedlung einerseits und dem „elbgermanischen“ Einzelgehöft respektive der früh-römischen „Protovilla“ andererseits, stellt sich der von ANDRIKOPOULOU ET AL. und FRANK/KELLER skizzierte Übergang von der Spätlatène- zur Römischen Kaiserzeit in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* gänzlich anders dar, als es der kursorische Bearbeitungsstand des Fund- und Befundspektrums zum damaligen Zeitpunkt implizierte. Die geborgene Keramik beweist vielmehr, dass die zu Beginn der Frühlatènezeit LtA neugegründete Siedlung bereits gegen Ende der Frühlatènezeit LtB planmäßig geräumt wurde, da im Fundmaterial von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* keine der für die mittellatènezeitlichen Fundplätze *Eschweiler-Lohn, Städtereion Aachen* und *Wesseling-Urfeld, Rhein-Erft-Keis* charakteristischen rippenverzierten Schalen oder Schüsseln mit kantig profilierten Randabschlüssen vorhanden sind. Auch stempelverzierte Braubacher Schalen fehlen im Gefäßspektrum, lediglich die Fragmente der importierten Schüssel Typ 9 Fnr. 757 zeigen erste Anklänge der Mittellatènezeit LtC, wenngleich angesichts der vergesellschafteten Gefäßkeramik auch für dieses Exemplar eine Datierung an das Ende der Frühlatènezeit LtB₂ als sicher gelten kann. Nach dem mittellatènezeitlichem *hiatus* setzt die Besiedlung während der frühen Spätlatènezeit spontan wieder ein, konzentriert sich jedoch ausschließlich auf ein knapp 0,13 ha großes Areal im südöstlichen Teil der ehemaligen Frühlatènesiedlung. Umfang, Zusammensetzung und Alter des geborgenen Spätlatènematerials – die beiden Glasarmreiffragmente Fnr. 137 und Fnr. 369, sowie insgesamt 33 Gefäßindividuen der typischen, stark sandigen Spätlatènekemik – belegen zweifelsfrei, dass dieses Einzelgehöft in der frühen Spätlatènezeit errichtet und nach einer äußerst kurzer Nutzungsphase bereits um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. planmäßig geräumt wurde. Aufgrund der zuvor dargestellten fehlenden chronologischen, materiellen, ethnisch-kulturellen sowie stratigraphischen Überschneidungen mit dem nordwestlich gelegenen „augusteisch-elbgermanischen“ Einzelgehöft respektive der im Westen gelegenen früh-römischen „Protovilla“, lässt sich ein weiterer *hiatus* von etwa zwei Generationen Dauer für den Siedlungsplatz *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* postulieren, womit die von ANDRIKOPOULOU ET AL.⁸²¹ und FRANK/KELLER⁸²² vermutete Siedlungskontinuität von der Spätlatène- zur Römischen Kaiserzeit anhand der Fund- und Befundlage nicht verifizierbar ist. Stattdessen erscheint es in Hinblick auf den Kriegsverlauf der Jahre 53 bis 51 v. Chr. möglich, in dem kleinen spätlatènezeitlichen Einzelgehöft eine jener spärlichen *eburonischen* Wiederansiedlungen zu vermuten, die in der vermeintlich friedlichen Zeit nach dem Ende des ersten *caesarischen* Feldzugs gegen die *Eburonen* im Jahre 53 v. Chr. von einer kleinen Gruppe Überlebender errichtet und bereits vor der zweiten *caesarischen* Strafaktion des Jahres 51. v. Chr. wiederum fluchtartig aber planmäßig aufgelassen wurde. Erscheint diese Interpretation aufgrund der mehr als knappen Besiedlungsspanne von gerade einmal zwei Jahren auch sehr hypothetisch, lässt sie sich mit der Datierung und Menge des geborgenen Spätlatènematerials korrelieren. Gleichwohl es abzuwarten bleibt, ob dem Fundplatz von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* zukünftig weitere Fundplätze zur Seite gestellt werden können, lässt sich festhalten, dass der Siedlungsplatz zwar keine lückenlose Besiedlung von der Latène- bis zur Römischen Kaiserzeit jedoch eine Platzkontinuität aufweist, die bis ins Mittelalter reicht⁸²³.

⁸²¹ ANDRIKOPOULOU ET AL. 1999, bes. 162-165.

⁸²² FRANK/KELLER 2007, 319.

⁸²³ Zur Bebauungsabfolge des Siedlungsplatzes *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*: FRANK/KELLER 2007, 317.

ZUSAMMENFASSUNG

Der am nördlichen Ortsrand von Hochneukirch in der Gemeinde *Jüchen, Rhein-Kreis Neuss* gelegene Fundplatz von *Jüchen-Neuholz*, wurde infolge des Planungsverfahrens zur Umsiedlung der vom Braunkohletagebau Garzweiler II betroffenen Ortschaften Holz, Otzenrath und Spenrath durch sukzessive Grabungskampagnen des LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland über einen Zeitraum von über zehn Jahren auf einer Gesamtfläche von etwa 8,5 ha archäologisch untersucht und dokumentiert. Auf dem bis zum Beginn der Grabungstätigkeiten im Jahre 1997 ausschließlich landwirtschaftlich genutzten Areal, fanden sich neben einer bereits prospektierten *villa rustica* des 1. bis 4. Jahrhunderts eine unmittelbar östlich angrenzende früh- und spätlatènezeitliche Vorgängersiedlung von mindestens 3,5 ha Fläche, sowie ein nördlich gelegenes, knapp 0,3 ha großes „elbgermanisches“ Einzelgehöft aus mittellaugusteischer Zeit.

Geographisch befindet sich der Fundplatz am unmittelbaren Übergang von der oberen zur unteren Mittelterrasse der Niederrheinischen Bucht, ca. 15 km südwestlich von Neuss und 10 km südlich von Mönchengladbach. Topographisch liegt das vorgeschichtliche und römische Siedlungsareal auf einer leicht exponierten Kuppe, am östlichen Rand eines etwa 10 m hohen Nordwest-Südost verlaufenden Geländerrückens. Entsprechend der geomorphologischen Situation des Geländes, konzentrierten sich die aufgedeckten Siedlungsbefunde in einem etwa 75 m breiten und 180 m langen Streifen parallel der Nordwest-Südost verlaufenden Geländekante. Die Siedlungsgrenzen konnten somit im Osten und Westen klar erfasst werden. Diffus ist die nordwestliche Begrenzung, wo lediglich ein Ausdünnen der Befunde auf eine mögliche Bebauungsgrenze hinweist. Die südliche Siedlungsgrenze konnte dagegen aufgrund moderner Überbauung nicht erfasst werden.

Trotz landwirtschaftlicher und erosionsbedingter Substanzverluste konnten insgesamt 1452 Befunde erkannt und bearbeitet werden, von denen 997 als anthropogene Zeugnisse einer früh- und spätlatènezeitlichen Siedlung angesprochen werden können. Innerhalb des Befundspektrums dominieren die Pfostengruben, gefolgt von den multifunktionalen Siedlungsgruben, den Vorrats-/Kellergruben und Materialentnahmegruben sowie drei Brunnen und zwei Feuerstellen.

Von den insgesamt 997 anthropogen latènezeitlichen Befunden in *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss*, enthielten lediglich 279 Befunde (30,4%) datierendes gefäßkeramisches Fundmaterial. Bei wiederum 142 dieser 279 Befunde (46,7%) handelte es sich bei der geborgenen Keramik jedoch ausschließlich um einfache Wandscherben handaufgebauter Gefäße, die lediglich eine allgemein latènezeitliche Befunddatierung ermöglichen. Von den verbleibenden 137 funddatierten Befunden enthielten wiederum lediglich 15 Befunde (10,95%) zweifelsfrei spätlatènezeitliches Keramikmaterial der Stufe LtD₁, wohingegen die übrigen 122 Befunde (89,05%) ausnahmslos in die Frühlatènezeit der Stufen LtA/B datieren.

Wie die anhand des neu entwickelten Klassifikationsmodells vorgenommene morphologische und materialtechnische Analyse der Gefäßkeramik zeigen konnte, besaß die dort lebende Bevölkerung intensive Kontakte zur AMK sowie zur HEK. Dies spiegelt sich nicht nur in der Qualität und Quantität der aus diesen Regionen importierten Gefäßen wider, sondern vor allem durch die Imitationen derselben vor Ort. Darüber hinaus zeigte sich für einer Vielzahl der definierten Gefäßtypen, dass der Einfluss der AMK – und dies gilt mit Ausnahme der Köln-Bonner-Bucht für den Großteil der Niederrheinischen Bucht – sich nicht nur in den leicht zu identifizierenden scharfprofilierten Schüsseln und Töpfen manifestiert, sondern vor allem auch in der einfachen Gebrauchskeramik wie den Schalen und Fässern. Die in den letzten Jahrzehnten ergänzend zu den bereits altbekannten Gräberfeldern der AMK verstärkt publizierten Siedlungsgrabungen aus der Region Champagne sowie den Ardennen zeigen deutlich, dass das dortige Gefäßspektrum große typologische Übereinstimmungen mit dem der Niederrheinischen Bucht aufweist. Im Gegensatz zu den Gefäßkeramiken aus den zeitgleichen Gräberfeldern, bei denen es sich in erster Linie um die leicht identifizierbaren „*gobelets* bzw. *vases carénés*“ handelt, finden sich dort ebenfalls mehrheitlich die einfachen ein- bis zweigliedrigen Schalen und Fässer und somit eben jene Gefäßtypen, die in der Niederrheinischen Bucht aufgrund der unterrepräsentierten Gräberfelder bereits ab der Frühlatènezeit die dominierenden Gefäßformen darstellen. Darüber hinaus offenbaren die aufgefundenen Importgefäße, dass die Siedlung von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* in ihrer Frühphase intensivere wirtschaftlich-kulturelle Beziehungen

zur westlichen AMK aufweist, wohingegen der Einfluss der südlichen HEK kontinuierlich zuzunehmen und gegen Ende der zweiten, konsolidierenden Siedlungsphase diese gänzlich zu verdrängen scheint.

Gegenüber der Keramik, die 99,33% des Fundmaterials ausmacht, treten die metallenen Fundstücke mit 0,18%, die Glasobjekte mit 0,03% und die Steinartefakte mit 0,46% deutlich zurück. Trotz ihrer geringen quantitativen Anteile belegen vor allem die importierten Glasobjekte, der frühlatènezeitliche Glasringanhänger Fnr. 872 und die beiden mittel- bis spätlatènezeitlichen Glasarmringe Fnr. 137 und Fnr. 369 sowie die Mahlsteine aus Mayener Basaltlava und nicht zuletzt die Briquetage die kontinuierliche Einbindung der Siedlung in das weitläufige Handels- und Warendistributionsnetz der Latènezeit.

Von den insgesamt 842 Pfostengruben konnten anhand vergleichbarer Dimensionen und Fluchten insgesamt 58 Hausgrundrisse rekonstruiert und in das modifizierte Gebäudegrundrisschema von SIMONS eingefügt werden. Ungeachtet seiner differenzierten typologischen Zusammensetzung, entspricht die nominale wie prozentuale Verteilung der Grundformen des Gebäudespektrums von *Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss* weitestgehend dem vergleichbarer Siedlungsplätze der Niederrheinischen Bucht. Mit 26 Nachweisen dominieren die 4-Pfostenbauten, vor den 6-Pfostenbauten mit 15 Exemplaren. Mit großem Abstand folgen die 9-Pfostenbauten mit fünf und die 12-Pfostenbauten mit vier Exemplaren, vor den 8-Pfostenbauten mit drei und den 10-Pfostenbauten mit zwei Exemplaren. Lediglich einmal nachgewiesen sind die 13-Pfostenbauten, sowie zwei Sonderformen, zum einen der 3-Pfostenbau Typ 9 und zum anderen der 4-Pfostenbau Typ 10, die funktional beide als Rutenberg bzw. Harpfe/Kozolec angesprochen werden können. Aufgrund der guten Befunderhaltung war es erstmals für die Niederrheinische Bucht möglich nicht nur den Typenbestand der latènezeitlichen Hauslandschaft zu erweitern, sondern damit einhergehend jene „Großbauten“ in größerem Umfang zu ermitteln, die bislang innerhalb der Forschung so schmerzlich vermisst wurden. Diesbezüglich eröffnet vor allem der 10-Pfostenbau des Typ 6b neue Perspektiven in Bezug auf die Rekonstruktion der latènezeitlichen Hauslandschaft in der Niederrheinischen Bucht. So implizieren die Untersuchungen dieses Gebäudetyps, dass ein nicht näher einzugrenzender Teil der vielfach dokumentierten 6-Pfostenbauten des Typs 2a lediglich das erosionsbedingt erhaltene tiefgründende Innengerüst der Großbauten des Typs 6b verkörpert, wodurch es sich bei dem seit längerem postulierten Fehlen latènezeitlicher Großbauten in der Niederrheinischen Bucht offenbar um den momentanen Forschungsstand einer selektiven Befundüberlieferung zu handeln scheint, die bei entsprechend modifizierter Grabungstechnik in kurzer Zeit zu revidieren ist. Der typologisch und quantitativ umfangreiche Quellenbestand von 58 Gebäudegrundrissen ermöglichte es darüber hinaus statistische Aussagen über die Dimensionen, sowie nominale und prozentuale Zusammensetzung der einzelnen Gebäudetypen und deren Verteilung innerhalb einer großflächigen latènezeitlichen Offenlandsiedlung der Niederrheinische Bucht zu erarbeiten. So war es nicht nur möglich die rekonstruierten Gebäudegrundrisse anhand ihrer Grundflächen und Längen-Breiten-Indizes in insgesamt sechs klar getrennte Größenkategorien zu untergliedern, sondern diese zusammen mit ihren Konstruktionsmerkmalen darüber hinaus dem erweiterten Grundsatz SULLIVANs von „size follows form follows function“ spezifischen Funktionen zuzuordnen. Entsprechend wurden die Grundrisse der Größenkategorie 1. und 2. als Speicher, die der Größenkategorie 3. als Wirtschafts- bzw. Stallgebäude und jene der Größenkategorien 4. bis 6. als Wohngebäude klassifiziert. Die Verteilung dieser als Speicher-, Wirtschafts- und Wohngebäude definierten Gebäudegrundrisse innerhalb des Siedlungsareals ermöglichte in Korrelation mit umliegenden Vorrats-/Kellergruben und Lehmentnahmegruben sowie umbauten und gliedernden Freiflächen die Rekonstruktion von insgesamt zwölf hypothetischen Hofarealen von ca. 0,3 ha Wirtschaftsfläche.

Anhand der Lageverteilung der Importe, allen voran der Gefäßkeramik aus dem Bereich der AMK sowie der HEK und der wenigen Glasobjekte, war es möglich einen plausiblen dreiphasigen Besiedlungsablauf für diese auf Subsistenzwirtschaft basierenden Siedlungsplatz zu rekonstruieren.

Demnach erfolgte die Aufsiedlung des Areals unter Berücksichtigung der topographischen Verhältnisse mit den Hof-/Wirtschaftsarealen I, III-V, VII, IX, X und XII, in drei durch Acker- bzw. Wirtschaftsflächen separierten Bereichen zu Beginn der Frühlatènezeit Stufe LtA. In der darauf folgenden Stufe LtB, erfolgte mit der baulichen Erschließung der siedlungsinternen Freiflächen durch die neugegründeten Hof-/Wirtschaftsareale II, VIII und XI eine Konsolidierungsphase, ehe die Mehrgehöftsiedlung gegen Ende der Frühlatènezeit nach Ausweis des Fund- und Befundmaterials planmäßig aufgelassen wurde. Nach einem *hiatus* während der Mittellatènezeit erfolgte zu Beginn der Spätlatènezeit eine Wiederbesiedlung des Fundplatzes in Form eines räumlich klar abgrenzbaren,

isolierten Einzelgehöfts. Umfang und Zusammensetzung des geborgenen spätlatènezeitlichen Fundmaterials weisen dieses unbefestigte Einzelgehöft als kurzfristige Erscheinung der Stufe LtD aus, welches ebenfalls ohne nachweisbare äußere Gewalteinwirkung bereits während der Mitte des ersten Jahrhunderts v. Chr. wieder planmäßig verlassen wurde.

Aufgrund fehlender chronologischer, materieller, ethnisch-kultureller sowie stratigraphischer Überschneidungen mit dem nordwestlich gelegenen „augusteisch-elbgermanischen“ Einzelgehöft respektive der im Westen gelegenen frührömischen „*Protovilla*“, lässt sich demnach auch für den Siedlungsplatz von *Jüchen-Neuholz*, *Rhein-Kreis Neuss* ein *hiatus* von etwa zwei Generationen bis zur erneuten Wiederbesiedlung des Areals durch "elbgermanischen Siedler" in den Jahrzehnten um Christi Geburt konstatieren, womit die für diesen Fundplatz vermutete Siedlungskontinuität von der Spätlatène- zur Römischen Kaiserzeit anhand der Fund- und Befundlage nicht verifiziert werden kann.

ANALYSEERGEBNISSE MIT DER NEUTRONENAKTIVIERUNG IM HISKP, UNI BONN

Die Proben JUEC 1 – 20 (s. Liste Tabelle 1) wurden am 29. 10. 2010 am Forschungsreaktor in Delft bestrahlt und anschließend in einem Zeitraum von 4 Wochen je drei mal im Archäometrielaboratorium des Helmholtz-Institut für Strahlen- und Kernphysik, Universität Bonn, vermessen. Die Rohdaten sind in der Tabelle 2 zusammengestellt.

Nach strengen Regeln, d. h., wenn man nur geringe Variationen der einzelnen Konzentrationswerte zulässt, sind alle Keramikproben aus verschiedenen Tonmassen hergestellt, die Elementzusammensetzung einer jeden Probe ist verschieden von allen anderen und auch von allen Proben, die in unserer Datenbank gespeichert sind. Die Proben sind chemische Einzelstücke. Damit ist ihre archäologische Einordnung in verschiedene Warenarten bestätigt.

Lässt man allerdings größere Streuungen (Standardabweichung = Wurzel aus der mittleren quadratischen Abweichung) der Konzentrationswerte zu, was wegen des groben Materials berechtigt erscheint, lässt sich eine 'regionale' Gruppen JueA und ein Paar JueB formen, die für zahlreiche Elemente eine gleiche Zusammensetzung haben. Die mittleren Konzentrationen der Gruppe und des Paares sind in Tabelle 3 gegeben.

Gruppe **JueA** mit der lokalen Tonprobe: 5 Proben, Mitglieder s. Tabelle 1, Streuung groß für Co, Fe, Hf (die relativ große Streuung für die Elemente Ba, Ca, Na, Ni, Sb, Ti, Zn und Zr ist bedingt durch die Messmethode, bzw. durch Effekte der Bodenlagerung; wegen der Ähnlichkeit zu der Tonprobe wohl regional lokale Herstellung

Gruppe **JueB**: Das Probenpaar JUEC 2 und 3 hat unterschiedliche Konzentration besonders in Cs, Ta und Co. Weiterhin kann JUEC 13 noch zu JueB hinzugenommen werden mit ähnlicher Zusammensetzung bis auf einen viel tiefern Fe-Wert. Wir bezeichnen diese Probe deshalb als assoziiert zu diesem Paar. Die anderen gemessenen Elemente stimmen überein. Die Tonpasten sind also einander ‚regional‘ ähnlich. Für beide Proben ist eine gleiche regionale Herkunft möglich. Beide können lokal oder von woanders her importiert worden sein.

Tabelle 1: Liste der Proben und NAA-Ergebnis (keine Angabe = chemisches Einzelstück)

Probe	Maßnahme - Stelle Position	Warenart	NAA Gruppe
JUEC 01	PR 1999/0041 - 656-12	Rohton	JueA
JUEC 02	PR 2000/5000 - 200-24	IX	JueB
JUEC 03	PR 2000/5001 - 6-8	X	JueB
JUEC 04	PR 1999/0041 - 560-12	A1	
JUEC 05	PR 1999/0041 - 551-15	A2	
JUEC 06	PR 1999/0041 - 305-5	B2	
JUEC 07	PR 1999/0041 - 350-2	C	
JUEC 08	PR 1999/0041 - 826-10	Ia	JueA
JUEC 09	PR 1999/0041 - 137-5	B1	
JUEC 10	PR 1999/0041 - 826-39	IIa	JueA
JUEC 11	PR 1999/0041 - 539-10	IIb	
JUEC 12	PR 1999/0041 - 1024-8	III	JueA
JUEC 13	PR 1999/0041 - 841-16	IVa	JueB-
JUEC 14	PR 1999/0041 - 1021-5	IVb	
JUEC 15	PR 1999/0041 - 826-10	V	JueA
JUEC 16	PR 1999/0041 - 141-5	VIa	
JUEC 17	PR 1999/0041 - 1021-5	VIb	
JUEC 18	PR 1999/0041 - 648-6	VIc	
JUEC 19	PR 1999/0041 - 340-13	VII	
JUEC 20	PR 1999/0041 - 340-13	VIII	

Tabelle 2: Keramik Jüchen-Neuholz, Elementkonzentrationen C gemessen durch NAA, Universität Bonn, in $\mu\text{g/g}$ (ppm), wenn nicht anders angegeben, und mittlerer Messfehler (Fehler), auch in Prozent von C

Proben	As	Ba	Ca%	Ce	Co	Cr	Cs	Eu	Fe%	Ga
Juec 1	11.4	911.	0.69	88.7	16.1	120.	7.74	1.82	5.03	26.0
Juec 2	24.5	569.	1.25	86.8	12.8	138.	56.6	1.79	4.60	23.8
Juec 3	13.7	765.	1.01	91.5	15.8	136.	15.6	1.66	4.87	24.0
Juec 4	2.95	1171.	1.37	154.	12.8	93.5	3.11	2.32	3.18	27.0
Juec 5	3.11	736.	0.35	78.7	13.0	78.2	3.05	1.34	2.56	14.2
Juec 6	4.00	791.	0.90	101.	8.65	70.1	5.55	1.55	3.90	21.3
Juec 7	8.16	579.	0.84	88.6	13.1	130.	5.03	1.48	3.56	24.7
Juec 8	13.3	866.	0.90	87.4	17.4	115.	7.28	2.04	4.40	16.2
Juec 9	4.27	713.	0.37	142.	15.8	146.	4.37	2.04	2.57	18.5
Juec 10	7.84	1262.	0.89	79.8	15.5	110.	6.83	1.57	4.48	21.4
Juec 11	20.9	517.	0.67	129.	15.9	132.	10.9	2.41	3.19	25.3
Juec 12	6.70	872.	0.74	85.4	17.7	111.	5.88	1.52	3.57	21.7
Juec 13	13.6	549.	0.86	92.0	12.7	115.	24.7	1.80	3.40	18.9
Juec 14	11.7	639.	0.65	69.0	16.4	98.6	9.68	1.28	3.87	18.4
Juec 15	10.8	1033.	0.75	84.0	32.2	101.	6.15	1.59	5.98	14.0
Juec 16	7.82	503.	0.86	102.	11.3	126.	10.8	1.84	2.84	16.4
Juec 17	8.47	608.	0.33	90.2	8.36	109.	6.78	1.66	1.88	27.4
Juec 18	17.0	683.	0.69	74.5	19.8	117.	8.88	1.62	7.14	28.7
Juec 19	12.3	903.	0.96	89.4	14.8	121.	8.50	1.56	3.48	25.5
Juec 20	13.4	1243.	1.06	89.4	34.0	106.	10.8	1.98	6.00	19.1
Fehler	0.18	39.	0.15	0.48	0.10	0.73	0.13	0.025	0.014	4.4
in %		1.7	4.9	19.	0.5	0.6	0.6	1.2	1.4	0.3

Proben	Faktor	Hf	K%	La	Lu	Na%	Nd	Ni	Rb	Sb
Juec 1	9.91	1.85	42.5	0.60	0.43	37.1	72.1	111.	0.61	16.8
Juec 2	6.48	2.12	47.1	0.58	0.25	40.8	153.	162.	0.87	21.6
Juec 3	6.13	2.11	47.7	0.52	0.095	36.4	85.5	142.	0.88	17.6
Juec 4	10.5	3.42	86.9	0.44	2.06	51.6	71.6	76.6	0.47	10.9
Juec 5	17.6	2.04	44.8	0.37	1.23	23.4	53.6	61.4	0.41	8.30
Juec 6	10.5	2.14	57.3	0.34	1.46	30.8	51.3	107.	0.60	9.35
Juec 7	12.5	1.69	51.6	0.40	0.76	28.4	52.9	96.8	0.65	13.2
Juec 8	7.12	1.80	45.6	0.50	0.32	40.7	135.	98.0	0.53	14.7
Juec 9	18.1	1.57	70.7	0.44	0.65	45.0	59.5	51.8	0.43	9.38
Juec 10	9.76	2.06	41.4	0.55	0.41	33.4	108.	94.2	0.37	14.9
Juec 11	5.06	2.08	66.9	0.59	0.12	55.2	123.	108.	0.78	20.5
Juec 12	12.2	1.84	41.9	0.54	0.49	35.5	77.9	86.1	0.51	13.8
Juec 13	5.63	1.96	47.7	0.51	0.18	37.1	44.8	137.	0.64	18.2
Juec 14	8.90	2.00	35.3	0.44	0.56	23.7	76.6	115.	0.70	12.4
Juec 15	11.5	1.84	40.0	0.53	0.48	32.2	77.3	86.8	0.80	13.4
Juec 16	6.33	1.72	51.7	0.52	0.15	37.8	64.1	120.	0.55	18.7
Juec 17	5.16	1.42	49.7	0.45	0.100	39.4	69.7	84.1	0.52	15.5
Juec 18	5.95	2.07	43.5	0.56	0.11	36.3	80.6	119.	0.72	17.4
Juec 19	7.16	1.91	46.6	0.49	0.18	38.1	62.8	109.	0.78	17.4
Juec 20	8.99	1.87	48.8	0.57	0.42	40.2	65.1	137.	0.57	15.0
mittl.	0.075	0.045	0.13	0.015	0.005	1.4	27.	2.5	0.088	0.020
in %		0.8	2.3	0.3	3.0	1.0	3.7	35.	2.4	14.

Proben	Faktor	Sm	Ta	Tb	Th	Ti%	U	W	Yb	Zn
Juec 1	7.59	0.99	1.20	13.7	0.40	3.06	2.54	4.19	146.	320.
Juec 2	7.75	1.01	1.10	16.0	0.42	4.22	16.4	4.21	232.	257.
Juec 3	6.82	1.46	1.06	14.6	0.52	3.24	4.24	3.93	202.	239.
Juec 4	8.07	4.85	0.91	21.0	0.58	5.39	2.65	3.26	125.	428.
Juec 5	4.06	5.04	0.62	15.3	0.95	4.16	2.40	2.64	92.5	769.
Juec 6	4.76	3.15	0.60	16.5	0.69	2.10	2.74	2.48	104.	437.
Juec 7	4.76	3.65	0.69	14.5	0.79	3.40	2.77	2.90	121.	454.
Juec 8	7.98	0.88	1.21	13.4	0.27	2.81	2.17	3.85	102.	283.
Juec 9	7.27	5.45	0.90	19.4	0.92	5.98	3.26	3.38	116.	816.
Juec 10	6.41	0.96	1.09	12.7	0.28	3.22	2.68	3.95	164.	352.
Juec 11	10.4	1.31	1.28	15.7	0.48	2.35	3.52	4.44	126.	180.
Juec 12	6.37	0.94	1.01	12.8	0.45	3.21	2.98	4.08	106.	432.
Juec 13	7.29	1.06	1.09	14.5	0.40	3.18	6.08	3.75	183.	250.
Juec 14	5.10	0.88	0.88	11.3	0.32	2.60	2.82	3.33	97.6	312.
Juec 15	6.21	0.90	1.07	12.5	0.28	3.19	2.36	3.99	161.	399.
Juec 16	7.22	1.33	1.06	15.0	0.43	2.33	4.25	3.82	136.	200.
Juec 17	6.84	1.11	1.09	12.6	0.35	2.51	3.01	3.46	75.5	218.
Juec 18	6.66	1.21	1.14	13.3	0.47	2.54	3.32	3.81	137.	220.
Juec 19	6.61	1.25	0.91	14.4	0.33	3.36	4.26	3.69	110.	255.
Juec 20	7.87	0.89	1.22	12.1	0.25	3.16	2.89	4.10	185.	335.
mittl.	0.027	0.055	0.059	0.077	0.074	0.23	0.26	0.058	2.3	22.
in %		0.4	2.9	5.9	0.5	15.	6.9	6.8	1.6	1.7

Tabelle 3: Elementkonzentrationen gemessen durch NAA, Universität Bonn: Mittelwerte M in $\mu\text{g/g}$ (ppm), wenn nicht anders angegeben, und Streuungen (Standardabweichungen σ), auch in Prozent von M, nach Korrektur von Verdünnungen

	JueA 5 Proben				JueB 2 Proben			
	M	\pm	σ	$\sigma(\%)$	M	\pm	σ	$\sigma(\%)$
As	9.98		2.62	26.	19.1		7.25	38.
Ba	987.		178.	18.	668.		152.	23.
Ca %	0.79		0.14	18.	1.13		0.15	13.
Ce	84.9		2.65	3.1	89.1		5.09	5.7
Co	19.8		7.51	38.	14.3		2.42	17.
Cr	111.		4.38	4.0	137.		1.20	0.9
Cs	6.75		0.61	9.1	35.8		28.2	79.
Eu	1.70		0.20	12.	1.72		0.060	3.5
Fe %	4.69		0.93	20.	4.73		0.28	5.9
Ga	20.7		4.27	21.	23.9		3.22	13.
Hf	10.1		2.09	21.	6.30		0.12	2.0
K%	1.87		0.12	6.6	2.11		0.035	1.6
La	42.2		1.89	4.5	47.4		1.30	2.8
Lu	0.54		0.028	5.1	0.55		0.030	5.3
Na %	0.42		0.072	17.	0.17		0.10	61.
Nd	35.7		2.94	8.2	38.5		2.35	6.1
Ni	93.5		27.5	29.	118.		45.4	38.
Rb	94.9		7.56	8.0	152.		10.7	7.1
Sb	0.56		0.16	29.	0.87		0.100	11.
Sc	14.7		0.91	6.2	19.6		2.44	12.
Sm	6.89		0.68	9.9	7.27		0.51	7.0
Ta	0.93		0.044	4.7	1.24		0.34	28.
Tb	1.11		0.070	6.3	1.08		0.064	6.0
Th	13.0		0.21	1.6	15.3		0.70	4.6
Ti %	0.34		0.080	24.	0.47		0.081	17.
U	3.08		0.23	7.3	3.71		0.62	17.
W	2.53		0.32	13.	10.2		8.40	82.
Yb	4.00		0.12	2.9	4.06		0.11	2.8
Zn	136.		30.6	23.	217.		16.8	7.8
Zr	357.		66.3	19.	247.		24.5	9.9

LITERATURVERZEICHNIS

- ABELS 1988 B.U. Abels, Neue Ausgrabungen im Befestigungsbereich des Staffélberges. Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 28/29, 1987/88, 143-180.
- ACHARD-COROMPT ET AL. 2006 N. Achard-Corompt/S. Degobertière/H. Cabart, C. Moreau et M. Saurel, Découverte de trois sépultures de La Tène ancienne à Saint-Memmie (Marne). Bull. Soc. Arch. Champenoise 2006.4, 3-25.
- ANDRIKOPOULOU-STRACK 2001 J.-N. Andrikopoulou-Strack, Eburonen – und was dann? In: G. Brands/J.-N. Andrikopoulou-Strack/D. Dexheimer/G. Bauchhenß (Hrsg.), Rom und die Provinzen: Gedenkschrift für Hanns Gabelmann. Beih. Bonner Jahrb. 53 (München 2001) 163-172.
- ANDRIKOPOULOU-STRACK ET AL. 1999 J.-N. Andrikopoulou-Strack/P. Enzenberger/K. Frank/Ch. Keller/N. Klän, Eine frühromische Siedlung in Jüchen-Neuholz – Überlegungen zur Siedlungskontinuität in der Lößbörde. Bonner Jahrb. 199, 1999, 141-180.
- ANDRIKOPOULOU-STRACK ET AL. 2000 J.-N. Andrikopoulou-Strack/W.D. Fach/I. Herzog/Th. Otten/S. Peters/P. Tutlies, Der frühromische und kaiserzeitliche Siedlungsplatz in Pulheim-Brauweiler. Bonner Jahrb. 200, 2000, 409-488.
- AEISSEN/GÖRÜR 2003 M. Aeissen/Z. Görür, Siedlung und Friedhof der Bronzezeit in Sindorf. Arch. Rheinland 2002, 2003, 58-61.
- AEISSEN/GÖRÜR 2005 M. Aeissen/Z. Görür, Reihenhaus mit Speicher - eine eisenzeitliche Siedlung am Standort des neuen Kraftwerkes Neurath. Arch. Rheinland 2004, 2005, 68-69.
- AEISSEN/KIEßLING 2007 M. Aeissen/P. Kießling, Eine Siedlung der mittleren Eisenzeit in Rommerskirchen, Kr. Neuss. Fundplatz und Auswertung. In: H. Kelzenberg/P. Kießling/St. Weber (Hrsg.) Forschungen zur Vorgeschichte und Römerzeit im Rheinland. Beih. Bonner Jahrb. 57 (Bonn 2007) 181-198.
- ALBRECHT 1936 Chr. Albrecht, Frühgeschichtliche Funde aus Westfalen im Städtischen Kunst- und Gewerbemuseum Dortmund. Veröff. Kunst- u. Gewerbemus. Dortmund 1 (Dortmund 1936).
- ARNE 1905 T.J. Arne, Et urnegräffelt i Västergötland. Svenska Fornm. Tidskr. 12, 1905, 233-248.
- ARORA 1980 S.K. Arora, Der eisenzeitliche Fundplatz Hambach 24. Ausgrabungen im Rheinland '79. Das Rheinische Landesmus. Bonn Sonderh. (Bonn 1980) 69-70.
- ARORA 1990 S.K. Arora, Archäologie im Elsbachtal. Arch. Rheinland 1989 (Köln 1990) 23-25.
- ARORA 1998 S.K. Arora, Der erste früheisenzeitliche Brunnen im Elsbachtal. Arch. Rheinland 1997, 1998, 44-46.

- ARORA/HOPP 1983 S.K. Arora/D. Hopp, Ein spätbronzezeitliches und früheisenzeitliches Gräberfeld bei Bedburg-Königshoven, Erftkreis. Arch. Rheinland 1981/82, 1983, 100-104.
- ARORA ET AL. 1981 S.K. Arora und Mitarbeiter, Der Fundplatz Frimmersdorf 42. Ausgr. im Rheinland '79/80. Kunst und Altertum am Rhein 104 (Bonn 1981) 76-82.
- ARORA/LOCHNER 2000 S.K. Arora/I. Lochner, Silexbeile und Pfeilspitzen aus einer eisenzeitlichen Siedlung im Elsbachtal, Arch. Rheinland 1999, 2000, 63-64.
- BAATZ 1990 D. Baatz, Schleuderkugeln aus Blei eine waffentechnische Untersuchung. Saalburg Jahrb. 45, 1990, 59-67.
- BAGLEY ET AL. 2010 J.M. Bagley/Chr. Eggl/D. Neumann/R. Schumann, Die späthallstatt-/frühlatènezeitliche Siedlung an der Haffstrasse in München-Trudering. Ber. Bayer. Bodendenkmalpf. 51, 2010, 67-125.
- BAKKAL-LAGARDE/ PEYNE 2013 M.-C. Bakkal-Lagarde/ N. Peyne, Une occupation Hallstatt final-La Tène ancienne : le Haut des Vignes à Dadonville (Loiret), Rev. Arch. Centre France, 52, 2013, 99-143.
- BALMELLE/BERTHELOT/ROLLET 1991 A. Balmelle/F. Berthelot/P. Rollet, Reims (Marne). La fouille urbaine de l'îlot Capucins-Hincmar-Clovis. La dimension d'un quartier. Structures protohistoriques (La Tène ancienne 1A/La Tène finale) - Quartier urbain gallo-romain - Couvent des Capucins (XVIIe-XVIIIe). Archeologie Urbaine 2. = Bull. Soc. Arch. Champenoise 83.4 (Reims 1991).
- BARFIELD 1965 L.H. Barfield, Das Hügelgrab von der Bönninghardt, Gem. Issum. Bonner Jahrb. 165, 1965, 156-166.
- BAUER ET AL. 1986 I. Bauer/W. Endres/B. Kerkhoff-Hader/R. Koch/H.-G. Stephan, Leitfaden zur Keramikbeschreibung (Mittelalter – Neuzeit) Terminologie – Typen - Technologie. Kat. Prähist. Staatsslg., Beih. 2 (Kallmünz 1986).
- BAUMGART 2010 T. Baumgart, Die spätlatènezeitliche "Opfergrube" von Inden WW 99/148 (Köln 2010). Ungedr. Magisterarbeit.
- BECKER 1990 C.J. Becker, Nørre Sandegård: arkæologiske undersøgler på Bornholm 1948-1952. Historisk-filosofiske skrifter 13 (Kopenhagen 1990).
- BECKER 2005 W.-D. Becker, Das Elsbachtal, die Landschaftsgeschichte vom Endneolithikum bis ins Hochmittelalter, Rheinische Ausgr. 56, 2005.
- BECKER 2007 Th. Becker, Viehwirtschaft bei Kelten, Römern und Germanen im Rheinland. In: G. Uelsberg (Hrsg.), Krieg und Frieden. Kelten-Römer-Germanen. Begleitbuch zur Ausstellung im Landesmuseum Bonn vom 21.6.2007-6.1.2008 (Darmstadt 2007) 133-143.
- BECKER/TUTLIES 1999 W.D. Becker/P. Tutlies, Der mitteleisenzeitliche Brunnen aus einer Siedlung in Sindorf, Arch. Rheinland 1999, 1999, 60-62.

- BECKER/OTTEN/TUTLIES 2000 W.D. Becker/Th. Otten/P. Tutlies, Siedlungskontinuität in Pulheim. Arch. Rheinland 1999 (Köln 2000) 72-75.
- BEHAGHEL 1949 H. Behaghel, Die Eisenzeit im Raume des Rechtsrheinischen Schiefergebirges (Wiesbaden 1949).
- BEMMANN 2007 J. Bemann, Das rechtsrheinische Vorland im 1. Jahrhundert n. Chr. In: G. Uelsberg (Hrsg.), Krieg und Frieden. Kelten – Römer – Germanen (Bonn 2007) 97–105.
- BERKE 1999 H. Berke, Tierknochen der Spätlatènezeit, der römischen Kaiserzeit und der älteren Merowingerzeit. In: K. H. Lenz, Siedlungen der römischen Kaiserzeit auf der Aldenhovener Platte. Rhein. Ausgr. 45 (Köln/Bonn 1999) 98-103.
- BERKE 2001 H. Berke, Metallzeitliche Faunenreste aus dem Indetal. In: H. Koschik (Hrsg.), Archäologische Talauenforschungen. Ergebnisse eines Prospektionsprojektes des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln. Rhein. Ausgr. 52 (Mainz 2001).
- BERKE/PÄFFGEN/WENDT 2002 H. Berke/B. Päßgen/St. Wendt, Der Eburonen kleine Pferde. Arch. Rheinland 2001, 2002, 46-47.
- BERSU 1940 G. Bersu, Excavations at Little Woodbury, Wiltshire, Part I: The Settlement as revealed by excavation. Proc. Prehist. Soc. VI, 1940, 30-111.
- G. Binding/A. Roggatz (Hrsg.): *Fachterminologie für den historischen Holzbau. Fachwerk – Dachwerk*. 38. Veröff. Abt. Archgesch. Kunsthist. Inst. Univ. Köln (Köln 1990²).
- BITTEL/KIMMIG/SCHIEK 1981 K. Bittel/W. Kimmig/S. Schiek (Hrsg.), Die Kelten in Baden-Württemberg (Stuttgart 1981).
- BLOEMERS/HULST 1983 J.H.F. Bloemers/R. S. Hulst, Mitteleisenzeitliche Keramik von zwei Siedlungen zu Ressem und aus einem Töpferofen zu Bommel. Ber. ROB 33, 1983, 107-151.
- BOCQUILLON/LAMBOT 2012 H. Bocquillon/B. Lambot, Le site protohistorique d'Acy-Romance (Ardennes) - IV – Les constructions du village gaulois. Mém. Soc. Arch. Champenoise 20 (Reims 2012).
- BOHNSACK 1981 A. Bohnsack, Spinnen und Weben. Entwicklung von Technik und Arbeit im Textilgewerbe. Deutsches Museum. Kulturgesch. d. Naturwissenschaft. u. d. Technik (Hamburg 1981).
- BLOEMER/HULST 1983 J.H.F. Bloemers/R.S. Hulst, Mitteleisenzeitliche Keramik von zwei Siedlungen zu Ressem und aus einem Töpferofen zu Bommel. Ber. ROB 33, 1983, 107-151.

- BOELICKE ET AL. 1988
U. Boelicke/D. von Brandt/J. Lüning/P. Stehli/A. Zimmermann, Der Bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 8, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. Beiträge zur neolithischen Besiedlung der Aldenhovener Platte III. Mit Beiträgen von R. W. Aniol, P. Burrough, L. Castelletti, R. Drew. M.E.Th. De Grooth, K.-H. Knörzer, L. van der Plas, J. Schalich, H.-P. Uerpmann, D.A. Winter. Rheinische Ausgr. 28 (Köln Bonn 1988).
- BÖRM/HAVENER 2012
Börm/Havener, Octavians Rechtsstellung im Januar 27 v. Chr. und das Problem der "Übertragung" der res publica. *Historia* 61,2, 2012, 202-220.
- BOLUS/FUGENSI 2000
M. Bolus/D. Fugensi, Ein eisenzeitlicher Fundplatz in Duisburg-Huckingen. Die Ausgrabungen 1995-96. *Arch. Denkmalpf. Duisburg* 4 (Duisburg 2000).
- BOSCH/GROOTHEDDE/
GROENEWOUDT 1997
F. ten Bosch/M. Groothedde/B. Groenewoudt, de archeologie van „het Swormink“. Over bewoningsexpansie en -continuïteit in Colmchate (gem. Deventer). *Westerheem* 46,6, 1997, 22-27
- BRAND 2008
C. Brand, Gussformreste aus der mitteleisenzeitlichen Siedlung bei Froschenteich? *Arch. Rheinland* 2007, 2008, 61-63.
- BRANDT 1982
J. Brandt, Kreis Neuss. Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes 4 (Köln 1982).
- BRANDT/SCHOENFELDER/
ZIEGLER 2005
C. Brand/U. Schoenfelder/P. Ziegeler, Die früheisenzeitliche Siedlung von Erfstadt-Lechenich. *Arch. Rheinland* 51-53.
- BRETZ-MAHLER 1971
D. Bretz-Mahler, La civilisation de la Tène I en Champagne. Le faciès Marnien. *Gallia Supl.* 23 (Paris 1971).
- BRIDE 1999
A.-S. Bride, La Parure celtique en verre au deuxième Age du Fer dans l'Est de la Gaule. (unpubl. Diplomarbeit Besançon 1999).
- BRIDGER/JOACHIM 2012
C. Bridger/H.-E. Joachim, Schmuck für die Frau - späteisenzeitliche Glasarmringe aus Goch-Pfalzdorf, An Niers u. Kendel 49, 2012, 1-4.
- BRIDGER/SIEGMUND 1987
C. Bridger/F. Siegmund, Hallstattzeitliches aus Xanten. *Bonner Jahrb* 187, 1987, 373-385.
- BROGLI/JUD/SCHIBLER 2003
W. Brogli/P. Jud/J. Schibler, Frühlatènezeitliche Gruben mit Tierdeponierungen aus Möhlin (AG). In: S. Plouin/P. Jud (Red.), Habitats, mobiliers et groupes régionaux à l'âge du Fer. Actes du XXe colloque de l'A.F.E.A.F., Colmar-Mittelwihr, 16-19 mai 1996. *Rev. Arch. de l'Est, Suppl.* 20 (Dijon 2004) 137-146.
- BROGLI/SCHIBLER 1999
W. Brogli/J. Schibler, Zwölf Gruben aus der Späthallstatt-/Frühlatènezeit in Möhlin (mit Beiträgen von Heiner Albrecht, Stefanie Jacomet und Marcel Joos). *Jahrb. Schweizerischen Gesellsch. Ur- und Frühgesch.* 82, 1999, 79-116.
- BROWN/PÄFFGEN 1991
A. Brown/B. Päßgen, Eine eisenzeitliche Siedlung bei Pattern, *Arch. Rheinland* 1990, 1991, 35-36.

- BRÜGGLER 2010 M. Brüggler, Vorselaer-Fundplatz V: eine eisenzeitliche bis frühromische Siedlung. Arch. Rheinland 2010, 2011, 97-99.
- BUCHEZ ET AL. 2001
- BUNNIK 1995 F. P. M. Bunnik, Pollenanalytische Ergebnisse zur Vegetations- und Landwirtschaftsgeschichte der Jülicher Lössbörde von der Bronzezeit bis in die frühe Neuzeit. Bonner Jahrb. 195, 1995, 313-350.
- BUNNIK ET AL. 1995 F.P.M. Bunnik/A. J. Kalis/J. Meurers-Balke/A. Stobbe, Archäopalynologische Betrachtungen zum Kulturwandel in den Jahrhunderten um Christi Geburt. Arch. Inf. 18/2, 1995, 169-185.
- BUTTNER/HABEREY 1936 W. Buttler/W. Haberey, Die bandkeramische Ansiedlung bei Köln-Lindenthal. Röm.-Germ. Forsch. 11 (Berlin 1936).
- CAHEN-DELHAYE 1973 A. Cahen-Delhayé, Sondage dans un site d'habitat de l'âge du fer à Orp-le-Grand. Arch. Belgica, 151 (Brüssel 1973).
- CASADEI/COTTIAUX/SELLÈS 2005 D. Casadei/R. Cottiaux/H. Sellès, Les structures et le mobilier du site d'habitat Hallstatt final-La Tène ancienne d'Allaines Mervilliers (Eure-et-Loir), *Rev. arch. Centre de la France* 44, 2005, 27-54.
- CHAUME 2001 B. Chaume, Vix et son territoire à l'Age du fer. Fouilles du mont Lassois et environnement du site princier. *Protohist. européenne* 6 (Montagnac 2001).
- CICHY 1998 E. Cichy, Köln-Widdersdorf – ein neuer eisenzeitlicher Siedlungsplatz und die linksrheinischen Fundplätze der Eisenzeit im Kölner Stadtgebiet (Köln 1998). Ungedr. Magisterarbeit.
- CIESIELSKI 2011 St. Ciesielski, Hügelgräber am Autobahnkreuz. Arch. Rheinland 2010, 2011, 78-79.
- CLAËN 2009 E. Claßen, Mit reichem Schmuck ins Jenseits - Ein hallstattzeitliches Grab in Ilmendorf, Arch. Jahr Bayern 2009, 62-64.
- CLAËN 2012 E. Claßen, Die Dame von Ilmendorf – Ein Prunkgrab aus Südbayern. 200-201. In: Die Welt der Kelten. Zentren der Macht - Kostbarkeiten der Kunst. Ausstellungskatalog Stuttgart 2012.
- CORDIE 2004 R. Cordie, Eine Schleuderkugel aus Belgimun. In: R. Cordie (Hrsg.), Zusammenfassungen der Vorträge und Poster der Internationalen Tagung „50 Jahre Grabungen und Forschungen in Belgium“. Leipziger online-Beitr. Ur- u. Frühgesch. Arch. 14 (Leipzig 2004) 20.
- CORDIE-HACKENBERG 1992 R. Cordie-Hackenberg, Fingerringe. In: R. Cordie-Hackenberg/R. Geiß-Dreier/A. Miron/A. Wigg (Hrsg.), Hundert Meisterwerke Keltischer Kunst (Trier 1992) 189-191.

- CORDIE-HACKENBERG/WIGG 1998 R. Cordie-Hackenberg/A. Wigg, Einige Bemerkungen zu spätlatène- und römischer handgemachter Keramik des Trierer Landes. In: A. Müller-Karpe/H. Brandt/H. Jöns/D. Krauß/ A. Wigg (Hrsg.): Studien zur Archäologie der Kelten, Römer und Germanen in Mittel- und Westeuropa. Alfred Haffner zum 60. Geburtstag gewidmet. *Int. Arch. Studia honoraria 4* (Rahden/Westf. 1998) 103-117.
- COSYNS 2003 P. Cosyns, Glazen La Tène-armbanden in België. *Lunula 11*, 2003, 47-49.
- COTT/KASS E. Cott/A. Kass, Kreisgräben in XXL – neue Ergebnisse vom Gräberfeld Bergheim-Paffendorf. *Arch. Rheinland 2010*, 2011, 80-81.
- COUDART/DUBOUZOZ/LE BOLLOCH 1981 A. Coudart/J. Dubouloz/M. Le Bolloch, Un habitat de La Tène ancienne dans la vallée de l'Aisne à Menneville (Aisne). In: V. Kruta (Red.), *L'âge du Fer en France septentrionale. Mém. Soc. Champenoise 2* (Reims 1981) 121-130.
- CREEMERS/SCHEERS 2007 G. Creemers/S. Scheers, Wichtige Fundstücke als Zeugnisse der Eburonen in Nordostbelgien. G. Uelsberg (Hrsg.), *Krieg und Frieden. Kelten-Römer-Germanen. Begleitbuch zur Ausstellung im Landesmuseum Bonn vom 21.6.2007-6.1.2008* (Darmstadt 2007) 169-174.
- DÄMMER ET AL. 2000 H.-W. Dämmer/R. Gerlach/H. Glasmacher/J. Meurers-Balke/J. Schalich/U. Tegtmeier/P. Wendt/K. van Zijderveld, Umweltarchäologie einer Talauenlandschaft im rheinischen Braunkohlenrevier. *Arch. Rheinland 1999* (Köln 2000) 178-182.
- DASZKIEWICZ/SCHNEIDER 2001 M. Daszkiewicz/G. Schneider, Klassifizierung von Keramik durch Nachbrennen von Scherben. *Zeitschr. Schweizerische Arch. u. Kunstgesch.*, 2001, 25-32.
- DEBORD 1981 J. Debord, Un enclos quadrangulaire à remplissage de La Tène Ia, sis à Villeneuve-Saint-Germain, Aisne. In: V. Kruta (Red.), *L'âge du Fer en France septentrionale. Mém. Soc. Champenoise 2* (Reims 1981) 107-120.
- DEBORD/DESENNE 2005 J. Debord/S. Desenns, Bucy-le-Long "La Grande Pièce de la Croix Rouge" (Aisne). Découverte d'un ensemble caractéristique du début de La Tène ancienne. In: g. Auxiette/F. Malrain (Red.), *Hommages à Claudine Pommepuy. Rev. Arch. Picardie n° spécial 22*, 2005 163-174.
- DE BOE 1985 G. de Boe, De opgravingscampagne 1984 te Neerharen-Rekem, *Arch. Belgica n.r. I.2.*, 53-62.
- DE BOE 1986 G. de Boe, De opgravingscampagne 1985 te Neerharen-Rekem (gem. Lanaken), *Arch. Belgica n.r. II.1.*, 23-26.
- DE BOE 1988 G. de Boe, Die Siedlungsgeschichte der Villa rustica zu Neerharen-Rekem (Belgien). In: M.E.TH. de Grooth (Hrsg.), *Villa Rustica. Römische Gutshöfe im Rhein-Maas-Gebiet* (Freiburg 1988) 14-17.

- DE KEIJZER 1996
L.M.J. de Keijzer, Slingerkogels in 't Goy bij Houten. *Westerheem* XLV.1, 1996, 18-19.
- DE LAET/MARIËN 1950
S.J. de Laet/M.E. Mariën, La nécropole de Lommel-Kattenbosch, *L'Antiquité Classique* XIX, 1950, 309-366.
- DE LAET 1974
S.J. de Laet, Prehistorische Kulturen in Het Zuiden der Lage Landen (Wetteren 1974).
- DE LOË 1931
B. de Loë, *Belgique Ancienne*, II, Les Âges du Métal (Bruxelles 1931).
- DECHÉLETTE 1914
J. Dechélette, *Manuel d' Archéologie Préhistorique Celtique et Gallo-Romaine* II, 3. Époque de la Tène (Roanne 1914)
- DEFFRESSIGNE-TIKONOFF/TIKONOFF 2005
S. Deffressigne-Tikonoff/N. Tikonoff, L'habitat à la fin du deuxième âge du Fer en Meurthe-et-Moselle: présentation des données récentes. *Arch. Mosellana* 6, 2005, 103-150.
- DEHN 1994
R. Dehn, Das Grab einer »besonderen Frau« der Frühlatènezeit von Gündlingen, Stadt Breisach, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald, *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1994, 92-94.
- DEHN 1996
R. Dehn, Eine Zentralbestattung der Frühlatènezeit von Ihringen/Gündlingen. In: *Trésors Celtes et Gaulois*. Ausstellungskatalog (Colmar 1996) 141-143.
- DEMOULE 1999
J.P. Demoule, Chronologie et société dans les nécropoles celtiques de la culture Aisne-Marne du VIe au III' siècle avant notre ère. *Rev. Arch. Picardie n° spécial* 15 (Amiens 1999).
- DESENNE ET AL. 2009
S. Desenne/C. Pommepuy/J.P. Demoule/S. Thouvenot/G. Auxiette/Y. Guichard, Bucy-le-Long (Aisne). Une nécropole de la Tène ancienne (Ve-IVe s. avant notre ère). *Rev. Arch. Picardie n° spécial* 26 (Amiens 2009).
- DESTEXHE 1987
G. Destexhe, La Protohistoire en Hesbaye Central. Du Bronze final à la romansation. *Arch. Hesbignonne* 6, 1987, 3-456.
- DESTEXHE 1990
G. Destexhe, Les Occupations Omaliennes, de la Tène et Romaine du „Thier de la Vigne“ à Oudoumont. *Arch. Hesbignonne* 9, 1990, 4-65.
- DICKHOF 2010
A. Dickhof, Bodenbildung in anthropogen veränderten Substraten – Beobachtungen aus der großmaßstäbigen Waldkartierung im Rheinland. In: S. Kronsbein et al. (Hrsg.), *Beiträge zur Geologie und Archäologie des Niederrheins*. Festschrift für Prof. Dr. Josef Klostermann zum 60. Geburtstag. *Natur am Niederrhein* Jahrg. 25, 1/2 (Krefeld 2010) = *Schr. Deutsch. Gesellsch. Geowissenschaften* 73 (Hannover 2010).
- DONAT 2006
P. Donat, Zu Hausbefunden aus hallstatt- und latènezeitlichen Viereckanlagen in Süddeutschland. *Jahrb. RGZM* 53, 2006, 110-174.
- DOPPELFELD 1934
O. Doppelfeld, Die Hallstattzeit in niederrheinischen Raum. *Prähist. Zeitschr.* 25, 1934, 3-51.

- DUMA 1963 G. Duma, Der Brand von unglasierten schwarzen Tonwaren in Töpferbrennöfen. *Acta Ethn. Acad. Scient. Hungaricae* 12 (Budapest 1963) 367-405.
- DUVAL ET AL. 1976 A. Duval/J.-C. Blanchet/ G. Lobjois/ J. L. Massy, Le deuxième âge du fer, ou époque de la Tène, en Picardie. *Rev. Arch. de l'Oise*. 7, 1976, 48-58.
- ECK 2004 W. Eck, Geschichte der Stadt Köln. Köln in römischer Zeit (Köln 2004).
- EGGL 2007 Ch. Eggl, Die latènezeitliche Besiedlung der Münchener Schotterebene – Resümee des Forschungsstandes unter besonderer Berücksichtigung der Stufe Lt B. In: J. Prammer/R. Sander/C. Tappert, Siedlungsdynamik und Gesellschaft. Beiträge des internationalen Kolloquiums zur keltischen Besiedlungsgeschichte im bayerischen Donaauraum, Österreich und der Tschechischen Republik. 2.-4- März 2006 im Gäubodenmuseum Straubing. *Jahresber. Hist. Ver. Straubing u. Umgebung* 3 (Straubing 2007) 219-249.
- EICH 1936 H. Eich, Der Block Heimbach bei Neuwied im Wandel der Zeiten (Neuwied 1936).
- ENZENBERGER 2000 P. Enzenberger, Archäologische Untersuchung einer eisenzeitlichen Siedlungsstelle im Umsiedlungsstandort Jüchen-Neuholz (PR 1999/0041) (Bonn 2000). Maschinelles Bericht OA LVR-RAB
- ESPER ET AL. 2002 J. Esper/E. R. Cook/F. H. Schweingruber, Low-frequency signals in long tree-ring chronologies for reconstructing past temperature variability. *Science* 295, 2002, 2250–2252.
- FACH 2000 W.D. Fach, Botanische Untersuchungen: Bruch der landwirtschaftlichen Tradition oder kontinuierlicher Übergang. In: J.-N. Andrikopoulou-Strack/W.D. Fach/I. Herzog/Th. Otten/S. Peters/P. Tutlies, Der frühromische und kaiserzeitliche Siedlungsplatz in Pulheim-Brauweiler. *Bonner Jahrb.* 200, 2000, 434-437.
- FEHR/JOACHIM 2005 H. Fehr/H.-E. Joachim, Eine frühlatènezeitliche Siedlung in Kerben, Kr. Mayen-Koblenz. Mit Beiträgen von H. Kutzke, U. Tegtmeier, C. Wustrow u. T. Zerl. *Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel* 10. Trier. *Zeitschr. Beih.* 29 (Trier 2005) 211-268.
- FEUGÈRE 1989 M. Feugère (Hrsg.), *Le verre préromain en Europe occidentale* (Montagnac 1989).
- FEUGÈRE 1992 M. Feugère, Le verre préromain en Gaule méridionale: acquis récents et questions ouvertes, *Rev. Arch. Narbonnaise* 25, 1992, 151-176.
- FEUGÈRE/PY 1989 M. Feugère/M. Py, Les bracelets en verre de Nages, Gard (Les Castels, fouilles 1958-1981). In: M. Feugère (Hrsg.), *Le verre préromain en Europe occidentale* (Montagnac 1989) 153-167.

- FIEDLER 1979 L. Fiedler, Formen und Techniken neolithischer Steingeräte aus dem Rheinland. In: Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes III. Rheinische Ausgr. 19 (Köln 1976) 53-190.
- FISCHER 1983 P. Fischer, Anmerkungen zur Brennfarbe von Tonen. Ber. Deutschen Keramischen Gesellsch. 60 (Wiesbaden 1983) 320-327.
- FISCHER ET AL. 2010 P. Fischer/A. Hilgers/St. Kaltwasser/A. Kass/J. Protze/F. Lehmkuhl/R. Gerlach, Geologische Untersuchungen eines keltisch-römischen Gräberfeldes in Bergheim-Paffendorf. Arch. Rheinland 2009, 2010, 54-56.
- FOKKENS/JANSEN 2002 H. Fokkens/R. Jansen, 2000 jaar bewoningsdynamiek. Brons- en ijzertijdbewoning in het Maas-Demer-Scheldegebied (Leiden 2002).
- FRANGIN 2009 E. Frangin, Le site de La Queue des Yvarts à Sivry-Ante (Marne): habitats du Bronze final, du Hallstatt final et de l'époque romaine. Bull. Soc. Arch. Champenoise, 102.2, 2009, 56-81.
- FRANK 2002 K. Frank, Eine späteisenzeitliche Siedlung bei Niederkassel. Arch. Rheinland 2001, 2002, 43-46.
- FRANK 2003 K. Frank, Eine eisenzeitliche Siedlung bei Pulheim-Sinthern. Pulheimer Beitr. zur Geschichte 27, 2003, 8-18.
- FRANK 2004 K. Frank, Eine eisenzeitliche Siedlung bei Sinthern. Arch. Rheinland 2003, 2004, 68-71.
- FRANK 2006 K. Frank, Pulheim-Brauweiler. Auf dem Weg zur eisenzeitlichen Siedlungslandschaft. Arch. Rheinland 2005, 2006, 53-56.
- FRANK 2012 K. Frank, Überraschungen am Fuße des Petersbergs. In: J. Kunow (Hrsg.), 25 Jahre Archäologie im Rheinland 1987-2011 (Stuttgart 2012) 73-75.
- FRANK 2014 K. Frank, Kelten und Germanen am rhein. 15 Jahre archäologische Forschungen in Niederkassel. Arch. Rheinland 2013, 2014, 106-109.
- FRANK/KELLER 2007 K. Frank/Chr. Keller, Jüchen-Neuholz. Vom eisenzeitlichen Gehöft zur Villa Rustica. In: G. Uelsberg (Hrsg.), Krieg und Frieden. Kelten-Römer-Germanen. Begleitbuch zur Ausstellung im Landesmuseum Bonn vom 21.6.2007-6.1.2008 (Darmstadt 2007) 316-324.
- FREMAULT 1969 Y. Fremault, Nederzettingssporenuut de Ijzertijd in het Antwerpse. Répertoires Archéologiques - Série B. 4 (Bruxelles 1969).
- FREUDENBERG 1990 B. Freudenberg, Vom Vlies zum Faden. Experimentelle Archäologie in Deutschland. Arch. Mitt. Nordwestdeutschland Beih. 4 (Oldenburg 1990) 450-456.
- FREY 1957 O.H. Frey, Die Zeitstellung des Fürstengrabes von Hatten im Elsass, Germania 35, 1957, 229-249.

- FRIES-KNOBLACH 2001 J. Fries-Knoblach, Gerätschaften, Verfahren und Bedeutung der eisenzeitlichen Salzsiederei in Mittel- und Nordwesteuropa. *Leipziger Forsch. Ur- u. Frühgesch. Arch.* 2 (Leipzig 2001).
- FUCHSHOFEN/GEILENBRÜGGE 2010 S. Fuchshofen/U. Geilenbrügge, Die späteisenzeitliche Befestigung von Vilich-Müldorf und Siedlungen der Metallzeiten aus dem Indetal bei Altdorf. In: Th. Otten et al. (Hrsg.): *Fundgeschichten – Archäologie in Nordrhein-Westfalen Schr. Bodendenkmalpf. Nordrhein-Westfalen* 9 (Mainz 2010) 92-96.
- FURGER-GUNTI 1982 A. Furger-Gunti, Der «Goldfund von Saint-Louis» bei Basel und ähnliche keltische Schatzfunde. *Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch.* 39, 1982, 1-47
- GAITZSCH/JANSSENS 2009 W. Gaitzsch/J. Janssens, Eine späteisenzeitliche Befestigung in Alt-Etzweiler, *Arch. Rheinland* 2008, 2009, 68-70.
- GALSTERER 2001 H. Galsterer, Romanisation am Niederrhein in der frühen Kaiserzeit. In: Th. Grünwald (Hrsg.), *Germania inferior: Besiedlung, Gesellschaft und Wirtschaft an der Grenze der römisch-germanischen Welt. RGA-E 28* (Berlin/New York 2001) 19-35.
- GEBHARD ET AL. 1986 R. Gebhard/J. Riederer/R. Schwabe/U. Wagner/G. Kossack, Colouration of celtic glass from Manching In: Y. Maniatis (Ed.), *Archeometry, Proceedings of the 25th International Symposium* (Amsterdam 1989) 207-215.
- GEBHARD 1989 R. Gebhard, Der Glasschmuck aus dem Oppidum von Manching. *Ausgr. Manching* 11 (Stuttgart 1989).
- GECHTER 1988 M. Gechter, Die einheimischen Siedlungen von Weeze und Viersen-Dülken im 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr., *Arch. Rheinland* 1987, 1988, 58-59.
- GECHTER 1991 M. Gechter, Die frühe ubische Landnahme am Niederrhein. In A. Valerie Maxfield & J. Michael Dobson (Hrsgs.), *Roman frontier studies 1989: Proceedings of the XVth International Congress of Roman Frontier Studies* (Exeter 1991), 439-441.
- GECHTER-JONES 1996 J. Gechter-Jones, Hausformen und Siedlungsbild der spätlatènezeitlichen Siedlung Niederzier-Hambach 382, Kr. Düren, Deutschland, *Arch. Austriaca* 80, 1996, 238-241.
- GECHTER-JONES 2006 J. Gechter-Jones, Ein eisenzeitliches Gehöft von Bornheim-Hersel. *Arch. Rheinland* 2005, 2006, 56-57.
- GECHTER-JONES 2007 J. Gechter-Jones, Die befestigte spätlatènezeitliche Siedlung Niederzier, Kr. Düren. In: G. Uelsberg (Hrsg.), *Krieg und Frieden. Kelten-Römer-Germanen. Begleitbuch zur Ausstellung im Landesmuseum Bonn vom 21.6.2007-6.1.2008* (Darmstadt 2007) 163-165.
- GECHTER-JONES 2010 J. Gechter-Jones, Eisenzeitliche Inneneinrichtung aus Bornheim-Uedorf. *Arch. Rheinland* 2009, 2010, 59-61.

- GECHTER-JONES 2012 J. Gechter-Jones, Eisenzeitliche Lochplatten aus Bornheim-Uedorf. In: J. Kunow (Hrsg.), 25 Jahre Archäologie im Rheinland 1987-2011 (Stuttgart 2012) 78-80.
- GECHTER-JONES/KEMPKEN 2007 J. Gechter-Jones/F. Kempken, Kelten – Römer – Germanen. Die Besiedlung des Fundplatzes Bonn, Vilich-Müldorf. Arch. Rheinland 2006, 2007, 79-82.
- GEIß-DREIER 1992 R. Geiß-Dreier, Keltischer Glasschmuck. In: R. Cordie-Hackenberg/R. Geiß-Dreier/A. Miron/A. Wigg (Hrsg.), Hundert Meisterwerke Keltischer Kunst (Trier 1992) 193-201.
- GEILENBRÜGGE 2001 U. Geilenbrügge, Siedlungen der Metallzeit im Braunkohletagebau Grauweiler. Arch. Rheinland 2000, 2001, 53-54.
- GEILENBRÜGGE 2007 U. Geilenbrügge, Eine eisenzeitliche Siedlungslandschaft. Das Köhmbachtal bei Garzweiler. In: G. Uelsberg (Hrsg.), Krieg und Frieden. Kelten-Römer-Germanen. Begleitbuch zur Ausstellung im Landesmuseum Bonn vom 21.6.2007-6.1.2008 (Darmstadt 2007) 160-162.
- GEILENBRÜGGE/SCHÜRRMANN 2010 U. Geilenbrügge/W. Schürmann, Die älteste Wassermühle Mitteleuropas im Indetal bei Altdorf? Arch. Rheinland 2009, 2010, 62-64.
- GEILENBRÜGGE/SCHÜRRMANN 2012 U. Geilenbrügge/W. Schürmann, Erste metallzeitliche Gräber im Indetal. In: J. Kunow (Hrsg.), 25 Jahre Archäologie im Rheinland 1987-2011 (Stuttgart 2012) 81-83.
- GERLACH/KOPECKY 1998 R. Gerlach/B. Kopecky, Geologische Untersuchung. In: Ch. Keller mit einem Beitrag von R. Gerlach u. B. Kopecky, Archäologische Untersuchung im Bereich des geplanten Umsiedlungsstandortes Jüchen-Neuholz (PR 1997/0123) (Bonn 1998). Maschinelles Bericht OA LVR-RAB, 10-17.
- GESCHWENDT 1960 F. Geschwendt, Kreis Geldern. Mit Beiträgen von H. Cüppers und A. Zobel. Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes 1 (Köln/Graz 1960).
- GLOB 1937 P.V. Glob, Neues aus Vendyssel's älterer Eisenzeit. Acta Arch. 8, 1937, 186-274.
- GÖBEL 1992A J. Göbel, Ein Blick in die Eisenzeit: das Modell der spätlatènezeitlichen befestigten Siedlung Niederzier: In: Spurensicherung. Archäologische Denkmalpflege in der Euregio Maas-Rhein. Katalog zur Ausstellung Aachen 14.07. – 13.09.1992. Kunst und Altertum am Rhein 136 (Mainz 1992) 438-446.
- GÖBEL 1992B J. Göbel, Eine spätlatènezeitliche Anlage in Muffendorf. Arch. Rheinland 1991, 1992, 49-51.
- GÖBEL/HARTMANN/JOACHIM/ZEDELIOUS 1991 J. Göbel/A. Hartmann/H.-E. Joachim/V. Zedelius, Der spätkeltische Goldschatz von Niederzier, Bonner Jahrb. 191, 1991, 27-84.

- GRAFF/PUTMANN/PUTMANN 1966 Y. Graff/J. & R. Putman, Kimmel - Découverte au Mont Kimmel d'un dépôt de balles frondes incendiaires datant de la Tène ancienne. *Romana Contact* 6.2-3, 1966, 5-31.
- GRANDERATH 2010 A. Granderath, Ein eisenzeitlicher und frühromischer Siedlungsplatz bei Pulheim-Brauweiler, Rhein-Erft-Kreis. (Bonn 2010) Unger. Magisterarbeit.
- GRASSELT 1994 Th. Grasselt, Die „Widderstatt“ bei Jüchsen, Lkr. Meiningen. In: *Führer Arch. Denkm. Deutschland* 28 (Weimar 1994).
- GREWE 1991 K. GREWE, Wasserversorgung und -entsorgung im Mittelalter – Ein technikgeschichtlicher Überblick. In: FRONTINUS-GESELLSCHAFT E.V. (Hrsg.), *Die Wasserversorgung im Mittelalter. Geschichte der Wasserversorgung* 4 (Mainz 1991) 11-86.
- GRÜNBERG 1988 J. M. Grünberg, Untersuchungen zur Besiedlungsgeschichte von Köln-Blumenberg. *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 21, 1988, 211- 242.
- GUGGISBERG 2000A M. A. Guggisberg, *"Goldreiche, aber friedliche Leute"*. Bemerkungen zum Goldschmuck der Helvetier, *Kunst u. Architektur Schweiz* 51, 2000, 14-22.
- GUGGISBERG 2000B M. A. Guggisberg, *Der Goldschatz von Erstfeld: ein keltischer Bilderzyklus zwischen Mitteleuropa und der Mittelmeerwelt*, *Antiqua* 32 (Basel 2000).
- GUILLARD 1989 M.-C. Guillard, Verrerie protohistorique de Mandeuire (Doubs). In: M. Feugère (Hrsg.), *Le verre préromain en Europe occidentale* (Montagnac 1989) 145-152.
- HAEVERNICK 1960 T. E. Haevernick, Die Glasarmringe und Ringperlen der Mittel- und Spätlatènezeit auf dem europäischen Festland (Bonn 1960).
- HAEVERNICK 1975 T. E. Haevernick, Hallstatt-Glasringe und Haguenaue Perlen, *Trierer Zeitschr.* 38, 1975, 63-73.
- HAFFNER 1971 A. Haffner, Kriegergräber mit Schleuderkugeln aus Luxemburg und dem Trierer Land. *Hémecht* 23, 1971, 206-214.
- HAFFNER 1992A A. Haffner, Die frühlatènezeitlichen Fürstengräber von Hochscheid im Hunsrück. *Trierer Zeitschr.* 55, 1992, 25-103.
- HAFFNER 1992B A. Haffner, Die keltischen Fürstengräber des Mittelrheingebietes. In: R. Cordie-Hackenberg/R. Geiß-Dreier/A. Miron/A. Wigg (Hrsg.), *Hundert Meisterwerke Keltischer Kunst* (Trier 1992) 31-61.
- HAASIS-BERNER 2002 A. Haasis-Berner, Vorbericht zu den archäologischen Untersuchungen bei der Dreckburg, Stadt Salzkotten (Kr. Paderborn): Die Baubefunde. In: K. Günther (Hrsg.), *Archäologie in Ostwestfalen* 6 (Bielefeld 2002) 33-38.

- HANSEN 2007
L. Hansen, Das Panzergrab im Tschoneggerfrantzl-Tumulus 2 bei Kleinklein (Gem. Grossklein, Bez. Leibnitz) in der Weststeiermark. *Jahrb. RGZM* 54, 2007, 173-215.
- HATT/ROUALET 1976
J.J Hatt/P. Roualet, Le cimetière des "Jogasses" et les origines de la civilisation de La Tène, *Rev. Arch. de l'Est*, XXVII, 3-4, 421-448.
- HEES 2006
M. Hees, Forschungen zur vorgeschichtlichen Salzgewinnung, Ethnographie Westafrikas und Archäologie Europas. In: H.-P. Wotzka (Hrsg.), *Grundlegungen. Beiträge zur europäischen und afrikanischen Archäologie für Manfred K. H. Eggert* (Tübingen 2006) 383-394.
- HEGEWISCH 2010
M. Hegewisch, Lampen im Barbaricum. Ein Beitrag zur Beleuchtung in germanischen Siedlungen. In: T. Armbrüster/M. Hegewisch (Hrsg.), *Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte der Iberischen Halbinsel und Mitteleuropas. Studien in honorem Philine Kalb. Stud. Arch. Europas* 11 (Bonn 2010) 193-228.
- HEINEN 2010
M. Heinen, Prognose und Realität in der Archäologie – der Fall Zülpich-Nemmenich. *Arch. Rheinland* 2009, 2010, 45-48.
- HEINEN/NEHREN/VOLLAND 2003
M. Heinen/R. Nehren/M. Volland, Eisenzeitliche Siedlungsreste auf den Randhöhen des Nierstaes. *Arch. Rheinland* 2002, 2003, 68-69.
- HEMPEL 2007
J. Hempel, Der eisenzeitliche Siedlungsplatz in Pulheim-Brauweiler, Rhein-Erft-Kreis (PR2005/5000) (Bonn 2007). Ungedr. Magisterarbeit.
- HEMPEL/NEHEN 2007
J. Hempel/A. Nehen, Die eisenzeitlichen Siedlungsplätze von Pulheim-Brauweiler und Pulheim-Sinthern. In: K. Striwe (Red.), *Bronzestreif am Horizont: 1000 Jahre vor Kelten, Römern und Germanen. Begleitband zur Ausstellung Clemens-Sels-Museum Neuss 6.9.–28.10.2007* (Neuss 2007) 85-95.
- HENNIGES 2008
A. Henniges, Ein eisenzeitlicher Siedlungsplatz in Bonn-Beuel/Neu-Villich (OV1999/1006) (Bonn 2008). Ungedr. Magisterarbeit.
- HERRNBRODT 1954
A. Herrnbrödt, Neue hallstattzeitliche Gräber von der unteren Sieg. *Bonner Jahrb.* 154, 1954, 5-28.
- HEYNOWSKI 1992
R. Heynowski, Eisenzeitlicher Trachtschmuck der Mittelgebirgszone zwischen Rhein und Thüringer Becken. *Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Johannes-Gutenberg-Universität Mainz* 1 (Mainz 1992).
- HEYNOWSKI 2012
R. Heynowski, *Fibeln - erkennen - bestimmen - beschreiben. Bestimmungsbuch Arch.* 1 (München 2012).
- HINOUT/DUVAL 1984
J. Hinout/A. Duval, Un cimetière à incinération de la Tène Initiale à Oulchy-la-Ville (Aisne). *Bull. Soc. Préhist. Française* 81.10-12, 1984, 382-409.

- HINZ 1969 H. Hinz, Kreis Bergheim. Mit einem Beitrag von H. Cüppers. Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes 2 (Düsseldorf 1969).
- HINZ 1974A H. Hinz, Die Ausgrabungen auf dem Friedhof der vorrömischen Eisenzeit von Veen, Kreis Moers. In: Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes I. Rhein. Ausgr. 15 (Köln 1974) 243-345.
- HINZ 1974B H. Hinz, Funde vorrömischer Zeit aus dem Gebiet der CUT nördlich von Xanten. In: Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes I. Rhein. Ausgr. 15 (Köln 1974) 347-373.
- HOFFMANN 2007 A. Hoffmann, Untersuchungen zur prähistorischen Relief- und Bodengeneese im Areal der spätlatènezeitlichen Viereckschanzen von Sallach, Lkr. Straubing-Bogen. Regensburger Beitr. Bodenkunde, Landschaftsökologie und Quartärforschung 13 (Regensbur 2007).
- HOLWERDA 1928 J.H. Holwerda, Een germaansch oppidum bij Stein, Limburg. OMRO IX, 1928, 15-22.
- HOPP 1991 D. Hopp, Studien zur früh- und mitteleisenzeitlichen Siedlungskeramik des linken Niederrheines. Internat. Arch. 8 (Buch am Erlbach 1991).
- HORN 1987 H.G. Horn, Das Leben im römischen Rheinland. Landschaft und Besiedlung. In: H.G. Horn (Hrsg.): Die Römer in Nordrhein-Westfalen (Stuttgart 1987) 139-148.
- HUSMANN/IBELING 2007 H. Husmann/Th. Ibeling, Vom Neolithikum ins Frühmittelalter – eine archäologische Stippvisite auf der B59n. Arch. Rheinland 2006, 2007, 73-75.
- HUSMANN/JÜRGENS 2009 H. Husmann/S. Jürgens, Bemerkenswerte Gefäßreste aus einer eisenzeitlichen Siedlung bei Alt-Lich-Steinstraß. Arch. Rheinland 2008, 2009, 65-68.
- IBELING 1997 Th. Ibeling, Archäologische Baubegleitung der RWE-Fernwärmetrasse Weisweiler-Jülich. Arch. Rheinland 1996, 1997, 42-44.
- ICKLER 2007 S. Ickler, Bronze- und eisenzeitliche Besiedlung im Stadtgebiet von Krefeld, mittlerer Niederrhein (Köln 2007). Ungedr. Dissertation. <http://kups.ub.uni-koeln.de/id/eprint/3163>
- ISSENNMANN ET AL. 2013 R. Issenmann/L. le Clézio/J. Brenot/É. Dubreucq/B. Lambot/S. Save/É. Wermuth, L'occupation funéraire au début du second âge du Fer dans le Sud-Châlonnais autour de la tombe aristocratique de Moncetz-Longevas "La Commune" (Marne). Rev. Arch. de l'Est 62, 2013, 53-88.
- IVANOVA 2008 M. Ivanova, Befestigte Siedlungen auf dem Balkan, in der Ägäis und in Westanatolien ca. 5000-2000 v. Chr. Tübinger Schr. Ur- u. Frühgesch. 8 (Münster 2008).

- JACQUES/LETHO-DUCLOS 1984 A. Jacques/L.-L. Letho-Duclos, L' Occupation de la haute Vallée de la Scarpe à l'âge du Fer. Les celtes en Belgique et dans le Nord de la France. *Revue du Nord Hors Série 1*, 1984, 75-79.
- JANSMA 1980 M. J. Jansma, Diatomeenanalyse van een aantal aardewerkscherven uit enkele kuilen op de Hooidonkschee Akkers, Gem. Son en Breugel, Prov. Noord-Brabant. *Analcta Praehist. Leidensia 13*, 1980, 93-96.
- JACOBI 1974 G. Jacobi, Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching. *Ausgr. Manching 5* (Wiesbaden 1974).
- JACOBI 1977 G. Jacobi, Die Metallfunde vom Dünsberg. *Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 2* (Wiesbaden 1977).
- JATRIDES 1921 D. Jatrìdes, Beiträge zur Kenntnis der Bestandteile von Taxus Baccatal (Eibe) insbesondere über das Taxin (Zürich 1921).
- JOACHIM 1968 H.-E. Joachim, Die Hunsrück-Eifel-Kultur am Mittelrhein. *Beih. Bonner Jahrb. 29* (Köln/Graz 1968).
- JOACHIM 1972 H.-E. Joachim, Eisenzeitliche Funde im Gebiet um Aldenhoven. 1. Bericht. *Bonner Jahrb. 172*, 1972, 413-428.
- JOACHIM 1973 H.-E. Joachim, Bronze- und eisenzeitliche Funde im Gebiet um Aldenhoven. 2. Bericht. *Bonner Jahrb. 173*, 1973, 267-288.
- JOACHIM 1974A H.-E. Joachim, Eine Hügelgrabung am Ravensberg bei Troisdorf-Sieglar, Rhein-Sieg-Kreis. In: *Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes I*, Rheinische Ausgr. 15 (Köln 1974) 375-404.
- JOACHIM 1974B H.-E. Joachim, Der Ringwall „Alter Burgberg“ bei Kreuzweingarten. *Führer vor- u. frühgesch. Denkmäler 26* (Mainz 1974) 149-152.
- JOACHIM 1976A H.-E. Joachim, Späthallstattzeitliche Siedlungsreste bei Bergheim, Erftkreis. In: *Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes II*. Rhein. Ausgr. 17 (Köln 1976) 141-149.
- JOACHIM 1976B H.-E. Joachim, Spätlatènezeitliche Siedlungsreste in Köln Porz. *Ausgr. im Rheinland '75*. Das Rheinische Landesmus. Bonn Sonderh. (Bonn 1976) 39-40.
- JOACHIM 1980A H.-E. Joachim, Jüngerlatènezeitliche Siedlungen bei Eschweiler, Städtereion Aachen. *Bonner Jahrb. 180*, 1980, 355-460.
- JOACHIM 1980B H.-E. Joachim, Spätlatène-Siedlung in Porz-Lind. In: *Köln III. Exkursionen: Südliche Innenstadt und Vororte*. *Führer vor- u. frühgesch. Denkm. 39* (Mainz 1980) 226-228.
- JOACHIM 1982A H.-E. Joachim, Ländliche Siedlungen der vorrömischen Eisenzeit im rheinischen Raum. *Offa 39*, 1982, 155-182.
- JOACHIM 1982B H.-E. Joachim, Die Ausgrabungen auf dem Petersberg bei Königswinter, Rhein-Sieg-Kreis. *Bonner Jahrb. 182*, 1982, 393-439.

- JOACHIM 1982C H.-E. Joachim, Eisenzeitliche und römische Hügelgräber bei Briedel, Kreis Cochem-Zell. *Trierer Zeitschr.* 45, 1982, 65-195.
- JOACHIM 1985 H.-E. Joachim, Zu eisenzeitlichen Reibsteinen aus Basaltlava, den sog. Napoleonshütten. *Arch. Korrb.* 15, 1985, 359-369.
- JOACHIM 1988 H.-E. Joachim, Die vorgeschichtlichen Fundstellen und Funde im Stadtgebiet von Bonn. *Bonner Jahrb.* 188, 1988, 1-96.
- JOACHIM 1990 H.-E. Joachim, Das eisenzeitliche Hügelgräberfeld von Bassenheim, Kreis Mayen-Koblenz. *Rhein. Ausgr.* 32 (Köln Bonn 1990).
- JOACHIM 1991A H.-E. Joachim, The Votive Deposit at Niederzier. In: *I Celti - The Celts - Les Celtes*. Ausstellungskatalog Venedig 1991 (Mailand 1991) 532.
- JOACHIM 1991B H.-E. Joachim, Jüngereisenzeitliche Siedlungsprobleme am Niederrhein. In: O.-H. Frey/H. Roth/C. Dobiak (Hrsg.), *Marburger Kolloquium 1989. Wolfgang Dehn zum 80. Geburtstag. = Veröff. Vorgesch. Seminar Marburg, Sonderbd. 7* (Buch am Erlbach 1991) 29-48.
- JOACHIM 1992 H.-E. Joachim, Metallzeiten. In: *Spurensicherung. Archäologische Denkmalpflege in der Euregio Maas-Rhein. Katalog zur Ausstellung Aachen 14.07. - 13.09.1992. Kunst und Altertum am Rhein 136* (Mainz 1992) 80-98.
- JOACHIM 1997A H.-E. Joachim, Bronze- und Eisenzeit. *Geschichtl. Atlas Rheinlande Beih. III* (1-4) (Köln 1997).
- JOACHIM 1997B H.-E. JOACHIM, Katalog der späthallstatt- und frühlatènezeitlichen Funde im nördlichen Regierungsbezirk Koblenz. Teil 1. In: H.-H. WEGNER (Hrsg.), *Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 5*. *Trier. Zeitschr. Beih.* 23 (Trier 1997) 69-115, bes. 104-106 s.v. Plaidt.
- JOACHIM 1999A H.-E. Joachim, Die Mittel-Latènezeit am südlichen Niederrhein. In: E. Scheuren/A. Schuler (Red.), *Vor 2000 Jahren... Zur Archäologie der Eisenzeit. Neues aus der Region* (Königswinter 1999) 49-52.
- JOACHIM 1999B H.-E. Joachim, Einheimische vorcoloniazeitliche Keramik aus dem Bereich der Colonia Ulpia Traiana (CUT) bei Xanten. *Xantener Ber.* 8 (Köln 1999), 173-199.
- JOACHIM 1999/2000 H.-E. Joachim, Die Eburonen - Historisches und Archäologisches zu einem ausgerotteten Volksstamm caesarischer Zeit. In: G. v. Büren/E. Fuchs (Hrsg.), *Jülich. Stadt - Territorium - Geschichte. Festschrift zum 75jährigen Jubiläum des Jülicher Geschichtsvereins 1923 e. V.* *Jülicher Geschbl.* 67/68, 1999/2000, 157-170.
- JOACHIM 2002 H.-E. Joachim, Porz-Lind, Ein mittel- bis spätlatènezeitlicher Siedlungsplatz im 'Linder Bruch' (Stadt Köln). *Rhein. Ausgr.* 47 (Mainz 2002).

- JOACHIM 2006A H.-E. Joachim, Von den Anfängen der Metallverarbeitung bis zur mittleren Bronzezeit. In: J.Kunow/H.-H. Wegner (Hrsg.), Urgeschichte im Rheinland. Jahrbuch des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (Köln 2006) 205-210.
- JOACHIM 2006B H.-E. Joachim, Die Eisenzeit im nördlichen Rheinland – in der Grenzzone von Kulturgruppen. In: J.Kunow/H.-H. Wegner (Hrsg.), Urgeschichte im Rheinland. Jahrbuch des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (Köln 2006) 241-253.
- JOACHIM 2006C H.-E. Joachim, Eschweiler-Laurenzberg, Kreis Aachen. Jüngerlatènezeitliche Siedlung. In: J.Kunow/H.-H. Wegner (Hrsg.), Urgeschichte im Rheinland. Jahrbuch des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (Köln 2006) 340.
- JOACHIM 2006D H.-E. Joachim, Eschweiler-Lohn, Kreis Aachen. Jüngerlatènezeitliche Siedlung. In: J.Kunow/H.-H. Wegner (Hrsg.), Urgeschichte im Rheinland. Jahrbuch des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (Köln 2006) 340-341.
- JOACHIM 2006E H.-E. Joachim, Niederzier-Hambach, Kreis Düren. Befestigte Siedlung der Spätlatènezeit. In: J.Kunow/H.-H. Wegner (Hrsg.), Urgeschichte im Rheinland. Jahrbuch des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (Köln 2006) 447-448.
- JOACHIM 2006F H.-E. Joachim, Jüchen-Neuholz, Kreis Neuss. Eisenzeitliche und frühromische Siedlungen. In: J.Kunow/H.-H. Wegner (Hrsg.), Urgeschichte im Rheinland. Jahrbuch des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (Köln 2006) 380.
- JOACHIM 2006G H.-E. Joachim, Jülich-Bourheim, Kreis Düren. Spätlatènezeitliche Hofanlage. In: J.Kunow/H.-H. Wegner (Hrsg.), Urgeschichte im Rheinland. Jahrbuch des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (Köln 2006) 379-380.
- JOACHIM 2007A H.-E. Joachim, Die Datierung der jüngerlatènezeitlichen Siedlung von Niederzier-Hambach im Kreis Düren. Bonner Jahrb. 207, 2007, 33-74.
- JOACHIM 2007B H.-E. Joachim, Die späte Eisenzeit am Niederrhein. In: G. Uelsberg (Hrsg.), Krieg und Frieden. Kelten-Römer-Germanen. Begleitbuch zur Ausstellung im Landesmuseum Bonn vom 21.6.2007-6.1.2008 (Darmstadt 2007) 48-58.
- JOACHIM 2007C H.E. Joachim, Köln-Porz (Lind). Eine mittel- bis spätlatènezeitlicher Siedlungsplatz. In: G. Uelsberg (Hrsg.), Krieg und Frieden. Kelten-Römer-Germanen. Begleitbuch zur Ausstellung im Landesmuseum Bonn vom 21.6.2007-6.1.2008 (Darmstadt 2007) 166-168.

- JOACHIM 2007D H.-E. Joachim, Die ältere Eisenzeit. In: K. Striewe (Red.), *Bronzestreif am Horizont: 1000 Jahre vor Kelten, Römern und Germanen*. Begleitband zur Ausstellung Clemens-Sels-Museum Neuss 6.9.–28.10.2007 (Neuss 2007) 33-39.
- JOACHIM 2008 H.-E. Joachim, Eine frühlatènezeitliche Siedlung in Ochtendung "Am Oberholz", Kreis Mayen Koblenz. *Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel* 13 (Trier 2008) 171-205.
- JOACHIM/SCHMITZ 1975 H.E. Joachim/L. Schmitz, Siegburg, Rhein-Sieg-Kreis. *Bonner Jahrb.* 175, 1975, 321-323.
- JODŁOWSKI 1977 A. Jodłowski, Die Salzgewinnung auf polnischem Boden in vorgeschichtlicher Zeit und im frühen Mittelalter, *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 61, 1977, 85-103.
- JOFFROY 1967 R. Joffroy, Bracelets et anneaux de verre incolore de la Tène I en Champagne. In: *Ann. du 4^e Congrès des Journées intern. du verre = Ann. du 4^e Congrès intern. d'Etude hist. du verre, Ravenne-Ver-nise 13-20 mai 1967 (Liège 1967) 47-51.*
- JOST 2001 C. A. Jost, Die späthallstatt- und frühlatènezeitliche Siedlung von Wierschem, Kreis Mayen-Koblenz. Ein Beitrag zur eisenzeitlichen Besiedlung an Mittelrhein und Untermosel. *Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel* 7. Trier. *Zeitschr. Beih.* 25 (Trier 2001).
- JÜRGENS 2009 S. Jürgens, Frimmersdorf 42: Ein Gräberfeld der späten Bronze- und frühen Eisenzeit im Rheinischen Braunkohlengebiet. *Bonner Beiträge* 10 (Bonn 2009).
- JÜRGENS 2011 S. Jürgens, Eine sog. Marneschüssel aus der Merzenicher Heide. *Arch. Rheinland* 2010, 2011, 85-86.
- JUVANEC 2007 B. Juvanec, Kozolec (Ljubljana 2007).
- KALIES/MEUERERS-BALKE 2007 A.J. Kalies/J. Meurers-Balke, Landnutzung im Niederheingebiet zwischen Krieg und Frieden. In: G. Uelsberg (Hrsg.), *Krieg und Frieden. Kelten-Römer-Germanen*. Begleitbuch zur Ausstellung im Landesmuseum Bonn vom 21.6.2007-6.1.2008 (Darmstadt 2007) 144-153.
- KARWOWSKI 2004 M. Karwowski, Latènezeitlicher Glasringschmuck aus Ostösterreich, *Mitt. Prähist. Komm. Wien* 55 (Wien 2004).
- KARWOWSKI 2007 M. Karwowski; Die latènezeitliche Höhensiedlung am Oberleiserberg bei Ernstbrunn in Niederösterreich. In: J. Prammer/R. Sandler/C. Tappert (Hrsg.), *Siedlungsdynamik und Gesellschaft Jahresber. hist. Vereins für Straubing und Umgebung* 3 (Straubing 2007) 411-431.
- KAS 2000 S. Kas, Die späthallstatt- bis frühlatènezeitliche Siedlung bei Oberhofen, Lkr. Kelheim, Oberbayern. *Arch. Main- Donau-Kanal* 15 (Rahden/Westf. 2000).

- KELLER 1998 Ch. Keller mit einem Beitrag von R. Gerlach u. B. Kopecky, Archäologische Untersuchung im Bereich des geplanten Umsiedlungsstandortes Jüchen-Neuholz (PR 1997/0123) (Bonn 1998). Maschineller Bericht OA LVR-RAB.
- KELZENBERG 2013 H. Kelzenberg, Der metallzeitliche Siedlungsplatz Bourheim, Kr. Düren (WW111). Bonner Beitr. 15 (Bonn 2013).
- KEMPA 1995 M. Kempa, Haffen. Eine vor- und frühgeschichtliche Siedlung im Altkreis Rees. Rhein. Ausgr. 39 (Köln 1995).
- KEMPKEN 2012 F. Kempken, Rom und die Eburonen – neue Befunde, aber keine klaren Verhältnisse. In: J. Kunow (Hrsg.), 25 Jahre Archäologie im Rheinland 1987-2011 (Stuttgart 2012) 84-87.
- KEMPKEN 2013 F. Kempken, Siedlungsbefunde der späten Eisenzeit und frühen römischen Kaiserzeit in Niederkassel. Arch. Rheinland 2013, 2014, 102-106.
- KEMPKEN/GECHTER-JONES 2007 F. Kempken/J. Gechter-Jones, Kelten – Römer – Germanen. Die Besiedlung des Fundplatzes Bonn, Vilich-Müldorf. Arch. Rheinland 2006, 2007, 79-82.
- KERSTEN 1937A W. Kersten, Haffen-Mehr (Kreis Rees). Bonner Jahrb. 142, 1937, 224-226.
- KERSTEN 1937B W. Kersten, Haffen-Mehr (Kreis Rees). Bonner Jahrb. 142, 1937, 304-305.
- KERSTEN 1937C W. Kersten, Die germanische Bauernsiedlung von Haffen, Kr. Rees. Nachrbl. Dt. Vorzeit 13, 1937, 116-118.
- KERSTEN 1937D W. Kersten, Die germanische Siedlung von Haffen, Germania 21, 1937, 75-78.
- KERSTEN 1938 W. Kersten, Die germanische Bauernsiedlung von Haffen Kr. Rees, Grabung 1937. Nachrbl. Dt. Vorzeit 14, 1938, 223.
- KERSTEN 1939 Kersten, Siedlungsgrabungen in Haffen und Haldern Kr. Rees. Nachrbl. Dt. Vorzeit 15, 1939, 247-250.
- KERSTING/PESCHKE 1993 Th. Kersting/C. G. Peschke, Abschluß der Untersuchungen in Düsseldorf-Rath. Arch. Rheinland 1992, 1993, 36-38.
- KERSTING/HOLTSCHNEIDER-PESCHKE 1995 Th. Kersting/C. G. Holtschneider-Peschke, Vorgeschichtliche und mittelalterliche bis neuzeitliche Besiedlungsspuren in Düsseldorf-Rath. Bonner Jahrb. 195, 1995, 351-370.
- KIEKEBUSCH 1908 A. Kiekebusch, Der Einfluß der römischen Kultur auf die germanische im Spiegel der Hügelgräber des Niederrheins (Stuttgart 1908).
- KIEKEBUSCH 1956 A. Kiekebusch, Die vor- und frühgeschichtliche Landesaufnahme im Kr. Rees. Rheinisches Jahrb. 1, 1956, 111-121.
- KIEßLING 1999 P. Kießling, Die jüngerlatènezeitliche Befestigung von Jülich-Bourheim und verwandte Anlagen (Bonn 1999). Ungedr. Magisterarbeit.

- KIEßLING 2007 P. Kießling, Die jüngerlatènezeitliche Befestigung von Jülich-Bourheim und verwandte Anlagen. In: Vom Steinbeil zum Latènege- höft. Vier Studien aus dem Bonner Institut. Bonner Beitr. Vor.- u. Frühgesch. Arch. 6 (Bonn 2007) 191-274.
- KIEßLING 2008 P. Kießling, Die Villa Rustica HA 412 und das römische Gräberfeld HA 86/158 (Bonn 2008). <http://hss.ulb.uni-bonn.de/2008/1354/band3-1.pdf>
- KLEIN 2004 F. Klein, Siedlungsfunde der ausgehenden Späthallstatt- und frühen Latènezeit in Württemberg. Tobias-lib, ubTübingen. (Tübingen 2004).
- KLOSTERMANN 1992 J. Klostermann, Das Quartär der Niederrheinischen Bucht (Krefeld 1992).
- KNÖRZER 1971 K.-H. Knörzer, Eisenzeitliche Pflanzenfunde im Rheinland. Bonner Jahrb 1971, 40-58.
- KNÖRZER 1972 K.-H. Knörzer, Eine bronzeitliche Grube mit gerösteten Eicheln von Moers-Hülsdonk. Bonner Jahrb. 172, 1972, 404-412.
- KNÖRZER 1974 K.-H. Knörzer, Eisenzeitliche Pflanzenfunde aus Frixheim-Anstel, Kreis Grevenbroich. In: Beitr. zur Urgeschichte des Rheinlandes I. Rhein. Ausgr. 15 (Köln 1974) 405-414.
- KNÖRZER 1976 K.-H. Knörzer, Späthallstattzeitliche Pflanzenfunde bei Bergheim, Erftkreis. In: Beitr. zur Urgeschichte des Rheinlandes II. Rhein. Ausgr. 17 (Köln 1976) 151-185.
- KNÖRZER 1980A K.-H. Knörzer, Neue Metallzeitliche Pflanzenfunde im Rheinland. Archaeo-Physika 7 (Köln 1980) 25-34.
- KNÖRZER 1980B K.-H. Knörzer, Subfossile Pflanzenreste aus der jüngerlatènezeitlichen Siedlung bei Laurenzberg, Gem. Eschweiler, Städteregion Aachen. Bon- ner Jahrb. 180, 1980, 442-457.
- KNÖRZER 1984 K.-H. Knörzer, Pflanzenfunde aus fünf eisenzeitlichen Siedlungen im südlichen Niederrheingebiet. Bonner Jahrb. 184, 1984, 285-315.
- KNÖRZER 1992 K.-H. Knörzer, Pflanzenfunde aus der metallzeitlichen Siedlung Köln-Blumenberg. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 25, 1992, 475-488.
- KNÖRZER ET. AL. 1999 K.-H. Knörzer, R. Gerlach, J. Maurers-Balke, A. J. Kalis, U. Tegtmeier, W. D. Becker, A. Jürgens, Pflanzenspuren. Archäobotanik im Rheinland: Agrarlandschaft und Nutzpflanzen im Wandel der Zeit. Mat. Bodendenkmpfl. Rheinland 10 (Bonn 1999).
- KNÖRZER ET. AL. 2002 K.-H. Knörzer/J. Meurers-Balke, unter Mitarbeit von K. van der Borg, A. J. Kalies, W. H. Schoch, U. Tegtmeier u. B. Weninger, Archäobotanische Untersuchungen zur Latènesiedlung von Porz-Lind. In: H.-E. Joachim, Porz-Lind. Ein mittel- bis spätlatènezeitlicher Siedlungsplatz im ‚Linder Bruch‘. Rhein. Ausgr. 47 (Köln 2002) 93-196.

- KOCH 2011 L.C. Koch, Früheisenzeitliches Glas und Glasfunde Mittelitaliens. Bochumer Forsch. Ur- u. Frühgesch. Arch. 4 (Raden/Westf. 2011).
- KOEPKE 1991 H. Koepke, Eine ältereisenzeitliche Siedlungsstelle in Mülheim an der Ruhr. Arch. Rheinland 1990, 1991, 32-33.
- KOLNÌK 1993 T. Kolník, K výskytu, Etnickému Určenu a Funkii kvadratických a vaničkovitých musiek z doby rímskej na Slovensku. Východoslovenský Pravek 4, 111-115.
- KORFMANN 1966 M. Korfmann, Zur Herstellung nahtloser Ringe, Bonner Jahrb. 166, 1966, 48-61.
- KOSCHIK 2001 H. Koschik (Hrsg.), Archäologische Talauenforschungen. Ergebnisse eines Prospektionsprojektes des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln. Rhein. Ausgr. 52 (Mainz 2001).
- KRANENDONK 1993 P. Kranendonk, Einige metallzeitliche Baubefunde im Umsiedlungsstandort Altdorf. Arch. Rheinland 1992 (Köln 1993) 38-41.
- KRAUSE 1991 G. Krause, Zur Bronze- und Eisenzeit im Lippemündungsgebiet. In: J. Prieur (Hrsg.), Fragen und Funde zur Vor- und Frühgeschichte im Weseler Raum. Stud. u. Quel. Gesch. Wesel 13 (Wesel 1991) 21-42.
- KRUTA 1981 V. Kruta (Red.), L'age du Fer en France septentrionale. Mém. Soc. Champenoise 2 (Reims 1981).
- KUNKEL 1961 O. Kunkel, Zur Frage keltischer Glasindustrie, Germania 1939, 322-329.
- KÜNZLER 2001 N. Künzler, Gedanken zum Nachweis prähistorischer Salzgewinnung aus Sole. In: M. Fansa (Hrsg.), Experimentelle Archäologie, Bilanz 2000. Arch. Mitt. Nordwestdt. Beih. 37 (Oldenburg 2001) 41-47.
- KUNOW 1987A J. Kunow, Die Militärgeschichte Niedergermaniens. In: H.G. Horn (Hrsg.), Die Römer in Nordrhein-Westfalen (Stuttgart 1987).
- KUNOW 1987B Euskirchen-Kreuzweingarten. Eisenzeitlicher Ringwall. In: H.G. Horn (Hrsg.), Die Römer in Nordrhein-Westfalen (Stuttgart 1987) 425-426.
- KUNOW ET AL 1986 J. Kunow/J. Giesler/M. Gechter/W. Gaitzsch/A. B. Follmann-Schulz/D. v. Brandt, Vorschläge zur systematischen Beschreibung von Keramik. Führer Rhein. Landesmus. Bonn 124 (Köln/Bonn 1986).
- LAMBOT/MÉNIEL 1989 B. Lambot/P. Méniel, Le village gaulois d'Acy-Romance (Ardenne-France). In: A. Müller-Karpe/H. Brandt/H. Jöns/D. Krauß/A. Wigg (Hrsg.), Studien zur Archäologie der Kelten, Römer und Germanen in Mittel- und Westeuropa. Alfred Haffner zum 60. Geburtstag gewidmet. = Intern. Arch. - Stud. honoraria 4 (Rahden/Westf. 1989) 361-386.

- LEHNER 1912 H. Lehner, Prähistorische Ansiedlungen bei Plaidt an der Nette, Bonner Jahrb. 122, 1912, 271-310.
- LEMAN-DELERIVE 1977 G. Leman-Delèrive, Céramique laténienne domestique de la région lilloise (Nord), Gallia 42,1, 1984, 79-95.
- LEMAN-DELERIVE 1984 G. Leman-Delèrive, Notes sur l'Âge du Fer dans la vallée de la Somme, Cahiers Arch. Picardie 4, 1977, 103-109.
- LENZ/SCHULER 1998 K.H. Lenz/A. Schuler, Handgeformte Gefäßkeramik der frühen römischen Kaiserzeit aus Bornheim-Sechtem, Rhein-Sieg-Kreis, Arch. Korrb. 28, 1998, 587-599.
- LENZ 1995 K.-H. Lenz, Germanische Siedlungen der Spätlatènezeit und der Römischen Kaiserzeit im Rheinischen Braunkohlerevier. Arch. Inf. 18/2, 1995, 157-162.
- LENZ 1998 K.-H. Lenz, Früh- und mittelkaiserzeitliche Bestattungsplätze ländlicher Siedlungen in der Niederrheinischen Bucht. In: P. Fasold/T. Fischer/H. v. Hesberg/M. Wittmeyer, Bestattungssitte und kulturelle Identität. Xantener Ber. 7 (Köln 1998) 347-371.
- LOCHNER 1995 I. Lochner, Beseidlungsspuren um die Zeitenwende in der Niederrheinischen Lößbörde - Eisenzeitliche Siedlungsbefunde und Brandgräber aus der frühromischen Zeit in Welldorf, Kreis Düren (Fundstelle Hambach 503). Arch. Inf. 18/2, 1995, 153-156.
- LENZ 1999 K.-H. Lenz, Siedlungen der Römischen Kaiserzeit auf der Aldenhovener Platte. Rhein. Ausgr. 45 (Bonn 1999).
- LESKOVAR 2007 J. Leskovar, Bilder auf Töpfen - Bilder in Köpfen. Zur stereotypen Identifikation von Frauen und Männern auf hallstattzeitlichen szenischen Darstellungen. In: J.E. Fries/U. Rambuschek/G. Schulte-Dornberg (Hrsg.), Science oder Fiction? Geschlechterrollen in archäologischen Lebensbildern. Frauen - Forschung - Archäologie 7 (Münster 2007) 83-112.
- LEUSCHER ET AL. 2002 H. H. Leuschner/U. Sass-Klaassen/E. Jansma et al., Subfossil European bog oaks: population dynamics and long-term growth depressions as indicators of changes in the Holocene hydro-regime and climate, The Holocene 12.6, 2002, 695-706.
- LOCHNER 1995 I. Lochner, Eisenzeitliche Siedlungsbefunde und Brandgräber aus frühromischer Zeit in Welldorf, Kreis Düren (Fundstelle Hambach 503). Arch. Inf. 18/2, 1995, 153-156.
- LOEWE 1971 G. Loewe, Kreis Kempen-Krefeld. Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes 3 (Düsseldorf 1971).
- LOEWE 1998 G. Loewe, Kreis Schleswig (seit 1974 Kreis Schleswig-Flensburg). In: Archäologische Denkmäler Schleswig-Holsteins 8 (Neumünster 1998).
- LOMMERZHEIM/OESTERWIND 1995 R. Lommerzheim/B. C. Oesterwind, Die hallstattzeitliche Siedlung von Düsseldorf-Rath. Rhein. Ausgr. 38 (Köln 1995).

- LOUWE KOOIJMANS ET AL. 2005 L.P. Louwe Kooijmans/P.W. van den Broeke/H. Fokkens/A.L. van Gijn (Hrsg.), *Nederland in de prehistorie = The prehistory of the Netherlands* (Amsterdam 2005).
- MAHR 1967 G. Mahr, *Die jüngere Latènekultur des Trierer Landes*. Berliner Beitr. Vor- u. Frühgesch 12 (Berlin 1967).
- MAIER 2004 F. Maier, *Die Dreizahl in Mythos, Kult und Ornamentwelt der Kelten*, *Germania* 82, 2004, 381-396.
- MALRAIN/PINARD/GAUDEFROY 1996 F. Malrain/E. Pinard/ St. Gaudefroy, *Contribution à la mise en place d'une chronologie du second Âge du Fer dans le département de l'Oise*. *Rev. Arch. Picardie* 3/4, 1996, 41-70.
- MARIËN 1961 M.E. Mariën, *La période de la Tène en Belgique*. Le Groupe de la Heine (Brüssel 1961).
- MARQUIS/BRUNAUX 2975 P. Marquis/J.-L. Brunaux, *Fouille de sauvetage à Verberie (Oise)*. *Rev. Arch. de l'Oise*. 6, 1975, 11-17.
- MARSCHALL/NARR/VON USLAR 1954 A. Marschall/K. J. Narr/R. von Uslar, *Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Bergischen Landes*. *Beih. Bonner Jahrb.* 3 (Neustadt 1954).
- MARTIN ET AL. 1973 M. Martin/E. Roost/E. Schmid, *Eine Frühlatène-Siedlung bei Gelterkinden*. *Baselbieter Heimatbuch* 12, 1973, 169-213.
- MASSY/THIRION 1980 J.L. Massy/Ph. Thirion, *Le cimetière de La Tène IA-IB «La Muette» à Dravegny (Aisne)*. *Cah. Arch. Picardie*. 7, 1980, 87-103.
- MEIER-ARENDT 1970 W. Meier-Arendt, *Jungneolithische und frühlatènezeitliche Siedlungsfunde in der Kölner Innenstadt*. *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 11, 1970, 48-58.
- MEIER-ARENDT 1972/73 W. Meier-Arendt, *Ein späthallstattischer Siedlungsfund aus Köln-Ossendorf*. *Kölner Jahrb. Vor- und Frühgesch.* 12, 1972/73, 36-49.
- MEIER-ARENDT 1974 W. Meier-Arendt, *Frühe Eisenzeit im Kölner Raum*. *Kölner Römerillustrierte* 1, 1974, 25.
- MEIER-ARENDT 1980A W. Meier-Arendt, *Vorgeschichtliche Besiedlung im Stadtgebiet von Köln*. *Führer vor- u. frühgesch. Denkm.* 37,1 Köln I (Mainz 1980) 17-37.
- MEIER-ARENDT 1980B W. Meier-Arendt, *Verbreitungskarte vorgeschichtlicher Fundstellen im Kölner Stadtgebiet*. *Führer vor- u. frühgesch. Denkm.* 37,2 Köln I (Mainz 1980) 63-72.
- MEIER-ARENDT 1987 W. Meier-Arendt, *Späthallstattzeitliche Siedlungsfunde aus Köln-Lindenthal*. *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 20, 1987, 7-21.
- MELIN-SIMONS 1979 A. Melin-Simons, *Die erste Siedlung aus der frühen Eisenzeit im Tagebau Hambach*. *Ausgrabungen im Rheinland '78*. *Das Rheinische Landesmus. Bonn Sonderh.* (Bonn 1979) 52-54.

- MELIN-SIMONS/HERMANN 1979 A. Melin-Simons/J. Hermanns, Eine Siedlung der älteren Eisenzeit im Vorfeld des Tagebaues Fortuna. Ausgrabungen im Rheinland '78. Das Rheinische Landesmus. Bonn Sonderh. (Bonn 1979) 51-52.
- MELIN-SIMONS/HERMANN 1980 A. Melin-Simons/J. Hermanns, Eisenzeitliche Siedlungsspuren bei Fronhoven (Weisweiler 36). Ausgrabungen im Rheinland '79. Das Rheinische Landesmus. Bonn Sonderheft (Bonn 1980) 70-71.
- MELIN-SIMONS/HERMANN 1981 A. Melin-Simons/J. Hermanns, Ein Gräberfeld der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in Eschweiler-Weisweiler, Städteregion Aachen. Ausgrabungen im Rheinland '79/80. Kunst und Altertum am Rhein 104 (Köln 1981) 82.
- MEURERS-BALKE 2010 J. Meurers-Balke, Neues aus der Archäobotanik in Nordrhein-Westfalen. In: Th. Otten et al. (Hrsg.): Fundgeschichten – Archäologie in Nordrhein-Westfalen Schr. Bodendenkmalpf. Nordrhein-Westfalen 9 (Mainz 2010) 324-328.
- MEURERS-BALKE/LÜNING 1991 J. Meurers-Balke/J. Lüning, Experimente zur frühen Landwirtschaft. Ein Überblick über die Kölner Versuche in den Jahren 1978-1986. In: Experimentelle Archäologie in Deutschland (Ausstellungskatalog). Archäol. Mitt. Nordwestdeutschland, Beih. 4, 82-92.
- MEURERS-BALKE/KALIES/ GERLACH/ JÜRGENS 1999 J. Meurers-Balke/A. J. Kalies/R. Gerlach/A. Jürgens, Landschafts- und Siedlungsgeschichte des Rheinlandes. In: H. Koschik (Hrsg.), Pflanzenspuren. Archäobotanik im Rheinland: Agrarlandschaft und Nutzpflanzen im Wandel der Zeiten. Mat. Bodendenkmalpf. Rheinland 10 (Köln 1999) 11-66.
- MEURERS-BALKE/WENDT/ v. ZIJDERVELD 2001 J. Meurers-Balke/K. P. Wendt/K. van Zijderveld, Siedlungsstellen der vorrömischen Eisenzeit - zur Umweltarchäologie des Indetals. Arch. Rheinland 2000, 2001, 55–58.
- MEURERS-BALKE/KALIES 2006 J. Meurers-Balke/A. J. Kalies, Landwirtschaft und Landnutzung in der Bronze- und Eisenzeit. In: J. Kunow/H.-H. Wegner (Hrsg.), Urgeschichte im Rheinland. Jahrbuch des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (Köln 2006) 267-277.
- MEURERS-BALKE ET AL. 2012 J. Meurers-Balke/A.J. Kalies/U. Tegtmeier/Th. Frank, Botanische Funde aus Archäo-Archiven im Rheinland. In: J. Kunow (Hrsg.), 25 Jahre Archäologie im Rheinland 1987-2011 (Stuttgart 2012) 265-273.
- Meyer 2004 M. Meyer, Mardorf 23, Kr. Marburg-Biedenkopf. Archäologische Studien zur Besiedlung des deutschen Mittelgebirgsraumes in den Jahrhunderten um Christi Geburt. Berliner Arch. Forsch. 5 (Berlin 2004).
- MIRON 1989 A. Miron, Toilettebestecke mit Scharnierkonstruktion, Arch. Mosellana 1, 1989, 41-65.

- MIRON 1991
A. Miron, Katalog mittel- und spätlatènezeitlicher Garbfunde im Kreis Birkenfeld. In: A. Haffner/A. Miron, Studien zur Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum = Trierer Zeitschar. Bei. 13 (Trier 1991) 171-240.
- MODDERMAN 1953
P.J.R. Modderman, Opgravingen in de emeente Wychen. Ber. ROB 4, 1953, 5-8.
- MODDERMAN 1961
P.J.R. Modderman, De Spanjaardsberg; voor- en vroeghistorische boerenbedrijven te Santpoort. Ber. Amersfoort 10-11, 1960-1961, 210-259.
- MOMMSEN 1986
H. Mommsen, Archäometrie: neuere naturwissenschaftliche Methoden und Erfolge in der Archäologie (Stuttgart 1986).
- MONTELIUS 1903
O. Montelius, Die älteren Kulturperioden im Orient und in Europa. I. Die Methode (Stockholm 1903).
- MOOIJMAN 2005
S. Mooijman, Slingerkogels; ‚Eieren‘ uit de IJzertijd. Westerheem LIII-2, 2005, 70-72.
- MOOSBRUGGER 1994
V. Moosbrugger, Pflanzenwelt und Klima der Niederrheinischen Braunkohlenformation. In: W. v. Königswald/W. Meyer (Hrsg.), Erdgeschichte im Rheinland: Fossilien und Gesteine (München 1994) 165-178.
- MOREAU 1894
F. Moreau, Collection CARANDA aux époques préhistoriques, gauloises, romaines et franques. Album des principaux objets recueillis dans les sépultures de Caranda et autres nécropoles de 1873-1894 (Saint-Quentin 1877-1894).
- MOREAU 2009
C. Moreau/ , Les occupations protohistoriques et antiques du site de Bussy-le-Château *Bout des Forces* (Marne). In: J. Vanmoerkerke (Ed.), Le bassin de la Vesle du Bronze final au Moyen Âge à travers les fouilles du TGV Est. Bull. Soc. Arch. Champenoise 102.2, 2009, 193-231.
- MÜCKENHAUSEN 1977
E. Mückenhausen, Entstehung, Eigenschaften und Systematik der Böden der Bundesrepublik Deutschland. (Frankfurt a. M. 1977²).
- MÜLLER-WILLE 1966
M. Müller-Wille, Eine niederrheinische Siedlung der vorrömischen Eisenzeit bei Weeze-Baal, Kreis Geldern. Bonner Jahrb. 166, 1966, 379-432.
- MÜLLER/LÜSCHER 2004
F. Müller/G. Lüscher Die Kelten in der Schweiz (Stuttgart 2004).
- NAKONINZ 2005
O. Nakoinz, Studien zur räumlichen Abgrenzung und Strukturierung der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 118 (Bonn 2005).
- NEHEN 2007
A. Nehen, Die Funde und Befunde eines eisenzeitlichen Siedlungsplatzes bei Pulheim-Sinthern, Rhein-Erft-Kreis (PR 2003/5002) (Bonn 2007). Ungedr. Magisterarbeit.
- NEUMANN 1986
H. Beck u. a. (Hrsg.), RGA² VI (Berlin/New York 1986) 348-350 s.v. Eburonen (G. Neumann)

- NICHOLSON 1989 P. T. Nicholson, Iron Age Pottery Production in the Hunsrück-Eifel-Kultur of Germany. BAR Int. Ser. 501 (Oxford 1989).
- NICHOLSON 1991 P. T. Nicholson, Die Hunsrück-Eifel-Kultur. Ein Ausblick. Keramik als Indikator der sozio-ökonomischen Verhältnisse. In: Studien zur Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Symposium Birkenfeld 1987. Trierer Zeitschr. Beih. 13 (Trier 1991) 53-69.
- NICK 2005 M. Nick, Am Ende des Regenbogens... Ein Interpretationsversuch von Hortfunden mit keltischen Goldmünzen. In: C. HASELGROVE/D. WIGG-WOLF, Iron age coinage and ritual practices. Stud. zu Fundmünzen d. Antike 20 (Mainz 2005) 115-155.
- NICKEL 2003 Elke Nickel, Oligozäne Beckendynamik und Sequenzstratigraphie am Südrand des Nordwesteuropäischen Tertiärbeckens (Bonn 2003). Ungedr. Dissertation.
- NILLESSE 2003 O. Nillesse, Les établissements ruraux gaulois de la plaine de Luçon (Vendée). In: S. Plouin/P. Jud (Dir.), Habitats, mobiliers et groupes régionaux à l'Âge du Fer, Actes du XXe colloque de l'A.F.E.A.F., Colmar-Mittelwihr, 16-19 mai 1996. Rev. Arch. de l'Est, Suppl. 20 (Dijon 2003), 276-288.
- NIQUET 1966 F. Niquet, Probegrabung auf dem »Erdbrink« bei Seinstedt, Kreis Wolfenbüttel, einem Siedlungsplatz des ersten Jahrtausends nach Christi Geburt. Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen 3, 1966, 102-144.
- NOBIS 1976 G. Nobis, Tierknochenfunde aus der späthallstattzeitlichen Siedlung bei Bergheim. In: Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes II. Rhein. Ausgr. 17 (Köln 1976) 187-193.
- NOBIS 1979 G. Nobis, Die Tierreste von Mechernich-Antweiler, Kreis Euskirchen. Bonner Jahrb. 179, 1979, 458-464.
- NOLL 1991 W. Noll, Alte Keramiken und ihre Pigmente. Studien zu Material und Technologie (Stuttgart 1991).
- NORTMANN 1999 H. Nortmann, Zwei neue Bronzesitulen aus der Eifel. Trierer Zeitschr. 62, 1999, 83-139.
- NORTMANN/EHLERS 1995 H. Nortmann/S. Ehlers, Die frühlatènezeitlichen Grabhügel auf dem „Dreikopf“ bei Pellingen, Kreis Trier-Saarburg. Mit Beiträgen von D. Krause, S. Faust und M. König. Trierer Zeitschr. 58, 1995, 69-142.
- NOTHDUFTER 1979 J. Nothdurfter, Die Eisenfunde von Sanzeno im Nonsberg. Röm.-Germ. Forsch. 38 (Mainz 1979).
- OBLADEN-KAUDER 1989 J. Obladen-Kauder, Zum Gräberfeld der Niederrheinischen Grabhügelkultur in Straelen. Arch. Rheinland 1997, 1998, 42-43.
- OESTERWIND 1991 B.C. Oesterwind, Zur Frage der Mittellatènezeit im Neuwieder Becken

- PAFFEN 1962 K. Paffen, Niederrheinische Bucht. In: E. Meynen/J. Schmithüsen/J. Gellert/E. Neef/H. Müller-Miny/J. H. Schulze (Hrsg.), Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands Bd. II (Bad Godesberg 1959–1962) 822-825.
- PANNENBÄCKER/WIRTZ 1994 B. Pannebäcker/R. Wirtz, Siedlungskontinuität in Linnich – Der Bebauungsplan 26/Welzer Weg. Arch. Rheinland 1992, 1993, 46-48.
- PARZINGER 1998 H. Parzinger, Der Goldberg. Die metallzeitliche Besiedlung. Röm. Germ. Forsch. 57 (Mainz 1998).
- PAULI 1980 L. Pauli (Red.), Die Kelten in Mitteleuropa. Ausstellungskatalog Hallein 1980 (Salzburg 1980).
- PEDDEMORS 1975 A. Peddemors, Latèneglasarmringe in den Niederlanden. *Analecta Praehist. Leidensia* 8, 1975, 93-145.
- PESCHKE 1991 C. G. Peschke, Die vorgeschichtlichen Fundplätze von Köln-Porz-Westhofen. *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 24, 1991, 381-394.
- PESCHKE 1992 C. G. Peschke, Eisenzeitliche und mittelalterliche Siedlungsspuren in Düsseldorf-Rath. Arch. Rheinland 1991, 1992, 41-42.
- PINARD ET AL. 2000 E. Pinard/V. Delattre/M. Friboulet/C. Breton/V. Krier, Chambly »La Remise Ronde« (Oise), une nécropole de La Tène ancienne, *Rev. Arch. Picardie* 3/4, 2000, 3-75.
- PIRLING 1969 R. Pirling, Forschungsgeschichte. Führer vor- u. frühgesch. Denkmäler 14 (Mainz 1969) 1-7.
- PLOUIN 1996 S. Plouin, Nordhouse: une riche tombe féminine de la Tène ancienne. In: Ausstellungskatalog Colmar (Colmar 1996) 151-155.
- POSLUSCHNY 1997 A. Posluschny, Die hallstattzeitliche Siedlung auf dem Kapellenberg bei Marktbreit, Unterfranken. *Bayer. Vorgeschbl.* 62, 1997, 29-113.
- POSLUSCHNY 2002 A. Posluschny, Die hallstattzeitliche Besiedlung im Maindreieck. GIS-gestützte Fundstellenanalysen. *BAR Internat. Ser.* 1077 (Oxford 2002).
- POTH 1996 P. Poth, Funde und Befunde der eisenzeitlichen Siedlung HA 512 (Ungedr. Magisterarbeit, Bonn 1996).
- PRIEUR 1991 J. Prieur (Hrsg.), Fragen und Funde zur Vor- und Frühgeschichte im Weseler Raum. *Stud. u. Quel. Gesch. Wesel* 13 (Wesel 1991).
- QUILLIEC/LARUAZ 2011 B. Quilliec/J.-M. Laruaz, Un établissement rural de La Tène finale à Couesmes, La Tesserie (Indre- et-Loire), *Rev. Arch. Centre de la France*, 50, 2011, mis en ligne le 16 février 2012, 175-313.
- RADDATZ 1963 K. Raddatz, Ein Tonkästchen der frühen römischen Kaiserzeit aus Satrupkirchenholz, Kr. Schleswig. *Offa* 20, 113-115.
- C. RADEMACHER 1893 C. Rademacher, Die germanischen Begräbnisstätten zwischen Sieg und Wupper. *Nachr. über Dt. Altertumsfunde* IV, 1893, 54-58.

- C. RADEMACHER 1897 C. Rademacher, Germanische Begräbnisstätten zwischen Sieg und Wupper. Ausgrabungen von 1894. Nachr. über Dt. Altertumsfunde VI, 1895, 22-27.
- C. RADEMACHER 1900 C. Rademacher, Germanische Begräbnisstätten am Niederrhein. Bonner Jahrb. 105, 1900, 1-49.
- C. RADEMACHER 1912 C. Rademacher, Chronologie der Niederrheinischen Hallstattzeit im Gebiet zwischen Sieg- und Wuppermündung. Mannus 4, 1912, 187-218.
- C. RADEMACHER 1927 C. Rademacher, Der Volksstamm zwischen Sieg-Wupper-Rhein zur ersten Eisenzeit (Hallstattzeit 1000-500 v. Chr.) - Größe und Lage der Siedlungen, Bevölkerungszahl, allgemeine Kultur. Mannus Ergbd. 5, 1927, 101-118.
- C. RADEMACHER 1928 C. Rademacher, Eine Hügelgrabung auf dem Stadtgebiete Köln. Bonner Jahrb. 133, 1928, 224-227.
- E. RADEMACHER 1910 E. Rademacher, Chronologie der Hügel am Niederrhein. Korrbldt. Gesellsch. Arch. 1910.
- E. RADEMACHER 1918 E. Rademacher, Zur Chronologie der niederrheinischen Hallstattgräber. Mannus 10, 1918, 97-102.
- E. RADEMACHER 1922 E. Rademacher, Die Chronologie der Germanengrabfelder in der Umgebung von Köln. Mannus 14, 1922, 187-249.
- E. RADEMACHER 1925 E. Rademacher, Die niederrheinische Hügelgräberkultur von der Spätsteinzeit bis zum Ende der Hallstattzeit. Mannus Ergbd. 4, 1925, 112-139.
- E. RADEMACHER 1926 E. Rademacher, Die Kerbschnittkeramik. Mannus 18, 1926, 14-32.
- E. RADEMACHER 1927 E. Rademacher, Die niederrheinische Hügelgräberkultur der Bronze- und vorrömischen Eisenzeit. In: M. Ebert (Hrsg.), Reallexikon der Vorgeschichte Bd. 8 (Berlin 1927) 481-498.
- E. RADEMACHER 1928 E. Rademacher, Germanische und gallische Kulturen am Niederrhein, Mannus Ergbd. 6, 1928, 176-184.
- RECH/RACHUBA 1980 M. Rech/R. Rachuba, Ein Grab der späten Eisenzeit bei Waldbröl, Oberbergischer Kreis. Ausgrabungen im Rheinland '79. Das Rheinische Landesmus. Bonn Sonderh. (Bonn 1980) 80-82.
- REHORST 2003 A. Rehorst, Neue Funde beim Ausbau der Autobahn A4 im Bereich Merken/Echtz. Arch. Rheinland 2002 (Stuttgart 2003) 97-99.
- REICHMANN 1979A Ch. Reichmann, Zur Besiedlungsgeschichte des Lippemündungsgebietes während der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und ältesten römischen Kaiserzeit. Ein Beitrag zur archäologischen Interpretation schriftlicher Überlieferung (Wesel 1979).

- REICHMANN 1979B Ch. Reichmann, Ein mittellatènezeitliches Gehöft bei Grevenbroich-Gustorf, Kreiss Neuss. In: Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes III. Rhein. Ausgr. 19 (Köln 1976) 560–599.
- REICHMANN 1991 Ch. Reichmann, Ein Brunnen der älteren vorrömischen Eisenzeit in Krefeld. Arch. Rheinland 1991, 45–47.
- REICHMANN 2007 Ch. Reichmann, Der Hausbau der Eisenzeit am Niederrhein. In: K. Striwe (Red.): Bronzestreif Am Horizont. 1000 Jahre vor Kelten, Römern und Germanen. Begleitband zur Ausstellung Neuss 26.09.– 28.10.2007 (Neuss 2007) 45–49.
- REIM 1981 H. Reim, Handwerk und Technik. In: K. Bittel/W. Kimmig/S. Schiek (Hrsg.), Die Kelten in Baden-Württemberg (Stuttgart 1981) 204–227.
- REINHARD 2004 W. Reinhard, Die keltische Fürstin von Reinheim (Gersheim-Reinheim 2004).
- REYNOLDS 1974 P. J. Reynolds, Experimental Iron Age Storage Pits: An interim Report. Proc. Prehist. Soc. 40, 1974, 118–131.
- RIEDMEIER-FISCHER 1998 E. Riedmeier-Fischer, Siedlungsarchäologische Untersuchungen im Raum zwischen Niers und Kendel, Kreis Kleve. Bonner Jahrb. 198, 1998, 129–284.
- RÖDIGER/WEGNER 1997 B. Rödiger/H.-H. Wegener, Latènezeitliche Funde von Neuwied-Fahr. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 5, Trierer Zeitschr. Beih. 23 (Trier 1997) 131–200.
- ROSENSTOCK 1979 D. Rosenstock, Die Siedlungsstellen von Geismar und die Besiedlung im oberen Leinetal seit der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen 13, 1979, 157–311.
- ROYMANS/VAN ROOIJEN 1993 N. Roymans/T. van Rooijen, De voorromeinse glazen armbandproductie in het Nederrijnse gebied en haar culturele betekenis. In: Vormen Uit Vuur 1993, 2–10.
- ROYMANS/VERNIERS 2009 N. Roymans/L. Verniers, Glazen L Tène-armbanden in het gebied van de Nederrijn. Typologie, chronologie en sociale interpretatie. Archeobrief 13, 2009, 22–31.
- ROYMANS/DIJKMAN 2010 N. Roymans/W. Dijkman, De Keltische goud- en zilverschat van Amby, gemeente Maastricht (Utrecht 2010).
- ROYMANS/FERNÁNDEZ-GÖTZ 2015 N. Roymans/M. Fernández-Götz, Caesar in Gaul: New Perspectives on the Archaeology of Mass Violence. In: T. Brindle/M. Allen/E. Durham/A. Smith (Hrsgs.), TRAC 2014 - Proceedings of the Twenty-Fourth Annual Theoretical Roman Archeology Conference. The University of Reading 27–30 March 2014 (Oxford 2015) 70–80.
- ROZOY 1982 J.-G. Rozoy, Les Celtes en Champagne. Les Ardennes au second Age du Fer: le Mont Troté, le Rouliers. Mém. Soc. Arch. Champenoise 4 (Reims 1987).

- ROZOY 1993
C. u. J.G. Rozoy, La limite nord de la civilisation marnienne de La Tène I. Bull. Soc. Arch. Champenoise 86.2, 1993, 11-43.
- RÜCKER 2007
J. Rücker, Querschnitt durch eine eisenzeitliche Kulturlandschaft in Duisburg-Huckingen. Arch. Rheinland 2006, 2007, 76-77.
- RUPPEL 1983
Th. Ruppel, Ausgrabungen und Funde 1981. Die späthallstattzeitliche-frühlatènezeitliche Siedlung von Krefeld-Uerdingen. Bonner Kahr. 183, 1983, 620-627.
- RUPPEL 1984
Th. Ruppel, Der Befund einer älterlatènezeitlichen Grube aus Rheydt-Giesenkirchen, Högden, Kreis Mönchengladbach. Arch. Inf. 7, 1, 1984, 19-21.
- RUPPEL/SIMONS 1992
Th. Ruppel/A. Simons, Überlegungen zur Eisenzeit am Niederrhein. Wirtschaftsweise und Siedlungsmuster. In: Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze zur Eisenzeit zwischen Ostsee und Kaukasus. Ergebnisse eines Kolloquiums in Regensburg 28.-30. Oktober 1992. Regensburger Beitr. Prähist. Arch. 1 (Bonn 1992) 217-224.
- RUPPEL/STENDER 1983
T. Ruppel/D. Stender, zur Wallanlage auf dem Hülser Berg bei Krefeld. Niederrhein. Landeskde. 8, 1983, 133-139.
- RYBOVÁ/MOTKOVÁ 1983
A. Rybová/K. Motková, Der Eisendepotfund der Latènezeit von Kolín, Památky Arch. LXXIV, 1983, 96-174.
- SALAČ 2004
V. Salač, Zum Handel bei den Kelten in Mitteleuropa. In: H. Heftner/K. Tomaschitz (Hrsg.), Ad Fontes! Festschrift für Gerhard Dobesch zum fünfundsechzigsten Geburtstag am 15. September 2004 (Wien 2004) 663-679.
- SCHÄFER 1994
A. Schäfer, Die Niederrheinische Bucht im Tertiär – Ablagerungs- und Lebensraum. In: W. v. Königswald/W. Meyer (Hrsg.), Erdgeschichte im Rheinland: Fossilien und Gesteine (München 1994) 155-164.
- SCHÄFER/SCHROTH 2004
A. Schäfer/B. Schroth, Eisen für den Dünsberg? Hessen Arch. 2003, 2004, 89-91.
- SCHALICH 1981
J. Schalich, Boden- und Landschaftsgeschichte in der westlichen Niederrheinischen Bucht. Fortschr. Geologie Rheinland u. Westfalen 29, 1981, 505-518.
- SCHALICH 1988
J. Schalich, Boden- und Landschaftsgenese. In: U. Boelicke/D. von Brandt/J. Lüning/P. Stehli/A. Zimmermann, Der Bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 8, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. Beiträge zur neolithischen Besiedlung der Aldenhovener Platte III. Mit Beiträgen von R. W. Aniol, P. Burrough, L. Castelletti, R. Drew, M. E. Th. De Grooth, K.-H. Knörzer, L. van der Plas, J. Schalich, H.-P. Uerpman, D. A. Winter. Rhein. Ausgr. 28 (Köln Bonn 1988).

- SCHEERS 1996A S. Scheers, Les statères bifaces du type Lummen-Niederzier, un monnayage Eburon antérieur à la conquête Romaine. In: M. Lodewijckx (Hrsg.), *Archaeological and historical aspects of West-European societies. Album amicorum André Van Doorselaer. Acta Arch. Lovaniensia Monogr. 8* (Leuven 1996) 87-94.
- SCHEERS 1996B S. Scheers, Frappe et circulation monétaire sur le territoire de la future Civitas Tungrorum. *Rev. Belge Num.* 142, 1996, 24.
- SCHEIBLER 1998 H. Scheibler, *Der latènezeitliche Siedlungsplatz Erkelenz-Terheeg* (Bonn 1998). Ungedr. Magisterarbeit.
- SCHENDZIELORZ 2006 S. Schendzielorz, Feulen. Ein spätlatènezeitlich-früchrömisches Gräberfeld in Luxemburg. *Doss. d'Arch. Mus. Nat. et d'Art IX* (Luxemburg 2006).
- SCHERMER 1951 H. Schermer, Eine gläserne Hundefigur der Spätlatènezeit aus Wallertheim (Rheinhessen). *Germania* 29, 1951, 250-252.
- SCHIRMER 2002 W. Schirmer (Hrsg.), *Lösse und Böden in Rheindahlen. GeoArcheoRhein 5* (Münster 2002).
- SCHLETTER 2011 H.-P. Schletter, Eine befestigte Siedlung des 1. Jahrhunderts v. Chr. in Rees-Haldern. *Arch. Rheinland* 2010, 2011, 87-89.
- SCHMIDT 1985 F. W. V. Schmidt, Ein Gräberfeld der späten Bronzezeit und der vor- römischen Eisenzeit unter dem Forum der Colonia Ulpia Traiana (CUT) bei Xanten. *Ausgrabungen im Rheinland '83/84. Kunst und Altertum am Rhein* 122 (Köln 1985) 98-100.
- SCHMIDT/GRUHLE 2002 B. Schmidt/W. Gruhle, Dendrochronologische Untersuchungen zur Latènesiedlung von Porz-Lind, ‚Linder Bruch‘. In: H.-E. Joachim, *Porz-Lind. Ein mittel- bis spätlatènezeitlicher Siedlungsplatz im ‚Linder Bruch‘. Rhein. Ausgr.* 47 (Köln 2002) 197-208.
- SCHMIDT/GRUHLE 2003A B. Schmidt/W. Gruhle, Niederschlagsschwankungen in Westeuropa während der letzten 8000 Jahre. Versuch einer Rekonstruktion mit Hilfe eines neuen dendrochronologischen Verfahrens (Grad der Wachstumshomogenität). *Arch. Korrb.* 33, 2003, 283-300.
- SCHMIDT/GRUHLE 2003B B. Schmidt/W. Gruhle, Klimaextreme in römischer Zeit. Eine Strukturanalyse dendrochronologischer Daten. *Arch. Korrb.* 33, 2003, 421-426.
- SCHNEIDER 1989 G. Schneider (Red.), *Naturwissenschaftliche Kriterien und Verfahren zur Beschreibung von Keramik, Acta Praehist. et Arch.* 21, 1989, 7-39.
- SCHNIETZEL 1984 K. Schnietzel, Die Baubefunde von Haithabu. In: H. Jankuhn/K. Schnietzel/H. Reichsten (Hrsgs.), *Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an ländlichen und frühstädtischen Siedlungen im deutschen Küstengebiet vom 5. Jahrhundert v. Chr. bis zum 11. Jahrhundert n. Chr.*, 2 (Weinheim 1984), 135-158.

- SCHOENFELDER 1992 U. Schoenfelder, Untersuchungen an Gräberfeldern der späten Bronze und beginnenden Eisenzeit am unteren Niederrhein. *Studies in Modern Archaeology* 5 (Bonn 1992).
- SCHREG 1998 R. Schreg, Keramik aus Südwestdeutschland. Eine Hilfe zur Beschreibung, Bestimmung und Datierung archäologischer Funde vom Neolithikum bis zur Neuzeit (Tübingen 1998).
- SCHUMACHER-MATTHÄUS 2000 G. Schumacher-Matthäus, Kulturlandschaften zwischen Nord und Süd – Vorrömische Metallzeiten in Nordrhein-Westfalen. In: H. G. Horn (Hrsg.), *Fundort Nordrhein-Westfalen. Millionen Jahre Geschichte. Schr. Bodendenkmalpfl. Nordrhein-Westfalen* 5 (Mainz 2000).
- SCHULER 1998 A. Schuler, Eine Siedlung der vorrömischen Eisenzeit und der römischen Kaiserzeit im Reeser Bruch. *Arch. Rheinland* 1997, 1998, 49-52.
- SCHULER 1999 A. Schuler, Die latènezeitliche Ansiedlung bei Stieldorferhohn. In: E. Scheuren/A. Schuler (Red.), *Vor 2000 Jahren... Zur Archäologie der Eisenzeit. Neues aus der Region (Königswinter 1999)* 19-40.
- SCHULER 2000 A. Schuler, ICE-Neubaustrecke: eine eisenzeitliche Siedlung bei Stieldorferhohn. *Arch. Rheinland* 1999, 2000, 69-72.
- SCHULER 2001 A. Schuler, Abschlußgrabung in Hochneukirch: von der 'Protovilla' zur villa rustica, *Arch. Rheinland* 2000, 2001, 69-72.
- SCHULZ 2007 W. Schulz, Die Kolluvien der westlichen Kölner Bucht - Gliederung, Entstehungszeit und geomorphologische Bedeutung (Köln 2006). <http://kups.ub.uni-koeln.de/id/eprint/1965>
- SCHWAPPACH 1974 F. Schwappach, Die „Braubacher“ Schale von Hamminkeln, Kr. Rees. In: R. Stampfuß (Hrsg.), *Ausgrabungen am Niederrhein. Quellenschr. westdt. Vor- u. Frühgesch.* 9 (Bonn 1974) 83-106.
- SCHWAPPACH 1977 F. Schwappach, Die stempelverzierte Latene-Keramik aus den Gräbern von Braubach, *Bonner Jahrb.* 177, 1977, 119-183.
- SCHWELLNUSS 1977 W. Schwellnuss, Notgrabung auf einem eisenzeitlichen Fundplatz bei Niedermerz, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. *Ausgrabungen im Rheinland '76. Das Rheinische Landesmus. Bonn Sonderh.* (Bonn 1977) 42-43.
- SCHWELLNUSS 1979 W. Schwellnuss/J. Hermanns, Eine latènezeitliche Siedlung im Bereich der Außenkippe des Tagebaues Hambach. *Ausgrabungen im Rheinland '78. Das Rheinische Landesmus. Bonn Sonderh.* (Bonn 1979) 54-56.
- SCHWELLNUSS 1984 W. Schwellnuss, Urgeschichtliche Lehmgruben im Rheinland. *Arch. Inf.* 7.1, 1984, 8-12.
- SÉGUIER ET AL. 2008 J.-M. Séguier/G. Auxiette/S. Coubray/C. Dunikowski/B. Lecomte-Schmitt/V. Zech-Matterne, Une ferme du début du IIIe s. av. J.-C. au “Marais du Colombier”, Varennes-sur-Seine (Seine-et-Marne) : analyse archéologique et environnementale. *Rev. Arch. Centre de la France* 47, 2008, 1-49.

- SEIDEL 2005 M. Seidel, Keltische Glasarmringe zwischen Thüringen und dem Niederrhein. *Germania* 83, 2005, 1-43.
- SENGSTOCK/WEBER/ZANTAOPP 1990 W. Sengstock/C. Weber/R. Zantopp, Eisenzeitliche und römische Siedlungsfunde bei Kalkar. *Arch. Rheinland* 1989 (Köln 1990) 73-74.
- SHEPHARD 1980 A.O. Shephard, *Ceramics for the aechaeologist* (Washington 111980).
- SIEPEN/GERLACH 1995 M. Siepen/R. Gerlach, Ein eisenzeitlicher Fundplatz in Duisburg-Huckingen I. *Arch. Denkmalpfl. Duisburg* 41 (Duisburg 1995).
- SIEVER 2003 S. Sievers, *Manching - Die Keltenstadt. Führer arch. Denkm. Bayern. Oberbayern* 3 (Stuttgart 2003).
- SIMONS 1983A A. Simons, Die eisenzeitlichen Funde der Siedlung Hambach 260. In: *Archäologie in den Rheinischen Lössbörden. Rhein. Ausgr.* 24 (Köln 1983) 299-306.
- SIMONS 1983B A. Simons, Siedlungsreste vom Übergang Späthallstatt/Frühlatène aus Bedburg, Erftkreis. In: *Archäologie in den Rheinischen Lössbörden. Rhein. Ausgr.* 24 (Köln 1983) 307-316.
- SIMONS 1983C A. Simons, Eine spätlatènezeitliche Siedlung von Niederzier-Hambach, Kreis Düren (Mambach 490). In: *Archäologie in den Rheinischen Lössbörden. Rhein. Ausgr.* 24 (Köln 1983) 317-330.
- SIMONS 1985 A. Simons, Von der Nordsee ins Rheinland. *Rhein. Landesmus. Bonn* 85/2, 1985, 20-22.
- SIMONS 1989 A. Simons, Bronze-und eisenzeitliche Besiedlung in den rheinischen Lössbörden. *Archäologische Siedlungsmuster im Braunkohlengebiet. BAR Internat. Ser.* 467 (Oxford 1989).
- SIMONS 1992 A. Simons, Köln Blumenberg. Ein urgeschichtlicher Siedlungsbereich mit Töpferofenresten auf der Niederterrasse des Rheins. *Bericht zur Ausgrabung 1990. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 25, 1992, 369-422.
- SIMONS 1993, A. Simons, Köln Blumenberg: Einblicke in eine urgeschichtlicher Siedlungslandschaft auf der Niederterrasse des Rheins. *Vorläufiger Abschlussbericht zu den Ausgrabungen der Jahre 1988 bis 1992. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 26, 1993, 499-538.
- SOUPART/DUVETTE/PISSOT 2005 N. Soupart/L. Duvette/V. Pissot, Limé "Les Sables" (Aisne). *Les sépultures et les dépôts de La Tène. Rev. Arch. Picardie. n° spécial* 22 (Amiens 2005) 289-326.
- STAMPFUß 1925 R. Stampfuß, Das Vordringen der Germanen zum Nördlichen Niederrhein und die Ausbreitung der Harpstedter Kultur, *Mannus* 17, 1925, 287-308.
- STAMPFUß 1928A R. Stampfuß, Germanenfunde der Latènezeit am nördlichen Niederrhein. *Mannus Ergbd.* 6, 1928, 184-189.

- STAMPFUß 1928B R. Stampfuß, Das germanische Hügelgräberfeld Diersfordt (Augsburg 1928).
- STAMPFUß 1931A R. Stampfuß, Hügelgräberuntersuchungen auf der Bönninghardt. Prähist. Zeitschr. 22, 1931, 115-144.
- STAMPFUß 1931B R. Stampfuß, Grabfunde im Dünengebiet des Kreises Rees. Festschr. Ges. Niederrhein. Heimatforsch. e. V. 1931 (Duisburg 1931).
- STAMPFUß 1937 R. Stampfuß, Neufunde der Urnenfelderkultur am Niederrhein, Mannus 29, 1937, 340-380.
- STAMPFUß 1938 R. Stampfuß Germanische Brandgräber der Latènezeit am Niederrhein, Mannus 30, 1938, 385-404.
- STAMPFUß 1939 R. Stampfuß, Das Hügelgräberfeld Rheinberg, Kreis Moers. Quellenschr. westdt. Vor- und Frühgeschichte 2 (Leipzig 1939).
- STAMPFUß 1940 R. Stampfuß, Germanische Brandgräber der Latènezeit von Vehlingen und Haltern, Kr. Rees. Germania 24, 1940, 238-243.
- STAMPFUß 1941 R. Stampfuß, Ausgrabung einer Düne am Hammweg in der Gemeinde Spellen, Kr. Dinslakeen. Mannus 33, 1941, 548-561.
- STAMPFUß 1943 R. Stampfuß, Das Hügelgräberfeld Kalbeck. Quellenschr. westdt. Vor- und Frühgesch. 5 (Leipzig 1943).
- STAMPFUß 1959 R. Stampfuß, Siedlungsfunde der jüngeren Bronze- und älteren Eisenzeit im westlichen Ruhrgebiet. Quellenschr. westdt. Vor- und Frühgesch. 7 (Bonn 1959).
- STAMPFUß 1971A R. Stampfuß, Rezension zu: Führer zu vor- und frühgesch. Denkm. 14, Linker Niederrhein (Mainz 1969) und Führer zu vor- und frühgesch. Denkm. 15, Rechter Niederrhein (Mainz 1969). Duisburger Forsch. 15, 1971, 312-314.
- STAMPFUß 1971B R. Stampfuß, Rezension zu: M. Desittere, De Urnenveldenkultuur in het Gebied tussen Neder-Rijn en Noordzee. Diss. Arch. Gandenses II (Brügge 1968). Duisburger Forsch. 15, 1971, 314-317.
- STAMPFUß 1973 R. Stampfuß, 50 Jahre Vor- und Frühgeschichtsforschung am unteren Niederrhein. In: O. Kleemann/F.W. Naber/H. Schnitzler (Hrsg.), Festschrift für Otto Kleemann zum 60. Geburtstag am 10.2.1971. Teil 2. Bonner Hefte Vor- u. Frühgesch. 4, 1973, 127-142.
- STAMPFUß 1974 R. Stampfuß, Ein latènezeitliches Flachgräberfeld in Hamminkeln, Gem. Ringenberg, Kr. Rees. In: R. Stampfuß (Hrsg.), Ausgrabungen am Niederrhein. Quellenschr. westdt. Vor- u. Frühgesch. 9 (Bonn 1974) 53-67.
- STAMPFUß 1978 R. Stampfuß, Die Blouswardt in Praest. Bonner Jahrb. 178, 1978, 53-73.
- STACHOWIAK 1973 H. Stachowiak: Allgemeine Modelltheorie (Wien 1973).

- STORCK 1977 I. Storck, Die römischen Amphoren und keltischen Glasarmringe aus der spätlatènezeitlichen Siedlung Breisach-Hochstetten (München 1977). Ungedr. Magisterarbeit.
- STORCK 2008 I. Stock, Die spätkeltische Siedlung von Breisach-Hochstetten. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 102 (Stuttgart 2007).
- TACKENBERG 1954 K. Tackenberg, Fundkarten zur Vorgeschichte der Rheinprovinz. Beih. Bonner Jahrb. 2 (Bonn 1954).
- TEGTMIEIER 1992 U. Tegtmeier, Holzkohlen aus der Grabung Blumenberg im Kölner Norden. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 25, 1992, 471-474.
- THÉNOT 1982 A. Thénnot, La civilisation celtique dans l'Est de la France (Paris 1982).
- THERKORN/RIJN/VERHAGEN 1986 L.L. Therkorn/P. van Rijn/M. Verhagen, Uitgeest in Archeologische Kroniek 1985. Holland Reg. Hist. Tijdschr. 1986.6, 284-288.
- THILL 1967 G. Thill, Die Metallgegenstände aus vier spätlatènezeitlichen Brandgräbern bei Goeblingen-Nospelt. Hémecht 19, 1967, 87-98.
- THOMA 2007 M. Thoma, Wohn-, Speicher- und Kultbauten – Zur spätkeltischen Siedlung auf dem Martberg bei Pommern an der Mosel (Kr. Cochem-Zell). In: H. Kelzenberg/P. Kießling/St. Weber (Hrsg.) Forschungen zur Vorgeschichte und Römerzeit im Rheinland. Beih. Bonner Jahrb. 57 (Bonn 2007) 213-224.
- TICHELMANN 2001 G. Tichelman, Ein Latènezeitlicher Siedlungsplatz in Neu-Vilich. Arch. Rheinland 2000, 2001, 59-61.
- TILLIARD 1989 L. Tilliard, Les bracelets et les perles en verre de Levroux (Indre). In: M. Feugère (Hrsg.), Le verre préromain en Europe occidentale (Montagnac 1989) 137-143.
- TISCHLER 1940 F. Tischler, Das früheisenzeitliche Haus von Bucholtswelmen, Kr. Dienslaken. Bonner Jahrb. 145, 1940, 10-18.
- TISCHLER 1948 F. Tischler, Kritische Betrachtungen zu neuentdeckten Hüttenböden der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur von Ochtendung, Kreis Mayen. Forsch. u. Fortschr. 24, 1948, 232-235.
- TISCHLER 1951 F. Tischler, Eine Siedlung der Hunsrück-Eifel-Kultur in Ochtendung, Kreis Mayen. Bonner Jahrb. 151, 1951, 52-82.
- TOPÁL 2003 J. Topál, Die Gräberfelder von Aquincum. In: P. Zsidi, Forschungen in Aquincum 1969-2002. Aquincum Nostrum II.2 (Budapest 2003) 161-167.
- TORBRÜGGE 1979 W. Torbrügge, Die Hallstattzeit in der Oberpfalz. Math. Bayer. Vorgesch. 39 (Kallmünz 1979).
- TRIER 1991 M. Trier, Siedlungsfunde der späten Hallstattzeit bei Weisweiler. Arch. Rheinland 1990, 1991, 33-35.

- TUTLIES 1995 P. Tutlies, Ein früheisenzeitliches Gehöft bei Angeldorf. Arch. Rheinland 1994 (Köln 1995) 46-47.
- TUTLIES 1997 P. Tutlies, Ein ältereisenzeitliches Gehöft bei Angeldorf im Rheinland. Bonner Jahrb. 197, 1997, 147-159.
- TUTLIES 2007A P. Tutlies, Die Standorte eisenzeitlicher Siedlungen am Niederrhein. In: G. Uelsberg (Hrsg.), Krieg und Frieden. Kelten-Römer-Germanen. Begleitbuch zur Ausstellung im Landesmuseum Bonn vom 21.6.2007-6.1.2008 (Darmstadt 2007) 157-159.
- TUTLIES 2007B P. Tutlies, Siedlungsgeographische Untersuchungen zur älteren vorrömischen Eisenzeit. In: K. Striwe (Red.), Bronzestreif am Horizont: 1000 Jahre vor Kelten, Römern und Germanen. Begleitband zur Ausstellung Clemens-Sels-Museum Neuss 6.9.-28.10.2007 (Neuss 2007) 39-44.
- TUTLIES/ALTMIKS 2012 P. Tutlies/E.-J. Altmiks, Kornspeicher oder Kühlschränk? Ein ungewöhnlicher Grubeneinbau in einer spätbronze- bis eisenzeitlichen Siedlung bei Weilerswist. In: J. Kunow (Hrsg.), 25 Jahre Archäologie im Rheinland 1987-2011 (Stuttgart 2012) 76-77.
- TUTLIES/WEBER/GEILENBRÜGGE 2012. P. Tutlies/C. Weber/U. Geilenbrügge, Bronze- und Eisenzeit im Rheinland – zwei bäuerliche Jahrtausende im Schatten kultureller Umbrüche. In: J. Kunow (Hrsg.), 25 Jahre Archäologie im Rheinland 1987-2011 (Stuttgart 2012) 328-335.
- ULBERT 1994 C. Ulbert, Prospektion und Grabung in Meckenheim bei Bonn. Arch. Rheinland 1993, 1994, 41-42.
- VAN ALPHEN 1991 G.H.J. van Alphen, Ravenstein, Herpen, Brabants Heem 43, 1991, 120.
- VAN DEN BROKE 1980A P. W. van den Broeke, Bewoningssporen uit de IJzertijd en andere perioden op de Hooidonksche akkers, Gem. Son en Breugel, Prov. Noord-Brabant, Anal. Praehist. Leidensia 13, 1980, 7-80.
- VAN DEN BROKE 1980B P. W. van den Broeke, Bewoningssporen uit de IJzertijd en andere perioden op de Hooidonksche akkers, Gem. Son en Breugel, Prov. Noord-Brabant, Anal. Praehist. Leidensia 13, 1980, 101-113
- VAN DEN BROEKE 2005 P.W. van den Broeke, Blacksmiths and potters. Material Culture and Technology. In: L.P. Louwe Kooijmans/P.W. van den Broeke/H. Fokkens/A.L. van Gijn (Hrsg.), Nederland in de prehistorie = The prehistory of the Netherlands (Amsterdam 2005) 612-614.
- VAN DEN BROKE/HESSING 2005 P.W. van den Broeke/W. Hessing, An alternative to the pyre. Iron Age inhumation burials. In: L.P. Louwe Kooijmans/P.W. van den Broeke/H. Fokkens/A.L. van Gijn (Hrsg.), Nederland in de prehistorie = The prehistory of the Netherlands (Amsterdam 2005) 655-658.
- VAN DOORSELAER 1971 A. van Doorselaer, Inleidende Beschouwingen over de Kemmelberg Na Drie Opgravingscampagnes. Arch. Belgica 131, 1971, 5-24.

- VERHART 2008 L. Verhart, Den Kelten auf der Spur. Neue archäologische Entdeckungen zwischen Nordsee und Rhein. - Begleitband zur Ausstellung: Das Geheimnis der Kelten. Museum Burg Linn Krefeld (Mainz 2008).
- VERLINDE 1987 A. D. Verlinde, Die Gräberfelder der späten Bronze- und frühen Eisenzeit in Overijssel (Leiden 1987).
- VERWERS 1972 G. J. Verwers, Das Kampf Feld bei Haps in Neolithikum, Bronze- und Eisenzeit. *Analecta Praehist. Leidensia* 5, 1972, 1-176.
- VILLES 1995 A. Villes, A propos des mouvements celtiques auf Ve- IIIe siècles: confrontation Habitats et nécropoles en Champagne. In: J.-J. Charpy (Hrsg.), *L'Europe celtique du Ve au IIIe siècle avant J.-C.*, *Mém. Soc. Arch. Chamenoise* 9, 1995, 125-160.
- VÖLLING 1990 Th. Völlig, Funditores im Römischen Heer. *Saalburg Jahrb.* 45, 1990, 24-58.
- VON DEN DRIESCH/BOESSENECK 1989 A. von den Driesch/J. Boesseneck, Abschlussbericht über die zooarchäologischen Untersuchungen an Tierknochenfunden von der Herneburg. In: E. Versbach, *Ausgrabungsmethodik und Stratigraphie der Heuneburg. Heuneburgstudien VI = Röm. Germ. Forsch.* 45 (Mainz 1989) 131-157.
- VON ESTORFF 1846 G.O.C. von Estorff, *Heidnische Alterthümer der Gegend von Uelzen im ehemaligen Bardengau (Königreich Hannover)* (Hannover 1846).
- VON PETRIKOVITS 1978 H. von Petrikovits, *Altertum*. In: F. Petri/G. Droege, *Rheinische Geschichte*. Bd. 1 (Düsseldorf 1978).
- VON PRITTWITZ U. GAFFRON 1988 U. von Prittwitz und Gaffron, Ein Grab der älteren Eisenzeit aus der Colonia Ulpia Traiana. *Arch. Rheinland* 1987 (Köln 1988) 52-53.
- VON PRITTWITZ U. GAFFRON 1994 U. von Prittwitz und Gaffron, Neue vorrömische Grabfunde aus dem Bereich der CUT (Insulae 25 und 26). *Xantener Ber.* 5 (Köln 1994) 109-124.
- VON USLAR 1949 R. von Uslar, Die germanische Siedlung Haldern bei Wesel am Niederrhein, *Bonner Jahrb.* 149, 1949, 105-145.
- VON USLAR 1950 R. v. Uslar, Neue hallstattzeitliche Urnengräber am Niederrhein. *Bonner Jahrb.* 150, 1950, 5-26.
- VON USLAR 1959 R. v. Uslar, Urnengräber von Sievernich, Kreis Düren. Ein Beitrag zur niederrheinischen Hallstattzeit. *Bonner Jahrb.* 159, 1959, 18-25.
- WAGNER/JADIN/STOEPKER 1992 P. Wagner/I. Jadin/H. Stoepker, Gefahren für archäologische Bodenfunde durch Land- und Forstwirtschaft. In: *Spurensicherung. Archäologische Denkmalpflege in der Euregio Maas-Rhein. Katalog zur Ausstellung Aachen 14.07. – 13.09.1992. Kunst und Altertum am Rhein* 136 (Mainz 1992) 230-254.

- WAGNER 2006 H. Wagner, Glasschmuck der Mittel- und Spätlatènezeit am Oberrhein. Ausgr. u. Forsch. 1 (Remshalden 2006).
- WARNECKE 1999 T. Warnecke, Hallstatt- und frühlatènezeitlicher Anhängerschmuck. Int. Arch. 50 (Rahden/Westf. 1999).
- WEBER 1991 Bonner Jahrbuch 1991, 1991, 296 m. Abb. 23,1-6.
- WEGNER 1977 H.-H. Wegner, Ein Gräberfeld der „Niederrheinischen Grabhügelskultur“ in Straelen, Kr. Kleve. Ausgrabungen im Rheinland '76. Das Rheinische Landesmus. Bonn Sonderh. (Bonn 1977) 40-42.
- WEGNER 1988 H.-H. Wegner, Eine Siedlung der vorrömischen Eisenzeit bei Weeze, Kr. Kleve. Bonner Jahrb. 188, 1988, 295-330.
- WEGNER 1991 H.-H. Wegner, Zum Grabhügelfeld Hellerwald bei Boppard-Buchholz, Rhein-Hunsrück-Kreis. In: Studien zur Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Symposium Birkenfeld 1987. Trierer Zeitschr. Beih. 13 (Trier 1991) 141-149.
- WEGNER 2006 J. Kunow/H.-H. Wegner (Hrsg.), Urgeschichte im Rheinland. Jahrbuch des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (Köln 2006) s.v. Bassenheim, Kreis Mayen-Koblenz (H.-H. Wegner) 302-303.
- WHEELER 1943 R.E.M. Wheeler, Maiden Castle, Dorset (Oxford 1943).
- WHITE 1996 G. L. White, Siedlungsspuren der frühen Eisenzeit bei Ilverich. Arch. Rheinland 1995, 1996, 42-44.
- WIELAND 1996 G. Wieland, Die Spätlatènezeit in Württemberg. Forschungen zur jüngeren Latènekultur zwischen Schwarzwald und Nördlinger Ries. Forsch. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 63 (Stuttgart 1996).
- WILHELMI 1967 K. Wilhelmi, Beiträge zur einheimischen Kultur der Jüngeren Vorrömischen Eisenzeit und der Älteren Römischen Kaiserzeit zwischen Niederrhein und Mittelweser. Bodenaltertümer Westf. 9 (Münster 1967).
- WILHELMI 1973 K. Wilhelmi, Eine Siedlung der vorrömischen Eisenzeit bei Sünninghausen, Kr. Beckum (Westfalen). Bodenaltert. Westfalens 13 (Münster 1973) 77-139.
- WILHELMI 1977 K. Wilhelmi, Zur Funktion und Verbreitung dreieckiger Tongewichte der Eisenzeit. Germania 55, 1976, 180-184.
- WILLEMS 1988 W.J.H. Willems, Die große Villa rustica von Voerendaal (Niederlande). In: M.E.Th. De Grooth (Hrsg.), Villa Rustica. Römische Gutshöfe im Rhein-Maas-Gebiet (Freiburg 1988) 8-13.
- WILLMS 2002 C. Willms, Der Keltenfürst aus Frankfurt. Macht und Totenkult um 700 v. Chr. Mus. Vor- u. Frühgesch. – Arch. Mus. Arch. Reihe 19 (Frankfurt 2002).

- WIRTH 1987
S. Wirth, Eine spätlatènezeitliche Siedlung im Bergischen Land bei Windeck-Dreisel, Rhein-Sieg-Kreis. Bonner Jahrb. 187, 1987, 387-410.
- WIRTZ 2000
R. Wirtz, Düren, Kr. Düren. Bonner Jahrb. 200, 2000, 535-536.
- WYSS 1975
R. Wyss, Der Schatzfund von Erstfeld. Frühkeltischer Goldschmuck aus den Zentralalpen (Zürich 1975).
- ZERLACH 1992
C. Zerlach, Besiedlungsgeschichte einer Donkenlandschaft: das Beispiel Hülsdonk. Arch. Rheinland 1991, 1992, 39-40.
- ZERLACH 1995
C. Zerlach, Früheisenzeitliche Besiedlung in Moers. In: Ein Land macht Geschichte – Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Ausstellungskat. Köln, Münster (Mainz 1995) 134-136.
- ZIEGAUS 1995
B. Ziegau, Der Münzfund von Großbissendorf. Eine numismatisch-historische Untersuchung zu den spätkeltischen Goldprägungen in Südbayern. Ausstellungskat. Prähist. Staatsslg. München 27 (München 1995) 137-138.
- ZIMMERMANN 1991
H. Zimmermann, Erneteburgung in Rutenberg und Diemen aus archäologischer und volkskundlicher Sicht. Néprajzi Értésítő a Néprajzi Múzeum Évkönyve 71-73, 1989-1991 = Festschr. T. Hoffmann (Budapest 1991) 71-104.
- ZIMMERMANN ET AL. 2004
A. Zimmermann/J. Richter/Th. Frank/K. P. Wendt, Landschaftsarchäologie II – Überlegungen zu Prinzipien einer Landschaftsarchäologie. Ber. RGK 85, 2004, 37-96.
- ZÜRN 1987
H. Zürn, Hallstattzeitliche Grabfunde in Württemberg und Hohenzollern. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 25 (Stuttgart 1987).

ABBILDUNGSNACHWEIS

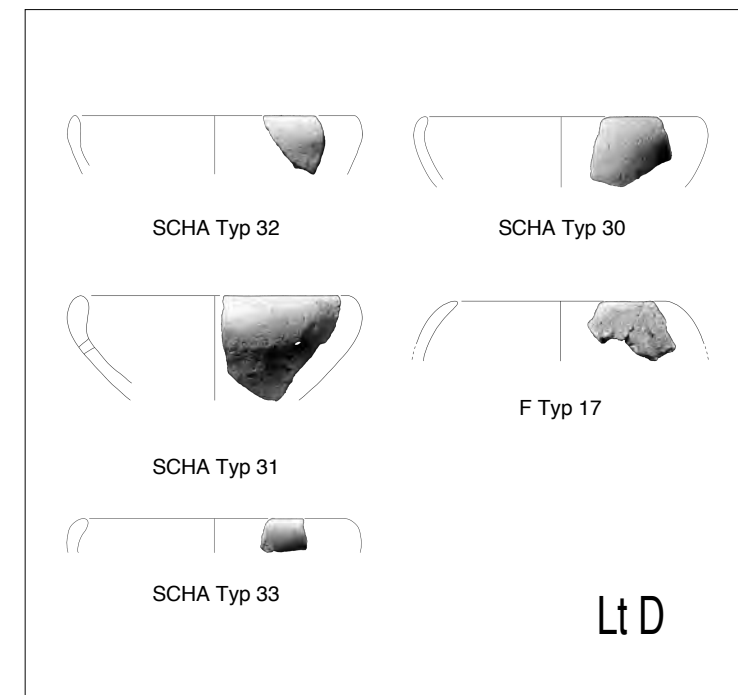
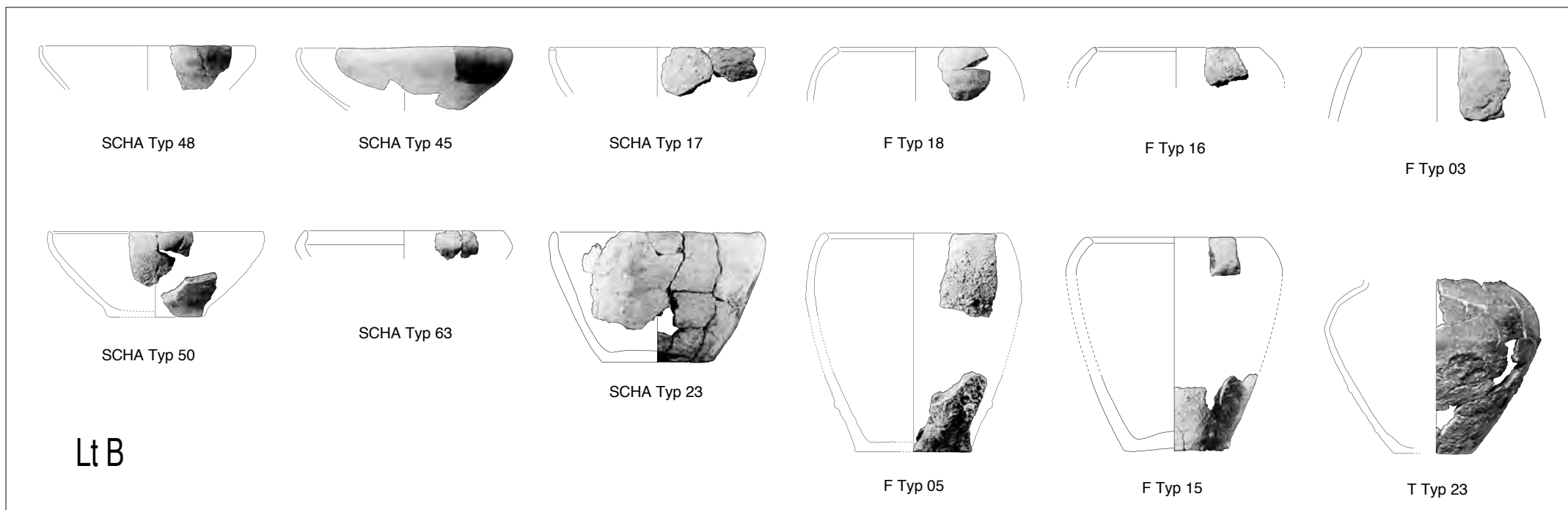
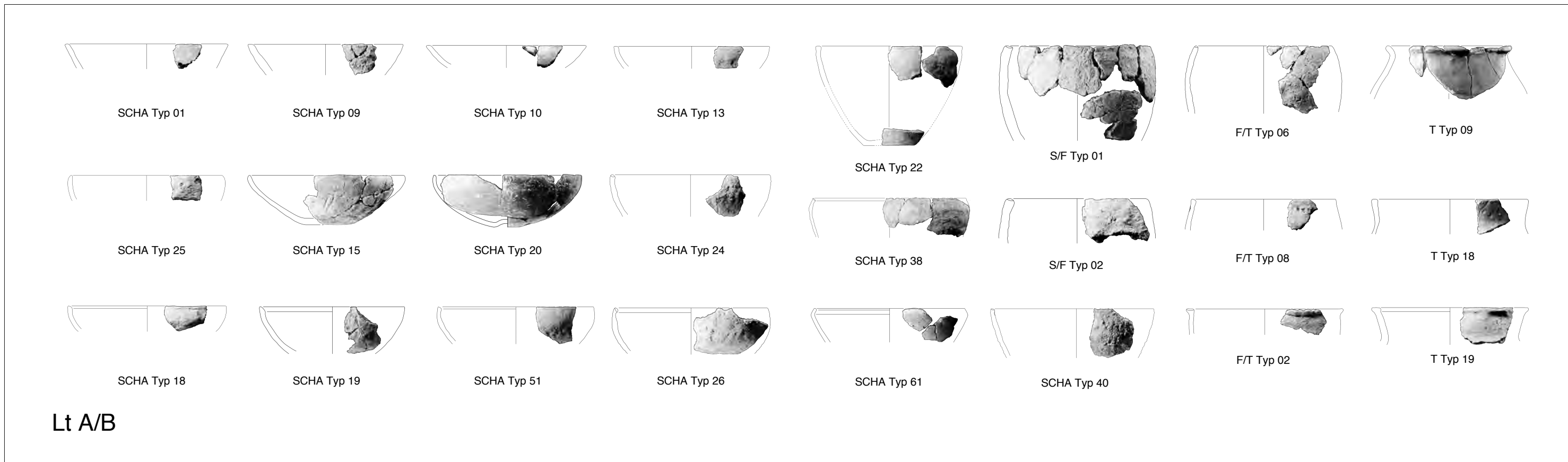
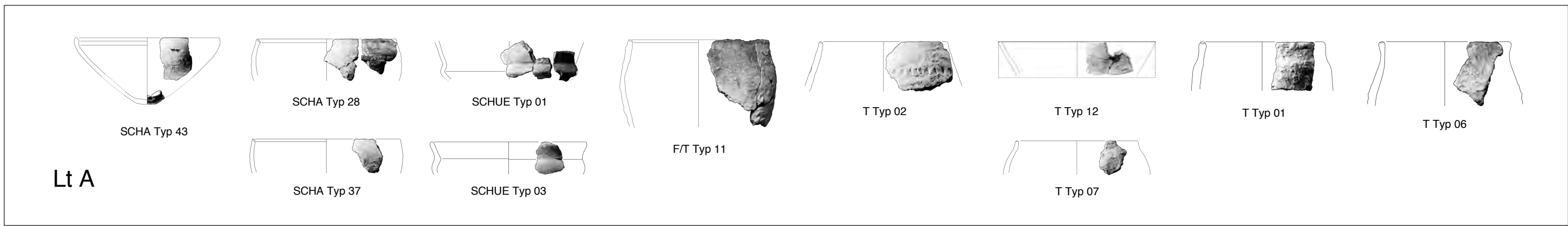
- Abb. 1 St. Weber
- Abb. 2 NICKEL 2003, 8 Abb. 1.3.
- Abb. 3 Ausschnitt BK 50 L4904 aus GERLACH/KOPECKY 1998
- Abb. 4 GERLACH/KOPECKY 1998
- Abb. 5 St. Weber auf Basis Tim-online (Topographisches Informationsmanagement Nordrhein-Westfalen)
<http://www.tim-online.nrw.de/tim-online/nutzung/index.html>
- Abb. 6 St. Weber auf Basis Tim-online (Topographisches Informationsmanagement Nordrhein-Westfalen)
<http://www.tim-online.nrw.de/tim-online/nutzung/index.html>
- Abb. 7 <http://www.wetterdienst.de/Deutschlandwetter/Juechen/Klima/>
- Abb. 8 Deutscher Wetterdienst <http://www.klimaatlas.nrw.de/site/nav2/Groessen.aspx?P=5&M=2>
- Abb. 9-68 St. Weber

LISTEN

Liste 1.								
	Fundplatz	Befundtyp	Anzahl	Dekor	Literatur	Typ	Datierung	Bemerkung
1	<i>Santpoort, Nord-Holland</i>	Siedlung	1	kein	MODDERMAN 1961, 235; 237 <i>Abb. 24,7.</i>	Typ A ₁	LTC-D	
2	<i>Haldern, Kr. Kleve</i>	Nekropole	1	kein	REICHMANN 1979, 405 <i>Taf. 48,12.</i>	Typ A ₁	LTD ₁ -LTD ₂	nicht geschlossen; Belegungsdauer der Nekropole LT B ₂ -LT D ₂
3	<i>Leven, Kr. Recklinghausen</i>	Nekropole	1	kein	ALBRECHT 1936, 18-19 m. <i>Abb. 9a.</i>	Typ A ₁	HaC-LTD	
4	<i>Spellen, Kr. Wesel</i>	Nekropole	2	kein	STAMPFUß 1941, 559, 561 <i>Abb. 5,2-3.</i>	Typ A ₁	?	nicht geschlossen; Belegungsdauer der Nekropole Becherzeitlich, HaA-HaD, RKZ C ₂
5	<i>Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss</i>	Siedlung	1	kein	FRANK/KELLER 2007, 318-319 m. <i>Abb. 267.</i>	Typ A ₁	LTC ₂ -LTD ₁	
6	<i>Heimbach-Weis, Stadt Neuwied</i>	Nekropole	1	kein	EICH 1936, 36 m. Skizze. - BOCKIUS 1990, 317 <i>Abb. 1.</i>	Typ A ₁	?	nicht geschlossen; Belegungsdauer der Nekropole RKZ B ₂
7	<i>Bad Nauheim, Wetteraukreis</i>	Siedlung	1	kein	FRANK/KELLER 2007, 318-319 m. <i>Abb. 267.</i>	Typ A ₁		
8	<i>Seinstedt, Kr. Wolfenbüttel</i>	Siedlung	1	außen	NIQUET 1966, 116; 119 m. <i>Abb. 3,8.</i>	Typ A ₁	RKZ C ₂	
9	<i>Ripdorf, Stadt Uelzen</i>	Nekropole	1	kein	VON ESTORFF 1846, <i>Taf. 15,12.</i>	Typ A ₁		
10	<i>Esmark, Kr. Schleswig</i>	Nekropole	1	außen	LOEWE 1998, <i>Taf. 88,1a.</i>	Typ A ₃	RKZ B ₁ /B ₂	
11	<i>Nibstrup, Vendsyssel</i>	Nekropole	1	kein	GLOB 1937, <i>Abb. 28.</i>	Typ A ₁	?	nicht geschlossen; Belegungsdauer der Nekropole ältere römische Eisenzeit Jütlands
12	<i>Skudsig, Vendsyssel</i>	Nekropole	1	kein	GLOB 1937, <i>Abb. 23.</i>	Typ A ₂		
13	<i>Strandby, Vendsyssel</i>	Nekropole	1	kein	GLOB 1937, <i>Abb. 24</i>	Typ A ₂		
14	<i>Järnsyssla, Västergötland</i>	Nekropole	1	kein	ARNE 1905, <i>Fig. 20.</i>	Typ A ₁	?	nicht geschlossen; Belegungsdauer der Nekropole jüngere vorrömische Eisenzeit
15	<i>Nørre Sandegård, Bornholm</i>	Nekropole	2	kein	BECKER 1990, <i>Taf. 57,7-8.</i>	Typ A ₁		
16	<i>Hrubčice, okr. Přerov</i>	?	1	?	KOLNÍK 1993, 114, <i>Abb. 4</i> m. Liste.	Typ B	RKZ C ₁ -C ₂	
17	<i>Vlčnov-Dolní Němčí, okr. Uherské Hradiš</i>	?	1	?	KOLNÍK 1993, 114, <i>Abb. 4</i> m. Liste.	Typ B	RKZ C ₁ -C ₂	
18	<i>Petrov, okr. Břeclav</i>	?	1	?	PERNIČKA 1966, 72; <i>Taf. XVIII,5.</i>	Typ B	RKZ C ₁ -C ₂	
19	<i>Křepice, okr. Břeclav</i>	?	2	?	KOLNÍK 1993, 114, <i>Abb. 4</i> m. Liste.	Typ B	RKZ C ₁ -C ₂	
20	<i>Pasohlávky, okr. Břeclav</i>	?	1	?	PERNIČKA 1966, 72.	Typ B	RKZ C ₁ -C ₂	
21	<i>Nejdek, okr. Břeclav</i>	?	1	?	FREISING 1932, 4-5 m. <i>Abb. 1,2.</i>	Typ B	RKZ C ₁ -C ₂	
22	<i>Bolenadice, okr. Břeclav</i>	?	1	?	KOLNÍK 1993, 114, <i>Abb. 4</i> m. Liste.	Typ B	RKZ C ₁ -C ₂	
23	<i>Mikulčice, okr. Hodonín</i>	?	1	?	KOLNÍK 1993, 114, <i>Abb. 4</i> m. Liste.	Typ B	RKZ C ₁ -C ₂	
24	<i>Očkov, okr. Trenčín</i>	Nekropole	1	innen	KOLNÍK 1966, III, <i>Taf. 228,8.</i>	Typ B	RKZ C ₁ -C ₂	
25	<i>Mojmírovce, okr. Nitra</i>	Siedlung	1	innen	KOLNÍK 1993, 114, <i>Abb. 4</i> m. Liste.	Typ B	RKZ C ₁ -C ₂	
26	<i>Branč, okr. Nitra</i>	Siedlung	4	innen	KOLNÍK 1993, 114, <i>Abb. 4</i> m. Liste.	Typ B	RKZ C ₁ -C ₂	
27	<i>Velký Dvůr, okr. Levice</i>	Siedlung	1	innen	KOLNÍK 1993, 114, <i>Abb. 4</i> m. Liste.	Typ B	RKZ C ₁ -C ₂	
28	<i>Dadonville, Dép. Loiret</i>	Siedlung	1	kein		Typ A ₁	HaD/LtA	

Liste 2.							
Fundplatz	Befundtyp	Anzahl	Länge cm	Dm. cm	Gewicht Gramm	Literatur	Datierung
<i>Barig-Selbhausen, Kr. Limburg-Weilburg</i>	Bef. Höhensiedlung	1	5,4	3,4	?	BEHAGHEL 1949, <i>Taf. 30, A 14.</i>	
<i>Bassenheim, Kr. Mayen-Koblenz</i>	Grab Hügel 4. (1880)	14	4,5	2,5	?	JOACHIM 1968, 284. - JOACHIM 1990, 67 m. <i>Taf. 35,2-15.</i>	HaD
<i>Bitlich, Kr. Rees</i>	Prospektionsfund	1	?	?	?	REICHMANN 1979, Kat. Nr. 61, 433.	?
<i>Brockhausen, Märkischer-Kreis</i>	Höhle	3	3,6	1,35	?	BEHAGHEL 1949, <i>Taf. 24.123-125.</i> - Mannus 25,1933, 207 f.	HaD-LTD
<i>Haffen, Kr. Rees</i>	Siedlung	5	4,2	2,5	29-31	KEMPA 1995, 61 <i>Taf. 90,17-18; 133,18.</i>	
<i>Haldern, Kr. Rees</i>	Grab	?	?	?	?	STAMPFUß 1974, 66 m. <i>Abb. 5,7-8.</i> - REICHMANN 1979, Kat. Nr. 11, 372.	?
<i>Haldern, Kr. Rees</i>	Siedlung	1	?	?	?	BONNER JAHRB. 173, 1973, 390.	
<i>Haldern, Kr. Rees</i>	Siedlung	1	4,9	2,9	?	REICHMANN 1979, Kat. Nr. 20, 379 m. <i>Taf. 41,31.</i>	
<i>Hambach-Niederzier, Kr. Düren</i>	Bef. Siedlung	1	4,5	2,6	?	JOACHIM 2009, 50 m. <i>Taf. 22,12.</i>	LT C/D
<i>Haminkeln, Kr. Rees</i>	Grab 1.	3	4,4	2,7	?	STAMPFUß 1974, 65-67 m. <i>Abb. 5,3-5.</i>	
<i>Isselburg, Kr. Rees</i>	Grab	7	4,5	2,9	?	BONNER JAHRB. 170, 1970, 352-354 m. <i>Abb. 14.1-3.</i> - REICHMANN 1979, Kat. Nr. 57, 432.	
<i>Jüchen-Neuholz, Rhein-kreis Neus</i>	Siedlung	4	3,9	2,3	16	Fundnr. 164-166. u. 337, <i>Taf. 19,6-8; 38,4.</i>	
<i>Krefeld-Gellep, Kr. Krefeld</i>	Grab 7.	3	3,6	2,4	?	STAMPFUß 1974, 67 Anm. 13. - ICKLER 2007, 310 Kat.Nr. G 5/22, Grab 6. m. <i>Taf. 69,4-5.</i>	
<i>Oberzerf, Kr. Trier-Saarburg</i>	Grab	3	4,2	2,8	?	TRIERER ZEITSCHR. 15, 1940, 52-53 <i>Abb. 10,10.</i>	
<i>Porz-Lind, Stadt Köln</i>	Siedlung	14	4,2	2,7	?	BONNER JAHRB. 172, 1972, 504 m. <i>Abb. 25,4.</i> - JOACHIM 2002, 17 m. Anm. 20-21, 501 m. <i>Taf. 3,13.14;4,2;5,14-16;10,12;11,6;21,16,17; 23,14-16;25,19.</i>	
<i>Praest, Kr. Rees</i>	Siedlung	18	4,2	2,7	23-50	STAMPFUß 1978, 62 m. <i>Abb. 5,10.</i> - REICHMANN 1979, 57 <i>Taf. 14,3,4; Taf. 83,2,3.</i>	
<i>Schleidweiler-Rodt, Kr. Trier-Saarburg</i>	Grab Hügel 5.	3	4,0	2,7	?	TRIERER ZEITSCHR. 10, 1935, 142 - HAFFNER 1971, 210 m. <i>Abb. 3,1-3.</i>	LT B
<i>Sünninghausen, Kr. Warendorf</i>	Siedlung St. 4.	1	-	2,5	?	WILHELMI 1973, 120 m. <i>Taf. 3,42.</i>	
<i>Wintersdorf, Kr. Trier-Saarburg</i>	?	?	?	?	?	TRIERER ZEITSCHR. 16/17, 1941/42, 216. - HAFFNER 1971, 210 m. Anm. 15.	
<i>Assendelft, Noord-Holland</i>	Siedlung	1	3,5	2,5	?	MOOIJMAN 2005, 70.	
<i>Assum, Noord-Holland</i>	Siedlung	1	?	?	?	MOOIJMAN 2005, 70.	
<i>Bemmel, Gelderland</i>	Töpferofen	3	4,2	2,7	?	BLOEMERS/HULST 1983, 142 m. <i>Abb. 31,2-4.</i>	LTA
<i>Benes, Noord-Holland</i>	Siedlung	1	4,0	2,6	?	MOOIJMAN 2005, 70.	
<i>Haren, Noord-Brabant</i>	Siedlung	?	?	?	?	VERWERS 1972, 117	
<i>Haps, Noord-Brabant</i>	Siedlung	73	3,8	3	?	VERWERS 1972, 114 m. <i>Abb. 76.</i>	HaD/LTA
<i>Oss-Ussen, Noord-Brabant</i>	Siedlung	138	4,7	2,9	16-39	SCHINKEL 1998, 130-131 m. <i>Fig. 123.</i>	
<i>Stein, Limburg</i>	Bef. Siedlung	1	?	?	?	HOLWERDA 1928, 21 m. <i>Abb. 14a,20.</i>	HaD
<i>'t Goy, Utrecht</i>	Siedlung	21(10)	4,2	2,8	27	KEIJZER 1996, 18-19 m. <i>Abb. 1.</i>	
<i>Uitgesterberoeckpolder, Noord-Holland</i>	Siedlung	1	?	?	?	THERKORN/RIJN/VERHAGEN 1986, - MOOIJMAN 2005, 70.	
<i>Wijchen, Gelderland</i>	Siedlung	>2	?	?	?	MODDERMAN 1953, 7.	
<i>Bovenstier, Lüttich</i>	Siedlung St. 1.	1	3,8	2,4	?	DESTEXHE 1987, 323 <i>Pl. 129,649.</i>	LT IIIa
<i>Gent, Ost-Flandern</i>	Siedlung	2	?	?	?	DE LAET 1974, 472 m. <i>Fig. 228.</i>	
<i>Kemmelberg, West-Flandern</i>	Siedlung	18	4,1	2,5	21	GRAFF/PUTMAN/PUTMAN 1966, m. Abb.5-8. - VAN DOORSELAER 1971, <i>Fig. 7,38.</i>	HaD/LTA
<i>Kessel-Loo, Flämisch-Brabant</i>	Siedlung	1	3,9	2,5	?	GRAFF/PUTMAN/PUTMAN 1966, 23. - VERWERS 1972, 115.	
<i>Lamine, Lüttich</i>	Siedlung St. 4.	1	4,7	2,7	?	DESTEXHE 1987, 323 <i>Pl. 129,651.</i>	LT I
<i>Nekkerspoel, Antwerpen</i>	Siedlung	1	4,7	3	?	DE LOË 1931, 178 m. <i>Fig. 88,1.</i> - VERWERS 1972, 115.	
<i>Orp-le-Grand, Wallonisch-Brabant</i>	Siedlung	3	3,9	2,3	?	CAHEN-DELHAYE 1974, 49-50 m. <i>Fig. 21,a-c.</i>	
<i>Oudoumont, Lüttich</i>	Siedlung St. 7., 17	2	4,6	2,7	?	DESTEXHE 1990, 42,48; <i>Pl. XXVII,73, XXIX.105</i>	
<i>Remicourt, Lüttich</i>	Siedlung St. 33.	1	-	2,5	?	DESTEXHE 1987, 323 <i>Pl. 129,650.</i>	LT I
<i>Sinsin, Namur</i>	Höhle	1	4,2	2,8	?	GRAFF/PUTMAN/PUTMAN 1966, 23. - VERWERS 1972, 115.	
<i>Spiennes, Hainaut</i>	Siedlung	1	4,5	2,8	?	MARIËN 1961, 121 m. <i>Fig. 50,75.</i>	LT III
<i>Tournai, Hainaut</i>	Siedlung	?	?	?	?	GRAFF/PUTMAN/PUTMAN 1966, 23. - VERWERS 1972, 115.	
<i>Wijnegem I, Antwerpen</i>	Siedlung	1	4,5	1,7	?	FREMAULT 1969, 41 m. <i>Abb. 34,106.</i>	
<i>Arras, Pas-de-Calais</i>	Siedlung	1	4,5	1,8	?	JACQUES/LETHO-DUCLOS 1984, <i>Pl. VIII,31.</i>	LT III
<i>Milly-sur-Thérain, Oise</i>	Grab 132.	3	4,5	2,7	23	BUCHEZ 2004, 87 m. <i>Fig. 24 132/13.</i>	
<i>Vix Mont Lassois, Côte-d'Or</i>	Bef. Siedlung	10	3,9	2,7	?	CHAUME 2001, 174, 414 m. <i>Pl. 65.</i>	HaD/LTA
<i>Altrier, Luxemburg</i>	Grab	1	4,5	2,7	?	DEHN 1950, 40 <i>Abb. 3,16.</i> - HAFFNER 1971, 206-207 m. <i>Abb. 2.</i>	LT B
<i>Feulen, Luxemburg</i>	Grab	8	4,5	2,5	?	SCHENDZIERLORZ 2006, 83, Taf. 6 Bef. 9,4; Taf. 7 Bef. 11,8-10;Taf. 6 Bef. 9,6a,b;Taf. 21 Bef. 51,9.	LT D2b - GR 1
<i>Mompach, Luxemburg</i>	Grab	44	4,7	2,8	?	HAFFNER 1971, 206-209 m. <i>Abb. 1 u. Taf. 1.</i>	LT B

Liste 3.										Befundnummern	Plausibilität	
Bau	Grundfläche	Hofareal	Länge	Breite	Ausrichtung	Gebäudetyp	Pfostenanzahl	Planum				
01	23,40	I	6,00	3,90	N-S	Typ 6	12	8	8	PR 2000/5000:	72,76,77,78,80,82,	unsicher
02	24,50	I	5,00	4,90	O-W	Typ 6a	12	11	11	PR 2000/5000:	78,91,94,95,98,99,103,106,107,109,111,113	zweifelnd
03	8,00	I	3,20	2,50	NNW-SSO	Typ 1a	4	3 (1)	3	PR 2000/5000:	116,117,119 (118)	zweifelnd
04	8,68	I	3,10	2,80	ONO-WSW	Typ 2a	6	6 (2)	6	PR 2000/5000:	54,56,60,100,112,114 (57,115)	zweifelnd
05	6,90	I	3,00	2,30	NW-SO	Typ 1a	4	4	4	PR 2000/5000:	44,45,47,48	zweifelnd
06	9,60	I	4,00	2,40 (?)	NNW-SSO	Typ 9	3	3	3	PR 2000/5000:	43,46,183	wahrscheinlich
07	17,85	I	5,10	3,50	ONO-WSW	Typ 2a	6	6	6	PR 2000/5000:	190,191,192,193,194,440	zweifelnd
08	29,04	II	6,60	4,40	ONO-WSW	Typ 3b	8	8	8	PR 1999/0041:	761,960,976,977,978,979,980,981	zweifelnd
09	20,68	II	4,70	4,40	NW-SO	Typ 4	9	9 (1)	9	PR 1999/0041:	744,745,746,748,751,752,754,755	zweifelnd
10	21,62	II	4,70	4,60	ONO-WSW	Typ 2a	6	6	6	PR 1999/0041:	945,946,947,949,950,951	zweifelnd
11	14,00	II	4,00	3,50	NO-SW	Typ 1a	4	3	3	PR 1999/0041:	757,760,762	zweifelnd
12	15,05	II	4,30	3,50	NO-SW	Typ 2a	6	6	6	PR 1999/0041:	764,765,766,767,769,770	zweifelnd
13	2,89	II	1,70	1,70	NO-SW	Typ 1	4	3	3	PR 1999/0041:	774,775,776	unsicher
14	15,05	II	4,30	3,50	NO-SW	Typ 1a	4	4	4	PR 1999/0041:	839,984,989,995	wahrscheinlich
15	30,00	III	6,00	5,00	OSO-WNW	Typ 6b	12	11	11	PR 1999/0041:	813,815,816,817,818,820,821,823,824,825	zweifelnd
16	11,84	III	3,70	3,20	OSO-WNW	Typ 2a	6	6	6	PR 1999/0041:	828,829,830,831,832,833	zweifelnd
17	38,50	IV	7,00	5,50	OSO-WNW	Typ 5	10	7	7	PR 1999/0041:	876,878,883,885,886,889 (874,887)	wahrscheinlich
18	30,60	IV	6,00	5,10	NW-SO	Typ 5a	10	9 (3)	9	PR 1999/0041:	895,900,901,905,906,907,917,922	wahrscheinlich
19	8,68	IV	3,10	2,80	NNO-SSW	Typ 3c	8	8	8	PR 1999/0041:	731,732,733,734,736,737,738,739	zweifelnd
20	12,90	IV	4,30	3,00	NNO-SSW	Typ 2a	6	5	5	PR 1999/0041:	923,924,927,929,931	wahrscheinlich
21	16,80	IV	4,20	4,00	NW-SO	Typ 2a	6	5	5	PR 1999/0041:	857,863,864,865,866	zweifelnd
22	34,08	V	6,00	5,80	NO-SW	Typ 6	12	11 (1)	11	PR 1999/0041:	206,207,209,216,220,232,233,234,236,237	wahrscheinlich
23	10,56	V	3,30	3,20	NW-SO	Typ 2a	6	6	6	PR 1999/0041:	208,212,214,216,217,218	zweifelnd
24	6,25	V	2,50	2,50	NO-SW	Typ 1	4	3	3	PR 1999/0041:	532	unsicher
25	39,06	V	9,30	4,20	NW-SO	Typ 7	13	9	9	PR 1999/0041:	182,186,187,189,190,197,198,199,481	wahrscheinlich
26	15,98	VI	4,70	3,40	NO-SW	Typ 1a	4	4	4	PR 1999/0041:	319,323,589,597	zweifelnd
27	19,00	VI	5,00	3,80	NO-SW	Typ 2	6	6	6	PR 1999/0041:	602,605,607,611,613,618	zweifelnd
28	5,46	VI	2,60	2,10	NO-SW	Typ 1a	4	4	4	PR 1999/0041:	284,288,291,294	zweifelnd
29	5,46	VI	2,60	2,10	NO-SW	Typ 1a	4	4	4	PR 1999/0041:	296,297,307,408	zweifelnd
30	4,00	VI	2,00	2,00	NNO-SSW	Typ 1	4	3	3	PR 1999/0041:	174	unsicher
31	5,75	VI	2,50	2,30	NO-SW	Typ 1b	5	5	5	PR 1999/0041:	581,582,583,584,585	zweifelnd
32	9,90	VI	3,30	3,00	NW-SO	Typ 1a	4	4 (1)	4	PR 1999/0041:	564,567,570	zweifelnd
33	22,50	VII	5,00	4,50	NO-SW	Typ 4a	9	8 (3)	8	PR 1999/0041:	98,109,111,113,115 (126,128)	wahrscheinlich
34	14,82	VII	3,90	3,80	NNO-SSW	Typ 4	9	7	7	PR 1999/0041:	25,26,27,28,401,405,406	wahrscheinlich
35	17,22	VII	4,20	4,10	NO-SW	Typ 1	4	4	4	PR 1999/0041:	380,385,388,391	zweifelnd
36	8,40	VII	3,00	2,80	NW-SO	Typ 1	4	3 (3)	3	PR 1999/0041:	370,372,375,377	wahrscheinlich
37	14,44	VII	3,80	3,80	NO-SW	Typ 1	4	4	4	PR 1999/0041:	61,66,151,631	wahrscheinlich
38	10,54	VII	3,40	3,10	NO-SW	Typ 2a	6	6	6	PR 1999/0041:	420,423,424	zweifelnd
39	11,31	VII	3,90	2,90	NW-SO	Typ 1a	4	4	4	PR 1999/0041:	425,442,444,455	zweifelnd
40	9,92	VII	3,20	3,10	NO-SW	Typ 2a	6	5	5	PR 1999/0041:	446,465 (449)	wahrscheinlich
41	13,68	VII	3,80	3,60	NNO-SSW	Typ 1b	5	5	5	PR 1999/0041:	467,468,469,470,471	wahrscheinlich
42	37,80	VIII	9,00	4,20	ONO-WSW	Typ 2	6	5 (1)	5	PR 2000/5000:	148,149,150,355,356,359	zweifelnd
43	10,20	VIII	3,40	3,00	NNW-SSO	Typ 1	4	4(4)	4	PR 2000/5000:	205,206,207,235,369,370,371	zweifelnd
44	13,26	VIII	3,90	3,40	NW-SO	Typ 1a	4	3	3	PR 2000/5000:	142,352,353	unsicher
45	7,29	VIII	2,70	2,70	NW-SO	Typ 1	4	4	4	PR 2000/5000:	138,139,140,141	zweifelnd
46	1,44	VIII	2,40	0,60	NW-SO	Typ 10	4	4	4	PR 2000/5000:	320,321,323,324	zweifelnd
47	15,20	VIII	4,00	3,80 (?)	NO-SW	Typ 1	4	2	2	PR 2000/5000:	196,201	unsicher
48	26,00	IX	6,50	4,00	NNO-SSW	Typ 3d	8	5	5	PR 2000/5000:	228,229,234,390,391	wahrscheinlich
49	19,60	IX	4,90	4,00	NO-SW	Typ 4a	9	9 (3)	9	PR 2000/5000:	399,400,401,402,403,405,410,411,418 (408,409)	zweifelnd
50	9,60	IX	3,20	3,00	NO-SW	Typ 1	4	4	4	PR 2000/5000:	398,434,436,437	zweifelnd
51	9,52	IX	3,40	2,80	NO-SW	Typ 1a	4	3	3	PR 2000/5000:	230,231,388	zweifelnd
52	10,85	IX	3,50	3,10	NNO-SSW	Typ 2a	6	5 (1)	5	PR 2000/5000:	379,381,382,383,386	wahrscheinlich
53	8,64	IX	3,20	2,70	O-W	Typ 1	4	3	3	PR 2000/5000:	414,415,416	unsicher
54	13,98	X	4,30	3,25	NW-SO	Typ 2a	6	3	3	PR 2007/5002:	40,41,42	unsicher
55	10,56	X	3,25	3,25	NW-SO	Typ 1	4	4 (1)	4	PR 2007/5002:	9,16,18,21 (19, 22)	zweifelnd
56	17,64	X	4,20	4,20	NW-SO	Typ 1c	4	4(2)	4	PR 2007/5002:	12,14,15,39	zweifelnd
57	7,56	XI	2,80	2,70	NW-SO	Typ 2	6	6	6	PR 2000/5000:	240,241,242,243,244,245	zweifelnd
58	72,00	XII	9,00	8,00	NW-SO	Typ 4	9+	9	9	PR 2007/5001:	13,15,16,17,20,25,26	wahrscheinlich
									313 (27)	313		





Anhang 2: Gesamtplan des Fundplatzes Jüchen-Neuholz, Rhein-Kreis Neuss.